



Digitized by the Internet Archive in 2010 with funding from University of Toronto

1/2, 3, 20

## Allgemeine

# Weltgeschichte

mit Berüdfichtigung

des Geiftes= und Culturlebeus der Bolfer

und

mit Benutung ber neueren geschichtlichen Forschungen

für die gebildeten Stände bearbeitet

ven

## Dr. Georg Weber,

Brofeffor und Schulbirector in Beibelberg.

- 1. Band : Geschichte des Morgenlandes. 1 Thir. 27 1/2 Ngr.
- 2. . Gefchichte des Bellenischen Boltes. 2 Thir.
- 3. Romische Geschichte bis zu Ende der Republik und Geschichte ber alexandrinisch-hellenischen Belt. 2 Ihlr.
- 4. Das römische Raiferreich, die Bolkerwanderung und die neuen Staatenbildungen. 1. Galfte. 1 Thir.

Diese Weltgeschichte, an deren Ausarbeitung der Verfasser seine Lebenszeit sept, ist bereits mit so ungetheiltem Beisall aufgenommen worden, daß der Bersleger eine Empschlung nicht für nothwendig halt. Dagegen giebt derselbe nachfolgend einige Urtheile über das Werk aus wissenschaftlichen Blättern.

"Bon ben und vorliegenben neuen Beltgeschichten nimmt Beber Bert mit Recht bie erfte Stelle ein, benn nach bem umfassendsten Plane angelegt — es ift auf 10 bis 12 Banbe berechnet — enthält es bas reichte Material, sorgfältig burchgearbeitet und lichtvoll geordnet, in besonders übersichtlicher und ansprechender Form. Wie ber Stil bes Berfassers fliegend und anziehend ift, ohne gerade glangend zu sein, so hat freilich auch seine verständige und nüchterne

Auffassung der Dinge wenig gemein mit einer geistreichen Behandlung der Geschichte; aber gesrade diese einsache und besonnene Art durfte die Brauchvarteit des Buches nur erboben. Denn je weniger sich der Bersasser in geistreichen Aperque oder tuhnen Combinationen ergeht, um so gründlicher versährt er in der Sammlung und Sichtung des weitschichtigen Materials und um so sorgfältiger in der Durcharbeitung des Details." (historische Zeitschrift, herausgegeben von heinrich von Spel, 1. Jahrg. 1859. 1. heft S. 199.)

"Der treffliche Berf. bewährt auch in biefer jungst vollendeten Abtheilung seine Jähigkeiten jum Popul arhistoriker. Er kennt das Publikum, für bas er schreibt, ift tuchtig mit seinem Stoff vertraut und hat die in langer padagogischer Prayls ausgebildete Gabe lebendiger und eindringlicher Schilderung. Besonders freut es uns, diese Darstellung der griechischen Geschichte vor der Willer des modernen Subjektivismus glücklich bewahrt zu sehen. Sie gibt das Bellenenthum in möglichst ungebrochenen Farben, und dies ist um so höher anzuschlagen, als sich der Berf. dabei keineswegs gegen die Auschauungen und Leistungen neuerer Autoren erclusiv verhalten hat. Zwei Verzeichnisse, das eine vor dem ersten Abschnitt, das andere in der Mitte des sünsten auf S. 656, erstatten über die Mannichsaltigkeit der benugten antiken und modernen Quellen im Ganzen Bericht. Einzelnes ist im Text mit Ansührungszeichen wiedergegeben." (Dieselbe historische Zeitschrift im 1. hest des zweiten Jahrganges 1860. S. 171.)

"Die feither in einer Reihe von Auflagen erfchienene fleinere Beltgefchichte bes rubmlich befannten Berfaffere bat fich ale ein burch verftandige Musmahl und Bearbeitung bee Stoffes und burch fliegende Darftellung ausgezeichnetes Schulbuch langft bemabrt. Es ift baber erfreulich, bon temfelben Berf., beffen gefchichtliches Behandlungs - und Darftellungstalent außer Bweifel ift, ein ausführliches Bert über benfelben Begenftand fur bie gebilbeten Stante unferes deutschen Bolles zu erhalten. Diefe neue Allgemeine Beltgeschichte ift auf gebn bis gwölf Bande berechnet und unterscheibet fich mefentlich und zu ihrem Bortheil von Berfen abnlicher Art, indem fie nicht nur die politische ober etwa bochftene noch die literarische Entwicklung der Bolter enthalt, fondern von bem mabren und eigentlichen Begriffe einer allgemeinen Befchichte ausgeht. Sie verfolgt nämlich bas gefchichtliche Leben ber Boller alter und neuer Beit in feinen verschiedenen Ausstrahlungen, Die geiftige und religiofe, wie Die politifche, induftrielle und friegerifche Lebenothatigfeit aller Bolfer, welche bie Durchgangs . und Entwidlunge: flufen im aroken Bilbungeproceffe ber Menfcheit barftellen. Die Saupteintheilung gerfällt in Die Berioben bes Alterthums, bes Mittelalters, ber Reugeit und neueften Beit, fo bag ber ausführlicheren Darftellung ber Standpuntt bes Lebrbuche ju Grunde liegt. Es ift tem Berfaffer lediglich um "die rein hiftorifche Muffaffung obne Rebengwede und Partheitendengen ju thun," und er bat biefe richtige Unschauung nicht nur in feinem Behrbuche, bas in 9 Jahren acht ftarte Auflagen erlebte, fondern auch in ben vorliegenden zwei Banten feines größeren Wertes gur Genuge bewährt. Die Darftellung umfaßt bie religiofen Unschauungen und Gultusformen aller Rationen. Reben bem Religionoleben ber Bolter wird befondere bas Culturleben berfelben, in Literatur, Biffenichaft und Runft, ausführlich behandelt. Naturlich wird in gleich umfaffenber Beife auch bas prattifche Bolteleben in Baffen = und Ariegethaten, im Ctaateund Rechtswefen, in Santel und Induftrie entwidelt. Der Berfaffer ging bon bem gan; richtigen, rein objectiven Standpuntte in der Umfaffung biefer vielfeitigen geschichtlichen Entwidelungen que, bag nicht bestimmte. Confessionen ober Ctaate : und Regierungeformen ben Maafftab zur Beurtheilung für alle Beiten und Formen der Gefdichte bilden tonnen." (Ger 8 : dorf's Repertorium Jahrgang. 1860. 1. Band 4. Seft S. 204-206.)

"Wir haben schon zu wiederholten Malen auf dieses ausgezeichnete Bert ansmertsam gemacht und baffelbe zu charafterifiren versucht. Mit Theilnahme bezeugen wir auch heute wieder bas ruftige Borschreiten bes Unternehmens und wünschen bem Berfaffer aufrichtig die nothige Ausbauer und Stimmung, das Begonnene im gleichen Sinn und Geift weiter zu führen. Ge-

ichieht diefes, fo mird er und ohne 3weifel bas beste populare Beltgeschichtebuch unserer Literatur geben," (Literar. Mittheilungen aus St. Gallen, 1859. Rr. 39.)

"— Die äußere Geschichte ift übersichtlich und klar behandelt, mit ausbrücklicher Ansührung der neuesten Forschungen, aber der Sauptaccent wird doch auf die Culturerscheinung gelegt, wobei die Ansichten, Urtheile und Deutungen neuerer Forscher mit deren eigenen Worten so mitgetheilt werden, daß nicht allein ein möglichst vollständiges Bild des gesammten Bölterlebens gewonnen, sondern auch der jesige Söhenpunkt der Forschungen markirt wird. Es muß das Wert — in der angesangenen Weise ganz zu Ende gesührt — eine wahre Fundgrube historischer Kenntnisse werden, aus der auch Lehrer nur mit großem Rupen nehmen konnen, um in das volle Wesen eines historischen Bolts und in sein eigenstes Leben eingesührt zu werden. Vers. schreibt edel und schon, kernig und mit gewissenhaster Abwägung der Sachen und Urtheile; man lerut den Pragmatismus der Geschichtsbetrachtung baraus." (Padagog. Jahresbericht. 1857, S. 407 f.)

"lleber ben Berfaffer und feinen fchriftstellerifchen Ruf und Beruf brauchen wir ben Lefern Diefer Beitidrift feine ausführliche Melbung gu thun. Der wiffenschaftlichen Welt ift er langft betannt burch feine "Gefdichte bes Calvinismus bis jur Aufhebung bes Ebicte von Rantes," fowie burch feine "Befchichte ber afatholifden Rirden und Secten Englands". In noch viel meiteren Rreifen aber ift fein Rame befannt geworben burch bie, mit einem feltenen Berein von ausgebreiteten Renntniffen und praftifdem Wefchid gearbeiteten, biftorifden Lebrbucher, von benen tas fleinere bereits fe che, bas großere acht Auflagen erlebt bat. Gemiß ift es febr bantenemerth, daß derfelbige Berfaffer nunmehr auch an eine ausführliche, fur bie gebildeten Stande berechnete, Darftellung ber Weltgeschichte Sand angelegt bat; feiner ungewöhnlichen Arbeitetraft ift ce gu verbanten, daß wir im Beitraum von vier Jahren ichon brei Bande biefes, auf etwa beren gebn bis zwölf angelegten, Bertes an bas licht treten faben. Dabei ift ter Ctoff nicht blos mit gegrobnter Corgfalt fur bas Gingelne bearbeitet, fonbern es ift auch gelungen, bie Sauptmaffen bef. felben fo gefchict ju gruppiren, daß jeder Band wieder als ein befonderes Bert gelten tann und bemgemäß auch feinen befondern Titel tragt. Ge mare bies nicht möglich gemefen, wenn nicht bie Berbindung, in welcher bier bie annaliftifche und pragmatifche Gefchichtefchreibung auftreten, mit fo gludlichem Tacte getroffen und burchgeführt worten mare. Der Berfaffer ift feines Stoffes in einer Beife machtig, baf fich auch bas fleinfte Detail, bas als Frucht neuerer Forichungen einen Plat in ber Beltgefdichte beanfpruchen tann, rafc an ber paffenden Stelle emfügt, und die fcone Ordnung, bie burch bas Gange maltet, bis in die fleinften Partien berab inne gehalten mirb. "Die Weltgefchichte + fagt er und harafterifirt bamit bor allem auch fein eigenes Bert - tragt jede namhafte Errungenschaft bes Gingelnen in ihr Grundbuch ein, aber ihren Blid auf bas Große und Allgemeine gerichtet, faßt fie mit ordnendem und nichtendem Beifte das Einzelne und Befonderte wieder unter einem boberen Begriffe jufammen und ichreibt bas getrennte Gigenthum einer idealen Wefammtheit gu, Die aber ihrerfeits gleichfalls wieder nur als Glied ber Menichheit ibre Stelle einnimmt. Die Weltgeschichte ift somit Die treue Bermalterin aller idealen Guter, Die ju irgend einer Zeit, in irgend einem Lande und von irgend einem Bolte erzeugt worden find ; fie bewahrt jebem Bolte, und in biefem jedem Einzelnen, fein Gigenthum und feinen Unibeil und verleiht ihm als Lobn fur feine Unftrengungen Ehre und Ruhm ober ale Strafe fur bie folechte Benupung feiner Rrafte Schande und Berachtung; Die Errungenfchaften Aller aber vindicirt fie ber gangen Menfcheit ale mabres Befigthum und forgt, daß tein echtes Gut verloren gebe, feine bem himmel entflammte Ibee von ber Erbe wieder verschwinde. Der Berfaffer hat fich mithin feine Aufgabe nicht leicht geftellt, und die Ausführung zeugt von einem Kraftaufwande, wie er einem Werte von biefem Umfange und Diefer Bestimmung jedenfalls felten genug ju Theil murbe. Denn bier find nicht etwa bie bertommlichen Ergablungen wieder aufgewarmt, bier ift nicht bie aus ben "Weltgeschichten" in Umlauf gekommene Summe historischen

Biffend . mit einigen Urtheilen Reuerer vermengt und burd moberne Rritif etwas gerfent abermale jufammen geftellt; fonbern wir baben ein Wert por une, welches auf ben reichften und mubevollsten, ein balbes Menidenalter ausfüllenden, Roridungen berubt und boch in ber Bufammenftellung ber Resultate biefes Forfchens nicht fowohl auf ben eigentlichen Belehrten, ale auf die gebildeten Rreife überhaupt berechnet ift. Das von biftorifdem Biffen eben biefen fromme, bas batte ber Berfaffer in fleter praftifcher Unwendung feines Studiums binlangliche Gelegenheit zu ertennen. Dit einem Borte : bas Buch ift feinem Inbalte nach ebenfo echt wiffen ich aftlich, wie es feiner Form nach allen Anforderungen entspricht, Die man an eine im beften Sinne bes Borte populare Arbeit ftellen tann. Durchweg bilben bie Quel. lenschriftsteller die Grundlage, aber fo , bag fich ihre Berichte in dem Erlifch geläuterten und unbefangenen Bewußtfein ber Gegenwart abfpiegeln. Es find baber bie neueften Berte über Befchichte, Literatur, Geographie gemiffenhaft ju Rathe gezogen und in ihren ficheren Resultaten in die Darftellung verarbeitet worden, alfo, bag une bie Gumme bes hiftorifchen Biffene ber Begenwart in beutlichen Umriffen aus bem Berte entgegentritt. Bei bem rafchen Fortichreiten ber hiftorifchen Biffenschaft, bei ber unausgesepten Bermehrung ihrer Errungenschaften mar bie Aufgabe, die ber fichtenden, ordnenden und gufammenfaffenden Thatigleit bes Universalbiftorifere geftellt war, taum eine minber ichwierige, ale bie bes eigentlichen Stofffammlere. Aber auch fie ift tunftvoll und zwedmäßig geloft worden. Um ben Bang ber Begebenheiten und bie erochemachenben Greigniffe raicher gur Unichauung ju bringen, ohne baburch bie gur Erkenntnig bes Befammtbildes nothwendigen Detailbarftellungen allzufehr ju verfurgen, murbe ein boppelter Drud in Unwendung gebracht, und fo Rlarbeit und Ueberfichtlichfeit beforbert, ohne bag bie Anichaulichfeit bes Ginzelnen Roth gelitten batte. 3m Gegentheil ift bas Befammtbilb, bas mit fraftig bervortretenden Bugen im großen Drucke erscheint, im fleinen wieder mit fo viel individuellen und fur bas Gingelfte begeichnenten Bugen burchwoben, bag und in eben biefer Runft bee Incinandertreibens und in bem, auf folden Buntten ju Tage tretenden, feinen Tact fur bas Mehr ober Beniger ber Auswahl einer ber erften Borguge bes Bertes gu befteben icheint." (Allgem. Rirchl. Beitidrift, 1860. 9. Beft.)

"Benn es - wie Referent von Bergen hofft - dem Berfaffer gegonnt ift, fein Bert nach dem bisher eingehaltenen Plane weiter und ju Ende ju fuhren, fo wird baffelbe ohne Frage bie trefflichfte populare Beltgeschichte fein, welche unfre Literatur befist. Bir haben auf die Borguge des Unternehmens in Diefen Blattern ichon wiederholt hingewiesen und fonnen bas jum lobe beffelben fruber Gefagte auch beute wieder bestätigen . . . . Die Erweiterung best universalbiftorifden Materials ift in ben legten 10-15 Jahren eine fo bebeutende gemefen, die ethnographische, philologische, großgologische und religionsgeschichtliche Forschung bat namentlich über die altesten Berioden historischer Renntniß so viele neue Lichter verbreitet, baf fur bie meiteren Rreife ber Gebildeten ein neuer Aufbau ber Beltgefchichte ein Bedurfniß, eine Rothwendigfeit geworden. Berr Beber, burch frubere, inobefondere Schulzweden vortrefflich bienenbe Arbeiten auf biefem Relbe bereits binlanglich accreditirt, mar ber rechte Mann baju, biefem Bedürfniffe Genuge ju thun. Der Gleiß, die Umficht, ber Tact in ber Bahl und Sichtung ber Materialien, wie nicht minder bie Darftellungegabe, welche Borguge wir an den frubern Banden ju rubmen batten, fie haben fich auch im vorliegenden (britten) wieder erfreulich bemahrt. Den Inhalt biefes Bandes bilbet die romifche Gefchichte vom erften Punerfrieg bis zum Unfang bes Raiferthums, und wir fiehen nicht an, zu erklaren, daß biefe Darftellung ber Beichide Rome ju ben besten gehort, die überhaupt eriftiren." (St. Galler Literarische Mittheilungen. 1861. Nr. 63.)

Leipzig, ben 31. Mai 1862.

Shakespeare.

Das Recht ber lebersetjung in Die englische und frangofische Sprache behalt fich der Berleger vor.

## Shakespeare.

Bon

### G. G. Gervinus.

Dritte Auflage.

Erfter Band.

1 623.7

Leipzig,

Berlag von Bilhelm Engelmann.

1862.

Shaltenpeare.

PR

2897

G47

1862

Bd.1

— Subjects, on which I should find it difficult, not to say too much, though certain after all, that I should still leave the better part unsaid, and the gleaning for others richer than my own harvest.

Coleridge.



VETER IN

#### Dorrede

zur erften und zweiten Auflage.

Die Schilderung des großen britischen Dichters, die ich hier veröffentliche, ist aus einer Reihe von glücklichen Stunden entsprungen, in denen ich mehrere Jahre hindurch die Werke Shakespeare's zu einem Gegenstande andauernder Betrachtung machte und aus ihrer Erklärung die edelsten Genüsse zog.

Nach der Vollendung meiner Geschichte der deutschen Dichtung drängte es mich, auf das lange verlassene Gebiet politischer Geschichte, meiner ansänglichen Richtung, zurückzusehren. Meine Absicht war, und sie ist es noch, an den Schlußfatz jener historischen Darstellung unserer Dichtung anzuknüpsen und den Versuch zu wagen, die Geschichte unserer Zeit zu schreiben, in ihr dem deutschen Volke wie im Spiegel das Vild seiner Gegenwart zu zeigen, ihm seine Schmach, seinen Veruf, seine Hoffmungen vorzuhalten, ihm die Züge und die Natur des gauzen Körpers und Geistes dieser Zeit zu deuten, die mehr und mehr eine große und bedeutungsvolle zu werden und die Mühe des geschichtlichen Verbachters zu lohnen versprach. Seitdem haben die Ereigenisse dieser Erwartung rasch zu entsprechen begonnen; sie

VI Borrede

bieten dem Geschichtschreiber eine stets lockendere Aufgabe und werden ihm zugleich eine stets lehrreichere Schule. Sie haben auch mich aus einer beobachtenden Stellung eine Beile in den Strudel der werdenden Verhältnisse gerissen, ein Labyrinth, in dem für uns, was auch der Anschein dagegen sagen möchte, vorerst keine Aussicht ist zu einem befriedigenden und abschließenden Ziele.

In diesen Regungen des änßeren Lebens war mir ein Ort der Sammlung und Gemüthsfassung, mitten im Forschen nach den gemeinen Hebeln, die die geschichtliche Welt bewegen, eine Erhebung der Seele über die Niederungen der Wirklichkeit weg ein Bedürsniß geblieben, das sich nicht abweisen ließ.

Die nächste Vergangenheit unserer Vildung und Geschichte erklärt es zur Genüge, warum wir noch Alle in Deutschland gewöhnt sind, der schonen Kunst und ihrer Gaben nicht wohl entbehren zu können. Die Gegenwart aber ruft uns gleichsam aus diesen theuer und liebgewordenen Gewöhnungen hinweg auf das Gebiet des handelnden Lebens herüber, das sich mit halber Anstrengung nicht gewinnen läßt, das unsere gesammten Kräfte in Anspruch nimmt. Getheilt zwischen diese streitenden Bedürsnisse und Ansorderungen, wie läßt sich beiden genügen, ohne beiden zu schaden?

Den Forderungen des Vaterlandes, den Pflichten des Tages, dem thätigen Bernfe des Lebens läßt sich nichts abbingen; ihm will zuerst Genüge geleistet sein; der Genüß, die geistige Würze muß sich ihm fügen. Aber die Genüsse des Geistes selbst können der Art sein, daß sie ein Sporn unserer handelnden Thätigkeit und Wirksamkeit werden, wenn sie so gewählt sind, daß sie unsere Empfindungen unsverkünstelt, unsere Vorstellungen gesund halten, daß sie

neben Gemüth und Einbildungsfraft auch den praftischen Berftand beschäftigen und die Willensfraft zu Entschlüssen bestimmen. Der musischen Berke, die diese Eigenschaft in einem höheren Grade besitzen, sind überhaupt nur Benige; diese Benigen sind aber von dem ersten und größesten Range.

In der Bildungsgeschichte Englands und Deutschlands gibt es zwei Manner, der Gine in diefem, der Undere in jenem Lande geboren, die die alte germanische Berwandtschaft und Gemeinschaft noch in diesen späteren Jahrhunderten aufrecht halten, in deren Besit sich die beiden Nationen theilen, um deren höhere Burdigung fie fich ftreiten. Der gleiche Theil, den fie an dem vorzugsweise praktischen und an dem vorzugsweife geiftigen Bolte haben, rucht diese Bermittler zweier Nationen vorragend in jene mittlere Stellung, wo fich widersprechende Eigenschaften verföhnen und verbinden, worin eine fichere Burgschaft menschlicher Große gelegen ift. Gin gleich intereffantes Bild bietet die gange Beiftesgeschichte ber Menschheit vielleicht nicht gum zweitenmale dar! Diefe Manner und ihr Berhaltniß zu beiden Bölfern haben mir daher immer zu denken und zu bewunbern gegeben; fie traten mir in biefen Beiten naber, wo uns in unserer eigenthumlichen Lage ihre Werke die geeignetste Rahrung bieten.

Unseren Handel haben sie in England eingebürgert und zu den Ihren gezählt, sie haben in dauernder Ueberlieserung, zwischen allen Verderbnissen des Zeitgeschmack, seine reine Tonkunst lieb behalten, sein Andenken dankbar bewahrt, den Stoff zu seinem Leben beschafft und seine Werke jest eben zu einer würdigen Ausgabe gesammelt. Zu ihm, einem Luther an überströmender Kraftfülle, an starker und heftiger Gemüthsart, an protestantisch-religiöser Tiese, an

VIII Borrede

weiter Beherrschung der inneren Belt der Gefühle und an wunderbarer Sprachschöpfung, zu ihm ning man fich retten, wenn man von den Berirrungen des mufikalischen Treibens einer empfindungsarmen und zerriffenen Beit hinwegflüchten will; denn bei ihm allein unter den Reneren lernt man verftehen, was die Alten von der männlichen Dorifchen Jonweise als einem sittlichen Bildungsmittel und von ihren veredelnden und fräftigenden Wirkungen auf Charafter und Willen des Menschen gesagt haben. Ihm haben die Engländer die richtigere Schätzung zu Theil werden laffen; er ist dort der Nationalliebling unter den Tonkunstlern geblieben, obwohl an menschlichem und mufikalischem Charafter fein deutscherer Mann gefunden wird, obwohl seine Ionfunft in einer gang organischen Beise fogar mit ber Geschichte unserer Dichtung und ihren höchsten Gigenschaften verwebt ift. — Davon vielleicht ein andermal.

Dem Englander Shakespeare rühmen wir uns gern fein größeres Recht gethan zu haben; gewiß ift, daß wir ihn durch Aleiß und Liebe, fo gut wie England unferen Bandel, uns erobert haben, wenn auch England nicht in dem Maage, wie wir jenen, ihn fich rauben ließ. Wenn es um geistige Benuffe gilt, die uns, an jenem Scheidewege zwischen thatigem und betrachtendem Leben, in sich selbst die hochste Befriedigung gewähren konnen, ohne und für den Beruf des änßeren Sandelns zu erschlaffen, jo gibt es teine reichere Quelle als diesen Dichter, der mit den Zaubern seiner Ginbildungstraft die schwarmerische Jugend und ihre Ideale feffelt, wie er mit der Besonnenheit und Reife seines Urtheils dem mannlichen Geiste unerschöpfliche Nahrung bietet; der den Sinn für das wirkliche und wirkende Leben in feinem breitesten Umfange stählt und icharft, aber zugleich über feine Schranken weit emporhebt zur Anschauung der ewigen

Güter; der die Welt zugleich zu lieben und gering zu achten, zu beherrichen und zu entbehren lehrt. Mit diefen Gigenschaften hat uns Chakespeare die Freude an vieler anderen Dichtung verleiden können, weil er für alles Aufgegebene hundertfachen Erfat bietet. Gelbft an unferen eigenen groben Dichtern, an unseren Goethe und Schiller, hat er uns zweifeln gemacht; es ift bekannt genug, daß in einer jungen Schule in Deutschland ber messianische Glaube an die Bufunft eines zweiten, beutschen Chakespeare herrscht, der eine größere dramatische Runft begründen werde, als jene Beiden. Bis er komint, bis diefer Glaube wirkfam genug geworden ift, um Chakespeare zu versetzen, kann es uns in jener Lage, wo wir, an der Schwelle eines neuen politischen Lebens, einer praftischen Beistesschule bedürftig find, auf alle Fälle nichts schaden und nur nüten, wenn diese Richtung des Geschmacks Bestand erhalt und sich ausbreitet, wenn wir es aufs Neue angreifen, ben alten Shakespeare bei uns immer mehr einzuburgern, felbst auf die Gefahr hin, daß er unsere Dichter mehr und mehr in Schatten ftelle. Co mare es von bemfelben Augen für unfer geiftiges Leben, wenn fein berühmter Beitgenoffe Bacon zeitgemäß wiederbelebt würde, um unferer idealiftischen Philosophie die Bage zu halten. Denn Beide, Dichter und Philosoph, die in Beschichte und Politik ihres Volkes tiefe Blicke gethan haben, stehen auf dem Sobepunkte ihrer Runft und Speculation immer zugleich auf dem ebenen Boden der realen Belt; fie wirken mit der Gesundheit ihres Beiftes auf die Gesundung der Röpfe, da sie auch in ihren ideellsten und abstractesten Darftellungen auf eine Bereitung für das Leben hinarbeiten, wie es ift, für das Leben, um das es in den Werken der Politik ausschließlich gilt. Unsere zahme, bald romantisch und phantaftisch ausschweifende, bald häuslich und bürgerX Vorrebe

tich hinschleppende Poefie und unsere spiritualistische Philosophie thut das nicht; und wir sollten wohl aberlegen, ob das die geeignete Schule ift, uns fur den Beruf vorzubereiten, dem wir fo eifrig entgegenftreben. In England, dem Lande der politischen Meisterschaft, wurde man sie nicht dafür erkennen. Denn Riemand sei so voll Bahn und Thorheit zu glauben, daß jene so beschaffenen Dichter und Philo--fophen irgend ein Bufall in dieß fo beschaffene Bolt hineingeworfen habe! Gin Bolksgeift, derfelbe praktifche tüchtige Lebenssinn, der jenen Staat und jene Boltefreiheit geschaffen hat, hat auch jene lebensweise Dichtung und jene erfahrungsvolle Philosophie gestaltet. Und je mehr und entschiedener wir und Sinn und Befallen an folden Beifteswerken anund ausbilden, je entschiedener werden auch wir der Befahigung entgegenreifen, das handelnde Leben mit dem Befciete zu bauen, das jene ausgewanderten Borfahren, aller Welt zur Nachahmung, bewiesen haben.

Dieß Buch will anleiten, den Dichter zu lesen, von dem es handelt. Möchte man es darum nicht auswählend und zerpflückend lesen, sondern im Zusammenhange und gauz, und den Dichter immer zur Seite. Vieles möchte sonst unverständlich bleiben, vieles grillenhaft dünken, vieles in den Dichter hineingelegt scheinen, während mein anspruchloses Bestreben war, ihn so viel als möglich zu seiner Erklärung selbst reden zu lassen. Die Ergebnisse meiner Betrachtung, ungesucht wie sie sind, werden nach manchen Seiten hin nichts Neues bringen, nach anderen Viele überraschen. So brancht man die dichterische Schönheit, die intellectnelle lleberlegenheit in Shakespeare's Werken den meisten Lesen nicht mehr nachzuweisen; die glänzende sittliche Hoheit dieses Dichters haben wir uns dagegen durch äußerliche Dinge vielsach verdecken lassen. Sieht man erst durch die äußere

Höffe hindurch, so wird man auch in dieser Hinsicht eine Größe in diesem Manne gewahren, die mit jeder audern Seite in ihm wetteisert, die aber wohl Manchem in dieser Beit fremdartig auffallen wird, in der man sich gewöhnt hat, die geistige Größe von Freigeisterei und freien Sitten unzertrennlich zu deuken.

Dst ist mir die tadelsüchtige Strenge meiner literarischen Urtheile und meine negirende Haltung gegen die Dichtungsversuche unserer Tage vorgeworsen worden. Es thut mir wohl, hier eine Gelegenheit zu haben, zu zeigen, daß ich auch loben und lieben kann. Und wenn Lob und Liebe geeigneter als Tadel ist, unsere ringende Literatur zu träftigen und zu begeistern, dann gewiß müßte daß Bild, daß ich hier entwerse, den Stachel des Nacheisers in jede begabte Seele wersen. Denn die Arbeit ist mit ausdauernder Liebe gesertigt, der Gegenstand mit ausschließender Liebe gewählt, jedes gelehrte Beiwerk ausdrücklich sern gehalten worden, um den Blick des Betrachters ganz auf dieß Eine Object der Bewinderung zu fesseln.

Diese Bürdigung des britischen Dichters ist im Grunde eine nothwendige Ergänzung meiner Geschichte der deutschen Dichtung. Denn Shakespeare ist nach Verbreitung und Wirkung, fast mehr als irgend Einer unserer gebornen deutschen Dichter, ein deutscher Dichter geworden. Dann aber wurde, ganz abgesehen von dieser Vedentung Shakespeare's für unsere poetische Vildung, jenes Werk über die deutsche Dichtung von mir entworsen, indem ich unverrückt das Ange auf die höchsten Ziese aller poetischen Kunst, und darunter auf Shakespeare's Werke, gerichtet hielt. Dieß machte die Urtheile streng, weil sich diesem Höchsten gegenüber die theilsweise Unbefriedigung auch vor den ersten Leistungen unserer ersten heimischen Dichter nicht ganz verbergen ließ. Vielleicht

versöhnt sich nun mancher eher mit den Urtheilen dort, nachdem ihm hier der Maaßstab deutlicher gemacht ist, mit dem gemessen ward. Bielleicht auch lernt man nun aus der durchgreisenden Verschiedenheit der beiden Verke besser den Unterschied erkennen zwischen geschichtlicher und ästhetischer Beurtheilung dichterischer Erzeugnisse.

Der Gewinn, den ich selbst aus dieser Betrachtung gezogen habe, bunkt mir gang unausmeßbar. Es kann icheinen, als sei wenig selbständiges damit geleistet, daß man fich einem Undern blos erkennend und erklärend gegenüberftellt. Aber wenn diese Erkenntniß an einem großen Menschen genbt wird, deffen Kunft in ihrer Kraft und Beite das All der Dinge umspannt, deffen eigene Lebensweisheit noch dazu nicht eigentlich in gerader lleberlieferung vor uns liegt, sondern erft durch eine eigene Beistesoperation von den Elementen dichterischer Charafteristit und Beimischung gereinigt werden muß, fo hat diese Beschäftigung all das Fordernde, was eine praftische Menschenkenntnig und Studium, in größter Concentration an den würdigsten Gegenständen verfucht, nur darbieten kann; ihr Augen wie ihr Genuß kommt kaum mit dem einer anderen Thätigkeit in Vergleich, und fie ruft alle Rraft des innern felbstthätigen Lebens in die Waffen.

Heidelberg. 1849-50.

(3.

### Inhalt.

	Seite										
Borrede zur 1. und 2. Auflage											
Ginleitung	. 1										
Shakespeare in Stratford											
Chafespeare's beschreibende Gebichte	. 47										
Chakespeare in London und auf ber Buhne	. 58										
Dramatifche Dichtung vor Chakespeare	. 59										
Mysterien	. 60										
Moralitäten	. 63										
Zwischenspiele	. 66										
Wiedergeburt der alten Aunst	. 76										
Romantische Dramen	. 82										
Rengeburt bes englischen Kunstbramas	. 88										
Historien	. 94										
Die Bühne	. 108										
Chakespeare's erfte bramatische Berfuche	. 130										
Titus Andronicus und Perifles	. 131										
Seinrich VI											
Die Komobie ber Irrungen und Die Bahmung ber Widerspanftigen	. 168										
Zweite Beriode ber bramatifchen Dichtung Chakespeare's											
1. Grotische Stücke	. 190										
Die beiben Beronefer											
Berlorene Liebesmube und Ente gut Alles gut	. 206										
Gin Semmernachtstraum											
	0.00										
Romeo und Julie	. 257										

#### Inhalt.

															Celle
2.	Siftorische Sti	ide.		4				4			٠				312
	Richard III.								4						326
	Richard II.									٠					351
	Beinrich IV.	1. Thi	o 4			4		0							376
	Seinrich IV.	2. Th1					4								418
	Heinrich V.									,				4	429
	Kinig Johan														
3.	Lustspiele .														470
	Die luftigen	Weiber	von	Win	bfor								۰		477
	Wie es euch	gefällt							4						459
	Viel Larmen	um Ni	chis											٠	514
	Drei=Ronigs	=Abend	ober	Wa	s ih	r w	olli								535
4.	Shakespeare's	Sonne	tte					4							558

#### Einleitung.

In unserer Zeit werden eine Menge Monographien über einzelne Schriftsteller und Schriftwerte verfaßt, die gewöhnlich in Folge eines zufälligen Austoßes aufgegriffen, mit vorübergebender Liebzhaberei behandelt, als flache Menigkeiten aufgenommen und mit einer flüchtigen Neugierde gelesen werden.

Nicht fo möchte ich es mit diefer Darftellung Shakespeare's balten und gehalten wissen. Ich fann sie nicht als eine leichte Erholung darbieten wollen, da sie einen der ernstesten und reichhaltigsten Stoffe behandelt, die überhaupt gewählt werden fonnen.

Denn diese Betrachtung gilt einem Manne, der von der Natur auf eine so verschwenderische Weise ausgestattet war, daß man selbst dort, wo der Maaßstad zu seiner Beurtheilung am meisten gebrach (wie unter den Kritifern der romanischen Nationen), den angebornen Genius immer in ihm ahnte und einen wildgewachsenen Geist in ihm bestaunte, während diesenigen, die sich in seine Werfe mit uns besangener Betrachtung zu vertiesen verstanden, sich mehr und mehr in der langsam geschöpften Ueberzeugung vereinigten, daß alle Zeiten und Bölser, in welchen Zweigen des Wirfens es sei, nicht leicht einen Zweiten auszuweisen baben, in dem der natürliche Neichtbund des Geistes, die menschliche Begabung, das ursprüngliche Talent, die Leichtigseit der geistigen Bewegung so groß wäre wie in ihm.

Diese Betrachtung gilt, was vielleicht mehr ift, einem Manne, der von dieser freigebigen Ausstratung der Natur den freigebigsten Gebrauch gemacht hat. Shakespeare war von der Ueberzengung durchdrungen, und hat sie in mannichsaltigem Ausdruck ausgesprochen, daß die Natur dem Menschen nichts geschenkt, sondern nur geliehen habe, daß sie ihm nur gebe damit er wieder geben solle. Er hatte die Ersahrung, daß es in dem Leben eines strebenden Menschen nicht genug sei, die Bahn der Ehre Cinmal betreten zu haben, soudern daß es darauf ausomme, in ihrem Gleise unausweichlich zu beharren. Und er sam dieser Ueberzengung alsdann mit der ausdauerndsten Ausstrengung nach, indem er von Ansang die zum Ende seiner öffentzlichen Lausbahn eine Thätigseit entwickelte, welche uns Deutschen wahrlich) in mühseliger Arbeit haben ringen sehen, völlig räthselbast erscheint.

Diese Betrachtung gilt einem Manne, bessen bichterische lleberlegenheit Alle fühlen, die auch nicht in der Lage sind, sie sich völlig flar zu machen, während der Kenner, der mit ihm innerlichst vertraut ist, und neben ihm die Geschichte der Dichtung in ihrem ganzen Umfang zu vergleichen weiß, ihn im Mittelpunste der neueren dramatischen Literatur auf der Stelle stehen sieht, die Homer in der Geschichte der epischen Poesse einnimmt, als den offenbarenden Genins der Gattung, dessen Bahn und Weise nie ungestraft verlassen werden fann.

Diese Betrachtung gilt endlich einem Manne, dessen ganzer Werth mit der Erkenntniß blos seiner poetischen Größe bei weitem nicht ausgemessen ift. Man hat seine Werke so oft eine weltliche Bibel genannt; Johnson hat gesagt, daß aus seinen Darstellungen selbst ein Einsiedler die Weltbegebenheiten schäpen lernen könne; wie oft ist es wiederholt worden, die ganze Welt und Menschheit sei in seinen Dichtungen im Spiegel zu sehen! Dieß sind nicht übertriebene Redensarten, sondern verständige, wohl begründete Urtheile. Die

Menschheit liegt nicht, wie in bem Drama bee Alterthume, blos nach ihren typischen Charafterformen, fondern selbst nach ihren vortretenbften individuellen Geftalten in feinen bidterifden Coopfungen abgebiltet vor; wir bliden in alle Buftante tes inneren Scelenlebens ber Einzelnen, in bas Treiben aller Rlaffen und Stanbe, in alle Arten bes Kamilien: und Privatlebens, in alle Phasen bes öffent= lichen Wefchichtslebens binein. Wir werben eingeführt in bas Trei= ben ber römischen Aristofratie, Republit und Monarchie, in Die unthische Beroenzeit ber gallischen und britischen Urbevölkerung, in Die abenteuerliche Welt ber romantischen Ritterzeit und bes Mittel= altere, auf ben Boben ber vaterlandischen Weschichte ber mittleren und neueren Reiten. Ueber allen biefen Erochen, über allen biefen mannidfaltigften Berhältniffen ficht ber Dichter mit einer Ueber= legenheit ber Unschannung, fo erhaben über Borurtbeil und Partei, über Bolf und Beit, mit einer folden Gefuntheit und Giderheit tes Urtheils in Sachen ber Annft, ber Sitte, ber Politit, ber Religion, baß er einem viel fpateren und reiferen Zeitalter anzugeboren icheint; er entfaltet für alle allgemeinen und besonderen Lagen bes inneren und außeren Lebens eine Weisheit und Kenntnig bes Menichen, tie ihn zu einem Lehrer von unbestreitbarer Autorität macht; er hat feine moralifde Weltanficht aus reicher Beobachtung ber außeren Welt fo geschöpft, und an einem reichen innern Leben fo geläutert, baß er mehr vielleicht als jeder Andere verdient, zu einem Führer burch Welt und Leben vertrauendvoll gewählt zu werben.

Mit einem folchen Manne sich ernst und eifrig zu beschäftigen, lohnt jede Mühe und fordert jede Anstrengung heraus. Wenn jest von poetischer Lecture die Rede ist, so denkt die gewöhnliche Lesewelt nur an die gewürzten Neuigkeiten des Tags und an die breiten flachen Romane, die Zeit und Langeweile ansfüllend ein Bedürsniß stillen müssen, das uns unsere überreiche Literatur geschaffen und zur Gewöhnung gemacht hat. Kein ernsterer Mensch kaun Freude haben an dieser geistigen Gierde und Schlingsucht; es ist vielmehr eine alte

und föstliche Regel, daß man, um sich zu bilden, weniges Gute, und dieß Ente oft und immer wieder lesen solle. Bei Niemanden wird sich die Anwendung dieser Regel so reichtich lohnen, wie bei Shakes speare. Denn er ist immer nen und hat wohl noch Keinen übersättigt. Er darf nicht allein, sondern er muß oft gelesen werden, und gelesen mit der Genauigseit, mit der wir in der Schule angehalten werden, die alten Klaisser zu lesen; man erfaßt sonst nicht einmal die äußere Schale, viel weniger den inneren Kern. Jeder jüngere Leser Shakes speare's wird die Ersahrung gemacht haben, daß man den bloßen Stoff seiner Stücke, die Fabel, die Handlung, selbst während des Lesens, nur mit einiger Anstrengung vollständig ergreift, daß man sie, nach einer einmaligen, ja selbst mehrmaligen Lectüre, bald wieder gänzlich vergist. So lange man so zu Shakespeare's Stücken steht, hat man sie nicht begriffen; um sich ihnen näher zu stellen, kostet es redlichen Fleiß und ernstes Bemühen.

Das hat nicht allein jeder Einzelne erfahren, sondern selbst die ganze Welt. Zwei hundert und fünfzig Jahre hindurch haben sich nun die Menschen um diesen Dichter bemüht; sie sind nicht mute geworzen, in seine Werfe wie in einen Schacht hinabzusteigen, um all das edle Metall zu Tag zu fördern, das sie enthalten; und die am thätigsten waren, waren zulest so bescheiden zu erklären, daß wohl kaum ein einzelner Gang dieser reichen Mine erschöpft sei. Und fast zwei Jahrhunderte waren von dieser Zeit vergangen, ehe die Männer erschienen, die Shakespeare's ganzen Werth und Gehalt zuerst erkannten und seine reine edle Gestalt von dem Wuste der Borurtheile entsleizbeten, der sie umhüllt und entstellt hatte.

Wie kam es boch, daß dieser Dichter ber ganzen literarischen Welt und Geschichte so lange ein Räthsel blieb? daß eine so außerordentliche Erscheinung so langsam begriffen ward, und noch immer
auch jest von Vielen so mangelhaft begriffen ist? ein Dichter, ber
doch über sich selber keineswegs im Unklaren war und ben schon
manche seiner Zeitgenossen vollkommen zu würdigen schienen?

Auf diese Frage liegt Eine Antwort in ber Beschaffenheit seiner Berte selbst, und diese Antwort wird und am Schlusse unserer Betrachtungen von selber einleuchten: die Ursache ber langsamen Erfenntniß unseres Dichters liegt vor Allem darin, daß er eben eine außerordentliche Erscheinung ist; denn nur das Gemeine begreift man schnell und nur das Gewöhnliche ohne Misgriff und Irrthum.

Eine andre Antwort auf jene Frage aber liegt in der Geschichte. Und aus ihr will ich in diesen einleitenden Worten mit Wenigem an die nicht unbekannten Verhältnisse crinnern, die es bewirften, daß ein großer Geist wie dieser nach einer richtig gewürdigten Wirksamsteit so ganz vergessen werden konnte, um dann anzudenten, auf welche Weise und durch wessen Verdeinst er nach und nach dieser Bergessenheit wieder entrissen wurde, und um zum Schlusse anzugesben, in welchem Verhältnisse diese gegenwärtige Arbeit zu ähnlichen, vorhergegangenen steht, die sich die Erläuterung der Shakespeare schen Werfe zur Ausgabe stellten.

Bor ber Zeit, in bie Chafespeare's Thatigfeit fallt um 1590-1615), bestand eine Literatur, Die eigentliches Bolfdeigenthum gewefen ware, in England nicht. Es gab englische Dichter, aber feine englische Nationaldichtung; Die namhaften Poeten waren Gelehrte, an lateinischer und italienischer Dichtung geschult, auf Die Rach= ahmung ber Schulmufter gerichtet. Ihre Connette, ihre Allegorien, ihre Novellen fonnten für eine vollsthumliche Dichtung wenig bebeuten. In Die Reihe Diefer Dichter trat Chafespeare mit feinen ergablenden Gedichten und seinen Connetten ein. Schon in Diefen seinen fleineren Werfen außerte fich, zwischen ber reinften Bescheiben= . heit und Demuth, bas Gelbstgefühl bes Dichters von feinem eigenen Werthe gang entschieden. In feinen Sonnetten verheißt er bem inngen Freunde, an ben fie gerichtet find, eine Unfterblichfeit burch feine Berfe zu bereiten, die fich erhalten follen fo lange Menfchen athmen und Augen seben; er forbert bie Zeit heraus, ihr Neußerftes zu thun : trog ihrer zerftorenden Gewalt foll fein Geliebter in ewiger

Jugend in seiner Dichtung leben. Ein Deulmal will er ihm segen in feinem Berse, ben noch ungeborene Angen einst überlesen werden, und fünstige Zungen sollen von seinem Dasein reden, wenn alle Athmer dieser Zeit gestorben sind. Solche Kraft sei in seiner Feder, daß er ewig leben werde, wo Athem am unversteglichsten athmet, im Munde der Menschen selbst.

Diefed Selbstgefühl mußte fich in bem Dichter mit ber Beit noch außerordentlich fteigern, wenn er auf bas Wert feines Lebens gurud fah. Die Buhne hatte noch zu Seinrich's VIII. Zeit nur in roben Anfängen bestanden; unter Glifabeth ward fie die Statte, wo gum erstenmale eine eigenthumliche englische Bolfbliteratur eine Beimat fand. Die Ritterepopoe, Die italienische Novellistif und Lyrif war ber Fremde entlehnt; bei ber Begrundung bes Schauspiels aber regte ber fachfifche Benins im Bolfe bie Flügel und die entstehende Bubne ward ein Nationaleigenthum. Das Bolt ftromte aus ben Rirden in Die Schauspielhäuser, Sof und Abel forberten bie Werte ber brama: tifchen Runft; ber Edung von oben, Die Bunft von unten, Die Bebeutung ihrer Leiftungen hob hier bie Buhne in einem Bierteljahr= hundert and der niedersten Tiefe in die hochite Sobe binauf. Den innern Werth, das burfte fich Chafespeare fagen, hatte nur Er ihr gegeben; namhafte Schuger ber Bubne unter bem Abel waren feine besonderen Gonner; Die Bunft zweier, sehr verschiedener Regenten haftete vorzugeweise auf feinen Werten, und Die bes Bolfes auf ben Darftellungen feiner Befellichaft.

Diese Bedeutung des Dichters haben seine Zeitgenossen, wenn nicht kunstgerecht gewürdigt, so boch geahnt und zum Theile ganz durchschaut. Unter ihnen hat Niemand der Bewunderung schönere Worte geliehen, als Ben Jonson, der zwar oft als ein Neider und Gegner unseres Dichters verschrieen worden ist. In Wahrheit aber war er, von Shakespeare zuerst in die Welt und auf die Bühne einzeführt, mit ihm in einer dauernden Freundschaft vereinigt, die Beiden zu so hoher Ehre gereicht, wie unseren deutschen Dichterdioseuren die

achtungsvolle Verbindung die sie umschloß; und obwohl ihn sein engerer Gesichtöfreis behinderte den Umfang des Shakespeare'schen Genius ganz zu ermessen, war er doch immer selbstloß genug, den ehrenhaften Kern und die offene freie Natur in dem menschlichen Besen des Freundes, wie den hohen Schwung seines phantasies vollen dichterischen Geistes mit warmer Vegeisterung auzuerkennen. In seinem Poetaster (1601) sprach er über die Kunst und Lebendsweisheit Virgit's einen Preis aus, der, glaubt man, dem großen gegenwärtigen Ruhme Shakespeare's galt und seinen größeren fünftigen Ruhm verfündete:

- 2Bas er geschrieben, ift fo urtheilevell entwerfen, jo getranft mit jeglicher Erfahrung unfres Lebens, baß, wer fein Buch nur im Gedachtniß truge, nie einen ernften Fall erleben murbe, beg Ginn und Weift er nicht aus ihm begriffe. Geine Betebrtheit fcmecht nicht nach ber Gloffe, bie nur ber Schule Weisheit wiebertont und einen boblen Damen leicht erwirbt, noch nach eutlegnem , lang gesuchtem Stoffe, ben Runft in reigende Allgemeinheit fleibet : fie gieht vielmehr bie grabe volle Eumme bes Werthe ber Runft und ibrer erften Wirfung. Und fo von Leben voll ift feine Dichtung, daß fie wird fammeln Lebenofraft im Leben und einft bewundert fein wird mehr als nun.

In seinen Gedensversen auf den gestordnen Freund, die der ersten Ausgabe von dessen Werken (1623) vorgedruckt sind, hebt er Shakespeare über die englischen Dramatiker (die zu überbieten allerz dings so schwer nicht war, hinweg; er will aber auch den donnernden Aeschylus, Euripides und Sophokles und die römischen Tragöden herausbeschwören, um seinen Kothurn die Bühne erschüttern zu sehen; und wenn er im Soccus austrete, will er ihm Niemand unter den Alten vergleichen, noch was seitem aus ihrer Asche entsprang. Triumphire, mein England! rust er dann; du hast Ginen auszuzeigen, dem alle Bühnen Europa's huldigen müssen. Er war nicht

Gines Zeitalters, fondern für alle Zeit. Noch waren alle Dufen in ihrer Jugend, ale er gleich Apoll ober Mercur hervortrat, unfer Dbr gu entguden. Die Ratur felbft mar ftolg auf feine Schöpfungen und freute fich bas Bewand seiner Dichtung ju tragen, bas fo reich ge= fponnen und fein gewoben mar, bag fie feitbem feinen anderen Beift mehr anerfennen will. Der beißende Aristophanes, der zierliche Tereng, ber migige Plautno gefallen nicht mehr; fie liegen veraltet und verlaffen, ale waren fie nicht von ber Familie ber Natur. Und boch muß ich ber Ratur nicht Alles zuschreiben; auch seine Runft muß ihr Theil behalten, denn obwohl Ratur ber Stoff bes Poeten ift, fo giebt feine Runft boch die Form bingn; - ber mahre Dichter ift eben fo febr gebildet als geboren: und ein Colcher mar Er! Gich, wie bes Batere Untlig in feinen Rachfommen fortlebt, fo ericheint bas Weschlecht von Chakespeare's Beift und Sitten glänzend in seinen wohlgefeilten Berfen, in beren jedem er einen Speer zu schüttlen fcheint, wie geschleubert in bas Huge ber Unwiffenheit. Guger Schwan vom Avon! welch ein Anblid mare es, bich in unfern Baffern noch in jenem Fluge zu feben, ber unsere Elisa und unsern Jafob fo dabinrif! Doch nein! ich febe bich als ein Sternbild an ben Simmel versett: bort leuchte, Stern ber Dichter, und übe beinen Ginflug von ba, in Liebe und Strenge, auf bie fintenbe Buhne, Die feit beinem Tode getrauert hatte wie die Racht ober ber Tag ber Bergweiflung, wenn nicht bas Licht beiner Berte hinter= blieben wäre".

Wie kam es, ich wiederhole die Frage, daß dieser Dichter, dessen Werth ihm selbst und der Einsicht der Kenner und dem Instincte der Masse seiner Zeitgenossen so wenig fremd war, doch schon wenige Jahrzehnte nach seinem Tode so gut wie vergessen, und auf länger als ein Jahrhundert gänzlich verkannt war? Folgendes sind bie Gründe dieser Erscheinung.

Die Gunft, beren ber Dichter fich zu erfreuen hatte, fonnte boch bereits bei feinen Lebzeiten feineswegs eine allgemein ausgebreitete

fein, ichon weil feine Runft felber ein angefochtenes Gewerbe war. Der Beift ber religiösen und fittenftrengen Beit war in großen Kreifen ber Gesellschaft bem üppigen weltlichen Buhnenwerfe feindlich ent= gegengesett. Die eruften Raturen audy in ber ichriftfiellertichen Belt verspotteten mitleidig die Thatigfeit ber leichtfertigen Buhnenbichter, Die von ihren Jamben Die Unfterblichfeit hofften; Die eifrigen barunter befampften biefe Aunft wie ein offentliches Mergerniß und Berberben. Wie einft viele ber ritterlichen Epifer bes 14. Jahr= bunderts thaten, fo berenten manche ber bramatijden Dichter (wie Greene und Goffon) in ihren fpateren Jahren felbft ihre frubere uns beilige Beschäftigung, beschworen ihre Freunde bie fundige Runft gu verlaffen und endeten damit, fromme Aufgaben wie gur Gubne gu behandeln. Die warmften Bertheidiger Des Echanspiels felber mußten gefteben, bag ed eine Cache fei, Die ber Stugen bedurfe. Die Beift: lichfeit, ber Richterstand, Die stadtifchen Magistrate festen gegen alles Schanspielerwesen einen banernten Witerftant. Go hatte fich mitten in ihrer erften und großesten Blute bie bramatische Runft in England por ben Betrohungen und Verfolgungen lebhafter, ange= sebener und gefürchteter Gegner ju schützen. Die Schauspiellunft war nicht felten fur ben Dichter und Spieler in hohem Grade vor= theilhaft, aber wie fast zu allen Zeiten, und damale in viel hoherem Grate als bente, mit einem fittlichen Matel behaftet. Wo ber lodente Reig ber Kunft numittelbar und gegenwärtig war, ba, an Drt und Stelle und fur ben Angenblid, bob ber berudenbe Banber ben Dichter empor; vor ben Thoren, mo feine Bunder nicht gesehen wurden, war er misachtet und unbefannt.

Dieß war aber nicht das Einzige, was damals eines Dichters Namen, Ruf und Ansehn drückte. Den Schreibern jener Tage war es nicht so gut geworden, wie unseren beutschen Dichtern im vorigen Jahrhundert, die in Zeiten austraten, wo das politische Leben brach lag, wo feine gegnerische oder nebenbuhlerische Thätigkeit störte und zerstreute, wo die literarische Bewegung das ganze Leben des Bolks

ausfüllte und jedes andre Intereffe überwog. In Chatefpeare's Beit bagegen fällt ber eigentliche Beginn ber englischen Große: Die religiofe Selbstthätigfeit bes Volles, bie Runft und Biffenschaft bie bem Genius ber Ration eigenthumtich war, Die Aufänge ber fünftigen Staates und Seemacht Englande liegen in der Zeit von Elifabeth's Herrschaft wie in eine Knodpe geschloffen beisammen in uppiger Berheißung. Dit überrascheuber Schnelle ftieg ber Unternehmungs: geift, ber Sandel, die Induftrie bes Infelreiche empor; feine außere Politif erhielt burdy bie protestantische Richtung gegen bas hispanische und papistische Bringip eine große vollsthumliche Unterlage; Die Berftornng ber unüberwindlichen Flotte (1588), Die England für Epanien erobern follte, Die fühnen Seckampje, Die bamale eine Reihe großer Seehelben ansbildeten, entschieden bas politische llebergewicht bes fleinen England über bie Weltmonarchie von Spanien; nach Elisabeth's Tode ward Schottland mit England vereinigt und nun begannen die ersten gludlicheren Colonialunternehmungen (1606 u. ff.), mit benen bie inneren Sanbelshemmniffe zu verschwinden, Die außere Macht bes Reiche fich auszubehnen begann. Unter biefer jungen politischen Thatigfeit, bei biefem frisch belebten Rationalge: fühle fonnte in bem großen Buge bes umfaffenben, in allen Theilen und Zweigen erregten Bolfslebens bie Literatur, und in ber Literatur die Buhne, nur einen fleinen verschwindenden Theil ausmachen, und nur einen Theil der gespaltenen Interessen auf fich giehen. Daber fommt es, daß zwei Manner bes erften literarifchen Ranges, ein Philosoph wie Frang Bacon, ein Dichter wie Chakespeare, in jener vielbewegten Zeit zwar nicht allgemein überseben, aber auch feineswegs allgemein gefannt waren, und daß fie felber gegenfeitig ihre geiftigen Producte mahrscheinlich faum beachteten. Der Ruhm von Dichtern wie Ariost und Taffo, wie Racine und Molière, wie Goethe und Schiller ging fcnell über die gange europäische Welt; von Chatespeare hat Niemand im 17. Jahrhundert auswärts gehort, und felbit die Zengniffe von feinem inländischen Ruhme mußten in späteren Beiten erit mubfelig anfgefucht werben. Go hatte bie bloge Befanntwerdung bes Dichtere gleich aufange mit ber gangen Bucht un= gunftiger Verhaltniffe gu fampfen; von einem Verftandniffe fonnte Die Rede viel weniger sein. Seine Stude waren nur fur bie Hufführung geschrieben; wer fie nicht gesehen hatte taunte fie nicht; ed war mit ber Runft bes bramatischen Dichtere nicht viel andere als mit ber bes Schanspielers, Die bas beflagenswerthe Loos bat, baß fie nicht zu feffeln ift und mit bem Augenblide vorüberrauscht. Bum Lefen waren bie Stude nicht bestimmt; ihre Berausgabe im Drud, jum meiften Theile unrechtlich erschlichen, galt fur eine Schabigung ber Bubne bie ber Sanbichrift Eignerin war, auch wohl fur eine Beeintradtigung bes Rufes bes Dichtere, ber feine Scenen nicht felten erfand (wie Marfton fagt,) nur "um gesprochen nicht um gelefen zu werben". Go wurden benn auch von Chakespeare's Dramen bei feinem Leben nicht die Salfte gebrucht, fein einziges unter feiner Aufficht und Durchficht. Erft fieben Jahre nach feinem Tote erfcbienen seine Werke von seinen Schauspielercollegen gejammelt in einer Folioansgabe (1623) von einem eben fo unverburgten und un= authentischen Werthe; Die (zwar geschmähten) alteren Duartausgaben einzelner Stude erfchienen in ihr mit all ihren finnlosen Fehlern neben den nen hingugefommenen, gleich fabrlaffig durchgesebenen Studen wesentlich nur wieder abgebrudt. Diefe Ausgabe ward 1632 nen aufgelegt. Damals waren bie Spiele bes Dichters noch in popularer Chre; ichon aber hatte es jest ein Fletcher in ber Gunft bes überreizten Theaterpublicums über ben Meifter gewonnen; und bei bem charafteristischen Mangel aller Kritif in ber bamaligen Literatur= periode Englands hatten nun bie Beurtheiler ichen ganglich gefehlt, bie ben Borgug ber Chafespeare'ichen Werfe unterscheiben und mit Grunden ihrer Ueberlegenheit hatten barlegen fonnen. Richt lange barauf ward gar bie gange Buhne von ber veranderten Stromung bes nationalen Lebens hinweggeschwemmt.

Bon 1642 begannen bie religiöfen Burgerfriege in England,

und gleich in biefem Jahre wurden fammtliche Buhnen in England geschloffen; ber puritanifde, ftrengfirchliche Eifer flegte gulest in feinem langen Rampfe mit bem profanen Theater und dultete nicht mehr feine unheiligen Berte. Es gefchah ter englischen Literatur nach Chafespeare noch einmal, was ihr im 15. Jahrhundert nach Chancer geschehen war: Die Bürgerfriege erschütterten Die Ration und ihre Bildnug fo, daß feine rettenbe Bufinchtftatte übrig blieb. 3wanzig Jahre bes Blutvergießens und einer völligen Umwühlung bes öffentlichen und Privatlebens tilgten fast bie Erinnerung an bie Literaturepoche Chatespeare's aus. 2118 bei ber Restauration unter Rarl II. und Jafob II. mit ben Sofbeluftigungen und bem freund= licheren Leben auch die Buhne wiederfehrte, wurden gwar die Charaftere ber Chafespeare'fden Stude von neuem die Brobe ichauspielerifder Meifterschaft und ber Beschmad bes fachfischen Bolles wandte fid and jest mit einer Borliebe auf feinen Liebling gurud, die ben Gelehrten bes Tages fo tabelnswerth wie unerflärlich fchien; allein ber madtige, tumultuarifde Antheil an ber Bubne wie gu Chafe= speare's Zeit ergriff bie Massen nicht wieder; bas Theater ward von bem Sofgeschmade gestaltet, ber frivol und leichtsinnig und fur jene großen und ernften Werte nicht mehr empfänglich war. Bald fing Die frangofifche Literatur an, Die Welt zu beherrichen; ber alterthumelnde Weichmad und bie fteife Runftregel ftellte fich bem vollothum= lichen Charafter und ber freien Genialität ber Chafefreare'ichen Werte grabaus entgegen. Dieje Richtung erreichte bie bochfie Spipe bes Gegensates in ber poetischen Production eines Abbison und Pope und in ber Aritif eines Thomas Romer, ber einem Uffen mehr Ge= fdmad und Naturkenntniß zuschrieb als Chakespeare und in bem Wiehern eines Pferdes und bem Knurren eines Rettenhundes oft mehr Meinung, Ausbrud und Menschlichkeit finden wollte als in seinen tragischen Flügen. Als 1709 Nicholas Rowe eine Ausgabe von Chafespeare's Werfen besorgte und ben Berfuch machte, aus Ueberlieferungen fein Leben aufzuzeichnen, fand fich, bag von einem

fo erstaunlichen Manne fast nichts bekannt war, kaum nur die Drisginale seiner Werke, und ans seinem Leben nur ein paar unverbürgte Anekvoten, die auch bis heute die fleißigste Forschung nur durch wesnige verlässige Thatsachen zu ersetzen vermochte. Bon der Restauration an bis zu Garrick's Zeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrbunsderts sind zwar manche Shakespeare'sche Stücke wieder aufgeführt worden, aber die meisten in der unwürdigsten Entstellung. In dieser Zeit hat ihn der größte Dichter, den England nach ihm gehabt hat, Milton, gekannt und gelesen, ein Mann, dessen alleinige Schätzung unserem Dichter mehr bedeuten konnte als die "der Million". Er sand, daß er sich in den lebendigen Wirkungen seiner delphischen Verse ein Denkmal gesetzt habe, für das Könige zu sterben wünschzten; aber anch Er sah ihn doch nur als das Kind einer regellosen Phantasse, als einen süßen Sänger wilder Naturlante an.

ells im 18. Jahrhundert bas literarische Leben in gang Europa bas politische und religiose in ben Sintergrund brangte, begann auch in England mit der Wiederbelebung ber alteren Literatur Die Auferstehung Shakespeare's. Bunadit verfinnlicht eine große gusammenhängende Reihe von Ausgaben das wiedererwachende Intereffe an feinen Werfen und bie langfam fteigende Schätzung ihres Werthes. Bon Rowe's erftem Versuche an (1709) einen gereinigten Abbrud berzustellen, erschien in jedem Sahrzehnte wenigstens Gine neue Ausgabe ber Chafespeare'ichen Werfe, von Bope 1725, Theobald 1733, Sanmer 1744, Warburton 1747, Capell 1768, feit Johnson (1765 mit ben Barianten und Sacherklärungen verseben, Die unter Steevens' (1766), Malone's (1790), Reed's (1793), Chalmers' (1811) und Boswell's (1821) zusammengeschoffenen Bemühungen bas außere Berftandniß bes Dichters mehr und mehr erschloffen. Fur die innere Beurtheilung freilich feines geiftigen Gehaltes und fünftlerischen Berthes boten biefe Arbeiten nur wenig Taugliches bar, von benen bie älteren alle bis auf Steevens und Malone unter ber Tyrannei bes frangösischen Weschmads und ber hochmuthigften Disachtung und

Unterschätzung bes Bocten verfaßt waren. Das Drafel biefes Beschmade war Boltaire. In seiner Jugend, nach seinem Aufenthalte in England hatte er gwar felber Chalespeare in Frankreich rubmend eingeführt, hatte von ihm angeregt (1730) feinen Brutus gefdrieben, hatte die englische Buhne wegen ihred Reichthums an Sandlung gepriefen und einige von ihren Freiheiten ichnichtern nachgeahmt. Alls aber feit ben erften frangofifden Heberfegungen, Analysen und Bearbeitungen Chakespeare'icher Stude von Delaplace und Ducie bes Briten Ruhm fich weiter auszubreiten begann, als bie Kritif ber Urnand und Mercier ichon wagte die flaffifche Montine zu befämpfen, als Letourneur in feiner Ueberfetung Chafespeare's (1776, ben barbarifchen Poeten gar über Corneille und Racine emporhob, fchlug Boltaire's erfte Gunft in bittere Feindschaft um. In feiner Abhandlung über die Tragodie (vor ber Semiramis gab er fein Urtheil babin ab, daß die Ratur in Chatespeare bas Größte und Erhabenfte, mit Allem was Robbeit ohne Beift noch fo Niedriges und Abscheuliches an fich trage, verschmolzen habe; er nannte ben Samlet ein robes Stud, bas felbst von dem geringsten Bobel in Frankreich und Stalien nicht wurde ertragen werben: er mochte fagen, es fei die Frucht ber Ginbildungefraft eines trunfenen Wilben! Go fprach afthetifde Be= fdyranftheit über bie größte Erfcheinung ber neueren Dichtung ab; aber es war ein Drakel. Wie follten bie Ausleger weiter fein, bie an aller Poefie noch viel weniger Untheil hatten als Voltaire, unter benen ber scharffinnige Warburton ertlärte, er habe biefe Art von Schreibern, wie Chafespeare, in seinen jungeren Tagen nur burchblättert, um sich von ernsteren Beschäftigungen zu erholen! Man hat baber, wenn man fich an die allgemeinen Urtheile Dieser Ausleger anhielt, leicht gehabt, ihre pedantischen Klaubereien, ihre afthetischen Grillen, ihre fleinlichen Burcchtweisungen, ihr vornehmes Berabsehen auf ben Dichter zu verspotten; unsere Romantiter in Deutschland haben fie bis zur Berächtlichkeit heruntergeschätt. Dieß war weder angemeffen noch wurdig. Diefe Berausgeber hatten bes

Dichters Werfe als ein ganz Fremtes nach Sprache, Sitte und Vershältnissen empfangen; die späteren darunter, seit Johnson, haben mit der unverdrossensten Durchsorschung zahlloser und werthloser Duellen den Dichter sprachlich und sachlich erst lesbar und genieße bar gemacht; sie baben sachlich unverständliche Stellen durch zweckemäßige Erklärung in Schönheiten umgestaltet und einzelne sprachlich verderbte durch scharssinnige Vermuthungen in wahre, ja hier und da selbst in hohe Pocsie verwandelt. Diese mühseligen Werke decketen der Nation die verborgenen Schätze des Dichters zuerst wieder auf; den Gebern und Empfängern war es Ernst um das materielle Verständniß des Dichters, das die nothwendige Vedingung des geistigen ist, ohne dessen Voransgang unseren dentschen Kunstrichtern und Ueberschern versagt war, ihren Liebling auch nur zu kennen.

Für bas innere Berftandniß bes Dichters, fagte ich, boten biefe Ausgaben seiner Werfe weniges taugliche bar; bas wenige befdrantte fich auf einzelne, pfochologische und afthetische Bemerfungen. Bei Barburton, bei Johnson, bei bem geiftreichsten unter 21!= len, bei Steevens, finten fich vortreffliche Erlauterungen über eingelne Stellen , Buge , Charaftere , Die unter Bornrtheilen und Reblurtheilen hervorbrechen, ale Beweise, wie es Die Große bes Dichters mehr und mehr felbft über bie verschloffenen Beifter gewann. Aber fie blieben bei biefer Salbheit fteben, wie Voltaire und bie meiften frangöfischen Beurtheiler, obne gu fühlen, wie es abgeschmadt fei, in Einem Menschen Die außerste Robbeit mit ber außersten Erhabenheit in grellem Abstand verbunden zu glauben; felbst einem Billemain in seinem Versuche über Chatespeare 1839, fonnte es noch gesche= ben, daß er von dem roben barbarischen Genius und seiner unerreich: ten Bartheit in Behandlung weiblicher Charaftere in Ginem Athem= jug fprach! Uebereinstimmend mit Diefer Art fragmentarischer Gin= ficht, mit Diefem Wetterleuchten eines Berftandniffes, wo auf ein vorübergehendes Licht ein größeres Dunkel folgt, war die Behandlung Shafespeare's auf der Bubne, somohl in England wie in

Deutschland. Das 200jährige Jubilaum auf Shatespeare's Geburt, 1764 in Stratford gefeiert, bezeichnet ungefabr bie Beit, mo ber Dichter burch Garrid auf Englande Bubnen feine Auferftebung feierte. Damale regten fich Frauen für fein Deufmal in Westminster, Clubbe für bie Bieberaufführung feiner Stude, Garrid fur bas Studium feiner Charaftere. Er verbannte bie fteife Gefpreigtheit bes frangofischen Spiels, alles Effecthaschen und alles Verschrobene bes Bortrage, und feste Ratur, Ginfalt und achte Laune in ihre Rechte wieder ein. Er gab jabrlich etwa achtichn Chafespeare'iche Stude und suchte fie von ihren Entstellungen gu reinigen. Aber 211: les was man von bem Schauspielwesen biefer Zeiten weiß, zeigt gur Benuge, bag nur einzelne Spieler einzelne Rollen begriffen; an ein Busammenspiel, wie es Chafespeare betrieben haben mußte, mar nicht zu benten. Go erreichte auch Schröder in Deutschland in Darftellung Shatespeare'icher Charaftere eine munterbare Bobe, aber and Er ftand allein. Es wird ergahlt, bag eine Schauspielerin, Die neben ihm in Lear die Goneril spielte, von Lear's Fluch so erschuttert war, daß fie nie mehr die Buhne betreten wollte; die Aneforte thut Schröders Spiele alle Ehre, läßt aber wohl errathen, wie riefe Runftlerin von feiner Runft weit abstehen mußte. Go fam man alfo langfam und ftufenweise burch bie Ausleger jum Verftandniß einzelner Stellen und bichterischer Schönheiten, burch bie Spieler und durch eine Reihe von Monographien über Die Sauptfiguren Chakespeare'icher Dramen jum Verftandniß einzelner Charaftere und psychologischer Wahrheiten, aber bas Gange bes Dichters wie feiner einzelnen Werte blieb ein Rathfel. Die Bearbeitung Chatespeare'scher Stude burch Garrid und Schröder selbst belegt es nur gu deutlich, wie weit noch selbst diese Renner von seiner richtigen Er= fenutniß entfernt waren. Gleichwohl war dieß die eigentliche Zeit ber Wiedergeburt Chakespeare's in England; es war zugleich die Zeit seiner erften Geburt in Deutschland. Dieß mar fur bes Dichtere Anerkenntnig und Burdigung, wie fur bie Aufblute unfrer feimenben bramatischen Dichtung von einer gleich entscheibenden Bes beutung.

Der Mann, ber Chafespeare zuerft nach seinem vollen Berbienfte wurdigte, war unftreitig Leffing. Gine einzige Stelle, wo er in ber Dramaturgie von Romeo und Julie fpricht, zeigt gang entschieben, baß er feine Stude in ihrem innerften Wefen ergriff, und bieg mit ber reinen Unbefangenheit, mit ber fie ber Dichter gegeben hatte. Er wies mit bem gangen Radybrud eines fichern Geschmads auf Wieland's Uebersetung bes englischen Dramatifere, ale ihn in Deutschland noch faft Niemand faunte. Rury vorher noch hatte man bei und ben großen Tragoben gang ernsthaft mit Grophius verglichen, ale Leffing auftrat und ihn mit Ariftoteles' hochsten Runftforderungen in Uebereinftim: mung fand. Roch beugten fich bie englischen Berausgeber und Er: flarer feiner Werte unter bem gallischen Jod, als Leffing ben frangöfischen Geschmad und bas Aunfturtheil Boltaire's gu Boben warf, und bie Zeit mit Ginem Schlage babin umichuf, bag nun wir ber falichen Erhabenheit des frangofischen Dramas lachten, wie fie bort ber englischen Robbeit gespottet hatten. Leffing's Empfehlung bes euglischen Dichtere folgte bie lleberfepung Eschenburg's und ein gang veränderter Geschmack in dem Rreise unfrer jungen Dramatiker auf bem Ruße. Das Gleichgewicht bes Urtheils berguftellen ichien ein schroffes Wegengewicht gegen die llebertreibungen ber frangofischen Convenieng für ben Augenblid eine Nothwendigfeit. In Goethe's Jugendfreise in Stradburg iprach man in Chatespeare's Wortspielen, Scherzen und Boffen, fchrieb man in feinem Tone und Stile, hob man alle Derbheit und Nadtheit ber Ratur gegen bie frango: fifche Schminke und Firnig hervor, und fühlte fich burch Ginerlei Bug fo beimifch in ber germanischen Natur bei Chatespeare, wie bei Sans Cache. Rach Rraft und Ratur war ber Ruf in bem Lager Diefer freien Geifter, und die Frucht war die llebertreibung beider, bie Carifatur : fowohl in ben Schilderungen bes Malere Fußli aus Chakespeare's Werken, wie in ben bichterischen Rachahmungen ber

Rlinger und Leng. Aber biefes begeifterte Sineinleben und Singeben, dieß bichterifche Rachbilben bes englischen Meiftere in ben Jugendwerfen eines Schiller und Goethe, führte gleichwohl bier gu einer gang anderen geiftigeren Art bes Berftanbniffes. Hebermaaß und Bergerrung streifte fich mit ber Zeit in ber Unschauung biefer Manner ab, Die ale Dichter und Beurtheiler in gleichem Maage ge= ichaffen waren, bas Studium Chatespeare's an einem gang anderen Ende anzufaffen ale die englischen Ausleger: bas Bilb bes Dichters trat jum erstenmale in ber bescheibenen Wahrheit ber Ratur ju Tage. 3m Wilhelm Meifter gab Goethe jene Charafteriftit Samlets, Die wie ein Schluffel zu allen Werfen bes Dichters ift: hier ift aller Theil und getrennte Schonheit veridmaht und bas Bange erflart aus bem Gangen, Die Seele ber angern Glieber und ihr lebendiger Sauch ift nachgewiesen, ber bas unsterbliche Werk erschuf und organisirte. Leiber ging Goethe felbit in Erflärung bes Dichtere nicht weiter; er meinte frater, es fei Alles ungulänglich mas man über ihn fage, ob= wohl er wußte, bag er ben Zugang ju feinem Allerinnerften gefun= ben hatte. Er ward wie Voltaire verftimmt barüber, bag es Chafe= fpeare an Unsehn über ihn felber gewann; er hatte früher mit ihm wetteifern wollen, fpater fühlte er, bag er an ihm ju Grunde geben mürbe.

Shakespeare schaukelte die Wiege unserer neugebornen dramatischen Dichtung im vorigen Jahrhundert und stand bei ihrer ersten Weihe Pathe. Dieses unermeßliche Verdienst des auferstehenden Dichters durfte ihm Deutschland nicht mit geringer Vergeltung danken. Es folgte bei uns nun ganz das Gegenstück zu dem, was im 18. Jahrhundert in England geschehen war. Wir commentirten den Dichter nicht; mit dem Materiale entging uns dazu der Verus. Wir übersetzen ihn; und wo die Engländer eine Reihe von Ausgaben besitzen, haben wir von Wieland und Eschenburg an, durch Schlegel und Voß bis auf Tieck's Schüler und die noch späteren Nachzügler eine ganze Zahl von immer neu gesertigten und immer neu gelesenen

Hebersetzungen. Berbecten bort bie Unmerfungen gleichsam ben Text, fo gab man und ben Text meift ohne alle Noten. Dieg gewöhnte und an eine gang andere Art, ben Dichter gu lefen. Ram ber Englander vielleicht nur fdwer von ben einzelnen Stellen bin= weg, fo lafen wir, von Erläuterungen entblößt, im rafchen Buge babin; wir waren forglos um die Theile und verloren gegen ben eng= lifden Lefer viele einzelne Schonheiten und Berftandniffe, wir genoffen aber beffer bad Bange. Dafür that die leberfetung von 21. 28. Schlegel bas Wefentlichfte, bie felbst Englander mit Bewunberung lefen. Es find hier bie Archaismen getilgt, bie Derbheiten jenes Zeitalters leife gemildert, ber gange Charafter barum boch treulich erhalten. Der Empfänglichfeit ber beutschen Ratur, ber Schmiegfamteit unserer Sprache, bem Wefchmad und Geifte bes Hebersegere gereicht biefes Werf zu gleich großer und bauernder Chre. Mehr als jebe andre Bemuhung um ben englischen Dichter hat biefe Uebersetung ihn und eigen gemacht. Die Bewunderung erreichte einen neuen Grad. Und dieß mehr bei und als in England. Denn es ift unzweifelhaft, bag bie Rritif ber alten englischen Ausleger, wie fie g. B. bei einem Courtenay por nicht lange noch einmal aufgetancht ift, bei und in Deutschland selbst in Giner solden Ausnahme gang unmöglich geworben ift. Alte Prophezeihungen über bes Dich= tere Nachleben schienen in Erfüllung zu geben. Denn mahrhaft gefchah bei und, was Leonard Digges, ein Zeitgenoffe Chafefpeare's, von seinen Werfen geschrieben: fie wurden ihn jung erhalten gu aller Zeit, und es wurden bie Tage fommen, Die alles Neue ver= fcmahen, Alles fur Diegeburt achten murten mas nicht Chatefpeare's fei ; bann werbe jeber Berd in feinen Berten nen erfteben und ben Dichter aus bem Grabe erlofen!

Wie groß bas Verdienst unserer Romantifer war, Shafespeare's Werke bequem zum Genusse hergerichtet zu haben, zu bem inneren Verständnisse nach dem wir suchen, zu dem Aufschlusse der mensch-lichen Natur bes Dichters und bes allgemeinen Gehalts seiner Werke,

baben auch fie nur wenig beigeftenert. In 21. 28. Schlegel's tramatischen Borlesungen (1812) find die Stude einzeln besprochen. Alles berengt hier bichterisches Feingefühl und Empfänglichkeit, Alles ift blübend, lodend, begeisternd, eine Lobrede gang andrer Art, ale die mafelnden Charafteriftifen ber englifden Andleger. Aber mehr als bieß, mehr ale ben Wegensat ber Bewundrung gegen ben fruberen Tabel, mehr ale bie Unwendung eines natürlicheren Gefdmade auf Die Berte bes Dichters, im Biberspruche gegen bie framofifchen . Borurtheile ber frubern Beit, bietet biefe Schilberung nicht bar, bie ' voll Unregung ift, aber ohne Befriedigung felbft für Schlegel's nachfte Freunde war. Auf bem Bege, ben Goethe im Bilhelm Meifter angegeben hatte, war nicht fortgegangen. Dann verwässerte Frang Sorn (1823) in fünf Banden über Chakesveare die Schlegel'iche Charafteriftif noch mehr, ber in jenem Rigel einer faben Echerg= laune, die die fomische Rraft unserer Romantiter barftellen follte, seine Sauptfreude an ben natürlichen Rarren hatte, ber baher ben Dichter, wo er im erhabenften Ernfte arbeitet, immer in heitere Ironie verfleidet fieht: fein ungetheiltes Lob, mit fo viel Albernheis ten gepaart, ift wie gur Injurie geworben. Nachher spannte Tied lange Jahre auf ein umfaffenbes Werf über Chafefpeare; er gab manche Beweise von einem eindringlichen Studium bes Dichters und feiner Zeit, noch mehrere Winte einer geheimen Beisheit und Ginweihung, aber bas verfprochene Bange erichien nicht, und bie erichie= nenen Fragmente versprachen nichts.

Der große Eifer ber beutschen Literatur um Shafespeare wirkte im Anfang Dieses Jahrhunderts auf England zurud. Als Nathan Drake 1817 sein aussührliches Werf über Shakespeare und seine Zeit herausgab, war die Vergötterung des Dichters auch in seiner Heimat schon heimisch geworden. Für das ästhetische Bedürsniß ist bei Drake wenig gesorgt; der größere Fleiß ist auf die Schilderung der Zeit gewandt; der "poetische Alterthümler" sollte befriedigt wersten; das Werk hat aber das Verdienst, das weitschichtige und zers

ftreute Material ber Ausgaben und ber vielen andern ichagbaren Arbeiten von Tyrrwhit, Beath, Ritfon, Mond Majon, Seymour, Douce u. a. jum erstenmale in ein Ganges verarbeitet zu haben. Welt anders hatte fdyon vor ihm Coleridge bie Behandlung bes Dichters angegriffen. Er hatte ichon 1811-12 über Chafefpeare Bortrage gehalten, fo fehr in Schlegel's Beifte und Art, bag ein Streit entstand über die Brioritat ber Berbienfte beiber Aefthetifer. Coleridge's achte Bortrage find nie gebrucht worben; nur wenige Fragmente find übrig, um und zu beweisen, bag Er von allen Englanbern querft ben Dichter mit feinem richtigen Daage mag. Er eiferte gegen die frangofische Unficht, als fei in Shafespeare Alles ber Ausfluß eines fich felber unbefannten Genins, ale fei er unfterblich geworben gleichsam wiber sein Wiffen und Wollen; er verfocht mit Recht, daß sein Urtheil so groß sei wie die Unmittelbarkeit seiner Runft, baß er nicht ein abenteuerliches Raturfpiel, baß seine foge= nannte Regellofigfeit nur ein Traum ber Bebanten fei. Er ftellte bie bamale in England noch fuhnen Gabe auf, bag nicht blos ber Glang ber Theile bas Große in Shakefpeare fei, bas bie barbarifche Ungestalt bes Bangen verguten muffe, fondern er fand bie afthetische Korm bes Gangen ebenfo bewundernswerth wie die Materie, und ben bildenden Verstand so groß wie bas angeborene Genie bes Poeten. Er (und feit ihm Campbell und fo viele andere enthusiaftische Bewunderer) rudte ihn gang aus ber Bergleichung mit anderen Dich= tern heraus; er erflärte es für Trivialität, ihn ernsthaft Racine und Corneille vorzuziehen, ober mit Spenfer und Milton zu vergleichen; er fah ihn über Allen fo erhaben fteben, daß er ihn nur mit fich felber verglichen haben wollte.

Ein verbreitetes Interesse für Shakespeare und die Literatur seiner Zeit hat sich in neuester Zeit wieder in England geregt. Es haftet aber höchst charafteristisch auch jest, wie im vorigen Jahrhunstert, an dem Materiellen. Fast sollte es scheinen, als wollten die Engländer vorzugsweise ihren Frauen (Jameson, Griffith, Mons

tagn n. A.) überlaffen, die geiftige Seite Chafespeare's gu behanbeln, obgleich bieß begreiflich nicht Frauenarbeit sein fann. Die Berens, die Cambens, Die Chatespearegesellschaften machten fich unt Die Beröffentlichung feltnerer Quellen wetteifernd verbient; Die Berfe ber bichtenben Zeitgenoffen Chatespeare's haben, befonders unter ben Sanden von Al. Duce, vortreffliche Ausgaben erhalten; und feit Collier's erfter Erörterung ber Brunde fur eine neue Ausgabe Chatespeare's batirt in England eine neue Zeit ber Chatespeare= Rritif, wo nun nicht mehr frittelnde Splitterrichter, fondern aufgeflarte Berehrer Die Berfe Des Dichters reinigten und erflarten. Gine Weile behaupteten Collier und Charles Knight allein bas Relo, neuerdings reihten fich in vollerer Gruppe die Duce, Somard Stannton, Singer in einer neuen Bearbeitung feiner forgfältigen Ausgabe von 1826, Halliwell mit seiner Brachtedition bingu; und durch diefen belebenden Wetteifer wurden fogar in Deutschland die R. Delins, Tycho Mommfen , F. A. Leo u. A. felbst in biefe, von den Kremben faum zu erwartenden philologischen Bestrebungen mitgeriffen. Leider hat fich in biefe Emfigfeit ber Englander in unferen Tagen bie Beichichte einer lange bereiteten und fortgesetten literarischen Schwinbelei verschlungen, die ein witiger Ropf wortspielend eine neue affaire du Collier benannt hat: ein weites Bespinnft von Betrugereien, burch welche zuerft bie Lebensgeschichte Chafespeare's mit gefälligen Erfindungen verfälicht, bann ber Tert feiner Berte mit einer Invafion von Beränderungen bedroht ward, beren gefährliche Neuerung bas Auge ber Rritif wach rief und bald zu dem Grade schärfte, wo sie bas Trugwerf, faum geargwohnt, auch aufdedte und bewied \*. Beinlich wie es ift, Die Geschichte bes Fortlebens Chafe-

<sup>\* 3</sup>ch begnüge mich auf die Werfe zweier Basäcgraphen zu verweisen, die über diesen Gandel entschieben haben: Hamilton, an inquiry into the genuineness of the Ms. corrections in Mr. J. P. Collier's annotated Shakspere folio 1632. London 1860. Ingleby, a complete view of the Shakspere controversy. Lond. 1861.

speare's verunstaltet zu sehen durch dieß Majestätöverbrechen an dem gekrönten Haupte der englischen Sprache und Literatur, verübt an diesem Dichter grade, dem kein menschliches Laster so verabsschenungswürdig wie Falscheit und Fälschung war, kann es mir nur erwünscht sein, mit dieser flachen Erwähuung über dieß Zwischensspiel weggehen zu dürsen, da die berüchtigten Lesarten der Bridgeswaters und Perkinssolios, selbst wenn sie aus beste verdürzt wären, meine besondere Aufgabe kaum berührt haben würden, die ganz nur der allgemeinen psychologischen und ästhetischen Beurtheilung des Dichters gilt. Für diese ist auch in allen den Jahren dieser neuen Bewegungen und Bemühungen um Shakespeare in England nichts Bedentendes geschehen.

Co fehrt man benn immer, wenn man nach einer Mufterer: flarung Chatespeare'icher Werfe sucht, ju Goethe und feiner Erlauterung bes Samlet gurud. Auf biefem merfwurdigen Stude follten Die grellften Begenfate ber Beurtheilung gusammentreffen; ber Benbepunkt der Bürdigung des Dichtere follte von ihm ausgehen. Boltaire, ber bas Stud gelesen hatte um es zu beurtheilen und zu benugen, fab nur einen Saufen unverbundener, verwirrter Scenen Darin. Sein Urtheil verdient nie vergeffen zu werben. "Samlet", fo charafterifirt er bieß Drama, "wird im zweiten Acte ein Rarr, und feine Geliebte im britten eine Marrin; ber Bring tobtet ben Bater feiner Geliebten, indem er fich stellt, als tobte er eine Ratte, und Die Helbin fturgt fich in's Baffer. Man macht ihr Grab auf bem Theater; bie Todtengraber fprechen Quodlibete, bie ihrer murbig find, indem fie Tobtenfopfe in ber Sand halten; ber Pring antwortet auf ihre widerwärtigen Thorheiten mit Robbeiten, Die nicht weniger widerlich find. Bahrend bem macht einer ber Schauspieler Die Eroberung von Bolen. Samlet, feine Mutter, fein Stiefvater trinfen zusammen auf bem Theater, man fingt bei Tifch, man gankt, schlägt und ermordet fich". Run fam Goethe, und biefes felbe angebliche Chaos erschien plöglich als eine harmonische Welt voll wunderbarer

Ordnung. Ein einziges Band wird von ihm nachgewiesen, bas bie fcheinbar auseinander fallenden Scenen und Charaftere gufammenbindet, ein einziger Gedante, auf den fich jede Sandlung und jede Bigur gurudführen läßt. Jebe Bigarrerie in ben Charafteren findet ihre Erflärung, jeder noch jo auffallende Theil feine Rechtfertigung, jede icheinbar zufällige Rolle ober Sandlung ihre Rothwendigfeit, jede fremdartige Episode ihren Bufammenhang mit bem Bangen. Die Erflärung begründete jenen Ausspruch Coleridge's, bag auch Form und Bau ber Chafespeare'schen Stude in ber That fo bewunderne: werth seien, ale man fie für barbarifch verschrieen hatte. Dieser Nachweis war fo auffallend und nen, baß Goethe selbst die Einwände ber herfommlichen Betrachtung glaubte entgegen halten zu muffen; man war fo gewöhnt, in Chafespeare nur das ungeartete Naturfind ber Musen zu sehen, daß man fich betroffen fühlte, in seinen Werken mit einem Male eine planmäßige, besonnene, funftvolle Unlage fuchen zu follen, die ihn zu einem eben fo ruhigen und überlegten Denfer machte, als er vorher nur für ein wildes Naturgenie galt.

Und boch fann man in dieser Erklärungsweise eben dieses Stückes noch weiter gehen, als selbst Goethe gegangen ift, und das Werk hellt sich bei jedem weiteren Schritte immer weiter auf und ge-winnt an Reiz und an Tiese. Und mehr als dieß: fast in jedem Shakespeare'schen Werke läßt sich derselbe Ausbau nach einem strengen Plane nachweisen, wie im Hamlet. Nicht in allen auf gleiche Weise; nicht in den Lehrlingswerken seiner ersten Jugend; und in den Erstelingen seiner selbständigen Schöpfung nicht in dem Grade wie in den reiseren Erzeugungen des Dichters; aber durchgehend läßt es sich von frühe auf stusenweise verfolgen, wie Shakespeare instinctmäßig überall aus einer einzigen Idee auf jene geistige Einheit seiner Stücke hinarbeitete, mit der er auf einem neuen Wege der strengsten Kunstsforderung der ältesten Aesthetis Genüge that.

Es ließ sich erwarten, bag bas Beispiel ber Goethe'schen Er- läuterung bes hamlet nicht verloren sein wurde. Bas er an bem

Einzelnen leiftete, mußte man bald wunfden an bem Bangen ausgeführt zu feben. Diefen Versuch zu magen, ift auch meine Aufgabe: er wird nun, ba ber Weg einmal gewiesen ift, wohl noch öfter gemacht werben; er ift schon öfter gemacht worben, obwohl nur in Deutschland, und auch ba faum in Goethe's eigentlichem Ginne. Bur Blutezeit ber neuen romantischen Schule, ale fich ber Brite gewaltsam Bahn brad nach Italien, als man fich (1821-22) auch in Franfreich wieder um verbefferte lleberfepungen Chafespeare's bemubte\*, ale ber Globe bie germanischen Kunftrichtungen verfocht, ein englisches Theater in Paris (1827) ben Dichter in feiner gangen Geftalt einführte und die jungen Dramatifer seinem Fluge gu folgen unternahmen, hat fidy Buigot gn einer geiftvollen Studie über Chafespeare (1821. 1858) anregen laffen, aber nicht burch Goethe, sondern burch Schlegel. Roch blieb auch Er vor ber bamaligen Streitfrage, ob bas bramatifche Suftem bes Englanders nicht beffer fei ale Boltaire's, ber Frage bie Leffing langft abgethan batte, fteben, ohne sie entscheiden zu wollen. Er sah, daß es Eigenfinn war, die Runft und Regel in Chatespeare's Studen zu leugnen; bemuht fie fich selbst und Anderen aufzudeden, war er ber Regel ihrer moralis ichen Ginheit auf ber Spur; er erfannte bewundernd ihren Aufbau aus Einer herrschenden 3dee, Die jeden Theil auf Ginerlei Biel begieht und bei jedem Schritte die Tiefe bes Plans wie die Größe ber Ausführung offenbart; allein er fand Dieje ideelle Ginheit nur in ber Tragodie nicht in ber Komodie, wo fie, je verborgener fie liegt, nur besto feiner beobachtet ift; auch begnügte er fich, fie nur im Allge= meinen bezeichnet zu haben, ohne fie in feinen Analysen (worauf boch Alles anfam) im Einzelnen zu begründen. - In S. N. Subfon's Borlefungen über Chafespeare (1848) ift biese große aftheti=

<sup>\*</sup> Erft gang neuerlich übrigens ift burch Frang Bictor Sugo (1859 ff.) eine vollständige und vollständig treue und ungeschminfte Profauberfegung in's Fran-

iche Frage taum nur in's Auge gefaßt worden. Jeber Renner Chafefpeare's wird fich bei biefem Amerikaner hochlich erfreuen über Die treffliche Schätzung und Beurtheilung bes Dichtere im Großen und Allgemeinen; in ber Entwicklung ber einzelnen Charaftere bagegen wird er überall an ber Einmischung individueller Besichtspunfte, an bem Mangel einer ausgebehnten Menschentenutniß anftogen; in Bejug auf die innere Structur ber Stude vollende wird er verwundert lefen, daß biefer Aritifer nicht einmal eine moralische Einheit in ihnen finden wollte, daß er bie poetische Gerechtigfeit nicht beachtet und eine Art moralischer Bermirrung barin vorherrschen fab. Wenn dieß richtig ware, fo wurde fich ber Verfuch einer eindringenberen Auslegung der Werfe Chafespeare's faum der Dube lohnen. Der beste Theil seiner Runft wurde damit gusammenfallen; benn wenn die Dichtung bas Walten ber fittlichen Gerechtigfeit nicht barftellt, fo ordnet fie fich felbst unter die achte Geschichtschreibung herunter. -Unter ben deutschen Auslegern hat Ulrici versucht auf dem von Goethe gezeigten Wege fortzugeben, bem auch ich zu folgen bachte. Es fann nicht fehlen, daß fich Ausleger, Die mit Ginerlei Borliebe über Ginerlei Begenstand beschäftigt find, vielfach begegnen. Doch icheint mir nach meiner Natur unsere philosophische Methode ber Betrachtung bei ben Dichtungen einer Zeit nicht wohl angewandt, beren eigene Philosophie bie Erfenntniß auf einem gang anderen Wege suchte, als die unsere; nicht angewandt bei ben Werken eines Dichters von berbgefundem Sinne, bem Aug' und Dhr die Lootsen und Steurer burch Welt und Leben waren, ber, wie reich er an phi= losophischem Tieffinn war, ber Philosophie boch entfernter noch als Goethe ftand. Und ebenso weit sollte die Philosophie von feiner Dichtung bleiben; benn es wird immer eine frembartige Wirkung machen, wo an dieß frische Grun bes Lebens Die burre Beide ber Speculation zu nahe heranreicht.

Shakespeare's Werke sollten streng genommen durchaus nur

burch Aufführung verständlich gemacht werden. Denn bafur, und bafür allein find fie gefchrieben worben; die Trennung ber bramatiichen Dichtung von ber Schauspielfunft, burch bie bei und beibe Runfte gelitten haben, bestand in Chafespeare's Zeiten nicht. Die Sauptidmierigfeit bes Berftanbniffes feiner Stude liegt auch nur barin, daß wir fie lefen, und nicht feben. Denn vollgebrangt wie fie find von dichterischen Schonheiten, von psychologischer Charafteriftif, von moralischer Lebensweisheit, von Beziehungen und Infpielungen auf Zeitverhaltniffe und Perfonen, gerftreuen fie bie Aufmertfamfeit auf die verschiedenften Buntte und laffen ichwer gur Bufammenfaffung bes Bangen und ichwer zu feinem leichten Benuffe gelangen. Wenn fie aber bargeftellt werben von Schanfpielern, bie bem Dichter gewachsen sind, fo tritt eine Arbeitotheilung ein, bie und burd Ginfdreiten einer zweiten Runft bie erfte gum leichteren Genuffe vermittelt. Die Spieler, Die ihre Rollen begriffen haben, überheben und jener erschwerenden Dube beim Lefen, vielleicht zwanzig verschiedene Charaftere auseinanderzuhalten und in fich und in ihrem gegenseitigen Berhaltniffe zu verfteben; Erscheinung, Sprache, Benehmen bes einzelnen Spielers erflaren und mublos, wie im Ge= malbe, die Figuren und Bebel ber Sandlung; fie geben und bie feinsten Kaben burch beren Berwickelungen an die Sand und leiten und zu bem Innersten und Allerheiligsten bes Runftbaues auf ebne= rem Bege. Ber alfo Chafespeare's Berte fo erflart, bag er gur Auffassung bes Baugen und seiner Theile bem Schauspieler vorar= beitet, ihn gleichsam einstudirt zu einer folden verstandenen und burd: gebildeten Darftellung, die gur Ausführung gebracht bie eigentliche, wahre, fünstlerische Erflärung geben wurde, ber wurde ben Dichter am besten erflart und bie einzige Methobe ergriffen haben, die feinen Werfen feinen Zwang anthut.

Wenn aber nun die Shakespeare'schen Werke einzeln in biefer Beife erlautert waren, bann bliebe noch ein anderes und schwierisgeres Geschäft übrig: biefe Zeugniffe ber Thatigkeit bes Dichters

fo zu ordnen, daß fie, nicht in suftematischer Zusammenstellung fonbern in ihrer lebendigen Reihenfolge vorgeführt, in ihrer inneren Berbindung wieder aus ber gerftreuten Mannichfaltigfeit auf ein höheres Gemeinsames, auf ben schaffenden Beift bes Dichters que rudführten. Ließe fich biefer Genins bes Dichtere in feiner Entwidelung belaufden, im unfertigen Buftande bes Werbens, in feinem Bachothum, in feiner vollendeten Gestalt erfennen und verfolgen, ließe fich and bem verglichenen reichhaltigen Inhalte feiner Berfe und ben ärmlichen Quellen über fein Leben auch nur ein blaffes Bild von ben Seelenzuftanben, ben perfonlichen Gigenschaften und Schick. falen bes großen Mannes entwerfen, ließe fich gwifchen Beibem, feinem inneren Leben und feiner Dichtung, auch nur mit wenigen fprechen= ben Bugen eine Brude bauen, ein Berhaltniß zeigen, welches er= wiese, daß bei Chakespeare wie bei jeder reichen Dichternatur nicht außere Schule und voetische Convenieng, fondern innere Erlebniffe und Bewegungen bes Gemuthe ber tiefe Quell seiner Dichtung waren, bann erft wurde wahrhaft erreicht fein, was uns unseren Liebling recht nabe ftellen wurde: wir wurden die Summe feiner perfonlichen Erifteng gieben, ein volles Bild, eine lebenvollere Unschanung von der Gestalt dieses Geistes gewinnen fonnen. Und wie wir Menschen in unserer Schwachheit find: wir glauben unserer Bötter erft recht ficher zu fein, wenn wir fie in menschliche Gestalt gebracht haben, und fo haben wir auch bas natürliche Berlangen, Die Benien, Die wir in ihren Werfen verehren, auch in ihrer Berfönlichkeit und menschlichem Wefen zu tennen. Aber bei biefem Beichafte ift fast Alles, woraus wir ichopfen konnen, nur Bermuthung und Bruchftude, und es ift ju furchten, bag bie Darftellung, bie aus folden Quellen ftammt, mehr ein Gebicht bes Geschichtschreibers, als eine Geschichte bes Dichters werbe. Allein ein Wagnif biefer Urt wird mehr ober minder bei jeder geschichtlichen Darftellung ge= macht: jedes hiftorische Runftwert spiegelt ben Beift bes Ergablers

nicht minder als den dargestellten Stoff ab; und dieser erhält nur eine lebendige Wirksamkeit auf das menschliche Gemüth, wenn er von der Bildungskraft des menschlichen Geistes empfangen und neu geschaffen ist. So mag denn auch dieser Versuch gewagt werden, selbst auf die Gesahr hin, daß man in dieser Darstellung mehr Dichetung als Wahrheit fände.

## Shakespeare in Stratford.

In einer Unmerfung zu Chafespeare's Connetten fcrieb Cteevens über unfere Runde von bes Dichters Lebensverhaltniffen fol= genden Sat: "Alles, was wir mit einiger Gewißheit von Chatefpeare wiffen, ift, bag er in Stratford am Avon geboren mar, bei= ratete und Rinder erzeugte; baß er nach London ging, wo er als Schauspieler auftrat und Gedichte und Theaterftude fcrieb; baß er nach Stratford gurudtehrte, fein Teftament machte, ftarb und begraben ward". Wenn und nicht ein gutes Glud noch irgendwo bie Lebensbefdreibungen aller Poeten aufbewahrt hat, an welcher Thomas Beywood, ein fruchtbarer Dichter, Zeitgenoffe und Befannter Chafe= fpeare's, über 20 Jahre arbeitete, fo wird auch wohl unserer Big= begierde in diesem Bunfte nicht mehr viel Befriedigung zu Theil werben. Ueber biefe Dürftigfeit unserer Renntniß von Chafespeare's äußerem Leben pflegt man wohl ben Trost zu geben, daß bagegen bie Weschichte seines Weiftes um so vollständiger fei. Dieß ift mahr; es ift aber nur gerecht, babei einzugestehen, daß wir gleich= wohl für die Geschichte dieses Geiftes die nöthigften Anhaltpunkte in ben wenigen Nachrichten über Chafespeare's Leben suchen muffen. Aus diesem Gefichtspunkte beben wir hier aus den färglichen Bugen seiner außeren Lebensgeschichte nur basjenige aus, mas auf bie innere Charafter= und Geiftesbildung bes Dichters von Ginfluß fein

fonnte. Dabei sträuben wir uns nicht allzu pedantisch, auch bas nur Mögliche und Wahrscheinliche in den unsicheren Mythen und Ueberslieferungen in Erwägung zu ziehen; benn selbst eine blose Versmuthung, die auch nur ein zweiselhastes Halblicht auf Shakespeare's Bildungsgeschichte wirft, ist uns für unsere Zwecke weit wichtiger, als die sichersten Verechnungen über sein Hab und Gut, an die man in England so vielen Pleiß zu sesen pflegt.

Die Familie Chakespeare ift in Warwidshire feit bem 14. Jahrhundert verbreitet und viel verzweigt gewesen. In bem Beburtforte Wilhelm Chafespeare's, in Stratford am Avon, war fie nicht urfprünglich anfäffig; bes Dichtere Bater, John Chafespeare, bat fich bier mahricheinlich erft um 1551 niebergelaffen. Diefer Mann wird in den städtischen Papieren einmal ein Sandschuhmacher genannt; bann aber findet man ihn auch ale Freisaffen bezeichnet und mit laudwirthschaftlichen Gegenständen beschäftigt; und wieder anbere zweifelhaftere, obwohl alte lleberlieferungen machen ihn zu einem Wollhandler ober Fleischer: was fich leicht Alles vereinigen läßt, wenn man ihn als einen fleinen Landwirth benft, ber feine Erzeng= niffe in Getreibe, Bieh, Wolle und Leber im ftadtischen Gemerbe felbft zu verwerthen fuchte. John's Bater, Richard Chafespeare von Enitterfield bei Stratford, ber Grofvater unseres Dichters, icheint ein Bachter Robert Arben's von Wilmecote gewesen zu fein. 3wi= ichen beiben Kamilien fnupfte John Chafesveare eine Berwandtichaft, indem er 1557 von ben fieben Tochtern Robert Arben's die jungfte, Maria, ein Jahr nach ihres Baters Tobe, beiratete. Die Arbens waren eine ber angesehensten und begütertsten Warwicksamilien; man weiß, baß fie fich neben ben Dubleve fühlten, in ber Zeit ale Leicefter (ein Dubley) auf ber Spipe feiner Macht ftand; jene Beirat war alfo offenbar über John Chatespeare's Stand und beutet an, daß er in guten Berhältniffen, wenn nicht reich, fo boch wohlhabend gemefen fei. Dieß bestätigt fich auch aus allen übrigen Rachrichten. Im Jahre 1564 hat man eine Belegenheit, Die Steuern feiner Wohl=

thätigkeit mit denen anderer Einwohner von Stratford zu vergleichen, und fie setzen ihn unter die Bürger zweiten Ranges. Er war Bestiger mehrerer Häuser, und er erscheint in den städtischen Urfunden nach und nach immer steigend in Ausehn und Bürden, als Geschworsner, als Constabel, als Stadtkämmerer, Alderman, und endlich 1568—69 als Bailiff von Stratford, auf dem höchsten Posten in der Gemeinde.

John Shakespeare lebte bis 1601, sein Weib bis 1608; das Glück und ben Glanz ihres berühmten Sohnes erlebten sie beide. William Shakespeare ward 1564 am 26. April getaust; man gefällt sich, einer (ganz unsichern) Neberlieserung Glauben zu schenken, daß er am 23. April, seinem Todestage, geboren sei. Unter acht Kinzbern John Shakespeare's (vier Söhnen und vier Töchtern) war er der älteste Sohn. Er hatte bald nach seiner Geburt die Zeit einer Epidemie zu durchleben; das Schicksal erhielt ihn; von seinen Gesschwistern sind mehrere zum Theil frühe gestorben; ein Bruder, Edzmund, war später mit ihm Schauspieler an demselben Theater.

Es gab in Stratford eine freie lateinische Schule, bei der die Söhne aller Mitglieder der Corporation unentgeltlichen Unterricht hatten; in ihr muß Wilhelm Shakespeare die Aufänge der klassischen Sprachen erlernt haben, die damals weit mehr als heute in Pflege waren. Es liegt uns nahe, gleich an dieser Stelle den vielberegten Streit über Shakespeare's Vildung und Schulkenntnisse furz zu bezrühren. Nach einer unerwiesenen Ueberlieserung in Rowe's Leben Shakespeare's soll der Vater John, in bedrängte Verhältnisse gerathen, genöthigt gewesen sein den Sohn frühzeitig aus der Schule zu nehmen, der dann in jungen Jahren Schulmeister auf dem Lande geworzden wäre; zwei andere Verichte aus dem Ende des 17. Jahrh., deren Einer aus dem Munde eines Sojährigen Gemeindeschreibers in Stratzford stammt, erzählen, daß Wilhelm das Fleischerhandwerk seines Vaters erlernt habe; alle drei Mittheilungen denten auf eine unterbrochene und mangelhaste Schulbildung Shakespeare's, an die man

gerne glauben mag, wie boch man auch die Gelbstbelehrung bewunbere, mit ber er fpater biefen Mangel erfest haben mußte. In ben Beiten feines Emportommens nimmt Chatespeare felbft in feinen Sonnetten bas Bild einer weiten Aluft von bem Abstande gwischen Gelehrsamfeit und feiner "roben Unwissenheit" ber; ein eigemlicher Gelehrter wie Ben Jonson durfte fich neben ihm fühlen und von ihm fagen, baß er wenig Latein und weniger Griechisch befeffen habe. Es ift and von Farmer jum lleberfluffe nachgewiesen worden, bag Chafe= fpeare ben Blutard nicht griechisch, sondern in englischer llebersepung gelesen habe. Dazu aber machte Aler. Duce eine Bemerfung, bie eigentlich ben gangen Streit über bes Dichters Bilbung und Biffen entscheibet: "fonnte er ben Plntarch im Driginal nicht lefen, sagte ber hochwürdige Kritifer, so will ich nur bemerken, daß nicht wenige wurdige Herren unserer Tage, die ihre Grade in Orford oder Cambridge erlangt haben, in demfelben Falle find". Und Deutschen ift Berhältniß und Beschaffenheit von Chatespeare's Bilbung mit Ginem Worte ber Bergleichung völlig flar zu machen. Unfere Goethe und Schiller erscheinen Boß gegenüber gang fo wie Chafespeare gegen Ben Joufon. Sie lafen, fie verstanden ihren Somer nur in beut: fcher Ueberfetung. Aber auf ihre gange Bilbung ift fein Schluß baber gu ziehen, bag ber Gine von Bog feandiren lernte, ber Andere mit Sumboldt fpat berieth, ob er noch Griechisch lernen folle. Eben fo wenig tann Chafespeare's geringes Griechifd gegen feine Beifted: bildung, ja nicht einmal gegen die außere Daffe feiner Kenntniffe zeugen. Bielmehr ift es beute fein Wagniß mehr, ju fagen, baß Shakespeare in jener Zeit an Umfang vielfachen Wiffens fehr wenige feines Gleichen gehabt habe. Wie haben fich auch in tiefer Sinficht Die Urtheile Diefer Zeit gegen bie fruberen geandert! Die Beraud= geber bes vorigen Jahrhunderts haben um einiger hiftorischer, geo: graphischer, dronologischer Verstöße willen vornehm auf ben un= wiffenden Dichter herabgefeben. Jest aber fdreibt man gange Bucher, um feine Kenntniffe in wirklicher und fabelhafter Naturgeschichte ber= vorzuheben, um feine Bertrautheit mit ber Bibel zu belegen, um feine Uebereinstimmung mit Aristoteles nadzuweisen, um ihn mit bem Weltweisen Lord Bacon zu einerlei Berfon zu machen! Jest bat eine juriftifde Autorität wie Lord Campbell (Shakespeare's legal acquirements considered. 1859) eine ichon altere Bermuthung, Die selbst Beitgenoffen getheilt zu haben icheinen, baß Chatefpeare por feinem Uebergang gur Bubne auf bem Burcan eines Abvocaten beichäftigt gewesen sei, einer ernften Brufung unterzogen; und obwohl ber ftrenge Richter, bei bem Mangel genugenter Beweise, ben Schluß von bes Dichters Rechtstenntniffen auf fold eine fachmäßige Borbildung für fo gewagt halt, wie wenn man feiner Jagd- und Schifffahrtofenutniffe wegen auf eine fee : ober waidmannifche Edule vermuthen wollte, fo findet doch auch Er, daß ber geistigst begabte aller Menfchen bagu gehörte, um aus blogem Beifein bei Gerichteverhand: lungen ober bem Umgang mit Rechtsanwälten bie Beläufigfeit und technische Genanigkeit ber Ausbrude und Auspielungen auf Rechts= wesen und Formen sich anzueignen, die in Chakespeare's Werten fo auffallend find. Go hat Armitage Brown aus bes Dichtere italieni= iden Kenntniffen ichließen wollen, bag er Italien bereist haben muffe; und will man nicht annehmen (was bem Grundzuge seines fittlichen Charaftere am meiften entgegen ift), bag er fich große Dube gegeben habe, die Renntniß ber lateinischen, frangofischen, italienischen, ja felbit ipanifchen Sprache ju affectiren, fo muß man mohl zugeben, baß er mit Diesen Sprachen mehr Bekanntschaft gehabt habe, als fich blos fpielend erwerben läßt. In Bezug auf Die alten Sprachen hat man mit Recht schon bas für seine grundlichere Kenntniß ber lateini= ichen angeführt, bag er einzelne Worte biefer Sprache in ber achten ursprünglichen Bedeutung gebraucht, Die fie bei ber Ginburgerung im Englischen verloren hatten. Wer die Zeugniffe von feiner Lecture zusammenstellen wollte, wurde ein weites Feld ber Literatur finden, auf welchem ber Dichter bewandert war; und wenn man an feiner Renntniß von Geschichte und Geographie auszusegen findet, jo muß

man nie vergessen, daß es damals keine Geschichtschreibung gab als die Chronifen, die er kannte, und daß die Erdfunde nur für die Allerwenigsten ein Gegenstand des Studiums war. Wollte man aber
glauben, daß Shakespeare's anachronistischer Muthwille im Sommernachtstraum oder im Wintermährchen aus baarer Umwissenheit
stamme, so würde man dieselbe Albernheit begehen, wie jener englische Kritifer, der Goethen in allem Ernste den Aberglauben vorwarf,
mit dem er im Eingange seiner Lebensbeschreibung die Constellation
seiner Geburtöftunde besprochen habe.

Wir fehren zu ber Jugendgeschichte bes Dichters gurud. Weniges Auverläffige aus ihr ift zu unserer Kenntniß gefommen, aber genug, um und errathen gu laffen, bag feine fruheften Erlebniffe einen Reichthum tiefer Gindrucke in feine Scele fenten mußten, Die ibm fpater ein reicher Quell fur feine bichterische Schöpfung werben fonnten. Gine Reihe von Unfällen betraf ihn und fein Sans in ber Beit, wo Leibenschaft, Empfindung und Ginbildungefraft in bem Meniden am madtigften find: er batte bas bittre Brod ber Trubfal ju effen und innern und außern Jammer ju burchleben, Die Schule großer Beifter und ftarter Charaftere. Der frubere Boblftand feines vaterlichen Saufes ward feit feinem 14. Jahre gerruttet; ein Schlag bes Unglude traf feine mutterliche Familie, Die Arbene; eigner Leichtfinn und felbstgeschaffnes Elend fam bingn; jo bag man fiebt, er batte eine Periode ber Widerwärtigfeit nicht nur, fondern auch ber llumur= bigfeit burdzumachen, Die feine bojen und guten Rrafte nebeneinander entwidelte. Wir wollen bie Thatfachen einzeln an und vorübergeben laffen.

Seit 1578, als William im 14. Jahre stand, gingen bie Berhaltnisse des Baters, John Shafespeare, zurud. Er sah sich genothigt in diesem und dem folgenden Jahre ein Grundstud (Ashbies) in Wilmecote zu verpfänden und furz darauf seiner Frau Antheil an anderen Besitzungen in Snitterfield zu verkaufen; auch sindet sich, daß er in den Jahren 1578—79 von Armensteuern und andern öffentlichen Beitragen erimirt warb. Geit letterem Jahre fam er, felbit vermabnt, nicht mehr in bas Stadthaus und er ward baber 1586 in feiner Stelle als Alberman, es fcheint ohne feinen Bunich ober Begehr, burch einen Anderen erfest. Um eben biefe Beit wurde auf einen Pfandungsbefehl erflart, es fande fich bei ihm nichte gu pfanben vor; und bald barauf findet man ibn bis gur haft megen Berschuldung herabgefommen. Im Jahre 1592 erscheint sein Name in bem Berichte einer Commission, die alle biejenigen zu bezeichnen hatte, welche ber foniglichen Borfdrift, wenigstens Ginmal im Monat Die Rirche zu besuchen, nicht nachkamen; es ift babei bemerkt, bag 3obn Shafespeare biefen Rirchengang aus Furcht vor seinen Glanbigern unterlaffen. In ben Urfunden, Die biefe haublichen Berhaltniffe betreffen, wird er nun immer als Deoman bezeichnet. Bielleicht hatte er seinen Rleinhandel über bem Landbau gang aufgegeben und war babei gurudgefommen. Aus Allem läßt fich folgern, und es wird fich weiterhin bestätigen, bag die Rinder frube auf fich felbft und ihre eigenen Kräfte gewiesen wurden.

Ein Unfall anderer Art traf die mütterliche Familie, die Ardens, als unser Dichter in seinem 19. Jahre stand. Das Haupt dieser Familie war Eduard Arden von Parkhall. Die Eisersucht der beiden Warwicksamilien, Arden und Dudley, wurde schon oben mit einem Worte angedeutet. Sie ward tödtlich zwischen diesem Eduard Arden und dem berüchtigten Grasen Leicester, der auch dem großen Leserstreise in Deutschland and Schiller's Maria Stuart und aus W. Scott's Renilworth bekannt ist. Als Leicester im Jahre 1575 unter jenen berühmten Festen in Kenilworth die Königin Elisabeth bewirtbete und umwarb, hatte er gleichzeitig eine verbrecherische Verbindung mit einer Gräsin Esser, die er nach ihres Gatten Tode (1576) heiratete. Noch ehe sie sein Weib war, hatte Eduard Arden Leicestern über diesen, dem Hose und der Königin durch Macht und Frechheit verheimslichten Verkehr herbe Aeußerungen gesagt; sehr möglich daß dieß eben während jener Feste in Kenilworth geschah, und daß Leicester's Vers

hältniß dadurch der Königin fund ward, die ihren damaligen Aufentshalt auf Schloß Kenilworth plößlich unterbrach und abreiste. Leicester trug Arden über jene Vorwürfe unversöhnlichen Haß. Er umspann ihn mit einem Hochverrathsprozeß und Eduard ward im Jahre 1583 hingerichtet. Wie entfernt nun auch die vornehmeren Zweige der Familie Arden den verarmten Shafespeares gestanden haben werden, so begreift sich doch, daß dieser Fall auch bei ihnen tief empfunden werden mußte. Die Ereignisse zeigen beide Familien in Verfall und Unglück; ein schwerer Zug von Lebenserust konnte dem Gemüthe des jungen Dichters dadurch eingeprägt werden. Seiner gesammten Charafterbildung mögen diese Schickungen heilsam gewesen sein, denn es sinden sich um die gleiche Zeit in seiner Natur die Züge eines jugendlichen Leichtsung, dem diese ernstern Familienschicksale ein Gegengewicht zu halten sehr geeignet waren.

Dem Nicholas Rome, ber zuerft 1709 unferes Dichters Leben fdrieb, hatte ber Schauspieler Betterton die oft ergahlte Anefoote von Shafespeare's Wildbiebstahl mitgetheilt, die er in Stratford gehort hatte. Er fei, fagt Die Beschichte, in schlechte Gefellschaft gefallen und habe an einem Wildbiebstahle in Charlcote, bem Landgute eines Sir Thomas Lucy, Theil genommen; er fei von Sir Thomas gerichtlich verfolgt worden und habe fich mit einer satirischen Ballade geracht, von ber fogar anderwarts eine Strophe aufbewahrt worben ift; bieß habe ihm weitere Verfolgung zugezogen und ihn veranlaßt, Stratford zu verlaffen und nach London zu geben. Welche Burgichaft Diefe Ergählung, welche Nechtheit die erhaltne Strophe ber Ballade auf Sir Thomas Lucy habe, läßt fich freilich nicht fagen. Umwohner von Stratford zeigen wohl noch heute bem Fremben eine Statue ber Diana mit ber Sirfdfuh, die fie fur ben Wilbbieb Chakespeare ausgeben; waren Betterton's Gewährsteute von Diefer Art, fo ware Die Anefdote freilich fehr verdächtig. Aber eine außere Bestätigung berselben liegt boch wirklich sehr sprechend in ber Eingangsscene ber luftigen Weiber in Windfor. Sier hatte ber Dichter biefe Jugend=

geschichte verewigt, indem er seinen Wildviebstahl auf Fatstaff übertrug und in der Figur bes ahnenstolzen Robert Schaal, dem er 12 Hechte (luces) in sein Wappen giebt, den Sir Thomas Lucy versspottet, der wirklich drei Hechte in seinem Wappen führte; und ganz so, wie der wälsche Priester die englische Benennung der Hechte (luces) wie Läuse ausspricht, dreht sich auch der Wis der erhaltenen Strophe jener Ballade") ganz um diese dialestische Verkehrung des Namens Lucy.

Aber abgesehen von biefen außeren Zeugniffen hat die Anetooie wohl die innere Gewährschaft eines sehr charafteristischen Buges. Es scheint in bem Reiche ber Literatur und Kunft so wenig möglich wie in bem ber Politif, daß rafde und große Beranderungen in Diefen Rreisen ber Bildung eines Bolles vor fich geben konnen, ohne eine anardifche Durchgangeperiote, die fich in ben ungeordneten, ftart= geistigen Sitten ber erften Trager jener Beranderungen am grellften abzuspiegeln pflegt. Die Manner, Die unserer beutschen bramatischen Dichtung querft in einer völligen Umwälzung empor geholfen haben, Die Wagner und Leng, ja auch jene größeren, Die fich ichneller in Burde und Chre gusammennahmen, die Klinger, die Goethe und Schiller, ericheinen in ihrem Jugendleben vielfach als bie Bente berfelben ftarten Leidenschaft, berfelben titanischen Natur, berfelben Nichtachtung herkömmlicher Sitte und Schrante, die fie in ihren erften Dichtungen schilberten. Bang in ber ahnlichen Befellschaft erkennt man fich unter ben Dramatifern wieder, welche ju Chakespeare's

<sup>\*)</sup> Die Strephe läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben:
A parliament member, a justice of peace,
at home a poor scarecrowe, at London an asse —
if lowsie is Lucy as some volke ndiscall it,
then Lucy is lowsie, whatever befall it.
He thinks himself great,
yet an asse in his state
we allow by his ears but with asses to mate.

Beit die englische Bubne empor brachten; nur bag bie wenigen Buge, Die wir and ihrem Leben fennen, nach bem Charafter bes Zeitalters weit berber gezeichnet find. Die Namen Marlowe und Greene neben Chafespeare entsprechen in bem englischen Drama gang ber Stelle, Die jene Jugendfreunde Goethe's in Deutschland einnehmen: in ber Weise ihrer Dichtung, in ihrer neibischen literarischen Gifersucht, in ihrer gangen fittlichen haltung. Marlowe foll in Wort und Schrift Die Religion berabgefest und gehöhnt haben; fatirifche Wedichte nennen ihn einen Edworer und Blucher, einen Benoffen Aller Die Bottes Bejet verwerfen; bie bichtenden Zeitgenoffen beflagten, baß fein Wig, vom Simmel verlieben, mit Laftern gusammen wohnte, die der Solle entstammten. Robert Greene war ein verfommener Beiftlicher und ftarb, fagt man, an übermäßigem Beingenng; fein heftiger Begner, ber Argt Gabriel Barven, gab ihm bas anftogigfte Leben Schuld und berief fich babei auf die allgemeine Renntniß ber Stadt London; ja Greene felbft fprach gulett von feinen Berfen als Thorheiten, in einem Ton ber Rene, ber nicht von bem besten Bewiffen zeugt. Go ift and von Beele, von Thomas Rafh, von Lorge befannt, daß fie ein ungeordnetes, unftetes, bei geregeltem Fleiß nicht aushaltendes Leben führten; alle außer bem Letteren ftarben eines frühzeitigen, Marlowe eines gewaltsamen Tobes. In Die Deife Diefer Buftlinge mag auch Shakeipeare in feinen Jugendfitten ein: getreten fein; es mag wohl fein, bag er in jener ichlechten Befell: schaft, von ber Rowe ergablte, bas Leben geführt, bas er nachher in Beinrich IV. fo sprechend zu schildern wußte. In Diesem Leben mag sein Wildriebstahl leicht noch bas Unschnloigere gewesen sein. Die Beit fab bieje freie Runft wie bas Birthobausleben, bas Garten= plundern und das Tangen um Maipfähle, Die oft getadelten, nie unterlaffenen Sitten junger Leute mehr als Muthwillen benn als Bergehungen an, wie wir bie Entwendungen ber Schuler mit einem schuldloseren Ausbrucke bezeichnen, ber fast an Wildbieberei erinnert. Es find aber andere, und es scheint unwidersprechliche Zeugniffe vorhanden, die ben jungen Shakespeare auch von anderen Seiten in lederen Sitten verloren zeigen.

Schon immer tonnte man aus einer Reihe von Chatefpeare's Webichten, bem Schluffe feiner Connettensammlung, auf Diefe Citten ichließen: Bebidte, Die in eben jo ungeschminfter Moral als Aufrichtigfeit bes Dichtere Berhaltniß zu einem verheirateten Beibe aussprechen, bas eine treulose Liebe zwischen ihm und einem seiner Freunde theilte. Die Englander thaten alles Erfinnliche, um Die prosaische Wahrheit bes Stoffes biefer Gedichte und so bie morali= ichen Kolgerungen zu bestreiten. Un ber ästhetischen Unsehlbarfeit bes Dichtere war ihnen weniger gelegen, aber ale Mensch follte ihr Lieb. ling ein fehlerlofer Seiliger fein. Es ift ein Bug, ber bem Gitten= gefühl ber Nation jo viele Ehre macht, als er ihrem forschenden Wahrheitofinne und vielleicht auch ihrer Menschenbeurtheilung Gin= trag thut. "Denn warum, jagt Boaten, follten wir jo eifrig fein, aus bem Dichter ein matelloses Beschöpf ju machen, bas bie Welt nie fah! ein Wefen, bas und fo unermeglich an Baben bes Beiftes überflügelt und auch nicht burch ben leichteften fittlichen Fehler fein Gefchlecht verriethe? Gewiß, da bereuter Irrthum nicht gur Rachahmung verführt, fo ift es beffer unfere Unmaagung gu bampfen, indem wir den Größesten von und nicht fledenlos zeigen." Auf alle Källe thun wir dem Sinne bes Dichters felbft, dem ungefälschte Wahrheit über Alles ging, nur bann Benuge, wenn wir ihn, indem wir und die Buge feines Lebens gusammensuchen, nicht beffer machen als er fich felber bargeftellt hat.

Shafespeare verheiratete sich schon im neunzehnten Jahre mit einem sieben bis acht Jahre älteren Mädchen, Unna Hathaway, der Tochter eines begüterten Freisassen in Shottery bei Stratford. Waren es Rücksichten auf die bedrängten Vermögensverhältnisse der Familie, war es die Uebereilung einer heftigen Leidenschaft, die zu dieser frühzeitigen Che trieb, wir wissen es nicht. Den jungen Vermählten, die Ende November 1582 getraut wurden, ward schon am 26. Mai

1583 eine Tochter Susanne getauft; aus Diesem Umftande ichloß Collier auf ben letteren Unlag und fand in ihm die Grundursache bes geringen Gluds, bas nach anderen Ungeichen Chatespeare's hausliches Leben begleitete. Unbere unter Chafefpeare's Biographen haben diefer Folgerung mit dem Rachweise widersprochen, daß die Beispiele folder fruhen Geburten nach ber Tranung damals haufig waren, weil man bas Berlobniß schon für bie Bollziehung ber Che genommen habe; allein biefer Brandy felber wurde body mehr von ber fittlichen Licenz jenes Weichlechtes zeugen, als fur bie fittliche Bucht ber Baare, Die fich - immerhin audnahmenveife - feiner Freiheiten freuten; Die schlimmen Schluffe, Die man aus jenen ichlimmen Inipicien auf Chatespeare's Sausstand jog, fonnen burch biefen Gin= wurf nicht entfraftet werben. Denn Chafespeare's eheliches leben ift unzweifelhaft fein gludliches Leben gewesen. Sein Beib brachte ihm nach zwei Jahren noch Zwillinge und bann feine Kinder mehr. 2118 er bald barauf nach London übersiedelte, jeste er bort, nicht blos nach jenen Sonnetten gu ichließen, fein freies Leben anfangs menigstens fort; fein Rudblid auf ein liebes Weib und einen gludlichen Familienstand ichienen ihn gurudzuhalten. Wie Rob. Greene feine Frau in Lincolufbire unterhielt, fo ließ auch Chafespeare Die seinige in Stratford gurud; er wollte fie lieber gur lebermacherin feiner ofonomischen Berhältniffe in feiner Beimat, als zur Zeugin feines Ruhmes in Der Sauptstadt machen. Er fab fie in regelmäßigen Jahresbesuchen in Stratford wieder, wohin er, noch in ruftigen Jahren, seinen Rudjug nahm; aber bieß waren weit mehr bie Beweise feiner innerlichen Abneigung gegen fein "öffentliches Leben" auf bem Theater, als einer innigen Sinneigung fur fein hausliches Leben mit feinem Beibe. In seinem Testamente bedachte er fie nur fahl und farg mit seinem zweitbesten Bette. Bon geschäftlich öfenomischer Seite hat man tiefe seltsame Verfügung von bem Vorwurfe ber Sintansetzung wohl rei= nigen können (ba bie Wittme bes Freigutbefigers nach ben Lanbes= gesegen von felbst zu bem Witthume berechtigt mar'; fur bie gemuth-

lichen Beziehnugen des Chepaares aber wird es immer ein trauriges Bahrzeichen bleiben, bag ber Erblaffer in feinem Bermachtniffe, in bem er fo vielen felbit Richt-Bermandten ein fleines Undenfen weihte, feine von den Sathaways erwähnte und feinem Beibe nicht ein Bort ber Liebe gurudließ. Es ift baber wohl begreiflich, wenn man an bittere Lebenderfahrungen in Chafefpeare's Cheleben geglaubt hat; es ift verzeihlich, wenn man in feinen Werten umfpahend jelbit auf unmittelbare Wefühlderguffe aus Diejem Rreife feiner Erlebniffe ju ftogen meinte. Waren die Umftande, Die feine Berheiratung begleiteten, jene "beweinte Schuld", auf welche ber Dichter in feinen Sonnetten renig gurudfah? Bar es Bufall, bag gerade in feinen früheren Dramen bie Bilber bofer, herrichfüchtiger Frauen feine Phantafie andfüllten, die er fpater nie wieder geschildert hat? daß er in Beinrich VI. Die Buge, mit benen ber Dichter, bem er nacharbeitete, Die schrecklichen Frauen Seinrich's VI. und Glofter's ausgestattet hatte, mit so viel Zusäten wurzte, als ob er sich schwerer eigener Gefühle entladen wollte? Mit wie viel warmer leberzengung, wie aus felbit gemachter Erfahrung, lagt er in "Was ihr wollt" (II, 4, Die War= nung fprechen: es moge bas Weib ftets einen alteren Mann mablen, damit fie fich ihm aufuge und ihn ausfülle! und wie aus befummer= tem Gelbstbefenntnife ben fur die Danner nicht ehrenvollen Grund hinzufügen, warum bieg Berhaltniß bas natürlichere fei: weil wir Männer, in unseren Reigungen wantelmuthiger als die Frauen, von ihrem größeren Jugendreize eher zu feffeln find!

Auf Shafespeare's Nebersiedlung nach London fommen wir weiterhin zurud. Er sette bort, sagten wir, sein freies Leben sort; wenigstens erzählt man zwei Anesdoten, die dieß, wenn sie verbürgt wären, beweisen würden. Auf seinen Reisen von und nach London, schrieb Anbrey (um 1680, sei er oft in der Krone in Orford bei John Davenant abgestiegen. Der und seine Frau mochten ihn gern; er hob ihren Sohn Wilhelm aus der Tause; die bose Welt schloß auf mehr als Freundschaft zwischen der schönen und geistreichen Frau

Davenant und bem Dichter. Einmal lief ber fleine Wilhelm eilig nach Saufe; auf die Frage, warum er fo laufe, fagte er, er wolle feinen Bathen, wie die Englander fagen, feinen Gottedvater (godfather) feben. Du bift ein guter Junge, fagte ber Frager, aber bu mußt ben Namen Gottes nicht unnöthig führen! Der junge Wilhelm Davenant machte fpater viel aus feiner Befanntichaft und Verwandt: fchaft mit Chatespeare, fo bag man ihm fogar gutraut, biefe Beschichte erfunden zu haben. - Gine andere ward von bem Zeitgenoffen Manningham um 1602, bei Lebzeit bes Poeten, erzählt. Gine Louboner Bürgerin, von Bewunderung für Chafefpeare's Freund Richard Burbadge in seinem Spiele als Richard III. hingeriffen, ladt biesen auf den Abend zu fich und beißt ihn unter bem Ramen Richard's III. an die Thure flopfen. Shafespeare belauschte Die Ginladung und fommt bem Freunde, ba er bas Wort weiß, guvor. Bald nach fei= nem Eintritt bei ber Fran meldet fich ein zweiter Richard III. Der muthwillige Befiger weist aber ben Freund gurud: Wilhelm ber Eroberer gehe vor Richard III.

Diese Anekvoten können freilich bloße Ersindungen scheinen; die erstere wird wirklich nur die Anpassung eines landläusigen Wißworts auf unseren Dichter sein. So pflegen wohl aus Ruckschlüssen geschichtliche Sagen zu entstehen. Weil Shakespeare ein Dichter war, könnte man sagen, so entstand die Sage, daß er die Kälber seines Baters in erhabenem Stile gestochen und eine Nede dabei gehalten habe; weil er mit Jagd und mit Pferden bekannt war, machte ihn der Eine zu einem Wildbieb, der Andere zu einem Pserdesungen. So könnte auch auf den Dichter der berühmten Liebeswerbung der Benns um Adonis jenes schelmische Werbestück ersunden worden sein. Aber da es von einem Zeitgenossen erzählt wird, so ist dieß schon unwahrscheinlicher; auch hängt man dergleichen Ersindungen nicht leicht einem Charafter an, der für rein und gesetz gilt. Es kommt hinzu, daß die letztere Anekvote in jenen übelangesehenen Sonnetten, von denen vorher die Rede war, gleichsam ein poetisch ausgesührtes Ge-

genstüd hat. Der Dichter schilbert in jenen Sonnetten (127—152) bas ungewöhnliche Weib, mit der er eine fündige Liebe tauschte, als häßlich, von Farbe Haar und Augen schwarz, von Niemand schön gefunden, für keinen körperlichen Sinn von Reiz. Was ihn an sie zog, war ihre Musik, ihre geistige Anmuth, eine Anstelligkeit, die das Häßliche schön kleidete und ihm ihr Schlechtestes über alles Beste hob. Er kämpste vergebens gegen diese Leidenschaft, vergebens mit seiner Bernunst, ja mit seinem Hasse. Denn sie bestrickte ihm den jungen köstlichen Freund, den die übrigen Sonnette verherrlichen; aber auch diese Untreue vergibt er ihr, die mehr ein Streich des Muthwillens gewesen zu sein scheint, da der Freund selber sie nicht einmal mag; so daß man hier allerdings auf einen neckschen und in der Neckerei nicht empfindlichen Berkehr mit Freund und Freundin blickt, wie ihn auch die obige Anekdote zwischen Burbadge und Shakesspeare voranssehen läßt.

Es ift ein loses Leben, bas Shakespeare in feinen Jugendjahren geführt bat; ju feinem Jagbfrevel, ju feinen Liebesabenteuern fommt fein Entschluß, fich von seiner Familie zu trennen und Schauspieler zu werden, noch hingu; ein Schritt, ben bamals fo leicht niemand that, ber fich nicht ftarkgeiftig über bas Urtheil ber Menichen himvegfette. Er felbft bekennt fich in feinen Sonnetten gu Unwürdigkeiten und Fleden, die auf ihm hafteten; er gesteht, bag er "feinen alten Fehler ber Leidenschaftlichkeit" ftete erneuerte! Batte er nicht fo tief aus bem Reld ber Leibenschaft getrunfen, schwerlich hatte er je mit jenen Meisterzügen die Gewalt der sinnlichen Krafte, schwerlich mit jener Innigfeit und Tiefe zugleich ben Reig ihrer Berführung und ben Fluch geschildert, ber fich an ihr llebermaaß heftet. Dhne daß er einmal die Schwelle bes Lafters betreten hatte, - wer begriffe, baß er deffen innere Werkstätte fo genau und grundlich durchschaute? Der Menich geht aus ben Sanben ber Natur jum Guten und Schlechten begabt hervor, und leiter werden die hervorragenden Eigenschaften immer mit ben größeren Gefahren zu ringen haben. Beht ber innere

Menfch aus biefem Rampfe fiegreich hervor, bann trägt er aber auch eine Beute bavon, die fich ber Unangefochtene nimmer erficht; bas Maaß, zu bem er zurudfehrt, findet Reiner, ber fich nie an ben Ertremen gestoßen. Die Zeit, in ber Shafespeare lebte, war eine berbe, in vielen Beziehungen robe, natur- und finnenfraftige Zeit, aber auch das Wegengewicht ber religiöfen Gitte, bes lebhaften Bewiffensstandes, der geistigen Rraft war ihr gegeben. Go wie bie Beit, fo war ber Dichter felbft. Er lebte in ber Gewalt bes heftigen Blutes, ale er jung war, und er nannte fich ichon in frühen Jahren alt, ale er aufing bem Geifte ju leben und ber Bernunft ju gehorchen. So wie Schiller und Goethe fruhe geläutert aus bem mufteren Treis ben ihrer Jugend und ihrer Jugendgenoffen heranstraten, fo auch Shafespeare: er stand aufange neben feinen Zeitgenoffen Marlowe und Greene wie Giner ihres Gleichen, aber "er fannte fie", wie fein Bring Seinrich die tolle Umgebung, Die seinem jugendlichen Sange gefiel, und er streifte biefe Sitten ab wie biefer, ale er ju großeren Dingen gerufen ward. Wir werben fpater feinen perfonlicheren Dichtungen abzulauschen suchen, wann biese innere Läuterung in ihm vorging. Darf man aber auf feinen Scelenzustand aus ben Boefien schließen, Die er zu verschiedenen Zeiten im Rausche ber Leibenschaft geschrieben hat, so wurde man fagen, bag er in abnlicher, obwohl anderer Mifchung wie Goethe jene gludliche Ratur befaß, ber Maaß und Faffung felbst im Momente ber Leibenschaft, mitten im Tanmel bie Besinnung gegeben war. Go werben wir im nachften Abschnitte sehen, daß er in den zwei ergablenden Jugendgedichten, die wir von ihm befigen, ben Erftlingen feiner Dufe, biefe eigene Doppelnatur fdon bei ber erften Probe bemahrte. Beibe Bebichte entsprechen in Form und Inhalt der Periode ber erften Jugendleidenschaft, in der wir den Dichter gefehen haben; und fie find in ihr entstanden. Aber bas Gine fest ichon voll ftoischen Ernstes ben Sieg ober bie Rache bes Geiftes und bas Sittengefühl ber Alleinherrschaft ber Sinne ent= gegen, die in dem anderen voll weichlichen Reizes gefeiert wird. Mehr auf einen Bunkt zusammengedrängt liegt das Gemälde des Kampfes von Geist und Sinnlichkeit, von Bernunft und Anst, wie er in dem Dichter selbst lebendig sein mochte, auch in den Sonnetten, die an jene häßliche Reizende gerichtet sind; in sämmtlichen straft er seinen leicht bethörten Sinn, und es höhnt der bestegte Geist die Siezgerin Lust, aber ohne sich and seiner Niederlage zu erheben. Das 129ste unter seinen Sonnetten spricht diese Stimmung am zusammenz gefastesten aus:

Aufwand bes Beifts in schmählicher Verschwendung ift Luft in That; und eh sie That geworden, ift Lust meineidig, treulos, voll Verblendung, wild, blutig, wust und roh, bereit zum Morben.

Genoffen taum, wird fie verfchmaht fogleich, finnlos erftrebt, und wieder, faum gehafcht, finnlos gehaft; bem tudichen Rober gleich, ber Den toll machen foll, ber ihn benafcht.

Toll im Begehren, im Besit zumal; ihr Gestern wust, ihr Morgen und ihr Gente, im Kosten Wonne, und gefostet Qual, im Ausgang Trug, nur in ber Aussicht Frende.

All bieg weiß alle Welt; boch Reiner meidet ben himmel, ber zu biefer holle leitet.

## Shafespeare's beschreibende Gedichte.

Lon den zwei erzählenden oder vielmehr beschreibenden Gedichten, die wir von Shakespeare besitzen, ist das Eine, Benus und Adonis, im Jahre 1593, das Andere, die Lucretia, 1594 zuerst gestruckt; Beide sind dem Grasen Sonthampton gewidmet. Der Dichter selbst nennt Benus und Adonis in der Zueignung sein erstes Wert, die Lucretia gehört unstreitig derselben Zeit der Entstehung an. Beide Gedichte sind wohl gewiß bei der Herausgabe überarbeitet worden; ihrem ersten Empfängniß nach mögen sie noch in die Zeit vor Shakespeare's Uebersiedelung nach London gehören. Alles verräth, daß sie in dem ersten Sinnesransche der Zugend geschriesben sind.

Bie sie nach Stoff und Behandlung in die jugendlichen 3n= ftände und Stimmungen des Dichters verwebt sind, die wir anden= tungsweise kennen gelernt haben, springt in die Augen. Der Inhalt von Benus und Adonis ist die Werbung der Liebesgöttin um den kalten, noch fühllosen Knaben, und ihre Klage über seinen plöß- lichen Tod. In jenem ersten Theile hat der Dichter die Werbende mit allen Reizen der lleberredung, der Schönheit, des keidenschaftzlichen Ungestüms, mit allen Künsten der Schmeichelei, der Bitten, des Vorwurfs, der Thränen, der Gewalt ansgestattet; und er ersicheint dabei als ein Krösus an dichterischen Vorstellungen, Gedanken

und Bilbern, als ein Meifter und Gieger im Berfehr ber Liebe, als ein Riefe an Leibenschaft und finnlicher Rraft. Das Bange ift von biefer Seite ein einziger blendender Fehler, wie ihn junge Dichter fo gern begehen: Sinnenglut ohne Maaß mit Poefie verwechselt. In bem Urtheile ber Zeit aber ftellte ichon biefes Bedicht allein Chate: fpeare in bie Reihe ber bewunderten Dichter. Berade Die Seite, Die wir berühren, gab bem Bebichte biefe unmittelbar erobernde Rraft. Bas man in ahnlichen mythologischen Darftellungen englischer und italienischer Dichter bamals vom Befen und Birfen ber Liebe las, war gefünsteltes Bedankenwert in verfeinerten Formen, von mehr fprachlichem Glanze als innerer Gefühldwahrheit. Aber hier ift die Liebe in ber That ein "Beift, geschaffen aus Feuer", ein wesenhafter Raufd und Leidenschaft, Die Die fünftliche gespreizte Manier ber Darftellung überwindet. Daher hatte bas Bedicht vor jo vielen ähnlichen mythologischen und allegorischen Schildereien burch seine unmittel= bare Ratur eine materielle Wirfung vorand; es ward wie Goethe's Berther fpridmortlich umgetragen als bas Mufter eines Liebesgebichtes, ward oft wieder aufgelegt und rief eine Reihe von Rach= ahmungen hervor; und bie Dichter priefen es als "bie Quinteffeng ber Liebe", ale einen Talisman ober eine Borichrift gu lieben an, aus ber man die Runft gludlicher Liebeswerbung erlernen fonne.

Mit wie glänzenden Farben übrigens Shafespeare das Bild diefer Leidenschaft gemalt hat, so ist er doch keineswegs in dem Wohlgefallen an dem Stoffe seines Gemäldes in sinnlicher Befangenheit
untergegangen. Er weiß es, daß er nicht das Bild menschlicher
Liebe, an der Geist und Seele ihr veredelndes Theil haben, sondern
daß er das Bild einer rein sinnlichen Begierde entwirst, die blos
thierisch an ihrem Raube "wie der Geier" füttert. An der Stelle,
wo er die Werbungen von Adonis' losgerissenem Pferde schildert,
liegt die Absicht deutlich vor, die thierische Leidenschaft in dieser Episode mit der der Göttin nicht gegensählich, sondern nebeneinanderstellend zu vergleichen. Strasend sagt Adonis der werbenden Göttin,

sie solle nicht Liebe heißen, was auch Er, ber Dichter, unbefümmerte Lust neunt, "welche die Bernunft zurüchweist und das Erröthen der Scham und den Schiffbruch der Ehre vergistt". Dieser reinere Ges danke, der ein = und das anderemal in dem Gedichte vorschlägt, ist aber allerdings durch den Reiz der Darstellung und das Berweilen auf den sinnlichen Schilderungen überdeckt.

Dagegen in ber Lucretia liegt biefer Gebanke ichon in bem Stoffe felber, ber wie absichtlich jum Begenftude gegen bas erfte Gebicht gewählt scheint: ber vergötterten blinden Luft ftellt ber Dich: ter die Reuschheit ber Matrone gegenüber, in ber die Macht bes Willens und ber Sittlichfeit einen tragischen Sieg feiert über Die Bewältigung ber Luft. Die Darstellung ber verfänglichen Scene ift in der Lucretia nicht bescheibener ober falter geworben; co fonnte felbst icheinen, als ob im Ansmalen ber fenichen Schönheit noch mehr verführerische Barme lage, ale in irgend einer Stelle von Benus und Abonis. Doch ift die Guhne und Buge ber Beldin, Die Rache ihrer unbeflecten Seele, ihr Tob, in einem gang anderen, eruft gehobenen Tone und mit bemfelben entsprechenden Rachbrude behan= belt. Ja ber Dichter bewegt fich bebentsamer aus ber engeren Grenze ber Beschreibung einer einzelnen Scene beraus, indem er ihr einen großen geschichtlichen Sintergrund gibt. Die einsame Lucretia, indem fie ihren Selbstmord vorbereitet, weilt betrachtend vor einem Bilbe ber Berftorung Troja's, und ber Lefer blidt vergleichend auf bas abnliche Schidfal, das der Fall ber Lucretia ben Tarquiniern und der Raub ber Helena ber Familie bes Priamus gebracht. War ber Dichter in Benus und Abonis, von Dvid's weicher Runft geleitet, in eine bloße üppige Situation vertieft, Die mehr ein Begenstand fur Die Dalerei ware, fo erhebt er fich bier in sittlicherem Ernft; und fichtbar von Birgil angeregt wirft er einen Blid in bas Webiet großer und folgenreicher Sandlungen hinüber, auf bem er nachher groß geworden ift. In folden Begenfagen fich ju bewegen, war Chaffpeare's vielfeitiger Natur ein Bedurfniß; fie find ein Merkzeichen feines Charaftere und seiner Dichtung; sie erscheinen hier in den ersten Unzfängen seiner Kunft und kehren in seiner gauzen dramatischen Dichtung unaushörlich wieder. Unser Goethe weilte in wohlgefälliger Wiederholung auf Einer Lieblingscharafterform, die er im Weißlingen und Werther, im Clavigo, in Stella, im Egmont nur leise verändert wiederbrachte; dieß wäre Shakespeare ganz unmöglich gewesen. In seiner Natur lag es, einen gegebenen Stoff in der Fülle und Erzichöpfung durchzuarbeiten, die eine Wiederschr schwer macht, die vielmehr zu dem Wege nach einem entgegengesehten Ziele geradezu einlädt.

Der angeren Form nach haben biefe beiden Gebichte fur Den, ber Chafespeare nur aus seinen Dramen fennt, gang etwas Frembes. Bo dort in der Form der Rede Alles auf Sandlungen geht, ift hier in ber Form der Ergahlung Alles auf Reben geftellt. Gelbft mo fich ein nothwendiger Unlag bietet, ift alle Sandlung vermieben; in Benne und Abonie ift nicht einmal bie Eberjagt ergablt; in ber Qucretia ift die handlungsreiche Urfache und Rolge ber Einen beschriebenen Lage faum erwähnt; in ber Beidreibung biefer Lage felbit ift Alles in Redefunft aufgelöst. Vor feiner That überlegt fie Tarquin in gedehnten Worten: "eine Streitrebe gwifden erfrornem Gewiffen und beiß brennender Luft"; nach ihr ichmaht Lucretia in endlojem Gelbstgespräche auf Tarquin, auf bie Racht, die Gelegenheit, bie Beit, und verliert fich in breite Erwägungen über ihren Gelbstmorb. Nach bem Naturmaage ber fonftigen Berfe bes Dichters gemeffen ware bieg ber Gipfel ber Unnatur in einem Beibe von bescheidener Eingezogenheit und falter Billensfraft. Bas in Chafespeare's Dramen seine Monologe gerade fo wunderbar auszeichnet, jene Runft, unendliche Empfindungen in wenige große Umriffe gufammenaupreffen, ift hier im außerften Gegensate geubt. Dur zwei fleine Buge begegnen in ber Lucretia, Die Stellen, wo fie Die Dienerin um Tarquin's Abreise befragt und nach Schreibzeug begehrt, obgleich es neben ihr fteht; und mo fie ben Boten absenbet, ber aus Blodigfeit,

wie fie aber glaubt aus Scham für fie errothet, ba blidt vorübergehend ber psychologische Dichter heraus, wie wir ihn tennen. Ueberall fouft leibet feine Darftellung gerate in ber Lucretia, bem fouft bedeutenderen Gedichte, an der inneren Unwahrheit und ben üblen Formen der italienischen Pastoraldichtung. 3hr wesentliches Unterscheidungszeichen find jene fogenannten Concepte, feltsame, auf bas Frembartige und Heberraschende ausgehende Ginfalle und Bilber, tieffinnige Gebanken an flache Begenstände verschwendet, Alugelei und gefünftelter Wig an ber Stelle ber Poefie, Die Ginbilbungefraft auf logische Begenfage, auf fcharfe Unterfcheibungen und epigram= matische Spigen gerichtet. Der Dichter arbeitet bier nach Muftern, bie er an Reichtbum überbietet, auf einer faliden Sabrte in feiner gewohnten Ueberlegenheit, in einer Runftmanier, Die er leichter und weiter treibt als feine Urbilder. Er treibt fie zu einer Sobe, wo er selbst gleichsam ber Ueberladung, bes sonderbaren Bechsels gwischen Erhabenheit und Plattheit inne wird, bie biefer Manier eigen ift. Diefen Ginbrud macht jene Stelle, wo Lucretia ben Brief an ihren Gatten, felbstverftanden in eben biefer Manier ichreibt und ihre Rritif baran ubt: bas eine findet fie "au feltfam gut", bas andere "ftumpf und fchlecht", und "fehr gleich einem Bolfsgebrange am Thore, so brangen sich ihr die Ginfalle, welcher zuerft tommen solle". In einem feiner früheften Luftspiele (ber Liebe Mube ift verloren) verweist Chafespeare Dieje Urt Stil icon babin, wohin fie gehort : in bie "Schule, wo bas Runftgeschief wetteifert". Er fagt bort in ber Berfon bes Biron, indem er Die Eigenheiten biefer Art von Boefie vortrefflich bezeichnet, ben "taffinen Redensarten, ben zugefpitten feibenen Ausbruden, ben fammtenen Sprerbeln, ben pebantifchen Riguren, ber gezierten Affectation" Lebewohl, biefen "Sommerfliegen, bie bie Made bes falschen Prunkes erzeugen". Und wirklich, gerade in bem amatorischen Stile, wo biefe Eigenschaften am festesten eingenistet waren, verabschiedete fie Chatespeare am fruheften und fur immer; und während feine Dichtung je wieder in bem Maage Convenienz

war, wie diese Conceptenpoesie ber italienischen Schule, so ift feine Dichtung fo febr ber Convenieng entgegengefest wie bas Chafefpeare'ide Drama. In manden Stellen feiner Berte ift von biejem falichen Flitter ber Runft etwas bangen geblieben; an vielen branchte er ihn wiffentlich zu vorgesetten Zweden. Befonbere fein tragifches Bathos, hat man ihm vorgeworfen, fei fo oft in Schwulft und Ucberfpannung ausgeartet. Huch ift gewiß, bag er an ber Grandiloqueng bes Senera, an bem glangenden Stile Birgil's ein aufrichtiges Bohlgefallen hatte. Die Bewunderung, die er dem Kenner Samlet fur jene Ergablung von Pyrrhus' Tote in ben Mund legt, lagt nicht baran zweifeln. Den Charafter biefes Bortrage trägt bie Lucretia an vielen Stellen. Rein Deutscher wird biefes Gedicht lefen, ohne an Schiller's Berfuche, Birgil in Stangen gu überfegen, erinnert gu werben. Die Freude ber jungen Schüler an bem romifchen Deifter war die gleiche und aus bem gleichen Grunde: der Jugend macht bas Großwortige mehr ben Eindrud des Beroifden, ale bie ichlichte Größe des homer; bas lateinische Urbild ber epischen Runft liegt in ber Schule näher ale bas griechische; jo trug auch Goethe eine Vorliebe für Birgil, ehe er ben Somer bequemer im Deutschen übersah. Daher fommt es benn, bag Chafespeare auch in bem Stoffe Birgilianer war; wie in ber Lucretia in ganger Frifche ber erften Gin= brude, fo ift er fpater immer in allen Unfpielungen auf bie große homerische Mythe gut trojanisch gesinnt geblieben; man muß nich er= innern, daß in ben Sagen bes Mittelalters bie alten Briten von ben Trojanern abstammen und bag dieje glorreiche Abkunft auch in dra= matischen Gebichten im Gebächtniß erhalten ward; bei einem von Shakefpeare's letten Werken, bei Troilus und Creffida, muß man jene erften Jugendgefühle in aller Lebendigkeit im Bedachtniß haben, wenn man dieses Gedicht überhaupt begreifen will.

Wie ein Dichter von so schlichtem Sinne wie Shafespeare im Unfang seiner Laufbahn in biese verfünstelte Kunft fam, in ber er an einen Marini und Hossmannswaldau erinnern fann, ift viel leichter

ju begreifen, ale wie er fie fo schnell verlaffen fonnte, um die fom= menben Geschlechter auf ben Weg jur Natur gurudzuweisen. Man muß fich erinnern, bag bie gange Ritterpoefie bes Mittelalters eine Runft der Convenienz war, die im 15. Jahrhundert in allen Theilen Westeuropa's zu Robbeit und Unnatur zugleich berabsant. Der Robbeit entriffen fie die berühmten italienischen Epifer bes 16. Jahr= hunderts, die von den wiedergebornen Alten lernten; aber die Unnatur ber Materie, bie fie aus ben Ritterromanen überfamen, fonnten fie nicht bezwingen; fie arbeiteten vergebens, aus einer verhauenen Statue ein reines Runftwerf herzustellen. Je rafder aber im 16. Jahrh. Ritterwelt und Rittersitte verfant, befto fcneller verlor fich bas Jutereffe an bem Stoffe jener italienischen Meifter, ber Arioft und Taffo, und bie Bewunderung blieb auf ihrer vortrefflichen Form, ihrer harmonischen Berofunft, ihrer gebildeten höfischen Sprache bangen. Die Boefie war gegenstandlos geworden und die Form war nun bas Sodifte, wonach fie ftrebte. Wenn aber bas Tech= nische in der Aunst die Sauptsache wird, so verkünstelt sich schnell Die Form und mit ihr wird bie menschliche Ratur verfälscht, Die ber Dichtung Gegenstand und Aufgabe ift. Stoff und Form, ber poetifche Ausbrud wie Die Betrachtung bes menschlichen Befens, gestalten fich bann nach einer willfürlichen Hebereinfunft; Die Convenieng und nicht die Natur schreibt bem Dichter ben Weg vor. Die außerfte Spige Diefer pfychologischen und afthetischen Unnatur erreichte im 16. Jahrhundert die allegorische und schäferliche Dichtung in Iberien und Italien, die an die weite leere Stätte des verschwindenden Ritterepos in ihrer gangen Ausbehnung trat. Die Schäferromane ber Ribeyro, der Saa de Miranda, Sannagar und Montemayor beherrschten die Welt; die Diana bes Letteren ward bewundert, ver= breitet, erweitert wie Ariofto's rasender Roland. Rein Bunder, baß biefer Beschmad nun auch nach England brang, wo bie italienische Literatur ichon einmal zu Chancer's Zeit Ginfluß genbt hatte, wo bie italienische Lyrif nicht lange por Shakespeare burch Sir Thomas

54

Bygt und feinen Freunt, ben eblen Grafen von Gurren (+ 1547), eingeführt war. Wie Chancer ben Boccay, Surren ben Betrarca, fo burgerte Gir Bhilipp Gibnen, ber in bem Jahre ftarb ale Chafefpeare nach London fam (1586), die Schäferdichtung in England ein; feine Arcadia ift bem Sannagar und Montemagor gleichmäßig nachgebilbet. Solche Manner wie biefe Surren und Gibnen waren gang geschaffen, ber Dichtung in England einen neuen Tag qu bereiten. Eben war bie Beit, wo die Reformation aller Bildung eine gunftige Atmosphäre fchuf, wo die scholaftische Philosophie aus ben Schulen wich, wo das Alterthum und feine Literatur wieder belebt und durch die Buchdruderfunft die Theilnahme an allem Schrifthume ungemein verbreitet wurde. Schon ber Sof von Beinrich VIII. fand geiftreichen Bergnügungen, Spielen und Dasten, ber lebendig ge= wordenen Allegorie und Schäferpoefie offen; bann aber blubte bas goldene Zeitalter ber erneuerten Biffenichaft und Runft unter ber Bflege Glisabeth's auf, die tunftsinnig, sprach: und musikfundig mar, griechische und lateinische Schriftsteller las und selbst bilettantische Bersuche in lyrischen Gebichten machte. Run strömte jene bewunberte Runft bes Gubens, ohne in einer volfsthumlichen Literatur irgend einen ftarfen Widerstand ju finden, in England ein, gefordert von einem neuen gebildeten, funftfinnigen Adel, der feit Beinrich VIII., wie jene fleinen italienischen Kursten, wie jene spanischen Granden bes 16. Jahrhunderts die Runft und Literatur in feinen Schut und eigene Bflege nahm. In die Rlaffe diefer Manner, bei benen die Runft das Leben und das Leben die Runft gegenseitig abelte, gehörte jener ungludliche Gurren, ber in ber Blute ber Jahre ben Nachstellungen bes Grafen Sertfort und ber Graufamkeit Beinrich's VIII. jum Opfer fiel; jener jung gestorbene Byat, ben bie Sage und felbft feine Gedichte verdachtigen, ein Berhaltniß mit ber foniglichen Unna Bolenn gehabt zu haben; jener Philipp Sidnen, über beffen frühzeitigem Grabe Die Rlagen ber bemundernden Gelehr= ten in allen Sprachen erflangen; jener Walter Raleigh, ber be=

rühmte Seehelb, ber wie Eurren fculblos auf bem Schaffote ftarb; au ihnen die Lord Baur, Die Grafen Dorfet (Thomas Cadville) und Orford, die Bembrofe und Southampton, welche lettere ichon in Chafespeare's Zeiten fallen. Der Glang ber Poefie lag, wie man fieht, jum Theil auf diesen Berfonlichfeiten und ihrem Leben. 3hr Einfluß war außerorbentlich und ihr Weschmad gebot über bie eng= lifche Literatur. Die Erhabenheit ber Betrardischen Lyrif, Die Rein= beit ber Berdfunft, die höfische Berfeinerung bes Weschmade nach bem Mufter ber Italiener ging von ihnen ans, aber in ihrem Ge= folge jog auch alle die Unnatur und Berfchrobenheit ein, Die ben Borbildern anhing. Sibnen's und Raleigh's Gunftling mar jener Edmund Spenfer, beffen Feenfonigin burch bie Barmonie ber Berfe und bas Karbenspiel ber poetischen Malerei Die Mitlebenden und Die Nachfommen entzudte. Bon Gurren ging eine gange Schaar von Sonnettiften und Betrarchiften aus, Die fich bis in Chafespeare's Jugendzeit hinziehen. Aus ihrer Babl mar Daniel ein Schüpling bes Grafen Bembrote, beffen Mutter Die Schwester Sidnen's und felbst Dichterin war; Dranton ein Begunftigter Des Grafen Dorfet. Ihre lyrifde Kunft theilte ben Charafter ber italifden Boefie: in ben englischen Connetten jener Tage, auch in Chafespeare's, fallen bie Spigfindigfeiten, die Bortipiele, die Runfteleien überall auf, Die jener schäferlichen Dichtungeweise eigen find. Biele biefer Boeten schöpften an dem Quelle ber italischen Kunft unmittelbar: Daniel bichtete seine Sonnette in Italien, ber Uebersetzer italienischer Rovels len Rich, Die Dramatifer Lilly und Green, ber Schauspieler Rempe aus Chafospeare's Gesellschaft, find selbst in Italien gemesen. Go fam es, baf England im 16. Jahrhundert von italifder Lyrif, Coafergebichten, Allegorien, Dramen und Novellen überschwemmt wurde, daß ber aufgebenden Schauspielbichtung eine untergebende epische Poefie, der einheimischen Runft eine fremde, ber volfsthumlichen eine gelehrte und ariftofratische gegenüber lag. Es war eine volfsbur= gerliche, in allen Nationen verbreitete Literatur, Die bas Gewicht

von halb Europa, den Geschmad und bas Borurtheil ber Sofe, ber seinen Welt, ber Gelehrten und Gebildeten zu ihrer Stuge hatte.

Mitten in diese Verhältniffe trat Chafespeare hinein; wie mare es bentbar, bag er biefem Weschmade und biefer Runftschule nicht hatte huldigen follen? Seine nichtbramatischen Dichtungen, seine Sonnette und die beiden Gebichte, die wir betrachten, ftellen ihn gang in bie Bahl jener Clienten bes Abels, jener gelehrten, in frem= der Schule gebildeten, ber Lyrif und Epif jugeneigten Dichter, an beren Spige Edmund Spenfer fteht. Befage man von Chafefpeare nichts als diese Gedichte, so wurde man ihn in der Reihe ber Drayton, ber Spenfer und Daniel lefen und über den Adel und die Ebenburtigfeit seiner Schule und Bildung wurde nie ein Zweifel aufgetaucht sein. Beibe besprochenen Gebichte verrathen die latei= nische gelehrte Schule schon durch ihre Stoffe und Titel; in ihrer Behandlung der alten Mythe und Geschichte, in den sichtlichen Spuren des Birgilifden Ginfluffes icheinen fie einen Dichter anguzeigen, ber nicht oberflächlich von ber Dichtfunft ber Alten berührt war; ein urtheilsbefugter, gelehrter Zeitgenoffe (Meres) fagte von ihnen in entzudtem Lobe, bag in "bem honigzungigen Dichter bie fuße wißige Seele Dvid's fortlebe". In feinen Connetten aber er= reichte Shatespeare unstreitig ben poetischen Schmelz und ben Tieffinn bes Gebankens ber besten italienischen Sonnettisten mehr als irgend einer feiner zahlreichen Rebenbuhler in England. Bu vielen Diefer Manner, zu einigen ihrer abligen Beschützer ftand er in irgend einer literarischen ober perfonlichen Berbindung. Dem Grafen Couthampton widmete er die beiben besprochenen Bedichte; er muß Gir Walter Raleigh gefannt haben, benn er besuchte in London ben von Diefem gestifteten Sirenenflub in der Freitagstraße. Comund Spen= fer, mahricheinlich ein Warwider, war unter ben Erften, die Shafe= speare's Genins huldigten, ben er ichon 1594 nach seinen erften tragifchen Bersuchen unter bem Schäfernamen Astion mit einer Unspielung auf seinen triegerischen Namen pries: baß "seine Muse, von

hoher Bedanten Erfindung voll, gleich ihm selber hervisch flinge". Mit Daniel's Connetten haben bie Chafespeare'ichen bie großere innere Verwandtichaft, und auch außerlich ift ihnen bie Form ber brei Strophen mit bem Schlufcouplet nachgebilbet; aus Daniel's Roja: monde hat Chakespeare Die fiebenzeilige Strophe seiner Lucretia ent: lebnt. Auf Drayton und feine Sonnette hat Cunningham beutliche Unfpielungen in bem 21. Sonnette Chafespeare's gefunden, und es ift and Bergleichung von Connett 80-83 unftreitig, baß Chateipeare unter ihm ben "befferen Beift" verfteht, ber ihm bie Bunft bes Freundes und Gonners zu entziehen broht, an ben er feine Connette gerichtet. Auch mit biefem Barwickmanne mag Chakespeare gunächst landemannische Beziehungen unterhalten haben. Ueberall fieht man ihn fo in nachster Berührung mit Diefer Dichterschule, in verfönlicher Beziehung zu bem Abel, ber fie hegte und pflegte, in größerer oder geringerer lebereinstimmung mit ihrer poetischen Rich= tung. Erft fpater begegnen und die Zeugniffe in feinen Dramen, daß er ben Weschmad an ber judlichen Lyrif anderte und bafur die Freude an ber ichlichten Innigfeit bes fachfischen Boltoliebes ein= tauschte. Aber bann steht auch schon ber Bolfebichter fertig ba, ber Die gelehrte und ablige Runft verlaffen, ber nationale Dichter, ber Die fremde Schule in Schatten geworfen, ber bramatische Dichter, ber bie epische Boefie vergeffen gemacht, ber Chafespeare, ber bie Spenfer und ihres Gleichen verbunfelt hatte.

## Shakespeare in London und auf der Bühne.

Shakespeare verließ seine Baterstadt Stratsord im Jahre 1586, oder spätestens 1587, 22—23 Jahre alt. Ob er es that, um seiner bedürstigen Familie durch den Einsah seines Talents ein gutes Loos zu ziehen, ob er es that, wie die Eine lleberlieserung sagt, um den Bersolgungen des Sir Thomas Lucy zu entgehen, oder, wie die Ans dere will, aus Liebe zu Dichtung und Schauspieltunst, ist nicht zu entscheiden. Nichts wäre natürlicher, als daß alle drei Bestimmungsgründe zusammen gewirft hätten, um diesen über sein Leben entscheis denden Entschluß hervorzurussen.

Daß in einem Manne von diesem schnellreifen Geiste die Gabe wie der Hang zu Dichtung und Schauspiel frühzeitig vorhanden war, begreift sich von selbst. Nahrung und Pflege fand er in seiner Grafschaft und Baterstadt ohne Mühe. Seit 1569, von Shakespeare's frühester Jugend auf, spielten die Schauspielertruppen der Grafen Leicester, Warwick, Worcester und Anderer, fast jedes Jahr irgend eine Gesellschaft, auf ihren Umzügen im Reiche in Stratsord. Was aber Shakespeare seinen Entschluß auf die Bühne zu gehen noch näher legen konnte, war dieß, daß eine ganze Reihe von Schausspielern seiner späteren Bekanntschaft aus Warwickshire herstammte. Ein Thomas Greene, von der Truppe des Grasen Leicester, war aus Stratsord selbst; Heminge, der Frennd Shakespeare's und

Herausgeber seiner Werke, Slye, Tooley, wahrscheinlich auch Thomas Pope waren aus bieser Grafschaft. Bon ihr aus war James Burbadge, der Gründer des Blackfriartheaters, nach London gewandert, ein Mann, der in der Geschichte des englischen Schauspiels die Bedeutung unserer Koch, Ackermann und ähnlicher organistrender Talente in Deutschland hat, dessen berühmter Sohn Richard der Bertraute von Shakespeare's Genius ward. Wie leicht konnte William zu einem oder dem andern dieser Männer schon frühe ein Berhältniß gehabt, wie leicht konnte sein dichterisches Talent schon in Stratsord ihre Ausmerksamkeit erregt, schon dort dem frühen Ruhm und dem raschen Erfolge den Weg gebahnt haben, der dem gewagten Entschlusse seiner Uebersiedelung nach der Hauptstadt auf dem Fuße folgte.

Hier muffen wir unsere Erzählung von Shakespeare's Leben und schriftstellerischer Laufbahn einen Augenblick unterbrechen, um zu ersahren, was er bei dem Eintritt in seinen neuen Beruf in London vorsand. Wir wollen, um und so kurz als möglich von dem Dichter zu entsernen, so kurz als möglich sagen, wann und wie die dramatisische Dichtung sich in England entwickelte, wie die Bühne entstand und sich sortbildete, auf welcher Stufe Shakespeare die Eine und die Andere, Dichts und Schauspielkunst, gefunden habe, wie sich die Gesellschaft, in die er trat, zu dem übrigen Schauspielwesen in Lonson verhielt und welche Stellung er selber Ansangs und später in berselben eingenommen hat.

## Dramatische Dichtung vor Shakespeare.

Es fann die Absicht nicht sein, die Geschichte ber englischen bramatischen Boesie vor Shatespeare hier umfassend zu behandeln. Selbst mit großer Weitschweisigfeit wurde ben beutschen Lesern fein flares Bild von ihr zu geben sein, weil alle Literaturgeschichte an bem Uebelstande leidet, daß sie nur begriffen wird, wenn die Haupt-

quellen ihr zur Seite gelesen werben, was in diesem Falle an bas beutsche Anblicum nicht verlangt werben fann. Wir wollen baber Die Theaterdichtung vor Chafespeare nur aus tem Ginen Befichtepunfte betrachten, was fie unferem Dichter entgegenbrachte, mas feine bramatifche Kunft ber Dichtung früherer Zeiten verdantt, ihr absehen und entlehnen fonnte ober mußte. Wir werden babei gu ber Erfenntulg tommen, daß er nur in einem fehr allgemeinen Ginne, in Diefem aber fehr vieles von ber Bergangenheit ber Buhne in England lernen fonnte. Ginen einzelnen Dramatifer von entichiebenem Berthe gab es weber vor noch in feiner Zeit, an dem er fich als an einem Mufter hatte aufbanen tonnen; er lernte an ben Maffen ber vorhans denen Schauspiele bas Sandwerf; Die eigentliche 3bee ber Runft aber faßte er aus bem ringenden Beftreben ber Lehrlinge, unter benen fein Meifter war, wesentlich als fein eigener Lehrer. Wir werben baher ber Muhe überhoben fein, unfere Lefer mit vielen Ramen gu beschweren; wir werden bas, mas bie bramatische Runft vor und um Shakespeare's Zeit leiftete, in einige große Gruppen gusammenschieben und aus jeder bas Ergebniß zu ziehen suchen, bas die bloße Neberlieferung und Gewohnheit gleichfam unferem Dichter übermachte oder auferlegte. Dadurch wird ber Bortheil erlangt werben, daß fich überall ein Untnupfungepuntt ergibt, ber Chatespeare's Dichtung mit jenen verschiedenen Gruppen verbindet, und daß fo fur ben Lefer, dem jene Gebiete unbefannt find, indem wir borther Erflarungen für Shafespeare holen, aus biefem ihm befannten Dichter zugleich ein Licht borthin gurudfällt.

Das Schauspiel ist überall in seinen Anfängen religiösen, geiftz lichen Ursprungs gewesen. Wie im Alterthume aus heiligen Chorzaufzügen, so ist es in der dristlichen Zeit hauptsächlich aus der Ofterzfeier hervorgegangen. Der katholische Passionsritus, mit dem man den Charfreitag seierte, das Bild des Gekreuzigten ins Grab legte und am Oftersonntage wieder zur Feier der Auserstehung emporrichtete, hieß ein Musterium. Diesen Namen haben im Mittelalter die geistz

lichen Schauspiele erhalten, welche in allen Theilen Guropa's bie Unfange bes neueren Dramas bilben, und beren ursprunglicher Begenstand immer die Darftellung ber Baffion, bes Leibens und Todes Christi war, beren Entstehung also wefentlich in jener firchlichen Sandlung wurzelte. Go wird in St. Beter in Rom noch heute auf Dftern bie Baffionsgeschichte and bem Evangelium in recitativem Gefang mit vertheilten Rollen vorgetragen, und man fann fich bei biefer Aufführung gang in bie erften Anfange bes neueren Dramas gurudverfest fühlen. Rlöfter und Rirchen waren bemnach Die erften Theater, Beiftliche bie erften Schauspieler, ber erfte bramatische Dichtungestoff bie Baffion, bie ersten Schauspiele Die Dinfteri en. Diefe Aufführungen behnten fich mit ber Zeit über mannichfaltigere Gegenstände aus; bald wurde ben Beiligen gu Chren an ihrem Ra: menstage ein Mirafelfpiel gegeben, balt an ben größeren driftlichen Keften, in Pfingften und Frohnleichnam, ein weiteres Mufterium, bas die geheinmißvollen Beziehungen ber Schöpfung und bes Gunbenfalls zu dem Leben und Tode Jesu zusammenfaßte und in einem großen Sammelgemalbe von vielleicht 30-40 einzelnen Spielen eine Reihe alttestamentlicher Scenen mit ber Darftellung von Chrifti Wirfen Leiden und Sterben in ein ungeheures Banges verband, bas zu feiner Aufführung brei, vier, ja acht Tage verlangte. Bald fanden diese heiligen Dramen ihren Weg ans ber Rirche auf bie Strafe, von den Beiftlichen zu ben Laien, gunächft gu ben Sandwerfern, die dann für den Tag ihres Beiligenvatronen ein Mirafel einnbten ober in ben Mufterien bie einzelnen Spiele (pageants unter fich vertheilten, je nachdem ihr Inhalt eine Beziehung zu ihrem Bewerbe an die Sand gab. Spater bemächtigten fich bann auch Schauspieler und Gaufler von Profession biefer Spiele, Die in Conbon gleichjam ftehend wurden, auf dem Lande auf allen Meffen und Märkten in Stadt und Dorf umbergetragen murben und bis in Shakefpeare's Zeiten bauerten.

Bedenkt man, daß diese Battung der Mirakel, ungestört von

62

jeder anderen Art dramatischer Spiele, in dem Volle mehrere hundert Jahre umging und einwurzelte, getragen von ber Schluft ber Maffen, innerlich gehalten von bem unantaftbarften beiligen Stoffe, fo abnt man fogleich, daß eine fo lang überlieferte Bewohnheit gleich im erften roben und funftlosen Entfteben bem neueren Drama auch fur Die Zeit feiner funftmäßigen Ausbildung ein Wefen auflegte, bem es ber fühnfte Benind nur mit ber Befahr hatte entzichen burfen, bas Bolf, bas er anzuloden suchte, von fich zu schenchen. Die epische Natur bes neueren Dramas ward mit jener erften und langehin ausichließlichen Materie entschieden, die historische Behandlungeart geboten , ber maffenhafte Reichthum bes Stoffes auferlegt. Das griedifche Schaufpiel ift bem vollendeten Epos Somer's gegenüber entstanden, und fonnte mit ihm in ber Darftellung ausgedebnter, mannichfaltiger, polymythischer Sandlungen nicht wetteisern wollen. Der Preis bes alten Dramas fonnte fein anderer fein, ale ber, ben ihm Ariftoteles gab: mit geringen Mitteln bie Wirfung bes aufwand: reichen Epos zu machen. Es fiel in ben geschickten Wegenfat ber Darftellung einfach geschloffener Sandlungen und Rataftrophen. Die neuere Zeit, ale fie mehrere Jahrhunderte brutend über ben Anfängen bes Dramas lag, hatte fein imponirentes Epos vor fich; bas Drama entstand aus ber evangelischen Erzählung, und später and Rittergebichten und hiftorischen Chronifen voller Sandlung und Thatfache; bem erften, bem beiligen Stoffe ber Bibel vollende war and nichts abzubrechen; feine Rrume follte von biefem toftbaren Mable verloren geben; die knappe Erzählung bes Evangeliums forberte eher noch zur Erweiterung auf. Alle biefe Quellen wiefen in ihrer innersten Ratur und Beschaffenheit auf die Beite ber Form und bie Fulle bes Stoffes bin, bie bem mobernen Schauspiel eigen geworden ift. Dieß Schidfal war bereits lange entschieben, ale Chatespeare zu bichten anfing. Und Er gewiß hatte fich biefem Befete, bas Beit und Bolf gefchaffen, Ueberlieferung und Gitte geheiligt hatten, nicht widerfeten wollen, wenn doch felbst ein Lope de Bega, wenn

boch, selbst einer viel gebildeteren Zeit gegenüber, unser Schiller bie Einsicht hatte, daß man sich mit einer erzwungenen Nachahmung des klassischen Dramas den Boden der Wirksamseit selber zerstöre, daß jede Bolkonatur ihre besondere Entwickelung, jede Zeit ihre Eigensthümlichkeit, jede Ueberlieferung ihr Recht hat, und daß ein Dichter, der selbst Ueberlieferungsfähiges schaffen will, dieses Recht und jenen eigenen Entwickelungsgang vorsichtig zu achten habe.

Diese Gattung firchlicher Schauspiele, mit ber Die englische Bühnengeschichte beginnt, hatte bis in's 15. Jahrhundert, mo fie gur weitesten Berbreitung fam, feinen bedeutenden Rebenbuhler. Um Diefe Zeit lagerte fich ihr eine zweite Gruppe von allegorischen Schauspielen, die ihren Ursprung in ber Schule batte, gur Seite und bald an ihre Stelle. Die fogenannten Moralitaten, in ihrer urfprings lichen Geftalt wesentlich religiöser Ratur, lehnen fich an Die Doftes rien fo an, wie die myftischen Allegorien bes Mittelalters an die finnbildlichen Deutungen ber poetischen Evangelienharmonien, Die ihnen voransgingen : fie behandeln ben Inhalt ber driftlichen Dothe, die bas Mirafelipiel in bandelnder Rachahmung bes Gefchehenen darftellt, in abgezogener Lehre, in bilblicher und allegorischer, seenis fcher Ausführung. Schon in ben Mirafeln treten einzelne allego: rische Figuren mitspielend auf, der Tod, die Wahrheit, Die Gerechtigfeit n. a.; in ber Moralität erscheinen biefe und andere Begriffe, bie menschlichen Ginne, Leibenschaften, Lafter und Tugenben perjonificirt, und bilben ausschließlich die handelnden ober vielmehr rebenden Figuren Diefer leblofen Dramen. Der Mittelpunft ber Mofterien, Der Opfertod Chrifti, Die Erlöfung vom Gundenfall, ift in moralischer Abstraction ber Rampf bes Guten und Bofen, und bieß ift im Allgemeinen ber Gegenstand, ben biefe abstracten Stude, bie Moralitäten, behandeln. Der Streit der ingendlichen und fundhaften Machte um die menschliche Natur ift bas gleichmäßige Thema in ben ältesten Moralitäten, Die man in England aufgefunden bat. Bald rudte man ben Stoff Diefer Stude and ber religiofen Cphare

mehr herans und naherte ihn mehr bem wirklichen Leben. Der Rampf bes guten und bofen Princips wird nun mehr aus bem Befichtopunkte allgemeiner Moral gefaßt; die Lehre geht nun gegen alle Beltlichfeit, gegen jebe Abhangigfeit von außeren Butern, Die ben geiftigen und fittlichen Befitthumern gegenüber ale Ausfluß bes bofen Brincips erfcheinen. Waren bie Myfterien gang nur trodene Handlung ohne viele Einmischung von Reflexion, fo ift bagegen bie sittliche Lehre Unfang, Mitte und Ende diefer Stude, die ohne Sandlung und Bewegung fich in feierlichen, fteifen Dialogen leblofer Schatten hinschleppen. Es ift, als ob fie bas innere Auge, ben Gebaufen aufzuschließen suchen, bag in bem außeren Schauwert bes Dramas auch ein tieferer geiftiger Inhalt niedergelegt fein tonne. Sie beschränfen fich zu Diesem Zwede auf Die geistigste Behandlung ihres geistigen Inhalts; fie verscheuchen bie Reize gerftreuenber Sandlungen ; von der Horagischen Mischung des Rublichen mit bem Un= muthigen gestatten sie ber Dichtung uur bas Rupliche.

Mit demfelben Rachdrucke, wie die factenreichen Mirakel Das werbende Drama auf die Darftellung von Sandlungen wiesen, lei= teten es die Moralitäten, die ben bidaftischen Charafter und bie moralische Lehre so offen gur Schan trugen, auf die sittliche Tendeng bin. Da auch biefe Gattung bas gange 15. Jahrhundert hindurch in vorherrschender Pflege in England war, bis auf Chatespeare's Tage und lange nach ihm andauerte, so stellt man sich auch hier leicht vor, wie eindringlich fich aus ihr die Nothwendigfeit eines höheren Be-Dankens, einer sittlichen Richtung in bem Drama ben Dichtern ein= pragen mußte. Man fah baber und ichuf in England, jo lange bas Schauspielbichten noch fein Gewerbe mar, die dramatischen Werte immer aus einem sittlichen Gefichtspunfte. In jener gefunden natur= lichen Zeit, Die bas Leben noch nicht fpaltete und Sittlichkeit, Beift und Runft nicht zu trennen versuchte, waren die bramatischen Dichter Englands alle einig in bem Grundfag von bem fittenverebelnben Beruf bes Schauspiels, wie oft auch eine verfehlte Unwendung und

Aludubung gegen die gute Theorie verftogen mochte. Gie fielen auf Diefen Grundfat und hafteten an ihm aus bem einfachften aller Grunde: weil der Gegenstand ihrer Dramen Sandlung und nichts als Sandlung mar; benn Sandlungen find nicht bentbar ohne. ethische Bedingungen, es seien benn folde, welche bie Ethit felber gleichgültige Sandlungen nennt, bie bann aber ber Runft noch um vieles gleichgültiger ale ber Sittlichfeit find. Echon bas erfte englische Trauerspiel, den Ferrer und Borrer pried Gir Philipp Sidney in jenem horazischen Sinne wegen seiner Darstellung bed Sittlichen in ben Formen des Edonen. Un Shafefpeare's Seite aber gaben die Daffinger, Ford, Ben Jonjon, Thomas Beywood ber Buhne austrudlich und laut ben hohen Beruf ber Berbindung ber Anmuth mit ber Git= tenreinheit und rechtfertigten Die Berfe ber bramatifchen Aunft mit ihren ethischen Zweden \*). Und aus biesem Beifte ber ernsteren und ftrengeren Richtung bes englischen Dramas baute bann Chafespeare, hoch über alle feine Fachgenoffen erhaben, indem er ben tiefften Un-

<sup>\*)</sup> In feiner Apologie fur Schauspieler leiht hemmood ber Melpomene bie folgenden bezeichnungsvollen Worte:

Bin ich Melpomene, Die tragische Mufe, bie Schen gebot ben 3mingherrn biefer Erbe, und ihre Thaten fpielt' auf offener Buhne, fie mit ber Furcht ber Gunbe ichlug, furchtlos ihr Leben ichreibent in blutrother Dinte, und fpielend ihre Schmach vor aller Welt? Traf ich bas Laft er nicht mit ehrner Ruthe, enthüllte De orb, beschämte üppige guft, entlaret' ich ben Berrath nicht, bag bie Conne auf all die ichnoden Sunden bentend ichien? Bat biefe Sand nicht grimme Wuth gegahmt, ben gift'gen Reib mit eignem Pfeil getobtet, ber Sab fucht Schlund gefüllt mit flug'gem Golb ben weiten Bauch ber Schwelgerei zerfprengt, bes Trun fenen Gall' ertranft im Rebenblute? Dem Stoly wies ich fein Bilbniß auf ber Bubne, bie Baglichfeit, bie ihm fein Spiegel behlte, und lehrt' ibn bemuthevell bavon gu gehn.

gelegenheiten ber Menschennatur und ihrer Berhälmiffe nachbachte, feine Echauspiele nach jenem großen Grundsate auf, bag ce biefer Runft erfter und letter Bred fei, Zeit und Menfchen ihre Ratur und Urt, ber Tugend ihre Buge, ber Schande ihr Bild im Spiegel vorzuhalten; er brang zu jener fünftlerifden Sohe vor, mo eine geiftige allgemeine 3dee jedes feiner Berte beherricht und jo burchtringt, bag. fie bem fichtbaren Korper ber Sandlung eine unfichtbare, aber Alles gestaltende und belebende Seele leiht. Wie endlos entfernt von diefem Sobepunkte ber Runft jene Mufterien waren, in benen bie bich= terische Kraft noch zu gering war, aus ter handlung ben zwar nahes liegenden Wedanfen hervorbliden gu laffen, und jene Moralitäten, Die umgefehrt ben Gebanten nicht mit einer realen, forperhaften Sandlung zu umfleiben wußten, fo wird man boch begreifen, wie febr gerade Die ichroffe, einseitige Ausbildung Diefer verschiedenen Bestandtheile bes Dramas geeignet war, ihre nachherige Verschmel: jung zu erleichtern und bie Berflüchtigung bes einen ober bes anderen Elementes bei ihrer Berbindung zu verhindern.

Die Heiligkeit ber Mysterien, die Geistigkeit der Moralitäten, die ideelle Erhabenheit beider schien einen Gegensat, die Darstellung bes wirklichen, niederen Lebens herauszusordern, wenn die Elemente des Schauspiels sich vollständig zusammensinden sollten. Waren jene höher gehaltenen Anfänge bes Dramas von Kirche und Schule auszgegangen, so sollte dieser Gegensat des Komischen und Burlessen in seiner ersten selbständigen dramatischen Gestaltung vom Hofe auszgehen. Seit der hösischen Kunst der Troubadours und Minnesanger im 12.—13. Jahrhundert hatten sich Sänger, Erzähler, Minstrels, Harsenspieler, Gausler und lustige Personen reisend und dienend um funstsreundliche Fürsten gesammelt. Das Bedürsniß geistiger, musse falischer Unterhaltung, sinniger und somischer Art, nistere sich so an den Hösen ein. In roheren, kriegsbewegten Perioden, wie im 14. Jahrhundert, erscheint dieß Geschlecht mehr in den Hintergrund gedrängt; in milderen Zeiten, wie im 15. Jahrhundert, tauchten sie

bann wieder überall auf. War irgendwo in Europa eine friedlichere Stätte gewesen, wo sie gedieben, fo manderten sie von ba in alle Welt, tenn ihre Runft war trop bes Sprachunterichiebes wie ein Gemeingut. Co wiffen wir, bag im 15. Jahrhundert beuische Boeten ihre Runft nach Danemarf und Norwegen, bairifche und ofterreichische Soffanger nach England trugen. Gautler, Spieler, Sof= narren und Ganger find fo bie unmittelbarften Echopfer und Pfleger ber Schauluft an ben Sofen gewerben, Die feit bem 14. Jahrhundert Die bescheibenere Kreube bes Behord an bem Bejange ber Dichter verbrängte. Das Bergnugen an allem möglichen Schauwert, an Berfleidungen und Mummereien ward in biefen Zeiten allgemein. Es gab fein Fest, feinen Besuch und Empfang an Sofen und in Städten, wo nicht gur Berherrlichung ber Bafte foftbar gefleibete, allegorifche ober hiftorifche Versonen erschienen; fein größeres Gelag, wo nicht ein pantominisches Spiel, ein Aufzug, ein lebendes Bild mit Bermandlungen aufgeführt ward. Aus Frankreich famen biefe finnumen Spiele, Dieje Zwischenspiele (entremets, interludes) wohl ichon unter Eduard III. nach England herüber. Unter Beinrich VIII. murde bieg Prunfwesen formlicher ausgebilder; fostbare Berfleidungen und Maofen waren unter ihm gewöhnlich; Die Banfette am Sofe und bei Privaten wurden von Zwischenspielen unterbrochen. In Seinrich VIII. führt fo ber Dichter, einer geschichtlichen Ueberlieferung folgend, ben Konig ein, wie er und fein Gefolge ben Cardinal Wolfen in einer Schäfermaste überrafchen. Die Allegorie herrschte in allen biefen Lustbarkeiten vor; Die außerlichste Freude an ber blogen Berfleitung führte auf fie bin, und fie mag in Echaferspielen und Sofmasten aller Urt eben jo fruh, ja fruher eine bramatijde Ausbildung erhalten haben, ale in ber Moralität. Gerade in ben Festlichkeiten ber Sofe aber trat bas Drama alebann guerft wicber aus ber bilblichen Figur, aus ber flauen Allgemeinheit heraus in tie Besonderheiten tes wirklichen Lebens. Gin John Seywood, ein findirter Mann, urfprunglich ein Spieler auf bem Spinett, ein wigi= ger Befellichafter und epigrammatischer Ropf, ichrieb um 1520 am Sofe Beinrich's VIII. eine Reihe von Bwijdenspielen, ble ber Allegorie entfagen und fich in gang realistischer Beise um bie gewöhnlichften Augelegenheiten bes Lebens breben, ohne barum die lehrhafte Richtung zu verleugnen, Die nur unter Scherz und Ironie ermäßigt ift. Das Wenige, was von biefen Zwischenspielen erhalten ift, fieht auf einer nur etwas hoheren Stufe als bie bramatifden Schmante unfere Sane Cache. Es find nicht eigentliche Stude, felbft nicht einmal Scenen, Die eine Sandlung entwideln, sondern ichnurrige Befprache und Streitspiele, aus bem nieteren und gemeinen leben gegriffen, durch drolligen, derben und gefunden Boltewis erheiternd, durch unzeitige Breite wohl auch läftig und langweilig. Bir miffen, baß biefer Seywood eine Art Eroche machte mit biefen groben, am Sofe gespielten Schwanken; man ftellt fich baber leicht vor, bag bas abnliche, was in ben nieberen Schichten ber Befellichaft, unter Burgern und Bauern nachgeahmt wurde, noch um vieles plumper ausfiel. Co wird man gerne glauben, bag bas Schauftnich ober Spiel von den nenn Selden, bas ber wurdige Armado in Berlorener Liebesmuhe aufführt, und die "langweilig furze Scene" von Pyramus und Thiebe im Commernachtstraum Carifaturen find, die fich nicht weit von dem wirklichen Borfommen entfernt haben werden. Beiß man boch von einem Seinrich Goldingham, ber vor ber Konigin Glifa: beth bei einem Wafferspiele ben Arion vorstellen follte, bag er fich gang auf Die Beise selber entbedte, wie im Commernachtstraum (III, 1, Bettel bem Schnod vorschlägt, ber ben lowen agiren foll. Wie vergnügt war aber auch diese Zeit mit noch so Wenigem! von ber allgemein gilt, mas Chatespeare feinen Theseus fagen läßt: bag fie bas Befte Diefer Art Runft für nicht mehr als Schatten hielt, und bas Schlechtefte gut zu machen mußte, indem die Ginbilbungefraft bes finnen= fraftigen Geschlechtes nachhalf. Wir lefen heutzutage am Schluffe von Was ihr wollt bas Jig bes Narren, ein Lieb, bas er tangend mit Trommel und Pfeife abzusingen hatte, ohne zu wiffen, was wir

bamit anfangen sollen; aber mit solchen einfachen metrischen Compositionen, recitirten Schwänken und Bossen mit komischen Refrains, Solopartien ohne Dialog, entzückte Tarlton, der Hofnarr der Elisabeth, das seinste Publicum in London noch in Zeiten, wo die Bühne schon ihrer Bollendung entgegen ging. Denn diese Schnurren wurden mit jenem Ernst der trockenen Lanne ausgeführt, der auch den Schwersinnigsten erschüttert und "aus Herakliten Demokrite macht".

Rein Zweig bes Dramatischen ift in England so fruh ausgebil= bet worden, aus feinem hat Chafespeare mehr überfommen und ge= rabeaus lernen fonnen, als aus biefen Spielen und Schwanfen ber Sof: und Bolfenarren. Wig und Laune, Sumor und Catire war in bem realiftischen 16. Jahrhundert, bas gang ben berben Wegenfat grober Natur gegen die gespreizte Feierlichfeit bes verspäteten Ritter= thums im 15. Jahrhundert bildete, ein Allgemeinbesit ber europäis ichen Welt. Die Rabelais, Die Cervantes, Die Sans Cache und Rifdart, Die Dichter ber italienischen Burledte lagen in jenem Zeitalter nebeneinander; gahllose Boltonarren, Die Cohne eines naturlichen Mutterwipes, vermittelten Dieje Gigenheit mit bem unterften Bolfe; es ift eine gange Belt voll mahren Sachverhalts in bem hingeworfe= nen Worte bei Chatespeare, bag in biefer Beit ber Bauer bem Evelmann auf die Fersen trat. In feinem Lande aber erfcheint ber Bolf8= wis in fo verbichteter Rraft und in fo verbreitetem Allgemeinbefige, wie in bem fachfischen Volksschlage in England. Dieje Eigenschaft mußte fich in ber bramatischen Runft nothwendig abspiegeln; und fo find die brolligen Figuren von bewußtlosem Sumor, die Clowns, bie man in Deutschland natürliche Narren nannte, Die auch Chafe= fpeare mit bem Namen natural von ben feineren Sofnarren unterscheidet welche mit bewußtem Bige die Thorheit geißelten, Diese brolligen Kiguren find Die Lieblinge bes Theaterpublicums jener Zeit gewesen, und selbst heutzutage flingt biese Saite noch an, wenn in London die Dogberrys und die Clowns Diefes Schlages die Buhne betreten. In feinem Zweige ift Chatespeare ber Bergangenheit mehr verschuldet, in feinem weniger original als in diesem, obgleich uns Deutschen an ihm gerade die Eigenheiten der fomischen Figuren und ihrer Scherze mit als das Eigenthümlichste erscheinen, das ihn am fennbarften macht.

In der Betrenntheit, wie wir die Denfterien, Die Moralitäten, Die tomischen Zwischenspiele aufführen, in dem reinen, abgeschlosses nen Charafter ihrer ursprünglichen Ratur und Geftalt haben fich aber biefe Stude nicht lange erhalten. Gie mijden und verbanden fich vielfach untereinander; es legten fich besonders an die beiden erfteren Gattungen neue Elemente, Bestandtheile, Unterarten bes Dramas außerlich an ober entwidelten fich aus ihnen felber herans. Das Mufterium namentlich, wenn man es in Der vollen Geftalt be= trachtet, in ber es im 15. Jahrhundert ausgebildet mar, hat nicht allein die Natur des hiftorischen Dramas, es hat nicht allein die Glemente ber Moralität in fich, fondern es entwidelte auch bas fomifche 3wifdenspiel, ben Fastnachtschwant aus feinem eigenen Rerne und Inhalte herand. Die weltlichen Scenen, Die mit ber Baffionege= fchichte verfnupft find, die Berfundigung an die Birten, die Berlengnung Betri u. bergl.; gaben ben Unlaß zu humoriftischer und burlesfer Behandlung, und das Mufterium trug bald, wie die Dfierfeier felbft in der Ausgelaffenheit der Faftenzeit und ber ftrengen Feier ber Ofterwoche, die fomischen und erhabenen Elemente in fich nebeneinander. Eben fo ift auch bas ernfte allegorische Intermezzo, ge= fprochen ober blos ftumm gespielt, in ben ursprunglichen Stoff ber Mirafel verwachsen. Man suchte von jeher in den Weschichten bes alten Testamentes prophetische Beziehungen auf die evangelische Beschichte; die Musterien schoben also an gelegener Stelle in Die Darstellung ber Passionsgeschichte ein Zwischenspiel ein, welches ben ent= sprechenden altteftamentlichen Stoff behandelte: es folgte fo nach der Scene von Chriftus' Berrath burch Jichariot Die vorbedeutende Ge= schichte vom Berfaufe Jojeph's in einem Intermeggo, bas in der Art wie bas Zwischenspiel im Samlet furz gefaßt sein mußte; ober man

ftellte fie nur in einem ftummen Spiele, einem Tableau bar, wie fie im Berifles und in einer Menge weltlicher Dramen gu Chafejpeare's Beit vorfommen. Genau fo, wie das Myfterium, trat bann auch Die Moralität aus ihrer aufänglichen ftrengen Geftalt beraus. Go: bald fie aus ber religiofen Sphare in die allgemein sittliche hernbergernat war, lag es nahe, daß fie von ba aus ben Schritt weiter in bas burgerliche Leben magte. Die Stande ber Wefellschaft traten nun personificirt barin auf; ber Inhalt ward mehr praftische Moral und Rritif bes täglichen Lebens; fatirifche Beziehungen auf Greig: niffe, Berfonen, Berhattniffe ber Wegenwart traten bingn; ftaatliche und firchliche Sandel wurden bald in ichon geregelterer bramatischer Form behandelt. Bur Zeit Beinrich's VIII. war Die Moralität, Die nun berrichende Gattung Des Dramas, gleichjam Das Wefaß, in das alle Rebenarten gujammenfloffen. Die allegorischen Figuren, Die finnbilbliche Behandlung, Die moralische Tendeng behauptete fich noch, ale das Drama ber Rirde und Schule, Myfterium und Mora: lität, immer mehr ben felbständigen, funstmäßigen, weltlichen Dramen wich; Die Urten verschmolzen sich; est gibt romantische Schanspiele und hiftorifche Dramen in England, Die voll von Clementen ber Do: ralität find. Wo aber die Mijdung des Verschiedenartigen immer am grellften und gugleich am haufigften ericheint, bas ift in ber Berbindung des Riederen, Des Burlesten mit bem Erhabenen und Feier= lichen. Mitten in den ernften Stoff jener religiofen und in den feierliden Lehrton ber moralistischen Stude waren von fruhauf femische Bestandtheile eingedrungen. In den frangofischen und deutschen Mufterien waren fie auf Die Zwischenspiele beschränft; in den engli= schen burchtrang bas vollsthumliche Element in ben gröbsten fomi: fchen Scenen, wo es nur immer gulaffig war, ben evangelischen, vollends aber ben alttestamentlichen Stoff, und gab ichon diefen beiligen Studen ben berb naturlichen realistischen Charafter, ber ein Grundzug der englischen Bubne blieb. Die ftebende luftige Berson in ben Mirafelfpielen gab ber Tenfel in ladgerlich ichredhafter Er-

scheinung ab. In ben Moralitäten erscheint er gewöhnlich bem Lafter (vice) beigesellt, einer Figur, auf bie an nicht wenigen Stellen von Chatespeare's Studen Auspielungen vortommen, bie in ber beutichen llebersegung meift verloren geben. Das Lafter ericbien bier formlich ale ber Rarr und Spagmacher im bunten langen Rleibe, mit hölzernem Dolche fein Spiel treibend mit ben Menschen und mit feinem höllischen Untergebenen. Dan erinnert fich, bag biefe Betrachtungeweise, die das bose Brincip zugleich als bas Lächerliche, und die menschliche Gundhaftigleit als Narrheit aufieht, im 15. und 16. Jahrhundert burch gang Europa ging. Gie mard jo in tem heiteren Zeitalter ber Berspottung naber gerudt als ber Reue. Die ernsteste moralische Lehre und die grobste Manier ber fomischen Darstellung reichten fich so bie Sand. Co weit war bas fomische Elez ment immer noch mit bem eigentlichen Stoff und Inhalt ber Stude verbunden. Aber auch bieß genügte nicht. Die Lachluft ber Zeit begehrte mehr Nahrung; man ichob luftige, launifde Edmante, Brugelseenen, brollige Intermegoe in Die fteife Sandlung ber Morali= taten ein, die nicht die geringste Beziehung mit bem eigentlichen Gegenstande haben. Dieje Sitte trug fich nachher auch auf bas funftmäßiger ausgebildete Drama über, und fo waren gleich in bie erften englischen Tragodien die ausgelaffenften Boffen eingemischt, Die gur Saupthandlung in feiner Beife gehoren, die bem bloßen 3wede dienen, lachen zu machen. Gelbst auch bamit war man noch nicht zufrieden. Man gestattete bem Narren, ben Schluß ber Stude mit albernen Jigo zu machen, Die Zwischenacte mit Poffen auszu= füllen und in seiner Rolle fich alle Ausschweifungen aus bem Stegreif zu erlauben. Philipp Sidney flagt in feiner Apologie ber Dicht= funft über biefe ungeschickte Sitte: man mifche Ronige und Rarren, nicht weil es die Sache fo verlange, fondern man ftoge einen Narren bei Ropf und Schultern auf die Buhne, um in einer feierlichen Materie eine Rolle zu fpielen ohne Unftand und ohne Berftand; fo baß

biese gemischten Tragifomödien weder Bewunderung noch Mitleid noch auch rechte Heiterfeit erzeugten.

Much Diefe Mifdjung verschiedenartiger Glemente hat Chafe= fpeare ale ein Bermächtniß ber Zeit unbedentlich übernommen: er fühlte fich, bag er die Baffiva in Diefer Erbichaft in Activa umman: beln, die Fehler zu eben fo viel Tugenben umstempeln fonne. Er hat in seinen bewunderiften Studen, im Raufmann von Benedig, im Lear, im Cymbeline polymythifde Fabeln, eine zweifache Sandlung neben einander herlaufen laffen, aber durch ben tiefinneren Berband, ben er ihr zu geben mußte, hat er ben afthetischen nicht minter als ben ethischen Werth biefer Werfe mehr als verdoppelt. Geine Zeits und Runftgenoffen wußten diese Stufe ber Aunsteinficht nicht zu be= haupten. Die Schaufpieler feiner gangen Umgebung, Borganger und Rachfolger von Lilly bis Fletcher find voll von doppelten ja auch dreifachen Sandlungen, aber es ift mehr Ausnahme als Regel, und fcheint mehr Zufall ale Absicht zu fein, wenn fie einmal in einem inneren Busammenhange zu einander stehen; felbft ihre einheitlichen Stude find oft unr bramatifche Geenen ohne bramatifchen Mittel= punft. In Bezug auf Die Gitte ber Ginmifchung icherzhafter Bestandtheile in eine ernste Sandlung wußten fich die Dramatifer um Shatespeare eben so wenig zu rathen, selbst wenn fie fie fur eine Unfitte hielten. Fast bei Allen niften fich fomische Scenen ohne jeden wefentlichen und bestimmten Bezug in die Saupthandlung ein, von der man fie ohne Schaden ablofen konnte, bei Lilly und Benwood felbft in antife mythologische Stoffe. Marlowe fügte fich biefem Beitgeschmad, obgleich er ihm zu entstiehen munschte; er schrieb fei= nen Tamerlan (1586) in ber erflärten Abficht, von ber Liebhaberei an Jige und Narrenpossen binwegzuführen in Die ernste Entwickelung einer erfchütternden Befchichte= und Staatshandlung. Gleichwohl fcob er fur bas Bolf bie gewohnten fomifchen Scenen ein, auch ge= gen seine Reigung: sein Berleger ließ fie bann in bem Drud bes Tamerlan weg, weil fie einer "fo ehrenhaften und stattlichen Siftorie"

Eintrag thaten. Richt fo verfuhr Chafespeare. Die Sandwurftenftreiche ber Narren und ihre unpaffenden Freiheiten verbannte er unerbittlich von seiner Bubne hinweg. Wo er ben Ronig und Rarren, Scherz und Ernft, tragische und fomische Theile mischte, ba that er es unter ber Bedingung, unter ber es felbft ber antififrende Sitney gut zu heißen ichien : bag es bie Cache jo verlange. Er fant fich in ben Boltogeschmad nur in ber Einficht, daß auch Diefer Eigenheit ber roben Buhne eine feinste Seite abgewonnen werten fonnte. Er hat die Rolle des Narren für bad Luftspiel in der geiftvollfien Beife ausgebildet und hat fie zu den tragischiften Wirfungen zu benugen ge= wußt. Er hat Die carifirteften Figuren nicht verschmaht, aber nicht um bamit nur lachen gu machen, fontern um bie tiefernfieften Lebenobetrachtungen baran zu fnupfen. Er hat die grotesteften Ecenen entworfen, aber fie mit bem erhabenften Stoffe in Die innerfte Berbindung zu bringen gewußt. Bo feine brolligen Schnurren am meisten Scherze um ihrer selbst willen scheinen, wird fie immer ein Bug bes Gegenjapes oder ber nothwendigen Charafteriftit mit ber Saupthandlung verfnupfen. Da wo Narr und Ronig bei ihm am innigften vertebren (Beinrich und Fallftaff, Da ift Dieg Verhälmiß felbit ein Anotenpunft bes Studes.

Bis auf Heinrich VIII. und auch noch in ber ersten Zeit der Elisabeth hatte die englische Bühne feinen eigenen Tempel und keine eigentlichen Pfleger von Beruf, oder wenn diese, so doch keine regelmäßige Pflege; es gab weder Dichter noch Schauspieler, die sich ganz diesem Einen Werke hiugegeben hätten. Doch singen unter Heinrich VIII. die Elemente an sich zu sammeln und zu gestalten. Die ersten Spuren eigentlicher Spieler von Prosession, die in dem Reiche umwanderten, zeigen sich schon unter dem ersten ter Gelehrssamfeit obliegenden Könige Heinrich VI., nachdem das Geschlecht der wassenschen Eduarde und Heinriche ausgegangen war. Unter Eduard IV. hielt Heinrich Bourchier, nachher seit 1461, Graf Essex, eine Schauspielertruppe, und jener blutige Richard III. hatte als

Bergog von Glofter Spieler um fich, von benen es zweifelhaft icheint, ob fie Ganger oder Schauspieler oder beides zugleich waren. Co= bald aber ber heimatliche Friede unter Seinrich VII. hergestellt war, finden fich an beffen Sofe alebald zwei verschiedene, schon organisitte Wefellichaften von foniglichen Spielern, und eine Reihe von Abligen, Die Bergoge von Budingham, Northumberland, Drford, Norfolf, Glofter u. A. hatten Schanspieler in ihrer Dienerschaft, Die zuweilen bei Sofe spielten und benen fie bann auch die Erlaubnif gaben, unter ihrem Namen und Schut zu reifen. Gie breiteten fo ihre Runft im Lande aus, fo bag fehr bald in ben großeren Sauptorten aud ichon ftattifche Schaufpielertruppen gefunden werden. Um Sofe Beinrich's VIII. aber fchreitet bann die Organisation Diefer Unterhal= tungefunft bedeutend vor. Ein pruntfuchtiger, belefener Fürft lichte er Festlichkeiten von geiftigem Charafter, und unter seiner Regierung liegen Die Anfänge Der englischen Buhne embryonisch beisammen, ber Geburtftunde harrend, die mit Elisabeth fam. In feiner Um= gebung gab es einen ftattlichen Sofnarren (William Commers) von einem höheren Buge, eine Figur, Die in England nachweisbar von dem Sofe auf die Buhne gerade nur übergetreten ift; gab es einen gefronten Boeten, Sfelton, beffen Werfe Die herausgegeben hat; gab es Manner und Gingfnaben ber foniglichen Rapelle, Die vor ihm spielten, und aus ihnen ging jener John Seywood hervor, ter seit 1520 die vorher erwähnten humoristischen Zwischenspiele ichrieb. Daneben spielten die Truppen Des Albels fort; Lehrer und Schüler von St. Paule und anderen Schulen führten Stude auf; in Cton war es üblich, jum St. Andreasfeste ein lateinisches ober englisches Stud zu fpielen; auch bie Boglinge ber Berichtehofe fingen an, Schauspiele zu geben. All Dieg gab gleichwohl fur Die Schauspiel: funft noch immer feine feste Statte ab; und jo gab es auch noch feinen bramatischen Dichter, ber eine ftetige Reigung auf Diesen Bweig geworfen hatte. Der gelehrten Renner ber freien Runfte gab es unter Seinrich VIII. noch wenige, Die Beiftlichen zerftreute ber Kirchenstreit, der Abel sing kann an sich um die Dichtunst zu summern, und jene Surrey und Wyat trieb ihr Geschmad nach der lyzrischen Kunst der Italiener. Wie hatte sie das Schauspiel in den Händen eines Heywood oder Selton, oder das Bühnengerüste und Spiel täppischer Handwerker auch anziehen sollen? Sie hatten aus ihrem Petrarca die höchsten Kunstbegrisse ahnen lernen; das Schauspiel in England aber war die dahin ein rohes Naturproduct ohne Reiz, und wie es schien ohne Anlage. Was sollten diese Männer mit dem stumpfen Mysterium ansangen, die das wiedergeborene Heich bielten? was sollten sie aus der altväterischen Moralität machen, die Boccacio's und Bandello's Novellen und Poggio's Kacctien lasen?

Alber bald griff die Biebergeburt ber alten Runft in Englands Dichtung ein. Bie fich die lyrifche, allegorische, ichafer= liche Dichtung ber 3taliener maffenweise heruber pflanzte, haben wir oben erwähnt; auch auf bas Schanspiel fonnte biese Bestaltung der Dinge zu wirken nicht verfehlen. Die bramatischen Muster ber Alten und die Nachahmungen von Italienern und Frangofen wurden in England befannt, und dieje Thatfache ift unftreitig hochft bedeutsam gewesen, um bem bramatischen Runfttriebe ber Zeit, ber fich aus eigener Kraft und Instinct regte, ben Richtweg jum Ziele zu zeigen. Schon 1520 ift unter Beinrich VIII. ein Stud von Blautus aufgeführt worden. Unter Glisabeth's Regierung erschienen Stude von Tereng und Euripides unter ben bargestellten Dramen; bie Phoni= zierinnen bes Letteren überfette Gascoigne 1566 unter bem Titel Jofafte, berfelbe, ber gleichzeitig die suppositi von Arioft in Gray's Inn aufführen ließ; etwa gehn Jahre fpater murde vor Glisabeth bie history of error aufgeführt, wahrscheinlich eine Bearbeitung ber Menadmen von Blautus. Bor ber Jofafte waren icon lleberfegungen, jum Theil Bearbeitungen fammtlicher Genecaischer Tragodien erschienen. Die ersten Stude (Troabes, Thuestes und ber rasenbe Hereules) find 1559 - 1561 von Jasper Heywood, dem Sohne

John's, bearbeitet und hier und ba erweitert worden; eben fo bie Stude, die ber gelehrte Studlen übernahm: Medea, Agamemnon, Sippolyt und Gerfules; die übrigen find von Alex. Nevyle, Ruce und Newton überfest; Die gange Cammlung, ichon 1566 vollendet, ward 1581, furz ehe die Dichterschule vor und um Chafespeare in tragischen Versuchen zu weiteifern begann, zusammengebruckt und ift unzweifelhaft von nicht genng erwogenem Ginfing gewesen. Unter ben Schauspielen, Die feit ber Erscheinung biefes Seneca von 1568 -80 vor Elisabeth gespielt wurden, find 18 Rummern über flaffi: fche und mythologische Begenstände: Anzeige genug, wie die Kennt= niß und die Freude an biefen Materien fcnell um fich griff. Beit wichtiger aber ale burch die Stoffe mußte bie Ginführung bes antifen Schauspiele burch seine Wirfung auf die Ausbildung ber bramati= ichen Form und bes fünftlerischen Formfinnes ber Dichter fein. Die Geschichte bes neueren Schauspiels weist überall aus, bag bie bichte= rifche Natur ber Bölfer nirgends mehr, wenn auch die urfprüngliche Beugungefraft, boch nicht die Reifungefähigfeit hatte, tem Drama ohne bas Impfreis ber alten Runft eine genießbare Frucht abzugewinnen. Cobald diese gepriesenen Werke ber Plantus und Geneca in England eingebürgert waren, war die erfte Folge, bag fich bobere geistige Talente und höher gestellte Personen ber Gesellschaft um bie Schauspieldichtung intereffirten: Dieß allein ichon mußte bas Drama and ben roben Anfangen beraudreißen zu regelmäßiger Bearbeitung und Bestaltung. Im Luftspiel und Tranerspiel zeigte fich biefe Birfung faft unmittelbar. Bur Zeit ale Die Ueberjegung bes Geneca vollendet war, bejagen die Englander ichon drei Farcen: Ralph Roifter Doifter (wohl ichon zwischen 1530-40), beffen Gegenstand Die Werbung eines Stupers um Die Liebe einer Berlobten und feine unfanfte Abweisung ift; Jad Juggler (1563), worin die Rigur Diefes Ramens bem Selben bes Studes einzubilben fucht, bag er nicht er - felbst, sondern eine andere Berson fei; und Altfrau Gurtone Nabel (1566), wo sich die Handlung um eine verlorene Nadel dreht, an

beren Verschwinden ber Gauner Diccon eine Reihe von Aufhepereien fnüpft. Alle brei Stude haben ben Ginfluß ber fruberen Gattungen, bie Sandlunges und Saltungelofigfeit bee Seywood'ichen Zwifdens fpiels und Die Unnatur ber Moralitat abgeschüttelt, bas lette fogar alle moralifirende Tendeng; alle brei berufen fich auf Tereng und Plantus und find von der lateinischen Romodie angeregt. Gie machen gegen Senwood's Zwischenspiele gehalten ben angerordentlichen Fortfcritt mit einemmale fichtbar, ben bie Auschauung jener alten Mufter allein möglich machte; die Kluft zwischen ihnen und Serwood's Studen ift bie, wie in Deutschland gwischen Frijdlin's lateinischen Dramen in Terengischem Weiste und Sand Cachfend naturmudhligen Echaufpielen. Die Berfaffer bes erften und britten ber genaunten Stude find befannt; Riflas Ilball, ber Dichter bee erften, mar ein gelehrter Alterthumstenner, Lehrer in Eton und Berfaffer auch anberer Stude; John Still, ber Berfaffer bes letteren, war Magifter, Archidiaconne von Sudbury und fpater Bijchof von Bath. Ihnen gur Ceite ftellte fich bann, wenige Jahre nach ber Thronbesteigung Glifabeth's, bas erfte englische Tranerspiel, bas von Geneca eingegeben war. Der berühmte Ferrer und Porrer (oder Gorbodue) ward 1561 zuerft aufgeführt. Das Stud ift verfaßt von einem jener Beichuger ber Wiffenschaft, einem jener Connettiften tes hohen Arele, von Thomas Sadville (Lord Budhurft und Graf von Dorfet, , in Gefellichaft mit seinem bichterischen Freunde Thomas Norton. Es machte Epoche in ber Geschichte ber englischen Buhne, nicht sowohl durch feine verhältnismäßige Regelmäßigfeit und Bildung, noch durch die Einführung bes jambischen Berjes, als vielmehr baburch, baß fich ein Mann aus den höchsten Regionen ber Gesellschaft mit Dieser Urt von Dichtung befaßte. Bon nun an war bie Aufmerksamkeit jener Sibney und aller jener Macene unter bem Abel, die wir als die Pfleger ber höfischen und gelehrten italienischen Runft haben fennen gelernt, auch dieser Runftart gewiß; co wurden in größerer Maffe . regelmäßige Stude erzeugt und vor ber funftrflegenben Ronigin auf:

geführt. Aus den drei Jahrzehnten, die zwischen ihrer Thronbesteisgung und Shafespeare's Erscheinung in London liegen, besigen wir die Namen einer Neihe von 51 meist verlorenen Stüden, die vor ihr aufgeführt wurden: and den blogen Titeln läßt sich errathen, daß das geregelte Drama mehr und mehr Boden gewann und stufenweise zu dem Standpunkte kam, auf dem wir es in der Zeit sinden, als sich Shafespeare seiner Fortbildung annahm.

Wie mächtig nun gwar bas antife Drama feit ber Mitte bes 16. Sahrhunderts anfing auf Die gestaltlose Buhne Englands formend und bilbent einzuwirken, fo weit freilich kounte fein Ginfluß nicht reichen, bag man bie vielhundertjährige Bewöhnung getilgt, baß man an Die Stelle Des Bolfetheatere eine gelehrte Sofbuhne gefest, baß man die volfsthumlichen Stoffe und Figuren beseitigt, bag man ftatt ber lofen und freien Form Die regelmäßige antife mit Choren und Chorgefängen eingeführt und ben 3mang ber sogenannten Gin= beiten ber Zeit und bes Drie fich auferlegt batte. Bu ben genaunten Karcen, Die ben romifden Romodien nachgeahmt fein follen, ift von terengischer Urbanitat nichts zu finden; fie find gang in bem ungezwungenen Tone bes gludlichen fachfischen Boltobumore gehalten. Die Tragodie von Porrer und Ferrer legt zwar wie die alte Tragodie Die Sandlung außerhalb ber Scene und ichließt jeden Act mit einem Chor, allein fie hangt burch die allegerischen Pantomimen, die ten Alcten vorhergeben, und burch ihre übermäßig sententiose Manier mit ben Moralitäten noch gar zu fichtbar gufammen; von einer Beobachtung ber Ginheiten ift nicht bie Rebe. Wir gaben vorhin an, es fanten fich bis gegen 1580 achtzehn aufgeführte Stude verzeichnet, beren Stoff ans alter Minthe ober Beschichte entlehnt sei; was uns aber von biefer Art erhalten ift, läßt und gewahren, wie wenig bier antifer Beift in ber Anffaffung bes Stoffe, ober antife Form in ber bramatischen Behandlung Plat gegriffen babe. Wir wollen und auf fo robe Machwerfe wie Brefton's Cambyfes, in beffen Aber ber eble Falftaff ben König Beinrich fpielen will, nicht berufen; aber auch bie

erften ftudirten Gerren und Magifter, Die ein fortgeseptes Weichaft aus ber bramatifden Dichtung machten und in Begiehung ju ber Bulne ber Ronigin ftanden, haben bei ihrer antifen Schule eben jo wenig antife haltung. Bon Richard Edwards (1523-66), ber ben Mitlebenden für einen Phonir ber Zeit galt, haben wir eine "tragifche Komobie" von Damon und Bythias, Die nach Boragens Regeln gearbeitet sein foll. In bem Berhaltniß, in bas ber Dichter bie Bhi= losophen Aristipp und Carisophus zu dem Sofe bes Dionys gefest hat, wird man etwas an die Parafiten der romifden Romodie erins nert; aber bie eigentlich ernften Partien find fo holgern, bag fie freilich nicht an flassische Schule gemahnen; in die eingeschalteten burledfen Scenen ift Die Figur eines Lieblings ber englischen Bolfsbuhne, des Röhlers Grim von Crondon, eingegangen und fie breben fich um Die Berrlichfeiten bes niedrigften Geschmads, um Brugel und Beintrinfen, Barticheeren und Bentelschneiben berum. Geit 1580 beherrschte eine furze Zeit, ehe ihn die Gruppe ber Tragifer um ben jungen Shafespeare her verdunkelte, John Lilly (geboren um 1553, die Hofbühne, wo er ben Grund zu einer feineren Romodie legte burch eine Reihe Schauspiele von ungleichem Berthe (Dramatik works, ed. Fairholt. 1858.), die durch bie Kinder ber f. Kapelle aufgeführt wurden. In feinen Studen liegt das Untite mit dem englisch Modernen höchst charafteristisch in einer völlig unverbundenen Mifchung nebeneinander. Unter ihnen ift Mutter Bombie bem Ctoff nach eine reine Bolfspoffe, aber zugleich am reinsten terenzisch ange= legt. Das Schäferftud Galatea fpielt in Lincolnshire einen griechiichen Sagenftoff ab unter antif benaunten Birten, benen bie Carifaturen bes neuesten Stile, Aldymisten und Aftrologen, jur Seite stehen. Im Endimion tritt ein genaues nachbild bes plautinischen Eisenfreffere auf in einer mythologischen Materie, die in der modiichen italienischen Conceptenmanier zu einer ichmeichelnden Berherr= lidjung ber Königin verarbeitet ift. 3m Midas find Die Fabeln von Diesem phrygischen Ronige bramatifirt, in bem aber die englischen

Buschaner zugleich eine Satire auf Philipp II. ben Herrn ber ameristanischen Elborados sahen. In Alerander und Campaspe sind alle geistreichen Anekdoten und Wistreden, die das Alterthum auf Alerander und auf Diogenes häuste, wie in ein Mosaik zusammengesett, aber in einer ganz modernen Leichtigkeit Flüssigkeit und Durchsichtigseit der Sprache, aus der Shakespeare am unmittelbarsten für die Prosa seiner komischen Seenen gelernt hat.

In allen biefen Studen bleibt faum ein Anflug von antifer Matur, von dem afthetischen Formfinne, von dem ordnenden und fichtenden Beifte ber alten Dramatifer. Go fundigt fich auch Beorg Whetstone, ber Verfasser von Promod und Caffandra (1578), ber Grundlage von Chafefpeare's Maaß fur Maaß, ale einen Schuler ber Alten an, flagt über bie Unmahricheinlichkeiten, auf bie bie enge lifden Schauspiele gegrundet, über bie robe Beife, in ber fie ausgeführt find; aber fein Verfahren in bem ungelenken gehnactigen Stude ftellt auch ihn unter bie Bielen, Die bamale bas Beffere faben und empfahlen und bas Schlechte befolgten. Konnte boch felbft bie Runft viel achterer Schüler bes Alterthums Die Ratur eines Bolfes nicht brechen und bie poetischen Erinnerungen und Heberlieferungen bes romantischen Mittelalters nicht bammen ober ableiten! Nachbem jene abligen Dichter und ihre Anhänger bie lyrifche und epische Dicht= funft in bem Sinne ber flaffifchen Reftauration in Italien umgebildet hatten, founte es nicht fehlen, bag aus ihrer Mitte beraus ber Ber= fuch gemacht werden wurde, auch das robe Bolfeschauspiel nach ben höheren Kunftbegriffen bes Alterthums zu abeln. Philipp Sidney hatte fich (1587 in feiner "Bertheidigung ber Dichtfunft" energisch auf bie Lehre und bie Beifpiele ber alten Runft berufen; er brang auf die Darftellung von Rataftrophen, ben Euripides im Auge, und verspottete die romantischen Stude, Die eine Sandlung ab ovo beginnen. Samuel Daniel, ben wir bereits als Sonnettiften erwähnt haben, ftutte fich auf biefe gefeierte Autorität, und von ben eitlen Erfindungen und groben Thorheiten der Buhne geefelt fchrieb er

1594 feine Cleonatra und frater feinen Philotas gang im nachgeahmten Stil ber griechischen Tragodie, und in ftrenger Beobachtung ber Einheiten; Brandon folgte ihm in einer Octavia 1598 nach; Die Labn Bembrofe war ihm ichon 1590 mit einer Ueberfepung bes Un= toning von Garnier vorausgegangen; und eben biefes Frangofen Cornelia erichien, von Ryd überfest, 1594 im Drud. Aber alle Diefe Berte einer höfischen ober ariftofratisch vornehmen Runft fielen wie verlorene Tropfen in ben Strom ber volfothumlichen Buhnenfpiele und gingen noch entschiedener barin unter, ale bei une bie almlichen Berfuche von Stolberg und Schlegel. Ber, ber biefes Warnier's ichwülftig beclamatorifche Stude geschen und mit bem frischen Leben eines englischen Driginalftudes selbst ber robesten Art verglichen hat, wer, ber überhaupt die Entwidelung der frangofischen Buhne gegen die ber englischen erwägen wollte, hatte es boch auch wunschen mögen, daß diesen Dichtungen ein größerer Ginfluß gewor= ben ware? Die von ber bramatischen Bewältigung ber taufenbjährigen Bergangenheit bes Mittelalters und feiner poetischen Ueberlieferungen, und von der poetischen Abspiegelung einer großen Gegenwart voll gewaltiger Eigenschaften abgelenkt hatten zu formell vielleicht untad= ligen Runftwerken, die aber eine todte Stilubung geblieben maren?

So wie die Wiedergeburt der Kunst in Italien sich nicht bes gnügte, alte Formen nachzubilden, sondern die Petrarca und Ariost anregte, auch den Geist und die Materie der mittelalterlichen Ueberslieserung in höhere Kunstgestalt zu bilden, so geschah est im dramatisschen Gebiete in England. Die Epen eben der italienischen Dichter, die Romane der Ritterwelt, die neu verbreiteten griechischen Romane, die nationalen Balladen, die zahllosen Novellen voll reizender Mährschen und Sagen aus den mittleren Zeiten bildeten einen zu massenshaften Stoss, als daß er durch die Herstellung des antisen Dramas wäre zu beseitigen gewesen. Die Fülle dieses Stosses, die Freude an seinem Inhalt, der romantische Geist, der tausend Schönheiten und noch mehr schöne Anlagen in ihn gezaubert hatte, überwand die alten

Borbilder auch formell und gestattete ben antifen Stoffen nur einen geringen Raum. In ber erwähnten Reihe von Dramen, Die zwischen 1558-1580 vor Elifabeth aufgeführt wurden, finden fich neben ben 18 Studen altgeschichtlicher ober mythologischer Materie eine ahn= liche Angahl, beren Wegenstände aus ber ritterlichen Romanwelt und Novellistit bergenommen find. Die romantischen Dramen biefer Urt waren bie natürlichsten und strengst entgegengesetten Gegner ber antifen. Einige barunter fprechen bie Unlehnung an bas Epische und ben lebergang aus biefer Form in bie bramatifche auf's naivste aus. Die im Berifles ber John Gower, aus beffen epischer Ergablung ber Stoff entlehnt ift, ben Deuter und Anordner bes Studes macht, fo tritt auch in Middleton's Manor von Quinborough als Cher und Ginführer bes Studes Rannulph Sitgen auf, beffen Chronif ber Inhalt (von Bengist und Sorsa) entnommen ift; und ein solcher Darfteller fommt auch in anderen Studen Diefer Gattung vor, wo oft die Sandlung burch eingeschobene Pantomimen weiter geführt wirb, bie bann ber Erflärung Diefes » presentersa bedurfen. Die Stude Diefer Art frohnten bem Sange bes niederen Bolles, bas nach reichlichem Stoffe verlangte und für feinen Schilling etwas feben wollte; fie fprangen am fühnsten mit ber Zeit und bem Orte um, fie machten bas Albenteuerliche zur Regel, bas ben realistischen Freunden des Untifen wie Ben Jonson ein Grenel war, und jenen idealistischen nicht minder, welche die Bestalt bes alten Dramas in ihrer gangen Reinheit berftellen wollten. Um bie Scheide bes 16. und 17. Jahrhunderts, als jene Daniel und Brandon ichon ihre flaffifchen Mufterftude aufgestellt hatten, herrichte biefe Gattung noch vor: Chafespeare's Perifles liegt bem beutschen Leser am nächsten, fie fich zu verfinnlichen. Co wie Diefes Stud rafch von handlung zu handlung, von Drt zu Drt überspringend, ber Wahrscheinlichfeit nicht achtet ober ausbrudlich spottet, so ift in Thomas Beywood's "schonem Madden bes Weftens" ein Abentenerroman zu zwei Dramen gemacht, und von ähnlicher Unlage find beffen "vier Lehrlinge von London", Beele's Altweiber=

mahrchen, die Geburt bes Merlin von Rowley, bas thragische Bun: der angeblich von Webster und Rowley, und Achnliches. Der reiche Bedifel der Thatfachen und Scenen, bie naive Behandlung und Unlage, ber abentenerliche Inhalt und mahrchenhafte Sauch auf Diesen Studen machte fie bem Bolfe lieb, und Thomas Benwood, als er feine Lehrlinge 1615 bruden ließ, fagt andbrudlich, jur Zeit ihrer Entstehung fei biefe Art üblich gemesen, Die ber gebildetere Weschmad ber fpateren Jahre verlaffen habe. Damit ftimmt volltommen überein, mas Goffon in seiner Schrift: plays consuted in fife acts igebrudt um 1580) von ber Quelle und ber Beichaffenheit folder Spiele von irrenden Rittergeschichten anführt. Er habe gefehen, fagt er ba, baß man ben "Palaft bes Bergungens, ben goldenen Efel, die athiopifche Weschichte, Amadis von Gallien und bie Tafelrunde" geplun= bert habe, um bie Londoner Theater ju verschen. Bon ben Studen, bie auf biefe Romane gegrundet murben, fagt er: fie enthielten guweilen nichts, als die Abenteuer eines verliebten Ritters, ben feine Liebe von Land zu Land treibe, ber auf manches furchtbare Ungeheuer aus brannem Bapier ftoge, und bei feiner Rudfehr fo verwandelt fei, baß er burch nichts erfannt werben fonne, als burch irgend einen Denffpruch in seiner Schreibtafel, ober einen gerbrochenen Ring u. bgl. Sehr ahnlich schildert Sidnen (Apologie der Dichtfunft) Die tede Behandlung ber Zeit in Diefen romantischen Studen: es fei barin gang gewöhnlich, bag zwei Fürstenfinder in Liebe fallen, bag bie Pringeffin ein schönes Rind befommt, bas verloren wird, aufwächst, seinerseits in Liebe fällt und wieder ein Rind zeugt, Alles in zwei Stunden Zeit. Diefe Abgeschmadtheiten, fügt er bei, hatten in Italien felbst bie gewöhnlichsten Spieler abgelegt.

Aber darum freilich haben auch die Italiener fein Schauspiel von Bedeutung, und noch viel weniger einen Shakespeare erhalten. Denn auf dem engen Boden des Interesses, das wenige gebildete und vornehme Leute in Italien und Frankreich an den alterthumelnsten Stucken nahmen, konnte keine dramatische Kunst Wurzel sassen,

wie in England, wo fie von der breiten Unterlage ber Theilnahme aller Stände und Rlaffen bes Bolfes getragen war, weil fie fich auf bem Grunde der Bolfsbildung hielt, weil fie alle Glemente und Stoffe benutte, die bem Bolfe juganglich maren, und weil fie nach jenem Chafespeare'ichen Ausbrucke bas Theater zu einem Spiegel fcuf, nicht um bas Leben einer untergegangenen Welt, fondern bas Leben ber Wegenwart felbft barin abzubilben. Unferem Chafefpeare waren die Bestrebungen, Die man fur Die Wiederbelebung ber alten Runft, für bie Unerkennung ber alten Runftregeln gegen Die wuften Ausschweifungen ber romantischen Dramen einsette, unmöglich un= befannt. Er fonnte fich ja nicht blind machen gegen bie Maffe von Dramen um ihn ber, in welche die Form bes romifchen Lufifpiels, bas abentenerlich ausschweifende Element ber altficilischen Romodie, wie bas hänslich bürgerliche ber attischen eingedrungen war! Er hatte ja boch bie einzelnen Stude ber Lilly und Marfton gefannt, die von Tereng grabaus angeregt waren; er lebte ja boch gusammen mit ben Ben Jonfon und Beaumont, ben Chapman und Benwood, die gelegentlich ber Fährte bes Plautne folgten! und in feinen eigenen Studen, wie oft erinnert nicht bald bie außerliche Erposition und Scenerie, bald bas Spielen und Segen ber Borte unter feinen Wigbolben, balb ein einzelner Bug in ber Schilderung icharfer Charafterformen (bes Geighalfes, bes Prahlhansen u. f.) gang unmittelbar an Plantus jurud! Er hatte alfo die überfetten Grude bed Geneca und ber romischen Komoden so gut gelesen wie ein anderer; in dem poetischen Meere der alten Mythen und Sagen hat er gebadet wie ein Schwim= mer, ber in biefem Elemente am vertrauteften ift. In bem Titus Andronicus, wenn er von Chatespeare herrührt, werben wir feben, wie gang er in diefer Welt zu Saufe ift. In ben Irrungen bat er ein plantinisches Stud bearbeitet. In ber Biberspenftigen liegen bie Arioftifchen suppositi ju Grunde, ein Stud, bas im Beifte ber romischen Komodie geschrieben ift. Die Werke bes Geneca hatte Shafespeare trenlich inne; in seinem Combeline läßt er in ber Beife

86

Diefes Dichters die porfebende Gottheit erscheinen und in bemfelben alterthumelnden Veromaaße fprechen, in welchem die henwood und Studlen ben romischen Tragifer übertragen hatten, eine Stelle, Die für und Deutsche im antifen Trimeter hatte übersett werden follen. Shafespeare fam ja naturlich in die Lage, irgend einmal bie 3deale zu nennen, die höchsten Mufter ber bramatischen Runft zu bezeichnen, bie ihm vorstanden : er hat feine zu nennen als Plautus und Geneca! Waren dieß aber vielleicht blos angerliche Unlehnungen? war diefe Bewunderung blos eine Radifprache bes vielbesprochenen Ruhmes biefer Dichter? war fein Verständniß bes Alterthumes nicht burch bie Brille bes Zeitgeiftes getrübt? Aber welcher feiner Zeitgenoffen hatte ein Stud alter Belt mit fo reinem Ange angeschaut, wie Er die ro: mifche Ratur in ben brei Siftorien von Coriolan, von Cafar und Antonins? Man zeichnet mit Recht ben trefflichen Chapman aus, ber mitten in Chafespeare's Laufbahn ben Somer übersette und burch fühne Sprachbildung und treuen Anschluß an bas Driginal ein Wunder ber Zeit heißen fonnte, an bem ber weise Bope mehr hatte lernen als tadeln follen; aber man leje Chafespeare's Troilus und Ereffida und frage fich, ob diefe merfwurdige Nachbildung ber home= rifden Selven von der Rebrieite einem anderen Dlanne möglich mar, als der ben Rern und Beift bes alten Epifere qui's innerlichfte ergriffen hatte? ob diese Parodie nicht noch ein gang anderes Berftandniß bes Dichtere erforberte, ale jene lleberfegung? ob jene Carifatur nicht weit mehr Runftlerblid verrathe, als Dieje Copie? Aber eben Diefe felbständige Stellung, Die Shafespeare in Diesem Stude Dem Dichtervater gegenüber nahm, beutet und an, wie wenig biefer Mann geschaffen gewesen ware, fich irgend einer Autorität, einem Mufter, einer Lehre zu bengen ober irgent einem Geschmade ausschließlich gu huldigen. Seine Runft war ein Gefäß, das ben Buftrom aller Stoffe ans allen Zeiten gestattete. Den Reichthum bes Stoffes ju ver= schmähen ober gujammengudrängen um einer veralteten Theaterregel willen, fonnte ihm nicht einfallen. Er eignete fich ben Berifles an,

er fdrieb noch fpat bas Wintermahrchen, ein Stud, auf bas ber Spott eines Sidnen wie geschrieben scheinen wurde, wenn es nicht viel junger ware. Aber er bat, indem er diese Stude behandelte, nicht aus Unkenntniß ber alten Regel gefehlt, er ift auch nicht einmal stillschweigend barüber hinweg gegangen. Er wußte wohl, bag man bei ber bramatifchen Behandlung eines hiftorischen Gegenstandes icon burch die rudweise und scenenweise Darftellung ben großen Stoff verstummelt, aber bieß fonnte ihn nicht bewegen, um biefes Misstandes willen auch bas Besentliche fallen zu laffen, bem bie Runft gewachsen war. Er forberte in seinem Beinrich V. in funf hochpoetischen Brologen Die Buhorer auf, fich über biefe Diebandlung von Zeit und Drt mit ihren einbildsamen Rraften wegzusepen ; und dieß ift bas geniale Manifest gegen jene Regel, wie es einem Dichter wie Chafesveare gufam. Go hat auch Marfton in einem Borwort vor seinem wonder of women (1606) in gutem Wiffen und Willen ben Verfechtern ber antifen Regel einen Sieb gegeben, indem er erklart, fich nicht in die enge Grenze bes Siftorifere gmangen, fonbern nich ausbreiten gn wollen wie ein Poet. Wenn bas Wintermabreben burch bie Busammenkunpfung ber Beschichte zweier Beschlechter mahrchenhaft wird, wie es ber Titel anzeigt, warum sollte bas Mahrchenhafte nicht auf bie Buhne gebracht werben? In bem Brologe jum zweiten Theile (4r Net' läßt Chafespeare die wirfente Beit in bunfler Allgemeinheit fagen, was Er felber im Ramen feiner ichaffenben Kunft beutlich genug über bie Besonderheit ber Theater= regel von der Ginheit ber Zeit fagen will, die er wiffentlich verschmaht: "Rechnet mir es nicht zum Berbrechen, fagt fie, bag ich weggleite über sechzehn Jahre und Die Begebenheiten Dieser weiten Zeitfluft unbehandelt laffe: benn es ift in meiner Macht, bas Gefet umgu= ftogen und in Giner felbstgeschaffenen Stunde eine Sitte aufzustellen oder umguwerfen. Laßt mich gelten als diefelbe, die ich bin, ehe die ältefte Ordnung war ober was nun üblich ift. 3ch bin Zeuge geme= fen ber Zeiten, Die beibe Dronungen aufbrachte; jo werde ich Beuge fein ben neueften Dingen, die nun herrschen, und werbe wieder ben Glang biefer Wegenwart abgestanden machen, jo wie jest mein Dahr= den biefer Begenwart alt und abgestanden scheint". Deutlicher fann man nicht bie Alengerlichfeit einer nichtsfagenden Regel, bie an bie Laune bes Zeitgeschmades gebunden ift, verwerfen. Es fam barauf an, baß an die Stelle biefes verworfenen außeren Befetes ein inneres, ewiges gefest ward. Bie Chatefpeare bieg that, werden unfere Erörterungen im Laufe biefes gangen Werfes ausführen. Und wir werben an beffen Edbluffe bie Bemerfung volltommen gerechtfertigt finden, die ichon Schiller gemacht bat, bag Shafefpeare's neue Runft mit dem mahren alten Gefet bed Ariftoteles vertrefflich befteht; und mehr: daß aus ihr ein noch geistigeres Gefen abgezogen werden fann, ale bas bee Arifioteles; und ein Gefet, bas gur Bewältigung eines ungleich größeren Stoffes geschaffen ift, als ber antiten Tragobie eigen mar, bas also mit Rothwendigfeit aus ber Ratur bes neueren Dramas felber entfprang.

Den epischen Charafter bes volfothumlichen Schauspiels festzu= halten, ihm aber feine Ungeftalt zu nehmen und auf die Beredlung der Form die antifen Mufter wirfen zu laffen, dieß blieb die instinctive Richtung und Thatigfeit ber gebildeteren Dichter, Die von 1560 bis zur Zeit Chakespeare's bem englischen Drama bie erfte Runft= weihe zu geben anfingen. Bei biefem Werfe ber Bereinbarung ward sogleich das llebergewicht der Natur über die Kunft erkennbar, tie bem nordischen Dichtungecharafter burchweg eigenthumlich ift. Diefe Rengeburt des englischen Runftdramas gibt fich an einer fehr gleichartigen Gruppe von Tragodien fund, die durch eine ge= schlossenere Sandlung und ausgeprägtere Form jenen vagen episch= romantischen Studen gegenüberliegen. Die Stude, bie wir meinen, find fammtlich ftrenge Trauerspiele von meift fehr blutigem Charat= ter, fie liegen faft alle um Marlowe's Tamerlan geschaart, find aber in weiterer Entfernung von jener erften englischen Runfttragobie, bem Ferrer und Porrer bes Lord Sadville, eben jo angeregt, wie

Diefer von Seneca. Bas von biefer Gruppe vor bem Tamerlan liegt und unabhängiger von feinem Ginfluffe fteht, nabert fich mehr ber flaffifden Form; jo bas Trauerspiel Tancred und Gismunda, bas Robert Wilmot mit vier anderen Zöglingen bes Tempels verfer= tigte und 1568 aufführen ließ; fo bas Unglud Arthur's, von Tho= mas Sughes, bas 1587 in Greenwich aufgeführt ward, wobei ber berühmte Bacon mit thatig war. Diefe Stude ichieben, wie ber Ferrer und Porrer, die Sandlung hinter die Scene und find mefents lich Dialog und Erzählung, von Geneca's Ginfing greiflicher und eingeständlich beherrscht. Sierin ift Marlowe's Tamerlan felbstan= biger, ber 1586 erichien, gerade als Chatespeare nach London fam, ber alfo frifd auf die ungeheneren Wirfungen ftieg, die biefe Eragobie auf ber Buhne machte und auf bie Revolutionen, bie fie in ber Schauspielbichtung herverrief. Das Stud verpflanzte, wenn nicht jum erstenmal, so boch mit bem größten Rachbrucke, ben ungereimten jambifden Bere auf die Bolfebuhne, ber bem Schaufpieler bas Ba= thos ließ, bas er aus ber Declamation bes alteren 14julbigen Reim= verfes gewöhnt war, aber dabei mehr Ratur und Bewegung geftat= tete. Der heroifche Juhalt biefer großen, zweitheiligen Tragodie ward mit Reierlichfeit verfundigt; bem hoben Stile Diefer Staates handlung follte ber hochgehende Rothurn bes pomphaften Bortrags gleich fommen; die Daffe follte mit einer Reihe von Schlachtipec= tafeln gefättigt werben, bie rhetorifche Erhabenheit follte bie feineren Bafte befriedigen. Das Stud fiel auf einen gunftigen Boben. Berabe in bemfelben Jahre 1586 erlebte London bas große Trauerspiel ber graufamen Sinrichtung Babington's und feiner Mitverschwornen, im folgenden Jahre fiel bas Saupt ber Maria Stuart, in bas nachft= folgende traf ber Untergang ber ipanischen Armada; folde Tragodien bes wirklichen Lebens find überall bem Trauerspiel ber Buhne gur Seite gegangen, wo es eine größere und langere Pflege erhalten hat. In diefen Jahren entstanden baher die Tragodien in Marlowe's Stile maffemveife. Die fpanische Tragotie von And (1588) und ber Beronimo, ber von einem anderen Dichter als erfter Theil hingugebichtet wurde, theilte ben Ruhm und die Beliebtheit bes Tamerlan, ober überbot ihn fogar; Beele's Schlacht von Alcagar, Greene's Allphonfus und rafender Roland, Lodge's Marins und Sylla, Nafh's Dibo, an der Marlowe felbst mitarbeitete, ber Locrine, ber oft als ein Werf von Chafespeare angesehen wurde, und Titus Undronicus, ber unter Chatespeare's Berten fteht, find lauter Stude, Die innerhalb weniger Jahre nach bem Tamerlan erschienen und sammtlich unter einander eine entschiedene Beiftesverwandtschaft verrathen, jo nach Form wie nach Juhalt. In jeder Sinficht fteben biefe Stude auf bem Standpunkte unferes ichlefifchen Dramas von Grophius und Lohenstein. Gang abulich find fie in bem übertriebenen Bathos und in jener großwortigen, rhetorifd-pomphaften Urt gefdrieben, bie bem nach lauter Wirfung hafdenben Unfanger eigenthumlich ift. Maaß= lofe Leidenschaften find in Bewegung gefest und ihr Ausbrud überall in's Uebertriebene geschraubt. Larmende Sandlungen und blutige Greuel follen die harten Nerven ber Buschauer erschüttern; gewaltfame Charaftere find in Carifaturen vergerrt; im Tamerlan handeln die ringenden Tyrannen und behandeln fich wie wilde Thiere, und felbst bas, was in Marlowe's Abnicht ben Saupthelben abeln foll (und burch ben Contraft eine Sauptwirfung in bem Drama bilbet), daß er wenn gefättigt von Blute fanft und friedlich ift, daß der Belt= eroberer ber Schonheit hulbigt und von ber Liebe befiegt ift, felbit bieß läuft in die thierische Natur des Menschen aus. Der Inhalt aller biefer Stude ift bei naherer Betrachtung gleichartiger, ale man glauben follte. Er breht fich um bas, was auch in bem antifen Drama immer ber nadhftliegende Gegenftand, die erfte und einfachfte Ibee ber Tragobie war, um bie Erfahrung, bag vergoffenes Blut wieder Blut verlangt, um jenes Aeschylische: "für Mord wieder Mord, und auf Thaten bas Leib". Der Gebanke ber Rache und Bergeltung ift baber ber burchichlagende bei fast allen biefen Studen. So ift es ichon im Ferrer und Porrer, wo Bruder den Bruder er=

mordet und dafür die Mutter ben morderifden Sohn erfticht, und bafür ber Abel bes Landes bas gange blutige Saus vertilgt. In Sughes' Arthur trifft bas Saus Diefes Ronigs für verschuldete Blutichande bie Strafe bes Schidfals in bem Wechfelmord von Bater und Cohn. Im Tamerlan gerade tritt biefer Bug weniger vor, nur baß bas Stud ichließt mit bem bunflen Schidfalbichlage, ber ben Tamer= lan töbtlich trifft, als er Mahomed's Tempel verbrennen will. Die Ratastrophe in Locrine breht sich um die Rache ber verstoßenen Guendeline an Locrine und an ber Stythenkönigin Eftrilde. Die fvanische Tragodie und ber Jeronimo find gang eigentliche Rache= ftude: in ber erfteren tritt ber Beift eines ermorbeten Undrea mit ber Rache ale Chor im Aufange bes Studes auf; ber Morter biefes Undrea ift ein Balthafar, ber bie Rache ber hinterbliebenen Gelieb: ten bes Andrea auf fich gezogen hat und burch ben Mord ihres zwei: ten Geliebten Horatio nun auch noch die Rache von beffen Bater Beronimo auf fich gieht; ber Beift bes Boratio fpornt ben Bater gu bem gefährlichen Werfe ber Rache, bas ficherer hinauszuführen Jero: nimo fich verrudt ftellt, bis er gulegt in einem Schauspiele, bas er mit Balthafar und feinem Selferebelfer aufführt, jum Biele fommt. Man fieht aus biefen blogen Andentungen, bag bieß Stud auf ben Plan bes Samlet hinüber wirfte, und naher auf Titus Undronicus und den verstellten Bahnfinn bes Rachers Titus. Auch biefes let: tere Stud ift gang von ber 3bee ber Rache getranft. Und biefe Aufgabe inobefondere, Die Berbergung einer Rade ober auch einer Un= that hinter verstelltem Wahnsinn ober Trubfinn, scheint bas brama: tische Geschlecht ber Tage viel beschäftigt zu haben; fie spielt auch in ein weniger tragisches Stud von Webster und Marfton, ben Ungu: friedenen (1604), in Ford's "gebrochenes Berg", und in Webster's Bittoria Corombona (1612) hinnber. Bas aber jene spanische Tragodie und ber Titue Andronicus von Rachegreueln haufen, ift noch immer nicht bas Mergite. Chettle's "Soffmann ober bie Rache für einen Bater" (1598) überbietet fie noch bei weitem, und in Marlowe's Malthefer Juden (1589—90) ist in den Helden Baras bas gleichsam ber ganze Stammhaß der Juden in Ein Individuum gepreßt und der Dichter klügelt alle erdenklichen Rachethaten and, mit denen der schenßlich mishandelte Jude seine versteckte Buth an dem Christengeschlechte ausläßt.

Wir gebranchen blos diese Gine Gruppe blutiger Tragodien, um gerade bas zu bezeichnen, was ben anfommenden Chafespeare in London empfing. Gin wildes, nebenbuhlerisches Treiben rober Talente, rober Charaftere wogte um ihn her. Die unharmonische, bie ungestalte Ratur Diefer Werfe spiegelte Die Ratur Der Zeit und ber Berfaffer im treuen Lichtbilde nur gerade ab. Es find die Broducte einer chaotischen Geisteswelt, welche die ganze Umgebung des öffentlichen Lebens in Stadt und Sof noch verworrener machte, wo in einem ungeschlichteten Rampfe Glang und Gemeinheit, mahre Runftliebe und rober Ginn, wirflicher Drang nach einer höheren geiftigen Existeng mit ber außerften Bugellofigfeit ber Gitte fich ftritten. Die llebersteigerung ber Leibenschaft in ben Charafteren jener Stude ift nur eine Copie von bem, was das Leben Diefer Dichter gum Theile felber ausweist; die leberfpanunng in der Denfart und Sandlungs= weise ihrer Selden ift nur ein Abbild ber lleberspannung ber Gin= bildungefraft und bes Talentes ber Boeten felbft; jenes Rranthafte und Krampfhafte, bas gezwungene Gewaltige und Riefige in ben Sandlungen, Reben und Menichen, die fie vorführen, ift nur bas Abbild von bem Sturm und Drang in bem Leben biefer titanifchen Naturen, die an bem Convenienzleben und feinen Schranken ruttel= ten, jum Theil mit berfelben Unnatur, jum Theil mit berfelben Robheit, wie die Jugendgenoffen und Dichterfreunde um die jungen Goethe und Schiller her. Es ift ein eigenes Spiel bes Bufalls, bag fich Marlowe in feinen Dramen auch an tem Stoffe bes Rauft versuchte, auf ben mehrere von Goethe's Freunden ficlen, in den Goethe felbit ben gangen Inhalt ber fraftgenialen Beriode feiner Jugend hineinprefte. Wenn Chatespeare ben Titus Undronicus wirklich geschrie=

ben hat, fo gab er fich in feinen Unfangen gang diefer herrschenden Schule bin : fein Berifles fann bie Battung ber epifcheromantischen Schauspiele, fein Beinrich VI. Die ber Siftorlen, fein Titus Die Gattung ber eben bezeichneten Trauerspiele auf's vollkommenfte vertreten. Welchen großen ober fleinen Theil er aber an biefen Studen auch gehabt habe, er schließt damit biefe Beriode ab und beginnt eine neue, die den Namen von ihm allein tragen muß, ba fein anderes Werf auch der späteren Zeit hineingehört als nur die feinen. Solch eine Aluft trennt Diefen Dichter von feinen Rachfolgern und Borgangern, in afthetischer wie in ethischer Beziehung. Bon bem muften Gemnthe und den verwilderten Bergen jener Marlowe'ichen Freunde und Schüler trug er nichts in seinem Inneren, auch wenn ihn in bem erften Jugendübermuthe bas Treiben und Leben seiner Umgebung angestedt hatte. Sat er seinen Adonis und seine Lucretia noch in Stratford gefdrieben, wie mild und weich, wie gang entfernt von bem blutfrohen Sinne jener Tragodien hat er bie Trauerfälle in biefen Gedichten behandelt! In feinem erften felbständigen Tranerspiele, in Richard III., ist zwar auch jener Bedanke ber rachenben Schidfalevergeltung vorherrichend, aber in welch auderer, großartigen Auffassung und Ausführung! In Romeo und Julie, wie ift die tragifche Ibee fogleich in ihrer größten Tiefe eingegangen, baß es unbegreiflich icheinen mußte, wenn hier nicht eine vortreffliche Worarbeit ben Weg gewiesen hatte. Im Samlet vollends ift jener Bedanke ber Rache, ber biefe Dichter um Chafespeare fo viel beschäftigt, gur eigentlichen tragischen Aufgabe gemacht, aber in welch ein milbes Licht humaner Sittlichkeit rudt die Lofung Diefer Aufgabe ben Dichter gegen jene rohen und verwahrlosten Seelen! Wer bas Berhältniß feunt, in bem Goethe's Taffo zu ähnlichen Erfindungen feiner zugel= loferen Jugendfreunde fteht, ber wird bas gleiche Berhältniß bes Samlet zur fpanischen Tragodie und bem Hehnlichen wiedererfennen, er wird fühlen, bag ein verfohnterer Beift in Shakefpeare felbft bann schon wohnte, wenn er in harmonieloser Stimmung jenen Titus

geschrieben haben sollte; er wird inne werben, baß fich biefer Dich: ter wie Goethe fruhe und entschieden von der Aunftrichtung und ben Sitten feiner erften Dichtergenoffen trennte. Fruhe begann er baber in feinen Werken biefe Dichtungeweife zu verspotten, fich über bie spanische Tragodie in parodirenden Citaten luftig zu machen, ben Bombaft bes Tamerlan und der Schlacht von Alcazar dem Edwas dronirer Biftol in ben Mund ju legen, wo biefe Manier fich felber lächerlich macht. Aber mehr als aus biefen Parobien einzelner Stellen geht die fruhe Abtehrung Chatespeare's von jenen Werfen untergeordneter Talente und Gemuther aus ber Ratur seiner anerfannt erften felbständigen Schauspiele hervor. Dieg waren Luftspiele, und nicht bluterfüllte Tragodien; es waren Luftspiele einer feineren Gattung, ju benen England vorher noch faum eine Begipur ge= funden hatte. Es gibt unter ben vielen Studen um Chafefpeare's Unfange her fein Wert, bas eine abnliche Feinbeit auswiese wie bie fruheften biefer felbständigen Shatefpeare'ichen Erstlinge, verlorene Liebesmuhe oder die Beronefer.

Riuft, die Shakespeare von seinen Borgängern trennt, in der Hiftverie; hier ebnete sich der llebergang leichter, weil die gleiche und verhältnißmäßig reiche Duelle der Holinshed'schen und anderer Chronisen den Dichtern gleichmäßig zu Gebote stand, weil der vorsbereitete, der Geschichte entlehnte und in vaterländischer Ehrsurcht zu achtende Stoss nicht die Ausschweifungen zuließ, denen sich die Dramatifer in ihren freieren Stossen überließen, und weil die nüchterne Wirklichkeit sie hier in ein Element zwang, das ihrer maaßlosen Natur heilsam entgegenwirkte. Die Gruppe von historischen Dramen aus der englischen Geschichte, die furz vor und neben Shakespeare's Historien entstanden, besteht daher aus zwar weniger reizvollen und zur Phantasie sprechenden Werken, aber doch aus dem achtbarsten, was die englische Bühne damals hervorbrachte und was auch unstreitig die wohlthätigste Wirkung auf den öffentlichen Geist üben

mußte. Wie febr viel biefe Stude Chatespeare naber fteben, ale alles übrige um ihn ber, geht ichon aus bem Berhältniffe bervor, in bas biefelben vielfach ju Chafespeare's eigener Dichtung getreten find oder bagu gefest werden follten. Gein Beinrich VI. ift nur eine Uneignung ber Werfe fremder Dichter; zu bem erften Theile hat Chafefpeare nur weniges hingugebracht, die beiden letten Theile find blos Umarbeitungen zweier erhaltener Stude, Die zwar von vielen (befonbere beutschen) Rritifern ale erfte Sfigen Chafespeare's felber ans gefehen werden, unzweifelhaft aber aus ber Feder eines ber befähigt= ften feiner Borganger herrühren, Robert Greene's wie Collier ge= neigt ift anzunehmen, ober Martowe's, dem fie Doce gufpricht. Chatespeare's Stude über Beinrich IV. und V. find aus einem alteren, aber fehr roben hiftorischen Schaufpiele hervorgegangen, bas fcon vor 1588 gespielt murde. Eben jo gibt es einen lateinischen Richard III. (vor 1583), und eine englische true tragedy of Richard III. (um 1588,) gleichfalls geringfügige Arbeiten, wovon Chafefpeare Die lettere ohne Zweifel gefannt, aber fanm in Ginem Buge benutt bat. König Johann bagegen ruht auf einem befferen, ichen um 1591 gebrudten Stude, bas mandes Brandbare gur Beibehaltung barbot und baber oft für eine altere Arbeit Chafespeare's gehalten worben ift. Go haben Tied und Schlegel einige hiftorische Stude aus ber burgerlichen Sphäre, Cromwell und John Diveaftle, Tied auch ben Londoner verlorenen Sohn und einen Couard III. (um 1595) irrig für Shafespeare's Werfe erflart. Das lettere Stud benutt einzelne Buge aus Chafespeare'ichen Dramen und ift mit mandem Bierat gewählter Darftellung und feltuer Bilber ansgeschmudt; boch hat es nichts von Shafespeare's tieferer Art zu erfinden und Charaftere zu entwerfen; wer beffen Behandlung bes Bolfelieblinge Berey und jene wenigen Berfe im Gedachtniß hat, in benen er Eduard III. feinem lowen= herzigen Cohn vom Sugel aus in feiner Schladytarbeit lachelnb gu= feben läßt, ber wird nicht glauben, daß berfelbe Dichter je einen fol= den blaßfarbigen ichwarzen Prinzen geschildert hatte wie ben in

Eduard III. Uebrigens fommt bas Ctud immerhin aus einer feine: ren Sand. Anch versuchten fich bie erften Talente wetteifernt in Diefer Gattung, Die in bem legten Jahrzehent bes 16. Jahrhunderts als bie vorherrichende erscheint. Bon Georg Beele, ben Rafh ben "ersten Wortfünstler" nennt, haben wir wohl noch and ber Beit vor 1590 einen Couard I., ber versprechend beginnt, aber formlos und in wunderlichen Auswüchsen endigt. Bon Marlowe ift ein Couard II. (1593), ber, freier von Schwulft und geordneter in Stoff und Sprache als beffen übrige Werke, fur Chatespeare ein unmittelbares Borbild abgeben konnte; was freilich bie eigentliche Composition angeht, fo find hier zwar in ber Weschichte bes schwachen von Gunftlingen und Rebellen umlagerten Chuard II. Die Charaftere und Situationen von Richard II. und Heinrich IV. beisammen, aber es ift nichts baraus gemacht als eine scenisirte Chronif, Die nicht einmal die scharf gezeichneten Charaftere und die leidenschaftliche Bewegung in Beinrich VI. hat. Ja felbst von ber natürlichen Frische ber vollothum= lichen Scenen unter ben walifischen Rebellen in Beele's Couard I. ift nichts in biefem Stude. Und bergleichen Scenen find weitaus das erquidlichste in ber Siftorie, weil fie ben freiesten Spielraum und gewöhnlich die angiehendsten Charaftere barbieten. Gie verhalten fich zu ben ernften Theilen ber Hiftorie wie bie Ballade zur Chronif. And find die Belten dieser episodischen, weniger vom historischen Stoff gebundenen Theile, die Robin Sood und Aehnliche nicht felten in der Ballade geseiert worden; und Figuren wie die Zauber= funftler Fauft, Beter Fabel, Bruder Raufch und Bacon, ber Röhler Grim und Achnliche find Bolfslieblinge in ber lebendigen leber= lieferung gewesen, lange ehe fie auf bas Theater famen. Den Robin Sood brachte Anton Mundan in zwei Studen (vom Gafen Sun= tingbon) in ben 90r Jahren auf bie Buhne, ebenfo die Zauberfampfe von John a Kent und John a Cumber, in Nachahmung von Robert Greene's "Bacon und Bongay". Bon letterem ift vielleicht auch ber Flurschüt von Wakefield (um 1590), worin ber Räuberheld Georg

Greene mit einem zweiten hereulischen Klopffechter Dieses Schlages in Berührung gebracht ift: in folden Studen betritt bie Ballabe mit ihren feden Bugen gerade nur fo biglogifirt bie Bubne, wie ble Chronif in ben einfachen Hiftorien. Die berbe Bolfenatur bricht hier durch alles ichwülstige Pathos und alle italienischen Concepte hindurch; fie ift fo treulich und unmittelbar abgeschrieben, wie bei und in den bauerlichen Poefien und Schwänfen ber Reformations= geit; die Land= und Balbscenen biefer Stude athmen Frische und natürliches Leben. Feiner und gebildeter als ber Tlurichus ift ber luftige Teufel von Comonton (gebruckt erft 1608), ber von Ginigen Drayton, von Anderen Chatespeare zugeschrieben worben ift; auf Diefes Stud, auf die darin enthaltenen Wilddiebscenen und fomischen Figuren haben aber Chafefpeare's Werte vielmehr hinüber gewirft. So ift es auch in Thomas Henwood's Eduard IV. (gegen 1600), in deffen erftem Theile die alte Ballade vom Gerber von Tamworth eine treffliche Behandlung voll Frifde und natürlichem Sumor erhalten hat. In allen biefen Ballabenftuden ift ein Unflug von ber freien Bewegung und ben fraftig umfdriebenen Charafteren ber Shafespeare'schen Dichtung; es ift nicht ber eintonige Bortrag wie in den fonftigen Siftorien und Tragodien; alle Moraliftif und Rhetorif ift abgestreift; die Dichter find immer gang bei ber jedesmaligen Sache; ber Gelehrte und Schreiber ift überwunden, ber Boet ift aus fich heraus gegangen, er ift in ben Sandelnden und in ber Sandlung verschwunden: hier fing Shatespeare's Runft an, fich ale eine gang eigenständige und neue zu erweisen. Und wie wir andeuteten, nur in diefen Sistorien und Ballabenstuden erscheint seine Dichtung mit ber ber Zeitgenoffen in einer engeren Beife verwachsen; in allem anderen ftellt fie fich mehr als ein abgeloster Pflanzling bar, auf ben eine gang verebelte Frucht gepfropft ift.

Sollen wir auch wenige Worte über das Aengere des Vortrags und die Geschichte der Diction und Versification des englischen Dramas sagen, so waren die alten Musterien meistens in Reimcouplets geschrieben, Die aus furgen Berfen in verschlungenen Reimen besteben; Die Moralitäten waren jum größeren Theil in furgen Berfen mit Reimpagren verfaßt. In ben ausgebildeteren von Efelton ftellten fich langere, gereimte Berfe von 10-15 Gilben ein; Diefe gestredten Berfe herrichen auch bei Cowards, Uball und Still vor; fie find von ben lleberfegern bee Geneca angewandt worden; man hat fie Alerandriner genannt, boch follten fie wohl die antifen Trimeter nachbilben. Die gelehrten Berfaffer bes Ferrer und Porrer führten guerft Die reimlofen fünffußigen Jamben ein, Die nachher bas ftebenbe Beromaaß des neueren Dramas geworden find. Doch trang tiefer Gebrauch niemale durch; die fürzeren fünffüßigen Berje fdmiegten fich bem Ohre gefälliger an, aber ben Reim wollte man noch nicht entbehren. Befanntlich ift auch in Chatespeare's Werten stellenweise ber Reim noch oft zu finden und es find burdweg feine alteren Stude, wo dieß der Kall ift. Die Siftorie balf auch hier mit ihrem nuchter= nen, nadten Inhalte vorzugeweise bagu, bas Rlangwerf bes Reimes von der Buhne zu verbannen. Che die Gruppe ber Tragoten um Marlowe ber feit 1586 auftrat, hatte Gascoigne in der leberfenung ber suppositi von Arioft bas Beispiel ber Benugung ber profaischen Rebe gegeben, und John Lilly gebrauchte fie in feinen Luftspielen und Baftoralen burchgängig. Er hatte 1579 ein Wert unter bem Titel Euphues, anatomy of wit geschrieben, worin ben Englandern fcheint es an einem nichtpoetischen Gegenstande bie Anwendung bes wunderlichen italienischen Conceptenstils auffiel, ben fie fich in der Poefie gefallen liegen. Diefer Stil, eine Saufung von gezwungenen Bigen und Gleichniffen, ward eine Beile ber Modeton ber Unterhaltung; man findet ihn in Petitionen an die Konigin und an Behörden wie in Poesien angewandt; alle Damen, fagt man, feien Lilly's Schülerinnen in Diefer Sprechart geworden und bei Sofe fei Niemand angesehen worden, Der nicht in seinem "Euphnismus" zu reden gewußt habe. Dranton charafterifirt biefen Gtil fo, ale ob feine Saupteigenschaft bie Bilder gewesen feien, Die er von Sternen,

Steinen, Pflangen, b. h. von einer gefabelten Raturlehre berge= nommen habe; eine folde Stelle and tem Enphues hat Chafefpeare in bem Gleichniß von ber Camille perfiflirt, bas er Falftaff in feiner toniglichen Rede in ben Mund legt. Doch ift ber allgemeine Cha= rafter von Lilly's Profa in feinen Dramen nur bas llebermaaß ber poetischen und wißigen Rebe in oft gesuchten Gleichnissen und feltfamen Bilbern bei jeber auch noch fo unpaffenten Gelegenheit; babei erhielt seine Brofa, wie Die aller übrigen Concettiften, burch bie ftete Begenfählichfeit und epigrammatische Wendung ber Gedanken etwas icharfes, gewürztes, logisch burchsichtiges, beffen Werth für Die Ausbilbung ber Sprache Zeitgenoffen wie Webster preisent anerkannten. Bon feinem Ginzelnen feiner Borganger hat baber Chafefpeare, namentlich fur bas gewandte Spiel ber Rede in ben heitern Partien feiner Luft= und Schauspiele fo viel gelernt und überfommen wie von Lilly. Die wißige Urt ber Unterhaltung, Die fomifchen Beweidführungen, Die Jagt nach Gleichniffen und verbluffenten Untworten find hier vorgebildet; zu seinen quibs, bie Lilly selbst ale die "furgen Ausspruche eines Scharfen Wiges, mit einem bitteren Ginne in einem fußen Worte" erflart, tonnte Chafefpeare bei ihm bie Schule machen. Aber er that hier, wie er mit Marlowe's Pathos that: er ermäßigte ben Gebrauch und benutte bas Vorbild in feiner gangen Alehulichfeit nur zu dyarafteriftischen Breden ober zur Berspottung. In Kallftaff's und Beinrich's Berfehre, in bem nedischen Gefechte Diefer vergleich= famften Wigbolbe, wo ber Drt fur biefe Dinge mar, hat Chatefpeare biefer Aber gang Lauf gelaffen, wie Lilly ununterschieben bei jeber Belegenheit that. Go wußte Chafespeare ein ebles Metall überall her für feine Dichtung zu gewinnen; Die Schlacken ließ er liegen. Alehnlich ift fein Berhaltniß zu ber angeren Form ber Tragobien Marlowe'fder Schule. Marlowe hatte bie ungereimten Jamben in seinem Tamerlan mit großem Pomp und Nachbruck auf bie Buhne gebracht, jo bag im Anfange ein allgemeiner, fpottischer und neivischer Enmult erhoben ward gegen bieje trommelnben Defagula=

ben und die Wichtigfeit, mit ber ihre Einführung behandelt murbe. Dennoch fiegte biefes Beremaaß fogleich und fo entschieden, baß es nicht allein für Englands sondern auch für Deutschlands Buhne Gefet blieb. Im Unfange wurde baffelbe mit aller pebantifchen Strenge und Barte gebibet, ber Bere folog mit bem Ginn, ber Sat mit ber Zeile von burchgehends jambifchem Ausgang. Go ift noch Titus Andronicus gefchrieben. Aber Chafefpeare trat aus biefem 3mange bald beraus in einer Beife, die von Marlowe nur faum angegeben war; er folingt ben Ginn freier burch bie Berfe nach dem Maag ber fprechenden Affecte, und verschleift, biefen inneren Antrieben nachgebend, Die Gintonigfeit bes alteren Blancverfes burd mannichfaltige Unterbrechung feines regelrechten Laufes, burch Rurzung in ein - zwei - breifüßige Berfe, burch haufigere Cafuren und Baufen, burch ben Schluß biefer Ginfdnitte mit Amphibrachyen, burch Erfat ber jambifden Berofuße mit trochaifden, burch bie wech. felnde Zusammenziehung ober Ausbehnung mehrfilbiger, einer verfchiedenen Meffung fähigen Worte, Wort- und Gilbenverbindungen. Vorzugeweise an Spenfer's melodischer Verofunft geschult, verschmolz er fo beffen Beise mit Marlowe's Rraft, und lodte, in ausgesuchtem Tact bes Gehors und Gefühls, Die fteife Strenge bes alten Berfes in eine Freiheit auf, Die feinen Borgangern fremd war, und hielt bann in Diefer Freiheit ein Daaß, bas feinen Rachfolgern gum Theile wieder verloren ging \*). Seine poetische Sprache bewegt fich in Bezug auf bas Metrifche in berfelben Mitte zwischen 3wang und Billfur, wie fie in Bezug auf Ausbrude, Metaphern, poetische Redeweife die Mitte halt zwischen ber lleberladung ber italienischen Conceptenpoefie und ber nieberen Sprache bes beutiden Dramas, bie felbst bei Goethe und Schiller oft nur versificirte Proja ift.

<sup>\*</sup> Mer sich über biese technische Seite ber Shakespeare'schen Dichtung naher belehren will, ben verweisen wir auf die unvollendete Arbeit von Sidney Walker, Shakespeare's versification. Lond. 1854. und die scharse Aussührung Tycho Wommsen's in seiner Ausgabe von Romeo und Julia. Oldenb. 1859. S. 109 ff.

Es ift eigen, bag die bedeutenbften ber jungen Dichter um Chatespeare her in fruhem Alter, und bald nachdem Chatespeare feine bramatische Thatigfeit begonnen, hinwegstarben (Beele vor 1599, Marlowe 1593, Greene 1592), wie um ihm breite und offene Bahn zu laffen. Sätten fie aber auch gelebt, fo wurde er barum boch eben fo einzig bafteben. Collier meint, Marlowe wurde in biefem Kalle ein furchtbarer Nebenbuhler von Chatefpeare's Genius geworben fein. Rach unferer innerften lleberzeugung fo wenig, wie Klinger für unferen Goethe. Ja ich bin felbst ber Ansicht, bag wenn Greene ber erfte Bearbeiter ber zwei letten Theile von Seinrich VI. ift, vollende wenn er ben Flurschutz von Bafefield verfaßt hatte, Mars lowe's harter Beift und gezwungenes Talent nicht einmal an bie beweglichere, ungefdraubte, vielfeitige Natur biefes Mannes gereicht hatte. Chafespeare hatte nicht ben Vortheil wie Gocihe, einen Leffing por fich zu haben, ber mit fritischem Beifte und burchbachten Mufterbildern ber bramatifchen Dichtung eine Bahn gebrochen hatte. Es mußte benn fein, bag verlorene Stude von größerem Berthe, wenn auch nur Gins, ihm ein Licht gegundet hatten; wie benn eine Andentung vorhanden ift, bag für Romeo und Julie eine folde vortreffliche bramatische Vorarbeit eristirt hat. Alles übrige, mas wir von bramatischer Runft vor Chafespeare in England vorfinden, ift nur wie ein fummer Wegweiser zu einem unbefannten Bielpuntt, burch einen Pfat voll üppigem Gestruppe und romantischer Wildheit, der eine Naturichonheit ahnen aber nicht genießen läßt. Der bie Bahn offen legte und zu einem Endziele voller Befriedigung führte, war allein Chakespeare. Zedes einzelne Talent um ihn ber bat er weit und gang außer aller Vergleichung überboten; Die einzelnen Gigen= schaften, die biefer ober jener einseitig begte, band er in Maaß und Einflang gufammen; er ichlug erft in Die chaotifche Daffe ber brama= tischen Erzeugungen den eleftrischen Funfen, ber bie Elemente zu binden fähig war. Lernen konnte er von allen Dichtergenoffen um ihn ber nur bas, wie man nicht bichten folle. Und bieg muß er nach feinen

erften Berfuchen, in benen er fich an Borbilbern jenes Echlages aufrantte, ichnell gefühlt und begriffen haben, ba er in seinen erften felbständigen Werken frube eine gang unbetretene Richtung einschlug und fogleich eine bis babin unerreichte Sobe gewann; bas befte Etud feiner bichterischen Rebenbuhler ift mit bem geringften seiner erften Berfuche nicht zu vergleichen. Gin Mann wie Chapman, ber unter ben bichtenden Beitgenoffen Chafespeare's in einzelnen Fallen unftreitig am nadiften an Chafespeare heraurudt, hat irgendwo geaußert, "bad Glad regiere die Buhne, und Riemand fenne die verborgenen Urfachen ber feltfamen Birfungen, Die von Diefer Solle aufsteigen ober von biesem Simmel herabfallen". Richts ift vielleicht sprechen: ber als biefer Cap, um die gesammte Schauspieldichtung vor und um und nad Chafespeare gu charafterifiren und von ber feinigen gu unterscheiben; bie Dichter alle machen ben Ginbrud, als ob fie taftenb nach einem unbefannten Biele fuchten, wo die Volfegunft ficher lage. Aber Shatespeare begann bamit, die Million zu verachten und, indem er nad bem Beifalle ber wenigen Ginfichtigen ftrebte, hob er fich auf Die Bobe, die ihn ein größeres Aunstgesetz und einen höheren moralischen Zielpunkt zugleich finden ließ. Go ift es eine allgemeine Sitte unter jenen Dichtern gemesen, daß fie gu zwei, brei, ja funf Gin Stud gujammenarbeiteten; fie ift bas fprechendfte Zeugniß, bag ihnen aller Begriff und Fähigfeit zu mahren Kunstwerfen abging. Chafespeare arbeitete nach 3been, Die einem gepruften Beifte und einer tiefen Lebenserfahrung entsprangen, und fonnte bagu bie Sand mechanischer Gehülfen nicht gebranchen. Er erscheint auch bierin einzig und gang abgefondert. Wenn man aber Anstand und Zweifel erheben wollte über die Ansicht, die Chafespeare durch eine jo große Kluft von seinen Vorgängern trennt und ihn fo mächtig über fie wie einen Riefenbaum über bas Gesträuch am Boden hinwegragen fieht, fo darf man zum Beweise, daß hierin nicht zu viel geschieht, nur auf feine Nachfolger feben. Daß feine Borläufer hinter ihm gurudblieben, wo Alle den ungebahnten Weg erft zu ebnen hatten, bas mare in

feiner Beife auffallend; aber bag bie jungeren Zeitgenoffen und Nach= folger, bie bas großartige Beispiel feiner Werte vor fich hatten, gur Beit des höchsten flord ber Buhne, unterftust von jeder Aufmunte= rung, unter hunderten von Producten auch nicht Gines lieferten, bas in einem höheren Sinne die Eriftenz eines Borbildes wie Chafefpeare auch nur ahnen ließe, bas beweist wohl am unwidersprechlichsten, wie fehr biefer Mann über bie Sehweite feiner Umgebung hinaus. gewachsen war. Menander's Romodie ift von Ariftophanes' Benius nicht so weit geschieden, wie bas englische Drama nach Shafespeare von biefem. Die ethische und afthetische Tiefe beiber ift in beiben Fällen abhanden gefommen, faft ohne eine Spur gu binterlaffen. Man burchlese bie Werke ber Mundan, Marfton und Webster, ber Ford und Field, ber Massinger und Seywood, ber Jonson und Midbleton, ber Beaumont und Fletcher (Die burch die leberfichten in ben Studien von Dt. Rapp, burch die verdienftlichen leberfegungen von Tied, Graf Baudiffin, Kannegießer und Bobenstedt auch in Deutschland zum Theile befannt geworden find) : eine ungemeine Rraft= und Stofffülle liegt in ihren Studen vor, Die oft mit brei= fachen Sandlungen gefättigt für feelenkundige und buhnenkundige Dramatifer eine unerschöpfliche Fundgrube barboten; überall aber mußte bas Runftwerf erft aus bem Sandwerf heransgearbeitet wer= ben. Man blidt in eine große, auf große Rachfrage bin rafch orga= nifirte Induftrie voll maffenhafter, forglofer, haftiger, nach dem Stud bezahlter, nach ben Bunfden bes Saufens gugerichteter Fabrif: arbeit, gelegentlich geleitet von einem buchhandlerischen Arbeitsgeber wie Ant. Munday, ber felbft wohl ein Dugend Stude in Compagnie mit zwei brei anderen Boeten gefertigt hat. Sier zeugt Alles in ben beschäftigten Geiftern von Saft und Blut, von Leben und Bewegung, von üppiger Schaffluft, von fertiger Bewandtheit einen grellen Befdmad mit grellen Wirkungen zu befriedigen; aber die bilbende Sand jenes Meistere ift nirgende gu erfennen, ber feine Werfe nach ben Forderungen eines höchsten Runftideales erschuf. Misbrauchte Frei=

heit und Rraft, verunftaltete Form, verzerrte Bahrheit, verzwergte Größe, bieß find überall bie Grundzuge in ben Arbeiten Diefer Diche ter. Im ichroffften Gegensate gegen bas framofifche Theater aller Regel spottend, aller Aritif erledigt, wirren sie ohne allen ordnenden Beift gemeinhin einen wilben Saufen ichledt verbundener Ereigniffe bes gegenfähllchsten Charafters in einem aufregenden Wirrwarr von Bouffonerie und Greneln zusammen, und laffen wohl eine Sandlung voll scheußlicher Bermorfenheit in ein Luftspiel, und eine versöhnlich fich löfende Verwicklung in ein Tranerspiel auslaufen; fie suchen bie Erhabenheit in ber Ueberspannung, Die Rraft im Ercesse, bas Tragifche im Schauerlichen; fie fpannen bas Schauberhafte bis jum 216geschmadten, sie lodern die Ereignisse in Abenteuer, sie verkehren die Motive gu Launen, fie ichrauben die Charaftere in Caricaturen. Bei Ben Jonfon ift Chafespeare's wipig-heitre Lebensansicht zur bitteren Satire, fein Ibealismus jum Realismus, feine blübende Pocfie jur profaischen Rüchternheit, seine reizend mannichfaltige phantafiegestal= tete Welt zu einer Trodelfammer voll feltsamer Requisiten, seine Schilberung ber ewigen Ratur und Sitte ber Menichen gur Darftellung ber ephemerften Bunderlichteiten, feine typifchen Charaftere gu grillenhaf= ten Lannern geworben. Auf ber anderen Seite find gahllofe Stude ber minder originalen unter ben Dichtern jener Tage voll von unmittel= baren Ruderinnerungen an Chatespeare in Cherg= und Rebeweise und äußerer Farbung in Entwürfen, Situationen und Charafterformen; aber wer nur wenige Vergleichungen anftellen will, wie bei Maffinger ber gefteigerte Jago (im Bergog von Mailand) ober ber driftliche Shylod (Gine neue Beife alte Edyulden zu bezahlen) gerathen find, ober wie bei Ford ('tis a pity she's a whore) bie glühende Barme ber Liebe in Romeo und Julie auf eine blutschänderische Leidenschaft zwischen Bruder und Schwester übertragen ift, ber wird schnell bie Beite ber äfthetischen Kluft ausmeffen zwischen biefen Schülern und jenem Meifter. Roch viel weiter flafft ber Abstand zwischen ihnen in ethischer Beziehung. In einer Menge ber neben und nach Chafe=

fpeare entstandenen Dramen wird man in eine verpestete Sphare ber mittleren und unterften Londoner Stände verfest, wo die Sitten heidnischer waren (fagt Maffinger) als unter ben Beiben, Die Lafter (führt Ben Johnson aus) verfeinerter als in der Bolle. Die Gefellschaft, in ber man fich hier bewegt, so heißt es in einer ernften Moralität aus biefer Zeit (lingua 1607), find leidenschaftliche Berliebte, elende Bater, verschwenderifche Cohne, unerfattliche Eurtis fanen, schamlofe Aupplerinnen, ftumpffinnige Narren, freche Barafiten, verlogene Diener und fühne Syfophanten. Diefe Figuren und Gegenstäude waren ben Dichtern noch nicht scheußlich genug: fie warfen fich baneben vorzugeweise auf die italienische Gesellschaft wie fie die Geschichte und Novelliftif bes Jahrhunderts zeichnet, eine Welt voll Fänlniß, die mit gewaltsameren gesteigerten Laftern in nadterer Schamlofigfeit und Berftodtheit einen frechen Brunf treibt. Richt genng mit biefer charafteriftifden Wahl ber abstoßenoften Dla= terien, fie konnten fie auch nicht tren genng in ber berbft realiftischen Naturwahrheit abbilden ohne jede ibeale Berfvective. Ja nicht genug mit biefer photographischen Aufnahme, fie hielten ber Beit lieber gar ben Sohlfpiegel vor, um bas Misgestalte noch verunstal= teter zu zeigen. Schwarzsichtig auf Diefen Schattenfeiten in ihren Studen verweilend, Die oft nur bas Intereffe von Eriminalgeschichten erregen, mit Schweigen bie Lichtseiten jenes überfaftigen englischen Befchlechtes, feine politische und religiofe Rraft, verbedent, halten bie meisten biefer Poeten body noch an bem ethischen Beruf ihrer Kunft= übung fest, aber fie fallen dann wie Ben Jonson in eine berbe und harte Abschreckungotheorie, Die in bes Dichters Umte noch mehr als in bem bes Strafrichtere ihres 3wedes verfehlt. Wo fie positiver wie Seywood und Maffinger thun) bem sittlichen Gebanken bienen, da gerathen sie in einen andern Abweg: des innern Maaßes ver= luftig, bas bei Shakespeare bie menschlichen Thaten nach ben reinen ewigen Sittengesegen mißt, weisen biefe Romantifer ber englischen Literatur in idealistischer lleberspannung auf conventionell sublimirte

106

Tugenden bin und ftellen die Beispiele übertriebener Begriffe von Chre und Treue im Stile bes fpanischen Dramas auf. Roch bas häufigere aber ift, bag bie Poeten, mitten in bem Bewußtsein ihres Berufes, aus ber Berwilderung von Defdymad und Runft bie Gitten verebelnd emporguheben, die Sand, von ber Schwerfraft ber verberbten Lebendzuftande niebergezogen, in frampfhafter Unftrengung finten laffen, ja bag fie fich leichtfinnig bem Buge ber Berberbnig überlaffen und die Gebrechen ber Zeit, nach abgeftumpfter Reigbarfeit bes Sittengefühle, mit verführerischem Briffel zeichnen. Diefer innere Berfall erflart es zur Benuge, warum bie bramatifche Dichtung Englands, raich wie fie aufgeschoffen und üppig wie fie aufgewuchert war, ebenfo rafch wieder abwelfte; warum ihr stetiger Wegner, ber puritanische Religionseifer, fie so bald überwand um fie abzulosen in bem Gefchäfte, gu bem fie fich nicht ftart genug erwies, bie Gefells schaft burch eine sittliche Revolution zu reinigen. Und mare benfbar, daß für Chatespeare's frubzeitige Entfernung von ber Bubne, aus London, aus seinem Dichterberufe bieje Ausartung ber Buhne allein der genugende Grund gewesen ware; er fonnte fein eigenes Werf nicht mehr erkennen in bem wuften Treiben berer, Die fich feine ergebenften Schuler glaubten. Denn bie geiftige Beite feines gefchichtlichen Ueberblides ber Welt, ber tieffinnige Bug feiner bichteri= ichen Schöpfung, seine moralische Reinfühligkeit waren mit einander jenem Beschlechte ein verschloffener Buchstabe. Dieg Alles macht in: beffen aus Chakespeare's Ericheinung teineswegs ein Bunder. Die leibenschaftliche Theilnahme bes Volfes an ber Runft ber Buhne, ber lebensfrohe Berfehr am Sofe, bas Treiben einer großen Stadt, bie Blute eines jugendlichen Staates, bie Fulle ausgezeichneter Manner, berühmter Leute gu See und Land, im Rabinette und im Felde, bie fich in London gufammenbrangten, die firchliche, Die politische Erhebung rund umber, die wiffenschaftlichen Entdedungen, die funft= lerifden Fortidritte auf anderem Boben, All bas wirfte gufammen, um den Runftler gu forbern, bem das Auge auf biefer gangen Be=

wegung gefesselt rubte. Go ift auch Chatespeare's großer Zeitgenoffe Frang Bacon in ber Geschichte ber europäischen Eultur feine Ausnahme, obwohl er bamale in England eben fo allein stand wie Chafespeare. Diesem für seine bramatische Runft lag Alles vor, was nur theatralisches Werkeng, Mittel und Vorbereitung beißen fonnte. Rein großer Dramatifer irgend einer andern Nation bat fur feine Runft einen Unterban von fo beneidenswerther Weite und Stärte, eine folde Bollftanbigfeit von wohl zugerichtetem Baumate: riale vorgefunden, wie fie Chatespeare Die altere Ueberlieferung und bie gegenwärtige lebung bot: aus ben Mufterien bie Bedingung ber epifden Fulle bes Stoffe, aus ben Moralitäten ben idealen ethis ichen Gedanken, aus ben fomischen Zwischenspielen ben Grundzug ber realistischen Naturtrene, aus bem Mittelalter Die romantischen Stoffe ber epifchepoetischen und hiftorischen Literatur, in ber Begen= wart die großen Leidenschaften eines politisch hochangeregten Volfes und einer burch die religiöfen, wiffenschaftlichen und industriellen Bewegungen ber Zeit tief aufgewühlten privaten Gefellichaft. Das höhere Runftideal, ben feineren Formbegriff, ben er in biefer Gattung noch nicht in England vorfant, fonnte er, fo weit er nicht aus eigenem Geifte fcopfte, aus dem Alterthume hernberholen und aus auberen verfeinerteren Zweigen ber Didyung, wo bie Gibnen und Spenfer arbeiteten. Bas aber noch außer biefem Allem am nachften und unmittelbarften auf Shafespeare's Schauspielbichtung wirfte und von einem Ginfluffe war, ben wir leider nicht genug ermeffen konnen, war bie Blute ber Schauspielfunft. Es ift gewiß, bag Chafespeare von dem Einen Richard Burbadge mehr lernte, als er von zehn Marlowe's hatte lernen fonnen. Und wer fur unseren Dichter nach einer unmittelbaren Stüte fucht, an ber fich feine junge noch schwankenbe Runft emporrichtete, ber braucht nach feiner anderen zu fuchen.

Wir muffen baher zunächst noch eine furze Betrachtung bem Schauspielwesen in Shakespeare's Zeiten gönnen.

## Die Bühne.

Mit dem Bachothume ber dramatifden Dichtung hielt die Ge-Schichte ber Buhne in London gleichen Schritt. Begunftigt von ber unterhaltungsbedürftigen Konigin Clifabeth, nach ihrem Tote von dem gelehrten König Jafob in aller Beife gefordert, von dem pruntfüchtigen Abel unterftutt, von bem ichaulustigen Bolfe in fteigendem Grabe begehrt, nahm bas Schauspiel in ber Sanptftatt und im Lante feit den 70r Jahren bes 16. Jahrhunderts einen außerordentlichen Aufschwung. Bas vorher meift nur eine robe, unschuldige Ergöß: lichfeit von Sandwerfern zu ihrem eigenen Bergnugen gewesen war, was die Dienerschaften bes Abels nur vor ihren herren, was die Mitglieder ber Gerichtshofe in Gran's Jun und im Temple vor ber Ronigin ober vor ihred Gleichen in engem Rreise gespielt hatten, was die Rinder ber foniglichen Rapelle ober die Chorfnaben von St. Baule vor bem Sofe in ber Schanspielfunft verfucht hatten, bas drangte nun in die Daffe bes Bolfes hinunter, in ben gangen Umfang bes Landes hinaus. Die heilige und sittliche Tenteng ber Mysterien und Moralitäten wich bem lebermuthe bes Schwanfes und ber Boffe; bie felbstvergnüglichen bilettantischen Dichtungeverfuche schlugen in ein ernstes mit allem Gifer ber Neuheit betriebenes Kachbestreben um; bas Schauspielen, vorher eine bescheidene Kähig= feit, Die unter bem Edjeffel gehalten ward, trat in bas öffentliche Leben und ward ein Gewerbe, bas feinen Mann gu nahren anfing. Eine formliche Aufregung für die neue Runft ergriff, in einem Maage wie es nur wieder in Spanien jur Beit Lope be Bega's erlebt mar, bas Bolf bis in die unterften Stande, und gleich anfange fehlte es nicht an ben Excessen bes llebermuthes auf ber jungen Bubne, Die fich in ber Gunft bes Sofes und bes gangen Bolfes boppelt ficher mußte. Der Lord Mayor und Albermanhof von London suchten mit einer mertwürdigen Beharrlichfeit bem Unwefen nicht allein, fondern felbit bem Wefen, bem Bestande biefer Runft ein Ente zu machen; ber

fonigliche Geheimerath bagegen war bie Buflucht ber Spieler, vor allen ber regelmäßigen Befellichaften, bie unter bem Schute ber Krone ober unter bem Ramen eines großen herrn bes Abels in ber Stadt und auf bem Lande ihre Darftellungen gaben. Dft gaben fich biese adligen Truppen mit Recht ober Unrecht für fonigliche Spieler aus, und unter bem Vorwande, bag fie fich üben mußten für ihr Spiel vor ber Königin, folugen fie ihre Buhnen in Wirthe. haufern auf (benn es gab in ber Zeit, von ber wir reben, noch feine förmlichen Theatergebande), wohin nun felbst die unterfte Seje ber Bevolferung ftromte. Reben ihnen gab ed Bagabunden und Abenteurer, bie ohne amtliche Ermächtigung fpielten und baher ber Bes genstand wiederholter Berbote wurden. In dem firchlichen England fostete es Mube, ben Sonntag, ja bie Zeit bes Gottesbienstes selbst von biefen entweihenden Darftellungen freizuhalten; Die Spielhanfer waren überfüllt, die Rirchen leer; am Sofe behaupteten fich bie Spiele am Sonntage lange Zeit und ben Ratholijden war es eine Schabenfrende, auf biefen Unfug bes neu begrundeten Protestantis: mus himmweifen, ben ber Londoner Stadtrath felbft im Gegenfage gegen ben Gottesbienft einen Tenfelsbienft nannte. Bei ben abend: lichen Versammlungen ber niedrigsten Londoner Befellschaft in ben Birthohausbuhnen gab es Streit und garm, Borfenschneiten und allerhand unsittliche Scenen; auf ber Bubne Feuersgefahr; mahrend ber Zeit einer Seuche Beforberung ber Unftedung. Außer biefen gröberen polizeilichen lebelftanben mar ber Stadtrath beforgt über bie Veröffentlichung unguchtiger Reben und Sandlungen, über bas Berberbniß ber Jugend, über die Geldverschwendung ber Armen, Die ihre Pfennige in's Schaufpiel trugen. Wenn auf Die wiederhol= ten Erlaffe bes Stadtrathe gegen bie Buhnenerzeffe bie foniglichen Spieler fich bei bem Beheimenrath beflagten und bie Ginubung ihrer Spiele für ben Sof und ihre Nahrungsbedürfniffe vorschütten, fo erwiderte ber Stadtrath: es fei nicht nothig, daß fie fich vor ber nie: brigften Befellschaft übten; fie follten in Brivathaufern spielen; und

was ihren Unterhalt angehe, jo fei es nie üblich gewesen, bag man aus Diefem Spiele ein Bewerbe machte! Dieje Angriffe Dienten nur bagu, bie junge Buhne erft recht zu festigen. Das herausfordernde Wort Gewerbe ward gleichsam aufgenommen; man bilbete eine geregelte Runft and, bie nun ihre eigenen Tempel fuchte. Die Dbrigfeit nahm die Runft, wie Chafespeare in ben Connetten fagt, in ihs ren Zaum: aber ihr Wettlauf jum Biele ging nur um fo angeftrengter voran. 3m Jahre 1572 erfchien eine Acte gur Bestrafung ber Bas gabunden", der Spieler bie nicht unter einem ber Relchobarone ftanben. Im folgenden Jahre schlugen Mayor und Aelterleute von Lonbon bem Grafen Suffer ein Ansuchen gu Gunften eines Dr. Solmes jur Gerrichtung von Spielraumen rudfichielos ab. Als im Jahre 1574 bie Diener bes Lordfammerers, Grafen Leicester, an beren Spipe James Burbadge ftand, ein Batent erlangten, bas fie ermadtigte in Stadt und Reich zu Luft und Vergnugung ber Ronigin wie "gur Ergöplichfeit ihrer liebenden Unterthanen" ju fpielen, erfdwerte bie City ber Gefellichaft ihre Ermächtigung burch eine Berpflichtung, ihre halben Ginfunfte jum Beften ber Armen gu freuern. Bald barauf aber, und vielleicht aus Anlag biefes Widerstandes, erhielt James Burbadge burch ben machtigen Ginfluß feines herrn Die Erlaubniß zu Errichtung eines Theaters außerhalb ber Gerichts= barfeit ber Stadt, aber bicht an ber Stadtmaner, in bem aufgelosten Aloster der schwarzen Brüder (blackfriars) bei ber gleichnamigen Brude; ju gleicher Zeit entstand bas "Theater" und ber "Borhang" in Choreditch, nicht weit bavon. Um 1578 gab es ichon acht verschiedene Theater in und bei London City, worüber die Buritaner untröftlich waren. Um 1600 war die Bahl ber Theater = Gebaude, Die ausschließlich zu biesem 3wede errichtet waren, auf elf gestiegen; unter Jafob 1. gablte man ber entstandenen ober hergestellten Spiel= häuser fiebengehn, eine Bahl, die bas heutige London, so ungeheuer angewachsen, bei weitem nicht befitt. Go famen bie befferen Spieler aus wandernden gu ftehenden Gefellichaften, mas, wie Samlet fagt,

für ihren Ruf und Vortheil beffer war. Die Kunft befestigte fich ba= durch zu Entwickelung und innerem Werthe. 3hr Ausehn und ihre Bebentung, Die Geltung ber Kunftler, ihre Stellung und Ginfluß ftieg ungehindert empor. Wer follte gegen ben allmächtigen Lord= fämmerer, ben Sauptförberer alles Theaterwefens, auftommen? wer gegen das Bergnügen der Königin, die 1583 jum erstenmale zwolf tonigliche Schanspieler in ihren Dienft nahm, barunter bie zwei feltenen Manner Robert Wilson und Richard Tarlton, Komifer von bem gewandteften ertemporirten Bige, unter benen ber lettere für Die Zeit ein Wunder an fomischer Kraft war. Die Aldermen von London mußten es haben, daß fich diefer "Fürst ber Luftigfeit", bem Alles verziehen wurde, ber fich vor ber Tafel ber Königin in seinem Spotte an ben Raleigh und Leicester vergriff, in einem (erhaltenen) Rig über ihre "langöhrige Familie" luftig machte, Die feine Narren seben wolle, außer in ihrem Collegium in Daffe! Echonten Die Schanspieler boch auf ihren Buhnen nicht die regierenden Fürsten, nicht ben Staat, Die Politif und Religion. Geit bem Fall ber 21r= mada verspottete man ben König von Spanien und Die fatholische Religion, und auf der anderen Scite batten die Buritaner, die Erbs feinde bes Schausviels, Die Beifel ber Satire m fürchten. Richt allein bad "Theater" in Shorebitch, auch bie Chorknaben von St. Bauld erlaubten fich, Die Buritaner in ihren Spielen zu verhöhnen, und um 1589 murbe beghalb zwei Gefellichaften bad Spiel unterfagt. Später, unter Jafob 1. unter bem bie Begunftigung bes Edjaufpielwefens noch ftieg, gab man auf bem Bladfriard-Theater anftößige Stude, gegen welche balt bie großen Rathe, bald bie Albermen, bald die fremben Wefandten Beschwerde erhoben. Diese Sitte, of= fentliche Charaftere, Staat, Bejet, Regierung und lebende Privat= leute auf ber Bühne anzugreifen, ift nach Thomas Henwood's Bersicherung gerade burch jene Rinder aufgekommen; Die Dichter legten ihnen ihre Ansfälle in ben Mund, indem fie ihre Jugend als einen Schild und Borrecht für ihre Invectiven gebrauchten. Balt fehrten

bie Anaben ihren Uebermuth gegen die Bühne selbst. Um die Zeit wo Hamlet geschrieben ist, hatten es diese Kinder in der Gunst des Publicums und der Schreiber "über Hercules und seine Last", d. h. über das Globetheater, das berühmteste unter allen, gewonnen, und machten sich über die erwachsenen Schauspieler, über die "gewöhnslichen Bühnen" lustig; auf diese unsläggen Restlinge und ihren Muthzwillen blickt daher Shakespeare im Hamlet tadelnd hin, da sie doch selbst zu "gewöhnlichen Spielern" heranwachsen wollten. Aber eben diese fühne Einmischung in das Treiben der großen Hauptstadt gessiel; die übrigen Bühnen ahmten sie nach und trieben es soweit, wie man seit Aristophanes in einem neueren Staate nicht wieder gesgangen ist.

Alle biefe Buge gusammengefaßt machen auschaulich, bag ber fraftige, üppige Trieb nach ber neuen Runft, von bem Bolte felbst in allen Rlaffen genährt und unterhalten, machtig genug war, bem Biberftande ber gewaltigften Borurtheile, ber machtigften Ctanbe, der Beiftlichen und ber Dbrigfeiten, ber Rirche und ber Bolizei felbit in verwegener Ausgelaffenheit zu tropen. Alles gedieh in dem ichonften Flor; Die Unternehmer ber Schauspiele machten steigende Bewinne; die hervorragenden Runftler, ein Coward Alleyn, ein Richard Burbabge, felbft unfer Chafespeare ftarben ale große Guisbefiger und reiche Leute. Es war vergebens, bag bie Religiofen in ben ein= bringlichsten Schriften gegen bie Bubne eiferten, vergebens baß Schaufpieldichter felber ihr profanes Wert berenend von diefer Schule bes Misbrauchs gurudriefen. Bon 1577-1579 an, wo Rorthbroofe's Tractat gegen Burfeln, Tangen, Spielen, u. f. und Boffon's "Schule bes Misbrauchs" ben Rampf gegen bie Buhne mit allen Autoritäten der Kirchenväter und der heidnischen Autoren, aus chrift= lichen und catonisch-sittlichen Besichtspunkten begannen, schlingt sich eine stete Polemit fur und wieder, in Boefie und Profa, durch die gange Zeit ber höchsten Blute ber Theater hindurch bis gum Jahre 1633, wo Prynne's Siftriomaftir, eine fiebenjährige Arbeit, ericbien,

ju einer Zeit, wo die Buritaner und ihre buhnenfeindliche Anficht icon mehr Macht und Bestand erhielten. Bor biefer Beit fruchtete alle Befämpfung nichts. Die dramatischen Dichter wucherten wie ihre Arbeiten. Es ift bas Tagebuch eines gewiffen Philipp Benslowe erhalten, eines Pfandleihers, ber ben meiften Gefellichaften Geld vorschoß: aus seinen Notizen geht hervor, baß zwischen 1591-1597 nur von ben Truppen, mit benen Er in Geschäfteverbindung ftand, 110 verschiedene Stude gespielt wurden. 3wischen 1597-1603 hat er 160 Stude verzeichnet; und nach 1597 waren nicht weniger als breißig bramatifche Autoren in feinem Golde; barunter Thomas Beywood, ber allein 220 Stude geschrieben ober boch an ihrer Bearbeis tung einen Antheil hatte. Bon all biefem Reichthum ift vieles verloren worden, ba man auf ben Drud ber Stude feinen Werth legte. Der Gifer bes Sebens blieb um fo größer, je weniger man las. Aber auch nachdem seit bem Drucke ber Werke von Ben Jonson und Chatespeare bas Lefen auffam, ber Werth ber Buhne abnahm, blieb ber Drang und Geschmack für biese Runft noch lange in Blute. Man fah und las nun bie Werfe; 1633 fagte Prynne in feinem genannten Werke, es seien in zwei Jahren über 40,000 Eremplare von bra= matischen Texten vertauft worden, ba fie beliebter seien ale Bredigten. Die Zeit am Schluffe bes 16. Jahrhunderts, ale Chakefpeare feinen Romeo, feinen Raufmann, feinen Beinrich IV. aufführte, gab bas Signal zu ber eigentlichen Andbehnung ber Buhnenbichtung; erft jest famen gahlreich bie professionirten Dichter auf, bie bas Werf ihred Lebens an biese Runft setten. Bon ba an ward man sich bes innern Werthes Diefer Buhne bewußt, beren Ruhm weit über bie Grenzen reichte. Mit welchem Gelbstaefühle preist Thomas Beywood in seiner Apologie fur Schauspieler (1612), baß die englische Sprache, die rauheste, gebrochenfte, gemischteste ber Welt, nun, burch die Schauspielfunft ausgebildet, ju einer fehr volltommenen Sprache geworben und in den Befit ber trefflichften Werte gefommen fei, fo daß nun viele Nationen an Diefer vorher verachteten Sprache Gefallen

fänden. Die Fremben aller Weltgegenden trugen ben Ruhm ber englischen Schauspieler hinaus, und bald weiß man von englischen Truppen, die in Amsterdam spielten, ja die ganz Deutschland durchzogen, wo wir in deutscher Nebersehung Stücke der englischen Bühne besipen, die man jest aus den elenden Reimen eines Ayrer wieder in's Englische zurud überseht.

Die Gefellichaft zu ber Chatespeare trat, ale er nach London fam, war ichon bamale und blieb nachher immer bie ausgezeichnetfte. Es waren bie Diener bes Lordfammerers Grafen Leicefter, bie um 1589 bie Schauspieler ber Königin hießen; in ihrer Bahl maren bie Landsleute Shafespeare's, die ihn mahrscheinlich bingogen. Wir fagten vorhin, daß James Burbadge, an ber Spipe biefer Gefell= fchaft, bas Theater in bem Klofter ber fcmargen Bruber grundete, bas fcon immer als Niederlage für bie Mafchinerie und Garberobe ju ben Aufzügen und Dasten am Sofe gebient und baher mohl bie Aufmerksamteit Burbabge's auf fich gezogen hatte. Die Lage biefer Buhne im Mittelpunkte von London, ber verlodende Reig ihrer Leiftungen wetteiferten, biefem Theater ben erften Rang gu fichern und Die höchste Bedeutung wie die größten Erfolge zu geben. Wie rasch bas Glud war, bas bie Gefellichaft machte, geht baraus hervor, baß fie um 1594 ein zweites geräumigeres Theater baute, ben Globe, nicht weit von bem Gubenbe ber Londonbrude; bieß war ein offener Raum, wo in ber guten Jahredzeit gespielt wurde. Bahrend bes Baues bes Globe frielte gugleich bie Befellschaft bes Lordfammerers, wie es scheint, eine Weile in Verbindung mit ber Gesellschaft bes Lord Admirale in Newington, fo daß fie überall gesucht und beschäftigt war. Die Gesellschaft des Admirals war ber mächtigfte Reben= buhler von Bladfriard. Beide Truppen ichlupften bei allen Gelegen= heiten, wo die Obrigfeit gegen die Theater muthete, burch, weil ihre Bühnen nicht als gewöhnliche Spielhäuser angesehen wurden, son= bern als die Borbereitungsanstalten für die Spiele, Die die Königin verlangte. Um 1597 mar wieder irgend ein Unftog auf ben Buhnen

gegeben worden; ber Beheimerath felbst befahl biegmal, bas "Theas ter" und ben "Borhang" in Choredich niederzureißen und ebenfo alle anderen "gewöhnlichen Schauspielhäuser" in Middleffer und Surrey. Aber alle bieje Befehle icheinen oft, nur um ben Schein gu retten, von bem Beheimenrathe erlaffen qu fein, um, wie Collier fagt, bem Eifer gewiffer Individuen genug zu thun; die Reigung fie auszufuhren schien von vornherein zu fehlen. Die Truppe bes Abmirals, Die im Winter im Borhang, im Commer in ber Rofe fpielte, hatte um 1597 jenen Anftoß gegeben, bennoch ward in bem Borhang, ber nach jenem Befehle niedergeriffen werben follte, fpater wieder gespielt, und in ber Rofe, Die Benslowe 1584 jum Theater eingerichtet batte, blieb fie so ungestört wie bie Truppe bes Lordfammerere im Globe. 1598 wurden beibe Gefellschaften nen ermächtigt; und um 1600 verließen Senslowe und Alleyn, die Die Truppe bes Admirals leiteten, Das verfallende Sans ber Roje und bezogen auf ber Bestendseite Die Fortung in Goldenlane, mahricheinlich um dem Globe entfernter gu fein; und hier machte Coward Alleyn, ber Rebenbuhler Richard Burbadge's, bald bernach Grundbefig-Raufe, Die ibn ale einen uns gewöhnlich begüterten Dann zeigen.

Die Bühne in Bladfriars, bei ber bie genialen Freunde Shakespeare und Richard Burbadge wirkten, rühmte sich stolz die seinste und gebildetste in London zu sein. Mit diesem Borzuge darf man nicht glauben daß irgend ein äußerer Glanz und Lurus verbunden gewesen wäre. Eine glückliche Einfalt und Genügsamkeit herrschte über allem Aeußeren der Aufführung. Die Gebäude waren schlecht, und von Holz erbaut; man nannte "private" Theater die mit Dach verssehenen; die öffentlichen waren unbedeckt; Gallerie und Logen schon abgetheilt wie jest; auf dem besten Logenplase bezahlte man Einen Schilling. Die eigentliche Spielzeit war früher, so lange die Spiele nicht öffentlich waren, im Bintercurs, auf Beihnachten, Neujahr, Drei König und Fasten. Nachdem das Schauspiel aber ein Gewerbe worden war, spielten die öffentlichen Theater das ganze Jahr hins

burd; unter Elijabeth taglich. Trompeten und eine ausgehängte Rahne verfündigten die herannabende Zeit bes Unfangs, ber Radimittage um brei Uhr Statt hatte. Mufit von einem obern Balcon über ber jest fogenannten Buhnenloge berab eröffnete bas Stud; bie Buschaner beluftigten fich vor bem Beginne mit Rauchen und Svielen, mit Dbst effen und Bier trinfen, wie bas auch noch in Deutschland vor nicht langer Zeit hier und ba Statt hatte; rohe junge Leute bonnerten und farmten und ganften fich um angebiffene Mepfel: fo heißt es in Seinrich VIII. Die vornehmen Gonner und Renner brangten fich mit ihren Gigen auf bie Buhne ober lagerten fich hinter bie Couliffen. Der Brolog ber nach bem britten Tusch auftrat war gewöhnlich in schwarzen Sammet gekleibet. Zwischen ben Acten mußte Poffenreißerei und Befang, am Ende bes Studes ein Big bes Narren, mit Trommel und Pfeife, unterhalten. Den eigentlichen Schluß machte ein Webet ber fnieenben Schaufpieler fur ben Regenten. Auf Tracht und Befleidung ward bas meifte verwendet; fie icheinen gum Theil prachtig gewesen zu fein. Aus ben Papieren ber Bruber Alleyn weiß man, daß fie gelegentlich fur einen Cammetrod über 20 Pfund bezahlten; und bie Anhänger bes Alten fanden es himmelichreiend, baß man "zweihnndert Schaufpieler in feitenen Gewändern daher prangen febe, Dieweil achthundert arme Leute hungerten in ben Stra-Ben". Dagegen war alle Scenerie außerst burftig. Bersenfungen gab es fruhe. Bewegliche Decorationen famen erft fpat auf; bei Trauerspielen war bas Theater mit schwarzen Teppichen ausgehängt. Ein aufgestelltes Brett trug ben Namen bes Dris, an ben man fich benken follte: fo war es leicht, Schiffe barguftellen, leicht bie Scene ju mechseln, und natürlich, bag man bie Ginheit bes Orts nicht ach= tete. Gine Erhöhung, ein Vorsprung in ber Mitte ber Buhne mußte als Kenster, als Wall, als Thurm, als Balcon, als eine fleinere Buhne auf dem Theater, g. B. für das Zwischenspiel im Samlet, dienen. Aus biesem armen Nothbehelf trat man übrigens bei ben Darftellungen am Sofe ichon fruhe berand. Gemalte Scenen, Sau-

fer, Städte und Berge, felbft Bewitter mit Donner und Blig gab es da schon um 1568 gu seben. Bewegliche Decorationen famen qu= erst 1605 in Oxford bei einer Darstellung vor Konig Jatob vor und breiteten fich bann in ben nächsten Jahren aus, fo bag es bald form= liche Scenenveranderungen gab. Wenige Jahre che Chafespeare nach London fam, fchilberte ber eble Gir Philipp Gibnen ("Apologie ber Dichtfunft" 1583) bie robe und naiv einfache Beschaffenheit ber Bolfebuhne nach seinen vornehmeren und gelehrten Vorstellungen von bramatischer Runft in einer spottenden, aber sprechenden Beise. "In ben meiften Studen, fagt er, bat man Uffen auf ber Ginen Seite und Afrifa auf ber Andern, und bagu jo viele andere Rebenreiche, bag ber Spieler, wenn er auftritt, immer bamit beginnen muß ju fagen wo er ift. Es fommen brei Frauen und fammeln Blumen, bann muffen wir bie Buhne für einen Garten halten; jogleich horen wir von einem Schiffbruch auf bemfelben Plage, wir find alfo gu tadeln wenn wir ihn nicht fur einen Kelfen nehmen. Es erscheint auf ihm ein furchtbares Ungeheuer mit Dampf und Reuer, bann find bie armen Buschauer genothigt, ihn fur eine Sohle zu achten; ingwis ichen fliegen zwei Armeen herein, bargestellt burch vier Schwerter und Schilde, und welches Berg wollte bann jo hart fein, ben Plat nicht für ein Schlachtfeld zu halten?" Gang in bem ähnlichen Tone spottet Chakespeare selbst noch in bem Prologe zu Beinrich V. Des unwürdigen Geruftes, auf bas ber Dichter ben großen Gegenstand gu bringen wagt, ber Sahnengrube, die bie weiten gelber von Frant= reich darftellen foll, ber fleinen Bahl von Statiften und Mitteln, ba man mit vier bis funf elenden und ichartigen Klingen, ichlecht geord= net, in lächerlicher Balgerei ben Namen Agincourt entstellen werbe!

Man wurde einen Fehlschluß gegen Natur und Ersahrung machen, wenn man aus dieser Aermlichfeit bes Außenwerkes auch auf eine rohe Schauspielkunft schließen wollte. Wir haben in Deutschland an einerlei Ort bas Theater aus ber Schenne in ein Haus zum Nothbehelf und dann in ein prachtvolles Gebände emporsteigen sehen,

während der geiftige Genuß, Intereffe und Gefchmad vielleicht ge= rabe im umgefehrten Berhaltniffe immer im Abnehmen mar. In bem an die Runft gewöhnten und balb burch fie verwöhnten Beschlechte muß die Phantafie bald alle die Reizmittel haben, die in prächtiger Decoration und Staffage gelegen find; ber einfache noch frische Sinn einer Wesellschaft, welcher die fleinsten gebotenen Benuffe nen und übermächtig find, bedarf diefer funftlichen Steigerun: gen und Stacheln nicht. In ihm regt fich die Einbildungsfraft auch auf den fleinsten Anftog bin. Darum barf Chatespeare in eben jenem Prologe zu Heinrich V. jo zuversichtlich darauf rechnen, "auf Die einbildsamen Rrafte" seiner Buborer gu wirfen; barf ihnen gumuthen, die Unvollkommenheit ber Buhne mit ihren Borftellungen zu ergangen, Ginen Mann in taufend zu gertheilen, und in ihrer Ginbildung die herresmacht zu ichaffen, die die Buhne nicht liefern fann. Je weniger für bie Ginne Berftreuendes geboten mar, besto mehr heftete fich die gange Achtsamkeit der Buschauer auf die geiftigen Leiftungen ber Spieler, besto mehr waren biefe auf bas Befen ihrer Runft gewiesen. Man bedenke wie viele Ablentung durch falschen Sinnenfigel ben Spielern und Bufchauern erspart, wie fehr Die Sammlung auf bas Wefen ber Sache erleichtert mar nur burch ben Einen Umftand, bag feine Frauen fpielten. Die Gitte ber Zeit hielt ftreng auf biefen Bunft; als 1629 frangofifche Schauspieler in Lonbon erschienen, unter benen Frauen mitspielten, wurden fie ausge= gifcht. Die Schauspiel bichtung ward burch biefe Sitte weiterhin verführt, nur um fo freier und frecher zu werden, für die Schauspielfunft bot fie die greiflichften Bortheile. Wie viele Rante hinter ben Couliffen, wie vieles, mas ben fittlichen Charafter bes Schausvielers gefährbet, fiel mit dieser Ginen Gewohnheit hinmeg, Die zugleich in weit tiefgreifenderen Folgen die feinste Ausbildung der Spielfunft förderte! Es mußten die Frauen von Anaben gespielt werden; bieß machte die Anabentheater zu einer Nothwendigfeit; fie aber wurden eine Schule ber Schauspieler, wie wir fie in neuerer Zeit gar nicht

bengen. Und welcher Schanspieler! Aus diefen Schulen gingen die Rield und Underwood hervor, die ichon als Anaben berühmt waren; und wie mußten boch auch die Anaben schon gebildet sein, die eine Cordelia, eine Imogen auch felbst nur für robere Gemuther ertrag: lich spielen follten! Und waren bas rohe Gemuther die bamals fich für bie Buhne intereffirten? ein Frang Bacon, Der felber in Gran's Inn einmal in feiner Jugend ju einer Darftellung mitwirfte? und jene Raleigh, jene Bembrofe, jene Southampton, Die regelmäßig, wenn fie in ber Stadt waren, die Buhnen besuchten? Wir wollen nicht zu viel Werth barauf legen, bag ber Sof Die Spieler ber Blads friaregefellschaft vor Allen bervorzog, baß Rönig Jatob wie Elijabeth Shafespeare's Stude nach bem Zeugniffe Jonson's gang besonders liebten; immerhin wird ber Sof die gebildetfte Statte gewesen sein, wo ein Dichter wie Chafesvegre seine Werfe auszustellen wunschen mochte! Was fest es boch für geistige Empfängniß und Beweglich= feit vorand, wenn die Konigin, gewohnt an die gröbsten und handgreiflichften Schmeicheleien ber Lilly und Beele, Doch auch jene feinfte im Commernachtstraum, voll zauberhafter Boefie und Anspielung, ju würdigen verstand? Aber auch außer bem Sof hatte Chafe: ipeare's Bubne Die ebelfte Gefellichaft um fich gefammelt. Auch von ben öffentlichen Buborern, Die in ben Logen von Blacfriges fagen, durfte der Prolog ju Beinrich VIII. fagen, fie feien als bas erfte und erwünschteste Bublicum ber Stadt befannt. Der Dichter, ber für dieses Theater wirfte, hatte bieß Publicum gebildet; wie hatte er fonft eine fo lange Beit fo beharrlich feine tieffinnigen Werte ge= schaffen, um fie an die Robbeit zu vergeuden? Aber er bildete auch feine Schauspieler. Schauspielkunft und Schauspielbichung find hier in der seltenften Wechselwirfung gemejen; nie hatte Burbadge an ben Studen Marlowe's und Ben Jonson's werden fonnen mas er an Shafespeare's geworden ift; und weder hatte Diefer den tiefen Bug feiner Dramen beibehalten, noch ben Gedanten feiner Werke oft fo funftvoll verichleiern, noch feine munderbarften Charaftere oft wie absichtlich zu rathselhaften Aufgaben bilben können, wenn er nicht die Dannier zur Seite gehabt hatte, die ihm in die Tiefe folgten in die er hinabstieg, die seine Schleier zu heben und seine Rathsel zu lösen verstanden.

Sich eine Borftellung von bem Spiel ber alteren Schaufpieler zu machen, als fie an überladener Declamation litten, ihre tragifche Runft im beften Kalle an Marlowe's gewaltsamem Bombaft übten und ihre tomifden Wirfungen in niedriger Boffenreißerei fuchten, barf man fich nur ber Schilderungen in Chafespeare's eigenen Studen erinnern. Roch aus ben alten Mirafelfpielen ber ermähnt er im Samlet die Rollen des Sarazenengottes Termagant und bes Tyrannen Berodes, in benen fich die Spieler überboten an tragifcher Buth. Und feine Anspielungen auf die Figur bes Lafters aus ben Moralitäten bestätigen, bag biefe Rolle mit ber gewöhnlichsten Bofsenreißerei ausgestattet und gespielt warb. Was bas tragische Spiel angeht, fo schildert er in Troilne und Cressida malerisch und sprechend die mitleidewerthe llebertreibung bes baher ftolgirenden Belden, "bef= fen Wig in feinen Aniefehlen" liegt; ber es herrlich findet, bas hol= gerne Zwiegespräch und Echo gu hören zwischen seinen gespreigten Schritten und dem Bretterboden; der "wenn er fpricht in robe Tone ansbricht, die von ber Bunge bes brullenden Tophon ausgestoßen noch Bombaft icheinen wurden!" Das find biefelben robuften haarbufdigen Buriche, von benen Samlet fpricht, Die "ben Termagant überboten und ben Berobes überherodifirten", die fich barin gefielen eine Leidenschaft in mahre Fegen ju gerreißen, nur um die Ohren der Gründlinge (im Grund bes Theaters, im Parterre, ber Gesellschaft unfrer oberften Gallerie) burch Brullen zu erschüttern; biefelben, bie schreitend und ichreiend, in Ton und Gang weber Chriften noch Beiben glichen. Das gefiel; "es ward gepriefen und bas höchlich" von bem Bublicum, bas fich an Titus Andronicus und an den graufamen Tragodien der Marlowe, Ryd und Chettle erbaute; aber unfern Dichter und feinen feinfühlenden Samlet verdroß es in ber

Seele und Er wollte biefe unfähigen garmmacher gerne geveiticht feben, die die Natur fo abschenlich nachahmten. Bas bas fomische Spiel angeht, fo ift die Eine Rigur des Tarlton, und mas mir von feiner Berfonlichkeit und feinem Spiele wiffen, hinreichend ben Standpunft ber alteren Zeit zu bezeichnen. Ihn fonnte Chafespeare noch gefehen haben; er ftarb 1588. In ben unterften Standen geboren, nach ben Ginen ursprünglich ein Schweinehuter, nach ben Untern ein Wafferträger, fam er burch feinen wunderbaren Sumor wohl an ben Sof und auf die Buhne zu gleicher Zeit. Liest man bie Streiche und Scherze, Die von ihm ergahlt werben, fo findet man ein Begenftud zu unseren Gulenspiegel und Claus Rarr. Gin popularerer Mann ift feiner Zeit wohl faum in England gewesen; mit bem my= thischen Vertreter bes Volkshumors, bem Robin Goodfellow, von bem bie englischen Dabreben bieselben Streiche ergablen wie unfre Bolfsbucher von Gulenspiegel, brachte man ihn in eine Art Berbinbung, nannte ihn seinen Gesellen und schrieb nach seinem Tobe ein Wefprach gwifden Robin und Tarlton's Beift. Er war Bolfenger. Sofnarr und Rarr auf ber Buhne zugleich. 3m Leben, auf ben Rundreisen seiner Truppe, unter ber niederen Gefellichaft, übte er Schelmenstreiche und Wiße aus bem Drang seiner Natur; am Bofe, als Rammerbedienter ber Glisabeth, glagte er ber Konigin mehr Wahrheiten als die meisten ihrer Kaplane und heilte ihre Melancholie beffer als alle ihre Merzte". Auf ber Buhne war er fein anderer als der er im Leben war. Klein, häßlich, etwas schielend, mit platter Rase, erheiterte er bas Publicum, wenn er auch nichts sprach, wenn er nur ben Ropf auf die Bubne streckte; mit benfelben Worten, Die in eines Andern Munde gleichgultig ließen, machte er ben Schwermuthigsten lachen. Mit biefem Beifalle trieb er aber auch einen Misbrauch, ber mit einer achten Runft nicht bestehen fonnte. Er und bie Rarren feiner Beit betrachteten bas Stud, in bem fie spielten, nicht anders als ben Sof und bie Stragen, wo fie ihre Rolle fortfetten, die immer die gleiche mar. Gie blieben nicht blos

in gewiffen Scenen, fondern mahrend des gangen Studes auf ber Buhne, improvifirten ihre Scherze nach Belegenheit, unterhielten fich, ftritten fich, nedten fich mit bem Bublicum und bas Publicum mit ihnen, und in biefen Reibereien war Tarlton Meifter. Rad feinem Tobe ward William Rempe, ber fein Schuler war, auch ber Erbe feines Ruhmes und feiner Unarten; er fpielte in Chafefpeare's Wesellschaft, trennte fich aber zweimal von ihr, und bas Einemal ge= rade um die Zeit, ale Samlet geschrieben ward. Gehr möglich daß Shafefpeare eben ihm bie berühmte Stelle nachrief, Die geradezu ein Berdammungdurtheil biefer Spielart ift. "Laßt bie, die eure Narren fpielen, fagt ne, nicht mehr fprechen als für fie niedergeschrieben ift; denn es gibt beren, die felbst lachen wollen, um eine Angahl durftiger Buschauer auch lachen zu machen, obgleich in ber Zeit irgend ein nothwendiger Punft in bem Stude zu beachten war; bas ift fläglich und zeigt einen höchst erbarmlichen Ehrgeiz in bem Narren ber fo thut". Es ift gewiß, daß feit Chatespeare's Auftreten biefer geift= reiche Kunftverberb aufgegeben ward. In einem Luftspiele von 1640 blidt Brome auf die Zeit Tarlton's und Rempe's, wo die Narren ihren Wit vergendeten, mahrend die Dichter den ihren zu benferem Bebranche gespart hatten, als auf eine langft abgelegte gurud, in ber die Bühne von Barbarei noch nicht frei gewesen sei.

Bon diesen Uebertreibungen in Scherz und Ernst rief Shakes speare die Spieler zur Wahrheit und zur Einfalt der Natur zurud. Der Spieler, der sich durch Blödigkeit aus seiner Rolle bringen läßt, der Andere, der durch Aufgeblasenheit seine Rolle überbietet, galten ihm für gleich unfähig. Den Schauspieler über die Wirklichkeit emporzuheben, so weit die Kunst diese Steigerung verlangt, muß allemal dem Dichter überlassen bleiben; besitzt dieser die ideelle Aver, in seinem Gedichte die Niederung der gemeinen Wahrheit und Wirfslichkeit zu überwinden, dann hat der Schauspieler alle seine Kräfte daran zu sehen, seiner gehobenen und von der Kunst geadelten Rede die ganze schlichte Wahrheit und Treue der Natur hinzu zu geben.

Dieß ift ber Ginn jener unfterblichen Borte, Die Samlet ale Die pofitive Regel bem, mas er verworfen hatte, gegenüberstellte, Borte, die auf der inneren Seite jedes Buhnenvorhanges in Gold gewirft geschrieben stehen sollten. In unseren Tagen find bie Schausvieler faum mehr zu finden, die nur biefe Worte nach ihrem Ginne vorzutragen verständen; und boch wird nur der, der ihnen in feiner gangen Runft nadzutommen wußte, auf bem ficheren Bege fein, ein großer Runftler zu werden. "Sprecht bie Rebe, fo lauten bie Borte, leicht von der Zunge weg; benn wenn ihr den Mund so voll nehmet, wie viele eurer Schausvieler thun, jo möchte ich meine Berse eben fo gern von Andrufern fprechen boren. Gagt auch nicht zuviel mit ben Sanben in ber Luft, sondern behandelt Alles gelinde. Denn mitten in bem Strome, Sturme, und wenn ich fagen mag Wirbelminde ber Leibenschaft mußt ihr end eine Dagigung aneignen, bie ihr Beschmeidigkeit gibt. Doch feit auch nicht allzu gahm, sondern laßt euch von eurem eigenen Gefühle leiten; paßt bie Sandlung bem Borte und bas Wort ber Saudlung an, vor Allem barauf bedacht, Die Beicheibenheit ber Natur nicht zu überschreiten. Denn Alles fo Uebertriebene ift gegen die Absidt des Schauspiels, beffen Endqued, fruber und jest, war und ift, ber Ratur gleichsam ben Spiegel vorzuhalten; ber Tugend ihren eigenen Bug, ber Schmach ihr eigenes Bild und bem Jahrhundert und Korper ber Zeit feine Gestalt und fein Abbild ju zeigen. Wird bieg nun übertrieben ober ju fchwach bargestellt, fo fann es zwar den Ungebildeten zum Lachen reizen, aber ben Ginnich= tigen fann es nur verdrießen; und ber Tabel bieses Einen muß in Gurer Schähung ein ganges Schauspielhaus voll von Anderen überwiegen". Gewiß, nichts ift vernichtenber, als wenn biefe Gage als Maagstab an bas, was man jest Schauspielfunft nennt, angelegt werden; aber nichts auch größer, als wenn fie an diese Runft in ir= gend einem Falle angelegt werden fonnen, ohne zu vernichten.

Diese goldenen Regeln find in Chafespeare's Zeit und Umgebung nicht bloße Lehre geblieben. Richard Burbadge war in ber Schausvielfunft ber Zwillingsgenins, bem Chafespeare's Dichtung nichts zu fteiles und ichwieriges bieten fonnte. Wahrscheinlich brei Jahre frater ale unfer Dichter geboren, ift Burbadge brei Jahre nach ihm gestorben. Dies war gleichzeitig, als Jafob's Gattin, Ronigin Unna ftarb; fein Tob ward jum Misfallen ber höfischen Leute weit mehr betrauert als ber ihre. "Er ift babin, flagt eine Glegie auf seinen Tod, und mit ihm welch eine Welt ift babin! Rehmt ihn für Alles in Allem, er war ein Mann, unerreicht und unerreichbar für alle Zeit. Welch eine weite Welt in biefem fleinen Korper! Er felbft eine Belt - ber Erdball (ber Globe, ber Schanplay feiner Chren) bie paffenbite Stelle für ihn!" Gein Spiel muß bie Braris von Samlet's Theorie, die Darftellung von Chakespeare's Dichtung gewesen sein. So wie an seiner Kunft fich die Dichtung Chate= fpeare's bober emporschwang. "Er machte Dichter", ift bas ftolze Wort ber angeführten Glegie; "benn baß fie einen Burbabge hatten, ihren Berd zu fprechen, bas füllte ihren Geift mit gottlicherer Ent: gudung". In Brofa und Boefie fprechen die Zeitgenoffen mit Begeifterung von seiner anmuthvollen Erscheinung auf ber Buhne, Die, obgleich er nur flein von Statur war, "Schonheit tem Auge und Musik bem Ohre" war. Die ging er ohne Beifall von der Buhne hinweg; er allein gab einem Stude Geele und Leben , das in ber Schrift bes Dichtere tobt mar; fo lange er anwesend mar, feffelte er Blide und Gehör mit magischer Gewalt in fo schweigende Retten, daß Niemand Macht hatte zu fprechen ober hinwegzusehen. In Stimme und Mienen befaß er Alles, mas entzudend ift; fo reigend, fagt die Clegie, ftand ihm feine Rebe, fo ftimmte fein Bang gu feiner Rede, fo zierte feine gange Erfcheinung beides, bag nie ein Wort fiel ohne bie richtigfte Wägung, ale ein überfluffiger Ballaft. Gein ganges Spiel und Erscheinen anderte er, ein wunderbarer Broteus, mit Leichtigfeit von bem alten Lear zu bem jugendlichen Berifles; jeden Gebanken und jede Empfindung las man durchbringend beut= lich auf seinem Besichte. In seinem Mienenspiele forberte ihn Die

Runft bes Portraitirens, die er, wenn man ben Lobgebichten auf ibn trauen barf, mit gleichem Wefchide ubte wie feine Schaufpielfunft. Diefer Gine Bug, ben wir aus feiner Bilbungegeschichte miffen, deutet an, daß auch ihm fo wenig wie Chatespeare Alles mubelos zufiel, daß beide vielmehr zu ihren ungemeinen Naturanlagen ungemeinen Fleiß und Studien binguthaten, um mit bem eigenen Bermögen nicht hinter ben überfommenen Gaben gurudzubleiben. In Chafespeare's Studen spielte er jebe schwierigste Rolle; nur in eigentlich komischen Rollen trat er nicht auf. Man weiß aus and= brudlichen Zeugniffen, bag er Samlet, Richard III , Chylod, ben Bringen und König Beinrich V., Romeo, Brutus, Dthello, Lear, Macbeth, Beriffes und Coriolan gab. Wenn gleich es nach ben Uns bentungen im Samlet bamals wie heute gewiffe Rollenformen gab, wie den König, ben Selben, ben Liebhaber, ben Bosewicht, fo fieht man, fur Burbabge gab es biefe nicht. Gein Spiel in Diefen verschiedensten Rollen wird immer gleich groß gewesen sein: Die ungemeinften Schwierigkeiten ichien er zu fuchen und fein Chakefvegre fie ihm zu bieten. Gehr möglich, baß Chafespeare ben Berifles nur bearbeitete, um feinem Freunde Belegenheit zu geben, in wenigen Stunden ein viel erschüttertes Leben in allen Altereftufen vor bem Bufchauer vorübergeben zu laffen. Wenn man aus ben Winten ber erwähnten Clegie auf Burbadge's Tod, in ber feine Sauptrollen hier und ba mit einigen charafterifirenden Merfmalen bezeichnet find, fo viel folgern barf, fo magte er in Samlet, was fein Spieler nach ihm wieder gewagt hat und magen wird: er gab ben Selben nach ber Vorschrift bes Dichters in jener weichen, fetten Körperfülle, bie Ruhe und Unbeweglichkeit fo gern erzeugt und in der höchsten Leidenschaft mit jenem "knappen Athem", ber so organisirten Menschen eigen ift. Eine Sauptrolle, in ber er mehr ale in Allen bas Berg ruhrte, war, ber Elegie gufolge, ber "befummerte" Dohr. Das Gine Beiwort scheint zu fagen, bag er in bie Grundtiefe bes Chatespeare'ichen Charaftere hinabbrang und in seinem Spiele bas Sauptgewicht auf

jenen Gram ber Enttäufchung legte, ber ber "Wieberfehr bes Chaos", ber ausgebrochenen Buth ber Gifersucht vorausgeht: auf bie Stelle, wo ber Charafter Othello's mahrhaft entwidelt werden muß, wenn er nicht als ein willenloser und feiner felbft unmächtiger Barbar und bas Stud als eine robe Graufamteit erfdeinen foll. Die Tiefe ber Ginficht und die Tiefe bes Gefühls waren in biefer Auffaffung, wenn wir in bas Gine Wort nicht zuviel hineinlegen, gleichmäßig zu be= wundern. Der Gipfel feines Spiels muß aber fein Richard III. ges. mefen fein. Der Dichter hat hier Alles zusammengethan, was einem Schauspieler Die unüberwindlichsten Schwierigfeiten zu bereiten scheint. Ein unansehnliches, häßliches Geschöpf, bas zugleich als ein Beld an Tapferfeit handelt und als ein Verführer ber Echonheit bejaubert; ber Leitton burch biefe nicht zusammenftimmenben Buge eine meisterhafte Seuchelfunft, Die bem Schauspieler auferlegt, ben Schausvieler im Leben auf ber Buhne barguftellen, - eine folche Aufgabe überragt Alles, was diefer Runft jemals gur Bemeisterung geboten werden fonnte. Die Unefoote von ber burch Burbadge's Spiel im Richard bezauberten Londonerin, die wir früher ergählten, mag mahr fein ober erfunden, fo beweist fie, bag er bie liebenswürdige Seite bes glatten Beuchlers vortrefflich dargeftellt haben muß; fur ben nachdrud, mit bem er bie frafwolle Geite bes Charafters hervorhob, fpricht eine andere, beglaubigtere Unefdote, Die es beweist, wie er mit dieser Seite auf die berberen Naturkinder einen unverlöschlichen Gindrud gemacht hatte. Bon einem Bijchoff Corbet eriftirt die poetische Beschreibung einer Reise, die ber Berfaffer in England machte. Er berichtet barin, Jahre nach Burbabge's Tob, wie er nach Bosworth fam. Dort ergablt ihm fein Wirth bie Schlacht bei Bosworth, wo Richard III. blieb, ale ob er dabei ge= wefen fei oder alle Siftorifer geprüft hatte; ber Bischoff merft burch, daß er blos in London Shafespeare's Stud gegeben hatte; und bas bestätigt sich, ale er sich an ber lebhaftesten Stelle vergaß und bie Runft und bie Geschichte vermischte : "Gin Konigreich fur ein

Pferd, rief Richard", so wollte er sagen, und sagte Burbadge statt Richard.

Richard's Nebenbuhler mar Eduard Alleyn; obgleich er nicht ju Chafespeare's Truppe gehörte, ift es billig ihn zu erwähnen. Collier hat in den Schriften ber Chafespearegesellschaft seine Des moiren geschrieben. Er spielte vielleicht schon feit 1580 und war um 1592 bereits in großem Rufe. Er war am liebsten in erhabenen Rollen gesehen, muß aber auch in tomischen Bartien aufgetreten fein, weil von ihm gerühmt wird, bag er bie Tarlton und Rempe überboten habe. Er fpielte bie Selben in Greene's und Marlowe's Studen, ben Roland, ben Barabas, ben Fauft und Tamerlan, und bas Publicum ichien fich über ben Vorzug feines Spiels und Richarb's ju ftreiten. Db er in Chatespeare'ichen Studen je gespielt hat, wird zweifelhaft gemacht; er gab Lear, Beinrich VIII., Berifles, Romeo, Othello; man vermuthet aber, bag die Stude burch Bearbeitung auf ber fremben Buhne eingeburgert werben mußten. Da Die Gefellschaften Burbadge-Chatespeare's und Allenn's mahrend bes Baues tes Globe 1594-96 in Newington-Butte nebeneinander spielten, so ift es immerhin möglich, bag eine llebereinfunft getroffen war, bie Alleyn ben Gebrauch ber Chatespeare'ichen Stude gestat= tete. Daß Alleyn in ber That Burbabge erreicht habe, möchte man bezweifeln. Seine Reigung ift fo wenig wie Chatespeare's Diesem Stande und Diefer Runft treu geblieben; er verließ bie Buhne porübergebend ichon 1597, und 1606 für immer. Man fann bemerfen, baß er seitbem außer seinen Gelogeschäften nichts mehr mit Buhne und Schauspielern zu thun hatte. Er hatte große Besigthumer, ge= wiß nicht blos burch seine schauspielerischen Bortheile, erworben: er befaß zulett Die Gutsherrschaften Dulmich und Lewisham, mar ein= ziger Befiger ber Fortung und Saupteigenthumer an bem Bladfriars= theater; außerdem besaß er Landereien in Dortibire und Befigthumer in Bishopogate und im Rirchspiel Lambeth. Sauslich, sparfam mildthätig, ein freundlich edler Mann mar er immer gemejen; ba er

feine Familie hatte, so entschloß er sich, sein Bermögen auf die Stiftung des Dulwich Collegiums anzulegen, eines Hospitals zur Berspflegung alter und Erziehung junger Armen. Die Gründung tieser großen Anstalt ward 1619, sieben Jahre vor Alleyn's Tode geseiert; der Schauspieler beschämte die übelen Nachredner dieses Standes, und es ist ein sonderbarer Zufall, daß derselbe Geistliche Stephan Gosson, der lange vorher so heftig gegen Spiel und Spieler geeisert hatte, eln nächster Zuschauer bei dieser wohlthätigen Stiftung war.

In folche Umgebung tam Chatespeare, ale er nach London übersiedelte, und zu jener Gesellschaft Burbadge's, wo er seine Lands= leute fant, bingutrat. Er felber bestieg als Schauspieler die Bubne. In jener Zeit, als man Dramen um bes Lefens willen nicht fchrieb, als die Trennung der Schauspielfunft und Dichtung noch nicht Statt hatte, war es nicht ungewöhnlich, bag bie bramatischen Boeten zugleich Schauspieler maren; Greene, Marlowe, Beele, Ben Jonson, Henwood, Webster, Field u. A. vereinigten beide Runfte. Bas Chatespeare in diefer Aunft geleistet habe, darüber icheinen fich die Acuferungen ber Zeitgenoffen und die Ueberlieferungen bei ben Lebensbeschreibern zu widersprechen. Chettle nennt ihn in seiner Runft vortrefflich; Aubren fagt, er habe außerordentlich gut gespielt, Rowe bagegen, er fei ein mittelmäßiger Spieler gewesen. Bielleicht ftreiten Diese Angaben weniger miteinander, ale es scheint. Collier's Vermuthung, ce habe Chafespeare nur fleine Rollen gespielt, um im Schreiben weniger geftort zu fein, hat etwas fehr naturliches und Wahrscheinliches. Wir wiffen, daß er ben Geift von Samlet's Bater fpielte, und biefe Rolle, heißt es, fei ber Bipfel feines Spieles gewefen; und einer feiner Bruber, Bilbert mahricheinlich, erinnerte fich in hohem Alter, ihn in ber Rolle des Abam in Wie es euch gefällt gesehen zu haben. Dieg find untergeordnete, aber bedeutende Rollen ; ganz recht fagte Thomas Campbell, bag ber Beift im Samlet einen guten, ja großen Spieler verlange. Es war aber bamals eine ge= wöhnliche Sitte, die abermals fur die größere Ausbildung ber

scenischen Runft spricht, daß Spieler von Rang mehrere Rollen, neben ber Sauptrolle noch gang niedere Partien fpielten: bieg gab bem Gangen Sarmonie, erhielt bie Gleichmäßigkeit bes Genuffes und bes fünftlerischen Eindrucks und befähigte Die Dichter, auch biefen untergeordneten Figuren volles Leben und Ausprägung zu geben. Wenn alfo Chatespeare, um feinem bichterischen Berufe obzuliegen, nur fleinere Rollen spielte, so spricht bieg noch nicht gegen seine ichauspielerische Befähigung; wenn er mehrere Rollen ber genannten Art fpielte, fo fpricht es vielmehr bafur. Allerbinge aber binberte eben biefer Umftand, bag er in biefem Runftzweige jemals außerorbent= lich fich hatte ausbilden oder hervortreten konnen. Bubem lag bie Bergleichung einmal mit Burbabge ju nabe, und bann bie Bergleichung bes Schauspielers Shafespeare mit bem Dichter, bei ber jener jedenfalls zu furz fommen mußte. Bas ihn aber innerlichft hinderte, als Schauspieler so groß zu werben, wie als Dichter, bas war seine sittliche Zerfallenheit mit tiefem Stante. Sie hatte ibn von ber Erreichung ber hochsten Stufe biefer Runft immer gurudge= halten, wenn fie ihn auch nicht bewogen hatte, die Buhne fruhzeitig zu verlaffen. Auf biefe Borgange aber tommen wir fpater ausführlich gurud.

## Shafespeare's erfte dramatifdje Berfuche.

Bir haben die Buftande ber Buhne, auf die Chatespeare bei seiner lebersiedelung nach London trat, wir haben die Beschaffenheit ber Schauspielbichtung anzubeuten gesucht, zu beren Pflege und Ausbildung er dort den Marlowe und Greene, den Lodge und Chettle gur Seite trat. In ber furgen erften Beriobe seiner bramatischen Dichtung feben wir ihn mehr ober weniger in ben Eigenheiten biefer Dichter befangen, wir beobachten aber jugleich, wie ichnell er fich aus ber Sarte und Robbeit ihrer Producte lodguringen sucht; querft ein abhängiger Schüler, erscheint er bald als ein werdenter Meifter. Dieg Berhältniß brudt fich vollständig barin aus, bag feine erften Stude nur Bearbeitungen alterer Dramen waren, Die wir gum Theile jur Bergleichung besigen, daß fich der Bearbeiter aber ichnell über feine Vorbilder erhob und ichon nach wenigen Jahren wie ein Riese über fie hervorragte. Perifles und Titus find, bas eine aus inneren Gründen, bas andere nach einer überfommenen Rotig, folche Stude von einer anderen Sand, die Chafespeare nur überarbeitete. Der erfte Theil von Seinrich VI. verrath wenigstens brei Sande, Die baran Antheil haben. Bon ben zwei letten Theilen ift bas Driginal erhalten, bem Chakespeare Schritt um Schritt mit ber Feile folgte. Bu ber Komödie ber Irrungen lag bem Dichter wahrscheinlich ichon eine englische Behandlung ber Plautinischen Menadmen vor; die

Bezähmung einer Wiberspänstigen ist nach einem roheren Stude bearbeitet. Diese Schauspiele halten wir übereinstimmend mit ben
meisten englischen Kritifern für die ersten bramatischen Versuche unseres Dichters und überblicken sie hier in Einer Folge. Wir belauschen
ben schaffenden Geist des jungen Dichters in der Wertstätte, wo er
noch selber gebildet warb.

## Citus Andronicus und Perikles.

Es ift unbeftritten, daß Titue Andronicue, wenn überhaupt ein Werf von Chafespeare, eine seiner erften Arbeiten ift. Ben Jonson (in ber Induction zu Bartholomew fair) fagte im Jahre 1614, es werbe ber Andronicus (womit body mohl unzweifelhaft biefes Stud gemeint ift) feit 25 - 30 Jahren gegeben; es wurde baber auf alle Fälle aus ben erften Jahren von Chafefpeare's Anwesenheit in Lonbon fein. Go gibt aber unter ben Lejern, Die Chafespeare lieb gewonnen haben, mobl wenige, die nicht bewiesen zu seben munichten, baß biefes Etnich nicht von bem Dichter herruhre. Diesem Bunfche entspricht die Mengerung eines Ravenseroft, ber 1687 biefes Trauerfpiel umarbeitete, und ber von einem alten Buhnenkenner gehort haben wollte, bas Stud fei von einem andern Berfaffer und Chafespeare babe "nur einem ober zwei hauptcharafteren einige Meifterftriche jugefügt". Unter ben Deiftern ber englischen Kritif fint bie gewichtigften Stimmen getheilt. Collier und Knight ichreiben es ohne alles Bedeufen Chafespeare ju undlber erstere findet jogar, in Uebereinstimmung mit seinen Urtheilen über Marlowe, bag bem Stude in Beurtheilung seines poetischen Werthes Unrecht geschehen fei. Nathau Drafe, Colerioge (etwa mit Ausnahme einiger Stellen), Ingleby schieben es als unacht bei Seite; und Al. Dyce meinte, Die Portibire Tragodie habe mehr Unipruch, in die Reibe ber Chafeipeare's schen Stude aufgenommen zu werben ale Titus.

Was man gern wunfcht bas glaubt man gern. In biefem Falle

aber stehen gewichtige Gründe, die für Shakespeare's Antorschaft zeugen, dem Wunsche und dem leichtsertigen Glauben entgegen. Das ausdrückliche Zeugniß eines kundigen Zeitgenossen, Meres, der im Jahre 1598 eine Neihe Shakespeare'scher Stüde nennt, führt Tims unter diesen ausdrücklich an. Die Freunde Shakespeare's selbst haben es in die Ausgabe seiner Werke ausgenommen. Beides steht mit der Ueberlieferung des Navenscroft allerdings nicht im Widerspruch, hindert aber in sedem Fall, das Stück geradezu als untergeschoben auszuscheiden.

Wie fich biefe Zengniffe einander entgegenstehen, fo führt auch die innere Beschaffenheit bes Stude und die Grunde, die man baber leitet, mehr zu Zweifeln als zur Bewißheit. Es ift mahr, Titus Andronicus gehört in Materie wie im Stil vollfommen ber alteren Schule an, die von Chatespeare beseitigt ward. Uns feinen Werfen fommend fühlt man fich hier fremd und abgestoßen; liest man bas Stud aber in Giner Reihe mit And's und Marlowe's Berten, fo ift man auf einerlei Boden. Wer von Chakespeare's ichauerlichsten Tragodien erschüttert hereintritt in bie gehauften Granel biefes Trauerspiels, ber empfindet ohne Muhe, welch ein Unterschied ift zwischen jener feinsinnigen Runft, die bas Unheil bas sie schildert in feiner gangen Entfeglichkeit mitfühlt und rafch barüber hinwegführt, Die auch fein Unheil über Die Menschen hereinbrechen läßt bas fie nicht in eigner Schuld und Natur tragen, und ber Robbeit bier, die fich stumpffinnig an ber leibenben Unschulb, an ber gur Schau getragenen Qual, an ausgeschnittenen Bungen und abgehauenen Sanden in behaglicher Breite ber Schilberung freut. Wer ben bogartigften aller Charaftere, die Chakespeare geschildert hat, mit diesem Maron vergleicht, ber ben Tag verflucht an bem er nichts übles gethan, ber wird durchfühlen, daß bort immer ein Rest von Menschheit erhalten bleibt, wo hier nur ein "widriges Thier" unnaturliche Worte ausfpeit und unnatürliche Thaten verübt. Wenn nun ber gange Eindrud, ben man aus biefer blutigen Materie und ihrer Behandlung davon

nimmt, mit faft überwältigender lleberzeugung gegen die Chafefpeare's iche Berfunft bes Studes fpricht, fo ift es immer gut, fich aller ber Berhältniffe in ber Zeit und in bem Dichter zu erinnern, bie biefer Heberzengung ein Wegengewicht halten fonnen. Die Feinfühligfeit, bie ber Dichter in feinem Alter erwarb, mußte nicht nothwendig eine Eigenschaft gleich seiner erften Jugend fein. Bare bad Stud wie ed ift aus feiner jugendlichen Feber gefloffen, fo ift es mahr, es mußte ein gewaltiger, ja fast gewaltsamer Umschwung in seiner sittlichen und äfthetischen Ratur fruhe und gleichsam mit Ginem Schlage in ihm vorgegangen fein. Aber ein folder Umschlag ift in ten viel we= niger fraftvollen Dichtercharafteren unferer Goethe und Schiller auch vorgegangen; er hat in einem grelleren ober feineren Grade in je bem Kalle in Chafespeare Statt gehabt. Co mare bie Frage, ob in ber ersten Seftigfeit ber Jugend, Die sich fo gern in menschenfeindliche Stimmungen zwingt, ber gewaltige Ausbrud bes Saffes, bes Rache= und Blutdurftes, ber biefes Stud beherricht, in jener Beit, lu biefem Menschen, irgend mehr bedeutet, ale Schiller's Ranber, ale Berften= berg's Ugolino im achtzehnten Jahrhundert und in ten milberen Ge= schlechtern Deutschlauds bedeuteten. Indem ein Dichter von foldem Selbstgefühle wie Chafespeare feinen erften Betilauf magte, lag es ihm nahe fich mit bem fieggewohntesten feiner Zeitgenoffen zu meffen; bas war Marlowe. Ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, ware ber ficherfte Weg zu einem ploblichen Siege gewesen. Und wie follte ein angehender Dichter gerade Diefen Weg verschmähen? In jener Zeit waren Blut- und Schredenscenen auf ber großen Bubne bes wirklichen Lebens nicht fo felten wie heute; auf ber Buhne ber Runft empfahlen fie gerade ein Stud bem Beichlechte, bem ber ftarfere Nervenreiz ber wohlthätigere war. Es ift aus Ben Jonjon's angeführtem Zengniffe flar, bag Titus ein gerngefebenes Stud mar, bas fich auf ber Buhne, ebenfo wie Schiller's Rauber, in ftetem Beifall erhielt. Diefer Billigung Des Boltes ferner fonnte ber Dich= ter des Titus noch eine hohere zur Seite stellen. Wer er sein mochte,

er war eben jo fehr wie ber Dichter von Benns und Eneretia von den frischen Erinnerungen ber flaffischen Schule noch erfüllt. Lateinische Citate, Borliebe fur Dvid und Birgil, fur bie Fabeln von Troja und Die trojanische Bartei, stete Beziehungen auf alte Mythologie und Geschichte beherrichen bas gange Stud; man hat eine Unspielung auf Sophofles' Mjar, man hat Anflange an Stellen bes Geneca barin gefunden. Gewiß war die gange tragische Sage Rome und Griechen. lands bem Dichter gegenwärtig; man weiß bag fie bes gränelvollen Stoffes voll ift. Ihn sammelte ber gelehrte Boet, gleichsam um aus altanerkanntem voetischem Stoffe fein Stud und benfen Sandlung zusammenzusehen. Wie Titus seine Rache vor Tamora verstellt, svielt er die Rolle bes Brutus; wie er seine Tochter ersticht, Die bes Birginins; bas schandervolle Edicksal ber Lavinia ift die Mythe von Tereus und Progne; Titus' Rade an ben Cohnen ber Tamora bie von Altrens und Thyeft; andere Buge erinnern an Meneas und Dibo, an Lucretia, an Coriolan. Und Diefen Fliden vieler Kabeln feine Gine Kabel bilbend und ben Stoff vieler alter Tragobien in Gine qufammenfugend mochte ber Dichter glauben, ben Geneca auf's ficherfte überboten zu haben.

Was von dem Stoff und Inhalt des Stückes gilt, dasselbe gilt auch von der Form. Bei Coleridge entschied schon der bloße Versbau und Stil gegen die Alechtheit desselben. Denn in diesem regelmäßigen Blancverse hat Shakespeare sonst nirgends geschrieben. So ist auch der bilderlose Vortrag, ohne den tiefsinnigen Hang zu gewählten Ausdrücken, zu ungewöhnlichen Wendungen, zu sinnigen Sprücken Shakespeare sonst nicht eigen. Der großartige typhonische Bombast in dem Munde des Mohren und das übertriebene mimische Spiel seiner Wuth überbietet noch jenes lleberherodisiren des Herodes, das wir den Dichter im Hamlet so verabscheuen sehen. Doch kann man anch hier sagen: einem Anfänger wie Shakespeare sei es natürlich gewesen, sich von dem falschen Geschmacke der Zeit hinreißen zu lasen, einem Talente wie ihm ein leichtes, diese fremde Schreibart

nachzubilden. Wenn wir für die Nechtheit der erzählenden Gedichte Shakespeare's kein Zeugniß hätten, so würde auch sie kaum Zemand für seine Werke gehalten haben. So gut er den Conceptenstil der Schäferpoesie, die Lyrif der Italiener, den Ton des sächsüschen Bolks- liedes mit Meisterhand nachzuahmen wußte, eben so leicht, ja viel leichter mußte es ihm sein, den betäubenden Stil eines Kyd und Marlowe zu treffen. Dabei muß man zugestehen, daß wenigstens stellenweise der Bortrag Shakespeare nicht ganz fremd ist. Der zweite Act hat vieles von jener ovidischen lleppigkeit, jener Schilderei und jenen Concepten, die wir auch in Benus und Ancretia sinden, an die sogar einzelne Stellen und Ansdrücke erinnern können. Dort witterte auch Coleridge die Hand von Shakespeare, der in diesen Dingen die seinste Spürung hatte.

In biefen Zweifeln fur und wiber, in biefen gegentheiligen Erwägungen fühlt man fich bei ber Ueberlieferung jenes Ravenscroft am meiften beruhigt, bag Chafespeare im Titue nur ein alteres Stud überarbeitet habe. Das Bange flingt auch nicht jowohl wie bas Anfangswerf eines großen Talentes, fondern mehr als bas Brobuct eines mittelmäßigen Beiftes, ber fich in einer gemiffen freudigen Sicherheit ichon auf feiner Sohe fühlt. Bas aber in unferer Anficht gegen bie Chafespeare'sche Autorschaft entscheibent spricht, ift bie Robbeit ber Charafteriftif, Der Mangel ber gewöhnlichsten Bahr= icheinlichfeit in ben Sandlungen und bie Plumpheit ihrer Motivirung. Der Stil eines jungen Schriftstellers lagt fich verbilben, fein Be: fcmad geht fast nothwendig im Unfang irre; was aber tiefer liegt als all dieß Rleid und Bier ber Kunft, die Beurtheilung ber Menfchen, die Gerleitung ber Beweggrunde ihres Sandelns, Die allge= meine Anschauung menschlicher Natur, bieß liegt in seinem ursprung: lichen Theile in und angeboren, und fein audzubildender Theil pflegt fich im Schute bes Inftinctes fruhe zu bilben. Welches Stud von Shatespeare wir immer für sein erstes halten wollen, überall, selbst in seinen Ergahlungen find Die Charaftere mit ficherer Sand gezeich= net; die Linien mogen noch fcwach und blaß fein, nirgende find fie mit ediger ober verzerrender Sand gezogen wie hier. Und bann: Chafespeare hat für die abenteuerlichsten Sandlungen, Die er nach überlieferten Stoffen gu behandeln unternahm, bie natürlichften Beweggrunde zu finden gewußt, und bieß fcon in seinen früheften Studen, nirgends aber hat er fo bie Fabel feines Studes auf bie plattefte Unwahrscheinlichkeit gegründet wie hier. Man barf fich nur ber hauptzüge bes Studes und bes helben erinnern. Titus, burch Rriegeruhm in die Lage gefest über ben Raiferthron von Rom gu verfügen, macht Saturnin in ebelmuthiger Treue jum Imperator, will ihm gegen ben Willen feiner Cohne feine bereits an Baffianus verlobte Tochter Lavinia gur Gattin geben, und tobtet fogar in feinem treuen Diensteifer einen ber wiberspänstigen Göhne. Bugleich ichenkt er bem neuen Raifer die gefangene Gothin Tamora, ber er jo eben ale ein Racheopfer fur feine gefallenen Cohne bie ihrigen getöttet hatte. Der Raifer fieht fie, verläßt die Lavinia und heiratet bie Gothin; und Titus, der fo ben schnöden Undank beffen erfahren hat, beffen Wohlthater und Erhöher er war, erwartet nun Dant von Tamora für ihre Erhöhung, ber er faum erft bie Cohne gefchlachtet! Die Rachebrütende aber läßt durch ihre Cohne bes Titus Edwieger= fohn ermorden und seine Tochter Lavinia entehren und verftummeln. Der Bater ahnt nichts von ihrer Rache; bie Tochter hort über bie Urheber ber That reben und rathen, hört ihre Brüber beschuldigen, ihren Gatten (Baffianus) ermorbet zu haben; ber Bunge beraubt fann fie nicht fprechen, es ift aber auch ale ob fie nicht horen tounte; man fragt fie nicht, fie weiß bei feiner falichen Bermuthung nur ben Ropf zu ichutteln. Erft fpat wird burch Bufall ber Beg gefunden, ihr einen Stab in ben Mund zu geben, womit fie bie Namen ber Thater in ben Sand fdyreibt. Der ftumpffinnige Polterer, ber bisher Brutus in der That und nach dem Sinne des Namens war, spielt nun ben Brutus, und mit ber ahnlichen plumpen Berftellung läßt fich nun die schlaue Tamora in die Schlingen ber Rache locken, wie

vorher Titus selbst. Wer diese rohe psychologische Kunst vergleicht mit den feinen Zügen, mit denen gleich in des Dichters Erstling, Benus und Abonis, selbst unter der Verbildung einer geschrobenen Darstellungsart, die zwei handelnden Figuren so gefällig und naturetren umschrieben sind, daß sie der bildende Künstler mühelos dem Poeten nachzeichnen würde, der wird es nur schwer für möglich haleten, daß derselbe Dichter selbst in seinen äußersten Verirrungen zu dieser Abstumpfung jener seineren Natur gekommen wäre, die er sonst nirgends verleugnet.

Fragt man, wie es möglich war, baß Chafespeare mit biefer feineren Ratur ein foldes Stud auch nur gur Bearbeitung gewählt habe, fo muß man nicht vergeffen, bag ber beginnenbe Dichter in feinem Geschmade immer ber Menge huldigen wird, bag bie Berech: nung auf ihren Beifall im Anfang mehr auf ihn einwirken wird als bie Forderung bes Kunstideals. Eben bieß muß auch die Wahl bes Berifles erflären; felbft wenn es fich erweifen follte, bag Chafespeare bieß Stud erft in einer reiferen Zeit fid burd Bearbeitung angeeignet hatte. Wie gerne fpielt bas große Benie einmal mit einem fleinen Stoffe, um ben es bas Publicum empfänglich verfammelt fieht! Go hat auch unfer Goethe ben Tert ber Bauberflote und Die tomischen Charaftere fehr untergeordneter Luftspiele gelegentlich gu bearbeiten nicht verschmäht! Stude wie Titus und Berifles maren mehr auf Die Sehweite bes gewöhnlichen Bublicums gestellt; daß ber Beritles im gludlichen Burfe bes Bolfes Beifall gewann, weiß man aus ausbrudlichen Zeugniffen; auf ben Titeln ber Husaaben beißt es ein vielbewundertes, in Prologen anderer Echaufpiele ein gludliches Stud; ber Prolog bes Perifles felbst fagt, es fei biefer Befang bei Festen und Feiertagen gefungen und Berren und Krauen zur Erholung gelefen worben. Diefer Beifall galt bem Stoffe, ber ans einem griechischen Romane bes 5 .- 6. 3abr= hunderts stammt. Aus bem Pantheon von Gottfried von Biterbo ging die Geschichte (beren Seld nur auf der englischen Buhne

Berifles, fouft überall Apollouius von Tyrus heißt,) in alle Belt und Sprachen aus, in Romane, Boltsbucher und Gedichte. In England ift bie Sage ichon in's Angelfachfifche überfest gewesen; ber Dichter unferes Schausviels fonnte fie ichon in zwei englischen Bearbeitungen gur Benutung vor fich haben, in Loreng Twine's (pattern of painfull adventures, 1576) profaifcher llebersegung ber Gesta Romanorum, und in ber poetischen Ergählung ber consessio amantis (vor 1393) von John Gower, einem Zeitgenoffen Chaucer's: beibe Duellen find in Collier's Chafespearebibliothef abgebruct. Die Sage vom Apollonius trat in die Reihe jener allbeliebten Romane, beren Stoffe in ber Zeit vor Chakespeare fo oft zu Schaufpielen verarbeitet wurden. Die Bielheit ber Abenteuer und Sand= lungen reizte bas ichauluftige Bolf, wie auch bei une bie romanti= fchen Schauspiele eines Rogebue fich neben Goethe's und Schiller's Werken bes großen Beifalls erfreuten. Die Liebhaberei an bem Stoffe bes Perifles trug fich jo aus ber epischen Form auf die bramatische über, wie roh er in ihr auch bearbeitet war. In biesem Stude ift die Runft, eine Erzählung in eine bramatische Sandlung umzubilden, eben bie Runft, beren Chatespeare in bem sicherften Tacte von fruh auf Meifter war, noch gang auf ber Rinberftufe. Das Epos ift nur theilweise in Scenen gesett; was bie Darftellung nicht ausführen fann, wird burch Ergählung ober burch pantomimis fche Bilber ergangt; bie Prologe find fehr bezeichnend bem alten Ergabler Gower in ben Mund gelegt; er führt gleichsam bas Stud auf, und führt es ergablend fort, wo die Scene ftodt; wie ein Bantel= fänger sein Wachstuchbild, so beutet er die stummen Auftritte in ben vierfüßigen Jamben und ber alterthumelnden Sprache ber alten Duellen, die in Chafespeare's Zeit anflangen wie und die brolligen Berfe bes hans Sachs. Mit gutem humor belächelt ber Prolog felber bie schnellwachsende Scene, in welcher ber Bufchauer ben Le= benslauf bes Belben von feiner Jugend bis zu seinem höchsten Alter burchfliegt; ber lahme Fuß seines Reimes muß bie geflügelte Beit

weiter tragen und ben Gedankenftug ber Buborer gu Sulfe rufen, um bie langen Meilen zu fürzen und die Meere in Aufichalen zu burch= fegeln. Sier ift feine Ginheit ber Sandlung, fondern nur eine Gin= heit ber Berfon; hier ift feine innere Nothwendigfeit bes Befchehens ben, sondern eine angere Gewalt, ber blinde Zufall gestaltet Die Abenteuer bes Selben. Auch eine Ginheit bes Gebankens, wie ihn Chafespeare immer gur Scele seiner Stude nahm, verbindet Die Theile nicht; bodiftens fnupft eine moralische Tendeng ben Unfang und bas Enbe bes Studes zusammen. Der bramatische Dichter legt bem (Brolog) Gower, in beffen Ergahlung er eben biefe Moral ichon vorfant, am Schluffe bes Studes felbft Die Sinweisung auf ben grellen sittlichen Gegensat in ten Mund, zwischen ber Tochter bes Antiochus, die im Glude schwimment ohne Reig und Versuchung in unnatürlicher Blutichande lebt, und ber Tochter bes Berifles, bie vom Unglude gepeitscht und in ben Schlingen ber Bewalt und Berführung eine Seilige bleibt und aus Gunbern Seilige macht. Wie in bem Titue Andronicus ber Gedanke, Die Leidenschaft ber Rache in ihren reinen und unreinen Beweggrunden und Spielarten barguftellen, zweis und breifach gefättigt festgehalten ift, so ift hier ber Begenfat ber Reuschheit und Unfeuschheit die sittliche Lehre, Die, nach Art ber Moralitäten, grell und fabenfcheinig am Unfange und Enbe bes Studes hervorblidt; febr fern von jener feinen funftlerifchen Berichleierung, mit ber Chafespeare seine fittliche Lehre in ber Sandlung und Thatsache verbirgt. Wie nachbrucksvoll aber im Perifles bie Moral hervorgehoben ift, alle bie mittleren Scenen bee Studes haben mit biefem Gebanken gleichwohl keinen Busammenhang, es mußte benn fein um zu erflaren, wie bie Selbin ber zweiten Salfte geboren ward, ober um ben Selben aus feiner Jugend an einem Kaben burftiger und trodener Auftritte gu feinem Alter herüberguführen. Fast alle englischen Kritifer find einig, Dieses Berippe bes abentenerlichen, roben, ichlecht verfificirten Studes Chafespeare abzusprechen; man weiß, baß es ein alteres Drama biefes Namens

gab; in bieses aber hat dann Shakespeare einige Züge eingetragen, die man mit besserem Rechte Meisterstriche nennen kann, als bie er im Titus hinzugethan haben mag.

Wer ben Verifles aufmertfam liebt, findet mit Leichtigfeit, baß alle jene Scenen, wo in bem Stoffe eine natürliche Anlage ift, wo fich große Leibenfchaften entwideln, vorzugeweife bie Scenen, wo Berifles und Marina fpielen, in abstechender Fulle aus der Mager= heit bes Gangen heraustreten. Chafespeare's Sand ift hier unverfennbar; fo in ber feinen Behandlung bes Incefts im Unfange bes Studes; in ber Scene bes Seefturmes (III, 1); gang besonders im letten Acte, wo bas Wiebersehen bes Perifles und seiner Tochter eine Scene, die schon in der Ergablung Twine's eigenthumlichen Reiz hat - eine Schilberung bilbet, bie mit ben beften Leiftungen bes Dichters Schritt halten fann. Der tieffinnige Bug ber Rebe, die Metaphern, die inhaltvolle Rurge und natürliche Burde, alle die eigenthumlichen Buge Chafespeare'icher Rebe liegen bier zu Tage. Auch diefe vervollkommneten und volleren Scenen find nur Cfigen; Umriß ift auch die Behandlung felbst ber beiben Sauptdyaraftere; aber ce find meisterhafte Umriffe, bie mit ben breiten Ausführungen ber barbarifden Charaftere im Titus in einem feltsamen Begensate ber Bartheit stehen. Es ift eine ungewöhnliche Rolle, Die Marina in bem Saufe bes Lafters zu fpielen hat; ber Dichter fand biefe Scenen ichon in ben alten Erzählungen angelegt; es galt fie in bem Charafter zu begrunden. Aber wie bieje Marina erscheint, ben Reid waffnend mit ihren Reizen und Gaben, die Nachstellung entwaff= nend; wie fie auf die Buhne tritt, Blumen ftreuend fur ihre geftor= bene Umme; wie wir fie fennen lernen als ein jo fuß gartes Geschöpf, das nie eine Fliege tödten fonnte, Ginmal aus Berfehen einen Wurm gertrat, und um ihn weinte; wie fie ihr Bater fchildert: "gleich einem Ballafte, in dem die gefronte Wahrheit wohnen follte, gleich ber Bebuld, die die Ausschweifung außer Wirksamkeit lachelt", so ist dieß wohl eine Ratur, die fabig icheint, unter ben Unreinften lauter gu

bleiben und, wie ihre Berfolgerin fagt, aus bem Teufel einen Buritaner zu machen. Diefer Charafter liegt flar am Tage; ber bes Berifles ift tiefer gelegt. Nathan Drafe fand ihn von Soffunng getragen, fühn, unternehmend, bas Dlufter ber Ritterschaft, ben geschworenen Diener bes Ruhmes und ber Liebe. Go fann man preisend misverstehen. Dieser romantische Dulber trägt vielmehr gerabe bie schärfsten Buge, bie ihn bem vagen Charafter ber Ritterschaft entruden. Gin Bug ber geiftigen und Gemuthotiefe, ein Bug ber Delancholie gibt ihm jene reizbare Natur, die ihn wohl, wo er arglos ift, gleichgültig gegen Wefahr läßt, fobalb er aber in bas Arg ber Menschen gespäht, mehr zaghaft ale fühn, mehr aufgeregt ale unternehmend madt. Die Beweggrunde, Die ihn bestimmen bie lebends gefährliche Werbung um Antiochus' Tochter zu magen, hat ber Dichter nicht voraus gefchilbert, aber nachträglich angebeutet. Der Mann, ber, ale er bie Schmach bee Saufes überficht in bas er gerathen ift, so schnell und scharffinnig die Wefahr erfennt die ihm broht; ber die boje Natur bes fundigen Baters im Ru burchschaut, als er bemerft, baß er nicht mehr vor feiner eigenen Schmach errothet und auf ihre Entbedung so geschmeidig wird; ber eben so sittig als flug bas burchschaute Berhältniß nicht offen, taum vor fich felbft zu nennen wagt, und vor fich bin in tieffinnigen Bedanten seine Lage erwägt, ber Mann, ber Rathsel spricht, tann auch fähig gebacht werben, Rathsel zu lösen. Und Er, beffen Phantafie nachher seine einmal aufgeregte Furcht mit ben Vorftellungen von taufent Gefahren ausfüllt, beffen Gemuth die finfterfte Schwermuth ergreift, er erscheint auch in biefen Bugen als eine Natur von fo vortretend geistigen Eigenschaften, baß er mehr auf biefe als auf bas bloge Blud vertrauend unternehmen burfte, bas gefahrbrobende Rathiel ber Tochter bes Antiochus ju errathen. Aufregung, Furcht und Mistrauen treiben ihn bann in bie weite Welt und bewegen ihn bei feinem Glude in Pentapolis, wie in ber Wefahr in Antiochien; bem Unglude fich beugend, mehr ebel und gart als ted, verbirgt er fich forgfam und fürchtet in gang anderer

Lage biefelben Schlingen wie bei Antiochno: tieß find wohl absicht= liche Bufate bes letten Bearbeiters, benn in ber Sage und in ben englischen Ergablungen berfelben nennt Berifles feinen Ramen und Berfunft gleich anfange. Die Gefühligfeit seines Befene, bie ihn forglich im Augenblide bes ruhigen Santelns macht, macht ihn erregt im Unglude und raubt ihm bie Biderftandfraft im Leiben. Dies felbe heftige Bewegung, Diefelbe Berfenfung in Schwermuth, benselben Wechsel seines Inneren, ben er im erften Acte nach seinem Abentener in Antiochien an fich felbst bemerft, erleben wir baber steigend in ihm wieder nach bem vermutheten Tobe seines Beibes und seines Kindes; wie damals wirft er sich wieder in die weite Belt und überläßt fich maaflofem Grame, ber Menfchen und feiner felbft vergeffend, bis ihn die unerfannte Tochter fich felbft wiedergibt und er zugleich mit fich felber auch Tochter und Gattin wiederfindet. Der efstatische Uebergang von Leid ju Freude ift hier mit eben ber Meisterschaft angedentet, wie vorher die ploglichen Abfalle aus Soffnung und Glud in Melancholie und Trauer. Wir fagten, es ift dieß nur in Umriffen hingeworfen; aber diese Umriffe ausführend in beftimmtere Geftalt zu bringen, ift einem großen Schauspieler ein weiter Raum in Diefer Rolle gegeben. Wir vermutheten Daher oben, Shafespeare mochte biefes in allen anderen Theilen hochft unbe-Dentende Stud nur deßhalb zur Bearbeitung ausgewählt haben, um feinem Burbadge, ber diefe Rolle fpielte, eine fcwierige Aufgabe mehr zu bereiten.

Dieß würden wir für ausgemacht halten, wenn das Stüd erft um das Jahr 1609, wo es mit dem Beisate "neulich aufgeführt" zum ersteumale gedruckt erschien, von Shafespeare bearbeitet sein sollte, wie Collier annimmt. In diesem Falle würden wir hier das Stück an unrechter Stelle besprochen haben. Dryden aber, in einem Prologe den er 1675 zu der Circe von Karl Davenant schrieb, nennt es ausdrücklich Shafespeare's erstes Stück und entschuldigt damit seine Schwächen. Man muß gestehen, es ist schwer zu glauben, daß,

auch selbst in einem Zwede wie ber angegebene, Chatesveare in jener Beit feiner hochften Reife ein Grud wie ben Berifles jum erftenmale fich follte augeeignet haben. Bergleicht man bie verfänglichen Scenen des vierten Actes mit dem ähnlichen in Dlaaf fur Daaf, einem Stud bas vor 1609 geschrieben ift, fo glaubt man ungern, baß Chafespeare Diefe überwurzte Speife fur Die Million in Diefer Beit geschrieben ober auch nur ans ber Sand eines Anderen fteben gelaffen hatte. Wir mochten baber (wie auch Staunton thut, lieber annehmen, baß Chakeipeare bas Stud icon bald nach feiner Ents stehung aus ber Sand bes erften Dichters (um 1590) fich zu eigen gemacht. Um die Beit, ale bas Stud mit Chafespeare's Ramen (1609) gedrudt wurde, mag es bann vielleicht fur Burbadge's Spiel neu zugerichtet und burch baffelbe zu feinem neuen Ruhme gelangt fein. Daß es bamale frifdes Auffehen erregte, geht ichon baraus hervor, bag aus dem eben aufgeführten Stude und aus Twine's Ergablung Georg Wilfens 1608 eine Novelle zusammensette\*: "Die Weschichte bes Beriffes, wie fie neulich burch ben murbigen und alten Boeten Gower aufgeführt ward". In ihr liest man Die jambifchen Berfe und bie Stellen unferes in Proja umgefesten Studes vielfach berand, aber in einer Beife, bie und ichliegen lagt, es fei bas Stud wohl in einer vollkommneren Bestalt bamale gegeben morben, ale in ber wir es heute lefen. Chafespeare's Reder (fo leicht unterscheibbar ift fie) ift in biefer übertragenen Proja in Ausbruden wieber erfannt worben, die fich nicht in bem Stude finden, die aber auf ber Buhne gesprochen worden fein muffen. Als Berifles (III, 1) bas im Meersturme geborene Rind empfängt, fagt er: Du wirst jo rauh bewillfommt von ber Welt, wie nie ein Fürstenfind. Dazu fest bie Novelle (p. 44, ed. Mommfen) bie Anrede: Armes Bollgroß Natur (poor inch of nature), drei bloge Worte, aus tenen ein Jeder unfe-

<sup>\*</sup> Aus einem Exemplare ber Buricher Bibl. nen herausgegeben von Tocho Mommfen. Oldenburg 1857.

ren Dichter heraushören wird. So lesen wir benn vielleicht bieß Stud in einer Gestalt, die es weber trug, als Shakespeare die erste, noch da er die leste Hand daran legte.

## Beinrich VI.

Unfere Bemerkungen zu ben beiden Studen, die wir befprochen haben, waren wefentlich fritischer Ratur, benn es fam in ber That weniger barauf an ihren geringen Werth zu bestimmen, ale ihre Entftehung und ben Untheil ben Chafespeare an ihnen hatte. Huch bei ben drei Theilen ber Siftorie von Beinrich VI. wird die Eror= terung meift fritischer Art fein, vorzugeweise aber die zu bem erften Theile, beffen Betrachtung von ber ber beiben letten gang abge= trennt werden muß. Die beiden letten Theile von Seinrich VI. find von Chakespeare nach einem vorhandenen Driginale gearbeitet, bas unseren Dichter schon fruhe auf ben Bedanten geleitet haben mag, nicht allein diese beiben Stude burch seine Bearbeitung fich anzueignen, sondern auch die gange Reihe seiner Siftorien nicht nur ben Thatsachen nach, sondern sogar bem leitenden Bedanten nach ihnen anzuschieben. Bu bem erften Theile bagegen besiten wir feine Quelle; er ift feinem Inhalte nach nur fehr loder mit ben letten Theilen verbunden und diefe Berbindung ift erft fpater in bas Stud hineinge= tragen. Die zwei letten Theile enthalten bas Begenftud ju Chafefpeare's Richard II. und Seinrich IV.; wie biefe Stude die Erhebung bes Saufes Lancafter, fo ftellen fie Die Bergeltung bes Saufes Port bar; ber erfte Theil bagegen behandelte in einer ursprünglichen Beftalt wohl nur die frangofischen Kriege unter Beinrich VI. und die inneren Zwifte, Die Die Berlufte in Frankreich veranlagten. Der Satirifer Thomas Nash spielt 1592 (in Pierce Penniless' supplication to the devil) auf ein Stud an, in bem ber tapfere Talbot, ber Schreden ber Frangofen, gleichsam vom Grabe erftanben auf ber Buhne wieder triumphire. Db nun diefe Anspielung auf unser Stud

ober auf einen anderen Heinrich VI. geht, ber wie wir wiffen 1592 von Henslowe's Gesellschaft gespielt ward, so ift body bieß in ber That der wesentliche Gegenstand beffelben; was fich auf ben emporfommenden Dorf und feine politischen Plane bezieht, ift ohne Zweifel von Chafespeare erft jugesent, um bas Stud mit ben beiben Folges theilen zu verbinden. Dag Chafespeare an bem Stude anderen Un= theil babe, als eben biefen, ift mit Bestimmtheit zu verneinen; feit Malone's ausführlicher Abhandlung über Die brei Theile von Bein: rich VI. bis auf Dyce fpricht man ihm in England Diefen erften Theil am liebsten gang ab. Er fieht ichon burch ben außerorbentlichen Brunt mit vielfältiger Gelehrsamfeit Chatespeare nicht gerabe abn= lich; auch nicht in ber Schreibart. Coleribge hieß bie Rebe Bebforb's am Unfange bes Studes mit bem Blancverse in Chafespeare's erften achten Studen vergleichen, und wenn man fie bann Chatespearisch finde, so werbe er sagen, man habe Dhren, aber fein Dhr. Sat ber Stoff ben Dichter bewogen, fich bas Stud gur Ergangung ber zwei folgenden Theile anzueignen, so ift ohne Frage sein Antheil baran ein fehr geringer. Dag er felbft, nach ber Damaligen Gitte, bas Stud urfprunglich in Befellschaft mit anderen Dichtern gearbeitet habe, ift und nicht glaublich, weil ein Mann von bem Gelbfigefühle Chafeiveare's Die gange Unnatur Diefes Gebranches fruh empfinden mußte. Wohl ift bagegen mabricheinlich, bag bas Stud, bas er bearbeitete, verschiedene Sante gleichzeitig beschäftigt hatte, weil fich beren mehrere gang beutlich unterscheiben laffen.

Rein Stud ist so gut zu brauchen, um daran zu entwickeln, wie Shakespeare, sobald er Er selbst war, seine bramatischen Arbeiten nicht schrieb. Seine historischen Stude folgen in den geschichte lichen Thatsachen meistens der Chronik von Holinshed und halten sich streng an Reihensolge und Ordnung, alle Mythe verschmähend. Der erste Theil von Heinrich VI. dagegen solgt einer anderen historischen Erzählung (Hall) und nimmt and Holinshed und anderen unbekanneten Quellen Einzelnes hinzu; sehr grobe historische Verstöße, Vers

mischung der Personen, eine merkwürdige Verwirrung in der Zeitzrechnung, dazu eine Reihe von ganz ungeschichtlichen Zusäten charafterisiren die Behandlung dieser Historie, wie sie sich Shakespeare nirgends erlaubt hat. Die Geschichte der Gräsin von Auvergne, die verdreisachte Feigheit Fastolf's, die Wiedereinnahme Orleans' durch Talbot, der Ueberfall von Rouen, die Gesangennahme Margareten's durch Suffolf sind lauter Ersindungen, zum Theil aus patriotischem Eiser hervorgegangen. Dergleichen schien nicht Shakespeare's sonzstige Aussicht von einer dramatischen Historie zu sein, die er überall möglichst strenge an den ächten überlieserten Stoff band. Es kann nicht unsere Absücht sein, diese geschichtlichen Irrihümer auseinanderzusehen, da wir Shakespeare's historische Stücke nicht unter diesem Gesichtspunkte betrachten; wir dürsen einsach aus Courtenan's Conzmentarien über die historischen Stücke Shakespeare's 2 Bände) verzweisen, wo diese Betrachtungsweise ausschließlich ausgelegt ist.

Nehmen wir das Stück rein aus dem dramatischen Gesichtspunkte und betrachten es als eine Bühnenarbeit, so bietet es, wie wir sagten, im Gegensatzu Shakespeare's sonstiger Versahrungsweise eine vortressliche Lehre. Es ist hier keine Einheit der Handlung, ja nicht einmal wie in Perikles eine Einheit der Person. Faßt man die einzelnen Scenen scharf in's Auge, so fallen sie in der Art locker auseinander, daß man ganze Reihen davon ausscheiden kann, ohne das Stück dadurch schlechter, ja vielleicht nicht ohne es dadurch besser zu machen: ein Versuch den man selbst in Perikles nicht weit treiben könnte. Dieß darf man nur oberflächlich inne geworden sein, um zu fühlen, wie sehr die dramatischen Kunstwerke vor Shakespeare entsternt waren von jenem planmäßigen inneren Bau, der eine Zerstückeinng ohne Entstellung nicht zuläßt.

Man kann in diesem ersten Theile von Heinrich VI. die Scene zwischen Talbot und der Gräfin Auvergne (II, 3.) weglassen, und das Stück verliert nur einen unwesentlichen dramatischen wie gesschichtlichen Auswuchs.

Man fann die Werbung Suffolt's um die gefangene Margarete ausscheiden, und man wird finden, daß dann V, 4. mit V, 3 zu Einer Scene viel natürlicher zusammenschmilzt; die Hinrichtung der Jungfrau, die jest ganz nuslos aufgeschoben wird, schließt sich dem frühern an, ohne daß man auch nur eine Zeile zu ändern brauchte. Wäre dieser Austritt Zusat, so mußte die damit in Zusammenhang stehende leste Scene (V, 5), in welcher der König Margareten zu seiner Gattin wählt, gleichfalls angeschoben sein. Man scheide auch sie aus, und man wird finden, daß das Stück alsdaun mit dem Frieden Winchesters (V, 4.) einen vollkommenen, ja mit dem Hauptinhalte weit besser stimmenden Schluß hat.

Die Scenen von Talbot's und seines Sohnes Tob (IV, 5. 6.) haben ohne Zweisel, da sie sich auf den Haupthelben beziehen schon in dem ursprünglichen Stücke gestanden, sind aber unmöglich von demselben Versasser, der das Stück in seinen Haupttheilen geschrieben hat. Sie sind von einer lyrisch elegischen Färbung, an sich nicht ohne poetische Schönheit, aber völlig undramatisch. Banz im Gegensaße von Coleridge und Collier würden wir gerade in dieser seinentalen Ader die Feder Shakespeare's am allerwenigsten vermuthen.

Man fann die Scene von Mortimer's Tod (II, 5.) und seinen politischen Unterricht an York heransheben, ohne sie zu vermissen. Die folgende erste Scene des dritten Actes schließt sich dann enge an die früheren Zwiste an. Noch mehr: man kann den Austritt im Tempelgarten, wo der Streit zwischen der rothen und weißen Nose anshebt, und dann Alles was im Folgenden auf diese Scene, auf York und sein Thronverhältniß und seinen Streit mit den Lancasters Bezug hat, ausscheiden, und es bleibt dann erst ein einheitlicheres Stück übrig, das die französischen Kriege und daneben die beimischen Factionen behandelt, durch welche der Kamps in Frankreich entmuthigt und der große Fall der englischen Sache veranlaßt wurde.

Selbst biese Ueberwirfungen bes Factionsgeiftes in ben Bang ber frangösischen Kampfe scheinen nicht alle in bem ursprunglichen

Stücke gelegen zu haben. Das Eingreisen des Streites zwischen Sommerset und York in den Gang der Kriege und seine Einwirkung auf Talbot's Tod scheint nach der ganzen Haltung der betreffenden Seenen ein Zusat des letten Bearbeiters. Talbot ist in Noth; die zwei Herzoge Sommerset und York werden von Lucy um Hülfe anz gegangen in zwei auseinander folgenden Austritten (IV, 3. 4), die zwischen seine elegischen Talbotseenen in einem ganz anderen Stile eingeschoben sind; sie weigern sich aus gegenseitiger Feindschaft; daz durch sieht Lucy voraus, daß Talbot zu Grunde gehen wird und bez flagt seinen Fall gleichsam als schon geschehen. Nun folgt Talbot's Todesseene; kaum ist York's Name, um eine flache Verbindung mit jenen beiden Seenen herzustellen, genannt dabei; von seinem Streite mit Sommerset nichts; über Talbot's Leichnam erscheint dann Lucy und klagt nun über seinen Tod in einem Tone, als ob er weder daz von etwas gewußt noch auch nur geahnt habe!

Scheibet man alle biefe Sandlungen zwischen Dort und Commerfet, Mortimer und Dort, Margarete und Suffolf aus, und liest fie abgetrennt fur fich, jo fieht man auf eine Reihe von Scenen, bie Chafespeare's Bortrag in seinen historischen Studen eben in ber Art erkennen laffen, wie man fich benken wurde, bag er am Anfang fei= ner Laufbahn gefdrieben haben mochte. Sier ift ber geschickte, witige Gang ber Rebe und ber Reim feiner bilderreichen Sprache, bier find fcon bie feinen geiftreichen Erwiderungen, die gewähltere Form ber Ausbrude; hier in Mortimer's Todesscene und in ber Lehre seiner tiefverstellten schweigenden Bolitif an Dorf ift, wie and Sallam urtheilt, ichon gang die Chakespeare'iche Innigfeit und Menschentennt= niß in ahulichen pathetischen ober politischen Scenen seiner anderen Stude; Alles nicht in jener Fulle und Meisterschaft wie fpater, aber wohl in ber Unlage, die bie fpatere Ausbildung errathen läßt. Diefe Stellen steden bann entschieden ab gegen die trivialen langweiligen Rriegsscenen, und die wechselnd bombaftisch und platt geschilderten Bwifte gwischen Glofter und Winchefter; Die Ginen wie die Anderen

halten fich gang auf ber gewöhnlichen Beerstraße ber Boefie und ha= ben freilich auch fo noch bes frifden poetischen Stoffes, wie ihn eine jugendliche Runft fpielend babin wirft, genug, bag fie Edillern gu feiner Jungfrau von Orleans einzelne fcone Buge, ja ten Saupt= gedaufen feines Studes gu liefern vermochten. Gegen wir fur ausgemacht, Chatespeare habe alle jene Ecenen erft eingeschoben, fo fann man fich vollständig erflaren, warum. Gie verbinden biefen erften Theil auf's engfte mit bem zweiten und britten, mit bem er fonft in feinerlei Berbindung gestanden batte. Der Dort, ter Sauptbeld ber beiben letten Theile, erscheint hier in seinen Anfangen; Die Margarete, Die bort neben ihm Die vorderste Figur bilbet, ift hier in ihrer Entstehung; Die lette Scene bes erften Theile ift auf bas ab= fichtlichfte in engften Zusammenhang mit ber Anfangoscene bes zweis ten Theiles gefest. Den ipater geschriebenen Richard II. hat bann Chafespeare, wie er in einem geschichtlichen Begenfage gu biefen Theilen Beinrich's VI. fieht, auch in einen sehr fichtlichen bramati= fden Bezug zu eben tiefen zugefügten Scenen gefest. Wie bort bas gefährliche Emportommen bed Saufes Lancafter von bem Zweitampfe Norfolf's und Beinrich's feinen Ausgang nimmt, fo bier ber Streit ber beiben Rojen von ber Aussorderung gwischen Bernon und Baffet; wie bort ber ichwache Richard ben Laucafter erft gurudfett und bebrobt, bann ichont und burch Schonung ihn erhebt, fo emancipirt hier ber junge schwache Beinrich VI. ben gefranften, seiner Chren beraubten Dorf ju feinem eigenen Berberben. Go hatte Chafespeare durch die Zugabe dieser Scenen gwar ben erften Theil Beinrich's VI., als ein abgetrenntes Stud gesehen, noch lofer gemacht als er ichon ursprünglich war, aber er bat bagegen bie brei Theile unter fich fo verbunten, tag fie ein einheitliches Bild von ber Regierung Sein= rich's VI. und zugleich in bem Emportommen Dort's ein vollständiges Begenftud zu bem Emperfommen bes Saufes Lancafter abgeben, gu beffen Schilderung er mahricheinlich ichon ben Plan machte über ber Bearbeitung Beinrich's VI.

Die beiden letten Theile von Heinrich VI. betrachten wir füglich als ein einziges Stud, ale eine bramatische Beschichtedpronif in gebn Acten: weber ber außere Ban, noch ein innerer Gebante balt beide Theile anders als mechanisch von einander getrennt. Die Vorgange in Frankreich, ber Hauptgegenstand bes ersten Theiles, find hier in ben tiefften Sintergrund gedrängt; ber Lefer bemerkt faum die fnappen Stellen, wo man erfährt, bag Commerfet nach Franfreid, gefandt wird und biefen toftbaren Befit für England völlig verliert. Der Inhalt beider Theile ift ber Kampf ber Saufer Lancafter und Dort, bas Berfinfen von Englands Dacht unter bem schwachen heiligen Beinrich VI., und bas Emportommen Dort's, bes Baters Richard's III. Spater hat Chafespeare bas Gegenstud ju Diesem Werte geschaffen, Die vorausgegangene Erhebung bes Saufes Lancaster, bas Emportommen Bolingbrote's über ben ichwachen weltlichen Richard II. Im zweiten Theile (VI, 1.) ift in einer Stelle, die Shafespeare's Eigenthum ift, ausdrudlich barauf hingewiesen, baß Seinrich's VI. Fall bie Gubne fei fur ben unrechtmäßigen Mord Richard's II. burch die Lancafters. Aus andern Stellen läßt fich nachweisen, bag Chakespeare die Chronit von Solinshed bereits gur Sand hatte, als er die Driginale ber beiden letten Theile Bein= rich's VI. umschuf: er mochte bie gange Weschichte bes Rampfes ber beiden Saufer gleich über Diefer erften feiner hiftorisch = bramatischen Arbeiten übersehen, ihren poetischen und historischen Werth erfannt und fruh ben Plan zu bem Cyclus hiftorifder Stude gefaßt haben, ben er bald nach biefer Arbeit ausgeführt hat.

Wir haben bereits gesagt, daß Chakespeare in den beiden letten Theilen Heinrich's VI. zwei Stude nur überarbeitet hat, deren Drisginale erhalten und von Halliwell in den Schriften der Chakespeare Gesellschaft neu herausgegeben sind . Diese Werke, die eine natürs

<sup>\*</sup> The first part of the contention betwixt the two famous houses of York and Lancaster und the true tragedy of Richard duke of York. Die

liche Muthmaßung auf Nobert Greene zurudführt, mit Chafespeare's Bearbeitungen zu vergleichen, heißt in die innerste Werkstätte seines jugendlichen poetischen Genius hineinblicken. Hätten diese beiden Stücke nichts gethan, als Shafespeare's Auge auf die höhere gesichichtliche Welt hinübergeleuft, so waren sie schon dadurch in der Geschichte seines Geistes von der entschiedensten Bedeutung.

Rur Die englische Bubne war es ein außerordentliches Glud, baß fie bei ihren erften Entwidelungen auf Die Stoffe ber inlandischen Beschichte fiel. In ben Duellen, ans welchen die Dramatifer anderweitig zu ichopfen pflegten, ben Ritterromanen, alten Mythen und Gefchichtsfagen, Rovellen und Bolfobuchern von abentenerlichem Inhalte, war bie Unnatur groß, ber Ungeschmad größer; bie Runft ber bramatischen Dichter war schwach; wo ber Stoff ihrem freien Erfindungsvermogen viel Raum ließ, artete bas Geschaffene in Bergerrungen aus; fo entstanden folche Werfe wie Titus und Berifles. In ben naiven und schlichten Chronifen ihrer heimischen Geschichte Dagegen fanden die Dramatifer in jenen Bürgerfriegen einen großen, mächtigen Stoff vor, eine Ratur Die ihnen gleichartig war, ein ban-Delndes Bolf bas fie fannten, vortretende Charaftere Die ihnen verständlich waren, sie fanden die psychologische Wahrheit fertig und vorräthig, an ber fie in ihren romantischen Bersuchen vergeblich berumriethen. Gerade ale Chafespeare gu bichten anfing, trieb biefes vaterlandische Drama, wie wir oben faben, ben erften Caft. Unter ben erften Siftorien nannten wir Greene's Beinrid VI.; er ift fast ber gangen Reihe ber vorfhafefpeare'fchen Stude Diefer Gattung überlegen. Die Chronif ber Geschichte ift barin oft nur übertragen und

ältesten Ornife find von 1594 und 1595, und tragen nicht Chafespeare's Namen. Die Tragodie vom Herzog von Vorf ift von den Dienern des Grafen Pembrote gespielt worden, für die Greene, aber Shafespeare niemals schrieb. Nach Shafespeare's Tode sind 1619 beibe Stücke mit seinem Namen zusammengedruckt von einem Pavier, ber auch andere zweiselhafte und unachte Stücke Shakespeare's gestruckt hat.

troden in Scene gesett, aber gerade dieß bringt nur um so lebhaster den Werth zu Tage, ber an und für sich in einem bedeutenden, ber einfachen Natur entlehnten Stoffe gelegen ift.

Die deutschen Leser kennen diese beiden Stücke nicht und können sie daher auch nicht mit Shakespeare's Ueberarbeitung vergleichen; es ist aber nöthig, daß wir von ihnen sprechen, wie sie in ihrer ursprünglichen Gestalt sind, um zu zeigen, was sie Sbakespeare darbeten, was in ihnen das anregende für seine historischen Dramen gewesen ist, und was er in seinem Heinrich VI. (2. u. 3. Thl.) hinzuthat.

Wenn Tied behauptete, im Plane laffe fich nichts bei Chafefpeare, felbst fein Edelstes und Beftes nicht, mit ber Weschichtetragebie von Beinrich VI vergleichen, und ce wachfe barin ber Beift mit bem Begenstande, wenn Illrici die Composition mahrhaft Chafespearisch nannte, fo verrathen beide, daß fie Stoff und Form nicht trennen und daß fie die Chronifen, benen diese Dramen folgen, nicht mit ber Dichterischen Behandlung verglichen baben. Bon Plan und Unlage fann in einem Stude nicht viel bie Rebe fein, welches unter wenigen Ausnahmen und Brrthumern bem Bange ber Chronit einfach folgt, Die verschiedenen Schichten bes Stoffes nacheinander abschält, und wie die Chronif eine Reihe von Scenen vorführt, Die (wie die Unefbote von bem Waffenschmied und bem labmen Simpcor) nur in einem fehr lofen Verbande mit dem großen Gange bes Gangen fteben. Wer die Erzählungen von Sall und Solinshed neben Beinrich VI. liest, ber wird bie fehr genaue Abschrift bes ergahlten Tertes felbft an Stellen gewahren, wo er fie am wenigsten vermuthet hatte. Der volfethumlich humoristisch gehaltene Aufstand von Cade im zweiten Theile liegt ichon fo fehr in ber geschichtlichen Quelle vor, baß felbst die einzelnen Reden der Rebellen fich zum Theile wörtlich in der Chronif von St. Albans finden, wie fie Stow in seiner Ergablung von Wat Tyler's und Jad Straw's Aufstande anführt. Einzelne hochpoetische Stellen, die Brophezeihung Beinrich's VI. über Richmond, die fede

-

Untwort bes gefangenen Bringen von Bales, die Ermordung bes jungen Rutland u. 21. find nicht nur ber Chronif entlehnt, Die lettere Scene madt auch bei Solinsbed einen ergreifenten poetischen Gin= brud. Bo nach Tied's Ausbrud mit bem Gegenstande ber Beift in Diefen Studen wachft, ift es nur weil bieß auch in bem Stoffe ber Chronif ber Fall ift; man barf nur bem zweiten Theile gegenüber bei Solinfhed bie Stellen nachlefen, wo nach Glofter's Ermordung Die Weichichte aufängt reicher und feffelnder zu werden, eben wie bas Drama auch. Der Inhalt ift eben bas Große und Anziehende in biefen Studen, und er ift es auch in ber schlichteften geschichtlichen Form. Das Schauspiel Diefer großen Lamine bes Bufammenfturges aller Rrafte in bem vaterlandischen Staate, Dieje Auflojung aller -Bande, Diefes Chaes, in Dem Unthat Die Unthat verschlingt, Ber= brechen aufsteigt über Verbrechen und eine unerbittliche Remesie ben frevelnden Menschen bicht auf den Fersen folgt, dieß Alles hat in sich einen mächtigen Bug, ber ben Dichter emporreißt, mehr als er von bem Dichter geschaffen zu werden brauchte. Dieses Bemalbe von bem allmähligen Schwinden aller Staatofrafte ift weit mehr ein Bild rein geichichtlicher Wahrheiten und großer Erfahrungen in natürlicher Rolge, gle ein Entwurf bichterifcher Schonheiten, Die burch harmonifde Ineinanderfügung wirfen; mad ibm aber ben tiefen, den Bir= fungen ber Runft gleichen Gindruck auf bas Bemuth verleiht, bas ift Die moralische ober poetische Gerechtigfeit, Die wir in bem Dichtwerke nicht vermiffen wollen, und die in dem Geschichtewerke bes oberfien Meiftere nirgente vermißt wird, wo, wie in allen Revolutionezeiten, Die Triebfebern, Sandlungen und Schidfale ber Meuschen offener por und ba liegen. Wir seben im zweiten Theile zuerft ben Protector bes Reiche an feiner eigenen Schwäche und fein Weib an ihrem verbrecherischen Sochmuthe zu Grunde geben. Gie fallen burch Die Rabalen bes verfeindeten, in bem ichlechten 3med aber verbundeten Abele, ber feit Richard II. Englande Unheil gewirft hatte. Der Fall Suffolt's wieder und die Rebellion von Cade ift gang bargefiellt als

eine verschuldete Strafe ber Aristofratie, ale eine Erhebung ber leis benden unteren Rlaffen gegen den Drud, die Gewiffenlofigfeit und Die Barte bes Abelsregimentes. Diefe Boltoberrichaft ihrerfeits feben wir dann schleunig in ihrer eigenen Raserei und Thorheit untergeben. Auf den Trummern des schlan benutten Adels und des aufgehetten Bolfes aber erhebt fich nun Dorf zu ber Burbe eines neuen Protectors, geftütt auf bie Volksgunft und auf die eigenen friegerischen Thaten und Berbienfte. Um Biele feiner Beftrebungen lagt er fich jum Meineide verleiten, und die Rache folgt auf dem guge: er fallt mit einem seiner Gohne, Rutland, einen erschütternden Fall. Der Ronig felbft, ber in thatlofer Edwache und beschaulicher Frommigfeit zwischen dem Zerfalle aller Dinge ale ihre lette Urfache, halb unzurechenfähig, fteht, wird nun auf Berführung ber Konigin auch feinerseits meineidig und fällt in die Gewalt und unter bas Schwert feiner Teinde. Aus bem Blute Rutland's und bes Pringen von Bales entspringt bann eine neue Saat von rachenden Schidfalen. Es fallt ber Clifford, ber jenen gemorbet, es wantt ber Eduard auf bem Throne, der bei des Prinzen Ermordung anwesend war, es fällt ber tapfere Barwid, ber zulest ans perfonlicher Gereigtheit feiner alten Partei noch untreu wird. Durch alle Diefe Unfälle und Straffalle geht die Königin Margarete unangetaftet wie eine Schichfalsgestalt hindurch, um die feinste Rache ber Nemesis zu erfahren: als eine Befangene auf den Thron von England gefommen, ale eine Bettlerin beritten geworden, beste fie nach dem Sprichwort das Pferd qu Tobe, und fieht all ihre Glorie zu eigener Qual überlebend zu Grabe geben; die Quelle aller Diefer Leiden, foll fie Diefelben bis auf die Sefe ausleeren. Diefe gange Entwidelung nun aber, bas fieht man wohl, ift nur Geschichte und nicht poetischer Plan und Composition; diese Sandhabung der Gerechtigkeit selbst, die so planmäßig und dich= terifch aussieht, ift ber Chronit einfach entnommen. Bei ber Stelle wo der Pring von Bales (3r Thl. V, 5.) erstochen wird, machen die Chroniten von Sall und Solinshed die ausdrückliche und nachdrück=

liche Bemerkung: "für biefe ruchlofe That batten bie meiften ber Thäter in ihren fväteren Tagen ben gleichen Relch getrunken, in Folge ber perbienten Gerechtigfeit und gebührenben Strafe Gottes". In Diesem Geiste fdrieb man bamale und schreibt man in jeber ursprunglichen Zeit die Geschichte überall. Dieser Gedanke ift nachher von Chafespeare in Richard III. an ben Schidfalen eben jener Thater gang im Gingelnen, gang mit bem gleichen Rachbrude ansgeführt worden. Man fonnte fich zu ber Bermuthung versucht fühlen, Chafe: fpeare habe aus biefem Stude und Diefer Weschichte von Beinrich VI. Die Korderung ber poetischen Gerechtigkeit gelernt in seine Runft berüber zu nehmen; fie ift gleich in ber Fortsetzung Seinrich's VI., in Richard III., faft zu grell gehandhabt, um überall bichterisch ichen beißen zu fonnen; es ift ihr in allen fpateren Dichtungen Chafe= speare's mit ber größten Gewiffenhaftigfeit, in vielen mit einer bes wundernswürdigen Feinheit genügt. Diese Forderung ift in jedem Kalle nicht aus einem Spfteme ber Aefthetit noch aus bem Borbilbe alter Meister in bes Dichters bramatische Kunft eingegangen, sondern rein aus berfelben Beobachtung ber menschlichen Ratur und Weschicke, zwischen benen auch jede altere naive Beschichtschreibung bie enge Berbindung erfennt, Die ben Menichen überall als ben Schmied feiner eigenen Schicffale zeigt.

Diesen bedeutenden Stoff der Geschichte nun hat Robert Greene in seinen beiden Stüden, wenn sie von ihm sind, mit Verständnis ergriffen, aber in einer sehr ungleichen Behandlung dramatisirt, die sich rein nach der Bedeutung der Materie und ihrer Aussührung in seinen Geschichtsquellen richtet; Beweis genug, wie wenig fünstlerissche Gestaltung dabei im Spiele war. Und hier liegt der große Unterschied dieser und der Shakespeare'schen Historien, daß in den letzteren, wo sie auch der Chronif mit gleicher Treue solgen, der Dichter gerade dort gewöhnlich am größten hervortritt, wo ihn die Chronif verläßt. Im zweiten Theile Heinrich's VI. ist in dem dritten Acte eine tüchtige und frästige Anlage; die Bolkssenen von Cade's

Aufstande find ichon bei Greene voll gludlicher humoriftischer Leben-Digfeit. 3m britten Theile ift ber erfte Alct, ber gall Dorf's, in einem hoben Bathos und ohne die herfommlichen Uebertreibungen ter alte: ren bramatischen Schule gehalten; in ben Reten Yort's und Dars garetens fonnte Chafespeare Die achte Grrache großer Leibenschaften lernen und er fand fich bier nicht bewogen, Bieles von feinem eigenen hingugugeben. In bem zweiten Acte, wo fich Dorf'e Gohne empor= raffen, herricht burchgangig eine treffliche Kriegefraft vor, und auch hier hat Chafespeare mit dem richtigften Wefühle feine beffernde Sand gurudgehalten. Bon bem britten Acte an aber, und besonders im vierten und fünften, wo fich an bem schwachen wolluftigen Etnard und seiner Bettelkönigin die Weschichte von Beinrich VI. noch einmal im Rleinen abspiegelt, beginnt eine Ctaatsaction ohne viele patheti= iche Bewegung; medjanisch und eilig folgen fich die Scenen, ohne weiter ein feffelndes Intereffe ju erregen; fie find fnapp felbft bei Chafespeare, ber fich gleichwohl alle Dinhe gegeben hat, aus ben noch viel fnapperen, ffelettartigen Scenen bes alteren Studes etwas ju machen, ihren Inhalt zu behnen, die sonderbare Saft zu bampfen, mit welcher ber erfte Dichter zum Ente will. Roch in Chatespeare's Be= arbeitung fann ber Lefer biefe bilettantifche Raivetat beobachten. In Der achten Scene des vierten Actes geht Warwid eben nach Coventry, und im selben Angenblide weiß bas Eduard, als ob fie fich auf ber Treppe begegnet waren; V, 5. wird ber Bring von Bales getobtet und in der nachstfolgenden Scene weiß es bereits ber Bater. Die Eiligkeit zum Ende ift fo groß, daß fie fich in ftehenden Redensarten förmlich ausbrückt. Die Fragen: was fehlt nun noch? was folgt? was bleibt noch übrig? wiederholen fich in ben beiden letten Acten zu verschiedenen Malen. Ungleich, wie dem Gefagten zufolge ber geschichtliche Stoff in Scene gesett ift, find auch die Charaftere ge= zeichnet. Was bem Dichter aus ber Geschichte mit ftarfen Bugen entgegen trat, bas behandelte er mit offenem Berftandnig und theil= weise mit gludlicher Borliebe; ber Bolfeliebling Barwid, ber Schöpfer und Bernichter von Königen, ber fohlschwarzhaarige, ber stotternde polternde Gunftling und Forderer ber Dorts, war eine folde Figur, Die fich von felber fchrieb und fpielte; fur jene haarbuschigen Selbenspieler, die Samlet verspottete, eine bankbarfte Rolle. Jener Cardinal Windrester, voll Chrgeiz und Prieftertude, mit den rothfunkelnden Angen und dem von Saß geschwollenen Sergen, bas gulett in ber Bein bes Bewissens aufbricht; jener tropige Ariftofrat Suffolf, unwürdig im Blud, in der Wefahr gehoben, in ben Tod gehend mit ber Burbe und ber Erinnerung an jene großen Manner bes Alterthums, Die in abulider Beife burch niedere Sande gefallen find, dieß waren Charafterformen, benen ein Dichter wie Greene ober Marlome gewachsen war. Auch Dorf und Die Frauen: rollen, auf die wir gurudfommen, find vortrefflich gehalten. Die tiefer angelegte Ratur eines Sumphren bagegen ift meift nur um= fdrieben, und eine fo garte heilige Bestalt vollende wie Seinrich VI. ift gang im fcmeigenten Sintergrunde geblieben und hat erft bei Shatespeare Leben und Seele erhalten. Ungleich also find bie Charaftere, ungleich ift bie Organisation ber einzelnen Bartien, ungleich ift auch ber poetische Vortrag. Un einzelnen Stellen nicht ohne große und natürliche Bewegung, find Die Stude im Bangen treden und mager; nirgente fo ungeschickt, bag Chafespeare viel weganwerfen nothig gehabt hatte, aber auch an fehr wenigen Stellen in jo naturlicher Kulle, daß er nichts hinguguthun gefunden hatte. Wie in ber Charafterifief ber Berfonen, so ift in bem Bortrage mander ftarte und gludliche Pinjelftrich, aber ohne Schmelz und Berarbeitung ber Karben; an Uffonangen, Wort- und Reimspielen ift ber Dichter nicht arm; manche prichwörtliche Stelle von allgemeiner Wahrheit, mandes vortreffliche poetische Bild blidt mitten aus versificirter Profa herans, und ce ift eine Eigenthumlichkeit diefer Bilber und Gleich= niffe, daß fie fehr viel von Jago, Thieren und Thiereigenschaften hergenommen find, daß sich viele gleichsam physiologische Concepte barunter finden, wo in bem harten Geschmade Des Titus Andronicus

menschliche Organe, Lippen, Mund oder Augen belebt und in oft efeln Berrichtungen breit ausgemalt werden.

Un biefe fo beschaffenen Stude trat nun Chafespeare beran, um fie burch eine Berarbeitung seiner Buhne anzueignen. Er that es mit der Chrfurcht eines Schulers, bieß verrath fich in ber Schen, ju ftreichen; er that es mit ber Weschidlichkeit ber fünftigen Deifterschaft, dieß verrath fich in bem Drange ber Berbefferung, in dem er fast feine Zeile stehen ließ wie fie ftand. Bieles von ben Barten bes Beitgeschmade ift auch bei ihm gurudgeblieben, ja bas Alehnliche von ihm jugefügt worden. Die Freude am Gräßlichen und Blutigen blidt nicht allein aus jener Trauer Margaretens über Suffolf's Ropf und ber Schilderung Warwid's von ber Leiche bes ermordeten Sum= phren, die Chakespeare vorfand, sondern auch aus den Worten Ednard's an Warwid heraus (V, 1): "Diefe Sand um bein Saar gewunden, foll, weil bein Ropf noch warm ift und neu abgeschnitten, mit beinem Blute in ben Ctaub ichreiben" u. f., die von Chafespeare herrühren. Bieles von jener huperbolischen Boefie italienischen Beschmade begegnet auch hier, Deren meistes Theil Beschreibung, Saufung fünstlicher Epitheta, falfcher Brunt mit mythologischen Bilbern und gelehrten Citaten ift. Der Schwulft in jenen Stellen, wo von einem Decan voll Salzthränen und von den verschlingenden Tapen Des Löwen die Rebe ift, ift oft gerügt worden; Die weitgesuchte, überspannte Liebedsehnsucht ber Königin Margarete (II, 2) erinnert gang an ben Stil der Lucretia. Im Gangen aber hat ber naturliche, einfach geschichtliche Stoff ben Dichter aus biefer verfünstelten Rebeweise herausgeriffen. Seine Reigung zu seltener, ungewöhnlicher Rebe, die Fulle von Figuren und Bilbern, ber Schwung feiner poetischen Anschauung hat ihn selten zur lleberschwenglichkeit geführt, fie biente ihm nur, bem burren Berippe feines Borgangers Fleisch und Blut zu geben. Der natürliche Gebankengang, die Fulle bes Befühle, die Ordnung, in der fich die Leidenschaft entwickelt und ihre Ausbrude fich bewegen, Alles, worin fich die eigentliche Kraft bes

Dichters offenbart, ftellt ibn, wenn man vergleicht, neben ben erften Berfaffer wie einen geborenen Meister. Man lefe bas Driginal in feinen bewegteren Stellen, man wird es fast überall burftig und mangelhaft finden; was man buntel vernift und entbehrt, bas hebt und ber achte Dichter aus ber Seele heraus und fest es mit einzigem Maage und natürlichem Gefühle bingu. Go ift ein fefter Stamm, an bem er fid aufrankt, in bem er aber burch feine umgebende Wärme gleichsam Bluten und Blatter erft zum Ausschlagen treibt. Wer bie Driginale mit Chafespeare's Bearbeitungen vergleichen fann, ber lefe im zweiten Theile bie Scene zwischen Blofter und seiner Frau (II, 4) und achte, wie bort in ben Reben ber Bergogin Die Gedanken unnatürlich fpringen und wie Chafespeare mit verbindenden Mittels gliedern bie Luden auszufullen verfteht; er lefe (II, 3, 1) den Unichlag zum Sturze Sumphren's, wie bie Konigin bort mit ber Berathung plump und ohne Borbereitung bereinbricht, wie bagegen Shafespeare ben Weg bahin glattet und ebnet. Nachdem Sumphrey ermordet ift (III, 2), hat die Konigin dort nur ben einfachen Gebanfen ber falten leberlegung : ich ftand mit Glofter ichlecht, man wird glanben, ich tobtete ihn. Aber Chafefpeare läßt fie bie Runfte weib= licher Berftellung entfalten, und indem fie die bewegte Bruft binter Celbstbeflagung birgt, welch Aufgebot leiht er ihr von Falschheit, Täufdjung und Seuchelei! Dan folge ihm von ba vorzugeweise zu den Gelbstunterredungen des liftigen Dorf. In feinem erften Mono= loge legt er (in bem altern Stude) in falter Berechnung feine politischen Plane anseinander; er berichtet durftig wie ber Chronift über Die thatfächlichen Berhältniffe; feine Regung Des Gefühls, feine lebendige Anschauung der Lage. Dieß beflügelt Chafespeare burch poetischen Schmud, burch Buge bes Charafters, burch Rulle ber Rebe, burdy Veranschaulichung ber Verhältniffe; man erfährt nicht allein, bag Dorf ben Boltsmann Cabe jur Rebellion gebrauchen will, sondern auch wer Cabe ift und warum er ihn zu dieser fühnen Rolle gebrauchen fann. Gben fo haftet Dorf in einem weiteren feiner Do=

nologe (III, 1) an bem einfachen faftischen Berichte und ber nachste liegenden Betrachtung: 3ch brauche Truppen, ihr gebt mir fie, ich werde fie gebrauchen. Bas aber Chalespeare hinzuthut, ift die dort mangelnde Empfindung und Leidenschaft: Die treibenden Borftellun= gen einer tief von Chrgeig aufgewühlten Seele, die arbeitsame Beichäftigfeit eines Wehirns, in bem fich bie aufftrebenten Bedanfen jagen, beren jeber von Burbe traumt, zeidenen bas Wemalte bes alleinstehenden, mit fich felbft verfehrenden Mannes, nicht die falte Bergählung der Thaten die in der Bufunft liegen, beren Beweggrunde allein biefer feiner einsamen Begenwart angehören. Dort er= halt man ben Gindrud, ale ob ber froftige Berechner fogar feinen Chracis planmäßig entwürfe wie seine Thaten, wo hier bie bewegenbe Rraft feiner Geele , ihn felber bemeisternd , arbeitet , über ben Sinberniffen und Forderniffen feiner Entwürfe brutet und bie Sandlungen leichthin vorbildet, ju benen fie ben Willen und bie Thatfraft spornt und aufreigt.

Man fühlt wohl aus bem Gesagten, daß es vorzugeweise bie Entwidelung ber Charaftere ift, in welcher Chafespeare's Talent bei Bergleichung ber beiben Werte an's Licht fpringt. Gin Reihe ber Riguren des Studes interessirte ihn nicht viel; es ift merkwürdig und zeugt schon fo fruhe von Chakespeare's natürlicher Reigung, allem Trivialen aus bem Wege ju geben, bag barunter die banfbare Selbenrolle bes Warwick obenan steht. Diesen Charafter, benjelben Boltshelden und Bolfsgunftling, benfelben in Beftigfeit ftotternden, im Selbstgefühl ruhmredigen Rriegomann hat er nachher im Berch geschildert und Dieses glorreiche Wegenftud muffen Die Lobredner Die: fer Stude vergleichen, wenn fie beren Berhaltniß zu dem vollendeten Dichter genau bestimmen wollen. Den Cardinal Winchester und ben Bergog von Suffolt hat Shakespeare nach ben angelegten Umriffen ausgezeichnet, ohne große Vorliebe für biese Figuren, nicht ohne ein= zelne Meisterstriche, die ihn verrathen wurden, wenn man ihn als ben Bearbeiter nicht fennte: wo in bem alten Stude Suffolt bie

Mörder Sumphrey's fragt, ob fie ihn beforgt hatten, ba charafteri= firt Chafespeare ben Mann mit ber schneidend herzlosen Frage: "Run, habt ihr die f Ding beforbert?" Den vortrefflichen Begen= fat ber beiden Mannweiber, Leonore und Margarete, fand Chafespeare vor; an biesen beiden Charafteren hat Greene mit bem meisten Blude und Fleiße gearbeitet; die Gifersucht und ber Saß zwischen ber reichen besithstolzen, ehrgeizigen Bergogin von unbesteglicher Seele und ber emporgefommenen Bettlerin von boshaft graufamer Raturart ift vortrefflich ichon von ihm motivirt. Der rachfüchtige, furienartige, aller Gelbstbeherrichung baare Charafter ber Ronigin, beren unveränderliches, larvenartiges Weficht bie Starrheit ihrer Seele ausbrudt, ift in ber Scene von Dort's Tob, wo fie in grausamem lebermuthe wie die Rate über ber Mans spielt, in grellen, aber treffenben Bugen geschildert; mit biefem Rieselhergen in etwas zu versöhnen, hat ihr Greene mahres, vielleicht zu weiches Gefühl fur Suffolt, ben Schöpfer ihred zweibentigen Bludes, gegeben. Sier hatte Shatespeare wenig hinguguthun, bas Wenige ift vortrefflich im Beifte ber Anlage. Man vergleiche g. B. in ber Scheibescene Leonorens von ihrem Gatten jenen eingeflochtenen Bug: wie ber ehr= geizigen Fran nach ihrem Falle bas Fingerbeuten ber Menschen bas Schredlichfte ift, und wie fich ihr zugellofer weltlicher Chrgeiz ploslich in Todessehnsucht verkehrt hat. Charaftere von feinerem Buschnitte, die Shakespeare's tiefere Natur in Auspruch nahmen, find Glofter und Seinrich VI. Dem Bergog Sumphren von Glofter, ber hier gang verschieden von bem Glofter im erften Theile erscheint, find die großen Eigenschaften einer vollendeten Milbe und Bergensgute, salomonischer Weisheit, Freiheit von jedem Chrgeiz, ftrenger brutus= artiger Gerechtigfeit im Umte gegen Jebermann, felbst gegen fein Weib geliehen, mit ber er gleichwohl in seinem privaten Charafter ihre lette Schmach gutmuthig theilt. Die Große feiner Gelbfibe= berrschung, die in Gegensatz gegen die zugellose Leibenschaft seines Weibes gebracht ift, hat Shakespeare mit einem seiner glücklichen

Buge in's Licht gehoben. In bem heftigen Auftritte II, 1, 3., , wo fein und feines Weibes Fall vorbereitet wird, geht er in bem altern Stude ab und fommt wieder ohne Grund; Chafespeare erflare bieß als einen absichtlichen Bang, mit bem ber lonale Mann feine Aufregung und Sipe gu bampfen sudyte. Es ift zu viel cole und ftille Größe auf Sumphrey gehäuft, ale baß fein Fall nicht verlegen mußte, ber nur eine Ausführung der Fabel von bem Lamme ift, bas bem Bolfe bas Baffer getrübt haben follte. Chakefpeare's Buthat ift ed, bafi er in ben Rrang seiner Tugenben bie thörichte Giderheit auf feine Unfduld flicht, die ihn in's Berberben führt, die ihn forglos läßt unter ben Berfolgungen feiner Feinde, obgleich er wußte, daß Dort's ehrgeiziger Urm nach bem Monte griff; im Momente feines Falles wird er zu fpat icharffichtig und erkennt fein Schicffal und bas bes Königs vorand. Dag Schwäche ein Lafter fei, bat Chafespeare in Diesem Charafter angebeutet und in Beinrich VI. naber ausgeführt. Diefe Figur hat er eigentlich gang ausgebilbet; Greene schob den König wie die Chronit als eine Rull schweigend gurud, aber Chafefpeare jog ihn hervor und zeich nete feine Richtigfeit. Gin Beiliger, beffen Bucherherrichaft England verbarb, mehr gemacht zum Babfte als zum König, mehr für den Simmel vaffend als für bie Erbe, ein Ronig, wie Chafespeare gusett, ber mehr wünscht ein Unterthan zu fein als je ein Unterthan wünschte König zu werden, iff er in seiner Unthätigkeit ber Quell aller Unthaten Die Das Reich zerrütten. Sauftmuth macht Rauber fuhn; mit biefem Cape ift ber Edwäche bes Ronigs ber Ctab gebrochen und Chafespeare zeigt bas anschaulich in seinen Berhaltniffen zu den Ginzelnen und zu bem Bangen. Den verfolgten Protector (Dieß Alles find Chatespeare's Ausführungen) vertheidigt er (II, 3, 1.) mit Beredsamfeit und läßt ihn hernach boch fallen: bieß ftellt seine Unmacht bestimmter heraus. Als humphrey abgeführt wird, leiht bas altere Stud bem König zwei trodene Berje, wo Chatespeare in langer Rebe bas Bild ber Schwäche meisterhaft entfaltet, wo er ben macht=

lofen Mann fich felbst ber Auf vergleichen läßt, Die hulflos ihrem Ralbe nachblöft, bas gur Schlachtbant geführt wirb. Alls man bernach (III, 2) geht, um nach bem ermordeten Berzoge zu jeben, bat Das altere Stud wieber nur zwei fahle Berfe fur Beinrich, Diemeil ibm Shakespeare ein bewegtes Gebet in ben Mund legt, und in allem biefem bie Regung vorbereitet, in ber fich bernach ber ichwache Fürst an Warwick aufrankend zu einem Act ber Strenge gegen Guffolf aufzuraffen vermag. Go wie bier ber fromme Ronig feinem ge= liebten Protector gegenüber Die frommften Thaten Der Dankbarfeit und Anhanglichfeit ungenbt läßt, fo vergißt ber Beilige bem Reiche gegenüber feine heiligiten Pflichten : er wird meineidig aus Schwäche, er enterbt feinen Cohn and Edwade, und thut jo mas bas Thier nicht feinen Jungen geschehen läßt; er gibt fich, nachdem er fich eingebildet, er muffe bie Gunden bes Lancafter'ichen Sanfes bugen, in fataliftischem Gleichmuthe bem blinden Geschicke preis, und mabrend ber Bürgerfrieg wuthet, municht er fich III, 2, 5. in einem gang von Chafespeare eingeschobenen Monologe) zum Birten, in die Rube ber Beschaulichfeit und einfacher Pflichterfullung gurud. Jene abftracten Bilber bes Burgerfriege, wo ber Cobn ten Bater, ber Bater ben Sohn erichlagen hat, Die Scenen Die unfern Schiller fo mächtig berührten, bat bas altere Stud ichon in burftigen Umriffen, aber Shafeipeare bat fie erft burch feine Ausführung fprechend gemacht und durch ihre Berbindung mit jenem idullischen Monologe bes Königs ihnen erft ihre Tiefe gegeben, wo fie ihn an bie bobere Bilichterfüllung in feiner foniglichen Stellung mabnen, Die er in feinem rubefüchtigen Egoismus vergißt.

Rann dieser König Heinrich Shakespeare's eigene Schöpfung heißen, so fand er dagegen seinen Richard Gloster schon in dem dritten Theile ganz vorbereitet. Den aufstrebenden Sinn seines Vaters, den Adlerblick in die Sonne, den vollendeten Chrzeiz, die Gleichgülztigkeit gegen die Mittel zum Zwecke, die Tapferkeit, den Aberglansben, der die Stimme des Gewissens bei ihm vertritt, die sertige Vers

stellungofunft, das Schauspielertalent eines "Roscius", die treuloje Politif eines Catilina leiht ihm ichon Greene in feinem Stude. Wie vortrefflich aber Chafespeare auch hier nachgearbeitet hat, sehe man in bem Monologe (III, 3, 2.), wo die ehrgeizigen Entwürfe bes Mannes mit seinen Baben, fie zu verwirklichen, Rath pflegen; ce ift bas Gegenstud zu bem ahnlichen Monologe bes Baters Dorf, (II, 3, 1.) und läßt voraus empfinden, wie weit ber Gohn über ben Bater hinausgeben werbe. Die Sauptfigur ber beiben Stude, Richard Dorf ber Bater, ift fast burchgangig fo gehalten, ale ob in ihm die Ratur bes schredlicheren Cohnes sollte vorgebildet werden. Gern gesuchte Politif, Arglift und Berftellung eines besonnenen, in fich fest entschlossenen Mannes mischen sich bei ihm nicht in bem Grabe, aber in berfelben, icheinbar wiberfprechenden Beife wie bei Richard, mit Derbheit, Unluft gum Schmeicheln, Unfahigfeit gum Rriechen, mit bitterer und lauter Ungufriedenheit. Mit berfelben Sicherheit und Ueberlegenheit wie Richard ift er jest bereit, eine Entscheidung auf die Spipe bes Schwertes zu stellen, und ein andermal, die Rarten schweigend zu mischen und die Zeit in Gebuld zu er= warten; von demfelben Strebfinne und Ehrgeize find beide gleich be= feelt. Bon ber gleichen Gunft ber Natur begludt wie ber Bater, wurde ber Sohn Richard bieselben guten Eigenschaften entwidelt haben, die dem Bater gu feinen gefährlichen Gaben hinzugeliehen find. Säßlich, verbildet und verachtet, ohne ein Recht auf den Thron und ohne eine nahe Aussicht auf die Befriedigung seiner königlichen Entwürfe, wie er ift, vergiftet fich fein freffender Chrgeiz felbft; in bem Bater, ber bie Blute ber Ritterschaft von Europa heißt, ber von seinem Rechte überzeugt und auf feine Verdienste ftolz ift, ermäßigt fich die Strebsamkeit in eine gesetzlichere Form. Bei dem Tode seines Sohnes Rutland bricht feine beffere Natur mit Gewalt zu Tage. Er ift ehrlich genug (II, 5, 1.), auf die vorgespiegelte Ungnade feines Feindes Commerfet hin fein Beer entlaffen und feine Cohne gu Beifeln geben zu wollen; er ift mäßig genug, und er erscheint, wenn

er unverführt von feinen Gobuen geblieben mare, bereit, feine Thronausprüche bis zu Beinrich's VI. Tobe auszusegen, ben er bem laufe ber Ratur nach nicht erleben wurde; er arbeitet fur fein Saus, und nicht wie Richard für fich. Seine Unsprüche und Die seines Saufes, mit benen er fich gegen ben rathlofen und thatlofen Beinrich aufwirft, grundet er nicht auf bas boshaft gesteigerte Bewußisein perfönlicher Ueberlegenheit, wie nachher Nichard, fondern auf ein gutes Recht, auf feine Bunft im Bolfe, auf feine Berdienste in Frankreich und Irland. Er fühlt fich Beinrich gegenüber foniglicher an Beburt, an Art und Gefinnung. Er fpricht vergeltend an den Lancafters Die Worte aus, nach benen einst Bolingbrofe feiner an Richard II. gehandelt hatte: wer nicht zu berrichen weiß, ber foll gehorden. Diefer Gegenfat Dort's gegen Seinrich VI. bewegt bie beiten Stude. Der Gedanke, wie fich die Unspruche bes erblichen Rechtes eines unfühigen Ronigs, ber bas Vaterland in ben Abgrund fturzt, gu ben Unsprüchen bes perfoulichen Verdienftes verhalten, welches bas Baterland vom Rnine errettet, Diefer Wedanke fpringt ans bem gefchicht= lichen Stoffe von Beinrich's VI. Regierung unwillfürlich beraus; ber Dichter ber alteren Stude hat ihn unficher ergriffen, Chafefpeare hat ihn mehr verstanden und verfolgt. In der Bearbeitung biefer beiden Stude wird bieß nicht auffallend fichtbar. Chafespeare ift hier zu mechanisch und furchtsam ber Anordnung bes Gangen gefolgt; auch hier muß man fagen: bas Drama gebiert ber Befchichte folgend biefen Gedanken weit mehr, als bag biefer Gebanke bas Drama geiftig burchbrange und baburch eigentlich belebt und ge-Schaffen hatte. Dieß ift aber in bem Begenstude ber Fall, bas Chafespeare später seinem Beinrich VI. in vollendeter Meisterschaft gegenüber und vorangestellt hat: in ber Erhebung bes Saufes Lancafter, in Richard II., Beinrich IV. und V. Dort werden wir finben, wie Chakespeare ben Stoff mit bem Beifte beherricht und ordnet; hier ift die Materie in aller Weise bas Vorwaltende und Bebietende; und in diesem Gegensate liegt in zwei Worten ber Werth

biefes Keinrich VI. gegen jene späteren Werfe unseres Dichters volls fommen bezeichnet.

Es hat Jedermann zu jeder Zeit gefunden, daß in Beinrich IV. Chafespeare mehr Er selbst ift, ale in Beinrich VI.; bei Bergleichung feiner Bearbeitung der beiden letten Theile biefer Siftorie muß man eben fo bestimmt zugestehen, baß hier mehr ift als Marlowe und Greene. Dieß hat man gleich bei Chafespeare's erften Versuchen, feiner Buhne fremde Berte anzueignen, unter ben bichtenben Zeitgenoffen empfunden, die mit neibisch eifersuchtigen Bliden auf ben neuen Rebenbuhler binfaben. Zwei intereffante Rotigen barüber, Die eine unficher, besto sicherer bie andere, find aus ben erften Jahren feiner Thatigfeit in London überliefert. In einem Briefe von Tho: mas Rafh an bie Studenten beider Univerfitäten (vor Greene's Menaphon 1589) findet fich folgende Stelle: "Es ift heutzutage eine gemeine Praris unter einer Art Umfattlern, Die alle Runfte burchlaufen und bei feiner gebeihen, bas Noverint "- Bewerbe zu verlaffen wogn fie geboren waren um fich mit den Dingen ber Runft gu befaffen, Leute die faum ihr Galgengebet (miserere) wenn fie es no= thig haben follten lateinisch aufzusagen wüßten; aber ber englische Seneca gibt manche guten Phrasen ab, wie "Blut ift ein Bettler" u. bergl.; und wenn bu ihn schon bitteft, so wird er bir eines fuhlen Morgens gange Samlets - ich wollte jagen Sante voll tragifcher Reben liefern". Bare es erweisbar, daß eine erfte Bearbeitung von Samlet burch Chakespeare ichon bamale vorgelegen hatte, jo ware fein 3meifel, bag vorzugsweise ihn diese Siebe hatten treffen follen, und daß ihn Rafh der Advocatenstube entlaufen wußte ober glaubie. Bahricheinlich bleibt es immer, ba Rash einer ber genauen Freunde Robert Greene's war, ber gegen Chakespeare's beffernde und meifternde Sand gleich aufgebracht war: worauf fich die zweite

<sup>\*</sup> Das Anfangswort aller Centracte und gerichtlichen Urfunden: Noverint universi etc.

gewiffere Rotig bezieht. Greene, ben man eben aus ben folgenden Mittheilungen als ben erften Verfaffer ber beiden letten Theile Seinrid's VI. vermuthet, ftarb im Jahre 1592, vor welche Zeit nicht allein feine Arbeit au biefen Studen fonbern auch Chatefpeare's Ilm= arbeitung fallen muß. Der Dichter ließ einen Brief gurud, ben Chettle unter bem Titel : "fur einen Grofchen Big, erfauft mit einer Million Rene" 1592 nach Greene's eigenem Wunsche berandgab und ber an Beider bramatifche Freunde Marlowe, Lodge und Beele ges richtet war. Der fterbente Freund ermabnte fie barin reuig, allen Berfehr mit bem Edauspielwesen aufzugeben, und bieg unter andes ren in folgenden Worten: "Niedrig gefinnte Menfchen ihr brei, wenn ihr euch mein Elend nicht warnen laßt; benn an feinem von euch fleben biese Aletten fo fost wie an mir; jene Puppen, meine ich, ble aus unferem Munde reben, jene Narren in uniere Farben gefleibet. Ift es nicht feltsam, bag ich, bem fie Alle verbunden waren, bag ihr, benen fie alle verbunden maren, wenn ihr in den Fall fommt, in bem ich jest bin, von ihnen ploglich werdet verlaffen werben? Ja traut ihnen nicht! Denn ba ift ein Rraben-Emportommling, geschmudt mit unseren Febern, ber mit feinem

"Tigerherzen in Schauspielerhant gehüllt"

süch dünkt, er sei wohl sähig einen Jamben ansbombasten zu können, wie der Beste von euch; und der als ein absoluter Johannes Factoum in seiner Meinung der einzige (Shakescene) "Bühnenerschütterer" im Lande ist. D könnte ich eueren seltenen Geist erbitten, in ersprießlicheren Berusen zu arbeiten, und diese Affen euere vergangene Herrlichseit nachahmen zu lassen!" Die Stelle spricht mit deutlichem Wortspiele von unserm (Shakespeare) "Speererschütterer"; sie spricht von ihm als einem Emporkömmling, als einem Johannes Factoum, der er der Blackfriarsgesellschaft als ihr einziger Dichter gewesen sein mochte. Die Stelle sagt von ihm, er habe sich mit fremden Federn geschmückt, mit "unsern Federn", ein Beweis, daß diese Stücke von diesen Dichtern zusammen oder von Einigen oder von Einem unter

ihnen verfaßt find; benn baß gerade eine Aucignung und Umarbeitung biefer Stude gemeint ift, geht aus bem parobirten Berfe bervor, ber ahnlich ("o Tigerherz in Beiberhaut gehüllt") im britten Theile Beinrich's VI. vorfommt. Chatespeare, icheint es, hat fich über biefen Ausfall beschwert. Chettle ber Berausgeber ber Greene'schen Schrift entschuldigte benfelben, es scheint gerade fo weit er Shatespeare angeht, in einer "Epistel an die Lefer" vor feiner Schrift "Gutherzens Traum" (Kindhearts dream). Darin beißt es unter Anderem, einer ober zwei Schauspieler hatten Greene's Brief als eine Beleidigung genommen. Mit feinem bavon fei er befannt ge= wesen; mit bem Ginen (Marlowe) sei ce ihm einerlei ob er ce je= male werde; ben anderen habe er nicht fo geschont, wie er es seitbem wünschte gethan zu haben. Denn er habe felbft gefehen, baß fein Benehmen nicht weniger friedlich fer meint, schriftstellerischem Saber entgegen] fei, ale er felbst ausgezeichnet in feiner Schauspieltunft. lleberdieß, fügt er bei, haben mich verschiedene angesehene Männer über die Rechtschaffenheit seiner Sandlungsweise berichtet, Die feine Chrenhaftigfeit bezeugt und über feine heitere Aumuth im Schreiben, Die seine Runft beweist. - So hatten wir benn hier ein erftes Bengniß, bas Chakespeare in feiner neuen Laufbahn als Dichter, als Spieler und ale Menfch gleich große Ehren zugesteht.

## Die Komödie der Errungen und die Bähmung der Widerspänstigen.

Dürfen wir die beiden Lustspiele, die Irrungen und die Widerspänstige, zu den Werken der ersten Periode Shakespeare's zählen wo er von fremden Originalen abhängig erscheint, so sieht man, wie der junge Dichter sich gleich, ohne einseitige Vorsiebe, in glücklicher Mannichsaltigkeit an allen Gattungen und Stoffen versuchte. Er hatte im Titus eine heroische Tragödie, im Perikles ein romantisches Schauspiel, im Heinrich VI. eine Historie bearbeitet; in den Irrungen eignete er sich ein Intriguenlustspiel an und in der Widerspänstigen

eine Komödie, die halb Jutriguen- und halb Charafterstüd ist. Daß nun die Widerspänstige dieser frühesten Periode wirklich angehöre, dafür spricht allerdings bis jest nur die innere Evidenz; die Irrung en aber sind nach einer Anspielung in dem Stücke (III, 2.) zur Zeit der französischen Bürgerkriege gegen Heinrich IV. (1589—93) geschrieben, wahrscheinlich bald nach 1591, als Esser zu Heinzich's IV. Beistand geschickt ward, und fallen also unbestritten in diese erste Zeit.

Der Komöbie ber Irrungen (eine Bezeichnung, die nach bem Nachweis in Salliwell's Brachtansgabe fpater wie fprichwörtlich ward,) liegen befanntlich bie Menadymen von Plautus gu Grunde, bie Chafefpeare in einer englischen llebersetung, wahrscheinlich von B. Warner, lefen tonnte, ein Buch, bas aber erft fpater als Chatefpeare's Stud gefdrieben icheint und (1595) gebrudt ift, unb, außer ber Grundlage bes Stoffes, in Sprache und Vortrag feinerlei Alehnlichfeit damit hat. Man weiß, daß eine Siftorie ber Irrungen (history of errors) 1577 und fpater am englischen Sofe gespielt worden ift, wahrscheinlich eine Bearbeitung bes Plautinischen Studes, Die Chakespeare fich und feiner Buhne angeeignet hat. Bie weit in biefem Vorläufer unserem Dichter vorgearbeitet fein mochte, ift naturlich nicht zu fagen. Wegen Plantus aber ift fein Stud innerlich und angerlich gehoben, bei bem es nicht viel mehr als eine Boffe ift. Colcribge hat auch Chafespeare's Stud fo genannt; aber und icheint feineswegs mit bem gleichen Rechte. Wir werben und huten, einer Romodie, beren Inhalt gang auf eine Reihe heite= rer Bufallospiele gebaut ift, allgutiefe Philosophie unterzulegen, um nicht ein zu schweres Gebände ber Auslegung auf ein zu leichtes Fun= bament von Dichtung aufzubauen. Gleichwohl scheint uns in ben Irrungen jener Bug Chakespeare'ichen Tieffinnes, mit bem er jebem flachsten Stoffe ber Ueberlieferung eine große innere Bebeutung abzuringen wußte, in einem erften Beispiele vorzuliegen, in bem und Die feine geistige Beziehung, Die ber Dichter ber Materie abgewon=

nen hat, um fo merfwürdiger auffällt, je berber und teder alles Menfere ber Fabel behandelt ift. Die Irrungen und Berwechelungen, Die aus ber Achnlichfeit ber beiben Zwillingspaare entstehen, find bei Shakespeare noch viel weiter getrieben und unwahrscheinlicher auf ben Bufall gebaut, ale bei Plautus. Bei biefem ift nur Gin Bruberpaar, beren Einer nicht einmal weiß bag fie einerlei Ramen fuhren, die beibe nicht wiffen bag fie fich abulich find: fo find bie 3rrungen einfacher und möglicher gemacht. Rach Chatespeare's Un= lage bagegen nuß ber Bater bem Ginen Cohne von ber Mehnlich: feit, die er bei ber Weburt mit feinem Bruder hatte, gefagt haben. Daraus brauchte allerdinge noch nicht zu folgen, daß fich eben biefe Alehnlichfeit unter ben Erwachsenen erhalten habe; wohl aber mußte Die Namensgleichheit bem suchenben Syrafuser immer vorstehen : daß Die Leute in Ephesus ihn fennen und mit Namen nennen, mußte ibm um fo mehr auffallen und ihn fingig machen, als mit feiner Erfennung in Ephesus Lebensgefahr fur ihn verbunden ift. Die Un= wahrscheinlichkeiten seiner Quellen zu tilgen, ift fonft überall ein Beftreben gewesen, bas Chafespeare's Menschen= und Geelenkenntniß mit am icharfften charafterifirt; hier ift in Diefer außeren Beziehung faum ein Berfuch bagu gemacht. Es ift nur ber Drt ber Sandlung, Ephefus, gleich anfange ale ber verberbte Git aller Gaufler, Befcworer und Betrüger bargeftellt, und ber gutmuthige Syrafujer Antipholus wird bann auch unter ben Berwickelungen, Die fich aller= bings bis zur Rataftrophe bin in einer meifterhaften Beife fteigern, fo weit getrieben, bag er fich eber fur behert halt, ale bag er auf bie einfache Bermuthung fommt, auf die ihn ber eigentliche 3med feiner Reise immer und immer wieder hatte führen muffen.

Aber was benn in biesen äußeren Beziehungen an geschickter Begründung versäumt ist, fällt doch faum in die Wage, wenn man sieht, welche innerlichen Bezüge bem ganzen wunderlichen Handel biefer Verwechslungen und Verwickelungen von bem Dichter gegeben worden sind. Diese komischen Theile sind auf einen ganz tragischen

Sintergrund gezogen, ber ben tollen Scenen im Borbergrunde zwar feinen Eintrag thut, sie vielleicht nur um fo mehr hervorhebt, aber boch jeden Angenblick bedentsam genng hervortritt, um ben flachen und flauen Gindrud einer blogen Poffe, beren Rern wie Schale bie Berwechslung jener ähnlichen Bruderpaare bilbete, gar nicht auf: fommen zu laffen. Die Feindseligfeiten zwischen Spratus und Epbefus bilden ben bell bunteln Grund, auf bem bas gange Bemalbe aufgezogen ift, beffen fomische Theile faum feffelnder und frannenber zu nennen find, ale bie tragifden. Das Schickfal bes gefanges nen Baters ber feine verlorenen Cobne fucht, ber in einem Berfe ber Liebe begriffen bem Tobe verfällt, beffen innered Leiben gulegt (V. 1) bis zu bem Grabe fteigt, bag er fich von bem wiebergefunde= nen Cohne nicht erfannt fieht und verlengnet glaubt, bebt bas Stud weit über ben Charafter einer bloßen Boffe empor. Gehr garte in= nere Beziehungen fnupfen biefen tragischen Theil mit bem fomischen aufammen; Beziehungen, welche ber Dichter in bie überkommene Kabel mit jener Totalität seiner geistigen Natur verwebt hat, baß man ichlechterdings im Zweifel bleibt, ob er mehr in bunkelem Inftinct ober mit vollem Bewußtsein babei verfuhr. Wir bliden in eine Doppelfamilie und ihre fruberen und jegigen Schichfale binein, in welcher gang eigenthumliche, nicht blod außere, fondern auch innere Brrungen Statt haben. In Diefer Familie liegen feltsam Die Gegenfage von Familienfinn und fdweisendem Beifte neben einan: ber, erzeugen wechselndes Glud und Unglud, und bewirken trop innerer Seelenverwandtichaft und Familienanhänglichfeit Störungen und Bermurfniffe, und trop außerer Achnlichfeit Entfremdung und Bermirrung. Der alte Alegeon ergablt in ber vortrefflichen Erpofition bes Studes bie Geschichte ber Doppelgeburt beiber Zwillingspaare. Er war vor ihrer Beburt von seiner Frau weggereist nach Epitamnum; Die Fran eilte ibm, ihrer Entbindung nabe, von Gy: rafus babin nach. Was fie bewegen fonnte, bas hat ber Dichter weniger im Dunkel, als zu errathen gelaffen; nur foviel hat er angebeutet, baß es, wenn auch ein gartlicher, boch ein eigenmächtiger Schritt war; und bas andere ift von felbft flar, bag ber Schritt jene gegenfählichen Eigenschaften bes Familiaren und zugleich bes Unhauslichen in sich schließt. Weschah es aus Gifersucht, ber Leiben-Schaft, die, in sich von eben fo gegenfablicher Ratur, Die Liebe ftort und boch nur in Liebe ihre Quelle hat? Man follte es glauben; benn diefe Nemilia weiß nachher so eindringlich warnend und strafend von blefer Untugend ihrer Schwiegertochter zu predigen. Gie gebiert nun in Epidamnum ihre Zwillinge, und aus Stoly auf tieß Baar bewirft fie, wieder gegen die Meinung ihres Gatten, die Seimreife, auf ber fie ber Schiffbruch überfällt, ber Mann und Frau, Mutter und Bater, und mit jedem je ein Baar der Zwillinge, ihre Sohne und beren Pflegebrüder und fünftige Diener trennt. Die Sprafufer Familie, ber Bater und Gin Cohn fuhlen nach langen Jahren bie Wirfungen jenes Familienzuges wieber; ber Cohn geht ficben Jahre auf Reifen, um die Berlorenen, Mutter und Bruber, zu erforschen, wiewohl er die Thorheit einsieht, einen Tropfen im Meere suchen zu wollen; ben Bater gieht die gleiche Liebe, Aufopferung und Thorheit wieder biefem Cohne nach : es wirft ein lebhafter Trieb in ihnen, wie einft in ber Mutter, die Familie zu vereinigen, und eben diefer Trich trennt sie immer mehr und troht fie julept sogar gewaltsam und auf immer zu trennen. In ber Familie in Ephefus, zwifden bem verschlagenen Antipholus mit ber Mutter und feinem Beibe Abriana gibt es eine andere Jrrung, ju ber ichon in Plautus' Menachmen die Unleitung gegeben ift. Die Frau ift eine Reiferin (shrew) and Giferfucht; fie qualt ihren ichuldlofen Mann und beraubt fich muthwillig feiner Liebe, fie treibt ihre Empfindlichkeit bis zu Gelbstvergeffenheit und Berleugnung aller Beib= lichfeit. Und diese moralische Irrung führte geradezu die außerlichen Irrungen zwischen ben beiben Brubern herbei, bis zulett auf Giner Stelle burch die gurudgezogene erfahrene Mutter Memilia biefes innere Misverständniß geheilt und jenes äußere aufgeklärt wird, beides

mit bem gleichen Gewichte. Der Lefer fühlt wohl, wie schon burch biefe fein verschleierten Beziehungen selbst bem abenteuerlichen fomisschen Theile bes Studes ein höherer Werth verliehen ift, als baß man von bem Stude ben Eindrud einer flachen Boffe bavon tragen könnte.

Es ift nicht unmöglich, bag auf ben Bunkt bes Bermurfniffes diefer Familien burch die Gifersucht und die gantische Ratur ber Franen von bem Dichter nicht allein ein äfthetischer, sondern auch in Folge perfönlicher Erfahrungen ein pathologischer Nachbrud gelegt ift. Wir fagen bas ale eine bloge Bermuthung, auf bie wir nicht viel Werth legen wollen; es ift auch fehr möglich, bag bas, was und burch ein sonderbares Busammentreffen auffällt, bloger Bufall ift. Bir haben oben ichon angebentet baß gerate in Chatespeare's erften Jugenbbichtungen die Gindrucke, die er aus feinen eigenen hanslichen Berhältniffen mit nach London nahm, bervorzubliden schienen. In Beinrich VI. hat er bie Charaftere ber mannischen Weiber Margarete und Leonore mit vielen fprechenben Bugen icharfer ale fein Borganger gezeichnet; und wie beredt läßt er feinen Suffolf am Schluffe bes erften Theils, in einer Scene bie wir als fein Eigenthum vermutheten, gegen bie neigungolofen Seiraten eifern: benn gezwungene Che ohne Liebe fei nichts anderes als eine Solle, ein Le= ben voll Zwift und Saber, dieweil ihr Begentheil ein Segen fei und ein Borbild von dem Frieden bes Simmels! Sier in ber Romodie ber Irrungen wedt'er ber eiferfüchtigen Zankerin Abriana bas Bewiffen, ale Memilia ben geglaubten Wahnsinn ihres Dannes ihr Schuld gibt, ihrem giftigen Schreien und Schmaben, mit bem fie ihm Mahl und Schlaf ftorte und ihn ber Schwermuth und Verzweif= lung preisgab. 3hr gegenüber hat er ihre fanfte Schwester gestellt, Die erft gehorden lernen will, ehe fie lieben lernt, bie aus bem Beispiele bes Thierreiches bie Lehre nimmt, daß die Fran billigerweise bem Manne untergeordnet ift, ber unter Gorgen und Muhe ben Unterhalt bes Lebens befchafft. In ber Bahmung ber Wiberspanfti= gen, einem Stude bas in einer vollständigen, inneren und außeren

Berwandtichaft mit den Irrungen fteht, ichilbert Chafefpeare bann, wie die boje Sieben an ber Schwelle ber Che zu giehen fei und wie fie burch Bandigung zu ber Ginficht gebracht wird, Die ber fauften Luciana natürlich ift. Ihre Rebe am Schluffe bes Studes fpricht bas Berhältniß von Beib zu Mann, wie ed Chatefpeare anfah, in icharfen Bugen aus. Der Denfart jener Zeit ift bieg gang gemäß; unferem verbildeten Gefühle ift es llebertreibung, Der gezierten Gultis gung gegen bas weibliche Weichlecht icheint es Barbarei oter Ironie. Bas allgu nadydrudevoll und ftart icheinen mochte, gibt bort ber Biberspruchsgeist ber Rebenten hingu, und in bem Dichter mag bie eigene bittere Erfahrung bingu geholfen haben. Es ift gewiß auf= fallend, daß Chafespeare biese unweibliche Charafterform in ihren ehelichen Bezügen nie wieder gefchildert hat; es ift, als ob er fich in Diefen Studen feiner Ginbrude hatte entladen wollen, wie er gunachft in einer Reihe erotischer Stude feine Liebesaber ausblutet. Co ware es wohl möglich, baß biefe Erftlingeproducte an Diefen Stellen in bes Dichtere perfonliche Erifteng verwachsen waren, bag fie, gang wie Goethe's Mitschnloige mit ihrem abstoßenden Inhalte, auf innere Erfahrungen bes eigenen Lebens gurudwiesen.

Die Zähmung der Biderspänstigen hat mit der Rosmödie der Irrungen namentlich in den Theilen, die Petruccio's und Katharinens Berhältniß nicht betreffen, eine schlagende Familiensähnlichseit. Die römische Schule, die Manier, in welcher die Itasliener des 16. Jahrhunderts, die Ariost und Machiavelli, die plautinische Komödie erneuerien, sah schon Schlegel diesem Theile des Stückes richtig ab. Sie erklärt sich ganz einfach dadurch, daß Shakespeare in eben diesem Theile wesentliche Jüge aus den Untergeschosbenen (suppositi) von Ariost entlehnt, die 1566 von Gascongne in's Englische übersetzt waren. Wie die Figur des Zwick in den Irrungen, so sind hier der Pedant und der Pantalon Gremio reine Fisguren der italienischen Komödie und der ganze Intriguentheil des Etücks ist völlig in dem Geschmacke dieser Schule ausgesührt. Wie

in den Irrungen, fo treten die langen fogenannten doggrel (Rnittel) Berfe und die Sprache des vorshafespeare'iden Luftspiels fo fehr hervor, wie nur noch einigemale in ben frühesten selbstiftandigen Lust= fpielen, ben Beronefern, verlorener Liebedmube u. a., wie in ben Studen ber reiferen Beriode Chalespeare's nie wieder. Wie bort ift ber Bortrag ungleich, ber Dialog oft ungelenf; einzelne andere Stellen bagegen an gutem Beschmade, an Bewandtheit bed Berfes und ber Sprache bem ausgebildeten Stile bes Dichters gleich. Wie bort ift auf Die außere Bahricheinlichkeit ber Fabel und Berhaltniffe wenig Rudficht genommen. Wie in ben Irrungen ber ephesische Dromio, fo ift hier ber winzige Grumio Die robere Westalt eines naturlichen Rarren, wie fie Chafespeare nur in feinen erften Luft= fpielen mit fo viel Vorliebe aufzuführen und audzuführen liebt. Wie in ben Irrungen, so ift and bier in bem Theile, ber fich um bie Werbung Lucentio's um Bianca breht, Die Runft Der Charafterifif unaudgebildet: ber alte reiche Werber Gremio, ber ichnuffelnde Bater Minola, find von jenen flachen ftehenden Charafteren aller Intriguenfomödien; und fo ift in ben Irrungen gwischen bem beftigen ephefifchen Untipholus, ber feinen tolpelhaften Dromio berfommlich prügelt, und bem fanfteren Sprakufer, mit bem fein wißiger Diener mehr auf bem Ruße eines Spagmachere fteht, nur ein allgemeiner Charafterunterichied gezogen. In beiden Studen ift bie Rabe bes Dichtere bei feinen Schulreminiscengen auffallend; fein anderes un= bestrittenes Stud von Chafespeare bietet fur feine Belefenheit und Gelehrsamfeit so viele Belege wie die Bahmung. In Der Unrede bes fprafufifden Untipholus an Luciana (V, 2.) in ber er fie Sirene nennt und fie fragt, ob fie ein Gott fei, ift ein rein homerifcher Un= flang; bieje felbe Stelle mit bemfelben Ginbrud findet fich in ber Bahmung (V, 5.) wieder, wo Ratharina eine abnliche Stelle aus Dvid gebraucht, die dieser bem Somer entlehnt hat, "und wo ber antife Ton noch durch die vierte Sand nachflingt. Diese burchgebenbe Manier ber erften Zeit hatte langft entscheiten follen, bas Stud in

Die frühefte Beriode bes Dichters zu fegen. Das fühlten auch alle Rritifer; fo Malone, Delins, auch Collier, ber mehrere Sande an bem Stude beschäftigt glaubte. Es ift unzweifelhaft, daß bes Dichtere eigene Sand mehrfach baran beschäftigt war; so wie wir bas Stud jest lefen, muß fpater bineingearbeitet fein, wie wir ja auch von anderen feiner Stude mit Bewißheit annehmen. Allgu beutliche Anspielungen weisen auf fpatere Stude gleichzeitiger Dichter, Die Einleitung auf Fletcher's women pleased bin, ein Stud bas nicht vor 1604 geschrieben ift. Daß ber Rame Baptifta in ber Bahmung richtig als ein Mannename, bagegen im Samlet als ein Frauenname gebraucht ift, war Collier ein Beweis, daß die Komodie fpater als Samlet (1601) geschrieben sei. Wer aber bie Feinheit erwagt, mit ber Chakespeare um eben biefe Zeit in Viel garmen um Nichts die beiden Figuren bes Betruccio und ber Ratharina gleich= fam in einer höheren Sphare wiederholte, ber wird nie glauben, baß berfelbe Dichter um Diefelbe Zeit Diefes Stud urfprunglich gear= beitet habe.

Die Hanptsigur unseres Lustspiels (the shrew) gehörte zu ben Lieblingsgegenständen einer frohsinnigen, lachlustigen Zeit; Gedichte und Schwänke erzählten von keisischen Weibern; in einer Farce, Tom Tiler und sein Weib, wurden die Leiden eines unterjochten Ehemanns schon 1569 von Kindern aufgeführt; in Chettle's Griseldis bildet die Episode von dem wälschen Ritter und der shrew, die er heiratet, das Gegenstück zu der geduldigen und sansten Heldin des Stücks. Von einem Unbekannten eristirt dann die Zähmung einer Widersspänstigen, das Stück auf welches Shakespeare seine Zähmung der Widerspänstigen gründete. Das ältere Stück ist 1594, wo es schon mehrmals aufgeführt war, gedruckt; dieß hindert nicht, daß es geraume Zeit älter sei. Es ist in einer bekannten Sammlung von Steevens (six old plays) abgedruckt worden. Der intriguenhafte Theil des Stücks ist viel roher als bei Shakespeare; auch wo die Seene beibehalten ist, ist sie weit plumper als in dem Originale.

177

Die Auftritte eines heiteren Schlags, wie die zwischen Katharina und Grumio und die mit dem Buthändler und Schneider, sind am meisten so vorbereitet, wie sie geblieben sind. Der Abstand zwischen dem bombastischen Bathos der Scenen zwischen den Berliebten und den gemeinen Unstätigkeiten der burlessen Partien ist so groß, daß man auch hier wieder inne wird, was der Dichter selbst in seinen gröberen Erzeugnissen Alles verschönert hat; es begegnen hier einzelne Ausdrücke, für welche Shakespeare's Feder, wie unsein sie unsserem Geschlechte vorsommen mag, zu allen Zeiten zu keusch war. Die Vergleichung beider Stücke weist nicht ein Verhältniß aus, wie das des Shakespeare'schen Heinrich VI. zu Greene's, sondern der Dichter hat durch die durchgehende Veredlung von Stoff und Form dieses Werf zu seinem Eigenthume gemacht.

Wir benteten schon an, daß die Zähmung der Widerspänstigen aus zwei gegensählichen Theilen besteht. Die Geschichte des gebildeten Lucentio, der zwar von Studentenstreichen voll, doch wenigstens vielleicht auch um Lernens Willen nach Padua kommt, begleitet von einem gewandten Diener, der auf dem Fuße ist mit seinem Herru die Rolle tauschen zu können, seine schlaue und seine Werbung um die wohlgezogene Vianca, die in allen schönen Künsten bewandert ist, bildet ein Intriguenspiel von seinerer Anlage im italienischen Geschmacke. Das Gegenstück hierzu, die Werbung des groben Petruccio um die zänkische Katharina, ist ein ächtes Volks-Charakterspiel. Wit diesem lettern Theile, dem Mittelpunkt des Stücks, wollen wir uns allein beschäftigen, um zu sehen, wie der Dichter den Uebergang aus der slacheren Personenzeichnung, die man in allen Intriguenstücken gewöhnt ist, zu der gründlichern Entwicklung der Charaktere macht, durch die er uns weiterhin in seinen Werken überall verwöhnt hat.

Der Handel zwischen Petruccio und Katharina läßt sich zu einer bloßen Posse, und zwar zu einer ganz gemeinen Posse, er läßt sich, wenn man will, bis in den Koth herabziehen. Es ist traurig zu sagen, daß ein Mann wie Garrick das wirklich gethan hat. Er hat

bas Stud unter dem Titel Katharina und Petruccio zu einem Spiele von drei Acten zusammengezogen, hat den seineren Theil, die Wersbungen um Bianca, herausgestrichen und den derben Rest in eine plumpe Carisatur herabgewürdigt. Das Spiel des Paares war nach dem Gebrauche, der nachher stehen geblieben ist, ein roh ausgeslassenes: Woodward spielte damals den Petruccio in soldzer Buth, daß er seine Mitspielerin (Ms. Clive) mit der Gabel in den Finger stach und als er sie von der Bühne wegreißt zu Voden wars. So wird das Stud noch jest in London als eine Schlußfarce, mit allen widerlichen Ueberladungen einer ganz gemeinen Possenreißerei gezgeben, selbst nachdem 1844 in Haymarket das ächte Stüd mit Beizfall wieder gegeben worden ist.

Wenn gang England in Garrid's Ruden ftante, fo wurden wir breift behanpten, bag unfere Romodie von bem Dichter fo nicht ge= meint war. Das Stud ift holgschnittmäßig allerdings behandelt; ber Gegenstand, falle er nicht in pedantische Moralisation fallen foll, er= trägt gar feine andere Behandlung. Gelbft in bem gewöhnlichen Berkehr wird die Frage von der Unter= oder Ueberordnung des Bei= bes immer in übertreibenden Edjerg gezogen; ber berbe Sumor mußte bem Wegenstand feine Farbung geben. Den beiten Figuren, um die es fich handelt, geht ber Schmelz hoherer Naturen ab; bas mußte fo fein, denn unter andere gearteten fonnte bad Berhaltniß nicht Statt haben. Der werbente Mann, Betruccio, ift aus grobem Thone geformt; er fommt nicht wie Lucentio um des Studirens willen nach Padua, fondern um Geld zu heiraten. Man bietet ihm Diefe reiche Widerbellerin an, im Scherz, und er geht, das fieht felbft fein Grumio burch, in einer Art launiger Renommisterei barauf ein. Bon feiner Urt und Sitte ift er nie gewesen; er geht schlecht gefleidet einher; feine Diener auf den kleinften Unlag am Dhr gu gieben und gu prügeln, ift ihm geläufig; babei ift er aber gereist und erfahren, hat die Menschen fennen und zu behandeln gelernt. Die Keiferin zu bandigen fann ihn nicht schreden, ba er sich bewußt ist, neben mann=

179

licher Kraft die Spiele des Scherzes und der schmeicheluden Galanterie zu verstehen und im äußersten Falle das Fener der Widerspäustigen nicht wie ein Wind nur schüren, sondern wie ein Sturm ausblasen zu können. Er ist Soldat, Jäger und Seemann, jedes Eine schon genug, um eine schrosse Mannheit auszubilden, eine disciplinarische Natur, die unnahbar und imponirend ist. Er wird von Katharina mit einem Holzapfel verglichen, und ich wüßte auch nicht, womit man gewisse harthäutige muskelstramme Gesichter gedienter Soldaten sprechender vergleichen könnte.

Ratharina, um bie er zu werben unternimmt, ift eine boje hummel, ein Fullen bas aus ben Strangen fchlagt, furz angefnupfi, rafch und gufahrend, aber voll guten Rernes, an beren Wefen Betruccio fcon barum Wefallen bat, weil ihr am rechten Drte, wie im legten Acte ber Bittme gegenüber, bas gerabe Berg rudfichtelos überläuft. Gie ift von dem Bater verzogen, ein unartiges Rint, bas nicht bitten und banfen fann, bas feine fanfte Schwefter misbanbelt, fie binbet und ichlagt. Auf Die Spite ibres ganfijchen Befens ift fie getrieben burch bie Bevorzugung ihrer Edwester von Seiten bes Baters, hauptfächlich aber burch ben Reid auf bie gahl= reichen Bewerber, Die fich um Bianca brangen, mahrend fie bie Ausficht bat, im unvermählten Stande zu bleiben. Bu jenen ichonen weiblichen Seclen, Die in Diefer Aussicht und in Diefem Schicffale unverbittert bleiben und Die ber weiblichen Ratur eigene Sarmonie nicht verlieren, gehört fie nicht. Es ift vielmehr ber Schluffel ihres Charafters und ihrer Sandlungsweise bem ungezogenen Werber gegenüber, baf fie verbittert über ihr brobendes Loos ift, "Die Affen jur Hölle führen zu sollen"; ein sprichwörtlicher Ausbruck für bas Schicffal ber Unvermählten, ben auch Beatrice in viel garmen um Richts von fich gebraucht. Gie will einen Mann, Er will Belb, fo ift ihnen beiden ber Weg zu einander gebabnt. Das alte Stud, bas Chafespeare vor fich hatte, fagt es gerabezu, fie wolle einen Mann und das fei die Quelle ihrer Banfischfeit; und Petruccio weiß bas

bort und fpricht es auch ans und bant eben barauf feine Rubnheit. Aber bergleichen platte Natur nachzusprechen, war nicht Chafespeare's Urt; fo bequem machte er es feinen Spielern nicht; er überließ ihrer Wefchicklichkeit, bas was fich von felbft verfieht in bas Spiel einzutragen. In ber Bewerbungsscene find alle Worte Katharinens abftogend und schnöbe; sie fagt nicht Ja und boch find fie nachher verlobt. Diefe Stelle hat alle Spieler geirrt; fie ift immer fur wunderlich und unvollfommen angesehen worden; ihre Aufführung in ber Garrid'iden Bearbeitung ift gang abideulich. Für zwei geschickte Spieler ift aber in biefer Scene Alles gegeben, was bie Charaftere eben verlangen. Er überfällt fie mit Borten, mit Edmeicheleien, Die fie niemals gehört hat; wie er fie mit Diana vergleicht, fallt ihr erftes ruhiges, nicht ganfisches Wort. Der Geift Des Widerspruche und Die Bewöhnung macht fie auch gegen ihn und seine Derbheit grob und abstoßend, aber sobald fie fieht bag es ihm Ernft ift, muß fich ber Sturm bei ihr legen. Die Spielerin, Die Diese Rolle naiv auffaßt, wird gewonnenes Spiel haben; fie muß naiv aufgefaßt werten, nicht als eine Bankerin von Brofession, sondern ale ein raschblutiges Rind, Das in den Tölpeljahren ftehen geblieben ift. Gie foll nicht ein für allemal ihre Rolle durchtoben; vor der neuen Ericheinung ihred Bewerbers foll fie vielmehr in einer brolligen Berblufftheit ftehen; fie foll nicht dem Werbenden bofe Wefichter ichneiben, fondern ihm ein offenes, durch Rengier und lleberrafchung von ferne bewegtes Antlitzgeigen, ihn gerade ansehen mit einem flaren Auge, bas nicht recht traut und gern trauen möchte, bas trost und mitten im Trope nachgiebt. Diefer Naivetat ift von bem Dichter voller Raum gegeben. Indem Betruccio Ratharinen mit feinen Schmeicheleien überschüttet, flicht er ein, was ihr die boje Welt alles nachjage; barunter übertreibt und lügt er, fie hinke; fie wird nun unwillfürlich ein Paar ichlante Schritte machen, um ihn eines befferen ju überzeugen; barauf ftichelt er bann, und fogleich fteht fie in Widerspruch= geift und Beschämung ftill. Sobald bie Zeugen tommen, lugt er, fie

habe ihm am Salfe gehangen und Ruß auf Ruß -; wenn bas bie Spielerin ber Ratharina boch aufnimmt und fich ungebardig barüber erweist, fo ift freilich nicht gu' begreifen, wie bann bie Berlobung für ausgemacht gilt. Indem er bas entscheibenbe Wort spricht: Ruffe mich Rathen, am Conntag foll bie Sochzeit fein, gebraucht er icheint's ben Refrain eines altbefannten Liebes, mas bie Buver= ficht, die in diefer gebieterischen Werbung liegt, humoristisch milbert. Ihre Antwort ift, fie wolle ihn lieber gehangt feben, und bieß tann nur gefagt werden in voller Windftille ichon nach gelegtem Sturm, fann nur halb forschend halb schmollend, besiegt und widerstrebend zugleich gesprochen werben. Sie geht bann mit ihm gleichzeitig ab, ohne Ja gefagt zu haben; aber fie hat schweigend, ja widersprechend eingewilligt. Das ift bes Dichters Absicht. Gie fonnte gar nicht Ja fagen, ba fie fo lange nur auf bas Rein bes Wiberfpruche ein= genbt mar. Beatrir in Biel garmen um Richts, ein fo viel feiner angelegter Charafter, fann es eben fo wenig, bieß liegt natürlich in Diefen Charafteren, Die felbit bem Scheine von Empfindsamfeit tief abgeneigt find. Der Werber erleichtert ihr ben lebergang auf eine feine, von feiner psychologischen Ueberlegenheit zeugende Beise: er flicht geschickt ein, sie hatten bas so ausgemacht, baß sie nech eine Beile ihre feifische Rolle fortspielen folle. Er faßt fie bann bei einer weiteren fcwachen Seite; er geht, um ihr But in Benedig gu faufen; fie foll ichon gur Sochzeit fein; fie zeigt auch bei andern Belegenheiten, baß fie Weib genug ift, baran Frende zu haben. Und was bie furze Zeit seiner Abwesenheit in ihr gewirft und geandert hat, verrath fie nachher bei feinem Unsbleiben mit bem Ginen Seufzer: 3ch wollte Ratharina hatte ihn nie gesehen, - ber nur noch unter schleichenbem Gifer, weich und unter Thranen gesprochen ift, wo ber Bater felbft einen Ausbruch ihres alten Grimms am natürlichen Drte fante. Dieß Alles ift, scheint es, sehr geschidt und will geschidt gegeben sein. Der Stoff, barunter moge ber barftellende Runftler mohl unterscheiben, der Stoff ift Derbheit, aber die Form ift voll Feinheit; diese

Aufgabe, die Grobheit barzustellen, will auf eine garte Beife ges lost fein.

Für die Spielerin ber Ratharita ift Dieje Bewerbungescene ber schwierige Bunft; für ben Spieler bes Betruccio Die Rur ber Babmung. Gie erscheint gang ale übertriebene Carifatur; wer aber ben rechten humor hineinzulegen weiß, wird auch bieje llebertreibung zu einiger Bescheidenheit ber Ratur gurudführen. In Garrid's Boffe, wenn Betruccio fommt in tollem Aufruge, eine tolle Bermählungs= fcene feiert, in toller Gile abreist, find alle Mitspieler entjest und erschreckt. Aber so ift es bei Shakespeare nicht angelegt; Brumio findet das Alles nur jum Sterben vor Lachen. Die Art, wie er fie bandigt, fo grob sie auch erscheint, hat doch dieselbe feine Methode wie seine Werbung. Mit seiner Abreife nach Benedig, feinem Ausbleiben, feiner seltsamen Erscheinung, beginnt er mit ihr eine geistige Sungerfur, die auf Erwartung, auf Spannung, auf Enttaufdung arbeitet. Die forperliche Sungerfur folgt bann nach, um gleichsam das wallende Blut in ihr auch phyfifch zu bampfen. Wie er fie burch lleberraschung gewann, burch llebertaubung stillte, so bandigt er sie erst burch lleberspannen, bann burch Burndschrauben ihrer geistigen und förperlichen Natur. Der lettere Theil der Kur ift gang die Methode, Kalfen zu giehen burch Sunger und Wachen. Alle Die Ent= behrungen, die er ihr anmuthet, theilt er aber mit ihr; er entzieht ihr Echlaf und Effen unter bem Borwande ber Liebe und Corgfalt für fie. Geschieht das, wie es pflegt, in einer durchweg brutalen Beise, so macht man bes Dichters Absicht zu nichte, nach ber ihr jeder Anlaß, sein Verfahren nur übel zu nehmen, genommen werden foll. Man wird uns jene Stelle entgegen halten, wo Betruccio fei= ner Neuvermählten zumuthet, die Sonne für den Mond zu erflären: aber an diefer Stelle wird nur noch bie Probe auf eine bereits fertige Rechnung gemacht, hier lost fich fichtbar bie ftrenge Bucht in ein humoriftisches Spiel auf, und eine gute Spielerin nimmt bas fo. In England ift's vielleicht eine alte lleberlieferung, bag gleich nach

bieser Stelle, wo sie nachgegeben hat, wo sie nun völlig geheilt ist, und wo sie nachher in einer gleichgültigen Rebe bie Sonne zu erwähten hat, die Spielerin sich zu Petruccio hinwendet und das Wort schelmisch fragend ausspricht, ob er auch einwillige, daß die Sonne scheine. Ein Zug dieser Art, von geistreichen Schauspielern eingesslochten, erleuchtet ganze Scenen und Charaftere Shafespeare'scher Stücke besser, als lange Commentare. Dieser seine Zug ebnet den Weg zu der spätern Fügsamfeit des bekehrten Weibes ganz vortresselich, wo sie zulest jene Lehre der Unterwürfigkeit predigt, noch ein wenig in der Spur des alten Tropes, der aber nun gegen die Tropisgen gerichtet ist.

Dieß find benn die fieben Stude, Die an bem Unfange ber Lauf: bahn unseres Dichtere liegen; seben wir noch einmal auf fie gurud, um im Ueberblick ihr Gemeinsames zu ertennen, was fie von ben fpateren Urbeiten Chafespeare's unterscheitet. Mehr ober weniger verrathen alle ben ungebilderen Bolfogeschmad ber vorshafespeare's schen Zeit in Stoffen und in Formen. Die Barbareien im Time, Die Robbeiten im Perifles, einzelne Barten in Beinrich VI., ber berbere Charafter ber beiben Luftspiele, Die Behandlung bes jambiichen Berjes im Titus und ber Knittelverje in ben Luftspielen, all Dieg verflicht biefe Stude noch mit ber Weschichte ber englischen Lites ratur jener Zeit, wo Chafejpeare Die Marlowe und Greene noch nicht verdunfelt hatte. Wir hatten vor biefen Studen Shafefpeare unr ale ben Verfaffer feiner beschreibenben Bedichte fennen gelernt. Bon ihnen hernbertretend in Dieje unter fich felbft fo verschiedenartigen Echanspiele fann man fich durch bie dramatifche Form und Die abweichenden Stoffe verleiten laffen gu glauben, man babe mit einem gang anderen Dichter gu thun. Dem ift aber bei icharferem Bufeben nicht fo. Un Erinnerungen an Die italienische, mehr gelehrte Schule von Dichtern, benen er fich in feinen ergabtenben Bedichten anreiheie,

fehlt es in allen Diesen Studen nicht. Der Berifles ift ichon ber Quelle nach aus jeuen romantischen halbantifen Erzählungen bergeleitet, benen bie italianisirenden Dichter fo nabe ftanden; aus ber Arfadia von Sidney, dem Sauptvertreter jener Edjule, find viele Ausbrude barin tren abgeschrieben. Im Titus flingt jene ovidische Lufternheit ber ergahlenden Gedichte in bem Inhalte bes zweiten Actes fehr vernehmlich an; bei ber einzigen Belegenheit dazu in Seinrich VI., dem Abschiede Margaretens von Suffolf, tritt diefer felbe Ton augenblidlich hervor. In bem furgen Zwiegespräche zwischen Luciana und Untipholus in den Irrungen erinnert der gegenfähliche, epigrammatifche Bortrag fehr bentlich an Die Concepte in ber Lucretia. In ber Bahmung endlich hat Chalespeare bie Komodie eines berühmten italienischen Meisters zu seiner Bearbeitung benutt, wie er in ben Irrungen nach bem Borgange ber Italiener ein romifches Luftspiel nur erneuert hat. Die fammtlichen Stude zeigen ben Dichter noch ber Schule und ihren Beschäftigungen nabe; in feinem seiner späteren Dramen fteht er fo tief in ben Reminiscenzen bes Alterthums und hat ben Ropf so überfüllt mit ben Bilbern, Sagen und Figuren ber alten Geschichte. Im Titus fanden wir die gange Kabel aus lauter Studen autifer Sage und Geschichte gusammengesett. Wie in And's spanischer Tragodie längere Stellen lateinischer Dichter, so hat hier Die Strophe einer Horazischen Dbe Eingang gefunden. Im Berifles haben wir, wie in einem Senecaischen Stude, Die Erscheinung ber Diana und jene Scenen, die jo beutlich an Donffeus' Einkehr bei ben Phäafen erinnern. Aus ben Irrungen und ber Bahmung hoben wir vorhin erft jene homerifden Anreden heraus. Wie Die Lucretia und Benus, fo find alle biefe Stude übervoll voll Anspielungen auf gricchische Mythologie und alte Geschichte. In Diesen Unspielungen fpielt bann die trojanische Sage in ihrem gangen Umfange eine hauptrolle, und zwar überall von bem Birgilischen Standpunkte aus wie in der Lucretia. Aus der Stelle, wo er in Beinrich VI. auf ben Diebstahl ber Pferde bes Rhesus anspielt, liest man heraus, wie

der junge Dichter von trojanischer Lecture frisch erfüllt war. Das Beftreben, mit Belehrfamfeit zu prunten, ift in Diefen Studen allen erfenubar, und für ben Aufänger nicht uncharafteristisch. Den erften Theil von Beinrich VI. wollen wir jum Belege nicht auführen, weil er größtentheils bem Dichter abgesprochen werben nuß: souft ift bort mit ber Belefenheit im alten Teftamente, in ber romifden Gefchichte, in ben Romanen ber Palladine bis zu Froiffard's Chronif mahre Brahlerei getrieben. Aber auch in bem zweiten und britten Theile find in Chakespeare's Bufagen bie Unführungen aus alter Mythe und Weschichte fehr gehäuft, und in ber Art, wie er bem alteren Dichter einmal ftatt bes Catilina ben Machiavelli, und ein aubermal ftatt bes Seeranbere Abradas ben Bargulus unterschiebt, ift formlich Die Gelegenheit bas eigene Biffen auszulegen gefucht. Befonbers aber bie Bahmung ber Widerspänstigen fann fich mit bem ersten Theile Beinrich's VI. meffen in vielfältigem Brunt mit Belesenheit. Die Abficht, Sprachkenutniffe zu verrathen, findet fich außer in Berlores ner Liebesmube in feinem fpateren Stude Chatefpeare's in ber Beife wieder, wie in allen diesen fieben: er hat Die Sprachbroden, wie er fie hier in gutem Ernfte gebraucht, fpater nur wieder angewandt in 3meden ber Charafteriftif und bes Scherzes. Im Titus find nicht nur, wie bei fast allen vorshafespeare'schen Dichtern, einzelne latei= nische Stellen, sondern auch frangofische Ausbrude in bas tragische Bathos hineingekommen; im Perifles werben die Devifen ber Turnierenden in allen Sprachen verlefen und barunter eine fpanische mit einem Sprachfehler (più fur mas). Auch in Beinrich VI. begegnen Diefe fremden Sprachbrocken in Stellen, Die Chakeipeare's Eigen= thum find: ber alte Clifford ftirbt mit einem frangofischen, ber junge Rutland mit einem lateinischen Spruche. Go find auch in ben beiben Luftspielen lateinische, frangonische, spanische, italienische Worte und Sate gehäuft. Unfichere und unausgebildete Formen alfo, roberer Gefchmad in der Materie und in ber Runft fie zu verarbeiten, Die Nahe bei ber Schule, Die Unlehnung an bas Alterthum und an ben

gelehrten Dichterfreis der italianifirenden Romantifer Englands, Der Gifer, belefen und vielwiffend zu erscheinen, waren die Buge, Die Dieje Erstlingewerte Chafespeare's gemeinsam fennzeichnen. Gelbft ihre Verschiedenheit in Materie, Ton und Vortrag ruhrt von dem weiteren gemeinsamen Merkmale ber, daß fie fammtlich alteren Werfen nachgebildet find. Der Fortidritt bes Dichtere zeigt fich babei flar und fprechend. Er ift in ben brei erften Studen von feinen Borarbeiten beherricht, von dem Gewichte des fremden Ginfluffes niedergehalten und erscheint baber in gang verschiedener Manier; in Beinrich VI. (zweiter und britter Theil, ringt er mit einem Beitgenoffen, in den Irrungen mit Plautus um die Balme; in ber Bahmung wirft er die Form seiner Borarbeit ab und stellt fich auf eigene Fuße. Die Bedeutung, die diefes Aufranken an anderen Meiftern und Berfen für Die Bildung Chafespeare's hatte, ift nie genug in Unschlag gebracht worden: Der gludlichfte Taft leitete ben fruh ftolgen Benius auf Dieje bescheidenen Wege. Reinem Talente ift mehr zu mistrauen, ale bent, bas in fruber Jugend gleich auf Dri= ginglität lossteuert; ber Dunkel führt es auf biefe Brrbahn und Die Unnatur wird bas Biel fein, gu bem es gelangt. Jeder große Runft= ler hat eine folde Beit ber Schule gehabt, wo er fich einem fruheren Meister vertraut, wo er sich an fremde Muster fesselt, um an ihnen gu lernen. Der Schüler, ber über biefer Singebung feine Gelbftandigfeit verliert und in Nachahmung aufgeht, hatte boch niemals eigene Wege gefunden. Das mahre Talent aber blidt in feiner Lehrzeit nur jo angespannt in ben fremben Beift, um aus ber innig= ften Renntniß beffelben die Unterschiede des eigenen Beiftes um fo schärfer fennen zu lernen und fich bann um jo selbständiger zu trennen. So hatten fich Raphael und Titian, jo haben fich Goethe und Schiller an fremden Meistern erft in ihre Runft eingenbt; die letteren eben an unserem Shafespeare selbst. Und jo that diefer wieder. Er blidte an Blautus und Seneca fruhe und fpat, und fern von jeder Unmaagung, binauf; im Unfange wohl felbst an Marlowe und Greene. Bei biefen freilich mußte er bald fühlen, baß er nur lernen founte, wie er es nicht machen mußte; er hob bie Greene'ichen Stude, indem er fie bearbeitete; er ichmudte fich mit fremden Febern, warf ihm diefer vor, aber er fonnte fich bewußt fein, baß er ben fremden Febern wieder Schmud verlieben batte. Sitte, nach ber fich bamale bie Dichter ber verschiedenen Theater ihre Stoffe einander entnahmen und fie neu verarbeiteten, mar ber bramatischen Dichtung ungemein gunftig. Dan lernte aus ben Bortheilen und bem Echaden ber auderen Buhnen bie Lieblingematerien bes Publicums fennen und vergriff fich auf biefe Beife felten im Stoffe. Biele Sande beichaftigten fich bann über einerlei Wegenftand; ihre Bearbeitungen fielen bem öffentlichen Urtheile anheim; ber Stoff und feine Bebeutung, Die Charaftere und ihre Behandlung läuterten fich. Alehnlich war es in bem antifen Drama gewesen. In jener Jugend ber Welt gab es ber bramatifden Stoffe aus Mythe und Geschichte überhaupt noch wenig; an jedem ber wenigen verfuchte fich jeder namhafte Dichter einmal; Die ftete erneuerten Behandlungen verflärten fich ba allmählig zu ber reinen Beftalt, bie wir an ben griechischen Tragodien bewundern. Rur etwas entfernt Alebuliches geschah auf ber englischen Bubne, obgleich es bier bei ben breiteren, ftoffreicheren Werfen um jo nothiger gemesen mare, baß bas Gleiche noch grundlicher geschehen ware. Bei Shafespeare aber fann man in fteigenden Graben fehr beutlich bemerten, wie er immer meisterhafter lernte, in alteren Schaufpielen, Die er fich gur Bearbeitung nahm, immer mehr Schale wegzuwerfen und in ben Rern ber Stoffe und ihren geistigen Lebenspunkt vorzudringen. Diefe Runft trug er bann auch auf feine epischen, ergablenben Quellen über, und lernte ben flachsten Novellenstoffen psychologische und fittliche Tiefe zu geben.

## 3weite Periode der dramatischen Dichtung Shakespeare's.

Bir treten and ber erften Periode ber bramatischen Laufbahn unfere Dichtere, wo er nur als Bearbeiter fremder Werfe ericheint, in eine zweite berüber, Die wir etwa mit ben Jahren 1592-1600 umgrengen. In biefer furgen Zeit schwingt fich ber Dichter in einer faft unbegreiflichen Thätigkeit vom Schüler jum Meifter auf und burchlebt eine Geiftesgeschichte gewiß ber merkwürdigften Art, ob= wohl wir nur Winte und Vermuthungen haben, ihre Natur naber gu beftimmen. Die Werfe biefer Jahre fann man nicht lefen, ohne von ben meiften ben Gindruck zu empfangen, bag ber Dichter eine glud: liche, gehobene Zeit durchlebte, ale er fie fchrieb. Die ungetrübte Heiterkeit, ber muthwillige Rigel ber aus allen Luftspielen Diefer Jahre, ber Uebermuth ber aus Beinrich IV. fpricht, läßt ohne 3mang auf ebenso viel inneres Selbstgefühl wie auf außeres Wohlbehagen bes Dichters schließen. Auch werben wir später finden, wenn wir aus der Betrachtung der Werte diefer Epoche auf Chatespeare's Le= bensgeschichte gurudtommen, daß sein rascher Erfolg als Spieler und Dichter, fein Unfehn in ber höheren Gefellschaft, ehrende Befannt= schaften und Freundschaften, eine glückliche außere Lage, die ihn befähigte seinen Eltern in ihrer Noth wirksam beizuspringen, daß dieß Alles, fage ich, eine Reihe von gunftigen Schickfalen ausweise, gang geeignet, ben jungen Dichter in bie gludliche Stimmung zu verfegen,

wo sein Talent so schnell, so unermestich wuchern konnte. Am Ende dieser Periode scheint sich dann ein Schatten über dieses Glück zu wersen, der Shakespeare den Anstoß zu einer ernsteren Betrachtung und noch tiesern Durchdringung des menschlichen Seins und Lebens gab. Es ist auffallend, daß, nachdem zwischen 1590—1600 das Lustspiel in der Reihe seiner Werke sehr entschieden vor dem Trauerspiele vorgeherrscht hatte, nachher umgekehrt das Trauerspiele und das ernste Schauspiel in so entschiedenem lebergewichte erscheint, daß uns eben dieser Gegensaß nothigt, von dort an eine dritte Periode der Shakespeare'schen Dichtung zu datiren.

Die Werfe Diefer Periode find in fich fast jedes Gingelne bedeutungevoll und groß; bie Gruppe ale Ganges betrachtet bietet noch eine besonders merkwürdige Erscheinung dar durch die große Bielseitigkeit, die fich in ben behandelten Stoffen ausspricht. Gie spalten fich in brei ihrer innersten Ratur nach verschiedene Theile. In den Anfangen Diefes Zeitabschulttes begegnen wir einer Reihe von Studen wesentlich erotischen Inbalte, beren Mittelpunkt bie Leidenschaft und die Werke ber Liebe bilben: Die beiden Beronefer, Berlorne Liebesmube, Ende gut Alles gut, Der Commernachtstraum, Romeo und Julie. Ihnen zur Seite liegen, bis auf Gine, Die fammtlichen Siftorien, Die Chafespeare nach Beinrich VI. bearbeitet hat, trodenen, realeren Inhaltes, die Welt bes außeren Lebens und Birfens jener Wefühlswelt wie in absichtlichem Begenfate, in glei= der Breite, mit gleichem Nachbruck entgegengestellt: Richard II. und III., König Johann, Seinrich IV. und V. Un bem Schluffe bes Beitraumes liegt bann eine britte Gruppe von Luftspielen gang nahe zusammen, in benen Chafespeare, in ber heitersten Freiheit und Freu-Digfeit bes Beiftes, scheint es, biefe Battung auf Die hochste Stufe der Vollendung erhoben und ihren heitern Charafter am reinsten und ungetrübteften festgehalten hat, was bann ben ploglichen lebergang ju ben Tragodien ber britten Beriode feiner Dichtung um fo über= raschender macht. Jebem Ginzelnen biefer Werte immer mit ganger Sicherheit das Jahr seiner Entstehung anzuweisen ist nicht möglich; sie fallen aber nach dem übereinstimmenden Urtheile aller besugten Kritifer sämmtlich in die angegebene Periode oder wenig darüber hinans. Die Geschichtstücke und die Liebesstücke sind von dem Dicheter gemischt durcheinander gearbeitet worden, die geschichtlichen nicht in chronologischer Reihe, sondern wie es die Lust am Stosse mit sich brachte. Wir werden und daher bei der Besprechung dieser Werfe nicht ängstlich an die Zeitorduung binden, sondern nur die drei Reihen im Großen getrennt verfolgen und dann innerhalb jeder einzelnen, mit möglichstem Anschluß an die wahrscheinliche Chronologie, die einzelnen Stücke durchgehen und beachten, ob sich irgend ein geisstiger Faden darin entdecken läßt, der und neben der Zeitrechnung vielleicht noch eine andere Neihenordnung der Gedanken und Empfindungen nachweist.

## 1. Erotische Stücke.

Bir sprechen zuerst von der Reihe der erotischen Stücke, in denen Shakespeare mehr oder weniger ausschließlich das Wesen und die Natur der Liebe dargestellt hat. Bon dieser Art sind die oben genannten Stücke alle, während in Shakespeare's späteren Dramen die Liebesverhältnisse nur noch in den Lustspielen den Mittelpunkt, und zwar nur der Intrigue, nie mehr, so wie hier, zugleich den geistigen Rern der Stücke bilden; während sie in seinen Tragödien immer nur so weit vortreten, wie sie in der großen Mannichsaltigkeit des Lebens eben auch nur Gine Seite unserer Eristenz darstellen. Bei unseren deutschen Dichtern, selbst den größesten, ninmt diese Seite unseres Wesens einen viel zu breiten Naum ein, als daß dieß dem Neichthum ihrer Dichtungen, im Vergleich zu Shakespeare's Werken, nicht den größten Eintrag hätte thun müssen. Sie fühlten nichts von senem natürlichen Drange des englischen Dichters, sich in dem großen Wirz

fungofreise bes außeren Lebens, in ber Bejdichte, festzusepen, um bem perfonlichen Gemutholeben ein Gegengewicht zu halten. Wo fie felbst in historischen Studen einen Liebeshandel nur als Episode einflochten, übermog bei ihnen Die Vorliebe für Diesen gemutblichen Theil und ber bichterische Glang und Rachbrud heitete fich auf ihn. Bon diefer unserer empfindsamen Dichtung gilt im großen Bangen, was Chafespeare in Verlorener Liebesmube fagt: daß nie ein Dichter gewagt bie Reber zu ergreifen, ebe er fie in Liebesseufzer einge= taucht. Aber fo war es bei ihm felber gleichwohl nicht. Wir fonnen aus ben angebenteten Lebensverhaltniffen Chatefpeare's ichließen, baß er in seiner Jugend eine Beile bas gewesen fein mag, was er in Berlorener Liebesmube und ben Beronefern einen ber Liebe Ge= weibten und Angelobten nennt, und tieß gwar in eben ber Periote, wo er Die Liebesstücke erschuf bie wir gunadift betrachten wollen. Alber es war auf alle Falle nur eine Periode, eine vorübergehende Beit, worin er von Diefer Leidenschaft perfonlich beherrscht und bichterifd mit ihr beschäftigt war; und in diese dichterische Beschäftigung wieder verlor er fich feineswege mit ganger Singebung, fondern forgte in bem gludlichften Triebe einer vielfeitig gelchaffenen Ratur bafur, feinen Schilderungen bes übermächtigen Gefühlslebens mit ber Betrachtung ber großen Weichichtswelt außerer Thaten bas Gleichge= wicht zu halten.

Berliert man selbst biese großartige Zweiseitigkeit aus ben Augen, versenkt man sich ganz und nur in diese Liebeostücke aus dieser Zeit, so behandelt er, selbst wieder in dieser ausschlichlichen Richtung, den Borwurf ganz anders als unsere deutschen Dichter. Die idealen Liebeohelden unseres Schiller, die schwach sünnlichen unseres Goethe sind durch das empfindsame Element, das die neuere Poesse überall der Liebeodichtung einmischt, von einer ganz eintönigen Färbung; auf unserem Theater gibt es daber eine stehende Charastersorm des Liebhabers, die der damit betraute Spieler so ziemlich auf einerlei Weise abspielt. So war es nicht in Sbakespeare's Umgebung, es ist

wenigstens in feinen Werten nicht barauf angelegt. Die weite Aufgabe, Die Leidenschaft ber Liebe, behandelte Chafespeare in einer weit groß: artigeren Beife. Er fchilberte fie nicht allein auf fich felbft bezogen, fondern in den mannichfaltigften Berbindungen mit anderen Leidenfchaften und in ben verzweigtesten Beziehungen gu anderen menfche lichen Berhaltniffen; co ift ihm ein Bedurfnig, fie in ihrem gangen Befen, in allen ihren Wirfungen, ihren guten und schlimmen Eigenfchaften gleich in jenen erften funf Studen, Die wir biefem Bormurf gang gewidmet finden, in einer möglichsten Fulle und Mannichfaltig= feit bargustellen. Er zeigt in ben Beronesern, wie fie fich gu bem Menschen verhält ber fich ihr gang preis gibt und gu dem Thatfraftigen, ber ihr fremd fteht. Er zeigt in Berlorener Liebesmube, wie fie durch ascetische Gelübbe unter jugendlichen Genoffen unnatürlich unterbrudt werden foll und wie fich bas racht. Er zeigt in Ende gut Alles gut, wie fie von mannischem Sochmuth und Standesftolz verschmäht wird und wie fie ben mit Treue und Singebung überwindet. Er zeigt im Sommernachtstraum in einer bewundernewurdigen Allegorie die Irrungen der blinden, aller Bernunft beraubten Liebe, die den Menschen in ein Traumleben ohne Besinnung dahinreißt. Er zeigt endlich in bem hohen Lied der Liebe, in Romeo und Julie, wie Diefe gewaltsamfte aller Leibenschaften zwei menschliche Befen in ihrer furchtbarften Macht ergreift und, gesteigert in ben gunftigen Naturen burch ihre ungunftigen Schichfale, fich auf bie Bobe treibt, wo fie fich felbst überstürzt und vernichtet. Und nachdem ber Dichter, bis zu biefem außerften Bunfte vorgeschritten, Diese Geite ber Menschennatur nach ihrer Weite und Tiefe durchmeffen hat, fehrt er gleichsam perfonlich unbetheiligter in fich jurud und gonnt ihr in feinen späteren Werken einen jo breiten und ausschließlichen Raum nicht mehr wieder.

Diese Bielseitigkeit der Liebe, ihre mannichsaltigen Beziehungen und Wirkungen auf die menschliche Natur, hat von allen Dichtern aller Zeiten Shakespeare ganz allein in größerem Umfange geschils

bert. Wer die gange epische und bramatische Dichtung von Frangofen, Italienern und Spaniern durchfliegt, ber wird alle Liebesverhaltniffe bis zur Langenweile in einerlei Form und Auffaffung behanbelt finden. Diese Manier war eine Ueberlieferung bee Mittelal= tere, wo die ritterliche Gitte und Galanterie Die funlichen Triebe geiftig verklärte und eine ichwarmerische Frauenverehrung in Leben und Dichtung brang, Die bas Alterthum nicht faunte. Dieje Beit fah die Liebe ale einen Quell ber Sittigung, ja ale einen Quell ber Rraft und Thaten an, und Die Dichtergeschlechter ber folgenden Beiten faßten fie nur von biefer ihrer veredelnden Geite auf, in einer Borliebe und Ausschließlichkeit, Die ein Renner Des Lebens wie Chafespeare nicht theilte. Er hatte auch ihre Schattenseiten erfahren: wie fie die Kraft ber Thaten gu lahmen, die Gitten gu gefahr= ben, in Berberben und Berbrechen zu fturgen eben fo fabig ift, als fur ein reines Leben ju gewinnen und Beift und Seele gu abeln. Diefe Doppelte Ratur und zweideutigen Werth Der Liebe und ihrer Wirkungen hat Chakespeare ichon in feiner erften Jugend burchschaut. In Benus und Adonis wirft Die Bottin nach dem Tobe ihres Lieblings einen Aluch auf die Liebe, ber im Reime gleichsam bie gange Entfaltung Diefer Materie in fich ichließt, wie fie Chatespeare in ber Reihe feiner Dramen niedergelegt hat. Es lohnt ber Muhe, Die Stelle in ihrem gangen Umfange gu boren. "Sinfort, jo lautet fie, foll Sorge ber Liebe fteter Begleiter fein; fie foll gefolgt fein von Gifersucht, und fußen Unfang, bitteres Ende haben; nie unter Gleiche getheilt fein, fondern unter Soch und Riedrig, fo daß ber Liebe Luft nie ihrem Leide gleichkomme. Gie foll fein unftet, falfch, betrugerifd; fnoopen und welfen in Ginem Athemguge; im Grunde Gift, am Rand mit Gußigfeit umzogen, baß fie bas treueste Besicht betruge. Den Stärfften foll fie am ichwächsten machen, ben Beifen ftumm ichlagen und ben Rarren sprechen lehren. Sie foll farg fein und verschwenden; das hinfällige Alter foll sie tangen lehren, ben tropigen Raufbold in Rube bannen, ben Riesen niederwerfen und ben Armen mit Schapen beladen. Gie foll fein rafend toll und albern milb, und ben Jungling alt, ben Greis jum Rinde maden. Gie foll argwöhnen, wo feine Urfache ift, und nicht fürchten, wo fie am meiften mistrauen follte; fie foll erbarment fein und allguftreng, höchft trügerifch, wo fie gerecht erscheint, und ftorrifch, wo fie ichein: bar lentfam ift. Sie foll Furcht dem Muthe und Muth der Memme verleihen; foll Urfache werben zu Krieg und schredlichen Thaten, und Zwietracht faen gwijchen Cohn und Bater, Dienstfertig und fördernd jedem Zwiespalt, wie trodener Bunder für bas Feuer ift". Man muß fich erinnern, daß bieg in einem Alter geschrie= ben ift, bas in ber erften Starte ber Gefühle bie Liebe fonft nur im Lichte ber Berflarung fieht, und bag es in einem Be= bichte niedergelegt ift, welches gerade ben finnlichen Trieb in ber herfömmlichen Beife junger Dichter zu vergöttern ichien, man muß fich der Zeit und des Ortes dieser Stelle erinnern, um ihren Werth und ihre Bedeutung recht zu wurdigen. In ben Liebesftuden der Beriode, die wir betrachten wollen, ift die Reihe dieser Gedanken bei leben= volleren Belegenheiten mannichfaltig wiederholt und in foftlichen Sagen und Spruchen niebergelegt; und weit mehr als bieß, fie ift auch in dem Kreise ber Chafespeare'schen Werfe in Charafteren, Lagen und lebendigen Bilbern in einer Fülle und Tiefe veranschaulicht und verforpert, wie das von feinem anderen Dichter wieder geschehen ift. Und es ift nicht etwa, im Widerspruche mit aller herkommlichen Dichtung, auf jenem Fluche ber Liebe in Diefen Gemalben allein verweilt, auch ihr reichster Segen ift in eben fo vielen Gegenftuden, mit eben fo vieler Innigfeit und mit ber gleichen Lebendigfeit ent= faltet. Wie in Diefer Leidenschaft ber reiche Sabfüchtige niedergeworfen und getäuscht, der Arme gehoben und bereichert wird, lesen wir im Raufmann von Benedig. Wie fie ben Gimpel jum Berichwender, den Weichlichen zum Raufbold macht, ift in Roberigo verfinnlicht. Wie sie ben Weisen schlägt, wie schwer sie mit Vernunft und Befinnung zu paaren ift, ftellt Maaß für Maag vor die Augen. Daß

fie die Rarren sprechen lehre und die Alten zu Rindern mache, in wie treffenden Carifaturen haben bas bie burledfen Theile von Chafes speare's Luftspielen entwidelt! Wie fie ben allerfeinften Ginn am liebsten aufsucht, aber auch gefährbet, ift in jenem reigenden, oft wiederholten Bilbe und Beispiele ausgesprochen, bag auch ber Burm Die gartefte Knoope am fruheften annagt; und wieder in anderen Gemalben wie im "Sturme" erscheint bie reizenofte Unschuld von biesem Beifte ergriffen, ohne in ihrer mafellofen Reinheit auch nur leife verfehrt zu werden. Wie bie Liebe unftet, falfch, betrügerifch ift, wie fie meineidig wird und bie Schwure wie Stroh im Tener bes Blutes aufzehrt, ift in ben Veronesern verauschaulicht, aber auch wie bie trene Liebe, voll innerer Schonheit, ben leichten Sinn bes Untreuen mi Thaten ber Aufopferung beschämt. Die niedersten und höchsten Tauschungen biefer bamonischen Leidenschaft find in Troilus und Cressida in das hodgironische Gemälde jenes troischen Rampfes gelegt, in die Parodie des unfterblichen Liedes von jener Liebe, Die die Urfache ju fo langem Rriege und fo fdredlichen Thaten geworben. Und bann wieder, diefem bewegten außeren Schauspiele ein gang geistiges Bemalbe gegenüber : wie fie alle Sinne und Lebensgeifter fteigert, Er= zengerin und Erzengte ber Phantafie, ber ewige Gegenstand und die ewige Duelle ber Dichtung ift, in welchen reizenden Bugen und Symbolen ift bieß in die magifchen halbbunfeln Bilber bes Commer= nachtstraumes eingewoben! Wie bie Liebe ben Mann im Duffiggange (love in idleness) überrascht, wo ber Charafter in außerer Unthätigfeit erfchlafft, wie fie bann fein ganges Wefen ausfüllt und ihn von ber Natur bes Mannes abtrunnig macht, ift in Romeo, in Protens, in Antonius bargeftellt; im Othello aber wehrt fich bie Natur des Helden bagegen, daß ihn Amor in die Feffeln träger Benuffe schlage und ihm bie Schärfe bes Beiftes und ber Thatfraft stumpfe. Wie Gifersucht bas Gefolge ter Liebe ift und argwöhnisch macht wo feine Urfache ift, und arglos wo Mistrauen am Drte ware, hat eben diefes Trauerspiel von Othello und bas Wintermahrchen

jum Gegenstande; wie bagegen bieß "grunaugige Scheufal" burch eine harmonische Natur und vertrauende Treue überwunden wird, entwidelt im Wegensate Die Weschichte von Posthumus und Imogen. Bie die Liebe unter Soch und Riedrig getheilt ift, wie fie auch einmal bitter anfangt und fuß enbet, ift in Enbe gut Alles gut gefchilbert; aber bas Grundthema jenes Fluches ber Liebesgöttin, wie ber Liebe Luft nie ihrem Leide gleichkommt, wie fie fußen Anfang und bitteres Ende hat, im Grunde Bift am Rande Sonig ift, wie fie fnodut und welft in Einem Augenblicke, wie fie von ungeftumer Art zu verzweifelten Entschluffen leitet und wie ein Blip verganglich fich in fich felbst vergehrt, bas ift in bem Gedichte von Romeo und Julie für die Ewigfeit entworfen. Es umfaßt ben gangen Borwurf, ben andere Gedichte und Dichter fo taufendfach unter fich theilten, in Ginem überreichen Erzeugniffe. Daß bie Liebe in ihrer vollen Kraft mit Standesvorurtheilen und Convenieng in ftetem, unheilvollem Rampfe liegt, bas ift ber Mittelpunft aller tragifchen Liebesgemalbe in Leben und Dichtung von jeher gewesen. "Liebe ift nicht Liebe, wo fie mit Rudfichten vermengt ift", Dieß ift bas Rennzeichen, womit Die Ratur und ber Dichter bie Leibenschaft in ihrer höchsten Gewalt bezeichnen; in biefer ihrer Starte ift ber Stoß ber Natur auf die Sitte, allmach: tiger, ichrankenloser Gefühle auf die nothwendigen Schranken des gesellschaftlichen Lebens unvermeidlich, und in diesem Zusammen= ftoffe ift die tragische Natur diefer Leibenschaft begründet, Die nie ein Dichter mit dieser überlegenen Ruhe und boch auch lebendigen Bewegung, mit diefer Gemuthserregung und doch fittlichen Unbefangen= heit, mit biefer Unmittelbarfeit eigener Erfahrung und boch geistiger Unparteilichfeit zugleich geschildert hat wie Chakespeare in Romeo und Julie. Es ift bas einzige Stud, hat ber falte Leffing gejagt, an bem die Liebe felber gleichsam zu ichreiben geholfen hat.

## Die beiden Veroneser.

In ber Reihe ber erotischen Stude Diefer Beriode ftellen wir in Uebereinstimmung mit ben meiften englischen Kritifern Die beiben Beronefer voran; man fest fie 1591 noch vor bie Irrungen. Die einzelnen langen Anittelverfe in ben burledfen Partien, Die häufigen Allliterationen, viele lyrifche, im Connetteustile gehaltene Stellen von sehr garter aber wenig bramatischer Poefie, seben bas Stud in bes Dichters früheste Zeit. Intriguen= und Charafterluftspiel liegt hier nicht wie in ber Bahmung neben einander, fondern ift verschmol= gen. Die Sandlung erinnert in ihrem Sanpttheil an bie Geschichte von Felir und Felismena (in ber Diana von Montemayor), Die Chafespeare aus einer alteren bramatifchen Behandlung Diefes Begenstandes (the history of Felix and Philiomena 1584.) over auch ans ber handschrift einer erft 1598 gedrudten llebersetung ber Diana von Bartholomem Dong befannt sein fonnte; fie ift etwas arm und leichthin; die Buge feinerer Charafteriftit bagegen fangen gleich in Diesem ersten selbständigen Stude bes Dichters an in einem Reichthume vorzntreten, wie er in den Figuren ber fieben blod überarbeiteten Stude, mit Ausnahme etwa von Betruccio und Ratharina, noch nicht gefunden wird.

Das Stud handelt von dem Wefen und ber Kraft ber Liebe, und vorzugsweise von ihren Beirrungen ber lleberlegung und ber

Sitte, ganz allgemein, und es ist nicht wohl gethan, einen schärfer abgegrenzten Gedanken hineinzulegen. Die zweiseitige Natur der Liebe ist gleich hier mit jenem gleichmäßigen Nachdrucke nach beiden Seiten hin und in jener vollkommenen Unbefangenheit hervorgeshoben, die schon Goethen an Shakespeare so überraschend war. Diese gegensähliche Ausgabe zu lösen, erleichtert sich der Dichter mit einem ästhetischen Kunstgriffe, der ihm ganz eigenthümlich ist, dem wir in diesem Jugendwerke gleich in besonderer Deutlichkeit begegnen und den wir sast in seinen sämmtlichen Dramen immer werden wiederskehren sehen. Bau und Anlage des Stückes ist nämlich in einem strengen Parallelismus ausgeführt; die Charaktere und Sachen sind sichungen und Gegensätze zu einander gebracht, daß nicht allein das Gleichartige sich unter einander, sondern auch das Entgegengesetze sich gegenseitig zu erklären dient. Wir wollen auf diesen Punkt den Nachdruck unserer Erörterungen legen.

Gin Freundespaar trennt fich in der erften Scene, Balentin und Protens. Schon die Namen haben eine Bedeutung, die auf gegenfähliche Charaftere hindeutet. Balentin, von einer tüchtigen biebe= ren Natur, ift ein Mann ber Thatfraft; von Ehre getrieben fich in Die außere Welt, in Sof- und Kriegedienste ju werfen, reist er fo cben nach Mailand ab; er ift von ber einfach schlichten Art eines Landjunfers, ohne feingesiebte Sprache; Mund und Berg ift bei ihm Eine; feine Großmuth von feinem 3meifel berührt; felbit ebel halt er auch ben Schlechten für gut; fein Gemuth ift von jeder Bewegung rasch ergriffen, sein Sandeln von Reflerionen nicht gestört. Ein gol= bener Freund, bereit zu jedem größten Opfer ber Freundschaft, ift er bagegen noch ohne Regungen für bas andere Beschlecht; fein Spott liegt vielmehr auf ber Liebessucht seines entzündlicheren Freundes. Diefer Protens, gang im Gegentheile, ift ein Mann bes Gebankenlebens, voll verlodender Tugenden und Fehler, voll vollendeter Be= wandtheit des Geiftes. Es heißt von ihm, er habe nicht fo viele Sunden, um fein Gutes aufzuwiegen ;- bieß Bute zeigt fich in bem

Stude (und bieß ift ein entschiedener Kehler) nicht in Thaten, fonbern nur in ber Ueberlegenheit feiner Anlage. Der Liebe gang bin= gegeben, völlig ausgefüllt von ihrem Trachten und Streben, flagt er fich felbst an, seine Jugend in gestaltloser Unthätigfeit zu verbringen; in Gefahr genußfüchtig und felbstfüchtig ben Mannescharafter gu verleugnen, erscheint er als einer jener jungen Beifter, Die wie bie vorgernateften Knospen von dem Burme zu fruhe angenagt find. Die Einseitigfeit bes Triebes in beiden foll nun gleichsam gur Strafe ihre Ergangung erhalten: mitten aus feinen gludlichen Liebeswerbungen heraus wird Proteus zu feiner Berzweiflung bem Freunde Balentin von feinem Bater nach Mailand nachgefandt, um fich wie Er an bem außeren Leben zu schulen; ben Balentin aber trifft fur feine gang auf ängere Thaten gestellte Reigung - fo legt er es felber (II, 4.) aus bie Strafe, baß sich in Mailand bes Bergogs Tochter Silvia in ihn verliebt. Für Balentin ift biefe neue Lage ein Bumache ber Erfahrung und Bilbung, ben er fich in feiner Beife aneignet, fur Broteus ift die angemuthete Beranberung ein 3mang, gegen ben fich feine eigenliebige Natur ftranbt. Die Art, wie fich beibe in Diefem Bechsel nehmen, entwickelt fich auf Die feinfte Beife aus Der gege= benen Anlage ihrer Charaftere. Den geraben, arglofen, auf feine mannlichen Zwede gerichteten Valentin muß Die Liebe aufsuchen. wenn sie ihn treffen will; bie Tochter bes Bergogs fann ihn ichon ale ein Wegenstand feffeln, ber zugleich seinen aufstrebenben Chraeiz reizt. Aber, wie man es von ihm erwartet, er benimmt fich in ben Werfen ber Liebe als ein Renling; seine erwachenbe Reigung ver= rath er burch offenes Anstarren bas aller Welt auffällt, und burch hochfahrende fonode Begegnung gegen Gilvia's Bewerber Thurio, feinen Rebenbuhler. Alls fie feiner Bescheibenheit entgegenfommt und ihn in ihren Briefen umwirbt, versteht er fie nicht und sein Diener Flint muß ihm ihre Abnicht erft andlegen. Gein Barengang, fein frahenbes Lachen find nun babin; fein Freund Proteus fande nun Stoff über bie Berwandlung zu lachen, die bie Liebe mit ihm 200

angestellt hat. Thatluftig geht er, ba ber Standesunterschied eine Berbindung undentbar macht, auf ben Blan, Gilvia gu entfuhren, in ber ihm eigenen Besinnungelosigfeit ein ; ftatt fich vor ben Schlingen bes Bergogs zu huten, geht er arglos und zuversichtlich binein, fich felber mehr zu verftriden. Rachbem ihn für feinen Entführungs: plan Berbannung getroffen, gibt er fich einer Rauberbande willenlos und unbedenklich bin; die Berzweiflung treibt ihn, die thatige Lebensweise fagt ihm gu, ber Dann, ber ihn aufforbert, ruhrt ihm bas Berg mit bem ähnlichen Schicffale, bas auch Er erlitten hatte. Bu biefem Mengerften hatte ihn die Berratherei feines Freundes ge= trieben. Denn Proteus, wie er nach Mailand gefommen war, hatte im Augenblid feine Julie vergeffen. Geine Liebe ift vor allen Dingen Gelbstliebe. Gang in ben Ginen Sang verloren, nach Mailand gefommen, von Julie getrennt, erträgt er in feiner liebebedurftigen, schwachen Ratur nicht einen Augenblick bie ungewohnte Lecre und Berödung. Wie Romeo, von feiner Beliebten verschmaht, befto heftiger in eine neue Liebe verfällt, jo ber von Julien getrennte Broteud; er wirft fein Auge auf die Geliebte bes Freundes und, von diefer Ginen Berirrung ergriffen, verfällt er von Kehler in Kehler und durchrennt nun alle Gunden. Bon bem Sinnedrausche einmal bethort, weiß er mit der feinsten Cophistif alle Unthaten zu entschul= digen und zu beschönigen. Falsch und wankelmuthig vergißt er seine Eidschwüre an Inlie, er bestrict ben Bergog, er verrath ben Freund, er geht in ber Schlechtigfeit fo weit, daß er Berleumbung als Mittel anbietet, um Balentin bei Gilvia vergeffen zu machen und bag er fich felbst zum Berlenmber hergibt. Gein Benehmen gegen ben Rebenbuhler Thuriv zeigt, wie er ein Renner ber Liebe ift, wie er mit Meifterschaft ihre Runfte übt, wie er fich folch einem Gegner gegenüber ficher und fiegreich weiß. Er lehrt ihn die Beheimniffe ber Liebe, wohl wiffend, baß er nichts bavon begreift; Er, felbst ein Dichter, heißt ihn Silvia mit Liedern umwerben, ba er weiß, baß er boch nur ein elendes Reimwerf jusammenschweißen wird. Der Dichter

hat und burch ben Liebesftil ber brei Liebenden fostlich auf ihre Begabung gur Liebe hindurchbliden laffen. Er theilt und bas Webicht Thurio's mit, eine armselige gereimte Plattheit, die die beutschen lleberfeter gar gu treubergig fur gang ernft gemeinte Chatespeare'iche Lyrif genommen haben. Der Dichter hat achte Boefie genug, um ce nicht ichenen zu durfen, bem albernen Werber ein albernes Gebicht au leihen und, indem er ein unverdienstliches Boem einflicht, fich ein neues Berbienft ber Charafteriftif zu erwerben. Das Gebicht, bas Balentin an Gilvia (III, 1.) richtet, ift in berfelben dyarafteriftischen Urt; in Dem üblichen Conceptenstil ber Liebe verfaßt zeugt es von ziemlicher Schwerfälligkeit bes Reimtalents und ift mehr Ropfarbeit ale Erguß eines heftigen Gefühles. Bon Proteus haben wir nur Die Bruchftude und verlorenen Borte, Die und Julia aus feinem gerriffenen Briefe mittheilt: "gute Julia - ber liebewunde Proteus ber arme, aufgegebene, ber heißliebende Proteus an feine fuße Julia" - eben genug Worte um und gu fagen, bag bieg unter ben breien ber Mann ift, ber bie eigentliche Rebefunft ber Liebe verfteht. Mit Diefem Briefe hatte er bas freie Berg ber unbewehrten, arglofen Julie im Sturm genommen; bei ber von Balentin eingenommenen Gil= via, so viel Kriegefunst ber Liebe versteht er mohl, bedarf es forms licher Belagerungefünfte, und barum befett er jeden Bugang gn ihr, ichafft fich an Bater und Nebenbuhler Selfer und Bunbedgenoffen und versucht sich mit ben Listen ber Berlenmbung einzuschleichen. Aber er hatte Alles berechnet, nur nicht einen Frauencharafter, Der eben fo viel mannlich Rraftiges als Er weiblich Schwaches an fich batte.

Die beiben Geliebten stehen gefreuzt zwischen ben Freunden in dem ähnlichen Gegensabe. Die blonde Julie, Proteus' Freundin, ist in dem Maaße eine rein weibliche, wie Balentin eine rein manneliche Natur. Züchtig, befangen, auf strenge Ehrbarkeit haltend läßt sie sich von Proteus suchen, und will es kaum gestatten, daß er sie suche; sie will ihrer Lucette nicht glauben, daß das eingeschlossene

Feuer das heftigste ift, denn noch hat fie biefe Erfahrung nicht gemacht, die fie fpater fast mit benselben Borten von fich aussagt. Als Protend' Liebe die erfte Erhörung bei ihr findet, bleibt fie in ihrem heimlichen Gedankenleben bas gleiche holbe Wefen; im Angenblid bes Abschiedes findet ihr volles Berg feine Borte. Aber nun getrennt von Proteus erfährt fie die abuliche Berwandlung ihres Befens wie Balentin; ce gundet in ihr die Rafchheit und Seftigfeit seiner Leibenschaft, so wie Gilvia's leichtfinniger Muth gur Flucht in Balentin. Sie reist bem Manne ihres Bergens nach, fie traumt fich Elyfium am Biele, an bem fie burch Proteus' Treulofigfeit graufam aus ihrem Traume gewecht werben foll. Es fann fie bas Bebenfen nicht gurudhalten, bag fie mit bicfem Schritte ihren weiblichen Ruf auf's Spiel fest. Sie erfährt an fich, wie die reinfte schuldloseste Liebe die Sinderniffe auf ihrem Bege am schwerften erträgt. Die Geliebte bes Balentin ift zu biefem fauften Geschöpfe gang fo als Widerspiel gehalten, wie Protens zu Balentin. Die fastanienbraune Silvia, maghalfig, forglod (reckless) wie fie heißt, geht etwas über Die Sphare ber weiblichen Natur hinaus; fie ift weniger gemuthvoll ale Valentin und Julie, mehr geistreich und gewandt, bem project= reichen Protens ähnlich; nedisch gefällt fie fich ben Thurio hinzuhal= ten und zu verspotten; fie ift von dem raschen Big, ben Chafespeare allen seinen fühneren, vordringlichen Frauencharafteren geliehen hat. Sie felbst ift es, die Valentin entgegenfommt, die bie Soffnungelofigfeit ihrer Liebe einfieht und ben Plan gur Flucht angibt; fie durchschaut den Proteus und sein Gewebe ber Treulofigfeit; fie gibt zulest ihren Stand und ihren Bater bran, um Balentin nachzugiehen und wählt fich, menschenkennend und ihrer Cache ficher, in Eglamur, ber felbst geliebt und feine Geliebte verloren hat, ben treuesten und ehrenhafteften Begleiter.

Die Berwidelung lost fich am Ende burch ein abenteuerliches Zusammenfinden Aller in einem Schlusse auf, ber allen Beurtheilern rafch, abgebrochen und unfünstlerisch schien. Auch ift es unleugbar,

baß hier alles Meußere ber Intrigne fahrlaffig behandelt ift. Bei alle bem foll man fich huten, unbebacht andzuseten. Co ift gerabe in biefem Falle von pfychologischer Seite bie Entwidelung am meiften angefochten worben, wo fie gerabe am gefichertsten ift. Gie ift wefentlich herbeigeführt burch bas Anerbieten Balentin's, feinem tren: lofen Freunde feine Geliebte ju opfern. Das fand Charles Lamb und Andere einen nicht gerechtfertigten Anfall von überspanntem freundschaftlichem Beroismus. Aber Diefer Bug liegt gang in Balentin's Charafter. Daß er bem Dichter nicht absichtslos nur fo ents fallen ift, läßt fich wieder aus dem bloßen Barallelisnus ber Anlage erfennen. Denn aud Julia zeigt fich und von ber felben Geite ber Entfagung aus ber gleichen Gutmuthigfeit und Gelbstentaußerung, bie in ihr wie in Valentin ber Gegensatz gegen Protens' Eigenliebe ift. Sie hat bei Protens Pagendienfte genommen, fie bestellt feine Botschaften an Gilvia in ber Absicht, ben Bolf in seiner Beerbe gu fpielen, aber Gilvia nimmt fie fo ein, daß ihre feindfelige Abficht auf ber Stelle entwaffnet ift. Balentin in bem heftigften Bechfel ber Gefühle ift in diefer Entwidelungofcene auf ber Spige feiner rafch empfindenden und rafcher handelnden Ratur. Un ben Freund langer und mehr gefeffelt ale an Silvia, und nach feiner Art bas Schlechte in bem Gutgeglaubten nicht begreifent, hat berfelbe Mann, ber ben gehaßten Thurio gleich hernach vor ben Augen bes Bergogs mit Tob bedroht, in dem Augenblide, ba er ben Berrath bes Frennbes erfährt, ba er ihn fogar gewaltsame Sand an Gilvia legen fieht, feinen Grimm, fein Rachegefühl gegen ihn; nichts als ben schweren Seufzer ber Enttaufchung: "Es thut mir weh, bag ich dir nicht mehr trauen barf und ber Welt absagen muß um beinet= willen". Un einen Befit Gilvia's barf ber Ranber ohnehin nicht benfen; ben reuigen Freund wieder ju gewinnen, bietet ihm ber Gut= muthige fein größtes Opfer. Ihn übermaltigen, nach feiner Beife, Die Gefühle im erften Anlauf; Proteus im Gegentheile findet fich aus seinen Irrungen gurecht auf eine Erwägung feiner Julie, Die mehr zu feinem Ropf als feinem Gerzen fpricht und mehr fein Burdes gefühl als fein Gemuth mit treffendem Borwurfe aufstachelt.

Das Alles ift schon sehr fein angelegt, voll treffender Charaf. terguge und fehr aus Ginem Bug. Begen Chafefpeare's fpatere Werfe ift es immerhin leichtere Baare; aber bennoch ichwer genug, um gange opera omnia unserer Romantifer aufzuwiegen, Die an Dies fem Stude ihres Dichterhelben zu tabeln wagten, baß Liebesphrafen die Liebe und Selbenphrasen ben Selden barftellen sollten. Co fagte Frang horn; eine andere Bemerfung machte Tied, bie von eben fo oberflächlicher Betrachtung zeugt. Er fand, daß bie niedrig fomischen Scenen unter ben Dienern Rlinf und Lang nicht mit bem Stoffe verfnüpft seien, sondern an fich jum Lachen aufforderten. In diefer Beife, haben wir früher erfahren, arbeiteten bie Dichter vor Chafespeare Die burledfen Bartien ihrer Dramen, um bem Beschmade des Bobels zu dienen. Und fo find auch noch in Chafefpeare's Aufängen, in ben Irrungen und ber Bahmung, die Dromios und Grumios und ihre rohen Spage ein Nebenwerf ohne Bedeutung, fo weit fie nicht als thatige Riguren in die Berwidelungen ber Sandlung eingreifen. Dieg andert fich aber gleich hier in den Berone: fern, und seitdem gab Chafespeare der Nothwendigfeit, in die auch er fich verfett fah, ber Ladyluft des Bublicums zu genügen, jene Wendung voll Beift und Beschid, die wir gleichfalls ichon früher angedeutet haben: er gab hinfort feinen niedrig fomischen Partien stete einen engen Bezug auf die Saupthandlungen bee Studes. Richt allein find die Diener Flinf und Lang ihren herren gleichfalls in jener drafterifirenden Gegenüberstellung beigeordnet, der witige Klinf bem einfachen Balentin, ber plumpe Lang bem gewandten Broteus; nicht allein find fie neben ihre handelnden Berren als unbetheiligte Bevbachter geftellt, beren außerfter Ginfalt augenfällig ift was in der Berblendung der Leidenschaft dem Wige ber Beisen ent= geht: fo daß Flink die Liebe ber Silvia vor feinem herrn, und felbft ber einfältige Lang Die Schelmstreiche seines Bebieters burchichaut;

fondern fie find auch der Haupthandlung burch Sandlungen in eigener Sache varodirend gur Seite gestellt, in einer Beife, Die selbst bem Gemeinsten einen hoben fittlichen Werth gibt. Die Ergablung bes Lang von feinem Abschiede mag als eine Parodie von Juliens ftummem Scheiden von Protens angesehen werben; bie Scene, wo Alinf fich in Langens Liebesverhaltniffe eindrängt und bafur gefdwungen werden foll, carifirt die falfche Gindringung bes Proteus in Balentin's Liebe; aber ben tieferen Ginn haben bie Befchichten bes roben Lang mit feinem raubigen Sunde, bie Scenen gerade, die bem garteren Lefer unftreitig am widerlichsten auffallen. Dem tap: vifchen, "halbthierischen" Befellen, ber mit feiner Bestie mehr jompathifirt als mit ben Menschen, ift sein Sund sein bester Freund. Für ihn hat er Schläge ausgehalten, er hat seine Unthaten auf fich genommen und ihm Opfer aller Art gebracht. Bulest will er, aufopfernd wie Balentin und Julie, Diefen Freund fogar felbft bergeben, fein bested But bahingeben, um seinem Berrn einen Dienft bamit ju thun. Dit biefer Entjagungefähigfeit ift ber blobe Raturmenich bem glangenden Mufter menichlicher Begabung, tem Protens, gegenüber gestellt, ber eigensüchtig Freund und Beliebte verrath. Und Diefe feine Beziehung bes niederen zu bem edleren Theile bes Studs ift bann mit ber Entfernung von aller Moralisation in Die Sandlung fo geschickt verstedt, bag es bem gebildeten Betrachter bes Stude bie objective Wirfung ber Sandlung, und wieder bem Grundling bes Parterres feine reine Freude an ber gemeinen Natur auf feine Beife stören fann.

## Verlorene Liebesmuhe und Ende gut Alles gut.

Die Romodie, die in der verbreitetsten deutschen llebersetzung, dem alliterirten Titel (love's labour's lost) zu Gefallen, finnloser Beife Liebesleid und Luft genannt ift, gehört unbestritten zu ben alteften Dramen bes Dichters und wird mit ben Veronesern fast gleich: geitig fein. Die Eigenheiten ber Jugenbstude Chatespeare's find hier vielleicht am gehäufteften bei einander. Die vielfältige Er= wähnung mythologischer und altgeschichtlicher Figuren, ber gelehrte Unftrich, die italienischen und lateinischen Sprachbroden, die hier allerdings fchon fomischen Zweden dienen, die altere englische Berdbildung, die hier mehr als irgend wo fonst gehäuften, fast auf die Sälfte bes Studes ausgebreiteten Reime und bie zahlreichen doggrel Berfe - all das ftellt dieß Werf zu ben früheren Arbeiten bes Dichters. Die Alliteration, ein ftilles Bermachtniß ber angelfachfischen Litera: tur, und in englischen Bolte und Runftgedichten viel üblicher als in irgend einer anderen Sprache, begegnet hier noch haufiger ale in ben ergählenden Gedichten, in ben Sonnetten und in ben Beronefer; fie ift bem Bedanten Solofernes in feiner Dichtung ausdrudlich geliehen, ber biefe Runft "ben Buchstaben affectiren" nennt. Der Stil ift vielfach bem ber Shatespeare'schen Sonnette ahnlich, ja ausdrudliche Reminiscenzen finden sich zwischen dem 127. und 137. Sonnette Shakespeare's und ben hier eingeflochtenen Sonnetten und

anderen Stellen (IV, 3.) des Stückes. Der Ton der italienischen Schule herrscht in demselben mehr als in irgend einem anderen vor. Die Ueberladung mit Big ist nur mit der ähnlichen Ueberfülle von Concepten in den erzählenden Gedichten Shakespeare's und der ita-lienischen Manier überhaupt zu vergleichen, der er anfangs huldigte.

Die Romodie macht burch biefe lleberfüllung mit lachluftigen und ladgenerregenden Figuren, mit Wiglingen und Carifaturen, ben Eindrud eines übermuthigen Scherzstudes; bennoch fühlt wohl Jeder beim Durchlesen einen gewissen Zwang und wird, eben ber lleber= häufung wegen, ber fomischen Wirfungen nicht recht frob. Un Form und Bewältigung Des Stoffes ift es unftreitig eine ber fcmach= ften Stude bes Dichters; bennoch abnt man einen tieferen Behalt, ben man nicht gleich findet, ben man fich fdwer auseinanderlegt. Man fennt feine Quelle zu bem Inhalt bes Studes, ber fich zwar (wie Hunter aus Monstrelet's Chronifen nachgewiesen hat,) in dem Ginen Buntte ber Geldzahlung von Franfreich an Ravarra (11, 2.) an eine hiftorifche Thatfache, einen Gebietstausch zwischen beiben Kronen anlehnt; ber Dichter, ber fonft bem zweidentigen Berbienfte ber Gelbft= erfindung feiner Fabeln faft niemals nachgetrachtet, icheint bemnach felbit ben Stoff erfonnen gn haben, ber an einem auffallenden Mangel an Sandlung und Charafteriftif leibet. Alles breht fich um einen geiftreichen Verfehr in Wig und Adeetif, in Scherz und Ernft herum; Die flach gehaltenen Charaftere ber Manner find Beiftedformen, Die mehr and ber Bilbung bes Ropfes als bes Willens hervorgeben; überall gesuchte Scherze, hohe und oft hohle Reden aber feine Sand= lung, und bennoch glaubt man berauszufühlen, bag biefer Mangel nicht ein absichtolofer Tehler, fonbern ein beabsichtigter 3med fei. Es ift eine bunte Mischung von abentenerlichen und sonderbaren Figuren, Die meift feinen recht gefunden Boben von Ratur verrathen, und doch ift bieß wieder bem Dichter felbst so bewußt, bag man ihm vertrauen möchte, er werbe in ihrer Zusammenstellung seinen Grund gehabt haben, ben es eben ju fuchen gelte. Und wirklich finder man

bei naherem Zusehen, baß dieß Stud einen tieferen Zug hat, in dem Shakespeare's kunstkertiger Geist schon seine Meisterschaft entfaltet; man erkennt darin das erste seiner Werke, in dem er, wie späterhin immer, nach einem einzigen sittlichen Zielpunkt hingearbeltet hat, der sogar weit weniger versteckt liegt, als in anderen seiner Stude.

Bir wollen an die lette Bemerfung anfnupfen, bie wir zu ben Beronefern machten: daß Chafespeare die Gegenstände, Gestalten und Scherze der alteren niederen Romodie beignbehalten nicht verschmähte, bag er fie aber burch bie tieffinnigen Begiehungen, Die er ihnen gab, zu abeln wußte. Dieß bewährt fich hier an einem viel glänzenderen Beispiele als in ben Beronesern. In ben burlesten Theilen von Berlorener Liebesmuhe begegnen wir zwei Lieblings: figuren ober Carifaturen ber italienischen Romodic, bem Bedanten, bem Schulmeister und Grammatifer, und bem militarifchen Renom= miften, bem Thraso ber lateinischen, bem capitan Spavento ber italienischen Buhne. Diese ftebenten Charaftere bat Chafespeare mit foldger Lebendigkeit gefdildert, daß man vermnthet und nachzuweisen gesucht hat, ber Dichter habe in ihnen wirkliche Bersonen feiner Zeit, in Armado einen eitlen Phantasten Monarcho (jo nennt er ihn einmal), in Solofernes ben italienischen Sprachmeister Florio in London abgebildet. Die Buge find in beiden fo aufgetragen, wie fie nur in der berbsten Boltsfomodie fein fonnten. Armado, ber fol-Datische Brahler auf dem Friedenofuß wie Barolles im Kriege, erscheint in ber lächerlichen Gespreigtheit und Geziertheit eines "Rindes der heißen franischen Phantafie", in affectirtem Gegensate gegen alles Gemeine, großsprechend aber arm, ein Phrasenmacher aber höchft unwiffend, feierlich ernft und lacherlich edig, eisenfresserisch und memmenhaft, majestätisch und von den niedrigsten Reigungen. Der Schulmeister Holofernes steht zwischen ben vielen verliebten Bestalten ber Romodie als ein ausgetrodneter blutleerer Bedant, ein eingebildeter Wortheld und Buchstabenflauber, ein armer Boet aus bes Carmelitere Mantuanus Schule, phantaftifch eitel auf fein eitles Wissen. Beibe Zerrbilber verzerren sich noch mehr, wenn man sie neben den Gegenstücken sieht, die ihnen der Dichter zur Seite gestellt hat: dem steisen, beschränkten, melancholischen Armado den kleinen Motte, der leicht wie sein Name, ganz Scherz und Muthwille, ganz Beweglichkeit und Schlauheit ist; dem Pedanten Holosernes das Naturkind Costard (Schädel), dessen Mutterwiß des Gelehrten spotztet, der "von dem Almosenkord der Worte" lebt. Die beiden Figuren, sieht man, sind Caritaturen, die aus der einsachen Natur herauszgetreten sind, gestellt auf die Sucht Aussehen zu erregen, auf Prahzlerei, aus Citelkeit und leere Nuhmsucht, gegründet auf ein Scheinzwissen und eine Scheintapkerkeit.

Aber Diese beiden Driginale und ihre grobe Ruhmsucht hat Chatespeare bann einer feineren Gefellschaft zur Geite gestellt, Die an demfelben Gebrechen leidet, nur bag unter Bildung und Beift bei ihr das Gift tiefer verborgen liegt. Der Sof von Navarra hat fich auf brei Jahre ben Studien und ber Eingezogenheit geweiht. Der junge König, von einem adcetischen Sang ergriffen, verlangt im Beifte ber Liebeshofe und gelübbefüchtigen Ritterichaft jener Begenben, daß seine jungen Sofleute mit ihm den Sof und feine Luftbarfeit in eine Afademie ber Beschaulichfeit verwandeln, den Leiden= schaften und weltlichen Begierben absterben, ben Umgang mit Frauen auf bie Weile verschwören. Er ift auf berfelben Fahrte, fich in eine leere Ruhmfucht zu verirren; er will Navarra zu einem Wunder der Belt machen. Das Stud beginnt etwas in Armado's Stil mit bes Könige majestätischen Worten: "Laßt ben Ruhm, bem alle nachjagen, auf unseren ehernen Grabmalen leben und und gieren in der Ungier bes Tobes!" In seiner Umgebung ift Dumain (ein guter Junge, von allen Tugendhaften geliebt, mit bem Beift aber nicht mit bem Willen ansgestattet Uebles zu thun, stoifd genug um sich unter ben frangösischen Damen nachher die pockennarbige Katharina zu wählen) dem König nahe gerude als ber Willigere und Fähigere, in feine enthaltsamen Entschlüsse einzugehen. Biron aber und, ihm an Geist und Wis verwandt, der schlanke, anstellige Longaville widersehen sich ernstlicher dem abenteuerlichen Plane. Viron, der immer Amor's Geisel verspottet hatte, darf sich fühlen, von dieser Seite den vorgesichlagenen Sahungen so gut nachzusommen wie Einer; desto bes rusener fühlt er sich zu warnen, nicht mit Eiden zu spielen die man verspielen werde, da das junge Blut nicht den alten Decreten gehorschen werde. Ein Episureer, an gut Essen und Schlasen gewöhnt, wendet er sich unwillig von der wüsten und öden Aufgabe des Rasteiens hinweg, er nennt alle Ergöblichseiten eitel, aber die eitelste die, die mit Mühe gefaust Mühe einträgt; seine leichtere Nastur verschmäht vor Allem diese schwerfällige Eitelselt des Studiums, das sich überschießt; er vergleicht diese Ruhmsucht ausdrücklich mit der eitlen Ruhmesjagd der Buchgelehrten, der Wortkrämer und Austoritätenmänner.

Der König hat fich ben Armado gewählt, um als Minftrel ihnen während ihres Ginfiedlerlebens die Zeit zu vertreiben; wie er auf beffen prablerische Aber berabfieht, mit einer ahnlichen Beringfchätzung blidt Biron auf bes Konige gelehrte und adcetische Gitelfeit; einer noch leichteren Gitelfeit aber ift Er felbst verfallen, fur Die ihn Rosalinens Straffpruch trifft. Bon icharffichtigem Auge und scharffinnigem Geifte, von hinreißender beweglicher Redegabe, hat er fich angewöhnt, jeden Begenstand im lächerlichen Lichte zu sehen und nichts heilig zu achten. Die feurige schwarzaugige Rosaline, die für diese geistige Babe feineswegs ftumpf ift, sondern in ben Gefechten bes Wipes fich fiegreich gegen ihn halt, glaubt ihn Unfange in den Grenzen anftandigen Wipes zu erfennen; fie tonnte ihn fonft nicht lieben. Gie ftimmt aber zulett in bas Urtheil ber Welt ein, die ihn fur einen Mann ansieht, gang ausgefüllt mit verwundendem und schonungslofem Spotte. Und fie leitet biefe üble Ungewöhnung gang aus ber Gitelfeit ber, Die fich an dem "nichtigen Beifall freut, den die ichalen lachenden Borer dem icherzenden Narren

zollen". Sie fieht ihn berfelben hohlen Sucht nach wesenlosem Beisfall hingegeben, wie Er die Anderen, bie ihm zur Seite stehen.

Un Stellen, Die fur ben Bang ber eigentlichen Sandlung un= wesentlich find, bat ber Dichter auf die Absicht, nach ber er hinar= beitet, wie beutlich fie ichon aus biefer Zusammenstellung bervor= fpringt, noch beutlicher bingewiesen. Im Unfang bes vierten Actes fnupft bie frangofische Pringeffin an eine berbeigezogene Unterrebung mit dem Forfter Die Bemerfung: bag Rubmfucht fich verabscheuend= werther Berbredgen ichulbig mache, wenn fich bas Berg und fein Streben, um Lob und Rufes willen, auf biefe Außendinge richte. Co nun fommt es mit biefen Mannern ber adcetischen Gelubbe, wenigstens im Auge eben Diefer Frangofin. Bang recht hatte Biron bie Benoffen gewarnt, bag ber Gifer bes Studiums fich fo gerne felbst überschieße, und bem nadrennend was er wollte, gu thun ver= gage was er follte. Gie hatten gleich beim Schwure vergeffen, baß ibr Gelübbe in Bezug auf ben Frauenverfehr gar nicht zu halten war, ba bie Tochter bes franken Konigs von Frankreich in nothwenbigen Geschäften gefommen war. Ihr Umgang ift nicht zu vermeiben; fie wird mit ihrem Gefolge in ben Park gelagert. Diefe Krangofinnen und ihr Begleiter Bopet find unn bem fantaftischen Bund ber Manner entgegengesett; fie fommen heiter, geschmudt, praftisch auf ben eruften 3wed ihrer Reise gerichtet, ber fein geringerer ift, ale Navarra bie Proving Aquitanien abzugewinnen. Dabei find fie in ber Lanne bes guten Bemiffens, in Scherz und Wit ben navarrefischen Berren überlegen; auf ben ausgelernten Hofmann, ben alten Spotter Boyet und feine Wiggabe, fieht Biron anfange neibisch und giftig ale auf einen Rleinframer berab, fintet aber boch fpater, als fein Born verraucht ift, bag er nothwendig mit ihm Freund werben muffe. Die Wahrheit ber Biron'ichen Voraussagungen bewährt sich nun an ben Adceten. Die Frangofinnen freuen fich ihrer Thorheit, ficher ihren 3wed besto leichter und die jungen Berren noch bagu gu gewinnen; bie geschworenen Enthaltsamen, Biron fo wenig ausgenommen ale Armado und Echatel, verlieben fich fammtlich und werben, felbft ber Spotter aller Dichtung, Biron, in bergbrechenden Connetten und fophistisiren fich, ale fie gegenseitig ihre Schwäche entbeden, ben Eib ale einen unftatthaften Berrath an ber Jugend von ber Seele. Aber so nehmen es nicht die Frangofinnen. Alle bie eblen Berren erft in ihrer ruffifchen Daste fommen, werben fie von ben Frauen in einem pifanten Spotte verleitet, in ber Berfleibung jeder ber unrechten Dame zu ichwören und fo noch ein= mal im Irrthum, wie vorher mit Wiffen, meineidig zu werben. Gie treffen fie mit ihren Spotterzungen icharfer als mit Defferschneiben; und als ber Ronig bann ben Gelübbebruch entbedt und bie Damen an ben Sof labt, beschämt ihn die Bringeffin mit ihrer Beigerung : fie wolle nicht Urfache ihres Gibbruches fein. Daß man aber bie Frangösinnen nicht für allzustrenge Sittenrichter halte, beren Urtheil von bem bes Dichtere felbit vielleicht gar zu fern ablage, bafur hat Chafespeare felbft geforgt, intem er und in ihre Unterhaltungeweise unter fich und mit ihrem Boyet bliden lagt, die felbft bem Bauer Schabel burch ihre manierliche Bobelhaftigfeit und feine Obsconitat auffällt. Es mag babei ein Stich auf frangofifche Sitte im Spiele fein, wie ihn ein englischer Dichter damale nicht leicht bei bequemer Belegenheit verfaumte; gewiß aber ift auch jene weitere Abficht bes Dichtere babei thatig gewesen, die Meinung feines Studes jo wenig als möglich bunkel zu laffen.

Wenn aber mit allem, was wir anführten, die Absicht bes Dichters in Verlorner Liebesmühe noch nicht klar sein sollte, so ist die Wendung des überlustigen Lustspiels am Schlusse bis in's aufsfallende getrieben, um sie auf's grellste deutlich zu machen. Die Herren lassen vor den Damen ein Spiel von ihren Minstrels und Clowns aufführen und rächen sich an dem Dirigenten Holosernes für ihr eigenes verschüttetes Maskenspiel dadurch, daß sie auch ihm sein Schauspiel verschütten, eines jener simplen Volksspiele, wie sie Shakespeare im Sommernachtstraum verspottet, aber den guten

Billen ehrend wie mit gerührter Seele verspottet, einen jener unfculbigen Spage, "bie am beften gefallen, weil fie felbst nicht wiffen wie". Mitten in tollem Scherz und übermuthiger Thorheit aber fährt ein Mistlang in bas Stud: ber Konig von Frankreich ift ge= ftorben und Traner und Abschied unterbricht bie Luft. Der befangene Ronig fpricht seine rathselhafte Werbung, ber befangene Biron will ihn beutlich machen und gerath felbft in Verlegenheit und Verwirrung; Die Pringeffin aber verweist ben ichnibbelabenen, meineibigen Ronig auf ein Jahr in eine Ginfiedelei, wenn er erhort fein will; Rosaline ben Spotter Biron in ein Arankenhans, wo er Gin Jahr ben Sieden vorscherzen und seinen Fehler wo möglich ablegen foll. Der Liebe Muhe ift vorerft verloren; Sans hat fein Gretchen, gegen die Gewohnheit ber Romödie; es ift ein Luftspiel, bas in Thranen endet. Es ift gewiß biefer Schluß gegen alles afthetifche Serfommen, aber die Wendung ift echt Chafespearisch; benn biesem Dichter war Die sittliche Gerechtigkeit überall eine strengere Aufgabe als bie Strenge ber Runftregel.

Bir haben, vielleicht fast allzubentlich, hervorgehoben, wie Shakespeare in diesem Stude die eitle Ruhmsucht in allen ihren Gestalten straft; man kann aber in Dentschland nicht deutlich genug sein, wenn man gewisse Unarten der Kritik austreiben will, die und Shakespeare vielsach in ein ganz falsches Licht gerückt haben. Der Ansgang des Studs war unsern Romantifern zu hart und ihrer laren Moral zu scharf; sie witterten, des Dichters Strenge nicht gewachsen, überall Ironie, wo er in dem bittersten Ernst arbeitete. Biron, so legte sich Tieck den Schluß des Stückes aus an welchem Menschen von einfältigen Sinnen nichts zu deuten haben, Biron, indem er verspreche, zwölf Monate im Krankenhaus zu scherzen, werse einen Seitenblick auf die Gefährten: "Diese würden zwölf Monate wizig und gelehrt disputiren, von ihrer Liebe dichten, Spaß treiben, und auch Armado werde ihnen nicht sehlen, Schädel sich ihnen nicht entziehen, die neue Bekanntschaft mit Holosernes werde

auch nicht aufgegeben werben. Diese Umgebung sei bas Hospital!!" Man fühlt aber wohl, daß eine Art moralischen Stumpffinnes dazu gehört, zu glauben, baß nach diesem erschütterns ben Ende Sophistit, Muthwille und Scherz wieder von vorn ansfangen und bas Luftspiel wieder in sich selbst zurücklehren könne.

Diefe wunderliche Borftellungeart hangt mit ber Borliebe gufammen, bie unfere Romantifer fur bie humoriftischen Charaftere in Chafespeare's Dramen empfanden. Die Biron, die Benedict, Die Mercutio waren vor allen anderen Geftalten ihre erflärten Lieblinge. Auch find fie alle, wie ber Dichter fie entwarf, von ber Natur vortrefflich angelegte Charaftere: geradans und fern von aller Empfind: famfeit, Berschmäher und Biberfacher ber Liebeständelei, berbe Reas liften, gescheidte Ropfe, mit ber wißigen stechenden Bunge voraus und meift mit bem Schwerte hinterbrein, Bigbolbe und Raufbolde jugleich. Daß Chakespeare perfonlich seinen Theil an biefer Art Natur hatte, läßt fich nachweisen; bag biefe Natur nur ein Theil an ihm war, liegt in ber gangen Form feines vielseitigen Beiftes mit Nothwendigfeit begrundet. Daß er fich jene Westalten nicht mit jener ausschließlichen Borneigung unserer Romantifer bachte, noch idealifiren wollte, folgt baraus eben jo naturlid, und läßt fich bem Un: befangenen auf's unwidersprechlichste nachweisen. Wer die Scherzfrenen, die Wigiagben zwischen Boyet und feinen Damen, zwischen Biron und Rosaline, zwischen Mercutio und Romeo, Benedict und Beatrice u. f., Scenen, die hier jum erstenmale ausgeprägter und in weit größerer Fulle als fonft wo vorkommen, achtfam liest und vergleicht, ber erkennt sehr balb, daß sie auf einem allgemeinen menschlichen und zugleich zeitlich = örtlichen conventionellen Grunde ruhen. Gie beruhen vorzugeweise auf Wortspielen und Wortverbrehungen; biefer Grund ift ein Eigenthum aller Zeiten. Wer noch heute die Wiße muthwilliger Mannergesellschaften zergliedern will, wird immer finden, baf fie vom Wort- und Gilbenftechen ihren Ausgang nehmen. Bas bann die conventionelle Beigabe ift, ift bie be-

stimmte Korm, in der diese Wortwige bei Chatespeare auftreten. Diefe Form war in der englischen Gesellschaft nach einer gewissen Uebung und Borfdrift ausgebildet, die der icherzhaften Unterhaltung ben Charafter eines regelmäßigen Befechtes gab. Man fangt aus bem Munbe bes Gegners, au bem man fich reiben will, einen Cas, ein Bort auf, bas man dreht und umfehrt zu einem Siebe auf ibn; er parirt und ichlagt gurud, indem er in ber Bortparade des Reindes eine abuliche Schwäche erfpaht; je langer in Diesem Bange ausgehalten und getroffen wird, besto beffer; wer nicht mehr fann hat verloren. Bei Chafespeare heißt Armado in Diesem Stude einen folden Wortstreit ein Argument; man bezeichnet ihn deutlich als einen Gang wie im Ballipiel, wo die Borte geschleubert, gefangen, gu= rudaeworfen werden, wo der verliert, ber bas Wort wie ben Ball fallen läßt; man vergleicht Diese Wigwetten mit Kampfen, Die gwis ichen Bonet und Biron 3. B. mit Seegefechten. Diefe Form nun, in ber fich bier Big und Satire befampfen, ift feineswege Chafefpeare's Cigenthum; fie findet fich auf ber gangen englischen Bubne und ift auch auf dieje nur geradezu aus bem Leben übertragen. Was und von bed Dichtere geselligem Leben ergahlt wird, läßt und gang auf Dieselbe Art von Scherzen in seinem perfonlichen Berkehre bin= burchbliden. Die Ueberlieferungen nennen Chafespeare einen icon gestalteten Dann, von offenem, liebendwurdigem, beiterem Befen, einen guten Gesellschafter von ftete bereitem, gefälligem und fanftem Bige. In bem Girenenflub in ber Freitagstraße traf er fich mit Beaumont, Fletcher, Selben, Ben Jonjon und anderen geiftreichen Beitgenoffen, und bort wurden nach einer Erwähnung von Beaus mont an Ben Jonson "Worte gehört so voll wipigen Sumore, ale ob jeder beabsichtigt hatte, all feinen Wig in Ginen Scherz zu preffen". Besonders wird des Zusammentreffens zwischen Shafespeare und Ben Jonjon gedacht, Die fich nach Fuller's Worten zu begegnen pflegten, "wie eine fpanische Galeone, hoher gebaut in Gelehrfam= feit, folit aber langfam in ihren Bewegungen, und wie ein englisches 216

Rriegoschiff, bas tleiner im Bau, leichter an Gegeln fich bei aller Bezeit breben, burch ben Bind wenden und in ber Ednelligfeit feines Wiges von allen Winten Bortheil gichen fonnte". Co baß hier biefe Biggefechte aus Chakefpeare's Leben in bemfelben Bilbe verglichen find, wie in Berlorener Liebesmuhe die zwischen Bonet und Biron. Will man zu biefen Bugen noch beutlichere Belege haben, wie weit diese Art und Form von Wigfampfen im Bolfe ausgebreitet war, fo muß man Tarlton's Spage aufschlagen. Dort fann man finden, daß der luftige Mann bald mit einem ichelmischen Rnaben, bald mit einem Sausmeifter, bald mit einem Ronftabel in folde Wigwechsel eintritt, wo gang wie in ber Romodie die Aufgabe, ber Stolz und ber Sieg barin beruht,' ben Begner (wie hier ber Kunstausbrud ift,) zu einem non plus zu treiben, b. h. wigmatt zu machen und jum Schweigen gu bringen. Man fieht aus Allem, baß Diefe humoristischen Gefechte eine Zeitsitte waren, ber fich Chafespeare nicht entziehen mochte, die er aber fo wenig wie eine andere Gitte schonte, wo fie zur Unfitte ward. Man begreift, bag ein fo meitver= breiteter Gebrauch bei Menschen von außerlicher Lebensgewandtheit eine ftehende Mode werben mußte, wo fie bann fur Chatefpeare und feinen vielbewegten Beift bas Langweilige aller Gewohnheiten ge= habt hatte. Man begreift ferner, wie bei biefen professionirten Bigbolden die Gewöhnung babin fuhren mußte, die heitere Laune in Spott ausarten zu machen, ben gefälligen fanften Scherz in rudfichtelofen Sohn zu verkehren, zu Sandeln zu verleiten, ben Wisbold jum Raufbold auszubilden. Solche Naturen hat Chakespeare in Biron und Mercutio geschildert, und dieß gang in der vollen Unparteilichkeit, mit ber er jeber Erscheinung ihr Recht anthat. Der gleiche Sinn für Scherz und Ernft, je nach ben Anforderungen bes Lebens und ber Gelegenheit, war bas 3beal ber menschlichen Geselligfeit, dem Chatespeare gehuldigt hatte. Denn wie durchdrungen er davon war, bag bescheiben heiterer Scherz die Wahrhaftigfeit und Freiheit bes Beistes bewahrt und fördert, so wußte er boch auch dieß, bag bie

Ladjer von Profession nie burch bie Dberfladje ber Dinge bringen, wo, wie Baco fagt, ber Gip bes Scherges ift. Er hat baher überall ben Tüchtigeren seiner Sumoristen ben tüchtigften Theil bes Lebens= ernstes mit zur Ausstattung gegeben. Go hat er seinen Benebict in Biel garmen um Richts fchon zu einer vollfommeneren Bestalt als Biron geschaffen. Dort verfehrt Beatrice mit Benedict in bemfelben muthwilligen Tone bes Scherzes, wie hier Biron und Rofaline; ein ähnlicher tragischer Miston unterbricht bie Luft bort wie bier; bes Dichtere Absicht ift in bem afthetisch viel feiner gebauten Stude biefelbe: ber furchtbare Ernft bes Lebens tritt ploglich an bas lachfuch: tige nedifche Baar und beibe geminnen fich und und erft baburch gang, baß fie biefen eruften Auforderungen Ernft entgegenzubringen wiffen, mas Biron nach Rofalinens Strafgebot erft lernen foll. Mit einer Vorliebe aber von fast gang pathologischem Charafter zeich= nete Chatespeare feinen Bringen Beinrich, ber ein Befen wie von zwei Raturen, ein Seld wie feiner und ein Ladger wie feiner, ber awijden Thatigfeit und Erholung, zwijden erhabener Aufpannung feiner Kräfte und muthwilliger Abspannung je nach ber Anforderung bes Augenblicks in bem glücklichsten Gleichmaaß getheilt fteht. Auch fonst hat ber Dichter seine eigentliche ernfte Anficht über jene scherg= bafte Zeitsitte für ben, ber beutlich seben will, so beutlich als möglich ausgesprochen. In Ende gut Alles gut ichilbert ber Ronig ben alten Grafen von Rouffillon als ein 3beal von Ritterschaft und Bilbung. Er besaß, sagt ber Lobredner, ben Wit, ber auch an ber heutigen Jugend gesehen wird. Aber bie jungen Leute bes Tages scherzen in ihrer jugendlichen Ausgelaffenheit so lange fort, bis ihr eigener Spott auf fie gurudfällt, ebe fie ihren leichten Jugendmuth in Ehre bes Alters fleiben fonnten. In bes Grafen Stolz und Wipe ba= gegen war nicht Sochmuth und Bitterfeit; war fie barin, fo hatte fie ein Begner feines Bleichen berandgeforbert. Seine Ehre, wie ihre eigene Uhr, wußte genau die Minute, wo er eine Einwenbung, eine wißige Erwiderung zu machen hatte, und dann gehorchte

seine Zunge diesem Zeiger ber Ehre. Um Ende einer Lustbarkeit und heitern Zeitvertreibes pflegte er in gutartige Melancholie und ernste Betrachtung zu fallen. — Man sieht wohl, dieß schildert mit wahrem Bohlgefallen einen Ehrenmann, der die beiden Seiten von Scherz und Ernst in jenem begehrenswerthen Gleichmaaße abgewogen besaß, das der modischen Jugend gerade entgegengesett ist, die nichts als spotten gelernt hat, und deren "kurzlebige Wiße, wie es in unserem Stücke heißt, verwittern wie sie wachsen".

Mus einem von Meres herrührenden, oft erwähnten Bergeichniß Chatespeare'fder Stude, Die im Jahre 1598 fertig waren, wiffen wir, daß barunter ein Luftspiel war: der Liebe Dube ift belohnt (won). Sunter hat vorlängst ben fehlgeschlagenen Bersuch gemacht, dieß Stud in bem "Sturm" ju fuchen; neuerdings hat ein Unony: mus (ber Berfaffer ber Streitschrift Collier Coleridge and Shakespeare 1860. p. 130.) bie bestechendere Bermuthung auf Biel Larmen um Richts aufgestellt, bie man nur gerade aus bem Grunde wird ablehnen muffen, weil fie allgu treffend ift : benn warum follte ber Dichter einen fo scharf bezeichnenben Titel mit einem nichtsfagen= den vertauscht haben? Man wird baher wohl thun, fich bei ber frubern Bermuthung Farmer's u. A. gu beruhigen, bag Enbe gut Alles gut das Stud ift, bas in einer erften und altern Bearbeitung jenen Titel getragen habe. In einer Stelle bes Epiloge (all is well ended, if this suit is won) liegen gleichsam beide Titel verschmol= Ben. Die Unnahme wird um jo mahricheinlicher, ba bas Stud gang offenbar und nach llebereinstimmung Aller eine Umarbeitung erlitten hat, die nicht allein ben Titel betraf. Coleridge bezeichnete in feinen Borlefungen über Chakespeare zwei verschiedene Stile in bem Stude; Die gereimten Stellen, die überschlagenden Reime, ber Sonnettenbrief ber helene weisen auf die Gestalt des Stude gurud, die es mohl gleichmäßiger trug als es mit jenem erften Titel ber Berlorenen Lie= besmuhe gur Seite gestellt war, beren Schreibart jene Partien ungefähr entsprechen. Bei weitem der größte Theil des Stückes dagegen umß eine völlige Umgestaltung erlitten haben, denn die Prosascenen, die Monologe, die an Tieffinn und Gezwungenheit oft an Hamlet und Timon erinnern und alle Bersetzungs, Interpunctions und Supplierfünste der Ausleger herausfordern, die komischen Theile die in Inhalt und Form die Fallstaffscenen in's Gedächtniß rufen, sallen sichtbar in die reifste Periode des Dichters, man nahm die Jahre 1605—1606 an. Wir besprechen das Stück aber an dieser Stelle, der Zeit seiner muthmaßlichen Entstehung nach, und nach dem Gegensaße, den es nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich gegen Verlorene Liebesmühe bildet.

Tritt man aus bem gulett besprochenen Stude in Ente gut 211les gut hernber, fo fühlt man ben außeren Unterschied unmittelbar und abnt einen inneren; man tritt aus bem gegierten, überfpannten italienischen Stile von Chafespeare's erfter Zeit in ben volkethumlich englischen Ton berüber, ber fpaterbin feine Werte beberricht, und diesem Uebergang in ber Schreibart entspricht ber Stoff Dieses Begenstückes und feine psychologische Berarbeitung haarscharf. In Berlorner Liebedmube ift Biron einer jener humoriftifchen, aller Empfindfamfeit abgefagten Charaftere, ber in ben eigenthumlichen Liebestienft bes navarrefischen Herrenfreises nicht paßt, unter benen bie Liebe eine Urt Grübelei aus Mußiggang geboren ift und wie ein Phantafiebild betrieben wird mit Sonnetten und Gedichten, die mehr Ropfarbeit ale Bergendregung find, mit verftedten Beftandniffen, Die mehr Big als Gefühl verrathen, ein Minnebienft mit Methode aber ohne natürliche Bahrheit, von vielen Worten und wenigen thatsachlichen Beziehungen ober erprobten Empfindungen. Alls Diefe schauspielmäßige Umwerbung Schiffbruch leibet, fehrt in Biron Die wahrere Natur gurud und er verwirft jenen romanischen Liebestienst und Poefiedienst mit ber gangen Derbheit eines Sachjen; er verschwört die Tafftphrasen, die seidenen, glatten Redensarten, die breis fach gerauhten Syperbeln, die pedantischen Figuren und gespreizte Biererei, und er gelobt: hinfort folle fein werbendes Berg nur in grobem Ja und geföpertem Rein reben. Go hat Chafespeare seinen Bringen Beinrich werben laffen, fein Mufterbild unaffectirter Ratur. In Ende gut Alles gut aber hat er in Bertram einen Jungen gezeich net, ber wie Biron ein Liebeverächter ift, aber in ber Rolle bleibt bis ju bem Ertreme, bag er auch jur grobften und berbften Werbung nicht fommt, vielmehr felbft umworben werden muß. Der werbende Theil in bem Liebesverhaltniß biefes Studes ift feltsamerweise bas Beib. Aber auch in ihrer Werbung ift, ale ob bas Stud in moglichft grellen Gegenfat ju Berlorener Liebesmube gestellt werben folle, aller Empfindsamfeit, Ziererei und Unnatur aus bem Wege gegangen. Gie wirbt mit Thranen, ihre Liebe fpricht burch erworbene Berbienfte, Die Poefie Des Berhaltniffes liegt in der That: und Auf: opferungofähigfeit eines von aller geistigen Rrantlichfeit freien Charaftere. Dort hatten bie navarrefer herren einen politischen Grund, den Frauenverkehr nicht zu verschwören, sie warfen fich in einer conventionellen Grille auf die gang grundlofe Laune, die Natur un= natürlich ju unterdruden. Diefer affectirten Entsagung der hoben ruhmfüchtigen Berren ficht hier ein bescheibenes, weibliches Wefen gegenüber, bie ihren an Rang weit abstehenden Pflegebruder liebt, Die in fid und außer fich alle möglichen Grunde hatte, ihre Leibenschaft zu unterbruden und ihr zu entsagen, in ber aber bie volle gefunde Natur, Gottes Große im ichwachen Befage, burchtringt durch fo viele Schranken, die unüberwindlich icheinen, geschweige fich willfürlich unnatürliche Schranfen zu feten. Dem entsprechend ift benn in biefem Stude, in feiner gabel und in ben leitenten Charafteren Alles ichlichte Ratur, thatinniges Streben, Sandlung ohne viele Worte, wo bort angenommenes Wesen, poetisches Spiel, flache Unterhaltung ohne viel Sandlung ift. Und wie dort unter den Red= feligen ber Gedante bes Studes viel und oft in ausbrudlichen Stellen gefagt und wiederholt ift, fo ift er bagegen hier in ben Charaf= teren und Thatsachen mehr ichweigend niebergelegt.

In der Fabel des Stückes sind nur die komischen Partien, die Figuren des Parolles, Lasen, des Narren, der Gräfin, Eigenthum und Ersindung des Dichters; der eigentliche Stoff und Kern ist der Novelle Giletta von Narbonne von Boccaz entlehnt, die Shakes speare in englischer lleberschung in Painter's Pallast des Vergnüsgens (1566) lesen konnte. Das Stück ist am merkwürdigsten, um aus ihm das Verhältniß Shakespeare's und seines Dramas zu seisnen erzählenden Vorbildern romanischer Quelle kennen zu lernen, um inne zu werden, welch andere Naturkrast in dem germanischen Poeten herrscht und welch andere, gesteigerte Ansorderungen die dras matische Dichtung macht, die das strenge Auge zum Kritiker hat, ges gen die erzählende Novelle der das seichtgländige Ohr ein viel schos nenderer Richter ist.

Der berühmte italienische Novellist erzählt, wie die Pflegetochter bes Grafen von Rouffillon, Die Tochter seines Arztes, fich in beffen Cohn Bertram verliebt habe; wie Diefer nach Paris gereist fei; wie Die Liebende Plane geschmiedet habe, ihm zu folgen; wie bie Rrantheit bes Konigs ihr bagu einen Vorwand entgegenbrachte; wie fie ihn beilt und fich bafur ben Grafen Bertram gum Gatten ausbittet und ihn gegen seinen Willen erhalt; wie er verschmaht, fie ale Gattin anzuerkennen, es fei benn, baß fie zwei unmögliche Bebingungen erfülle, die er ihr ftellt. Bon einer Motivirung aller biefer felt: famen Sandlungen ift in ber Novelle von Boccaccio nicht bie Rebe. Giletta ift nicht allein fcon, fondern auch reich, und insofern bat Bertram ichon weniger Grund, fie zu verschmahen; besto mehr von ber andern Seite ihrer grenzenlofen Aufdringlichkeit. Gie finnt barauf, bem abgereisten Geliebten nach Paris nachzueilen, fie hat ben vorbereiteten Plan, mit ber Seilung bes Königs ihn zu gewinnen; wie er ihr die Bedingungen ftellt, brutet fie fogleich über bem Entwurf, felbft bas Unmögliche möglich ju machen. Das hort man in ber Ergählung mit ftumpferem Dhre an, aber feben fonnte man es nicht. Gin mannfüchtiges Weib, bas aller Weiblichkeit baar fo weit aussehende Plane machte und durchsette, wurde von einem Manne, der es erst verschmäht hatte, nachher noch mehr verschmäht werden; auf der Bühne wurde fein Mensch daran freundlichen Anstheil nehmen, es wurde widerlich werden.

So leicht bat fich benn and Chatespeare seine Arbeit nicht gemadt. Die Urt, wie er bie beiben Bersonen, um bie es fich han: belt, und ihr Verhaltniß aufgestellt hat, wie er die abenteuerlichsten Unternehmungen einem Madden leiht, die boch gulett in Beiblich= feit und Sitte ber Liebe werth ericheinen foll, wie er vor bem un: wahrfdeinlichften aller Stoffe nicht gurudidredt, vielmehr bie Schwierigfeiten noch häufte im Bewußtsein fie ju besiegen, dieß buntt uns in biefem Stude außerorbentlich bebeutenb. Der Dichter nimmt bie Kabel so auf, wie sie ihm gegeben ift. Er nimmt fie mit aller ro= mantischen Bunderlichkeit, für die ihm bas Gefühl fo wach ift wie irgend einem unter und. Er bat bas mit noch abentenerlicheren Be: schichten noch oft und fpat, ebenso und immer gethan; es ift eine Urt poetischer Rechtglänbigfeit in ihm, mit ber er ben Rern bes über= lieferten Stoffes überfommt, beilig halt und unangetaftet läßt. Er bildet bann aber mit eben fo vieler Rudfichtelofigfeit und Freiheit Die umgebenden Umftante und die Charaftere nach feinem Bedurfniffe um; er motivirt fie und ihre Sandlungen fo, daß fie etwas Mehn= liches wie ihnen die Mythe guschreibt, Etwas was unter aller Welt und Menschen möglich und glaublich ift, in Wahrheit und Wirklichfeit gethan haben tonnten. Für den Rüchternen fteht bann bie Kabel blod ale eine fünftlerische Verforperung ba, ale ein willfurliches Bilb, für bas man in profaischer Anslegung irgent ein an= beres, natürlicheres Berhältniß fich benten mag. Für ben bagegen, der fich über die Niederungen ber Wirklichfeit in leicht erregter Phantaffe erheben fann, wird es biefer trodenen Betrachtung nicht bedurfen. 3hm wird bieß gerade bas Wunderbare in biefem Genius bunten, wie er die ungewöhnlichsten Dinge fo naturlich gaubert, wie

er und mitten in dem abentenerlichsten Stoffe vergessen macht, daß wir in dem Reiche der Träume und ber Dichtung sind.

Der Dichter schildert bas Madchen nicht als reich, nicht als überströmend an Gefühlen und Anschlägen, sondern als arm, befcheiben, bemuthig, fauft, gang in weiblicher Ratur beruhenb. Bon Liebe zu ihrem Pflegebruder ergriffen, gang ausgefüllt von biefer Einen Sehnfucht, ift fie bennoch bis zur Entsagung ergeben, wie ein Reh, bas mit bem Lowen Freundschaft gesucht hat und gerriffen wird. Gie brudt in ihren Monologen fogar feinen Bunfch aus; es thut ihm nichte, daß fie ihn liebt, dieß ift ihre Entschuldigung por ihr selbst; sie betet ihn an wie ber Indier die Sonne, Die von ihm nichts weiß. Diese Selbstverleugnung ift bei ihr um fo höher anzuschlagen, ale fie von ber Ungebuld einer in Wahrheit ftarten Leidenschaft bewegt ift, die ihre geschäftige Ginbilbungofraft in lauten Gelbftgesprächen bem Lauscher verrath. Es war schon, fagt fie fich, obwohl eine Blage, ihn ftundlich zu feben. Dit tiefer fich felbft bemeiftern= ben, entfagungevollen, bescheidenen Natur ift fie aber, was fich bei ausgezeichneten Frauen so gern und oft vereinigt, flug, gewandt und anstellig. Sie weiß, fo heißt es von ihr, in ihre milben Worte mohl and einen Stachel zu bergen. Sie hat Die zweiseitige, aber fur Die achte Weiblichfeit ihres Wefens burchans nicht zweibentige Gabe, zugleich fittsam und beherzt, zum Dulven geschickt und zum Sandeln entichloffen zu fein. Sie zeigt bie Eigenschaft, in thatiger Entichlof= fenheit unter ber Gunft ber Umftande gu machfen, ohne felbst bei manulich scheinenden Schritten ben Grund ihrer Frauennatur gu verlieren. Sie mare nicht bieß chen erscheint in Boccazens Novelle fo mannifch und unweiblich) erfinderifch aus fich felbft, aber fie fchrict por ber Ausführung auch eines fühnen Gebanfens nicht gurud, ber ihr eingegeben wird; fie mußte Blane und Entwurfe nicht felbft gu schaffen, aber fie weiß, wenn bas Schidfal fie entgegenbringt, fie mit allem Geschick zu ergreifen. Richt zu ergreifen aus männlicher Dreistigkeit, fondern aus frommem Vertrauen und aus einer ausbauernden und festen Natur, die durch ihre arme Lage von Jugend an auf Selbständigkeit gewiesen war. Sie hat in der Bibel gelesen, wie Gott durch schwache Geschöpfe oft viel ausgerichtet hat, und hat sich daraus den Grundsatz gebildet, daß man gebotenen Glücksfällen entgegenkommen und die Kraft, die man erhalten hat, auch gesbrauchen muß.

Folgen wir bem fo angelegten Charafter forgfam burch bie Berwidelungen bes Anotens, ben fie fich mit ihrer Liebe geschürzt bat, achtfam nichts unterzuschieben, mas bem Dichter und feiner Gelena fremb ift, aber auch eben fo achtfam, ja nicht ben fleinften Bug gu verlieren, ben er in ihre Schilderung niedergelegt hat. Roch ehe fie jum Sandeln tommt, thun wir einen Blid in Die Tiefe ihres Befühle und in die unschuldige Berftellung, die die Berhältniffe fie zwingen bamit zu paaren. Der Geliebte nimmt Abschieb vom Saufe, bie Thranen fteben ihr nabe, fie barf fie nicht zeigen. Die Grafin lobt fie, indem von ihrem verftorbenen Bater die Rebe ift, ba brechen ihre Thranen aus. Die Mutter ichiebt es auf bas Unbenten an ihren Bater; Selene läßt fie babei mit einer zweideutigen Rebe; fie erlaubt fich die fleine Cophistit, nicht ohne fie vor fich selbst zu entschuldigen: ihre Thranen fließen aus einer so eblen Quelle, baß fie auch fo ihrem Bater Chre machten. Bertram reist ab; fie ift völlig ergeben; fie hat feine Ahnung, ihn gewinnen gu fonnen; fie gehrt nur von bem Unbenfen an bie Bemeinschaft mit ihm. Erft als ber elende Parolles, fein Begleiter, beffen Art es ift, auch vor ehrbaren Bersonen unverschämter zu sein als billig ift, fie mit unschidlichen Wigen beläftigt, ale fich ihr fo die schlechte Gefellschaft vergegenwärtigt, in ber Bertram feine ersten Ausfluge macht, bie Berführungen fich ihr vorspiegeln, benen er in Paris ausgesett fein wird, da regt sich in ihr die Eifersucht, und eine verzeihliche Schwäche, nicht eine mannische Rraft, ift ber Quell bes Planes, ihm nachzureisen, ihn bort nicht in fremde Sande gerathen zu laffen, während fie ju Saufe ihre Liebe roften und altern ließe. Und unbeftimmt frenzt sich mit diesen Borftellungen ber bunfle Gebanfe, ob nicht biefer ftrebende Trieb ihr auch Die Kraft geben tonne, jum Biel zu gelangen. Gie meint, ihn fich verdienen zu fonnen, aber fie weiß nicht wie. Das Recept ihres Vaters gegen die Krankheit bes Konigs fallt ihr unr ein, um einen Grund gur Reise gu haben; fie hat aber feine Abnung davon, Die Beilung Des Konigs jum Erwerbe bes Grafen zu benugen. Diesen Bedanken gibt ihr Die Gräfin ein, ihres Bertram's eigne Mutter, Die aus ihren belauschten Celbstreden ihre Liebe erfährt und ihr gunftig ift, die in ihre Jugend zurückblickend die abnliche Natur in fich erkennt und nun wie eine praftische Matrone Die Wege ergreift und angibt, Die stracks jum Biele führen fonnen. Selene gebt nun nach Baris, ben Ronig gu beilen ; jedes Opfer, das Leben an Dieje gewagte Rur ju jegen, foftet fie nichts. Wenn man bieß im Ange hat, was fie jest, was fie früher, was fie fpater an ben Mann ihred Bergens gejest hat, fo tritt ihre Weiblichfeit, bei bem mas folgt, besto glanzender in's Licht. Ihre Art zu mahlen ift von ber immer gleichen Liebendwurdigfeit; "ich nehme euch nicht", fagt fie, "ich gebe nur meine Bflicht, fo lange ich lebe, in eure Sand". Begehrt von allen Underen, selbst von benen, Die zu bienen verschmäben, bemuthig herrin genannt, wird fie von Bertram verschmäht und tritt sogleich in ber gewohnten Ent= fagung gurnd. Der König aber, in Folge feiner lebnsberrlichen und vormundichaftlichen Gewalt über Bertram, gereigt über feine Beigerung und erpicht, ihn feinen Abstand von ihm eben jo fühlen gu machen, wie er Selenen ben seinen fühlen ließ, zwingt ihn zu ber Beirat, worauf fie bann bie Bedingungen von Bertram erhalt, un= ter benen er fie als sein Weib anertennen werbe. Gie ift weit ent= fernt von der Giletta bes Boccas, Die fogleich bieje Bedingungen gu erfüllen brütet; fie hat ihn verloren und geht entjagend nach Saufe jurud. Er hat ihr geschrieben, bag er in Franfreich nichts gu thun habe, bis er fein Weib mehr in Frankreich habe. Gie bort nun, daß er fich in ben florentinischen Krieg begeben; fie muß glauben, er

habe es um ihretwillen gethan; aber fie will nicht Schuld fein, baß er fich in Gefahren fturge und feine Beimat und Mutter um ihret= willen meibe. Gie will fein Glud nicht ftoren, fliehlt fich wie ein armer Dieb aus bem Schloffe ihrer Liebe, um nach St. Jago gu vilgern; bann läßt fie nach Saufe fchreiben, baß fie ba geftorben fei. Bu viel Beroismus fur ein fo weibliches Befen, wie wir Belena angesehen wissen wollen! Der Dichter verset ihn baber mit berfelben holden Schwäche, die ihre erfte Reife nach Baris veraulagte. Sie nimmt ihren Beg über Floreng, um ihn ba noch einmal gu feben, und bort fommt ihr nun jum Lohne ihrer Dube und Treue bas Glud entgegen, ben wunderbarften aller Blane auszuführen. Gie hat auch biefen maghalfigen, fur Bertram's gesetmäßige Gat= tin nicht ungesetlichen Plan nicht ersonnen, aber ergriffen mit berfelben rafchen Entichloffenheit, wie ben früheren ber Brafin. Es ift auch hier nichts Amazonisches im Spiele, es wirft auch bier Die weiblichste Regung, fei es Gifersucht, fei es bie Absicht, ben Gatten vor einem fundigen Schritte wie fein Schutengel zu bewahren. Es ift bas Bild einer unschuldigen und ftarfen Liebe gezeichnet, ber ftets neue Sinderniffe entgegentreten und die fich burch fie nur gu neuen größeren Unftrengungen gereigt fieht.

So weit ware biese sonderbare Berwickelung und Lösung nicht allein äußerlich, sondern auch sittlich möglich gemacht für einen eblen Frauencharakter, an dem wir warmen Antheil nehmen dürsen. Es bleibt eine neue Schwierigkeit. Wie ist es denkbar, daß der Gesliebte, der Gatte gewonnen werde nicht allein zu einer gezwungenen Berbindung, sondern zu wirklicher Liebe, nachdem er einmal versichmäht hatte?

Der Charafter Bertram's ift in einen vollen Gegensatz gegen Helena's gestellt. Sie zeigt sich überall bemuthig, zurucktretend, besicheiden, aber ganz reif, weise und besonnen, mit allen Gaben ausgezrüftet, höher streben zu dürfen, ja instinctmäßig zu mussen. Er dagegen ist hochmuthig, rasch und zügellos, anmaaßend obgleich ganz

rathlos, abhängig von ber elendesten Gesellschaft, ber Ginficht und Ueberlegung eben fo baar als bedurftig. Der Grund, marum er bie für Undere fo begehrenswerthe Selena verschmaht, ift gunachft, baß ihm die Regung ber Frauenliebe überhaupt noch fremd ift. Gein schmeichlerischer Begleiter Parolles, bem eine Beirat Bertram's nicht taugt, nimmt ihn systematisch gegen biese Regungen ein; eine Tochter Lafen's hat er auch nur einmal fo aus ber Fernficht bes Sochmuthe angesehen. Bor bem Konig nennt er ale ben Grund feines Berschmähens seine Ahnen und seinen Rangunterschieb. Sier liegt ber geistige Mittelpunft bes Studes und ber Kern ber Berichiebenheit beiber Charaftere. Wie bie Selben in Berlorner Liebesmube an ber Ginbilbung auf eine Scheintugent leiben, fo biefer an ber Eitelfeit auf ein Scheinverdienft. Für Diefen Unterschied bes Blutes und bee Standes hat Belena feinen Ginn; ihre ftarte Natur ift nirgende über bie Gitte Meifter, aber überall antampfent gegen blogen Brauch und Convenieng. Wenn fie nur bie Möglichfeit gegeben batte, wie fie Bertram fich verdienen fonne; baß fie ibn verdienen fonne, baran zweifelt fie nicht. Der Abel ihrer Geele gibt ihr bie Unficht ein, bag bie, bie burch bie machtigfte Kluft in Gludegutern getrennt find, burch bie Natur babin gebracht werben, fich wie Gleiche zu verbinden und wie Cbenburtige zu vereinigen; unmöglich scheine bas nur benen, bie fühner Wagniffe Unftrengungen genau ermagen. Boll von biefem Gelbftgefühle lagt fie ihrer Liebe freien Lauf und fürchtet nicht bie Schwierigfeiten auf ihrem Bege. Darin fommt ihr Die Grafin, ihres Bertram's Mutter, entgegen. Gie bat alle Seelenverwandtichaft mit Belena, fie blidt auf abnliche Gr= fahrungen in ihrer Jugend gurud, ale fie in ahnlicher Mifchung reiner Sitte und ftarfer Befühle, wie Belena fagt, Diana und De: nus zugleich war. Gie fieht mit ber Theilnahme eigner Sympathien auf biefe ftarte Leibenschaft, beren Beprage ihr bas Beichen und Gie= gel ber Naturwahrheit icheint, und fie gibt ber armen Bflegetochter ihre mutterliche Gunft gegen ben abelfiolgen Cohn, ben fie aus ihrem

Blute wafden will. Bie viel aber tiefe Bunft bedeutet, fühlt man erft, wenn man bie gang ariftofratische Haltung biefer Frau in jener Scene (III, 1) gefeben bat, wo fie bie Radpricht empfangt, ce habe ihr Cohn Selenen verworfen. Bei aller Unruhe die ihr tie troftlose Nachricht macht, bei bem Schmerz ber Mutter, bem Dieleid ber Pflegemutter und bes Beibes, beobachtet fie boch ben Unftand ber Sansfrau und Wirthin in ftolger Meisterschaft über ihre inneren Regungen; Schicffale haben fie jo gestarft, bag fie feinem erften Unlaufe von Frende und Gram weibifch erliegt. Go wie bie Belvin bes Studes in Folge ihres Stantes, Die Brafin in Folge ihrer Erfahrungen und Grundfage, fo ift auch ber tapfere alte Berr, Lafen, über bas Borurtheil ber Stanbesunterfchiebe erhaben und fest Tugend und Berdienft vor Abel und Blut; er felbft erhob wohl einmal Anspruch auf Bertram für feine Tochter. Ja ber hochfte Reprafentant aller Standesmurbe, ber Ronig felbft, ift auf biefer erhabenen Stufe ber Betrachtung, und fie motivirt fich bei ihm ichon and ber brohenden Rabe am Grabe, bei ber er geftanten mar. "Sonderbar, fagt er, bag unfer Blut, bas gufammengegoffen an Karbe, Schwere und Barme aller Unterscheidung spotten murbe, fich boch in fo mächtigen Abstand scheidet. Wenn tugendhafte Thaten von ber niedersten Stelle fommen, wird bie Stelle geabelt burd, bes Thaters Thun; wo großer Rang fich blatt ohne Tugend, bas ift eine maffersüchtige Chre. Das Bute an fich ift gut ohne Rang, und fo bas Schlechte schlecht. Dort aber gebeiht bie Ehre am besten, mo wir fie mehr von unseren Sandlungen ableiten, als von unseren Uhnen". Go find benn alle Figuren bes Studes auf ber Geite bie: fer Auficht gegen Bertram gleichsam verschworen; felbft bie luftige Berfon, ber Narr Lavatch, ift in jener beziehungevollen Weise carifaturartig auf biefen felben Standpunkt gerudt, indem er fich im Unfang mit einer thörichten, gur Bettelei führenben Leibenschaft foleppt. Co daß also nicht richtig scheint, wenn Illrici fagt, es hat= ten einige Personen feinen Bezug auf Die Grundidee bes Studes.

Denn selbst die Rolle der Diana läßt sich auf diesen Grundgedanken gurudsführen, die den empfindlichen Stolz einer armen Familie, eines weiblichen Wesens auf das einzige, was sie hat, auf ihre fleckenlose Ehre, hintansest, indem sie auf ein immerhin peinliches Project einzgeht, das aber einem tugendhaften Zwecke dieut.

Der Gedanke, daß Berdienst vor Rang gehe, hat Shakespearen in der Periode in der wir stehen, wie wir noch sehen werden, sehr viel und nachdrücklich beschäftigt. Er ist die Seele dieses Stucks und dieses Berhältnisses zwischen Bertram und Helena. Wenn demnach innerer Hochmuth und jugendlicher Stolz auf seine Freiheit, und dazu der änßerliche Hochmuth auf seinen Stand die Gründe der Berschmähung Helena's bei Bertram waren, so würde es sich fragen, wie der Dichter diese inneren Hindernisse der Verbindung weggezränmt hat, nachdem die Verhältnisse die änßeren beseitigt und das Paar in änßerlicher Che verbunden haben. Die Meisterschaft, mit der dieß geschehen ist, wetteisert mit jener, mit der er die andere Hälfte dieses sittlichen Knotens gelöst hat.

Bei Bertram ist der Abel einer guten Natur angeboren, seine Ausartung in jenen Hochmuth ist nur Jugendverirrung. Seine Mutter nennt ihn einen unreisen Hosmann, eine wohl augelegte Natur, verdorben durch Berführung. Die gute Anlage seiner Natur selbst erleichtert diese Berführung. Seine äußere Erscheinung schon, ein gelockter Junge mit gewölbten Branen und runden braunen Faletenangen, der, wie der Narr ihn schilbert, seine Stiesel besieht und singt, die Kranse rückt und singt, die Jähne stochert und singt, fünstigt eine dralle Natur an, die zugleich noch viel mit sich selbst besicht wiedern mit ihm beschäftigt. Ein inneres Gemüthsleben ist in seine Tölpelsahre noch nicht gedrungen. Er ist fern von all dem Wist eines Biron, sern von der Bildung jenes Königs von Navarra, sern von der Gesühligkeit eines Dumain; ganz ein Mann von Bisron's geköpertem Ja und Nein, aber ohne Biron's Feinheit und

Beift; wortfarg, wie Chafespeare feine andere Sauptfigur wieder gehalten hat; in feinem Briefftil eben fo charafteriftisch fury, gebrungen, ein wenig fraftgenialifch. Diefe grobe, furgangebundene, unbonifche Alber fpringt in ihm in aufbrausenden Trop über, wenn fie gereizt wird. Gang voll bes erften Jugendeifers ift er auf Ruhm und Thaten gestellt; er ift am Hofe bes Königs ichen unwillig, bag man ihn von bem florentinischen Rriege gurndhalt; zweimal bitten fann er nicht, er will fich wegstehlen. Run folgt diese Bahl ber Selena und freugt ihm ben Ginen Bedanfen , ber feine Seele ansfüllt. Er hat überhaupt in feinem Jugendmuthe noch nicht an's Lieben gebacht; er fande in diesem Momente nichts in fich von Liebe fur Riemanden ber Belt; daß man ihm biefe Frau vollende anbefehlen will, reigt feinen gangen Groll. In Diefem Borne nun, barauf achte man wohl, und nicht in falter Rlugelei, schreibt er nicht allein Selena jene Bedingungen vor, Die gleichsam seine freieste Wahl nach ber vollbrachten 3mangeehe vorbehalten, fonbern auch dem Konige nimmt er fich vor noch brieflich ju tropen. Fehlt etwas, ihn in biefem verftodten Grolle festzuhalten, jo ift es ber niedrige Schmeichler Barol. les, ber ihn gang umstrickt halt, ber ihn ledig und frei, fur feine Schmaroberfünfte zugänglich erhalten will, ber Belena haßt und fie in gehässiges Licht zu ftellen geschäftig ift. Der Fluch bes Konige, ber ben Unfolgsamen in ben Taumel und rathlofen Sturg ber Jugend zu werfen brobt, geht in Erfüllung; Die gange Unberathenheit und Rathbedürftigfeit bes arglofen Bertram legt fein Berhältniß ju biefem Parolles, bem Armado in Waffen, ju Tage. Als ein Prahler, ein Lugner, ein pubsuchtiger Rleiderheld, ein Elender, "ber ben Schuft fo überschuftet, bag bie Geltenheit ihn freispricht", ein 3ugendverführer, ein hagerer Falftaff, ber Bertram in Floreng auch in Die schlechten Sandel mit Dianen verwickelt, ift biefer Renommist Allen befannt, nur Bertram nicht; wie ein Gitterfenfter burchfichtig nennt ihn Lafen, ber Bertram grob und beutlich aber vergebens vor ihm warnt; ein Richts nennt ihn ber Narr, aber Bertram war

er Alles; Selena schien ihm zu niedrig zum Weib, aber biefer ift ihm ebenburtig jum Freunde; ber gerade, offenliegende Junge founte von jeher Alles leiben nur feine Rate, und gerade unter biefes Schma= robers Joch liegt er gefangen und feine arglofe Seele abnt ihn nicht wie er ift. In Floreng erscheint er bann am grellften in seiner gespaltenen Ratur, gut und bos, tapfer und ruhmvoll, aber jugleich luberlich und verführt, einem Buftlingoleben verfallen. Auf ber Spige bes Stude feben wir ihn in einem Strubel von Thatigfeit und von völliger Berwirrung ber Ginne und ber Gitte befangen. Im Begriffe Floreng zu verlaffen, macht er fedgebn Befchafte unter ber Begunftigung verturgender Umftande ab; er nimmt in feiner burfchitofen Art von bem Bergog Abichied auf ber Strafe; er bereitet Die Reise vor; er schreibt an seine Mutter; er hat die Zusammenfunft mit Diana verabrebet; er hat ihr ben Ring, benfelben Ring, ben von ihm zu erlangen er Belenen als eine Aufgabe ber Unmog= lichfeit gestellt hat, ben Familienring auf bem gleichsam feine Saudehre fteht, an ein leichtfertiges Welb, für bie er fie halten muß, gegeben. Er hat fich, vom Blute übermeiftert, bamit bas Recht vergeben, feine Familie und feinen Stand weiter gegen Belena geltend gu machen. Jest erhält er bie Rachricht von Belenens Tob. 2118 er ben Brief liest, verwandelt er fich wie ein anderer Mann; er fängt an fie zu lieben, ale er ihren Tob erfährt; wie follte bas Berg ihn gang falt laffen, bas um seinetwillen gebrochen ift? Er begräbt fie nicht nur, er betrauert fie in feinen Gebanten. Was feine plog= liche Berwandlung noch nachbrudlicher macht: er hatte Diana gefdworen, fie zu heiraten, wenn fein Weib tobt ware; ber Bebante muß ihn qualen, wie viel freier fein Gewiffen fein wurde, wenn ihn bie Verschmähung Selenens nicht in biefe Lage gebracht batte. Dennoch gibt er die Zusammenkunft mit Diana nicht auf; ja noch mehr, aus Traner geht er nicht nur in ben Taumel bes Sinnen= rausches, sondern auch aus diesem wieder zu ber poffenhaften Scene, bie ihm feinen Freund Parolles entlarven foll. Mit Beibem fucht er

fich zu übertanben, in ber Lage einer inneren Berftorung; benn bie Enttäuschung über Parolles muß ihn über seine eigene ratblose Unreife enttäuschen und ihn einen renigen Briff in fein Inneres thun laffen. Diefer inneren Demuthigung foll feine außere Schlag auf Schlag folgen; er foll grundlich lernen, feinen Sochmuth zu beugen und seinem Stolze zu mistranen. Der Tod Belena's, ber Friede in Florenz, ber Brief bes Bergoge an ben Konig erflatt feine Rudfebr an ben Sof. Dort wird er überführt, seinen Ring an eine leichte Dirne weggegeben zu haben, er wird bloegesiellt und von lafen, beffen Tochter er nun vermählt werden follte, verschmäht, er gerath in die Misachtung Aller, ja er fommt in ten Berbacht, Belena ermorbet zu haben. Seine Rathfel, fein Ring, die Qualen, bie er ba= mit bereitet hatte, fallen radend auf ihn felbft gurud. Co murbe gemacht und gebeugt, wird er nicht nur einer läftigen Beirat, fondern, was mehr ift, einer furchtbaren Laft bes Gewiffens ledig, ba fich bie Sache nun aufflärt; wie follte er nicht bas Beib, bas ihm biefe Opfer gebracht, für ben wohlthatigen Schutgeift ansehen, ber fein Leben am besten berathen werde? Er steht vor ihr, ber ftolze Mann bes Ranges, bem fein Abel feine Tugend erworben, ber leichtfertig Abel und Tugend zugleich in die Schanze geschlagen, vor ihr, bie durch Tugend geadelt war und ihm bie Symbole feines Abels ge= rettet hatte. Wie ein Mann ans der Klaffe ber ftrebfamen Neuerer, von benen Baco fagt, bag im Bergleiche ju ihrer Regfamfeit "bie Eblen wie Statuen erscheinen", hat fie merbend mit Thaten ben Mann ihrer Liebe erobert; bennoch beharrt fie, auch nach vollbrach: ter Bedingung und nach erworbenem Rechte, in ihrem weiblichen Wefen, in ihrer alten bemüthigen Beije, in ihrer gefaßten Refigna= tion. Dieß bricht in ihm vollends, was noch von feiner Starrheit nicht geschmolzen war. Als fie noch in Furcht und Erwartung bie schmerzlichen Worte fagt: "Ich bin nur ber Name, nicht bas Ding", nicht fein Weib - prefit er, nach feiner wortarmen Urt, in Die Worte "Beibes! Beibes! D Vergebung!" alle Reue, alle Berknirschung,

allen Dank und alle Liebe zusammen; und es bedarf nur bes Schausspielers, ber diese Worte vorzubereiten, zu sagen und zu begleiten weiß, um den Zuschauer für die Zukunft dieses Paares ganzlich unsbesorgt zu machen.

Bei wenigen Studen fühlt man fo fehr wie bei Ente gut Alles gut, welchen außerordentlichen Raum ber Dichter bem Schauspieler für seine Runft offen gelaffen bat. Wenige Lefer, aber noch viel wenigere Leferinnen werben an bie weibliche Ratur Belena's Glau= ben haben, auch nachdem fie unfere Auseinanderfetung gelefen und unwidersprechlich gefunden haben. Der Begenfrand hat fie einmal abgestoßen; und so weit wollen wir biefem Gefühle gern Rechnung tragen, bag wir zugeben, Chafespeare hatte beffer seine psychologische Runft und habe fie oft an bankbarere Materien gewandt. Aber felbft wenn man fich über ben Stoff nach unferen obigen Bemerkungen weggeholfen hat, fo wird man felten in fich ben Maafftab finden, fo fühne und mannliche Schritte auf einem gang weiblichen Wege moglich zu benfen. Rur wenn man es feben wurde und bem Ange glauben fonnte, wurde man bie volle und harmonische Wirfung bie= fes Runftwerfes empfänglicher hinnehmen. Aber baß felbft bas Ange überzeugt wurde, verlangt eine große Runftlerin. Und fo auch Bertram einen großen Runftler, wenn ber Buschauer inne werben foll, daß bieß ein Mann fei, ber fo große Auftrengungen eines eblen Beibes lohnt, beffen mubevolle Erwerbung einen bantbaren Bent verheißt. Dag Diefer unempfindfame Jungling ein Berg, biefer verführte Buftling ein gutes Berg habe, bag biefer Berfcmaher fur bie Berfdmahte jemals ein Berg gewinnen tonne, bas liest fich aus seinen fargen Worten freilich wohl berand, aber Die wenigsten Lefer find heute fo frei von Empfindsamteit, baf fie bergleichen Dinge auf fo wenige Worte bin glauben mochten. Gang andere murbe bieß sein, wenn fie in bem bargestellten Bertram bie eble Ratur, bie Berruttung feines Wesens in Floreng, Die Berknirschung, in Die ihn seine Gunden und feine Ginfalt geworfen, mit Augen faben, wenn

fie and ber gangen haltung bes brusten Mannes gewahr geworben waren, was in feinem Munde bas Gine Wort Bergebung bebente, wenn fie feine Bruft fich beben faben bei ber letten Ericheinung Selena's unter ber Erleichterung feines Bewiffens; man wurde bann feinen letten Borten Glauben gonnen, benn man hatte bie große Berwandlung feines Befens, von ber man jest ein verlorenes Bort nur liedt und überliedt, vor Hugen gehabt. Gelten bat bie Chaus spielfunft eine fo felbständige Aufgabe, wie in diefer Rolle Bertram's gehabt, aber noch feltener wurde fich ber Spieler finden, ber fie ands gufüllen mußte. Für Richard Burbabge mußte biefe Rolle ein Lederbiffen gewesen sein. Um die Zeit, wo fie diese lette Bestalt erhielt, hat ihm Shafefpeare (1605-8) auch Perifles und Petruccio zu gleich pifanten Aufgaben zugerichtet. Auf ber Bobe ihrer Leiftungen angelangt, ichienen fich beibe bamale zu gefallen, bieje blaffen Charaftersfizzen zu begehren und zu gewähren, wie um fich in ber gemeinfamen Arbeit zu üben, Umriffe ju zeichnen und auszuführen ober Rathfel zu ftellen und aufzulöfen.

## Ein Sommernachtstraum.

Benn man Ende gut Alles gut unmittelbar zwischen Berlorener Liebesmube und bem Sommernachtstraume liest, fo fühlt man, wie bort die spätere Sand bes Dichters hineinarbeitete, mahrend bie beiben anderen Stude nabe zu einander ruden. Schon bie Aufführung ber brolligen Spiele burd bie Clowns ftellt beibe Stude gu einander, eben fo fehr aber auch ber Bortrag. Die Elfengefange ausgenommen, in benen Chafespeare auf eine meifterhafte Beise ben Ton ber volksthumlichen Elfensagen beibehielt, trägt bas Stud vorherrschend ben italianisirenden Stil ber ersten Beriode seiner Dich= tung. Die von Concepten blubente, beschreibente und malerische Sprache, Die viel fichtliche Alliteration, Die gereimten Stellen, Die fich über alle leidenschaftlichen und lehrhaft gehaltenen Scenen ausbreiten, die in diesem Stoffe billig vortretende alte Mythologie, 211= les fest bas Stud in bie Rahe ober nicht allzuentfernt von Berlorener Liebesmube. Wie in Diesem Stude ift Die Fabel, Die originelle Busammenftellung ber Figuren antifer Götter: und Geschichtsfage mit ben Wefen ber fachfischen Boltompthe, Gigenthum und Erfin= bung bes Dichters. Wie in Berlorener Liebesmuhe find ferner, gang ungleich bem was wir in Ende gut Alles gut von Charafteristif fennen gelernt, die bandelnden Figuren nur in sehr allgemeinen Um= riffen von einander gehalten, am ftartsten bie fleine fede, ichon in

ber Schule feififche und reigbare Bermia von ber ichlanten, haltlofen, gegen fich felbst mistrauischen und fich wegwerfenden Selena; weniger ber gerade offene Lyfander von bem heimtudifcheren und flatterhaften Demetrind. Die Zeit ber Entstehung bes Studes, bas wie Beinrich VIII. und ber Sturm gu Ehren ber Bermählung irgend eines hohen Baars gefchrieben fein mag, fest man um 1594-96. Die Hodgeit bes Theseus ift ber außere Mittelpuntt bes Studes, ber bie Clowns, bie Elfen und ben mittleren Menschenschlag gufam= menführt. Das Stud ift eine Madte, eine Gattung von Belegenheitsbramen, die ber Privataufführung bestimmt waren, und bie besonders Ben Jonson ausgebildet bat. Gin eigenes Weset hat fich diese Gattung so wenig wie bas historische Drama in England vor= gefdrieben; mit bem gewöhnlichen Drama verglichen, weist fie nach Salpin's Bemertung) einen unmerklichen lebergang aus, ber burch Definition ununterscheitbar ift. Wie fich in tem hiftorischen Drama aus ber wirklichen Ratur und ber Maffe bes Stoffes fast jebe Untericheidung von dem freien Drama berleiten läßt, jo in ber Dasfe durch die Gelegenheit, die gebotene Beziehung und tie allegorischen Elemente, bie bier Gingang fanden. Diefe letteren haben allertings bem Sommernachtstraum unter Chafespeare's übrigen Werten ein gang eigenthümliches Bepräge aufgebrucht.

Man empfindet bei dem oberstächlichsten Lesen, daß, noch mehr als die menschlichen Figuren, die Handlungen in dem Sommers nachtstraum ganz anders behandelt sind, als in allen anderen Stücken Shakespeare's. Die große Kunst des Motivirens, seinen eigentlichen Zauberstab, hat hier der Dichter ganz bei Seite gelegt. Statt versnünstiger Anlässe, statt natürlicher, aus den Berhältnissen und Chasrafteren sließender Beweggründe herrscht hier die Laune. Wir bes gegnen einem Doppelpaare, das in wunderliche Irrungen verwickelt ist, zu denen wir aber vergebens in der Natur der handelnden Menschen nach den wirkenden Triebsedern suchen. Demetrius hat, wie Proteus in den Beronesern, eine Braut verlassen und umwirbt, wie

jener, Die Braut feines Freundes. Diefer Lufanter ift mit Bermia entflohen, um einen Ort zu fuchen, wo bas Gefet von Athen fie nicht erreichen fann. Im Diebstahle, beißt es im Stude, schleichen fich Beibe in ben Bald, in Buth folgt ihnen Demetrius nach und in Liebe heftet fich wieder Selena Diesem an Die Fersen wie eine Rlette. In einem gewiffenlosen Durcheinander fundigt zuerft Bermia burch Ermangelung bes gesetlichen Behorsams an ihrem Bater, und Demetrine burch Trenlofigfeit an feiner Berlobten Selena, und Selena burd Berrath an ihrer Freundin Bermia, und Lysander burd Berspottung an seinem Schwiegervater. Der Streit bes erften Actes, ber ohne beutliche innere Ginfluffe entstanden vorliegt, ift im britten Alete zu einer vollendeten Irrung unter gang außerlichen Ginfluffen verwandelt. In bem Elfenreiche herricht eine abuliche Berwirrung zwischen Oberon und Titania. Das Spiel ber ehrsamen Burgers: leute von Pyramus und Thisbe aber ift zu bem tragifomischen Mittelpunkte ber Intrigue ein fomifotragisches Gegenbild, von zwei Liebenden, Die hinter ihrer Eltern Ruden "fein Arg Daraus haben, fich im Montidein zu werben" und burch eine bloge Laune bes Bufalls zu tragischem Ausgange fommen.

Es ift, sieht man, ein Spiel ber verliebten Laune, was die menschlichen Gestalten in der eigentlichen Fabel des Stückes treibt; Demetrius ist verlobt, dann gefällt ihm Helena nicht mehr, er tans delt mit Hermia und am Ausgange erinnert er sich dieses Treuesbruchs nur wie einer Jugendtändelei. Neußere Gewalten, nicht innere Beweggründe, scheinen diese Laune in Bewegung zu seten. Zuerst die heiße Jahredzeit, die erste Mainacht, die Spuszeit dunkler Mächte, die die Gehirne erhist, denn auch sonst neunt Shakespeare gelegentslich eine Narrheit eine Sommertagstollheit, ein Hundstagssteber, und im 98 sten Sonnette heißt der April die Zeit, die den Geist der Jugend in alle Dinge legt und selbst den ernsten Saturn lachen und springen macht. Dann aber die Gewalt des Eupido, der im Hintergrunde des Stückes als wesenhafte Figur mitspielt, der die Urtheile

irrt, die Augen blendet, leichtstuniger Trenebruche froh ist. Und zulett sehen wir die Liebenden vollends in der Hand der Elsen, die
ihre Sinne berüden und sie in jenen Tanmel der Berwirrung bringen, wo die Auflösung wie die Berwickelung von außen her eintreten
nuß. Diese Täuschungen einer blinden Leidenschaft, diese Gaukelspiele der Sinnlichseit bei dem Schlase der Bernunft, diese Sinneswandlungen und Berirrungen "siedender Köpse", diese Handlungen
ohne höheren Mittelpunkt einer geistigen und moralischen Beziehung,
sind wie einem Traume verglichen, der mit seinen beängstigenden
Berwickelungen vor uns aufrollt, aus denen es keine Erlösung gibt,
als das Erwachen, die Herstellung des Bewußtseins.

Das Stud heißt ein Sommernachtstraum; ber Epilog gibt fich zufrieden, wenn ber Buschauer bas Stud wie einen Traum ansehen will; wie im Traume ift Zeit und Dertlichfeit in ten Figuren verwischt; ein gewiffes Zwielicht und Dammerung breiten fich über bas Gange; Oberon will, daß Alle Alles wie einen Traum ansehen follen, und fo gefchieht's. Titania fpricht von ihrem Abenteuer wie von einer Bifion, Zettel von feiner Berwandlung wie von einem Traume, Alle übrigen erwachen zulest aus einem Schlaf ber Ermüdung und haben von ihren Erlebniffen den Gindrud eines Traumes. Der nuch= terne Thefeus halt ihre Ergählungen für nichts anderes als Traume und Phantasien. Schon biese außerlichen Sindeutungen in bem Stude mußten es nahe legen, baß Coleridge und Andere auf bie Meinung famen, ber Dichter habe mit Absicht barauf bingearbeitet, bas Stud wie einen Traum vorübergleiten zu laffen. Uns nimmt nur Bunber, bag man mit biefer Unficht nicht zu bem inneren Kerne gefommen ift, in bem biese Absicht bes Dichters eigentlich einge= ichloffen liegt, von wo aus fie bem Stude nicht allein einen Namen gegeben, fondern eine freie dichterische Schöpfung bes höchsten Werthes hervorgezaubert hat. Denn bas erwartet man wohl von unserem Dichter, bag eine folche Absicht von feiner Seite nicht in ber blogen Schale zu fuchen fei. Erate fie nur in jenen poetischen Meußerlich=

feiten, in dem duftigen Zauber der Rhythmen und Verfe, in jener ängstigenden Spannung, in jener dämmerigen Beleuchtung hervor, so wäre dieß nur ein flaches Kunftstud der Coloratur, mit dem allein ein Dichter wie Shakespeare nie geglaubt hätte etwas Redewerthes geleistet zu haben.

Kommen wir auf unsere ersten Betrachtungen bes Studes und seines Inhalts gurud und suchen wir auf einem höheren, aussichtereicheren Wege zu bemselben Ziele wirklich zu gelangen, bas von Coloridge mehr nur geahnt war.

Bir erwähnten, daß bie Spiele ber verliebten ganne, benen wir ausaben, nicht von inneren Triebfebern ber Geele in Bewegung gefest feien, fondern von außeren Bewalten, burch Ginfluffe von Got: tern und Robolben, von benen ber Damon ber alten Muthologie, Cupipo, nur hinter ber Scene mitspielt, Die Spufgeifter bes neueren Bolfsglanbens, Die Elfen bagegen ben Sauptplat ber Buhne in unserem Stude einnehmen. Achtet man auf Die Verrichtungen, Die ber Dichter beiben, bem Liebesgotte und ten Elfen geliehen hat, fo findet man auffallenderweife, baß fie gang bie gleichen find. Die Birfungen bed Ginen wie ber Anderen auf Die Leidenschaften ber Menschen find Dieselben. Die Untreue bes Theseus gegen seine vielen Berlaffenen, die Ariadne, Migle, Antiope, Berignne, Die man nach ber antifen Mythe bem Raufdje sinnlicher Liebe, bem Cupito guidreiben murbe, find im Commernachtstraum ber Elfenkonigin gugefdrieben. Roch ehe bie Elfen in bem Stude auftreten, ift Demetrins ichon von ben Bethörungen blinder Liebe getrieben und Buch fagt ausbrücklich, nicht Er fonbern Cupido habe biefe Tollheiten ber Sterblichen begonnen; wie es auch bei Titania mit bem Anaben gebacht werden muß. Die Elfen aber fegen nachher biefe Irrungen gang fo fort, wie fie Cupito begonnen bat; fie fteigern und beilen fie; Ein Mittel, ber Saft einer Blume, Diana's Anospe, foll bie Liebesverwirrung bes Lysander und ber Titania beilen; ber Saft einer anderen (Cupido's) Blume hatte fie veranlaßt. Diefe lettere Blume hatte die wunderbare Kraft burch eine Wunde von Cupido's Pfeile empfangen. Die Kraft, die sein Pfeil geschaffen, wußte der Elfentonig zu erkennen und weiß sie zu nuten; in die tiefsten Gescheimnisse des Liebesgottes ist. Oberon, aber nicht sein Diener Buc, auf's genaueste eingeweiht.

Diefe berühmte Stelle, wo Oberon seinem Bud besiehlt Diese Blume und ihren berüdenden Zauber ihm zu holen, lautet in ber beutschen Uebersegung so:

Mein guter Bud, femm ber! Weißt bu nech wohl, wie ich einft faß auf einem Borgebirge, und eine Girene, bie ein Delphin trug, fo fuße Sarmonien hauchen borte, bag bie emporte Gee gehorfam mart, baß Sterne wild aus ihren Rreifen fuhren, ber Dlymphe Lieb gu boren? Bur felben Beit fab ich (bu fonnteft nicht) Enpido zwischen Mond und Erbe fliegen in voller Behr : er gielt' auf eine bolbe Beftal' in Beften thronent, fcharfen Blide, und ichnellte raich ben Liebespfeil vom Bogen, als fellt' er hunderitaufend Bergen fpalten. Allein ich fah bas fenrige Beichoß im fenichen Strahl bes feuchten Monte verlofchen; bie fonigliche Priefterin ging weiter, in fittfamer Betrachtung, liebefrei. Doch merkt' ich auf ben Pfeil, wohin er fiele. Er fiel gen Weften auf ein gartes Blumchen, fonft mildweiß, purpurn nun burch Amer's Wunte, und Matchen nennen's: Lieb im Mußiggang. Sol' mir bie Blume.

Diese Stelle hat in den Schriften der Chakespearegesellschaft durch Halpin Oberon's vision) eine geistreiche Auslegung erfahren, die und beweist, daß man in diesem Dichter kaum je zu viel suchen kann, daß er selbst im freiesten Flug seiner Einbildungskraft den Boden der Wirklichkeit nicht verläßt, daß er in jedem noch so episobischen Zuge die tieffinnigsten Beziehungen niederlegt. Wir wissen zwar wohl, daß in den Augen der trocknen Kritik diese Auslegung,

Die boch einen fehr festen thatsächlichen Anhalt hat, nur wenig Gnabe gefunden; und nicht fehr begreiflich: Da jede neue und alte Forschung langst andgewiesen hat, wie gerne tiefer realistische Dichter in ben fleinsten Unspielungen wie in ben größten Entwürfen bie lebendigen Begiehungen auf feine zeitliche und örtliche Umgebung fuchte, wie er in feinen freiesten tragifden Schöpfungen fich an hiftorische Zeitverhältniffe anzulehnen liebte, ja die thörichtften Reben und Sandlungen feiner Clowns, feiner Todtengraber im Samlet oder feiner Schaar= wache in Viel Larmen um Richts, auf wirkliche Verhaltniffe grundete und ihnen gerade badurch ben Kern unausechtbarer Naturwahrheit ge: geben bat, ber fie vor allen anderen Caritaturen fo bandgreiflich aus: zeichnet. Wie follte es ihn nicht naturlich getrieben baben, gerade einer jo buftigen Allegorie eine möglichst feste thatsächliche Unterlage ju geben? Und ift baber Salpin's Deutung biefer Stelle um fo un= bedenklicher, ale fie ihr die bestimmtefte Beziehung zu bem innerften Sinne bes gangen Studes gibt. Bir muffen baber, che wir weiter geben, biefe allegorische Ergablung und ihren Bezug auf ben Grund: gebanfen bes Dramas naber betrachten.

Man war von jeher einig, daß unter der Bestalin, die in Besten thronet und an der Eupido's Pseil abgleitet, die Königin Elisabeth, und die ganze Stelle als eine seine Schmeichelei für die jungsräuliche Fürstin gemeint sei. Wir lernen aber gleich an diesem Beispiele, wie Schakespeare, auch in dieser Hinsicht außerordentlich, seine hösischen Schmeicheleien, die er überhaupt aus's spärlichste zu Rathe hielt, durch tiesere poetische oder sittliche Beziehungen den unabshängigen ästhetischen oder moralischen Zwecken seiner Dichtung diensbar zu machen wußte. So in dieser Stelle, die nun eine sehr ersweiterte Deutung erfahren hat. Halpin bezieht den Eupido in voller Wehr auf die Werbungen des Grasen Leicester um Elisabeth und auf seine gewaltigen Anstalten auf Kenilworth zu diesem Zwecke (1575). Aus Beschreibungen dieser Feste (Gascoyne's princely pleasures 1576 und Lanehams letter 1575) weiß man, daß bei

ben Schans und Kenerwerten bie jene Feierlichfeiten verherrlichten, eine fingende Sirene eine Rolle fpielte, die auf Delphine Ruden fdwamm, auf ruhiger Belle und mabrent Generfterne fcoffen; baß alfo die Merkmale guftimmen, tie Oberon tem Bud angibt. Der Pfeil auf Die Priefterin ber Diana, beren Anoope Die liebestillente Rraft befitt, Die über Cupido's Blume machtig ift, prallte ab. Unter ber Blume, auf die er verwundend niederfiel, verficht Salpin die Gräfin Lettice v. Effer, mit ber Leicefter in verborgenem Liebesverfehre ftand, als ihr Gatte in Irland abwesend mar, ber von biesem Sandel unterrichtet 1576 von baber gurudfehrte und auf ber Reife vergiftet ward. Die Blume war mildweiß, unfdyuldig, aber blut= roth von ber Liebe Bunde geworben, mas ihren Fall bezeichnet ober bas tiefere Roth von ihres Gatten Ermordung. 3hr Name ift Liebe im Muffiggang, mas Salpin auf die Unbeschäftigtheit ihres Bergens in ber Abmefenheit ihres Batten bezieht; benn auch fonft braucht Chafespeare Diese Boltebenennung bes Stiefmutterchens fur eine Liebe, die den Menschen in Unthätigfeit, unbewaffnet, frei von jedem andern Sinnen und Trachten überfällt und ergreift. Indem Dberon gu Bud außert, bag Er jenes Abenteuer bemerft, welches ber Diener nicht bemerfen fonnte, scheint ber Dichter bas ftrenge Beheinniß zu bezeichnen bas auf biefer Geschichte lag, und bas ihm bekannt fein konnte, weil fich, wie wir und erinnern, an fie die Sinrichtung eines entfernten mutterlichen Berwandten Eduard Arben (1583) fnupft, und weil ber berühmte Robert Devereur Graf von Effer, ber Gunftling Elisabeth's und nachher bas Opfer ihrer Un= aunft, ein Cohn jener Lettice, frube ein Batron und Gonner von Shafespeare war.

Wie bedeutungsvoll wird nun diese fleine allegorische Episode, die allerdings auch als poetischer Zierrat schon voll Reiz und Schönsheit ist! Während Spenser gerade damals in seiner sairy queen die Elisabeth als Feenkönigin verherrlicht hatte, setzt sie Shakespeare als ein Wesen entgegen, die dieser phantastischen Welt vielmehr uns

nahbar ift. Die Artigkeit gegen bie Königin verwandelt fich in eine fehr erufte Meinung: benn biefem Irrfinn ber Liebe gegenüber betont fich von felbst bas andere Ertrem, ber Gieg ber Diana über Cuvido, bes Geiftes über ben Körper, ber jungfräulichen Beschaulichkeit über bie Gaufeleien ber Liebe; und auch an anderen Stellen bes Studes find bie breimal felig gepriesen, Die ihr Blut fo meiftern, baß fie bie Maddenpilgrimschaft burchgeben. Bas aber bie Begiehung ber Stelle auf ben thatfadlichen Inhalt bes Commernachte: traumes angeht, fo beutet ber Dichter fur bie Rundigen auf einen Bergang bes wirflichen Lebens gurud, ber mit ber gabel bes Stude in genauer Parallele liegt. Frevelhaftere, muftere Thaten ber blin: ben Liebesleitenschaft find bamale in Babrheit verübt worben, als bie in bem Schauspiel vorgestellten. 3hr berudenber Bauber, in eine Blume verforvert, wirft in die Berwickelungen ber Liebenben in bem Stude herüber. Und was biefer Darftellung an Babricheinlichfeit ober psychologischer Ausführung abgeben mußte, iba bie buf= tige Allegorie bes Dichters nicht mit zu viel Brofa ber Charafteristif beschwert werben sollte,) mag sich nun ber eingeweihtere Zuschauer mit poetifcher Gläubigfeit aus bem Zaubersafte ber Blume erflaren ober mit pragmatischer Rüchternheit aus ber Analogie bes wirklich Weschenen motiviren, bas ber Dichter in biese fostliche Allegorie verflärt hat.

Aber es ist Zeit, daß wir von dieser Abschweisung auf unseren Hauptweg zurudsommen. Wir hatten gesagt, das Stud scheine ansgelegt, wie ein Traum behandelt zu werden, nicht blos in äußerlicher Färbung und Gestaltung, sondern auch in innerlicher Bedeutung. Die Irrungen des blinden Sinnesrausches, die den Mittelpunkt der Fabel bilden, scheinen und den Irrungen eines Traumlebens allegorisch gleichgestellt zu sein. Bernunft und Bewußtsein ist in jenem Taumel wie in dem Traume andgetrieben; Cupido's Freude an Treubrüchen, Zeus' Lachen über den Meineid der Liebenden macht die Handlungen derer, die in des Liebesgottes Gewalt sind, gleichs

sam unzurechenbar erscheinen, wie die Sünden die wir im Tranme begehen. Wir haben ferner gefunden, daß die Wirfungen und Verrichtungen Cupido's und der Etsen in dem Stücke überall ineinandergreisen oder sich ablösen. Und dieß nun scheint und die Absücht des Dichters am stärtsten zu bestätigen, daß er in der That das sinntliche Liebesleben mit einem Tranmleben allegorisch vergleichen wollte; der Tausch der Verrichtungen Cupido's und der Etsen ist dann die eigentliche poetische Verschungen Gupido's und der Etsen ist dann die eigentliche poetische Verschungen bieser Vergleichung. Denn Shates speare's Elsen ist das Reich der Träume überwiesen; sie sind wesentlich nichts anderes als personisieirte Traumgötter, Kinder der leichten Phantasse, die nicht allein wie Mercutio sagt, die eitle Erzengerin der Träume, sondern anch der Lannenspiele oberstächlicher Liebe ist, die die englische Sprache mit demselben Worte (sancy) bezeichnet.

Dunkel wie im Traume liegt biese Bebeutung ber Elfen in bem uralten Bolfeglauben ber germanischen Stämme selbst und Shafespeare hat diese Vorstellung nur mit jenem inftinctiven Griffe bes Benies aus ber embryonischen Ungestalt auf einen Augenblic in reizende Form gebildet. Allp und Elfe ift berfelbe Rame; unter Alp benft fich bas Bolt überall einen Traumfobold. Der Rame bes Elfenkönige Dberon ift nur frangösirt von Alberon ober Alberich, ein 3mergelfe, der fruhe in alten deutschen Gedichten erscheint. Die Gestalt bes Bud, ober wie er eigentlich heißt bes Robin Goodfellow, ift in wortlicher Uebersetzung feine andere, ale bie unseres auten Rnecht Ruprecht"; und est ift eigen, bag von biefem Namen bei uns bas Wort Rüpel abgeleitet ift, mit bem wir allein ben Begriff bes englischen clown wiedergeben konnen, eben ber Rolle, die Bud in bem Reiche ber Elfen bei Shatespeare spielt. Der Elfenglaube, in Scandinavien weit verbreiteter als in England, war in Schottland und England wieder weit lebendiger ausgebildet als bei und. Robin Goodfellow besonders war schon seit bem dreizehnten Jahrhundert ein Liebling ber Boltsfagen, auf beffen Namen alle liftigen Streiche

gefest wurden, die wir von Eulenspiegel und Antere von Anderen erzählen. Seine "tollen Streiche und luftigen Schwäufe (mad pranks and merry jests) find 1628 in einem Belfabudge gebrudt, bas Thomas für feine fleine blane Bibliothef bearbeitet bat; Collier fest bie Entstehung bed Buches wenigstens vierzig Jahre hober binauf, fo bag ed Chafespeare befannt fein fonnte. Unfreitig ift ed für fein Elfenreich die Sauptquelle; Die Iprischen Theile im Com= mernachtstraume find in Ton und Farbe gang bem bort erhaltenen nachgebilbet. Schon in tiefem Vollsbuche nun erscheint Robin, obgleich nur vorübergebend, als Genter ber Traume; Dberon, ber bier fein Bater ift, und Die Elfen fprechen burch Traume gu ibm, ebe er in ihre Gemeinschaft aufgenommen ift. Bas er aber fo in ber robern Geftalt bes fragmentarischen Boltsglaubens überfam, bilbete Chafefpeare in seiner fleinen Schöpfung in eine reigende und geordnete Welt aus. Er hat hier im Rleinen bas Berbienft, bas Berobot bem Somer zuschreibt: wie biefer bem großen Gotterhimmel und feinen olympischen Bewohnern, fo bat Er bem Reenreiche Bestalt und Drt gegeben und seinen wohligen fleinen Burgern mit ber natürlichen Schörferfraft bed Benied bie Geele eingebaucht, Die ihre Ratur und ihren Beruf, ihr Wesen und ihre Verrichtungen and Ginem lebendi= gen Mittelpunfte gestaltet. Er bat bier bem Unfichtbaren fagliche Beftalt und bem Tobten Leben gegeben, und fo nach bes Dichters bochstem Preise gerungen; und es scheint, nicht obne Bewußtsein Diefer feiner Thatigfeit ichrieb er gerabe in Diefem Stude mit bem erhobenen Scheitel bes Selbstgefühls jene Stelle nieder: "baß bes Dichtere Huge, in fconem Wahnfinn rollend, von Simmel gu Erte, von Erde zu Simmel blist; bag wie die Ginbildungsfraft bie Bilter von unbefannten Dingen verforpert, bes Dichtere Teber fie in Gie= stalten wandelt und bem luftigen Nichts eine örtliche Wohnung und einen Namen gibt; bag bie Phantafie jo wie fie eine Freude empfindet, auch einen Bringer Diefer Freude erschafft". Go hat er hier gethan; er hat die Bringer ber nedisch gaufelnden, suß einwiegenden und qualerisch neckenden Träume, unsaßbare Lufigebilde, in körperliche Gestalt gekleidet; und was er, indem er dieß that, gesteistet hat, das wird man erst inne, wenn man sich von der strengen Anlage und inneren Folgerichtigkeit dieser kleinen Welt Rechenschaft gegeben hat.

Bar es Chafespeare's Absicht, von ben Elfen jenen bunfeln gespenfterhaften Charafter ausbrudlich zu entfernen (III, 2. , in bem sie in der scandinavischen und schottischen Mythe erscheinen, war es sein Wille fie als freundlichere Besen in eine heitere und harmlofere Beziehung zu ben Menschen zu fegen, wollte er fie in ihrem wefentlichsten Umte ale Bringer ber Traume, in ihrer Natur ale perfonificirte Traume bilden, fo ift in außerer und innerer Geftaltung ihred Treibend und Wefens biefe Absicht in einer wunderbaren Barmonie burchgeführt. Den bamonischen Geschöpfen ift ihr Reich in dem würzigen bluthenduftigen Indien angewiesen, tem Lande wo Die Menschheit im Buftande bes Salbtraumes lebt. Gie folgen von bort her ber Nacht und ihren Schatten, wie Bud felber fagt, wie ein Traum. Luftig und ichnell wie ber Mond umfreifen fie bie Erbe, meiben die Sonne ohne fie zu ichauen, juchen bas Dunkel und lieben ben Mond und tangen in feinem Scheine, und vor Allem gefällt ihnen Zwielicht und Dammerung, Die eigentliche Brutezeit unferer Träume im wachenden und schlafenden Buftande. Gie fchiden und bringen ben Menschen die Tranme; und man barf nur an die Schil= berung der Königin-Sebamme Frau Mab in Romeo und Julie benfen, einem Stud bas gleichzeitig mit bem Commernachtstraume fällt, um fich zu überzeugen, daß bieß das wesentliche ihnen überwiesene Gefchäft und bas Mittel ihrer Wirfung auf bie Menschen ift. Boll Tieffinn ift bann aber, wie Chakespeare ihren inneren Charafter Diefem außeren Berufe entsprechend gebildet hat. Er schildert fie als Wesen ohne feineres Gefühl und ohne Moralität, wie wir auch im Traume den Anftoß zarterer Gefühle nicht empfangen und ohne fitt= liche Regung und Zurechnung find. Gie verführen bie Menfchen

forglos und gewiffenlos zur Untreue; bie Wirfungen ber Berwechs= lungen, die fie auftiften, machen ihnen feine Gemuthseindrude; fie nehmen feinen Antheil an der inneren Qual ber Liebenben, sondern freuen und wundern fich nur über ihre außeren Irrungen und ihr thörichtes Bebaren. Der Dichter fchildert feine Elfen ferner als Wefen ohne höhere Intellectualität. Wer ihre Reben aufmertfam liedt, wird finden, bag ihnen nirgende eine nachbenkende Betrachtung geliehen ift. Mur in Giner Ausnahme macht Bud eine fpruchartige Bemerfung über die Untreue ber Manner, und wer fich in biefe Bestalten und ihr Wefen hineingefunden bat, wird auf ber Stelle fühlen, daß hier bicfes einzige mal aus bem Tone gefallen ift. Sie tonnen nicht unmittelbar innere Gindrude auf Die Menschen machen; ihre Macht ift nicht geisterhaft auf ben Geist gerichtet, sondern überall burch Körperliches vermittelt, burch Erfcheinung, Geftalt, Verwandlung und Nachahmung. Titania bat zu ihrer Freundin feine innere geiftige Beziehung, fondern bloges Bohlgefallen an ihrer Bestalt, ihrer Anmuth, ihrer Rachahmungegabe. Als fie von ihrer Bifion erwacht, feine Reflerion: Ich war in einen Efel verliebt, fagt fie, wie haffe ich ben Anblid! nur bie Borftellung bes Sichtlichen und Thatfachlichen wirft in ihr nach. Mit ihrem Gatten feine Scene ber Berföhnung; ihr Groll besteht in Trennung, ihre Berföhnung in einem Tang; von einer Betrachtung, einer Gefühleaußerung feine Spur. Co genugt, um Bud an etwas Vergangenes zu erinnern, nicht eine abstracte Zeitangabe, sondern es bedarf ber finnlichen begleitenben Merfmale. Gie find bargestellt, Diese fleinen Gotter, wie Naturfeelen, ohne bie höheren menfchlichen Beiftesfähigfeiten, Berr= fcher im Reiche nicht ber Vernunft und Sitte, sonbern ber finnlichen Vorstellungen und ber Reize ber Ginbilbung; und barum find fie gleichmäßig bie Träger ber Phantafie, Die in bem Wahne ber Liebe und ber Traume wirft. Ihr Ginn geht baher nur auf bas Korper= liche. Gie führen ein uppiges, wohliges Natur= und Ginnenleben; Die Geheimniffe ber Ratur, Die Rrafte von Blumen und Rrantern

248

find ihnen anvertrant. In Blumen fchlafen, burch Tange und Gefange eingewiegt, ben Mondftrahl abgewehrt, gefächelt von Schmets terlingoffügeln, bas ift ihre Wonne; Blumenpus und Thauperlen ihre Freude; wenn Titania ihren Liebsten loden will, bietet fie ihm Bonig, Aprifosen und Trauben, und einen Tang. Dieg Ratur- und Sinnenleben wurzen fie bann, in Rraft ber Bhantafie, mit bem Bohlgefallen und ber Begierbe nach allem Ausgesuchten, nach bem Schönften und Artigften. Mit Schmetterlingen und Nachtigallen fympathifiren fie; mit allem haftlichen Bethier, mit 3geln, Spinnen, Fledermäusen führen fie Arieg; Tang, Spiel und Befang find ihre höchsten Genuffe; fie ranben icone Rinter und ichieben Bechiels balge unter; bas häßliche Alter, jahnlose Gevatterinnen und Tanten, bie täppischen Gefellen bes Spiels von Ppramus und Thiebe, gualen fie, bas Artige und Reinliche lohnen und lieben fie. Go ichon in ber Bolfsfage; ben 3ng, bag fie auch die Chrbarfeit unter ben Den= schenkindern begunftigen und bas Lafter verfolgen, bat Shakespeare wohl in ben luftigen Weibern von Bindfor, aber nicht in Diefem Stude aus ihr herüber genommen. Der Ginn bes Schonen ift vielmehr bas Eine, was hier bie Elfen über bas Thierische nicht nur, sondern auch über bas niedrig menschliche Wesen, wo es von aller Phantafie und Rraft bes Schönen entblöst ift, erhebt. 3m Geifte ber Elfen alfo, die biefen Ginn bes Artigen fo fein ausgebilbet haben, ift es breifach fomisch, bag fich bie zierliche Titania in einen Cfele= topf verliebt. Die einzige Qual, die Diese Wesen bewegt, ift Die Eifersucht, Die Begierde, bas Schone por bem Underen gu befigen; bem Bank, bem entstellenben, geben fie aus bem Wege; ungeftorte Freude ift ihr ftetes Biel und Begehren. Aber in Diefer lieblichen Gantelei sollen fie meder bem Menschen beständig erscheinen, noch auch unter fich felbft in eintoniger Gintracht verfehren. Gie find auch voll von Schalfftreichen und Redereten, die fie fich felbit und ben Menschenkindern spielen, nie ichabliche aber viel gualende Schwänke. Dieß ift vorzugeweise bie Eigenschaft bes Bud, ber

"bem Oberon scherzt", der der Narr (lob) an diesem Hose ist, ein derberer Kobold, dargestellt mit Besen oder Dreschsstegel, in ledernem Kleid und mit braunem Gesicht, ein schelmischer aber auch tölpel= hafter Geselle, zu allen Wandlungen geschickt, geübt auf gestissentliche Schelmstreiche, aber auch täppisch genug, Irrungen und Misgrisse gegen seine Absicht zu machen.

Bir Menschen vermögen nichts aus bem reichsten Schape ber Phantafie beraus zu bilben, was, wir nicht wirklichen menschlichen Berhältniffen und Eigenschaften abgelauscht hatten. Go ift es auch in tiefem Falle nicht fdwer, in ber Gefellichaft bie Typen ber menfchlichen Natur gu finden, bie Chafespeare gum Urbilde fur seine Elfen vorzüglich tauglich erachtet hat. Es gibt, namentlich unter ben Frauen ber mittleren und oberen Stände, folde Befen, Die hoberen geistigen Bedürfnissen nicht juganglich find, Die ihren Bang burch bas Leben machen ohne ernftere und tiefere Beziehung auf Grund= fane ber Sittlichkeit ober 3wede ber Intellectualität, Die bagegen für alles Schone, Gefällige, Aumuthige eine entschiedene Reigung und Befähigung baben, ohne auch in biefem Bebiete wieder zu höheren Erfindungen ber Runft zu gelangen. Gie greifen, wie ber Augenblick es bietet, in diese greifbare Welt wohl selbst mit geiftreichen Infchlägen ein, leicht, gewandt, ju Schelmereien und Redereien aufgelegt, ju Rollenspielen, Gestaltannehmen, Berfleidungen und Berationen immer geschicht, weil fie in Festen, Bergnugungen, Spielen, Scherzen bie einzige Burge bes Lebens suchen. Diese leichten, gefälligen, nedischen, solphibischen Raturen, die von Tag zu Tag leben und bas geistige Bewußtsein von einem Wesammtzwecke bes Lebens nicht fennen, beren Leben ein gautelnter Traum voll einzelner Burge, voll Reiz und Zierbe, nie ein Dasein von hoherem Werthe fein fann, hat sich Shakespeare mit einzigem Tacte als bie Urbilber gewählt, mit beren festen Zugen er feinen luftigen Elfen Westalt und Le= ben gab.

Man erfennt nun leicht, warum gerade in tiefem Werfe bie

bäurischen Tölpel und Clowns, die schauspielente Gesellschaft mit ihrem burledfen Stude, in fo berben Begensat gegen bieß garte und buftige Spiel ber Elfen gesett ift. Der Gegensat bes Materlellen und Plumpen gegen bas Luftige, bes Unbeholfenen gegen bas Schone, bes gang Phantafielofen gegen bas, was felbft Phantafie, was gang aus Phantafie gewoben ift, bebt beibes gegenseitig noch mehr bervor. Das Stud ber Rupel ift gleichsam bas Wegenftud gu bes Dichters eigner Arbeit, Die bes Buschauers nachbenfende und nach= bildende Phantafie in vollen Anspruch nimmt, fich in diesem luftigen Reiche zurechtzufinden, während man bort ber einbildenden Rraft bes Buschauers gar nichts gutraut. Die hausbadenen Gesellen, Die blos um Gelbgewinn, um fo viel Pfennige Jahrgehalt bichten und fpie= len, die unwiffenten Siftrionen von feiften Sanden und groben Röpfen, beren gange unfertige Runft bas Auswendiglernen ift, glauben Mond und Mondschein rebend barftellen ju muffen, bamit Alles handgreiflich werde, fie zeigen die Couliffen burch Bersonen und bas, was hinter ben Couliffen vorgeben follte, burch 3wifdenreben. Un ihrem groben Treiben reiben fich baher bie Elfenhäupt= linge mit ihren berbsten Reckereien und bie phantaftische Buschauerichaft ber Berliebten spottet ihrer Aufführung. Theseus aber ift bann zwischen biese Begensate und Begenstude gestellt in ruhiger und besonnener Betrachtung. Er gieht von bem überphantastischen Spiele ber Liebe und ihrer Zaubereien ungläubig ab; zu bem aller Phantafie baaren Spiele ber Clowns heißt er die Ginbildungsfraft hinzubringen. Das Reale, bas in biefem Kunftwerke gang "Richts" geworden ift, und bas ideale Richts, bas in bes Dichters Sand diese anmuthige Gestalt gewonnen hat, ift in Extremen sich entgegengesett; in der Mitte ber geistige Mensch, der an beiden sein ge= meffened Theil hat, ber bas Gine als Runft, als Dichtung anfieht, was die Liebenden, geborene Dichter, gelebt haben, und ber bas Un= bere, was sich als Runft barbietet, nur für bankenswerthe Dienst= willigkeit und einfältige Babe aufnimmt.

Die Bufammenfügung biefer geschicht gewonnenen Begenfate ju einem Gangen bewundern wir gerade an Diefem Werfe; Die Zeit nady Chafespeare wußte es nicht zu ertragen und spaltete es auseinan= ber. Nach beiben Seiten bin hat bann biefe afthetische Elfendichtung und jene burleste Carifatur bes Dichters ihre eigenen Wege und Wirfungen gemacht. Noch 1631 icheint ber Commernachtstraum in feiner vollen Geftalt aufgeführt worben zu fein; man weiß, baß es in biefem Jahre in bes Bijchofs von Lincoln Saus an einem Sountage gefchah und bag ein puritanischer Gerichtshof beshalb ben Spieler bes Zettel verurtheilte, 12 Stunden in ber Portierftube Des bifchöflichen Saufes mit feinem Gelekopfe zu figen. Schon im fiebzehnten Jahrhundert aber wurden die luftigen Wiße bes Webers Bettel (the merry conceited humours of Bottom the weaver) als abgetrennte Boffe gegeben. Man fdreibt bie Bearbeitung bem Schanspieler Robert Cor zu, ber zu ben Zeiten ber Burgerfriege, als Die Theater verboten waren, im Lande herungog und unter ber Fahne ber Seiltängerei bem von religiöfer Beuchelei getrudten Bolfe bie Freude fleiner Darftellungen verschaffte, die er selbst unter bem bezeichnenden Namen drolls ausarbeitete, in benen die Buhne gleichfam zu ben alten schnurrigen 3wischenspielen gurudfehrte. In ber Beftalt, Die Cor biefer Farce von Bettel gab, ward fie nachher von unserem Andreas Gruphius nach Deutschland verpflangt, bei bem ber Schulmeister und Bebant, Squeng, bie Sauptperson geworden ift. Wie viel sprechendes übrigens Diese burledfen Theile bes Studes in Chafespeare's Zeit fur bas Bublicum haben mochten, bas folden Aufführungen in ber Wirklichfeit noch nahe ftand, wiffen wir und nicht genug vorzustellen, so wie wir auch biese Partien nicht mehr aufzuführen verfteben. Man hatte bamale, wie zu ben Carifaturen in Berlorener Liebesmube, fo auch zu diefen die Urbilder noch lebendig vor sich.

Auf ber anderen Seite ward Shakespeare's Elfenreich Die Duelle einer gauzen Elfenliteratur. Das Reich ber Keen war schon

252

in bas Ritterepos lange Jahrhunderte vor Chatcipeare eingegangen. Die ältesten walisischen Mährchen und Romane fennen ichon bie Berührungen ber Menfchen mit Diefer unfichtbaren Belt. Ginen Roman biefes Gefdmades, von Lannfall, fonnten bie Englander gu Shatespeare's Zeit in einer leberfegung aus bem Frangofischen lefen. Der Roman von Huon von Bordeaur ferner war fruhe 1579, von Lord Bernere in's Englische übersett. Und ihm ober aus bem Boltsbuche von Robin Goodfellow tounte Chafespeare ben Ramen Dberon's entlehnt haben. Der Elfenkönigin hat er wohl aus Dvitis fcher Lecture ber ben Namen Titania gegeben, mabrent sonft bei ben Beitgenoffen und auch bei Chalespeare im Commernachtstraum Frau Mab bie Elfentonigin genannt wird. In jenen alten Ritter= romanen nun, bei Chaucer, in Spenfer's allegorifder Feentonigin, find die Teen gang andere Wefen, ohne ausgeprägten Charafter und Gefchäft; fie fallen mit ber gangen Ritterwelt in Ginerlei eintoniger Befdreibung und innerer Saltlofigfeit gufammen. Für Chafefpeare aber ward die fachfifche Elfenfage ein Unhalt, um Diefer romantischen Runft ber schäferlichen Dichter zu entsagen und zu bem berben Boltegeschmade seiner Landoleute überzugeben. Er fonnte aus Spenjer's Feenkonigin melodifche Sprache, Runft ber Beschreibung, ben Glang romantischer Gemälte und ben Duft visionarer Gebilde lernen; aber seine ftolzen, anspruchvollen romantischen Erfindungen von biefer Feenwelt warf er hinweg und griff nach bem fleinen Edmante von Robin Goodfellow, wo ber einfältige Glaube bes Bolte in reiner und auspruchsloser Gestaltung niedergelegt war. Gang so warf man auch bei und in Deutschland bei ber Berftellung bes Boltelebens in ber Reformationszeit die ritterlicheromantischen Vorstellungen von der Welt ber Naturgeifter ab, man ging auf ben Bolfeglauben gurud und man fann nichts lefen, was an Shafefpeare's Elfenreich fo febr erinnert, wie unseres Paracelsus Theorie ber Elementargeifter. Bon ber Zeit an, wo Chatespeare fich ben bunflen Webanten biefer Mythe und ihren fchlichten Ausbruck in Proja und Berfen angeeignet

hat, mochte man fagen, wird in ihm immer mehr ber fachfische Bolte= gefchmad vorherrichend. In Romeo und Julie und bem Kaufmanne von Benedig liegen bie Sympathien nach beiben Seiten bin noch nebeneinander, fast nothwendig, ba ber Dichter hier noch in gang italienischen Stoffen arbeitet. Die gleichzeitige Beschäftigung aber mit ben bistorischen Studen burgerte bann ben Dichter gleichsam in feiner heimat erft gang und völlig ein; und bie Schilderung ber unteren Bolfoflaffen in Heinrich IV. und V. zeigt, wie er fich wohl babei fühlt. Geit ber Entstehung biefer Stude bort bei ihm ber Conceptenstil, die Reimluft, Die Ginfchaltung von Sonnetten und ähnlichen Formen funfthafter Lyrif auf, und bas charafterififche Bohlgefallen an bem einfältigen Bolfoliebe aus ber Spinnftube, bas hier in ben Elfengefängen beginnt, tritt an Die Stelle bes abgelegten Geschmads. Das gegebene Beispiel in ber Ausbildung ber Elfenwelt unte übrigens wenig. Lilly, Drayton, Ben Jonson und andere Zeitgenoffen und Nachkommen bemächtigten fich in ihren Dichtungen bes Feenreiches und zum Theil fichtbar auf ben Unftoß Chafespeare's bin, aber feiner bat ben gebahnten Weg ihm nachzugehen verstanden. Man zeichnet unter ben mandgerlei Producten diefer Art Drayton's Nymphibia and, ein Gedicht, das fich um die Giferfucht Dberon's gegen ben Feenritter Pigwiggen breht, bas bie Buth bes Königs in Don Duirotifchen Farben malt, ben 3weifampf beiber gang im Stile ber Ritterromane behandelt und, wie biefe, einen Samptreiz in ben vielen Beschreibungen ber fleinen Bohnungen, Berathe und Waffen ber Elfen fucht. Dieg vergleiche man mit ber magischen Schöpfung Chakespeare's, die ihre Weihe gang burch die chrfürchtige Vertiefung empfängt, in welcher ber Dichter Die Bolfsmythe in naivem Ernfte fefthalt, ihren findlichen Glauben un= berührt und ihren Gegenstand unentheiligt läßt; man vergleiche bieß mit einander und man wird an einem ber fagbarften Beispiele ben ungeheuren Abstand unseres Dichtere felbst von ben besten seiner Beitgenoffen empfinden.

254

Wir weisen so oft auf bie Nothwendigfeit bin, bag man Chafe: speare's Stude aufführen und seben muffe, um fic, die auf die vereinte Wirfung ber Dicht- und Schauspielfunft gebaut fint, vollständig würdigen zu fonnen. Es wird baher paffend fein, ber Aufführungen Erwähnung zu thun, Die gerade Diefe fchwerfte aller Bubnenaufgaben neuerer Beit auf allen größeren Bubnen Deutschlanbe gefunden bat. Um ja nicht misverftanden zu werden, schiden wir vorans, daß, jo nach= brudlich wir auf jenem Cape bestehen, wir body für bie Braris unter ben jegigen Umftanden vor allen zu fuhnen Berfuchen Chafespeare's fder Darftellungen warnen. Wenn man Dramen aufführen will, in benen ber Schauspielfunft eine fo felbständige Stelle angewiesen ift wie hier, fo muß man vor Allem eine Schauspielfunft, und eine felb: ständige und gebildete Runft, befigen. Die Schauspielfunft aber ift bei und mit ber Dichtfunft verfallen und wird fich unter ben gang andere wohin gerichteten Befummerniffen ber Zeit schwerlich wieder erholen. Gin reicher, funftsinniger Fürft, ber für bie hochsten tramatischen Benuffe Ginn und Opfer mit- und barbringen möchte, tonnte fie fich vielleicht baburch ichaffen, baß er auf eine Bacanggeit im Jahre bie beften Runftler von fammtlichen Buhnen an Ginem Orte gur Befegung einiger weniger Chakespeare'scher Stude gaftlich jusammenlube. Selbst bann mußte ein grundlicher Renner bes Dichters eine oberfte geschickte Leitung bingubringen. Und wenn dieß Alles beschafft ware, wurde man fich an ein Stud wie ben Commernachtstraum am allerfrateften wagen. Diefe Elfenspiele konnte man in England bamals auf die Buhne bringen, wo man fruhgebilbete Rnaben ju diefen Rollen hatte; ohne biefe Bedingung ift es gang lächerlich, bas Schwierigste mit gang ungeeigneten Rraften erzwingen zu wollen. Wenn ein Madchen im hohen Discant die Rolle des Oberon sprechen foll, ben bilbende Runftler gang richtig mit vollem Barte, in ber Burde bes ruhigen Regierers biefer ichwebenden Welt barftellen, wenn ber berbe Robold Bud von einer gezierten Schauspielerin ge= spielt wird, wenn Titania und ihr Gefolge ohne jede Weihe und

Burde in Tangertracht und in ber hupfenden Bewegung bes Tangchors um fie ber erscheinen, in Balletmanieren, bem widerlichsten, was bie moderne Unnatur geschaffen hat, wie schwindet ba ber buftige Reig bic= fer Scenen und Diefer Riguren, Die im reinen luftigen Bewande ericheinen, in ihrem Spiel eine gewiffe erhabene Raivetat festhalten, in bem Sandel zwischen Titania und Zettel verstehen mußten, ben pojsenhaften Charafter in eine gudtige Ferne gu ftellen, ber gangen Scene ben ruhigen Zauber eines Bilbes ju geben, bas fich nicht gu heftig bewegt, gefdweige baß ber tolpelhafte Befelle über Bebühr vordringlich bie Sauptfigur barin wurde. Wenn diefe Elfengestalten und hentzutage numöglich zu fpielen fint, fo find und bie Clowns eben fo unerreichbar. Die gemeine Natur ber Sandwerfer, wo fie fie felbst find, ift allenfalls noch für unsere Spieler verständlich; ba aber wo fie ihr Runftwerf aufführen, wo follte in einem heutigen Spieler Die Gelbstverleugnung gefunden werden, baß er biefe thörigtften aller Thorheiten, ftatt ihre Uebertreibung noch einmal zu übertreiben, ftatt mit Selbstgefälligfeit auf's Lachen zu arbeiten und fich wohl gar felbft zu belächeln, mit ber beiligften und feierlichften Bichtig= feit, wie im Schweiße bes Ernstes barftellen follte, ohne welche Eigenschaft ber allernächste und gröbfte 3med biefer Scenen, baß fie lachen machen follen, gang unausbleiblich verloren geht. Die mittlere Menschenklaffe endlich, die zwischen Elfen und Clowns fich bewegt, die Liebenten, die von bem Taumel ber Bethorung umberge= trieben werben, welch ein Eindrud, wenn man fie im Wahnwig ber Leidenschaft im Balbe umberirren fieht, in Glacehandschuhen, im Rittercoftum, im Tone ber gewöhnlichsten Unterhaltungesprache ber feinen Welt, ohne alle Warme, ohne einen Anhauch von biefer reizvollen Pocfie! Wie fommt Dieser Thefens, ber Berwandte bes Bereules, mit biefer Umagone Sippolyta in ben Ritterstaat ber spanischen Mantel= und Degenfomöbie? Gewiß wird man in dem phantaftischen Spiele eines unbegrenzten Traumes, wo Zeit und Drt verwischt fein foll, diese Figuren nicht in der strengen Tracht des griechischen Alter=

thums auftreten laffen, aber man wird noch viel weniger, indem man Gine Bestimmtheit bes Costums vermeibet, in Die andere überfpringen und Ritterfleib und eine Garbe Schweiger Trabanten nach Althen verlegen. Mit diesem Misgriffe war nur noch ber gu vergleichen, bag eine ftorenbe, ben rafchen Bang ber Sandlung ungeis tig aufhaltende Musikbegleitung beigegeben wird, die bieg phantastische Wert, Diese leichte und feine Sandlung, Dieg atherische Traumgebilde mit einem Marschlärm von Baufen und Trompeten unfauft ftort, eben ba, mo Thefeus fich über bas luftige Gewebe diefer Erscheinungen ausläßt? Und zwischen all diefer Modernität ift bann bad einfache Buhnengerufte ber Chatefpeare'ichen Zeit fefigehalten worden, als follten wir in alle Mittellofigfeit jener Tage gurudfehren! und bann war bod, auch biefe Ginfachheit wieber von aller zeitüblichen Pracht umgeben! Go wibersprechente Elemente fo unverstanden nebeneinander gestellt, jo fcone Aufgaben jo unvollfommen gelost, machen jebesmal ben Freund Chafefpearijder Aufführungen wünschen, daß man ihnen unter ben gegenwärtigen Bedingungen lieber ganglich entfage.

## Romeo und Julie.

Bir haben zu finden geglanbt, baß Chatespeare Die zwei Luft= fviele Der Liebe Dube ift verloren und belohnt in einem absichtlichen Begenfage zu einander entworfen habe; wir werden fpater feben, daß feine gedankenreiche Muje fich noch häufiger gefiel, auch andere Dramenpaare in fold eine innere Beziehung zu einander zu fegen; es ift möglich, bag er auch ben Commernachtstraum als ein form: liches Gegenstud zu Romeo und Julie gestellt hat, worin bas gleiche Grundthema in dem möglichft ftarfen und grellen Begenfage behan: belt ift. Das Luftspiel ichien und ungefähr in bem Jahre (1595) ent= ftanden zu fein, in welchem der Dichter die lette Sand auch an Diefe Tragedie gelegt haben mag, an ber ihn fast alle Beransgeber burch eine Reibe von Jahren feit 1591 beschäftigt benten. Wir besigen von bem Stude einen erften unrechtmäßigen Drud von 1597, ben Ginige für eine verstümmelte Raubausgabe ber Tragodie ansehen, wie wir fie (im Wefentlichen nach ber verbefferten und vermehrten Quartaus: gabe von 1599 lefen, bie neuesten Editoren aber fur ben gwar verderbten) Text einer älteren Bearbeitung bes noch jungeren Dich= ters halten\*. Man beobachtet bei ihrer Vergleichung bie beffernde

<sup>\*</sup> Beibe Bearbeitungen find in Mommfen's ichon angeführter fritischer Ausgabe von Romeo und Julie (Olvenb. 1559) gufammengestellt.

Sand bes Dichtere in eben fo belehrungevollen Bugen, wie in Beinrich VI.; man erfennt and einer Reihe von Meifterstrichen ben wachsenden Beift in allen bedeutenden Bufagen, die faft immer bie feinsten Spigen ber poetischen und psychologischen Ausarbeitung und Bollendung betreffen : wenn es gilt, ben Strafreden bes Pringen Edcalus einen volleren thetorifchen Korper ju geben, die Tiefe ber Leidenschaft in ben Liebenden, Die verderbliche verdedte Glut in Romeo's wühlendem Beifte anschanlicher ju zeichnen, die aufschlußreichen Lehren bes Mondres icharfer einzuprägen, Die natürliche Rolge ber Seelenbewegungen in ben heftigeren Erschütterungen bes Baares ohne Sprünge und Luden auszuführen. Schon in ber alteren man= gelhafteren Unlage ift übrigens Die Runft ber Charafterifiif von folder Rraft und Giderheit, bag fie, wenn bem Dichter nicht vortreff= liche nachweistiche Quellen und vielleicht noch vortrefflichere muthmaßliche vorgelegen hatten, besto mehr an's wunderbare grengen wurde, je unreifer noch bei feinem erften Angriffe bes Bertes feine Jahre maren. Denn die Buge einer Jugenbarbeit tragt bas Berf in außerer formaler Beziehung in aller Beife. Die vielen, oft über= Schlagenden Reime, Die Form, Die Gedanken, Die Ausbrude ber Connettendichtung Chafespeare's felbft und feiner Zeitgenoffen fenn= zeichnen beutlich Die Jahre feiner Entstehung. Es fällt auf, baß in biefem bewunderten Stude der hochpathetischen, ichwulftig-tieffinni= gen Ausbrude und gezwungenen Bilber mehr vorfommen, ale in ben meiften anderen Werfen Chafespeare's; auch geht ber Bortrag an mehreren und mit an ben ichonften Stellen über bas bramatifche hinaus. Beibe Eigenheiten erflart die bloge Jugend bes Dichters hinlanglich; die Gine erklärt fich auch vielfach aus ber nachften Quelle, Die er vor fich hatte, einem englischen Gedichte von Broofe, bas von Concepten und Antithesenwert ftrost; die Andere, der undramatische, mehr lyrifche Bortrag in einzelnen Stellen hangt mit bem Stoffe selber innerlichst zusammen und zeugt von ber Genialität, die wir vor allem in Chafespearc's psychologischer Runft bewundern, auch in

seinem Gebrauche und seiner Behandlung ber blogen außeren poeti-

Wir werben in unserer Erflärung ber Shakespeare'schen Stücke selten auf ben blod formalen Schönheiten berselben verweilen; sie zers gliedern heißt sie zerstören; und wer von ihnen nicht unangeleitet berührt wird, dem wird sie auch keine Erläuterung näher bringen. Dennoch ist dieser Dichter in allen seinen Begen so außerordenulich und ungewöhnlich, daß in dem vorliegenden Stücke der ästhetischen Analyse gewährt ist, auch selbst diesen tichterischen Zauber an einigen Stellen gleichsam zu bannen, die Sonde bis zu einer Tiefe der Dichtung einzusenken, wogegen und alles andere Poesiewert flach erscheiz nen möchte. Wir wollen diese Betrachtung furz vorausschicken, um später in der Erklärung der dramatischen Handlung ganz ungehindert vorschreiten zu können.

Reber Lefer muß fühlen, bag in Romeo und Julie, tros ber strengen bramatischen Saltung bes Gaugen, in einzelnen Theilen ein wesentlich lyrischer Charafter vorschlägt. Dieß liegt in ber Natur bes Wegenstandes. Wo ber Dichter und bie Liebe von Romeo und Julie im Bufammenftoße mit angeren Berhaltniffen ju zeigen bat, ift er überall auf bramatischem Boben; wo er die Liebenden in glücklichen Lagen, in bem ibyllischen Frieden seliger Bereinigung schildert, tritt er nothwendig auf ben lyrifden Boten berüber, wo Gefühle und Bebanken allein fprechen, Die Sandlungen gurudtreten, Die bas Drama verlangt. Drei folder Stellen von wesentlich lyrifder Natur find in unscrem Stude: Die Liebederflarung Romeo's auf bem Balle, Inliens Gelbstgefprady bei bem Anbruch ber Brautnacht und bie Scheidescene Beider am Morgen nach Diefer Racht. Wollte fich ber Dichter hier, wo feine großartige Runft der Charafterifirung und Motivirung nicht ben vollen Raum hat wie in ben bramatisch be= lebten Theilen bes Studes, mit Diefen auf gleicher Sohe halten, fo mußte er bem lyrifden Ausdrucke ben größtmöglichen Gehalt und Reig zu geben suchen. Er that bas; jeder Lefer wird gerade gu biefen reizvollen Stellen immer am liebsten zurücklehren. Indem Shafesspeare aber nach dem wahrsten Ausdrucke, nach der reinsten dichterissichen Form in eben diesen Stellen suchte, läßt sich ein Aunstgriff, wir werden besser sagen ein Naturgriff nachweisen, den er gebrauchte, um diesen Stellen den tiessten und weitesten Hintergrund zu geben. Er hat sich in allen drei Stellen an stehende lyrische Dichtungsarten ausgeschlossen, die der jedesmaligen Lage entsprechen, und sich mit den hertömmlichen Bildern, Formen und Borstellungen der betreffenden Gedichtarten ganz gesättigt. Die drei Gattungen, die wir meinen, sind: das Sonnett, das epithalamische (Hochzeit:) Gedicht und das Tagelied.

Die Liebeserklärung Romeo's an Julie auf bem Balle ift allerbinge nicht in die übliche Grenze eines Connettes eingeschloffen, boch ift Ban, Ton und Behandlung gang biefer Form angepagt ober von ihr hergeleitet. Diefe Gattung ift von Betrarca ber Liebe gewidmet worden, an ben in diesem Stude ber Liebe zu erinnern nicht vergeffen wird. Bon seinem Beispiele her ift in biefer Gattung fast immer nur Die geistige Seite ber Liebe in aller Verflärung und Beiligfeit gefeiert worden; man hat, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, nie unternommen, den finnlichen Trieb der Liebe in ihr zu befingen. Jede adte Bergensliebe nun, bie nicht auf blogen finnlichen Rausch ge= stellt ift und bas geiftige und sittliche Wefen bes Menschen mitergreift, ift in ihrem Anfang und Entstehen immer gang innerlicher Natur; co fann und eine ichone Form für ben Augenblid finnlich ergreifen, auf bie Dauer feffeln wird und nur bas gefammte Wefen eines Menschen, und die erfte Erfaffung eines folden ift immer eine rein geiftige. Es ift also so sinnig wie wahr, bag ber Dichter fich an biese tanonische Gattung, in ber bie Lyrif bie erften und reinften Liebesregungen ansfpricht, angeschloffen hat in biefer erften Begegnung, in ber fich ber werbende Mann der Geliebten wie einem Seiligenbilde in der Chrfurcht ber Unichuld nabert und fich mit feiner Erflarung gang in geifti= ger Sphäre bewegt.

Der Monolog der Julie vor ber Brautnacht (III, 2.) erinnert, - bieß hat Salpin in ben Schriften ber Chatespearegesellschaft in fei= ner Beise voll Geift nachgewiesen, - an Die lyrischen Gpithalamien, Die Hymeneen, Die Hochzeitgebichte ber Zeit. Der Leser moge biese wundervolle Stelle lefen, die Spielerin fie fpielen mit jener außerften Sinniafeit, Die Die lauten Worte wie zu ftillen Bedanfen ermäßigt. In der allegorischen Mythe bleser hochzeitlichen Gedichte, wies Salpin nach, fpielte Symen fo lange bie Sanptrolle und hielt fich Eupido verborgen, bis an ber Thure ber Brautfammer ber altere Bruder seinen Dienft bem jungeren abtrat. Dan muß annehmen, Julie fannte biefe Lieber und Diefe Borftellungen und braucht in ihrem Gelbstgespräche die ihr geläufigen Bilber. Julie fest Die Unwesenheit bes Umor, nach ben Borftellungen jener Bebichte, ale felbstverftanden vorane; fie bezeichnet ihn mit bem Beinamen bes Ausreißers (runaway\*, ber Soureridas bes Mofdins), ber ihm herkommlich gufiel, weil er feiner Mutter gu entlaufen gewohnt war. Gie municht bie Nacht herunter, bag Romeo unbemerkt zu ihr eile; selbst bas Auge jenes Aluchtlings moge fich schließen; er moge, beißt bieg, feinen Dienft, bie Brautfammer zu erleuchten, in Diefem Falle nicht verseben, mo Beimlichkeit und Dunkel geboten ift. Salpin meint, bag ber blinde Enpide ein Emblem eben folder ge= heimnigvollen Cheverbindungen gewesen sei, benn auch in Imogen's Schlafzimmer, Die eine folde beimliche Che eingegangen war, fteben zwei blinde Cupides. Die Abmefenheit ber Sochzeitseste unter glud: licheren Auspicien leiten Julien natürlich auf Diefe Wedanken. Diemand anders sang ihr bas Hochzeitlied, fie fingt es fich gleichsam selbst; und bieß wirft einen weiteren melanchelischen Rei; über biefe Stelle, benn die Abwesenheit ber homeneischen Refte galt ichon im Alterthum für eine üble Vorbedeutung, und fo bewährt fie fich hier.

<sup>\*</sup> Diese Lesart erflärt Staunten mit Necht für unansechtbar, und Halpin's Auslegung scheint und burch Grant White's Ansechtung (in Shakespeare's Scholar 1854.) ganglich nuerschüttert.

In ber Scene ber nachtlichen Bufammentunft Romeo's mit Julie fuchen Die italienischen Rovelliften nach ihrer rhetorischen Art nur Belegenheit zu langen Reben; Chafespeare gleht über fie ben Schleier feiner Buchtigfeit, Die ihm bei boberen Unforberungen nie abgeht, und er läßt nur ben Rachhall ber Seligfeit und ber Gefahr bes liebenden Paares empfinden. Sier fpielt nicht wie bei bem Connette Beift und Scharffinn in die Abschiedescene ein, fondern Befühle und Alhnungen; die bufteren Streiflichter tes weiffagenden Bemuthes bliden burch bas Dunkel einer gludlichen Bergangenheit, welche die peinliche Gegenwart des Abschiedes endet. Des Dichters Borbild in Diefer Scene (III, 2) ift eine Gattung Dialogischer Bebichte, die in der Zeit bes Minnegefanges entstanden mar, bas Tagelied. Diefe Tagelieder gab es auch in England; in bem Liede lauf bas in Romco und Julie felbst [IV, 5] angespielt, und bas in bem erften Banbe ber Papiere ber Chafespearegesellichaft gebrudt ift,) wird eine folde Lage ausgebrudt. Der ftete gleiche Inhalt biefer Lieber ift, bag zwei Liebende, Die fich in geheimer Busammentunft nadtlich besuchen, einen Bachter bestellen, ber fie beim Tagen wedt, wo fie bann unwillig gur Trennung unter fich ober mit bem Bachter ftreiten , ob bas Licht von Mond ober Conne, ber wedenbe Befang von Nachtigall oder Lerche herrührt; gang wie dief der Inhalt auch Dieses Dialoges ift, der wohl jedes andere Tagelied an poetischem Reig und Werthe weit überbietet.

So hat benn dieß Trauerspiel, das in der Durchführung seiner Handlung immer als ein Bertreter aller Liebesdichtung gegolten hat, an diesen Stellen auch von formeller Seite drei Hauptgattungen, die die erotische Lyrif vertreten können, in sich aufgenommen. Wie es sich tiefsinnig aus der innersten Natur der Liebe das wahrste und tiefste angeeignet hat, so hat sich der Dichter auch in jene äußeren Formen eingesentt, die der menschliche Geist in diesem Gebiete und Stoffe in der Dichtung vor langen Zeiten geschaffen hatte. Er hat lieber nicht originell sein wollen, als sich in der Form vergreisen; er

hat lieber den Ausdruck und die Gattungen abgeborgt, die lange Jahrhunderte gebildet und ausgebildet hatten, worin eben der Prüfftein ihrer Aechthelt und Dauerhaftigfeit gelegen ist; so daß sich nun die lyrische Liebesdichtung aller Zeiten gleichsam in diesen angewandsten Formen, Bildern und Ausdrücken in diesem Tranerspiel der Liebe wieder erkennt.

Die Fabel unseres Dramas hat man bis auf Lenophon's Epheflaca jurudgeführt. Die wesentlichen Elemente berfelben liegen in der zweiundbreißigsten Novelle von Maffuccio (1470), von wo fie Luigi ba Porto geborgt hat, ber gewöhnlich als ber ursprungliche Ergabler ber Beschichte von Romeo und Julie genannt wird la Giulietta, 1535. Chafespeare's Stud fließt aber junachft nicht einmal mittelbar aus Diefer Quelle, fondern aus einer Rovelle Banbello's (1554), wo einem Dramatifer, ber fich biefes Begenstandes bemach: tigen wollte, fchon ein gang andere vorbereiteter Stoff geboten murbe. als von Boccacio in feiner Giletta von Narbonne. Aus tiefer Gra gablung la sfortunata morte di due infelicissimi amanti (Bandello II, 9.) entlehnte Arthur Broofe, ein auch sonst genannter Dichter ber vorshatespeare'ichen Beit, ben Stoff feiner verfificirten Ergablung. Romeus and Juliet, Die guerft 1562 erschien und 1587 wieder gebrucht ward. Gine italienische poetische Erzählung bes Wegenfrandes in Des taven 'L'inselice amore de i due sedelissimi amanti Giulia e Romeo. scritto in ottava rima da Clitia, nobile Veronese. Venezia 1553) ift ichon vor Bantello erichienen; ob fie neben diefem von Broofe benutt worden ift, wiffen wir nicht zu entscheiben, ba fie und nicht zu Benicht gefommen ift. Dagegen preist er in feiner Borrede von 1562 ein oramatisches Stud, bas Diesen Wegenstand mit mehr Beifall auf Die Buhne gebracht habe, ale er feinem Werte versprechen fonne. Dieß mußte, wenn Broofe es benugt hatte, und wenn man aus feiner eigenen Arbeit barauf jurudichließen follte, wohl bas bedeutenbste Drama vor Shafespeare gewesen sein. Db es bieser gefannt und vielleicht nur umgeschaffen habe, wissen wir nicht. Wohl wiffen wir,

264

baß er Broofe's Gebicht vor fich hatte, wo bie Farbung, bie Fabel, Die Charaftere ber Umme, Mercutio's und ber beiben Sauptfiguren fcon fo vorbereitet find, bag ber Dichter bei bem unverhaltnismäßig fdmierigeren Stoffe bod auch unverhaltnigmäßig leichtere Arbeit hatte, als in Ende gut Alles gut. Broofe's Gebicht hat die Materie, Die übrigens schon in ben italienischen Novellen an wahrer Runft ber Motivirung fich fehr vortheilhaft auszeichnet, aus ter flachen Rebefunft ber Gublander in Die Tiefe nordischer Befuhle, aus bem Charafter romanischer Elegang in bas germanische Gemuth voll wuhlender Leidenschaft übersett. Er läßt an Rraft und Rulle Die italienischen Novellen weit gurud, ja selbst eine gewisse Ueberladung zeugt von bes Dichtere Reichthum an Empfindung. Mehrere feine Binfelftriche bes Chafespeare'ichen Studes treten erft recht in's Licht, wenn man diese Erzählung gelesen bat; man wird bann, wie wir noch oft in anderen Fällen finden werben, an einem handgreiflichen Beispiele gewahr, wie vieles Chatespeare nicht felten hinter weulgen Worten und Andentungen verftedt hat. Tritt man freilich aus Broofe's Gedichte in Chafespeare's Tragodie berüber, fo ift nun in diesem Drama wieder der Gegenstand unendlich gehoben und noch einmal wird im Siebe acht germanischer Ratur bas viele Unbangfel romanischer Convenienz und rhetorischen Flittere hinausgestoßen. Dort wechselt, bei Broofe, ein finnlicher Ripel mit bem Gegenge= wichte falter Moral, Lufternheit mit Beisheit, Dvibifche lleppigfeit mit vedantischem Lehrton; Begenfage, über die Chafespeare mit ber reinen Naivetat eines Dichters meggehoben hat, ber vor feinem Begenstande aufgeht und verschwindet. Dort ift Alles Spiel ber Fortuna, Bufall, Berhangnis, eine rubrende Gefchichte zweier Lieben= ben, die ein Wechsel von Glud und Unglud fo und jo geleitet hat; aber bei Chakespeare ift das Stud die nothwendige Geschichte aller ftarfen Liebe, die in fich lebenvoll, mabr und tief von nichts außer ihr bestimmt und geleitet ift, die vielmehr übermächtig jede andere Leidenschaft und Regung überragt, Die übermuthig an ben Schranken

ber Convenienz rüttelt, übermäßig mit sich und ihren Befriedigungen allein beschäftigt ber Yorstellungen falter Besonnenheit spottet, ja überfühn das Schicksal selbst herausfordert und sich zu ihrem eigenen Berderben mit seinen Satzungen überwirft.

Wollen wir von hier aus gleich nach dem Mittelpunfte dieses Werfes vordringen, so hat uns der Dichter in größerer Deutlichseit, scheint es, als er sonst pflegt, einen doppelten Weg dahin gedahnt. Fast man die beiden Hauptsiguren in ihrer Anlage und ihren Vershältnissen einsach auf, so tritt schon aus dieser unbefangenen Betrachtung des bloßen Thatsächlichen die Idee des Ganzen von selbst in's Licht; die Handlung allein und ihre Motive lassen sich nicht versehlen. Zum Ueberstusse hat der Dichter dann aber auch in getrader Lehre die Anleitung gegeben, die der Leser der Zuschauer aus den Triebsedern und dem Ausgange der Handlung etwa nicht gesunden haben sollte. In diese zwei Nichtungen mussen denn auch wir unsere Betrachtung theilen; und wir wollen zuerst die letztere einsschlagen, die und auf dem fürzeren Wege, aber allerdings unter beschränkterer Aussicht, zum Ziele sührt.

Die älteste biblische Mythe stellt Arbeit und Mühe als einen Fluch dar, der dem Menschengeschlechte auserlegt sei; ist dem so, so hat die Gottheit dem bittern Loose beigemischt was es versüßen kaun: die rechte Thätigkeit gerade ist das, was des Menschen Beruf am schönsten adelt und was jenen Fluch zum reichsten Segen verwandelt. Umgekehrt: es sind und Triebe und Leidenschaften zur Erhöhung unsjerer Lebensgenüsse mitgegeben; aber im unrechten Maaße versolgt wandeln sie ihren Genuß und Segen in Fluch und Verderben. Von keinen Wahrheiten ist die Welt der wirklichen Erfahrung so voll und auf keine weist die Dichtung Shakespeare's häusiger und nachdruckspoller zurück.

Die nächste Quelle Shafespeare's für sein Drama, Arthur Broote, streute schon in seine Erzählung Die Betrachtung ein, baß bas Erhabenste im Menschen burch große Leidenschaft gewirft wird,

daß ihr aber die Wefahr inne wohne, den Menichen über fich felbit und feine natürlichen Schranken hinwegzuheben und baburch ju gerftoren. In unserem Drama ift die Leibenschaft ber Liebe in tiefem höchsten Reize und Diefer höchsten Gewalt geschildert, Die zugleich von ihrer veredelnden und ihrer verderblichen Kraft das vollgültige Beugniß gibt. Der Dichter hat fich zwischen bie guten und schlim= men Eigenschaften biefes Damons, nach ber überlegenen Art bie wir nun ichon an ihm fennen, mit jener erhabenen Unbefangenheit und Parteilosigfeit gepflangt, baß es gang unmöglich ift gu fagen, ob er größer von ber erhebenden, ober fleiner von ber herabziehenden Kraft der Liebe gedacht habe. Er hat ihre reinen und gefährtenden Birfungen, ihren natürlichen Abel und ihre angeborenen Rante mit bem Gleichmuth geschildert, daß wir eben jo betroffen fteben von ber Bewunderung biefer alles niederwerfenden Kraft, wie von ber Berwunderung über bie Schwache, in Die fie ausartet. Rur wenige Menschen find fähig, Diefen Standpunft bee Dichtere einzunehmen und feine Darftellung von biefen beiben Geiten gleich machtig und in gleicher Unbefangenheit auf fich wirten zu laffen. Die meiften neigen vorherrichend nach ber einen Geite allein bin, und bie Lefer von finnlicherem Teuer feben bie Macht ber Liebe in Diesem Baare ale eine ideale Gewalt, ale eine gesemäßige begehrenemerthe Berrschaft an; die Anderen von mehr fittlicher Strenge nehmen fie als eine übermäßige Tyrannei, die alle anderen Triebe und Reize ge= waltthätig erstickt hat.

Shafespeare hat in bem Stücke die entgegengesesten Enden aller menschlichen Leidenschaft, Liebe und Haß, in ihrer außersten Macht gezeigt; und wie er im Commernachtstraum dem Taumel der flatterhaften sinnlichen Liebe gegenüber ein fast wohlgefälliges Ge-wicht auf den Gegensat der jungfräulichen Enthaltsamfeit gelegt hat, so hat er hier in die Mitte der von Haß und Liebe bewegten Welt den Bruder Lorenzo gestellt, den Lebensersahrung, Eingezogenheit und Alter den Neigungen beider entziehen. Von ihm, der gleichsam

Die Stelle Des Chors in Diesem Trauerspiele vertritt, ift auch ber leitende Gebante bes Studes in aller Bollfrandigfeit ausgebrudt, ber durchweg dahin läuft, daß das llebermaaß jedes an fich noch fo reinen Genuffes feine Guge in Bitterfeit wandelt; bag bie Singebung an ein einziges noch so edles Gefühl beffen Uebermacht bebingt; bag biefe lebermacht Mann und Beib aus ihrer natürlichen Sphare rudt; bag bie Liebe nur eine Gefährtin bes Lebens fein. nicht aber Beruf und Leben völlig ausfüllen foll; daß fie in ber vollen Bewalt ihres erften Unlaufs ein gludlicher Rausch ift, ber seiner Natur nach nicht in gleicher Starfe anhalten fann; bag fie, wie bes Dichtere Bild fagt, eine Blume ift fur ben Bohlgeruch, beren Gift aber, wenn fie als Rahrung verschlungen wird, tobtlich jum Bergen bringt. Dieje Cape find bem weifen Lorenzo von bem Dichter faft in einer moraliftischen Methode, mit ftufeumäßig gesteigertem Rachbrucke, in ben Mund gelegt, ale wollte er auf's umfichtigfte forgen, daß tein Zweifel über feine Meinung bleibe. Er fagt fie in feinem erften Monologe am Bilbe ber Pflangenwelt, mit ber er fich beschäf: tigt, blod lehrend und wie beziehungslod; er fpricht fie bann, ale er bie Liebenden traut, im Momente wo er fie fordert, warnend aus, und wiederholt fie endlich gegen Romeo in feiner Belle, als er Diefen fich und fein eigenes Wert vernichten fieht, ftrafend und poraussagend, mas bas Ende fein wirb.

Nichts ist, sagt der heilige Mann in der ersten dieser Stellen (11, 3), nichts ist so Geringes und Schlechtes auf der Erde, das nicht sein Gutes eigen hat, und nichts so gut, das nicht, übersteigert über seinen ächten Gebrauch, seiner Natur und Geburt untreu wird und in Misbrauch übergleitet. Die Tugend selbst wird Laster, wenn sie misangewandt ist, so wie das Laster zuweilen du rch die Hand lungsweise geabelt wird. So liegt in dieser Blume Gift und Arzenei; durch Geruch erfreut sie alle Sinne, gekostet trifft sie mit tödtelichem Schlage. So lagern auch zwei entgegengesetzte Gewalten (kings) im Menschen wie in Kräutern, Anmuth und störrischer Gis

268

genwille (grace and rude will), und wo die schlimmere vorherricht, Die Bflange frift ber Burm des Todes bald. Man fieht wohl, baß bieß bie beiden Eigenschaften find, Die Romeo zu einem Selben ber Liebe und gu' einem Sflaven ber Liebe maden ; im Blude, bei feiner Julic, entfaltet er feine Anmuth in jenem reichem Maage, bas ihn fo schnell jum Sieger über ein jo begabtes Befen macht; im Unglud zerstört er all ben Reiz biefer Baben burch ben Eigensinn und Trop (wilfulness = rude will), ben ihm Lorenzo jum Vorwurfe macht. - In ber zweiten ber bezeichneten Stellen forbert Romco an ber Schwelle feines Gludes ben Liebeswürger Tod heraus, fein Heußerstes zu thun, wenn er Julien nur sein nennen barf, und in warnendem Ropfschütteln fagt ihm Lorenzo in einer Stelle, Die Der Dichter in seine Ueberarbeitung erft nachgetragen bat, indem er von jenen Sagen vom leberfteigern bes Buten über ben reinen Bebrauch die Unwendung macht: fo wilde Freude nimmt ein wildes Ente und ftirbt in ihrem Triumphe, wie Feuer und Bulver, die fich im Ruffe verzehren. Der füßeste Bonig ift widrig in seiner eignen Röftlich= feit und im Geschmade erftidt er bie Begierbe. Drum liebe mäßig; langwährende Liebe thut fo! - Gang fo blidt auch bas strafente Wort Lorengo's, ale er ben findisch bloden Mann in weibischen Thranen, entartet aus feiner Mannednatur, in feiner Zelle verzweifelnd niedergeworfen fieht, auf jene erften lehrenden Gage von bem Misbrand aller eblen Gaben gurud. Du fcanbeft, fagt er ihm (und auch bieß in einer ber letten Ausarbeitung erft jugesetten Stelle), beine Beftalt, beine Liebe und beinen Beift, wie ein Bucherer, ber reich an Allem ift und nichts in jenem achten Bebrauche braucht, der Alle Drei erft ichmuden follte. Deine edle Bestalt ift eine Form von Wache, wenn fie von ber Rraft bes Mannes ab= trunnig wird; beine Liebe nur hohler Meineid, wenn fie Die Beliebte todtet, bie bu ju begen gelobteft; bein Beift, Die Bierde von Beftalt und Liebe, misgeartet in ber Leitung beiber, fangt Fener burch beine eigene Befinnungelofigfeit, wie Bulver in eines unge=

schicken Kriegers Flasche und, was bein Schut sein sollte, zerschmetztert bich. — Mit biesem bezeichnenden Bilde sehen wir nachher Romeo zum Tode stürmen, als er sich von dem Apotheter das Gist verschafft, das die Brust vom Athem entladen soll, so hestig, wie schnell entzündetes Pulver aus der tödtlichen Kanone Schlunde blist. Dreimal hat der Dichter mit diesem selben Gleichniß die entzündende Glut dieser Liebe bezeichnet, die den seligen Rausch und Schwindel in sich zu rasch verrauschen und ver schwinden macht, und er sonnte feinen sittlichen Lehrspruch wählen, der die Absicht seiner Darstellung so einsach sprechend dargelegt hätte, wie eben dieses Bild.

Aber fo wie in Berlorner Liebesmube Tied an bem Ausgange gemätelt hat, jo haben fich Schlegel und Andere Diefer Moral widerfest, die Bruder Lorenzo aus ber Kabel gleht. Die abweisenden Worte Romeo's an den heiligen Dann, den Greifen, der mit faltem Blute bem Liebenden leicht Sitte und Philosophie ju predigen habe, Die Worte: "er könne nicht sprechen von dem, was er nicht fühle", find ber Wegweiser unserer Romantifer für ihre Beurtheilung Lorengo's und feiner Beisheit gewefen. Daß bie Borte in ber innerften Berruttung von einem Bergweifelnden gesprochen find, ben Tros gegen Troft und Leibenschaft gegen jebe Besinnung unempfänglich macht, fam bei ihnen nicht in Anschlag. Und boch erweist fich biefer Lorenzo gerade in jener Scene weber als ein pedantischer Sitten= prediger, noch als ein trodener Stoifer. Er nimmt nur gu viel mit= empfindende Rudficht auf die Liebenden, er geht auf einen gefährlichen Plan ein, um bem Baare feine Berbindung zu fichern, ber ihn fast selbst verdirbt. Er versucht es wohl, biefen verzagenden Mann ber Liebe mit bem Labsal ber Philosophie zu troften, aber er gibt ihm and folde reale Troftmittel an, die ber Liebende felbft nicht besser hatte zu finden wissen, ja noch mehr, die er in seinem verzweifelten Trope aus fich felbft nicht zu finden mußte, bie ihn nicht nur tröften, sondern für den Augenblid auch heilen. Es gehörte nicht einmal Lorenzo bazu, bem bloben Manne jene Vorwürfe zu

machen, fondern felbst die Umme fann fie ihm, felbst feine Julie tonnte fie ihm machen. Wir geben irre, bas fagte Schlegel felbft, wenn wir diefes Baar für Tugendideale nehmen wollen, aber wir gehen in der Unficht des Dichters noch mehr irre, wenn wir für ihre Leibenschaft leibenschaftlich Bartei nehmen wollen. Sonft haben wir feine Bahl, ale ben Tragoden um eine unschone und ungerechte Graufamfeit zu tabeln. Co wie ihr Tod auf ihr Leben folgt, meinen wir nicht zu fagen, bag Chakespeare eine fleinmeifterliche Moral handhabe, bag er Schidfal und Gottheit Dieje Menschen um biefes Fehlers willen strafen laffe, weil ihn ein willfürliches Gefet ber Sitte ober Religion verdammt habe. Chatespeare's weise Sitten= lehre fannte, nach eben ben Capen, bie er Lorenzo in jenem erften Monologe in den Mund legte, feine folde Tugend und fein foldes Lafter, auf bem ein fur allemal diefer Lohn und jene Strafe ftante. Wir hörten ihn fagen, baß fich bie Tugent oft burch Berhaltniffe jum Lafter herabwürdige, bas Lafter jur Tugend erhebe; und wie er hier eine Liebe, bie aus bem reinften unschuldigften Grunde entsproß, in ihrer llebermacht, ihrem lleberreig, ihren felbfrachenden Musartungen schildert, jo hat er anderewo bas, was wir schlechthin für Sunde nehmen, in verzeihliche, ja in große Thaten gehoben; benn wer wurde fich bedenken, die findliche Bietat fo ju brechen wie Jeffica, wer wurde nicht wunschen, jo zu lugen, wie Destemona lugt? Chafespeare fennt nur menschliche Gaben und Unlagen, und eine menichliche Freiheit, Bernunft und Willenofraft, fie gut und ichlecht, finnlos ober mit Maaß zu gebrauchen. Er fennt nur ein Schidfal, das fich ber Mensch je nach biefem guten oder schlechten Gebrauche selber schmiedet, wiewohl er bie Gewalten außer ihm, wie Romeo hier feine ungludlichen Sterne, als bie Urheber anflagt. Die auße= ren Berhältniffe und die inneren Charaftere greifen bei ihm, wie in bem wirklichen Leben überall, in Wechselwirkungen ineinander; fie gestalten sich in diefer Liebestragodie gegenseitig, führen sich die einen Die anderen weiter, bis gulett bie Rader ber Beschicke und ber Leibeuschaften ineinandergreifend fich hastiger und hastiger treiben und im Ausgange überfturgen.

Beilt man fo auf bem fittlichen Bebanten bes Studes und auf bem tragischen Ausgange, ju bem und biefer Gebante hindrangt, fo muß es icheinen, als ob ber Dichter mit mehr Bewicht auf ber ftrengen Beurtheilung bes überbenfenben Beiftes, als auf bem Intheil bes Gemuthes an biefer feltenen Liebe hafte und baß er fich qu fehr borthin neige, als baß wir ihm jene gemeffene Unparteilichkeit leihen dürften, die wir vorher an ihm rühmten. Aber wenn wir den Blid von ber Abstraction auf die Sandlung, von ber herausgeriffenen Idee auf die gange Darftellung, auf die lebendige Barme und Külle ber Berhältniffe, Verwickelungen, Triebfedern und Charaftere hinüberwenden, fo schwindet diefer Borwurf von felbft. Der Gebante, ben wir and ben lehrhaften Stellen bes Studes beraudge= hoben haben, wird bann mehrseitiger beleuchtet und belebt; es regt bei ber Betrachtung bes Thatsächlichen nicht allein bie Lehre ben abgezogenen Bedanken, fondern die volle Erscheinung aller gusammen= wirfenden inneren und außeren Berhaltniffe bas gange Gemuth an; bas gesammte Wefen bes Betrachters wird jum Urtheile gerufen, nicht sein Ropf und Beift allein. Darum ift bie Anschauung ber bargestellten Sandlung in ihrer ungetrennten Gulle immer ber einzig richtige Weg, jum Verftandniß eines Dramas unseres Dichtere gu gelangen.

Wir wollen baher, nach unserer Absicht, auch in bieser zweiten Richtung unser Drama burchmessen, auf bem weiteren und mannich= faltigeren Wege burch bie Thatsachen und bie handelnden Figuren Wir werden an dem früheren Ziele wieder zum Ausgange kommen, aber ganz anders bereichert und eingeweiht.

Wir sehen zwei jugendliche Gestalten von dem höchsten äußeren und inneren Adel, mit weichen Herzen, mit aller sinnlichen Glut des südlichen Blutes ausgestattet, vereinsamt stehen in zwei Familien, die in Haß und Mord gegen einander entbrannt sind und die Stadt

Berona mit Blut und Aufruhr zu wiederholten Dalen erfüllen. Auf dem dunklen Grunde des Familienhaffes lofen fich die zwei Figuren besto reiner ab. In Dichtung und Wefchichte find biefe Falle nicht felten, bag gerade in der Trube fittenlofer Zeiten und Umgebungen bie hellften Erscheinungen auftauchen wie Lilien aus bem Sumpfe, und jene Iphigenien und Corbelien mitten in den zugellosen Geschlechtern von titanischer Leidenschaft haben dieß in alter und neuerer Boefie veranschaulicht. Romeo und Julie theilen den Todhaß nicht, ber ihre Familien fpaltet; fie find in ber Sarmlofigfeit ihrer Natur Diesem wilden Beifte fremd; eine Liebesbedürftigfeit ift vielmehr gerade auf diefem oben Boben in ihnen zu übergroßer Sohe gewach. fen, in Romeo erflarter, in Julie mehr unbewußt, bei jenem mehr im Begenfate zu bem entbrannten Strafentampfe, in Diefer mehr in einer geheimen Abwehr gegen die nachste Umgebung in ihrem Saufe. Das Saupt feiner Feinde, der alte Capulet felbft, gibt Romeo bas Beugniß, bag Berona fich feiner ruhme als eines tugendlichen und wohlgesitteten Junglings. Wie fehr, unter ben fteigenden Semm= niffen auf ber Bahn ihrer Liebe, fich ein Dieverhaltniß und lebergewicht ber gefühligen Rrafte und bes Affectes in Beiden rafc und in getriebenem Budge ausbildet, fo find beide Charaftere Doch ur= iprunglich auf eine Sarmonie ihres geistigen und Bemutholebens angelegt, mehr von inniger und tiefgehender, ale von aufgeregter und ausschweifender Leidenschaft. Es ift nicht ber Trieb ber Sinne, es ift auch nicht blos jener eigenwillige Trop, ber fie gulet in übereiltem Sturze auf gewagten und todtlichen Wegen gusammenführt, fondern zugleich ber Trieb einer ruhrenden Treue und Beständigkeit über die Grenze des Todes hinaus. Die Eigenschaft bes ftorrifden Eigenwillens, die Lorenzo in Romeo tabelt, die auch in Julie bei ihrem Auftreten gegen ber Eltern Beiratoplan in weiblicher Ermäßigung wirksam ift, ift allerdings in beiben ein Erbstud bes feind= feligen Familiengeistes, aber boch tief überbedt von ber friedlichen Einwirfung angeborner garter Befühle. Sie wird in ihnen aufgeregt

nur im Unglude und unter bem Undrange unertragbarer Berbalt: niffe, aber fie ift auch bann in den harmlofen Geschöpfen nicht nach außen ichablich, fondern fehrt ihre verberblichen Wirfungen nur gegen fie felbst. Das was Lorenzo in bem menschlichen Wesen bie Unmuth, Die Grazie nennt, womit bei Chafespeare ber gange außere und innere Abel ber Ratur in Erfcheinung und Sitte gemeint ift, bilbet bagegen in beiden ihr eigentliches rubendes Wefen, und wenn Romeo, nach Lorenzo's Worten, in Unglud und Bergweiflung, unter ben Ginfluffen feines Tropes, feine Wohlgestalt, feine Liebe und feinen Big, D. h. feine fammtlichen außeren, geiftigen und gemutblichen Borguge verunftaltet, jo find biefe Borguge, biefe gleichgemeffenen, biefe wucherifch zugemeffenen Baben boch feine ursprüngliche Natur, Die in ihm wie in Julien in allem Glanze heraustritt, wo feine außeren Berhaltniffe ben Frieden ihrer Geelen frengen und ftoren. Man vergleiche bie Regungen biefer Liebe mit jener anbern Art im Commernachtstraume, "bie erzeugt ans bem Huge und beghalb gleich bem Huge voll flüchtiger Bilber, Phantafien und buntem Wechsel ift", um in frischer Anschauung ben vollen Abstand Dieser Leidenschaft und der hier und bort handelnben Menschen zu ermeffen. In ben Scenen, wo sich die Liebe zwischen Romeo und Julie entwickelt und im Kluge Die Familienfeinde jum Braut- und Chepaare macht, erscheint bie Erhebung biefer Naturen über ben gemeinen Unfrieden um fie ber und über bie perfouliden Borurtheile, die fich baran zu heften pflegen, in ihrer gangen Starfe. Die Nichtachtung ber Befahr, bie Bereit= willigfeit zu jedem Opfer bes Lebens, ber Convenienz, ber Bietat bewährt die Reinheit und Stärfe ihrer Liebe über jeden Schatten eines Zweifels. In ben noch ibullischeren Scenen, mo fich bie Liebenden in dem Gluditande ber Befriedigung fühlen, hat ber Dichter den Ausbruck ber Liebe in folder Beife poetisch gesteigert und ihm eine folde Macht ber Empfindung verliehen, daß und die Bahrheit und ber Reiz ber Poeffe von ber Wahrheit und bem Abel Diefer Bemuther tiefer und tiefer überzeugt. Und bieß ift in foldem Maage

gelungen, daß ber poetische Hanch und ber Zanber, ber über die Liesbenden gegoffen ift, bei den meisten Lefern selbst die sittliche Strenge des Dichters ganz übersehen und überhören macht, eine Thatsache, die den oben erwähnten Vorwurf (feines überwiegenden Verweilens auf den Schattenseiten dieser Leidenschaft, dieses Verhälmisses und dieser Charaftere) gewiß vollständig beseitigt.

Wie und Romeo, noch abgesehen von ten fpateren Entwide: lungen, ichon vor feiner Begegnung mit Julie entgegentritt, ift aller= binge bie Berfepung biefer ichonen und edlen Unlage feiner Natur mit unheilverfundenden Beftandtheilen ichon fruhe entichieden. Dies fer Romeo fonnte jener Diener ber Liebe, unfer Gedicht bas Buch fein, von dem es in den Beronefern beißt : es fage, daß Liebe in dem allerfeinsten Ginne mohne, aber es fuge auch hingu, bag Liebe ben garten Ginn verwandele und wie ber Burm die Anospe fo vergifte, "daß schon das Grun im erften Leng verwelft und jeder fünftigen Hoffnung icone Frucht". Der weife Lorenzo fah es burch, bag in die reizbaren Gigenschaften biefer tiefbewegten, ftill heftigen Ratur der Rummer verliebt und Glend mit ihr vermählt fei. Den Familienstreitigfeiten abgeneigt ift er frube vereinsamt und ber eigenen Familie entfremdet. 3hm, ben bie widerwartige Umgebung brudt, ift bas überwallende Gefühl eingeengt in eine Bruft, die Niemand findet, bem fie fich vertrauen mochte. Bon feinem Beifte, von feine= rem Gefühle ftoft er Berwandte und Freunde ab bie ihn juchen, und wird abgestoßen von einer Beliebten, die er mehr in einer idealen Bedankenliebe mit fich trägt. Berichloffen, rathverichmabent, melandolifd, von farger Rebe, in seinen wenigen Worten buntel und grubelnd, weicht er dem Tage aus, ein Traumdeuter, ein ahnungsvolles Gemuth, von einer verhängnifvollen Natur. Seine Eltern stehen ihm ferne, in bem Sintergrunde ber Unbedeutendheit; mit seinen nächsten Freunden und Verwandten hat er feine innige Begiehung. Der friedliche, felbstgefällige, auf einen eingebildeten Ginfing auf Romeo eingebildete Benvolio ift zu weit unter ihm; Mer=

cutio eine zu abliegende Ratur. Er, und Tybalt auf ber Gegenseite, find die zwei eigentlichen Träger, bie unheilbaren Rahrer bes feindfeligen Beiftes beiber Saufer. Tybalt erscheint ale ein Raufer von Brofession, unterschieden burch seinen schwarzgalligen Groll und burch ängere Elegang von bem beiteren und ennischen Mercutio, ber ibn einen Zierbengel nennt. Mercutio (reffen italienischer Name in Clitia's Reimgebicht Marcuccio te' Berti beift), im vollen Gegenfage zu Romeo, ift bilbungolos, objeon und berb, häßlich, ein ichnober Spötter aller Empfindfamfeit und Berliebtheit, aller Traume und Albumgen, fprechfüchtig, bag er in feines eblen Freundes Auge in einer Minute mehr fpricht ale er in einem Monate verantworten fann; von fo eingefleischter Bewöhnung an Wis und launige Auffaffung aller Dinge, bag er felbft im Gefühle feiner Tobesmunde und in ber Bitterfeit bed Mergere über Urheber und Art ber Berwundung die Ausbrucksweise seines humors nicht verliert. Rach jener Selbstichilderung, Die er in ben ironischen Ausfall gegen ben guten Benvolio fleibet, ift er ein handelfüchtiger Banter, ein Weift bes angeborenen Widerspruche, auf seine stämmige Kraft voll allzu ficheren Bertrauen, und ale ein folder erweist er fich in ber Begegnung mit Tybalt. Unfere Romantifer, nach ihrer Art in ben luftigen Gefellen blind verliebt, haben bie Unficht aufgebracht, Chafefpeare habe ben Merentio im britten Acte weggeschafft, weil er nichts mit ihm angufangen gewußt, weil er feinen Sauptfiguren ben Weg versperrt habe. Die Unficht ftreitet fich an Absurdität mit bem, was Goethe in feiner unbegreiflichen Bearbeitungstravestie aus biefer Figur gemacht bat. Mercutio felbst ftellt fich in jener Scene mit Benvolio in feiner bus moristischen Weise sein tragisches Horostop: Zwei Menschen so voll Banksucht wie Er, fagt er ju Benvolio, fich felber treffent, murben nicht Gine Stunde lang leben. Und biefe Verherfagung erfüllt fich an bem heißen Tage in ber treibenden Site ber Sandlungen ale: bald an ihm und Tybalt: fie fallen ebenfo ihrer haffüchtigen Ratur jum Opfer, wie Romeo feiner liebebeburftigen und find in feiner

anderen Abnicht ale blefer ihm gegenüber gestellt. Dem unbedeutenben Benvolio nun und bem groben Mercutio jur Geite, ber ben Begenftand feiner abgöttischen Liebe mit fcmupigem Spotte berabgiebt, fühlt fich Romeo nicht aufgelegt, die stillen Freuden und Leiden feines Bergens mitzutheilen, und diefe gezwungene Berfchloffenheit wirft unheilbringend in feine Natur gurud und nach außen auf feine Beidide. Er trägt fid, wie wir ihn fennen lernen, mit ber Liebe gu einer Rofalinde, einem Befen bie ber Wegensat gu feiner fpateren Liebe ift, eine junonische Figur, weiß und von schwarzen Augen, an Beift und Rorper grober ale Julie, für glübende Liebe nicht gemacht, eine Richte Capulet's, die feine Berbungen verschmaht. Das un= flare Bedürfniß feines Bergens bleibt in biefer Richtung unbefriebigt, er leibet nach Broofe's paffenbem Bilbe bie gnalenben Foltern eines Tantalus, und biefe empfundene Leere troduet fein Gemuth aus wie einen Schwamm. Rein Bunber bag es fich nachher in bem plöglichen Rausche eines namenlosen Gludes übernimmt, bas allzumächtig auf biefe unbefestigte Geele aufturmt, bie von Gehn= fucht und Entbehrung frank und ausgehöhlt von Rummer ift.

Die Julie, die ihm diese Rosalinde ersepen soll, die Erbtochter des seindlichen Hauses, lebt, ihm unbekannt, in weiblicher Art uns bekümmerter in gleich kummervollen Berhältnissen. Ein zartes Besen, klein, von feinen Gelenken, eln Fahrzeug das für starke Stöße und Stürme nicht gebaut ist, lebt sie in einer häuslichen Umgebung, die für sie unbewußt innerlich abstoßender sein mußte, als die Strassenumgebung seiner Freunde für Romeo. Wie Romeo, wo er geshoben vom Glücke und von seinem kranken Gefühle nicht gebeugt ist, geistreich und scharfsinnig genug erscheint, sich selbst seinem Mercutio an behendem Wiße überlegen oder ebenbürtig zu zeigen, so ist auch Julie von ähnlicher geistiger Gewandtheit: eine Italienerin voll schlauer Fassung, von still sicherem Benehmen, auszuweichen und sich zu verstellen gleich geschickt. Sie hat an Entschlossenheit etwas von dem Vater geerbt; in schnellen und wißigen Repliken bleibt sie dem

Grafen Paris nichts fculbig; fie wird von bem Bater in feinem Born nicht bedeutungelos ein Beisheitsframer ober Dieputant (choplogic) gescholten. Wie fann es ihr, in beren Beift jo viele Be= wegung, beren Gemuth fo gart ift, in beren Ratur man auf eine urfprunglich beitere Unlage gurudblidt, in ihrem elterlichen Saufe behagen, das geiftlos, freudlos und friedlos zugleich ift? Der alte Capulet ihr Bater ift nach ber meifterhaften Zeichnung bes Dichters ein Mann von ungleicher Stimmung wie alle Jahzornigen, gang geschaffen, ben pausenweise ausbrechenden und unterbrochenen Bwift ber Saufer zu ertlaren. Jest vergift er im Gifer ber Rrude, um in alten Sanden bas alte Schwert zu führen, jest nimmt er in beiterer Laune Partei gegen feinen rauffuchtigen Reffen fur bie Reinte feines Saufes, die vertrauend seinen Ball besuchen. Ginmal findet er die Tochter zu jung zum heiraten und zwei Tage nachher scheint fie ihm reif gur Braut; guerft gibt er, bem werbenben Baris gegenüber, bas Echidfal feiner Tochter wie ber befte Bater gang in ihre freie Babl. bann zwingt er fie im Ausbruch feiner Leibenschaft zu einer verhaßten Beirat und broht ihr in brutaler Beife mit Schlagen und Berftofung. Aus Trauer über Tybalt's Tod geht er in jener Scene in Buth, aus Buth nach ber icheinbaren Sugfamfeit ber Tochter in Die außerfte Luftigfeit über. Feine außere Gitten waren von bem Manne nicht zu lernen, ber zu ben Damen feines Balles wie ein Matroje fpricht, und innere Sittlichfeit nicht von ihm, ber einft ein "Mausjäger" war und über die Gifersucht feiner Fran zu flagen hatte. Die Mutter Capulet ift zugleich eine herzlose und unbedeutende Frau, Die fich bei ihrer Amme Rathe erholen muß, die in dem höchsten Leiden ihrer Todyter fich falt von ihr scheibet, Die ernstliche Gedanken begt, ben Morber Tybalt's, Romeo, vergiften gu laffen. Die Amme Un= gelica, in ihrem gangen Charafter ichon in ber Erzählung von Broofe angelegt, ift bann bie eigentliche Berrin im Saufe, Die Die Mutter lenft, bie Tochter unterftust, ben Alten in feinem heftigften Borne gu freugen nicht ichent, eine unzüchtige Rednerin, beren Umgebung nicht

bienen konnte Julien zu einer Diana zu machen, eine Erzieherin ohne Sitte, eine Bertraute ohne aushaltende Treue, von der sich Julie zulest in plößlicher Entäußerung trennt. In diesen Umgebungen kommt eine conventionelle Werbung des Grafen Paris hinzu, die zum erstenmal das unschuldige Kind nöthigt, in ihrem Herzen zu lesen. Bis dahin hatte sie höchstens für ihren Better Tybalt, unter vielen unliedenswürdigen Gestalten ihrer Umgebung die wenigst unsleidliche, eine schwesterliche Neigung empfunden. Wie wenig kindzliche Gesühle aber die Tochter an diese Familie knüpsen, wird an jezner Stelle bis zur Grellheit deutlich, wo ihr, noch ehe sie schlimmste Behandlung von Seiten ihrer Eltern ersahren hat, bei dieses Tybalt's Tode die auffallende Neußerung entschlüpst: wenn es ihrer Eltern Tod gewesen wäre, so hätte sie sie wohl nur mit gewöhnzlicher (modern) Trauer beklagt!

So ift bie innere Lage ber Beiten beschaffen, ale fie fich auf bem Balle jum erstenmale begegnen: fie, burd bie Werbung bes Grafen, burch ihrer Mutter Auftiften getrieben, Die besuchenden Manner zum erstenmale in all ihrer Jugenbfrische mit fragendem Bergen anzusehen; Er, verstimmt in seiner hoffnungelosen Liebe gu Rosalinden, nicht ohne Grund ahnungevoll auf der Schwelle eines feindlichen Saufes wo in der That Tybalt über diefes Eindringen feinen unheilstiftenden Saß gegen Romeo einfaugt,) aber lebeneverachtend und von fühnen Freunden gestachelt, mit feiner verschmaben= ben Schonen andere Schonheiten zu meffen. Die forperliche Schonheit ift bei beiden vorausgesest; bei ihrem erften Anblide fein Ausruf: Schönheit zu reich zum Gebrauche, zu theuer fur bie Erbe! Bu biefen außeren Baben treten bann bie inneren hingu. Ihre geiftige Bewandtheit zu prufen, ichaffen fie fich felbst die Belegenheit bei ber erften Begrugung; fo bag biefe feltene Berbindung ber außeren und inneren Baben im erften Momente ihren feffelnben und reizvollen Bauber wirft. Seine erfte Unrede an Julie auf bem Balle ift ein feines Bewebe geiftreicher Bedanken; ein Conceptenspiel umschleiert

Die Erflarung und bie Bemahrung, bas ju gegenseitigem Bohlgefallen rathselvoll begonnen, icharffinnig verftanden und mit Bewandtbeit fortgesponnen wird. Denn bieß eben macht ben Reig biefer Scene and, bag wie Romeo auf die fußen Erfindungen Juliens in Diefem Streite bes Tieffinns, fo auch Julie, in ftillfreudigem Gingeben auf feine Bilder, ebenfo befriedigt auf feinen Beift und Bis zu laufchen icheint wie auf feine Befühle, baß fie fich feines Ruffes freut, aber auch baran, bag er "nach bem Buche" füßt, b. h. in geiftreicher Wendung und Gintleibung, nach jener Regel bes geschickten Fortivinnens eines angegebenen Bedanfenganges, wie fie in ben bumoristischen Wigsvielen ber Zeit beobachtet warb. Kuhle fich ber Lefer hinein, bag zu jener forperlichen Schonheit, zu biefer geiftigen Heberlegenheit nun noch ber game und volle Eindrud ber Unverborbenheit und Reinheit hingufommt (ber sittliche Ginbrud, ben wir gewöhnlich beim erften Begegnen mit Menschen in richtigem Inftincte am fichersten und vollsten empfangen), so wird er nachher feinen Un= ftoß baran nehmen, wie mit vollen Segeln Beibe in ber nachsten Stunde ihres Wiedersehens zu Ginem Ziele fteuern.

Wie die Gartenscene, die auf jene erste Begegnung folgt, zu nehmen ist, hat der Dichter in dem Chor am Schlusse des ersten Actes in furzen Worten angedeutet. Romeo hat nur mit Lebensgesfahr, Julie überhaupt keine Hoffnung auf ein Wiedersehen; Natur und Neigung treiben die beiden Feinde in Liebe zu einander, und dieß neue Band unlösbar zu machen, treiben die Verhältnisse nach. Sie müßten die erste Gelegenheit zu ergreisen trachten, und das Geschick tritt für Julie und ihre Sittsamkeit erleichternd hinzu: sie verräth im nächtlichen Selbstgespräche dem lauschenden Romeo ihre Gefühle und hat dann nichts mehr zurückzuhalten. Abgestoßen von dem Werber Paris die Eine, der Andere von der verschmähenden Roslainde, stürzen sie um so bereiter in die geöffneten Arme. Wie sollten sie, in der Mitte des entbrannten Kampses ihrer Familien, in dem Umsturz aller geselligen Schranken um sie her, die Convenienz

bedenfen, und, wie es Julie nennt, in den Formen bleiben? 3mifchen ber Saft bes Abberufens, in ber graufamen Bahl gwifchen Nichtwiedersehen und ewigem Ungehören, trägt fie Romco Die Bermählung an, unbedenklich entschlossen, ben fühnen Schritt auch ausauführen. Wie fich babei Sittsamfeit und jungfrauliche Scham mit Liebe und Singebung, Unichuld mit Leidenschaft, ter Bunfch glanben zu burfen mit der Furcht vor einem leichtfinnigen Spiele Romeo's mit ihrer Schwäche zwiefpaltig in ihrer offenen Seele ftreiten; wie fie (ein weiteres Zeichen von ihrem gewürfelten Beifte) in ber Saft ber Beit, im Drange ber Leibenschaft, alle ju erwägenden Berhalts niffe , alle widerstrebenden Gefühle mit einem Borte wenigstens berührt, ba die Frift fehlt mit reiferem Rachdenken barauf zu weilen; wie sie zugreift und abwehrt, fagt und widerruft, alle Liebe fundge= ben und boch nicht leichtfinnig scheinen will, wie fie feine Schwüre verschmäht und doch der Falschheit der Manner gedenkt, wie fie fich ihres Gludes und ber fußeften Ruhe freut und bennoch an biefem nadtlichen Vorgange nicht Freute und ahnungsvolle Sorge barum hat, dieß Alles jagt fich in wunderbarer Rulle in ber flüchtigen Zeit und öffnet ein Gemuth von unendlichem Reichthum und Tiefe. Man brancht in biefem Schritte ein Beraustreten aus ber weiblichen Ratur nicht zu leugnen, aber es ift in ber Lage ber Menschen und ber Berhältniffe, in inneren Beweggrunden und außeren Röthigungen, ja in der Unschuld des Kindes ohne Kalfch und Arg und in ihren besten Zweden Alles gelegen, was biefen Schritt vor Gott und Welt entschuldigen muß. Der weife Ginfiedler felbft gibt in Billigung bes 3wedes, in ber Aussicht auf die Berftellung bes Familienfriedens, seinen Segen zu bem heimlichen Bunde. Ihn macht nur Die haftige Gemuthounruhe feines jungen Freundes beforgt; die verliebte Unge= duld seines Beichtfindes Julie irrt ihn über die reine Unschuld ihres Schrittes nicht. Der Lefer bute fich, von Diefer Seite ber inneren Bemuthebefchaffenheit an ber Belbin bes Stude irgend einen Mafel ju fuchen. Der Deutsche hat vielleicht ein Bebenfen gleich bei bem

rafden Ruffe in der erften Begegnung : aber biefe Ehrentuffe in offe= ner Gefellichaft waren in und vor Chafespeare's Zeit eine englische Landessitte, an ber man icon in Frankreich, aber nicht in bem Lande Unstand nahm\*. In England wieder hat man sich in einer bort fehr üblichen Scheinsittsamfeit an bem Monologe Juliene am Bochzeittage gestoßen: aber nirgende gerade ift Scham und Reig ber Uns fcult fo bezaubernd ansgedruckt wie hier. Wir wiffen von ber Umme, bag bem unschuldigen Kinde bei jedem Unerwarteten bas Blut scharlachroth in bie Bange freigt; fo fagt fie es hier felber in elnem Bilde, bas fie von bem wilben Falfen hernimmt, ber noch feine Gesellschaft bulbet, bag über ber Erwartung bes Beliebten bas ungegahmte Blut die unruhigen Flügel in ihren Bangen schlägt. Bas fie dabei benft und fagt, fleibet fie - als ob fie eigene Gedan= fen nicht bafur hatte - unbewußt in bie Sprache jener Sochzeit: lieder, die von den Ebelften gebraucht und von ben Tugendhafteften angehört wurden. Der Dichter (bemerkt Salpin, ben man einmal für einen Barbaren hielt, thut fo bas Lette, um auf bie Lippe feiner schuldlosen Selbin fein unschidliches Wort zu legen, selbst nicht in bem Augenblide wo fie auf ber Spite ihrer glühenden Leiben= schaft steht.

Und nun, nachdem wir diese so angelegten Naturen fennen gelernt haben, wird sich und aus ihnen selbst, nicht aus zufälligen Fügungen der Glüdsgöttin, das Schickfal der Liebenden und ihrer Häuser in einer ergreisenden Folge von selbst verständlich entwickeln. Romeo hat gewiß in seinem Wesen nichts, was in einer thätigen Weise den Streit der Familien unterhalten hätte, aber gewiß hat er

<sup>\*</sup> In Cavendish's Leben Wolsen's wird erzählt, wie der Graf von Erech einen englischen Greln bei seiner Frau einführt. Sie redete den Gaft so an: "Da Ihr ein Engläuder seid, wo es Sitte ift, alle Damen ohne Anstoß zu kuffen, so will ich, obgleich es nicht die Sitte dieses Landes ift, so frei sein Guch zu kuffen, und so sollt Ihr alle meine Damen begrußen". Ganz so macht in Heinrich V. Ratharina die französische Sitte gegen ihren Bewerber geltend.

auch in feiner verschloffenen Art nichts gethan ihn ju tofen. Diefe hinterhaltende Ratur wirft jest wieder in ihm. Betragen von feinem jungen Glude, fehrt er zwar ploplich wie in ein neues leben gurud und ber fopfhängende Freund fest ben Mercutio burch feinen ichlagfertigen Wit in Erstaunen; aber fo weit geht feine heitere Lanne nicht, daß fie ihn zu freier Mittheilung gestimmt hatte. Er verhehlt ben Freunden feine begunftigte Liebe forgfältiger als feinen Gram um Rofalinden; bieß felbstverschloffene Ausgenießen einer gludlichen Liebe ift fonft felten in bes Dannes Art und Ratur gelegen. Die Freunde waren seines Bertrauens unftreitig würdiger, als die Umme bes Bertrauens ber Julie; theilte er fich ihnen mit, fo vermied Mercutio ben muthwillig gefuchten Rampf mit Tybalt, fo tobtete Romeo ben Tybalt nicht, fo war die erfte Saat bes rafch aufgehenden Un= heils nicht gestreut. In rudfichtevoller Mäßigung hat Romeo die Besonnenheit, Tybalt auszuweichen, bem Freunde ein Wort in's Dhr zu raunen aber nicht; viel weniger begreiflicherweise, bas lobernde Teuer der Rache gurudzuhalten, ale der triumphirende Morber feines Freundes gurudfehrt. Wie er ihn getobtet hat, preft er in feiner verftodten, fcweigfamen Urt in die Borte: 3ch Rarr Des Glude! bie gange Aussicht auf ein gefürchtetes Schidfal, wie ipater nach Juliens Tode in Ginen Cat feine Bergweiflung und feinen Trop; eine mehr aus fich herausgehende Ratur hatte die beibenmale bas Neußerste burch Mittheilung vermieben. In ihm brennt ein ver= stecktes Fener in gefährlicher Flamme; seine leisen Ahnungen werben mahr, nicht weil ein blindes Ungefähr fie eintreffen macht, fondern weil fein unseliger Bug ihn zu besinnungslosen Thaten treibt; er nennt Glud, was bas Werf feiner eigensten Natur ift. Er wird nun von bem Bergoge verbannt; und jest zeigt une ber Dichter in einer mertwurdigen Parallele bie Berichiedenheit ber beiben Charaftere in ber gleichen Lage bes Jammers; bie Natur ber Beschlechter ift in biefen gegenfählichen Scenen auf eine bewundernswerthe Beise gezeichnet. Das gartere Beschöpf, im erften Augenblide verzweifelt, ift aus eigener Befinnung bald getroftet, bald fogar gum Tröften gefchicft, bald auf beilende Mittel bedacht; ber ftarfere Mann bagegen ift gang niebergeschmettert, gang unfähig zu eigner Faffung, gang unzugänglich fur frembe Troftung. Des Beibes Ratur ift burch biefe Allmacht ber Liebe nicht fo fehr ihrem Befen entruckt, bes Mannes Rraft und Gelbftvertrauen hat die Ueberfulle Diefes Ginen Gefühle gerftort. Julie bat ihren Better verloren, fie hatte guerft ben Tob bes Romeo gefürchtet, fie hat bann feine Berbannung gu beflagen, fie hat in ihrer hulflosen Lage mehr Urfache zu Jammer und Qual ale Er, in ihre Erschütterungen mischt fich noch fur einen Augenblid, wenn nicht Saß, fo boch heftige Ungufriedenheit mit Romeo: all ihre Soffnung beruhte ja auf ber Berftellung ber Familieneintracht, und biefe hat Romeo burch Tybalt's Tod auf's neue in die Ferne gerudt. Gie eifert in ungerechter Beftigfeit gegen ihn, aber fie bereut es bald und wirft es fich vor, wenn fie an feine eiges nen Gefahren benft. Bon biefem letten Gebanten erfaßt finbet fie Muth und Troft, Rraft zu tragen und zu handeln in jenem gludlichen Gleichmaaß bes weiblichen Befens schleunig wieber. Tybalt hatte ja ihn tobten tonnen: fie heißt ihre Thranen gur Quelle gu= rudfehren; fie gablt fich bie Troftgrunde felber auf, auf Die der ungludliche Romeo nicht einmal bort, ba fie ihm fein Lorenzo aufgablt. Auch fie erschüttert ber Gebante an die Verbannung eine Beile mit aller Troftlofigfeit, aber fie ergreift raich bas naturliche Mittel ber Befdwichtigung, bas ihr bie Umme angibt, bie Trennung mit bem Bagnif ber Bereinigung, ber Liebe Leid mit ihren Freuden gu beilen. Gang andere ber hoftige ungeftume Mann in Bater Lorenzo's Belle, in bem bei bem Borte Berbannung Die langverhaltene innere Bewegung in furchtbaren Jammer ausbricht und ihn ber Befinnung und bes Sandelne unfähig macht, ba er beibes am nothigsten hatte. Er hatte bie Seene, Die Urfache feiner Berbannung, in Aufregung felbst erlebt, er burfte sich in bem unheilvollen Zweikampfe ganglich vorwurfofrei fühlen, er bort feinen milben Urtheilospruch aus bem

schonenden Munde des Freundes. Alles kommt in unendlich milberer Korm an ibn, ale an Julie, die ihre verwirrte Umme noch mit irrthumlichen Sorgen folterte. Dennoch findet er in fich nichts von ber Rraft bes Troftes und ber Seilung, wie seine Julie in ber gleichen, ja in ber ichlimmeren außeren Lage, aber in befferer innerer Berfaffung. Er ftößt bie Laft bee Segens, Die fich auf ihn herablaßt, er weist ben Troft und die Aufmunterung bes weisesten Freundes von fich wie ein ftorrifches Rind , in einem faffungelofen Grame verzagt. Der greife Ginfiedler muß ihn warnen, bag "folde elend" fterben; ja was in ber Lage Romeo's mehr ift: er muß ihn mahnen, ber Freundin zu benfen, für fie gu leben die für ihn lebt, für ihn benft und handelt. Richt der Weise allein , felbst die Umme muß ihn und feine Störrifchfeit ichelten, die felbft ber brobenben Wefahr gegenüber tanb ift. Wie er die Sand nach bem Dolde führt, wie er befinnunge= los niederfturzt, ba fieht man ihn allerdings bas Daaß feines Grabes nehmen, beforgt um ben Mann, ben feine Borftellung mannlicher Pflicht und Burbe, ben nur bie Ansficht auf ben Gipfel feiner liebenden Freude, auf die Zusammentunft mit Julie, sich felber wieder geben fann.

Der Dichter hat zweimal in erschütternden Bechseln der Liebe Frend und Leid dem Paare zu kosten gegeben; wechselnd färbt zweismal die Lust der Liebe ihre Wangen mit Roth und macht die Sorge, ihr Blut auftrinkend, sie bleich; dieß alte Lied von aller Liebe, um das sich tausend Dichter und Dichtungen mühten, ist nie in so vollen Tönen gesungen worden. Die erste Katastrophe von Tybalt's Tod folgte auf die Gartenbegegnung, und traf und versuchte Romeo härster; die zweite, die Vermählung mit Paris, solgt der Brautnacht auf dem Kuße und trifft und prüft Julien mit grausameren Streichen. Wenn dort Romeo weniger zu unserem Gefallen bestand, so ist dieß nun bei diesem zweiten Schlage bei Julien der Fall; hatte der Mann dort von seiner männlichen Natur verloren, so entrückt sich Julie setzt auf Augenblicke ihrer weiblichen Sphäre. Eben durch das Glück von

Romeo's Wesellschaft gehoben, bat fie bie feine Linie verloren innerhalb beren fich ihr Wefen bewegte. Schon ba bie Mutter von ihrer Absicht fagt, Romeo vergiften zu laffen, fpielt fie in zu viel innerem Muthwillen mit ihren Worten, wo fie wohl eber in Besorgniß fein follte; und ale ihr die Mutter bann ben unerbetenen Gatten aufunbigt, hat fie bie frubere Schlauheit verloren, mit einer milben Bitte, mit einem geschickten Borwande bie Sochzeit zu verschieben; fie ift schnöbe gegen bie Mutter, gerade und offen gegen ben Bater, beffen Laune und Jahjorn fie baburch reigt, fie treibt nachher mit Beichte und heiligen Dingen ein nicht allzu weibliches Spiel. Aber bag wir aud hier bas Mitgefühl fur biefes Wefen nicht verlieren, fo erhebt fie fid, aud, zugleich in berfelben Rataftrophe gerade in ber gangen sittlichen Sohe ihrer Ratur. Da fie verlaffen ift von Bater und Mutter und zulest von der Amme herzlos zur Trennung von ihrem Romeo berathen wird, fagt fie fich los auch von biefer letten Stube; fie hebt fich groß über "bie alte Verdammniß", Treulofigkeit und Meineid, und will Berg und Sand tobtlich treffen, ehe fie fich in verrätherischem Abfall zu einem Anderen wenden. Wenn Semmuiffe Die Liebe freuzen, fteigert fie fich zu ber außerften Sobe, wenn 3wang und Gewalt fie vernichten wollen, bann wird Trene und Beftanbigfeit die einzige Bflicht. Dieß ift es, was mitten in ber tragifchen Rieberlage biefer Liebe ihren Sieg verherrlicht. Wenn bie Liebenben zuvor in finnlicher Glut arglos nach Glud und Genuß binftrebten, so eilen fie nun in fittlicher Treupflicht bem Tobe entgegen, ber fie untreunbar verbinden wird, ohne Bedenken. Ueberreigt burch bie Un= und Abspannungen von Glud und Jammer, aufgeregt burch schlaflofe Rachte, unfindlich geworden an ber Schwelle einer aufgezwungenen Vermählung, öffnen fich bei Julien Die Schleusen ihrer Hoffnungelofigfeit, welche weibliche Berftellung vorber geschloffen gehalten hatte, sobald fie allein ift: fie ift jum Tobe geruftet. Aber noch verliert fie auch jest ihre weibliche Fassung nicht. Ihr erfter Bang ift nach Rath bei Lorenzo; ihr letter Borfat ber Gelbstmord;

286

biefer feste Bille bringt ten Mondy ju feinen verzweifelten Rath: fclägen. Ein schauerliches Abenteuer, zu bem fich Julie unbebenflich entschließt, obwohl furg vor ber Ausführung die weibliche Rainr und Baghaftigfeit nach fo viel Anfreizungen einen natürlichen Tribut verlangen; aber auch zugleich ein fünftlich gewagtes Spiel, bas wohl mit der forglichen Julie, aber mit einem Manne von fo ungeheuerer Leidenschaftlichkeit wie Romeo nicht zu fpielen mar. Er hatte mit Lorenzo ausgemacht, burch seinen Diener Botschaft zu erhalten, aber er hatte auch Julien verfprochen, feine Belegenheit zu verfaumen, feine Gruge gu beftellen; er hatte ben Diener auch ju Julien geschicht. Co weit freugt die Ungeduld ber Liebe die leidenschaftlose Sand bes vertrauten Wächters ihrer Schichfale. Balthafar tommt mit ber Tranerbotschaft von Inliens Tod; fie trifft auf ben Mann, ber einfam, in feiner unheilvollen Stimmung nur von Tob und Wift, in wachendem und schlafendem Zustande ichon vorher geträumt und gebrütet hatte. Die italienischen Rovellisten laffen tann Romeo in langer Rebe muthen; bei Chafespeare entscheibet Gin Cat ("Sit es benn fo, dann Sterne trop ich Ench!") ben ftorrifden Entichluß voll Unbefonnenheit, in berfelben wortlofen Bergweiflung eines ftillfochenden Blutes, die wir an ihm fennen. Er forbert bas Echicial herand, bas ihm geholfen hatte, wenn er es hatte walten laffen ; er freugt es mit bem Eigenwillen bes verstodten Tropes, ber, einmal auf dem Wege bes Unheils, nur allzu gern, wie in einer Freude ber Selbstvernichtung nach bem außersten Ziele fturmt. In biefer Bemegung begriffen wird und Romeo von sittlicher Seite faum mehr gurechnungsfähig erscheinen. Die Starte bes liebenden Triebes, ber ihn mit übermächtiger Gewalt zu ber letten Berbindung mit feiner Julie bahinreißt, die Innerlichkeit ber Treue, die fich ohne einen entfernten Schatten bes Bebenkens unverbrüchlich gebunden fühlt ber tobten Geliebten in ihre schauerliche Auswanderung zu folgen, wird und vielmehr in bas einzige Gefühl einer fcmerglichen Bewunberung festbannen. Es waren ihm Briefe von Lorenzo versprochen,

er fragte zweimal banach, er fann fie nicht abwarten. Er reist nach Berona trop bem, bag Tod auf feiner Anwesenheit fteht. Er fauft bas Bift, bas icharfite bas fein Leben wie eine Bulverentgundung zersprenge; ber geschloffene Laben ning fich am Feiertag öffnen; bag er bem Apotheter Todesstrafe bringt, macht ihn nicht irre. Ueber bie Urfache des Unnatürlichsten feine Frage; er hat unterwege die Ergablung feines Dieners von Baris' Werbnug nur mit betaubten Dhren, er bat fie nicht gebort. Er geht nicht zu Lorenzo, ben erften Bang feiner Julie in ber abulichen Lage. Der Tod ift fein einziger, fein erfter und nicht wie bei Julie fein letter Bedanfe! Er fam ja boch nie zu fpat und fonnte nie verfaumt werben! Go fommt er auf ben Rirchhof. Er trifft in seinem grimmig milben Muthe auf Paris ber ihn hemmen will, er weiß bag er ben Mort eines ichulblofen Unbefannten begeben wird, bieg Bedenten halt ihn nicht auf in seiner blutigen Saft. Chafespeare selbst hat biefen Bug ber Ermorbung bes Baris ber Ergablung ber Novelle hingugegeben. Run fieht er feine Bulie unentstellt, in ihrer gangen Schonheit und Frifche, wie lebend liegen; es macht ihn nicht ftupig. Er fturmt auf feinen Tod; es treibt biefen eigenwillig willenlosen Beift nur ber Gine Bebante, feine lede Barfe an ben gerschmetternten Telfen gu treiben. Gine größere Macht, ber wir und nicht wiberfegen fonnen, jo fagt ber eble Lorenzo, bat bie rettenben Plane gerftort. Es war mefentlich bie furchtbare Macht ber Leibenschaft in Romeo; es bewährt fich an ihm, was Chatespeare im Samlet fagt, bag bie Liebe mehr als irgent eine andere Leibenschaft, bie und unterm Monde qualt, ungeftum von Urt fich felbst gerftort und zu verzweifelten Entschluffen leitet. Wir haben feinen blinden Schicffalsfall anzuklagen und feine willfürliche Strafübung bes Dichters, fonbern biefe wühlenbe Ratur, in ber Bewalt eines einzigen begludend-unseligen Gefühles, zerbricht fich felbft bie Stener feiner Erhaltung und ubt an fich feine eigene Berechtigfeit. Der Dichter tonnte bie nicht leben laffen, die fich felbft verdarben. Und es ift eine flägliche Weichherzigkeit, bag man hier

und ba in Bearbeitungen bas Baar hat leben laffen, jur großen Freude bee Bublicume, bae bem Tieffinne bee Dichtere nicht gewachsen war. Go wie es auf ber anderen Geite in ben alten Dos vellen und fpater in Garrid's Bearbeitung bes Studes eine wider: liche Barbarei ift, bag Julie erwacht, mahrend Romeo noch lebt. Darüber hat Schlegel vortrefflich gerebet. Der Qual und Erschüttes rung war vorher ichon genug; bie ichuldlofere Braut, an bie Wefchide bes Mannes in Glud und Unheil gebunden, hat wohl verbient, im Drauge der Schickfale wie ohne Besinnen rafcher jum Ende gu toms men, und es wird ihr billig erspart zu erfahren, wie nahe und moglich die Rettung gewesen war. Bei ben italienischen Rovellisten galt es nur um Berlangerung ber Folter und vor Allem um bie Belegen= beit zu einer letten pathetischen Rebe. Diefen außerften Erschütterungen ift unfer Dichter aus bem Bege gegangen; er hat fie nur weise vorangeschoben, ba mo Julie Tybalt's Tod erfährt, wo Romeo verzweifelt bei Lorenzo erliegt, Scenen, Die Die italienischen Rovellen nicht haben, die in bem Drama vortrefflich bem 3wede bienen, uns mit diefen reizbaren Raturen erft befannt zu machen und uns auf die Rataftrophe ihrer Schicffale vorzubereiten. Am Ende, wo bas Men= Berfte geschehen war, war es menschlicher, mit Qualen sparfam gu fein und vielmehr ber Geele bie Faffung wieder ju geben. Ueber bem Grabe diefer ungemeffenen vereinzelten Liebe erlischt ber unverfohnliche allgemeine Sag, und ben Familien und ber Stadt wird ber Friede miedergegeben. Wie bieje Beftigkeit Der Liebe nur unter bem einengenden Saffe ber Familien und unter der fteten Furcht ber Storungen entstehen fonnte, fo ichien ber Sag ber Familien nur gelofcht werden zu fonnen burch biefen Opfertod ihrer edelften Glieber. Die Kulle ber Liebe, die fie getodtet, fließt über nach ihrem Tode und ihr vergoffenes Blut befruchtet die Berföhnung, die früher nicht murzeln fonnte. Das Glud ihrer Liebe war, wie es im Sommernachtstraum beißt, flüchtig, manbelbar, furz wie ein Schall, ein Schatten, ein Traum; fcnell wie ber Blit, ber in fcwarzer Nacht in einem Binfe

Himmel und Erbe beleuchtet und gleich darauf von der Finsterniß wieder verschlungen wird; aber in diesem Blipe entlud sich auch die gewitterschwangere Luft, die über dem Staate von Verona hing, und auf die lette vorübergehende Verfinsterung folgt die erste dauernde Heitere.

## Der Kanfmann von Venedig.

Wir haben die erotischen Stude Chafespeare's in einer ununterbrochenen Reihe zusammengestellt, beren Endpunkt nach Inhalt und Bedeutung Romeo und Julie bildet. Der Kaufmann von Benedig, ber nach Sinn und Materie in biefe Reihe nicht gehört indem ber Liebeshandel barin nur eine nebengeordnete Bedeutung hat, fällt ber Zeit seiner Entstehung nach mohl noch vor Romeo und Julie und ben Sommernachtstraum. Nach Henslowe's Tagebuch ift im Jahre 1594 eine "Benetianische Romodie" gegeben worden, und es ware möglich, daß bich unfer Stud gewesen war, weil damals bie Truppe von Bladfriars vereinigt mit ber Gesellschaft bie Benslowe leitete in Newington Butte fpielte. In den außeren Formen, in der Berfifi= cation, in den wenigen doggrel Berfen und verschlungenen Reimen, die fich in bem Stude finden, wurden wir ben Beweis fur bas hohere Alter beffelben weniger suchen, ale in einigen innerlichen Rennzeichen, Die es mehr zu ben fruheren Studen hinaufruden. Die Unfpielun= gen auf antife Mythe find hier viel häufiger, als in Romco und Julie; bie größere Ungartheit in ber Unterhaltung ebler Frauen bie Chatespeare später immer mehr ablegte, ift bem, was fich biefer Art in Berlorener Liebesmuhe und in ben Beronefern findet, gu verglei= chen. Langelot icheint fast, felbst bem Ramen nach, nur ein Ableger von dem Lang in den Veronesern zu fein; bas Gegenbild bes Verhalt=

nisses Zessica's zu ihrem Bater in ber Scene Lanzelot's mit bem seinigen ift ganz in ber Art gehalten, wie bas Alehnliche in ben Berosnesern; wie er bem Alten ben Beg weist, dieß erinnert ganz an die Scherze ber römischen Komödie. Dieß Alles sind Familienähnliche feiten mit ben älteren Stücken, benen Romeo und Julie schon mehr entwachsen ist.

Die Kabel bes Kaufmanns von Benedig ift and zwei uriprunglich getrennten Ergählungen von bem Rechtshandel um bas Pfund Bleifd und von ben brei Raftchen gufammengeschmolzen Beibe finben fich in ber bekannten Sammlung ber gesta Romanorum; Die Uneftote mit ben brei Raftden fehr furg und einfach, aber mit bem ähnlichen Inhalt ber Inschriften, wie in unserem Stude. Die ber Saupifabel verwandtefte Erzählung findet fich in bem Becerone von Giovanni Fiorentino (aus bem vierzehnten Jahrhundert, gebruckt 1554) in febr rober und abentenerlicher Weftalt. Das Berhältniß, bas bei Chafespeare zwischen Freund und Freund (Baffanio und Untonio) Statt hat, fpielt bort zwischen Pflegevater und Bflegesohn. Der Lettere wirbt um eine Fran von Belmont, Die mit Circeifcher Aralift ihre Freier und jo auch biefen berndt und ihm zweimal fein Schiff nimmt. Das brittemal ruftet er fein Schiff mit frembem Gelb, gegen Berpfandung bes Pfuntes Fleifch von Seiten feines Pflege= vatere ; er gewinnt biegmal, fluglich gewarnt, Die Frau, Die auch nachber ben Richter in bem Proceffe macht. Gelbft bas Spiel mit ben Ringen, bas ben Sauptinhalt bes fünften Actes unferes Dramas bildet, fehlt nicht: fo bag nur an die Stelle ber Zauberfünfte ber Frau von Belmont die Unefvote ber brei Raftchen gefest und bas dreimalige Unternehmen auf Gines gurudgeführt ift. Dan bat richtig bemerft, wie geschicht biese Busammenschiebung zweier gleich munterlicher Abenteuer war, um die Uebereinstimmung berzustellen, Die gu funftlerifder Illufion unentbehrlich ift. Der Unftrich bes Unwahr= scheinlichen in beiden Theilen versetzt wirksamer in Die romantische Belt, als es ein vereinzeltes Abenteuer Diefer Natur batte thun

fonnen; die Bildlichfeit bes Teftamentes past gu ber bes Processes; Die geschickte Berbindung bringt jene Bahrschreinlichkeit bervor, t'e wir aus ber Bieberholung abnlicher Berhaltniffe abstrabiren, auch wenn fie und an und für fich gang frembartig find. Englische lleber: setzungen ber ergablenden Quellen dieser Fabel gab es, fo viel wir wiffen, ju Chatespeare's Zeit nicht. Bielleicht aber ift ber Stoff bes Studes, und gwar in biefer Berichmelgung ber beiben urfprünglich getrennten Ergählungen, ichon vor Chafespeare in einem alteren Stude bearbeitet gewesen. Woffon fpricht in feiner "Schnle bes Diebrauche" (1579) von einem Stude "ber Jube", beffen Juhalt "bie Sabincht weltlicher Freier und bie Blutgier ber Bucherer" barfielle. Man fieht wohl, bag bieß so treffend auf bie beiten vereinigten Bestandtheile unfered Studes, Die Freier ber Bortia und Chylod pagt, baß fanm zu zweifeln ift, es habe jenes Stud Dieje Materie bereits behandelt; jo daß bann Shatespeare auch im Raufmann ichon ein älteres Stud jur Benugung vor fich gehabt hatte. Das in jenem muthmaßlichen Borlaufer bes Raufmanns geleiftet fein mochte, fann man natürlich nicht wiffen ; in jenen alten Novellen mar für Chafe= fpeare faum bas Gerippe zu gebranchen. Ans jenen Unefroten voll ber unwahrscheinlichsten Abentenerlichfeit hat er ein Stud voll ber tiefften Lebensweisheit gebildet, das, wenn man die romantifche Gin= fleibung und die Steigerung ber Leibenschaften abstreifen will, mehr als viele andere feiner Werte als ein Spiegel angeschen werben fann, ber gerabe bie gemeine Wirklichfeit ber Welt vortrefflich abbilbet.

Nichts vielleicht ist für das Berständniß Shakespeare's so belehrend, als neben unseren eigenen Betrachtungen seiner Werke unterweilen, bei auffallenderen Gelegenheiten, die Erklärungen anderer Ausleger herlaufen zu lassen, um in einer Reihe doppelter Erläuterungen durch Bergleichung dem Wesen Shakespeare'scher Dichtung
näher und näher zu dringen. Wir werden dadurch inne, wie sehr verschieden die Gesichtspunkte sind, aus denen man diese Gedichte anffassen, und wie man selbst nicht ohne einen gewissen Grad und Schein von Richtigkeit mehrere Ansichten über Ginerlei Stud aufstellen kann: was nur ein Beweis für den Reichthum und die Viclsseitigkeit dieser Werke ist. Zugleich wird und dieß Anlaß geben, und selbst zu prüsen, ob wir die reine Empfänglichkeit nicht verlieren, die Dichtungen unseres Meisters so unbefangen als möglich auf und wirsten zu lassen, um der Ginen Idee möglichst nahe zu rücken, die den Dichter bei seiner jedesmaligen Schöpfung selbst bewegte, und diese Gine aus den vielerlei Ideen anszuheben, die jede bedeutendere jener Schöpfungen in den dentgewandten Köpfen unserer Tage auzuregen sähig ist. Es wird und ferner durch jene vergleichende Erklärung Welegenheit werden, wiederholt zu zeigen, wo eigentlich der Schlüssel zu Shatespeare's Werfen zu finden ist und welcherlei Art die leistenden Gedausen sind, nach denen er seine Stücke gestaltet hat.

Ulrici bemertte ichon gang richtig, bag in biefem Stude ber bin= benbe Faben bei ben auseinandergebenben thatfachlichen Berhaltnif= sen sehr verstedt liegt. Der Dichter bat fich bier weit nicht Die Mühe gegeben, wie in Romeo und Julie, burch ausbrudliche Lehre feine Absicht nahe zu legen. Ulrici (und fo and Rötscher) fant ben Grundgebanken bes Ranfmanns von Benedig in bem Cape: summum jus summa injuria. Mit Befchid und Scharffinn hat er bie einzelnen Theile auf Diefen Mittelpunft gurud bezogen. Der Proceg, in bem Shylod ben Buchstaben bes Rechts geltend macht und von dem Buchstaben bes Rechts rachend getroffen wird, tritt jo in Die richtige Mitte bes Stude. Die Billfürlichkeit ber letten Bestim= mung, in ber Portia's Bater bie gange Strenge feines vaterlichen Redited geltend zu machen fcheint und, wie Portia felbft flagt, bem Eigner fein Recht vorenthalt, rudt ben zweiten Bestandtheil bes Studes, die Beschichte mit ben Raftchen, mit jenem Saupttheile in ber gleichen 3ree gusammen. Jeffica's Flucht von ihrem Bater bilbet bagu ben Wegenfat : bort ift bas Recht Unrecht, und bier bas Un= recht Recht. Auf ber icharfften Spite erscheint bie Berwickelung von Recht und Unrecht zulest in dem Streite der Liebespaare im lesten Acte. Selbst Lanzelot's anfängliche Erwägungen über bas Recht und Unrecht seines Weglaufens, sein Tadel der Jesüca im vierten Acte fällt in diesen Gesichtspunkt hinein. Es wird endlich das Gewicht begreislich, das Portia in ihrer Rede an Shylod auf die Gnade legt: nicht das strenge Recht, nur mildernde Villigkeit kann die Gesfellschaft zusammenhalten.

Allein schon wenn wir auf die außerliche Burichtung bes Studes feben, fo laffen fich auf biefen Gebanken nicht alle bie wesentlichen handelnden Figuren gurudbeziehen, eine Forderung, die man an alle reiferen Werfe unferes Dichtere ftellen barf. Baffanio, ber unter ben handelnden Sauptfiguren ber zwei getrennten Abenteuer, Antonio und ber Portia, eigentlich die bindende Mittelperfon ift, hat mit jenem. Sabe nichts zu thun. Die Freunde und Schmaroger bes Antonio, die Freier der Portia ebensowenig. Der Bater Portia's überdieß heißt ein frommer heiliger Mann, ber die Berordnung mit ben Raftchen aus Wohlwollen, in einer Art Eingebung, feineswegs in ftrenger Anwendung vaterlicher Gewalt hinterlaffen hat. Bollten wir aber auch diefe Grunde, die wir aus der Berflechtung ber hanbelnden Charaftere mit bem Grundgebanten bes Studes entnehmen, gar nicht in Unichlag bringen, fo wurden wir glauben, bag man einen Can ber Reflerion, wie ben obigen, aus fast feinem ber Chafefpeare'ichen Stude ohne 3mang heraustefen wird. Auf folde Cape, auf folde Erflärungen fommt man nur, wenn man die Kabel, die Sandlung in biefem ober anderen Studen als ben Mittelpunkt betrachtet, um ben es fich handelt. Ulrici thut fo: er nennt dieß Stud ein Intriguenluftspiel, wie er noch unendlich viel unpassender auch ben Cymbeline bezeichnet, ber boch zu jenen großartigften Werfen Des Dichters gestellt werben muß, die wie Lear gleichsam ben Reichthum eines Epos in ben engen Raum eines Dramas bannen. Für Ulrici ift bie Fabel bes Studes bas Gegebene; fur und, bie wir bie Gattungen nicht fo icheiben ba fie auch Chakespeare nicht geschieben

hat, dem vielmehr aus jedem Stoffe naturwuchfig nach inneren Befegen eine eigen gestaltete Form entsprang, fur und ift fie nur bas Gewordene. Diefer Sholod fnüpft erft ben Anoten biefer Sandlung mit biefem Antonio, burch biefen Baffanio gusammen; biefe Menschen und ihre Charaftere und Triebfebern find unserem Dichter vor bem Rnoten, ber fich aus ihrem Busammenwirfen erft schlingt. Es fei, baß ber Stoff bem Dichter überliefert war, und bag er fich, hier wie in Ende gut Alles gut, aud an die wunderlichste aller Materien gewiffenhaft gebunden halte: bas was ihn und feine Dichtung erft macht, worin er feine freieste Bewegung behauptet, von wo aus er ben Ban feiner Stude entwirft und felbst die gegebene Sandlung erft wiederschafft, find immer bie Menschen und Die Beweggrunde ihrer Sandlungen. Sier ift ber Dichter immer Er felbft, immer groß, immer erfinderifch und urfprünglich; bie gabel feiner Stude ift meift entlehnt, oft abenteuerlich, ohne Wahrscheinlichkeit und an fich ohne Werth. Er lagt fie unbefummert fteben, ale ein bichteris iches Symbol für jedes Alehnliche, was in ber Wirklichkeit möglicher ware; er forscht nach ber Menschennatur, nach ben Eigenschaften und Leibenschaften, Die ungefähr fold eine Sandlung zu erzeugen fähig maren, und er gibt nun bas Triebwerf biefer Leidenschaften, biefer Gemuthe und Charafteranlagen, in einem einfachen Bild ber Unichauung, aus bem man zu einem zusammengesetten Erfahrungsfat, wie ber obige ift, wohl niemals hingeleitet wird. Was man ben leitenben Bebanfen, Die wirfende Seele in Chafespeare's Studen nennen fann, bas fpricht immer ein einzelnes Berhaltniß, eine ein= zelne Leidenschaft ober Charafterform schlicht und einfach aus. Was bie Ratur und Art ber Liebe und ber Giferfucht ift, mas bort bie Ruhmsucht für Seifenblasen aufwirft, wie bier die Unentschlossenheit fich um ihre Aufgabe frummt, bas find die Bilber, Die Anschaunngen, die und Romeo und Othello, Verlorne Liebesmuhe und Sam= let vorführen, und aus benen und bes Dichtere Absicht auch ohne allen Lehrspruch und Betrachtung, felten aus ber Sandlung und

Fabel an sich betrachtet, immer bei näherer Untersuchung ber Triebsfedern der Handelnden entgegenspringt. Ganz so, wie Shalespeare selbst im Hamlet von der Kunst verlangte: daß sie der Natur den Spiegel vorhalte, ein Abbild des Lebens, der Menschen und ihrer wirkenden Kräfte gebe, wodurch sie zwar sittlich und sittigend, aber auf dem reinsten dichterischen Wege wirkt, durch Abbild, durch lebensdige Darstellung und poetische Ersindung. Des Menschen Tugenden und Laster anschauen und kennen, sie abspiegeln und kennen lebren, in ihren Duellen, ihrem Wesen und Wirken und ihren Folgen, und so zwar, daß er den Infall dabei aussichließt und die Willfür baunt, die in einer geordneten Welt keinen Raum haben kann, das ist die ganze Aufgabe, die Shakespeare an den Dichter, die er an sich selber gestellt hat.

Wir wollen fagen, welche Betrachtung ber Kaufmann von Benedig in und felber angeregt bat. Bir haben oben gehort, wie Gof= fon die Moral eines Studes, beffen Inhalt wir als benfelben mit bem bes Raufmanns vermutheten, bezeichnete: es habe bie Sabsucht weltlicher Freier und ben blutigen Ginn ber Bucherer bargestellt. In Chafespeare's Zeit faßte man Gedanten und Abficht eines Bub= nenftnde immer in einen folden einfachen, praftifch moralischen Begriff. In einer abnlichen Weife mußte man, um im Beifte ber Beit ju bleiben, ben Rern ber Stude jener Beit immer bezeichnen, und man follte babei felbft bie Befahr nicht ichenen, trivial zu ericheinen. Wir fonnen nach unferer Weise in mehr abgezogener und anspruchevollerer Form fagen: bas Berhaltniß bes Menschen jum Befite gu fcilbern, fei bie Abficht bes Dichters im Raufmann von Benedig gewesen. Je alltäglicher bieß scheinen möchte, befto bewundernswerther ift bas, mas Chafcfpeare in feiner Berforperung biefes Be= genstandes außerordentliches, tieffinniges und poetisch großes ge= leiftet hat.

Wenn wir gurudbliden auf die Stude, Die wir bisher burchges gangen, noch mehr aber wenn wir die übrigen Werfe biefer Periode

ber Dichtung Chafespeare's alle burchlaufen baben und an beren Schluffe auf fein Leben gurndtommen, werden wir unferen Dichter in faft allen Werten biefes gangen Zeitraums gleichsam mit einem einzigen großen Bedanken ringen feben, ber und gulegt ihn felbft in einen ähnlichen Rampf verwickelt zeigen wird, in bem feine eblere geiftige Natur Die niebere außere Welt überwindet: gewiß eines ber mertwürdigften Edyauspiele aus bem inneren leben eines Meniden, wie fragmentarisch auch bie Buge find, mit benen wir es zeichnen muffen. Wir haben ichon oben angedeutet, bag wir in ben biftori= schen Studen, welche fast fammilich in eben tiefe Beit gehören, bes Dichtere Beschäftigung mit bem Ginen Grundgebanken nachweisen werden: es führe in bem großen Weltleben, in Staaten: und Regentengeschichte nicht minter wie im Privatleben, alle Betrachtung barauf bin, daß Berdienft, Thaten, Charafter, Bilbung, innerer Werth und Größe über Ahnenrecht, Rang und außere Unfpruche binauds geben. In ten Studen, Die wir gulest burchlaufen haben, bat ber Dichter überall einen widerstrebenden Stand genommen gegen glies Scheinwefen, gegen faliche wantelbare Freundschaft und Liebe, gegen eiteln Brunt mit Gelebrfamfeit, mit Geiftesberoismus, mit Bis, gegen alles Scheinverdienft und Ginbildung auf Abnen und Abel, gegen Scheintapferfeit und Renommifterei, felbst gegen Die Schein= gestalt bes Mannes, ber unter bem Bewicht einer ebelften Leiben= ichaft erlegen ift. Wir wollen an Diefer Stelle auf einen Bug auf= mertfam maden, ber, wenn irgend Giner in Chafefpeare's Werfen, grabaus ju einer Unschauung ber perfonlichen Ratur bes Dichters führt. Auf feinen Wegenstand fommt Chafespeare jo oft in Spruchen und in fatirifchen Ausfällen bis gur beftigften Bitterfeit gurud, als auf bie bamale auffommente Zeitsitte, faliches Saar und Schminfe ju tragen und Jugendzier und Frijche in tiefer Weise auf Saupt und Bange gu lugen. Nichts brudt einfacher ale biefer Bug ben innerlichen Abicben aus, ben Chafespeare in einer gang mahren und un= verstellten Natur gegen jeden Flitter und Firnif im physischen wie im moralischen Menschen in sich trug. Die Summe von all bem ist, baß bes Dichters Geift und Gebanke frühe hinwegstrebte von bem äußerlichen nach bem inneren Besen, nach bem Mark und Kern eines ächten und würdigen Lebens und Daseins, und daß er in diesem höchsten Sinne, immer größer und weiter schauend, seine Dichtungs-werke empfing, zeitigte und gebar.

Bier in biefem Stude nun ift biefer vielbeschäftigente Webante von dem Dichter in seinem eigentlichen Rern und Mittelpunkt gufammengefaßt worben. Der Gott ber Belt, bas Bild bes Scheins, bas Symbol alles Neußerlichen ift und heißt bas Weld bei Chate: fpeare und im Sprichworte überall. Das Berhaltniß ber Menschen jum Befige, jum Gelde prufen, heißt ihren inneren Werth auf bie feinste Wage legen und von einander scheiden, was am Unwesentlichen, an ben "auswendigen Dingen" hängt, und mas fich in innerer Natur zu einer höheren Bestimmung in Beziehung fest. 2118 216= zeichen bes Scheins ift Gold und Gilber verführend und prufend jum Stoffe von Portia's Raftchen genommen, und Baffanio's Rebe über ben Raftden zeichnet bie eigentliche Meinung bes Studes: Der außere Schein ift oft am wenigsten bas Wefen; bie Welt wird ftets burch Bierbe berudt. Im Recht fein ichlechter Sandel, in Religion fein Jrrthum, in bem nicht ein geschickter Rebner, eine ehrbare Stirne bie Berwerflichfeit mit einem iconen Scheine verbärge; fein Lafter bas nicht bas Zeichen einer Tugend anzunehmen verftante; teine Feigheit die nicht bas Aussehen bes Muthes borgte. Geht auf Schönheit, und ihr werbet finden, bag fie nach dem Gewichte (bes Reichthums) verfauft wird. Go weiß man, bag jene frausen golbenen Loden, die mit ben Luften ihr loses Spiel treiben, mit ihrer untergeschovenen Schönheit nur bie Ausstattung eines zweiten Ropfes find: ber Schabel, ber fie trug, ichon in ber Gruft! - "Zier alfo, fo fchließt Baffanio's Erwägung, ift bie trugerifche Rufte zu einer gefährlichen See, die ichone Scharpe Die eine indische Schonheit verschleiert; in Ginem Worte: Die Scheinwahrheit, Die Die schlauen

Beiten anlegen, auch ben Beiseften ju fangen". Darum wentet fich ber Wählende von bem Gold und Gilber weg, ale bem gemungten und faßbaren Abbilde jenes ungewiffen Scheines, und wentet fich ju bem Blei, bas mehr brobt als gleißend verfpricht. Und fo ift nicht fein Berhältniß allein, fondern einer reichen Gruppe von Menschen Berhältnif zu diefer vergänglichen Scheinhabe, bem Golbe, in unferem Stude gefchilbert. Ein Reichthum von Figuren und Lagen ent: widelt, wie ber Befit in ben Menschen Barbarei und Graufamfeit, Sag und Berftodtheit, Augft und Gleichgultigfeit, Spleen und Leicht: finn erzeugt, und wieder wie er bie bochften Tugenben und Eigen= schaften herausforbert und prufend bemahrt. Wefentlich aber tritt babei bas Berhaltniß bes außeren Befiges zu einem gang innerlichen Sange, jur Freundschaft, bervor. Und dieß ift gwar von bem Dich: ter in die ursprüngliche Fabel hineingelegt, aber nicht willfürlich in: einandergefügt, sondern nach ber innerften Ratur aus bem gegebenen Stoffe entwidelt. Denn bie Frage nach bes Meuschen Berhaltniß jum Befite wird immer zugleich eine Frage nach feinem Berhaltniffe ju bem Menfchen fein, ba er nicht von bem Menfchen getrennt gu benfen ift. Der Geizige, ber Anderen ben Befig zu entzieben und an fich zu reißen sucht, wird haffen und gehaßt werben. Der Berfchwenber, ber gonnt und mittheilt, wird lieben und geliebt werben. Das Berhältniß beider um Befige, ihr Reichthum ober ihre Armuth, wird, fo wie es fich andert, auch ihr Berhaltniß zu ben Menfchen andern. Darum ift die alte Kabel von Timon, von unserem Dichter in ihrem innerften Ginne behandelt, jugleich eine Befdichte ber Berschwendung und eine Geschichte ber falschen Freundschaft. Und fo hat Chakespeare in biefem gegenwärtigen Gebichte gwischen ben auf: gestellten Bilbern bes Beizes und ber Berichwendung, bes harten Buchers und ber leichtsinnigen Bergendung bas Bild einer achten Berbrüderung aufgepflangt, jo bag bas Stud auch eben fowohl ein Lied von mahrer Freundschaft beißen fann. Der uneigennütigft geistige Sang ift bem eigennütigft außerlichen, bas achteft Befenhafte dem unwesentlichen Scheine gegenüber gestellt. Denn selbst die Geschlechtsliebe in ihrer reinsten und innerlichsten Gestalt ist durch die Beigabe des sinnlichen Genusses nicht in dem Maaße frei von Egoismus, wie die Freundschaft, ein Hang unserer Seele, der ganz auf die Abwesenheit aller Selbstsucht und Eigenliebe gegründet ist, und dessen Reinheit und Höhe an nichts so natürlich erprobt wird, als an dem geraden Gegensaße, dem Besigpunste, der des Menschen Selbstsucht und Eigennuß am gewaltigsten aufregt.

Und nun werden wir sehen, wie die scheinbar andeinandergehens den thatfächlichen Berhältnisse unseres Studes auf eine wunderbare Beise ineinandergreifen, und mit welcher Beisheit die Hauptsiguren zu einander geordnet find.

In der Mitte der handelnden Gruppe fteht mehr in einer lei= denden Stelle der fonigliche Raufmann Antonio, von neibenswer= them, unermeglichem Befige, ein Timon, ein Chyled an Bermogen, aber über bie Wirkungen, bie baffelbe auf Dieje macht, in einer gang eblen Ratur weit erhaben. 3mifden bem Freigebigen und bem Beighale, dem Berfchwender und Bucherer, zwischen Baffanio und Chylod, zwischen Freund und Feind gestellt, ift er von ben Laftern auch nicht ferne angefochten, benen bieje verfallen find; von ber Sorge um feine Sabe, die ihm die Salanio und Salarino gutrauen, die in ihrem Befige ihre Sflaven fein wurden, ift in ihm nicht die fleinfte Spur gu entreden. Aber ein anderes Uebel hat fein großer Befit über ihn verhangt, die Rrantheit bet Reichen, die burch nichts erschüttert und geprüft worden find und ben Drang ber Welt nie erfahren haben. Gine Schwermuth hat ihn erfaßt, beren Quelle Niemand fennt; er hat ein Vorgefühl irgend einer Gefahr, wie ce Chakespeare allen feinfühligen, reizbaren Raturen gu leihen pflegt. In feinem Spleen hat er, wie alle hypodontre Menschen, ein Wohl= gefallen an heiterer Gefellichaft; er ift von einer Bahl von Schmarobern und Schmeichlern umgeben, worunter Gine edlere Figur, Baffanio, mit bem allein ihn ein tieferer Bug ber Freundschaft gusammenknupft.

Er ift freundlich, mild, freigebig gegen alle, ohne ihre Streiche gu wiffen, ohne ihre Luft zu theilen; Die Beweglichkeit, ber Sumor bes geschwäßigen Gratiano, bem bas Edweigen ichlimmer als bas fclimmfte Gefängniß gefchienen hatte, ift ihm ein Richte; feine Freude an ihrem Umgang ift eine paffive, wie seine allgemeine Unempfindlichfeit es mit fich bringt. Seine Ratur ift rubig und ichwer bewegt; wie ihn fein Vermögen und beffen Verwaltung forglos läßt, fo fpricht er ein Pfni über Die Bermuthung , bag er verliebt fei; von feiner Untugend berührt, aber auch von feiner Tugend in Bewegung gesett, erscheint er leidenschaftlod, fast ein Automat. Dieg ift eine doppelt gludliche Stellung, Die ihm ber Dichter mitten unter ben thatigeren Charafteren bes Studes gegeben bat: benn mare er von meniger negativer Große, fo wurde er alle Anderen in tiefen Schatten werfen, so wurden wir an seiner Gefahr nachher einen zu peinlich aufregenden Untheil nehmen. Dag er aber barum nicht gang fühl= los erscheine! Denn in Ginem Stude zeigt er boch, bag er Balle, daß er Fleisch und Blut mit und Anderen theile. Dem Bucherer, bem Juden Shylod gegenüber fieht man ihn in einer Leibenschaft, bie halb and fittlichen und geschäftlichen Grundsäten, halb and Unbulbfamfeit und religiodenationaler Abneigung fließt. Der Chrenpunkt bes Großwaarenhandlers gegen ben Wechsler und Wucherer treibt ihn bis zu ben grellen Husbruchen bes Saffes, bag er Chylod wohl an ber Borfe fdimpft über feinen Bucher, ibn einen Sund nennt, ihn tritt, ihm in ben Bart fpeit. Dafür empfängt er eine Lehre für fein Leben in bem Processe mit bem Juben, ben er fich in feiner gleichgultigen Fahrläffigfeit über ben Ropf wachien lagt. Diefe Lebensgefahr ergreift ihn und rudt ben icheinbar Fühllosen und plöglich nabe; er leibet, bag boch und niedrig fich fur ihn verwenden; er felbft tritt Shylod mit einer Bitte an; feine Lage zehrt ihn ab; die Erfahrung ift nicht an ihm verloren; fie ift eine Rrife, fie ift bie Schöpfung eines neuen Lebens für ihn; er sucht zulest, ba er Berr und Meifter über ibn ift, feinen alten Saß gegen Shylod nicht mehr hervor, und in Baffanio's Glud und geprüfter Freundschaft liegt für den aufgerüttelten Mann der Apathie hinfort die Duelle eines verjüngten und veredelten Daseins.

Unbefannt mit Diefem Freunde Baffanio's lebt auf Belmont beffen Geliebte Bortia, bas Gegenbild bes Antonio, auf bie Chafefreare alle bie thatigen Eigenschaften gehauft hat, die er bem Untonio entzog, ohne baß bieß in bem befcheiben im Sintergrund gehaltenen weiblichen Befen fo übermächtig hervorsteche, wie wir glaubten daß die abnlichen Eigenschaften, in bem Manne vereinigt, diefen allzugroß über bie andere Charaftergruppe erhoben haben wurben. Gleichwohl ift Portia auch jo bie bebeutenbfte Geftalt in un= ferem Drama, und auch beffen eigentlicher Mittelpunft, ba ber Anoten um ihretwillen, ohne ihre Schuld und ihr Biffen, geschurzt und durch fie und ihr wiffentliches Berdienft auch gelodt wird. Gie ift chen jo foniglich reich wie Antonio, und wie biefer von Schmaropern, so ift fie von Werbern aller Welt umlagert. Auch fie ift wie Untonio, und mehr ale Er, von jeder ftorenden Ginwirfung ihres Besites auf ihr inneres Wefen gang frei. Gie führt ihres Vaters Willen aus, um fich vor einem Chegatten ficher gu ftellen, ber ihre Schönheit nach bem Gewichte faufen möchte. Dhue biefen Willen war fie aus fich felbst auf biefem Wege; von fürftlichen Freiern um= worben liebt fie ben Baffanio, von bem felber fie wußte, bag er gang arm sei. Auch sie wie Antonio ist melancholisch, aber nicht aus Spleen, nicht aus ichwerem Blute, nicht ohne Anlag, nicht aus jener Langenweile bee Reichthume, fonbern gerade and Leibenschaft, aus ihrer Liebe zu Baffanio, aus Corge um den zweifelhaften Ausgang jener Wahl, die ihre Liebe an ben Bufall zu verrathen broht. Gine gang überlegene Ratur ragt fie über Untonio und Baffanio bervor, wie Selena über Bertram, mehr als Rofaline über Biron und Julie über Romeo: es scheint daß Shakespeare damals seine Frauen= charaftere ichuf und ausstattete aus ber Unsicht, bag bas Weib aus befferem Stoffe gemacht fei als der Mann. Um ber Reinheit ihres

Wesens willen wird fie mit einem Seiligenbilbe, um ihrer Willend= ftarte mit Brutus' Portia verglichen; Jeffica nennt fie ohne Gleichen auf Erben, für ihren Gatten ein irdisches Paradies. Die iconften und widersprechendsten Eigenschaften, mannliche Entschloffenheit mit ber weiblichften Bartheit, find in ihr verschmolgen. Gie ift mufitfinnig und thatfraftig, muthwillig und ernft; fie ift heiter und fromm angleich, fromm nicht vor aber nach ber That; und auch ihre Um= gebung ift so gewählt; ihre luftige Freundin Reriffa ift biefer selben Urt, voll Nederei und Muthwille, aber von fo frifder Kraft und folder Unbanglichfeit an Portia, bag fie ihrem Gratiano nur ihre Sand für ben Kall verspricht, bag Baffanio's Bahl einen gludlichen Aludgang bat. Diesem Manne ihrer Liebe ftellt fich Portia bar wie ein rober Ebelftein, obwohl fie ihn weit überfieht; fie gibt fich ihm in ber weiblichften Bescheibenheit bin, obwohl fie ihn gu lenten fabiger ift. Gie ift allen Berhaltniffen überlegen, bad ift ihr hochster Breid; fie murbe fich in jeden Gatten gefunden baben, barum burfte ihr ber Bater bieje Bahl vorschreiben; er burfte es thun mit bem unbedingteften Bertrauen: fie weiß ben Inhalt ber Raftchen, aber fie verrath ibn nicht. Gie bat tem Baffanio einft mit ihren Angen Die erfte Botichaft geschickt und jest bielt fie ihn gerne einige Monate, ehe er wahlt, um einen furgen Befig wenigstene ficher gu haben, aber fein Winf erleichtert ibm feine Wahl. Und boch hat fie mit heißem Blute ju fampfen, bas gern über bas Teftament hinmegiprange; co ift für fie eine Berfuchung, aber fie besteht fie mit Ehre und Reftigfeit. Rur bie gang wurdelosen Freier\* weiß fie mit ihrem Betragen zu schenchen, rafch im Urtheil, in ber Kenntniß ber Menschen ge= wandt und ficher in ihrer Behandlung; fo überlegen in bem Allem, daß man nachher ihr Auftreten als Richter vollkommen begreift.

<sup>\*</sup> Portia's humoriftische Ueberschan berfelben muß auf einem verbreiteten hang ber Zeit beruht haben, fich auf biese Weise an fremben Nationalcharafzteren zu reiben, ba Sully eine gang ahnliche Nevne feinem heinrich IV. in ben Mund legt.

Berühmte Schauspielerinnen, Mrs. Elive zu Garic's Zeit, haben biese Urtheiloseene zu einer Posse benust um lachen zu machen, wo das höchste Pathos spielt und ein erhabener Charafter die feinsten und heiligsten inneren Zwecke verfolgt.

3wifden beiben, Bortia und Antonio, fieht Baffanio, bee Ginen Freund, ber Anderen Geliebter, zwischen ben unermeglich Reichen gang arm, in feinen Bermögeneverhaltniffen zerftort, leichtfertig, auf Roften bes Freundes verschwenderisch. Er scheint gang zu ber fcmarogenden Klaffe ber Freunde Antonio's zu gehören. Bon Gemuthe= art ift er mehr zu bem luftigen Gratiano geneigt als zu Antonio's bitterm Ernfte; mit ber Frage: Wann werben wir lachen? tritt er auf bie Buhne; und alle heiteren und lofen Streiche theilt er mit ben leichtfüßigen Genoffen. Roch einmal leiht er 3000 Dufaten, um einen wunderlichen Argonautengug nach "tem goldenen Bliege" gu machen, um fie an ein blindes Abenteuer, an die Bufallewerbung einer reichen Erbin gu fegen. Der Freund muß feine Gitte brechen nie auf Bind zu borgen, muß ben Sandel mit dem Juden eingehen auf jene blutige Bedingung und ber Abenteurer nimmt biefes Darleben mit diesen Opfern an. Und ebe er auszieht, noch am selben Tage und Abent, fauft er mit biefem Belbe feinen Dienern icone Livreen und halt ein luftiges Belage jum Abichied, mahrend welchem bes geladenen Juden Tochter von Ginem der freigeiftigen Gefellen entführt wird. Ift nicht Alles, als ob er nur ber Scheinfreund biefes reichen Mannes ware, um fein Geld zu leihen, und nur ber Schein= liebhaber biefer reichen Frau, um mit ihrem Gelbe feine Schulden gu bezahlen?

Aber dieser stille Antonio schien den Mann unter dem schlechten Scheine als von besserer Art zu kennen. Er kannte ihn wohl als etwas zu verschwenderisch, aber nicht unheilbar, als Einen, der sich auch einzuschränken bereit und fähig war. Er kannte ihn als den, der stets im Auge der Ehre stand, und er lieh ihm ohne Zweifel an seiner Rechtlichkeit. Sein Bertrauen war unbegrenzt, und er tadelt

ihn mehr, weil er zweifelt ob er fein Neugerstes für ihn thun werbe, ale wenn er ihm Alles burchgebracht hatte. In feiner Schwermuth fettet ihn gerade nur biefer Mann an Die Belt; ihre Freundschaft bedarf nicht glangender Borte, fie ift icheinlos acht. Das Auge voll Thränen beim Abschied fagt bem Baffanio, mas er Antonio werth ift; bie Annahme gerade bes Darlebens muß Antonio's Bertrauen bezahlen. Den berben und rudfichtslosen Gratiano, beffen Scherze bem Freund unverfänglich, ber Welt ein Unftog find, bedeutet er ernst zu Anstand und Gitte auf bem Berbezug um die eble Portia, und jener Abschiedsschmans biente zu einer tugendhaften Gunde, dem unnatürlichsten Vater Die lieblichste Tochter zu entziehen. Da er gu Portia fommt, geht er in ihren weiblich weichlichen Untrag, zwei Monate ihren Umgang ficher zu genießen, nicht ein: er will nicht auf der Kolter liegen und bringt mit mannlichem Entichluffe auf die Entscheidung. Seine Bahl, Die Beweggrunde feiner Bahl zeigen ihn eben ale ben Mann nicht bes Scheine, fonbern bes achten Befend: feine bedeutsame Rede über bieß Grundthema bes Studes fteht hier in bem mahren Rern und Mittelpunfte beffelben. Die Scene feiner Bahl, unter Dufit, unter ber Begleitung von Portia's angstvollen Bliden und marternder Qual muß gesehen werben, um genoffen zu werben : Beiber Liebensmurbigfeit und Innigfeit fpielt hier in bem höchsten Glange. Als er bas Bildniß gewahrt, ahnt er wohl fein Glud, aber er magt es noch nicht zu hoffen und vertieft fich ergriffen nur in bas Runftwert; ale bie Rolle ihm feinen Sieg verfündet - ein Tufch ber Inftrumente wird seine Worte erft in ihr rechtes Licht heben — will er fich bennoch erft bei bem Urbilde Die Bestätigung holen; und fie, Die vorher gitternd jeber feiner Bewegungen folgte, faßt fich bei bem gludlichen Entscheibe in seliger Mäßigung und gibt bem geblenbeten Manne bes Gludes erft burch ihre Rebe voll weiblicher Singebung feine Befinnung wieber.

Baffanio's Wahl ift vom Glude gefront, ober richtiger: seine weise Erwägung ber Zwede bes Vaters und seiner rathselhaften Auf-

gabe findet ihren verdienten Lohn. Seine ichone Lehre vom Schein foll aber auch auf ber Stelle erprüft werben, ob fie auch That und Bahrheit fein werbe. Gein abentenerlicher Bug ift gelungen burch feines Freundes Mittel und Darleben. In bemfelben Momente aber, ba er auf bem Bipfel feines Bludes ift, ift nun fein Freund auf ber Spipe bes Unglude und ber außerften Lebenegefahr, und bieg eben burch bas Mittel und Darleben, bas Baffanio gu feinem Glude ge= holfen hat. Mitten in die Blute feiner brautlichen Seligfeit fallt ber Schaner ber Nachrichten von Antonio. Jest zeigt fich bie Mecht= heit bes Freundes. Die Nachricht ftort seine gange Natur auf. Er geht am Hochzeittage - Portia felbst will nicht, baß er zuvor ihr Gatte werde -, um ben Freund zu retten, um bas geborgte Gelb breifach zu gablen, in ber Hoffnung bas Recht im Rothfall biegen zu fonnen. Aber feine Bortia bewährt auch hier ihre überlegene Urt. Sie ficht icharfer, welche unvermeidliche Grube ber unmenichliche Jube Untonio gegraben hat; fie ergreift ben ficherften Bebanten, mit dem Recht und Gefete felber zu retten; fie hat dabei ben Blan, ben Mann ihrer Liebe zu prufen. Auch hier wirft ber Gebante ber Anlage bes gangen Studes auf's innigfte mit. Ihr war ja burch bie Anordnung ihres Baters eine eigene Bahl verfagt; ihr Bohlge= fallen an Baffanio rubte nicht auf langer Renntniß; ber gufällige Bund scheint ihr erft burch eine ernfte Probe bie rechte Weihe und Bürgschaft zu erhalten; fie will ihn und feinen Freunt, fie will ihn an seiner Freundschaft prufen. Gie faßt, wie Braute gern thun, bie Freundschaft ihres Geliebten auf's ideellite auf: Lorenzo preist fie megen ihres hohen Begriffs von Freundschaft, noch ehe er weiß mas fie ge= than hat; sie will sich von der Art dieser Freundschaft überzeugen, um aus ihr auf die Natur von Baffanio's Liebe ju fchließen. Gie rettet ihren Freund aus Bergweiflung und ben Freund ihres Freunbes vom Tobe in berfelben Stunde, ba fie unter ihren Foltern ihren Werth beobachtet. Antonio hat in diefer Kataftrophe zu bugen, mas er an Shylod burch Barte gefündigt, Baffanio mas er burch Leicht=

finn, burch Berschwendung, burch Theilnahme an ben Prellereien bes Juden verschuldet: Beider bestes Theil fommt unter Diefen Lei= ben in ihrer Liebe zu einander zu Tage, und Antonio's Worte, Die Siegel biefer Freundschaft, muffen Bortia tief in's Berg bringen. Alber mit gleich großer Erschütterung bort fie bie Worte ihred Baffanio : baß er fein Beib, fein jungftes Glud preis geben wolle, um bas Unglud zu verhüten, bas er veranlaßt habe. Diese ihre Sintansetung ning fie entzuden; bas war bie Kenerprobe bestanden. Inbem fie bas Wort in einen Scherz tehrt, hat fie bie tieffte Bewegung ju bemeiftern: mit bem Borte ift erft bie Gubne gegeben, Die Bafsanio schuldig war. Er verdieut fich burch die Bereitwilligfeit gu biefem Opfer erft ben Freund, ben er burch bie Werbung Diefes Weibes und die Werbemittel, die ihm Antonio gegeben, bem Tobe nabe gebracht, und er verdient fich baburch erft bas Weib, Die nicht glüdlich gewonnen beißen fonnte durch ein Gluddlood, bad zugleich bad Unbeild= loos bes Frennbes war. Dieje Prufung Baffanio's wird von Portia im letten Acte bes Studes fortgefest. Man hat von biefem Acte immer gefagt, er fei gur Befriedigung bes afthetischen Beburfniffes jugefügt, um ben peinlichen Gindrud ber Berichtoscene zu verwischen, aber er bient zugleich auch bazu, bem moralischen Interesse, in einer letten Bewährung ber Hechtheit Dieser Freundschaft, genug zu thun. Der rettende Richter forbert von Baffanio gur Belohnung ben Ring, ben ihm seine Frau wegzugeben verboten hatte. Untonio selbst bittet ihn barum ben Ring zu geben und legt seine Freundschaft in bie Wage gegen ben Befehl ber Frau; Liebe und Freundschaft find in einem letten für ben Bufchauer heitern, fur ben Bepruften fehr ern= ften Zusammenstoße: Die Freundschaft muß es bavon tragen, wenn Die Liebe acht sein foll. Er jest bas Weib bem Freunde nach, ba er bas Weib nur burch ben Freund erhalten hat. Und er bewährt fo in einem Kalle, ber fur ihn eine peinliche Wahl ftellte, bag es ihm mit jenem Worte ein Ernft mar, bas Weib bem Freunde gum Opfer fallen zu laffen, bamit ber Freund nicht bem Weibe zum Opfer falle.

Er bewährt in diefem brutusartigen ftrengen Spruche gegen bas was ihm das Liebste mar, bag er biefer Portia wurdig fei.

Dieß find die Buge verschiedener aber ber edelften Berhaltniffe, Beziehungen und Berwickelungen zwischen Mensch und Mensch, zwiichen Werth und Besig. Shyloc ift bas Gegenbild, bas man faum zu erklaren braucht, obwohl freilich in tiefer Zeit ber Berwilderung von Runft und Sitte die Gemeinheit und Berrudtheit fo weit geben founte, aus biefem Answurf ber Menschheit auf ber Buhne einen Martyrer zu maden. Der Dichter hat Diefem Charafter allerdings, um ihn nicht gang unter all unfer Intereffe berabfinken zu laffen, bie Empfindung feiner Paria-Lage gegeben, und hat feinen Sagandbruchen gegen Chriften und Ariftofraten auch achte Befchwerbegrunde unterlegt. Er hat auch ben Bucherer nicht aus bem Chriftenhaffe ber Beit gegen alles was judifd war gezeichnet, sonft hatte er Jeffica nicht ihren lieblichen Charafter zugetheilt. Aber von ber Emancipation ber Juden freilich wußte er nichts und am wenigsten von ber Emancipation eben biefes Juden, ben Burbadge gu Chatespeare's Beit in abschreckender auch außerer Gestalt, mit langer Rase und rothem Saar gab, und beffen innere Säglichkeit, beffen verhartete Natur weit weniger von Religionshaß bestimmt ift, als von bem schrecklichsten aller Kanatismen, bem bes Beizes und Buchers. Er haßt wohl die Chriften als Chriften, und so auch den Antonio, ber ihn mishandelt hat, aber er haßt ihn weit mehr, weil er ihm aus einer Uneigennütigfeit, die er niedrige Ginfalt nennt, den Sandel verdirbt, weil er nicht auf Bins leiht, ben Binsfuß herabbrudt, ihm eine halbe Million geschadet hat. Ihn hat der Reichthum gum entferntesten Gegentheil von dem gemacht, was Antonio badurch geworben war, ber überall gleichgültig, unvorsichtig, forglos, großartig ericheint. Dagegen ift Shylod fleinlich beforgt, vorfichtig umichauent, suftematisch rubig, innerlich immer abspringend beschäftigt wie ber achte Sohn feines Geschlechts, fein fleinftes Mittel, feinen fleinften 3wed verschmähend, klügelnd auf den Pfennigerwerb, so weit hin

auf die Bufunft und auf fleine Erfolge ausschend, bag er ben ge= fragigen Langelot in Baffanio's Dienst gibt, bag er bei Baffanio gegen feinen Grundsat zu Nacht ift, nur um ben Verschwender armer machen zu helfen. Diefer Bug ift ihm mit mahrer Meisterschaft von dem Dichter gelieben, um nachher die barbarifche Bedingung gu er= flaren, unter ber er Antonio jene verhängnifvolle Summe barleiht. Shafefpeare hat nach feiner Art bas Meußerfte gethan, um Diefen un= wahrscheinlichsten Grad ber Granfamfeit (bie nach Baco's Worten jebem Guten ohnehin als eine fabelhafte tragische Fiction erscheint,) glanblich zu machen. Antonio bat Chylod mishandelt; er hat im Augenblick bes Anleihens Luft ihn wieder zu mishandeln; er fordert ihn auf ihm zu leihen als einem Feinde; er fchiebt ihm fast ben Bebanten unter, ben ber Jube wie jum Scherz gur Bedingung bes Darlebens ftellt, bas er im Ernfte, Er, ber um Buder Gefdmabte, bem Manne der nie auf Bind borgt, großmuthig nun auch ohne Bind bahingeben will. Diefelbe abgefeimte Berechnung und Aussicht liegt bem unter, Die auf alle Falle Ginen Bortheil gieht; im Ginen Falle ben Schein ber Uneigennütigfeit, im Unberen bie Belegenheit gu einer furchtbaren Rache. Satte ber Jube wirklich theilweife mit bem Bedanken an eine folde Rache nur gespielt, fo thut ber Dichter Alles, ben Scherz jum gräßlichen Ernfte werben zu laffen. Das Gelb hat aus bem Bergen Diefes Menfchen Alles Menfchliche getilgt, er weiß von Religion und Sittengeset nichts, ale wenn er bie Bibel gur Rechtfertigung feines Buchers auführt; er weiß von feiner Gnade als zu ber er gezwungen werden fann; in ihm wohnt nichts von Billigfeit und Erbarmen, nichts von verwandtichaftlichem Gefühle. Seine Tochter wird ihm entführt; er wuthet nicht weil fie ihm geraubt wurde, fondern weil fie ihn bei ihrer Flucht beraubt hat; er wollte fie tobt vor fich feben, wenn nur die Juwelen und Steine in ihren Dhren waren, begraben gu feinen gugen, wenn nur bie Ducaten in ihrem Sarge. Das Gelb zu ihrer Verfolgung angewandt reut ihn; wie er von ihrer Verschwendung hort, bringt ihn ber ret=

tungslose Berlust seiner Ducaten in neue Buth. In dieser Lage schnandt er schon nach Rache, noch ehe eine Anssicht dazu da ist, gesen Antonio, der durch lange Kränfungen Grimm und Haß in dem Juden gespeichert hat, mit dessen Beseitigung sein wucherischer Handel ohne Gegner ist. Die Berhärtung und Bersteinerung spielt in ihm fort, die er auf der Spise seiner Bosheit in die Grube fällt die er gegraden hat, und dann, nach den Begriffen des Zeitalters, in den Handlungen Antonio's und des Herzogs erfährt, wie Gnade in driftlicher Gesinnung andere Thaten wirkt, als der unbarmherzige Göte der Belt, der ihm allein seine Geses schrieb. Dieß schanersliche Gemälde von den Wirkungen der Besitzier, wie stark es ausgetragen ist, wird dem doch keine Carisatur scheinen, der je in Geschichten von Spielern und Geizhälsen auf ähnliche Erscheinungen aus der wirklichen Welt gestoßen ist.

In bem Ginne nun, ben wir bem Raufmann von Benebig geben, geben die fammtlichen, auch Rebenfiguren bes Studes vollfommen auf. Go bie felbstfuchtigen Werber ber Bortia, bie von Blanz und Schein bestochen fehlwählen. Go bie fcmarogenden Benoffen Antonio's, die ihn mit seinem Glude verlaffen, die rebenden Salbfreunde, die feine Gefahr früher ahnen ale er felbft und nicht einmal an Baffauio ichreiben. Co Lorenzo und Jeffica, ein verschwenderisches leichtsinniges Paar, die vom Zwange los, ihr entwandtes Gold ohne Weiteres in Genna verpraffen und fur Uffen hinweggeben und gleich als ausgehungerte Leute nach Belmont fommen. Die fleine Jeffica ift von bem Dichter nicht höher geftellt, als fie ohne Mutter in einer Umgebung von Shylod und Langelot werden founte, bei einem übrigens gang findlich naiven, treuen, matel= losen Gemuthe, und, wenn man Lorenzo's Worten und ihrem fiche= ren Berausfühlen ber Größe Portia's trauen barf, von einer Unlage zu wirklicher Beisheit. So wie fie ift, ift fie gang ein fittiges Rind, bas bie Unnatur ber Verhaltniffe an ber Schwelle bes moralischen Bewußtseins zwingt, fich ihres Baters zu fchamen, von ihm zu flieben

in Bagenfleider verftedt, Die ihrer leicht erregten Schamhaftigfeit veinlich find. Go gartfühlend weiblich, hat fie feinen Gemiffend= fernpel, fich felbft und feine Dufaten und Juwelen ihrem Bater megauftehlen. Gin neues Berhältniß biefes Befens gur Sabe tritt heraus: es ift bas bes unerfahrenen Rinbes, bas mit ihrem Werthe gang unbefannt ift, bas fie ohne Arg und Befinnen fur Zand hinwegwirft, das in dem väterlichen Saufe weder Kamilienfinn noch Saussinn und Saushalt fennen gelernt hatte. Darin ift Lorenzo ihr unt zu verwandt, obwohl er fie weiß machen mochte, er fei ale Mann bas was Portia ale Weib ift; Antonio, ber fie beffer fennt, nimmt Beide unter seine Vormundschaft und verwaltet ihnen ihre Erbichaft. Much Langelot läßt fich auf jenen allgemeinen Gebanten bes Studes zurudbeziehen. Gefräßig und roh wie er ift, hat auch er einen Sang gur Unwirthschaftlichkeit; fo wie er Baffanio fennt, murbe er es beffer in bem Saufe bes Juben haben, aber er geht aus einer Art Chrgefühl lieber zu bem armen Freigebigen, als bag er bei bem reichen Beighalse aushielte. Sonft ift Die Scene mit seinem Bater, wie schon oben angebeutet ward, in einen parodischen Gegensat zu bem Berhältniffe Jeffica's zu bem ihrigen gebracht. Der Rachbruck jener Scene liegt in ben Worten, bag ber Cohn eines Baters boch immer herauskommen muffe, baß fich findliches Befühl nie verleugnen fonne, felbst nicht bei einem fo plumpen und roben Befellen wie Diefer ift. Wie viel mehr follte es bei einem fo atherischen Befen wie Jeffica! Aber bag er es eben nicht ift, bas ift ber ftarfite Schatten, ben ber Dichter auf Sholod geworfen hat; er hat bamit feinen auf Jessica werfen wollen. Sie ift verdammt, saat Sholod. antwortet ihm Salarino, wenn ber Teufel ihr Richter ift.

## 2. Historische Stücke.

Bir haben die Gruppe ber erotischen Stude aus ber zweiten Beriode ber bramatifchen Dichtung Chakespeare's an und vorübergehen laffen; wir wenden und zu der Gruppe ber Siftorien, Die fich ber Zeitrechnung nach in folgender Weise ordnet. Richard III., ber fich bem Stoffe nach eng an die brei Theile von Seinrich VI., Die wir besprochen haben, anschließt, ift auch der Zeit nach unter ben selbständigeren Shatespeare'schen Siftorien zuerst geschrieben. Die Bearbeitung der letten Theile von Seinrich VI. fällt nicht lange vor 1592; ben Richard III. sest Collier 1593, die neueren Berausgeber nehmen an, baß er etwas fpater, nicht lange vor bem erften Drucke bes Studes (1597) geschrieben sei. Der so geschlossenen Tetralogie von der Erhebung und dem Falle bes Saufes Dork ftellte bann Shakespeare die Tetralogie von ber Erhebung bes Saufes Lancafter gegenüber: Richard II., gleichfalls 1597 gedrudt, muß gwischen Richard III. und Heinrich IV., wohl nicht lange nach bem ersteren Stude, gefdrieben fein; Die zwei Theile von Beinrich IV. 1597-98, Beinrich V. 1599. Abgetrennt nach Stoff und Inhalt ift von biefer Reihe ber König Johann, aber ber Zeit nach fällt auch Er in diese zweite Periode des Dichters (vor 1598). Nur Heinrich VIII. gehört ber späteren dritten Periode an und wird aus diesem und aus andern Grunden an anderer Stelle von und befprochen werden.

Der Dichter bewegt fich hier in einer rein entgegengesetten Sphare. Biober haben wir ihn in bem Bereiche bes privaten Lebens, ber versönlichen Eristen, beschäftigt mit ber Bergensgeschichte einzelner Menschen ober mit ben Ausgeburten ihres Behirns gefeben; bier, in ber Reihe ber hiftorifchen Stude, ift er in bas große äußere Beltleben, in Staat und Geschichte vertieft und von poli: tifchen und vaterlandifchen Gedanken, nicht blos von fittlichen 3been und psychologischen Bahrheiten bewegt. Und ber Dichter zeigt fich in diesem Gebiete ber Thaten und bes großen Chrgeizes nicht min= ber heimisch, ale in ben Regionen bes innerlichen Gefühles und Bebankenlebens ber Menschen. Gebunden von der geschichtlichen Ueberlieferung und ber nüchternen Wirklichkeit bes Stoffes ift er als Dichter nicht minter groß, ale in ben phantaftischen Gebilben ber Luftfpiele, die feine freie Erfindung find. Welch einen unermeglichen Spielraum biefe boppelte Ausbreitung bes Chafespeare'fchen Beiftes feiner Dichtung gab, liegt vor Augen; welch eine leberlegenheit ber menfchlichen Begabung bieje zweiseitige Ratur ausbrudt, wollen wir nur an Einer, und Deutschen leicht faglichen, Bergleichung zu verbeutlichen suchen. Es ift Gvethe's mehrfache Rlage gewesen, baß ihm in seiner bentschen Umgebung bas große Staate- und Weschichteleben abging, in bem Chafespeare ftand, bag ihm ber große Marft eines Bolfeverfehres fehlte, ber ihn fruh an ben umfaffenben gefchicht= lichen Beitblid gewöhnt hatte; und wir muffen wohl befennen, baß unter biefem Mangel fein bichterischer Genius, wie groß wir ihn and achten, verengert und verfummert ward und unter bem geblieben ift, was er im anderen Falle batte leiften und wirfen muffen. Bir haben bas, was Shatespeare in fich vereinigte, nur getrennt in unseren beiben Dramatifern: bas große Gefchichtsleben ber außeren Thaten in den bistorischen Dramen Schiller's, bem bie gemuthliche Seite bes Menschen nicht aus fo reichen und feinen Erfahrungen wie Goethen geöffnet war, und bagegen bas innere Seclenleben bes Einzelnen bei Goethe, bem umgefehrt bie Geschichte fremd und un=

heimlich war. Durch diese Trennung ist dem Gesühles und Gedaus tenleben, der Welt der Empfindungen und Ideen in den Dichtungen des Einen gemeinhin der große Hintergrund des Bolts oder Staats lebens entzogen, auf dem Shakespeare fast immer auch seine Gemälde des privaten und einzelnen Lebens aufzieht, und in den Geschichtsstücken des Anderen vermissen wir die psychologische Vielseitigkeit und den Reichthum des Individuellen, das in Shakespeare's Historien niemals mangelt. Wir besitzen ein Ganzes in zwei Hälften, was weit nicht dasselbe ist, als das Ganze im Ganzen zu haben. Denn wir parteien uns aus diesem Grunde unter zwei Schriftsteller, wo England ganz und ungetheilt diesem Einen gehört; wir verblenden uns in der Leidenschaft dieser Parteinahme für den Einen, während beider Naturen und Wesen zusammengefaßt erst das Bild einer vollzendeten Menscheit ausmacht, das der Hingebung ganz würdig ist.

Betrachten wir die Reihe ber hiftorischen Dramen Chakespeare's für fich und suchen nach ihrem Werthe als einer unterschiedenen Battung bramatischer Werte, fo fällt die vaterlandische und politische Bebentung berfelben guerft in's Huge. Die Englander befigen an biefer Gruppe von Schauspielen, wie Schlegel fagte, eine große bramatische Epopoe, mit ber fein anderes Bolf etwas ju vergleichen hat. Fast fammtliche historische Stude, auch bie Nichtshafespeare'ichen eingeschlossen, beren Stoff aus ber englischen Beschichte genommen ift, erschuf die englische Buhne in nicht viel mehr als Ginem Jahr= gehnt, in bem glüdlichsten Zeitpunft ber glüdlichen Regierung Glifabeth's, wo eine feltene nationale Erhebung bas ganze englische Bolf burchdrang. Schon früher einmal mar bad Nationalgefühl Englands jum erstenmale groß geworben und sein ritterlicher Ruhm war zu einer Beit, ba die Bolfer einander noch fehr unbefannt maren, burch gang Europa gedrungen, als bas fleine Inselvolf unter jenen Couard III. und Seinrich V. siegreich in Frankreich Fuß gefaßt hatte. Rachher war seine Macht und fein Selbstgefühl in den inneren Parteifampfen und unter bem Berlufte ber früheren Eroberungen ganglich herab=

gefunten, und hatte fich nur langfam feit Beinrich VII. wieder erholt. Erft in Glifabeth's Zeit nahm bie englische Beschichte wieder eine folde Geftalt, Die auch die Maffen an bad Baterland erinnerte und bem Boltogefühle neue Nahrung bot. Die gefeierte Königin ward über bie Waffen und die Rante ihrer Feinde, ber Frangofen, ber Babfte, ber Spanier Meifterin und bas Schicfal tam ihren Berdiensten babei wunderbar entgegen; bas englische Bolf lernte fich auf bem überlegenen Standpunfte bes Brotestantismus gegen bie finftere Religion bes Spaniere fuhlen; Die englische Seemacht ward bamale begrundet und feierte gleich in ihren erften Anfangen bie verfprechend: ften Siege. Wenn man ben Wirfungen Diefer öffentlichen Verhalt: niffe bes Staates auf die Literatur in England nadgipurt, fo fallt man zunächst auf unfere geschichtlichen Dramen. Wie spiegelt fich ba in Chatespeare's Ronig Johann und in bem alteren Stude, bas ihm zu Grunde liegt, bas protestantische Gelbstgefühl ab und wie fest und ficher werben in Beinrich VIII. Die Stuten gepriesen, bie ber wahren Gottesverehrung ben ersten Gingang in England geschafft haben! Die beredt spricht in Richard II., in Seinrich V. u. VI. ber patriotische Beift bes Dichters nicht allein, sonbern auch bas Selbstgefallen eines Bolfes, bas fich in gludlichen Erfolgen wieder selbst hat erkennen lernen! Wie schlägt bie politische Aber, wie brangt fich mehrfach bei Chatespeare jener themistofleische Rath vor, ber England einschärft, all' feine Dacht und Bertrauen auf feine Ruften und feine Schiffe zu feten, ber Rath, ber ungabligemale von Rednern ber Parlamente mit Shatespearischen Citaten wiederholt worden ift! Die gange Zeit wirfte auf bie Erschaffung und ben Beift biefer historischen Stude, und biefe selbst wieder wirkten auf ben patriotischen Geift bes Boltes gurnd. Ift boch eine hauptabsicht Diefer Berke, bas englische Bolt an die frühere Beriode seiner politischen Größe wieder zu erinnern, und ihm feine Conarde, feine Beinriche, seine Talbot, die Schreden ber Frangosen, wieder vorzusühren. Wie viel dieß aber bedeuten mußte in einer Zeit, wo die Gelbstvergeffen-

heit ber Bolfer an ber Ordnung war, wo Benige Wefchichte lafen, bieß leuchtet von felbst ein. Gine vollsthumliche, nicht einmal gu lesende, sondern eine angeschaute Geschichte, die bald burch die Darftellung beschämenber Berwurfniffe und Rieberlagen brudte, bald burch die Schilderung alter Großthaten emporriß und begeifterte, welch ein Befit mußte bas bamale fein fur ein verjungtes, phantafiereiches Bolt, ba noch viel fpater, ba noch heutzutage biefe Stude für ben Englander Diefelbe Bedeutung behielten, ba Staatsmanner wie Marlborough und Chatham von fich befannten, daß die erfte Onelle ihrer englischen Geschichtstenntniß Chafespeare gewesen fei. Belde englische Bruft, ruft Thomas Heywood in seiner Apologie für Schauspieler (1612) and, wenn wir in unseren vaterlandischen Si= storien einen fühnen Englander dargestellt seben, begt und pflegt nicht feinen Muth und Ruhm mit ben beften Bunfchen, ale ob ber Darfteller ber Dargestellte mare? Welde Memme, Die einen tapfe= ren Landsmann fieht, follte nicht beschämt fein über ihre eigene Feigheit? Belder englische Fürft, wenn er Beinrich V. ober bas Bilb jenes ruhmvollen Conard III. aufdraut, wie er Frankreich verheert, wie er einen großen König in seinem eigenen Lande gefangen nimmt, würde nicht plöglich begeistert werben von einem fo foniglichen Schaufpiele? - Do mare ber Mann, heißt es an einer anderen Stelle biefer Schrift, wo ware ber Mann von noch fo geringer Fahigfeit, ber nicht über alles Merkwürdige fich zu unterhalten wußte von Wilhelm bem Eroberer, ja von Brutus' Landung an bis auf diesen Tag? Da bie hiftorifden Stude auch ben Gefdichte lehren, ber fie nicht in der Chronif lefen fann, ba diese Spiele geschrieben find zu diesem 3wede, die Unterthanen Behorfam zu lehren, den vorzeitigen Untergang ber Emporer, bas blubenbe Glud Derer barguftellen, bie fich treu erweisen und von verrätherischen Unschlägen ferne halten!

Diese allgemeine politisch = patriotische Bedeutsamkeit bieser Stude ift ungleich größer, als ihr geschichtlicher Werth an fich. W. Schlegel ging so weit, zu sagen, es seien in Chakespeare's Siftorien

"bie Sauptzuge ber Begebenheiten fo treu aufgefaßt, ihre Urfachen und felbst ihre geheimen Triebfebern so lichtvoll burchschaut, bag man baraus bie Geschichte nach ber Wahrheit erlernen fonne". Dem ift feineswegs fo; und ichon aus Ginem Grunde nicht. Die genauen Buge ber Geschichte und bie mahren Triebfebern ber Sandlungen lernt man überall nur burch bie gewissenhafteste Vergleichung und Brufung ber möglichst vielen und möglichst gleichzeitigen Quellen fennen. Chafespeare aber war weit entfernt, bieg Beschäft bes Siftoritere auf fich zu nehmen, und er hat nur weise baran gethan. Er ift wefentlich nur Giner einzigen Quelle gefolgt, ber Chronif von Holinshed, die 1577 in zwei Foliebanden, und vermehrt 1586-87 erfchien. Bie er biefe Untorität und wenige andere historische Quellen benutte, wie weit er ihnen folgte ober von ihnen abwich, hat Courtenay in einem besonderen Werke (commentaries on the hist, plays of Sh 1840, im Einzelnen nachgewiesen; und er kommt ju bem Ergebniffe, bag ber hifterifche Werth Diefer Stude nicht fo hoch angeschlagen werben barf, ein Ergebniß, bas bem Dichter feinerlei Abbruch thut, vielmehr nur größere Chre bringt. Chafespeare hat bei ber Benugung jeder und aller feiner Quellen nur Gin Gefes gehabt, bas er auf bie trodenfte Weschichtschronif wie auf bie phan= taftifchite Novelle gleichmäßig anwandte: er fuchte nach Natur und innerer Bahrheit; und biefe nahm er als fein Eigenthum in Befchlag wo er fie fand, und ihr Gegentheil verwarf er, welche Antorität fie ihm auch bieten mochte. Er fand Geschichtszuge und Motive in ber einfältigen Natur bes Alterthums bei Plutard, fo wie fie feiner menschlichen Betrachtungeweise unbedingt zusagten, und er schrieb fie in feinen römifden Studen mit merfwurdiger Gelbstverleugnung gerade nur ab; er fand umgekehrt rohe Abenteuer ohne Motive in einem dronicalischen Fragment vom Bringen Samlet und gestaltete barans felbsterfinderisch jenes tieffinnige Gedicht aus Sandlungen und Triebfebern, die gang fein Eigenthum heißen muffen; er fand in einem mittleren Verhältniffe ber Brauchbarkeit zwischen biefen beiben 318

Quellen annaliftische Geschichte vermischt mit unsicheren Sagen und Mythen bei Solinshed und beobachtete biefer Chronif gegenüber nur baffelbe Berfahren, bas bie Freiheit und Unfreihelt feiner Benutung immer modificirte je nach ber Ratur ber Quelle, bie gerate vorlag. Er schob eine Reihe von Thatsachen, Die sich einer einheits lichen Behandlung barboten, jufammen, er achtete bas Gefet ber inneren Babrheit, nicht bas ber Chronologie und mas Alles außere Wahrheit heißen fann; er begriff verschiedene Sandlungen unter Einerlei Urfache und bezog fie auf Ginerlei Urheber gurud, um ben Reichthum ber Weschichte nuten zu können, ohne boch die Ginheit ber Handlung aufzugeben; er fonderte andere Thatfachen aus, Die fich Diefer Einheit nicht fügten. Der Siftorifer bat fich zu huten, aus Quellen, wie die Holinshed'iche Chronif ift, die Motive ber handeln: ben Menschen errathen zu wollen; sie zu erfinden ware von feiner Seite eine gangliche Berkennung feiner Biffenschaft und ihrer 3mede; gerade hier in dieses geheime Allerheiligste ber Geschichte bringt ber Dichter mit feiner poetischen Bragmatif verwegen ein. Bo ber Siftorifer, ber ftrengften Wahrheit in jeder einzelften Angabe vereidet, Die Urfachen ber Creigniffe und die Triebfebern ber Sandlungen mehr nur errathen laffen barf aus ber nadten Ergählung ber Thatsachen, ba verbindet ber Dichter, ber biefen Thatsachen nur eine allgemeine fittliche, nicht factische Wahrheit zu entnehmen fucht, die Sandlungen und die handelnden Menschen in lebendiger, aufchaulicher Beziehung von Ursache und Wirkung durch poetische Fiction. Je freier und fühner er hierbei verfährt, wie Chafespeare in Richard III., besto poetisch ausprechender wird feine Behandlung ber Geschichte werden, besto mehr wird sie aber auch historischen Werth verlieren; je mahrer und der Wirklichkeit naher er bleibt, wie in Richard II., befto mehr wird seine Dichtung an geschichtlichem Sinn gewinnen und an poetiichem Schein einbugen. Shakespeare hat auch hier fich nicht ein fur allemal eine steife Regel vorgeschrieben; er ließ sich burch bie Natur bes Stoffes bald gu jener freieren, bald gu biefer gebundeneren Be-

handlung beftimmen. Nur Gin Gefet ichien er in biefer Gattung festzuhalten: daß er zu dem Zwecke ber poetischen Organisation eines gefdichtlichen Stoffes nicht, wie Schiller that, auch erfundene Sampt= bandlungen einflocht, die in ben geschichtlichen Bergang eingriffen, ohne irgendwie ber Geschichte zu gehoren. Wo er am weitesten in biefer Sinficht ging, in Beinrich IV., ba geschah es zur Ausstattung eines besonders individualifirten Charafters wie Seinrich V., bei bem ihm bie ethischen Zwede über bie politisch-historischen hinaus: gingen; auch ba aber greifen biefe Buthaten nicht eigentlich in bie geschichtlichen Ereigniffe ein. Allgemein ift es bei biefen Siftorien ein Stoly ber Dichter und eine natürliche Eigenthümlichkeit ber Gattung, baß hier bie Bahrheit mit ber Dichtung Sand in Sand geben follte. Es ift mehr als wahrscheinlich, daß Seinrich VIII. Den in Dies fer Sinficht darafteriftischen Doppeltitel führte: Alles ift mahr. Aber Diese Wahrheit ift, wie wir zeigen, burchans nicht in bem projaifchen Sinne bes Siftorifere zu nehmen, bei bem fie bis in bas fleinfte Ginzelne und nach ihren verschiedenften Geiten in bem geschichtlichen Stoffe gesucht wird; fondern es ift nur Gine hobere und allgemeine Wahrheit, bie aus einer Reihe von geschichtlichen Thaffachen von bem Dichter herausgehoben wird, bie aber eben baburch, baß fie aus geschichtlichen, wahren und wirklichen Thatjachen hervorgeht und burch folde geftust und getragen wird, allerdings eine boppelte Ge= währ, ber Dichtung und Weschichte zugleich, erhalt. Das historische Drama, and biefen Bestandtheilen gemischt, wird daher bem phanta= fievollen Gefchichtofreunde und bem realistischen Dichtungofreunde am beften zusagen.

Bon biefer Seite betrachtet ift es eine sonderbare Brille unserer Romantifer gewesen, daß sie Miene machten, diese Sistorien Shakes speare's über alle seine Werke hinwegheben zu wollen, sie, die doch der realistischen Poesie so wenig zugeneigt waren. Eine Reihe biefer Stücke wird allerdings mit dem gleichen Vergnügen gelesen, wie die freieren Tragödien Shakespeare's, aber vielleicht nur, weil eine

psychologisch interessante Hauptfigur wie in Richard III., ober weil gerade unhiftorifche Beftandtheile wie in Seinrich IV. anziehen. Gine ftrenge Greng: und Scheibelinie zwischen Siftorie und freiem Drama hat Chakespeare auch nicht gezogen; manche biefer Stude find burch Die Gunft ber Stoffe ober bie Große bes Dichters ju Tragodien geworden, an die jeder afthetische Maagstab gelegt, an die daher auch ein reiner Runftgenuß geforbert werben barf. Berabe ba aber, wo Die Historie am allerreinsten ift, wie in Richard II., ba haben wir und burch eine schwere Materie burchmarbeiten, Die den Klug bes Dichters und unfern Nachschwung zu hemmen icheint, die gleichsam mit hiftorischem Studium übermunden werden muß, aber wenn fie überwunden ift, allerdings auch einen neuen, einen hinzufommenden Genuß bietet, ben man in nichthistorischen Dramen vergebens suchen wird. Wir wollen, che wir die Siftorien Chatespeare's einzeln betrachten, voranszuschiden suchen, worin biefe boppelte Eigenschaft gelegen ift, die ber geschichtliche Stoff biefer Gattung gutragt, ber auf ber einen Seite einen geiftigen Werth hinzugibt, auf ber anderen bem äfthetischen Werthe Gintrag thut.

Was den letteren Punkt zuerst angeht, so slößt dem Dichter die geschichtliche Wahrheit so große Ehrsurcht ein, er sühlt sich durch sie so sehr gebunden, daß er dadurch wenigstens an Freiheit der Wahl, wiel aber auch an Freiheit der Bewegung einbüßt. Wenn er unter den mittelalterigen Novellen und Mythen nach Materie suchte, so war seine Wahl ungleich ausgedehnter, und er konnte immer nach dem fühnsten poetischen Stoffe greisen; die Motive vollends waren ihm völlig anheim gegeben. Aber in der vaterländischen Geschichte wog oft ein Gegenstand wie Heinrich V. geschichtlich sehr schwer, der poetisch sehr leer war; Ursachen und Beweggründe waren hier vielsach mit der Thatsache vorgeschrieben. Der historischen Fabel den Reiz zu geben, wie der Mythe und Legende, die schon in ihrem Entstehen poetisch vorbereitet ist, und die Elasticität, kraft der sich eine frei ers sundene Fabel zu einer spannenden Katastrophe hebt, und das Inters

effe, das in einer feffeluden Berwidelung und Lofung gelegen ift, ift bem Dichter nur möglich, wenn er, wie in Macbeth, eine hiftorifche Mythe, das heißt eben feinen ftreng hiftorischen Stoff vor fich hat; es ift ihm höchstens noch in einzelnen feltenen Fällen möglich, wo Die Geschichte ber Dichtung auffallend entgegenfommt. Wie aber bie Geschichte gewöhnlich läuft, so bietet fie eben nur ben alltäglichen Berlauf ber Wirklichkeit bar und entbehrt ber poetischen Reizmittel. Bu jenem vollfommenften Drama, in tem nach Ariftoteles in tie Sandlung eine feffelnde Berwidelung und Lojung, Disverftandnig und Aufflärung natürlich verwachsen ift, wo in Folge Dieser Berwickes lung ein plötlicher Wechsel von Glud zu Unglud, ober von Unglud ju Glud eintritt, gu biefem poetischsten bramatischen Gebilde bietet Die Beschichte fehr selten einen gunftigen Stoff bar. Richt Die glud: liche, fpannende, für die Wirfung auf Mitteid und Furcht funftlerisch berechnete Stellung ber Thatsachen ift in Beinrich V., in Beinrich VI., in Richard II. bas vorherrichend feffelnde, bas jum Theil in der poetifden Form gelegen ift; ber Berlauf ber handlung ift vielmehr plan und eben, bas Erhebende liegt in der Größe ber Thatsachen, in dem Stoffe mehr ale in ber Form, und bas vorzüglich anziehende ift ber geschichtliche Werth bes Inhalts. Wie mit ber Fabel, so ift es mit ben Charafteren. Gine Reihe geschichtlicher Thatsachen fonnte bem Dichter eine behandelnswerthe Wahrheit barbieten, aber fie fnupfte fie nicht an Charaftere, Die ben bestechenden Glang ber Boefie, bes Romantischen und Beroischen an sich trugen; dieß hielt ihn nicht ab Die Geschichte Heinrich's V. zu bichten, ber nicht eine Figur von großartigem Bathos und tragisch ergreifenden Affecten ift, sondern beffen Leben mehr in bem ruhigen Fluffe bes Epos verläuft und einen ethischen Charafter von icheinloser Große entwidelt, ber bann eben durch diese höchste Eigenschaft doch den denkenden Lefer ebenso anziehen fann, wie die hochgespannte Leidenschaft eines Macbeth ober Othello. Und wie es mit Fabel und Charafteren ift, fo ift es auch wieder in der außeren Darstellung. Dit ift die Siftorie nur eine Zusammen322

stellung gegebener Thatfachen und ihrer gegebenen Urfachen, bramatisirte Chronif. Die Scenen, die bie Staatshandlung fortsvinnen, entbehren bes blühenden Reizes poetischen Bortrage, oft auch ber individuellen und icharfen Charafteriftif ber Sandelnden. Untersucht man freilich genauer, so findet man wohl, wie auch hier die psycho= logischen Luden ber Chronit fein und verständig andgefüllt find, und wie bas icheinbar leichte Bert ber Berfification chronicalischer Beschichtssrenen an innerer Schwierigfeit reich ift. Go ift auch ber Bortrag in biefen geschichtlichen Studen weniger poetisch erhaben, ber nudterne Stoff ber Wirklichfeit bindet ber poetischen Rebe bie Alugel; aber auch von biefer Seite fann man einen hochsten Vortheil finden, ben die ftoffartige Ratur Diefer Stude ber englischen bramati= Schen Dichtung gebracht hat: fie leitete vom Reim, von bem Concepten= und Untithesenwerf, von allem falichen Glanze ber Boefie ab, und es ift augenscheinlich, baß Chafespeare, erft indem er und nach= bem er biefe Schule burchgemacht hatte, feine vollendete bramatifche Darftellungeweife erlangte. Alles jufammengefaßt folgt aus bem Befagten, was jeder auch ohne biefe Bergliederung im Befühle tragt, baß ber poetische Reiz biefer hiftorischen Stude gegen bie freien Dramen Chatespeare's aus naturlichen Grunden gurudfteht, Die in bem geschichtlichen Stoffe liegen; daß aber eben Dieser geschichtliche Stoff wieder auf einen anderen eigenthumlichen Werth binbeutet, ben bie nichthistorischen Dramen weniger eigen haben. Es bleibt übrig, uns auch diesen Werth beutlicher zu veranschaulichen.

Dem historischen Schauspiel läßt sich das freispoetische Drama von Seiten des Stoffes auch als das private, häusliche Schauspiel gegenüber denken, in dem eine allgemeine sittliche Idee waltet, die sich dort in eine politische erweitert. Die Personen der nicht historischen Dramen handeln in sittlicher Berantwortlichkeit gleichsam nur gegen sich selbst und den kleinen Kreis in ihrer Rähe, den ihre Thaten erreichen; die geschichtlichen Figuren dagegen tragen eine weitere politische Berantwortlichkeit, indem ihre Handlungen auf ungleich

weitere Rreise hinauswirfen. Das Thun ber Menschen, benen bie Leitung ber Staaten gegeben ift , trifft gange Lander und Bolfer und wirft weit über die Zeit hinaus, die ihr eigenes leben ausfüllt. Läft fich ber Kabel eines nichtgeschichtlichen Dramas burch gludliche Wahl ober Erfindung, in ber Schilberung riesenmäßiger Leibenschaften, eine unermegliche Tiefe und innerer Wehalt geben, fo befitt bagegen eine glüdlich gewählte geschichtliche Kabel von Natur eine un= ermeßliche Beite und einen breiten Gehalt, ber burch bie Ausbehnung bes Sintergrundes, bes zeitlichen wie bes raumlichen, b. h. eben burch ben geschichtlichen Boben bedingt wird, ben daher auch fein nichtgeschichtliches Drama aufweisen fann. Diese ausgebehntere Berantwortlichfeit, Die ausgreifenbere Wirffamfeit bes politisch Saus beluben ift es, bie zur Annahme eines anderen Moralgesetes, eines anderen fittlichen Maafftabes ber Geschichte gegenüber, ale in Beziehung auf bas private Dasein, nothigt. Es werden in bem öffent= lichen Leben Fehler zu Lastern erweitert und wieder Berbrechen zu verzeihlichen Fehlern gemilbert burch bas bloße Maaß ber größeren Berhaltniffe. Bir feben mit geringer Theilnahme auf bem geschicht= lichen Boben die Einzelnen als Opfer fallen, wenn ihr Kall bem Bangen frommt; wir feben bie, bie fie hinopfern in milberer fittlicher Schuld, wenn fie als bie Trager hoherer 3wede erscheinen. Umgefehrt erscheint und bie Schwäche bes Charaftere im Privatleben oft nur ein lächerlicher, ein unschädlicher, ja wohl gar ein wohlthuenber Fehler; aber in Beinrich VI. haben wir gesehen, daß fie auf tem Thron bie furchtbare Bucht ber schroffften Lafter aufwiegt, weil fie einen gangen Staat gerruttet und gerftort. Dem Bradenburg im Egmont hat Goethe wohl mit bem Ramen dieselbe Charafteranlage geben wollen, die Bradenbury in Richard III. trägt; biefe Gine Bergleichung bes bedauernswerthen Schwächlings ber Liebe und bes verabschenenswürdigen passiven Wertzeugs von Richard's blutigen Entwürfen lehrt mit Ginem Blid, welch umfaffenderes Intereffe bie bloße öffentliche und politische Stellung berfelben Menschennatur

verleiht, bie im bandlichen Leben in einem gang anderen Lichte ericheinen mag. Diefen erweiterten Befichtofreis unn, biefen größeren ethischen Maagstab gewinnt ber Dichter burch seinen Gintritt in bie geschichtliche Welt, burch bie Bereingiehung ber Breite ber Geschichte in ben engen Raum bes Dramas. Chatespeare fannte ohnehin fein positived Moralgeset, bas von vornberein auf alle Kalle paßte. Geis nem weiten Blide tommen baber biefe Stoffe einladend entgegen, bie ihm bes Menichen Wirfen und Thun wieber in einem gang neuen Befichtspunfte zeigten. Er fant in biefen Materien 3been, Die einer poetifchen Betrachtungsweise fähig und von einer gang anderen Natur waren, ale die der gewöhnlichen Tragodie und Romodie; die Bebanten, bie und aus biefen Studen entgegenspringen, find nicht blos allgemein fittlicher, fondern zugleich politischer Ratur. Gie find als folde nicht ber ftrengften formellen Concentration fabig; ihre Darstellung verlangte und bedingte eine größere Folge von Buftanden und Beränderungen, die die Folgen politischer Sandlungen allein verfinnlichen fonnen; ware es bentbar, bag ein Dichter einen poli= tischen Bedanken faßte, ohne von ber Beschichte angeregt zu sein, fo mußte er die geschichtliche Breite erfinden, um die Natur politischer Sandlungen und ihrer weitgreifenden Wirfungen fichtbar zu machen. Nichts ift baber natürlicher, als baß Chafespeare für feine bramatifche Behandlung ber Geschichte ben Raum eines Dramas zu enge fand, und daß seine Siftorien sich zweimal in Tetralogien gruppiren, Die beide Ginerlei Gedanken verarbeiten, ber an einem geringer ausge= dehnten Stoffe nur unvolltommen zu verfinnlichen war. Die Darstellung nun folder Ideen, die nber ben hauslichen Kreis hinaus: geben, folder Charaftere, beren sittliche Entwickelung eben jo viel Breite als die leidenschaftliche Natur tragischer Persönlichkeiten Tiefe verlangt, folder Sandlungen die der Zusammenbrangung zu einer Rataftrophe unfähig find und mehr epifche Fulle bedingen, hat Chafefpeare in feinen Siftorien geliefert und hat die bramatifche Dichtung

fo um eine neue Gattung bereichert, bie bem ernften Lefer weniger poetischen Genuß, aber besto weiteren Stoff zur Betrachtung bietet.

Bir haben oben, als wir Beinrich VI. besprachen, hervorge= hoben , bag Chafespeare , fcon ale er bieje Stude nach tem Drigi= ngle von Greene bearbeitete, Die Geschichte bes Kampfes ber rothen und weißen Rose bereits im Gangen überfah, ben poetischen Werth biefer Ereigniffe burchschaute und mahrscheinlich schon bei jener erften Sandanlegung ben boppelten Plan faßte, junachst ben tragischen Untergang bes Sauses Dorf zu Enbe zu fuhren, indem er an ben letten Theil Heinrich's VI. ben Richard III. auschloß; bann aber Diefer Tetralogie bie andere von bem Emportommen bes Saufes Lancafter gegenüberzustellen. Wir fagten bort auch, ber Gebante ber ben gangen Cyclus biefer acht Ctude überherriche, fei bie Frage, wie fich bie Anspruche bes Erbrechts ber Unfahigen, wenn auch Gu: ten, bie Thron und Baterland gefährben, verhalten zu ben Unsprüchen bes Verbienstes ber Kähigen, wenn auch Schlechten, wenn fie ben Staat retten und erhalten. Wir wollen biefem Thema nachgeben, indem wir junadift ben Schluß ber Dorf'ichen Tragodie, Richard III., betrachten.

## Richard III.

Es wurde schon früher beiläufig angeführt, daß ein lateinisches Drama über Richard III. von Dr. Legge vor 1583 in Cambridge bargestellt wurde, und bag ein englisches Trauerspiel, the true tragedy of Richard III. 1594 gebruckt erschien, bas aber schon um 1588 gebichtet fein mag. Beibe find in ben Schriften ber Chatespeare= gesellschaft gebrudt; bas erfte ift eine in brei Stude ausgebehnte Stil- und Berdubung, die nur weil ber Berfaffer die gleiche chronis califche Quelle benutt an Chafesveare's Werf bier und ba erinnert; bas fehr unbebeutenbe englische Stud bagegen wird Shafespeare vor fich gehabt haben, obwohl feine Arbeit faum Gine Reminisceng ausweist. Richard III. ift Shakespeare's erfte Tragobie von unbezweifelter und eigener Autorschaft; fie ift in Ginem Busammenhang mit Beinrich VI. geschrieben, ale beffen unmittelbare Fortsetzung. Bleich Die Eingangoscene, in ber Richard seinen Weg überbenft, ift bie Folge bes ähnlichen Selbstgespräche in Beinrich VI. (III, 3, 2.). In vielen Bugen ber Charafteriftif beutet ber Dichter auf jene Stude jurud; Richard's Plan, ben Clarence zu verbächtigen, ift bort icon vorbereitet; die gange Stellung ber alten Margarete geht auf ben Fluch zurud, ben Dorf in Heinrich VI. (III, 1, 4.) über fie aussprach. Noch ist hier wie in Heinrich VI. die reine bramatische Form nicht so burchgehend festgehalten, wie gleich hernach in Richard II. In

ben Scenen, wo die Trilogie ber gemeinschaftlichen Rlage ber Frauen (II, 2. und IV, 1.) wie ein Chor wechselt, ist die bramatische Bahrheit der lyrischen oder epischen Form und ben Concepten im Geschmad ber italienischen Schäferpoefie noch geopfert; Diese Auftritte erinnern unmittelbar an die Stellen in Beinrich VI., wo die Bater- und Sohnesmörder über ben Erschlagenen flagen. Die Form ber Sticho= mythien in jenen Scenen ift bem antiten Drama entlehnt, an bas bie alteren Stude Shafespeare's so häufig erinnern. So ift auch bie Behandlung ber Dira, bes gesprochenen Fluches und feiner Erfullung, gang im Beifte bes Alterthums; und in ihr wieber verrath bie ungeschickte Saufung ber Bermunschungen jener furchtbaren Marga= rete noch ben tragischen Anfänger. Bei alle bem ift Richard III. gegen Seinrich VI. ein außerorbentlich fortgeschrittenes Stud. Schon in ber Renntniß ber hiftorischen Thatsachen ift Shatespeare hier ficherer und genauer als fein Vorganger in Seinrich VI., ben er von Diefer Seite her nicht verbeffert hatte; ber Anschluß an die Chronif in allen ihr entuommenen, eine Zeit von vierzehn Jahren umfpannenden Sandlungen ift außerordentlich treu. Der bichterische Bortrag, wie fehr er noch an Beinrich VI. guruderinnert, bat an Runbung, an Fulle und Wahrheit erstaunlich gewonnen; man vergleiche nur mit bem Besten in Seinrich VI. gleich im Anfang (1, 2.) Die Reben ber Anna, wie innerlich belebt fie von bem Sanche ber hochften Leidenschaft find, wie rein und naturlich ihr Abfluß, wie ber Ausbrud nur ein Echo ber Befühle ift. Die Charafteriftif ber Figuren hat an Mannichfaltigfeit und individueller Schärfe reichlich zugenommen; mit fo wenigen Mitteln fo vollendete Charafterbilder in fo lebendigen und gefälligen Farben aufzustellen, wie bie beiben Bringen, ift Chafespeare felbit nicht oft wieder gelungen. And in Diefer Charafteriftif aber ift noch bie Eigenheit, Die mehr auf Shafe= speare's frühere Arbeiten trifft, daß fie plan, offen, überdeutlich ift: während gleich hernach schon in Richard II. jene Reigung eintritt, bie Schluffel zu ben Charafteren fo tief als möglich zu bergen. Was

endlich ans innerer Evidenz am stärssten für eine frühe Entstehung Richard's III. spricht, ist die Sättigung dieses Trauerspiels mit trazisischen Motiven und Momenten, die Häufung der blutigen Unthazten, die der Dichter zum Theil ohne die Gewähr der historischen Ducllen auf den Helden gewälzt hat, und die bittere Schärfe, mit der er die geschichtliche Lage entwickelt: wie er an einem verfallenen, schnöden Geschlecht die grausen Folgen der Bürgerfriege zeigt, und wie sich unter den Berworfenen, und auf ihrem Untergang, der Berworfenste emporhebt, dis anch Er sich selbst in dem allgemeinen Falle begräbt.

Bollen wir zuerft biefe Unterlage, auf ber Shafesveare fein Trancespiel aufbaut, genauer erkennen, jo forbert es febr, wenn man fich ber fammtlichen Stude über ben Rrieg ber weißen und rothen Rose in ber Zeitordnung erinnert. In Richard II. steht ber verzogene Helbensprößling bes schwarzen Bringen, jung und ichwach, unter großen ftrebenden Mannern eines ftolgen friegerischen Abels. In Beinrich IV. erscheint biefer Abel in einem gewaltigen Bettfampfe mit ben neuen Machthabern. In Beinrich's V. Umgebung ift ber vaterländische Heldenmuth eine Art Gemeinaut geworden. Noch in Beinrich's VI. Beit ragen biefe Belbengestalten, Die Talbot, Bedford, Salisbury heruber; bann geben fie im Rampfe in Franfreich und in ben heimischen Bürgerfriegen unter. Unter Eduard IV. fällt jener Graf Warwid, ber lette Bertreter bes Arels vom alten Schlage, beffen Sturg ben Untergang ber bewaffneten Ariftofratie und ben Anfang einer neuen burgerlichen Ordnung bezeichnet. Der Fricbe, ber auf bas große blutige Schauspiel ber inneren Rampfe gu= nächst unter Eduard IV. folgte, ist in ben letten Acten Beinrich's VI. und in ben erften Richard's III. von Chatespeare treffend charafteri= firt. Der Burgerfrieg hatte aufgehort; ein Sausfrieg in ber berr= schenden Familie aber bildet die fcredliche Fortsetzung und macht ben toniglichen Pallast zulett zu einem Schlächterhaus. Um einer albernen Prophezeihung willen verfolgt der König seinen treuen Förderer, feinen Bruder Clarence. Die emporgefommene arme Familie feiner Frau unilagert habsuchtig und in schnödem Uebermuthe ben Thron und bungt ben Sag, ber unter ben Brudern bes Saufes Dorf ohne= hin schon wucherte. Schon in Beinrich VI. verachteten bie beiden jungen Brüder die gemeine Reigung bes Königs, feine Berbindung mit einer niederen Familie; in Richard III. fest er fein uppiges Leben mit Miftreß Shore fort und fein Saftinge theilt es mit ihm. Diefen aufrichtigen Freund bes Könige, ber noch nach seinem Tobe bem Plane Glofter's entgegen auf Seiten feiner Gobne fteht, werfen Die Berwandten ber Königin in's Gefängniß, und nur bie Bunft jener bublerifden Zauberin, Die ben Ronig gefesselt halt, befreit ibn wieder. Dieß faet bei ihm einen Tobhaß gegen die Umgebung ber Ronigin, ben Glofter in ihm und in Budingham fcurt. In biefe Buftande fällt bas Siechthum bes Königs; auf feinem Tobbette wird zwischen ben Gren und Rivers, ben Bermanbten seiner Fran, und ben Saftinge und Budingham, ihren Gegnern, wie die Chronif fagt, ein "verstellter Friede" gemacht, hinter dem beimliche Aufchlage lauern. Die öffentliche Stimme vergleicht (II, 3. , wie schlecht es einst schon ging, ale um Beinrich VI. so viele Bermanbte und große Rathe blos von Baters Seite standen, ba jest vollends bie Berwandten von Bater und Mutter Seite fich voll Gifersucht und Disgunft entgegenfteben: ber Inftinct ber menfchlichen Geele, biefe Borte fand Chakespeare Schon in ber Chronif, ahnte eine nabende Wefahr. Der Stand ber Dinge, fagt Solinsheb, und die SinneBart ber Menschen war so, bag Niemand sagen konnte, wem er trauen, wen er fürchten sollte. Eine allgemeine Brut ber Feindseligfeit und Beuchelei, ber Umftellung und Berftellung war gelegt, und Chatespeare ift geschichtlich vollkommen gerechtsertigt, wenn er bie Zeit als eine leere Bufte an Menschen und Charafteren barftellt, Die in ben ungeheueren Verheerungen ber Burgerfriege getilgt waren, ale ein Saatfeld ber Ranfe und ber ichleichenben Bosheit, die in bem plog= lichen Umichlag zum Frieden und zu eirceischem Wohlleben am Sofe emporgewuchert waren. Bielleicht gibt es nichts, was so plötlich in ben historischen Sinn unseres Dichters und zugleich so tief in ben großen sittlichen Erust einweihen kann, mit dem er seine Werke arbeitete, als wenn man seine Schilderung der Zeiten Eduard's IV. mit dem ersten Theil des Stückes dieses Namens von Thomas Heywood vergleicht, wo der Verkehr des Königs mit dem Gerber von Tamworth und der Jane Shore in der Harmlosigseit dargestellt wird, als ob man mit einer wohligen Zeit und einem Unschuldsstand der Gesellschaft zu thun hätte.

In Diese Zeit und Umgebung tritt nun ber furchtbare Glofter binein mit bem gefährlichen Bewußtsein ber leberlegenheit seiner Begabung und mit bem burchbringenden Scharfblid in bie Schlechtigfeit und Unfähigfeit biefer Menschheit zugleich. In biefer Belt, wo jeber bas Gute, bas ihm Bortheil brachte, fur bas Gute an fich hielt, hat er gelernt, fich feine Weltordnung aus bem Princip bes Bofen aufzubauen; fein blindes, ungeabeltes Gelbstgefühl hebt ihn über bie untergeordneten Beifter, ber Stoly feiner Intelligeng über bas Sittengeset hinmeg. Daß bem Alugen und Starfen bie Belt gehöre, war ber Grundfat feines Machiavelli, ben ber Dichter ihm icon in Seinrich VI. jum Mufter und Meifter gab; er fah, in Entfernung zwar, ben Thron vor fich liegen, ben er zum Biele seines Chrgeizes nahm; die ftumpfen Menschen um ihn her wirft er nieber, ihm als Stufen bahin zu bienen. Es fommt Alles barauf an, baß biefer Charafter verftanden werde, wenn bas gange Stud verftanden werben soll. Die englische Buhne hat sich allezeit für dieses Werk um diefes Charafters willen im höchsten Grabe intereffirt. Die größten Schaufpieler Englands, Die Burbadge, Garrid, Rean, haben Richard III. als eine Lieblingerolle behandelt, Die fogar ber fleinen Beftalt ber beiben erfteren besonders angepaßt zu fein ichien. Remble hat eine eigene Schrift über bie Auffaffung biefes Charafters verfaßt. Schon in Chakespeare's Zeit (1614) fdrieb ein Dichter, viel= leicht Chriftopher Broofe, ein Gedicht in Stangen, "ber Beift Richarb's III ", bas in ben Schriften ber Shakespearegesellschaft gestruckt ist; es ist barin preisend auf Shakespeare's Schauspiel angesspielt. Der Geist Richard's ist aufgeführt, wie er seinen Charakter, sein Leben und Ende schildert: das Gedicht ist interessant um zu zeigen, wie sich jene Zeit auf Menschenkenntnis verstand, und wie man schon damals in die Seele eines solchen Charakters verständig und einsichtig einzudringen suchte. Wir mussen nicht zurückbleiben, bei einer so großartigen Ausgabe für die Schauspielkunst alle Züge achtsam zu sammeln, die uns der Dichter zur richtigen Erfassung dies ses Charakters ausgezeichnet hat.

Die Chronifen Solinshed's und Sall's enthalten bas Leben Richard's wefentlich in einer Ueberfetung ber lateinischen Biographie Dieses Königs von Thomas Moore, ber seine Nachrichten vielleicht noch von einem Zeitgenoffen hat, bem Erzbischoffe Morton, bemfelben, ber in unserem Stude als Bischoff von Ely vortommit. In biefer seiner Quelle fand Shafespeare bie folgenden fnappen aber icharfen Buge gur Charafteriftit feines Selven: Richard murbe mit Bahnen geboren, haflich, feine linke Schulter hober ale bie rechte. Bosheit, Born und Reib waren feinem Gemuthe, ein rafcher scharfer Bit feinem Beifte eigen. Er war ein guter Feldberr; freigebig, um fich unftete Freundschaften zu machen; um fich bie Deittel bagu gu schaffen, ein Rauber ber Mittel gebranchte, bie ihm ftete Feinbichaf= ten zuzogen. Geheimnifvoll, ein tiefer Senchler, bemuthig von Anssehen, war er zugleich anmaaßend und hochfahrend von Bergen, tropig fogar im Tod, freundlich außen und innen voll Sag, fuffend wenn er zu tobten bachte, graufam nicht immer aus bofem Willen, aber and Politif. Wenn feine Sicherheit ober fein Ehrgeig im Spiele war, schonte er nicht Freund und Feind. — Von tiefen Winken, bie fich nicht felten zu wibersprechen icheinen, bat Chatespeare nicht Ginen fallen laffen und man konnte fagen, er hat ihnen nicht Einen hingugesett; in die todt baliegenden Buge hat er aber Leben, in das Bi= bersprechende Zusammenklang gebracht in einer Beise, bie allerdings bas Nachdenken des tieffinnigsten Künftlers auf der Buhne und seine seltenften Gaben herausfordert.

Wie den Edmund im Lear ber Borwurf ber Nebengeburt, ber auf ihm laftet, querft auf ben Pfat verbrecherischer Unschläge leitet, fo brudt auf Richard bas Misverhaltniß feines ftrebenben Beiftes ju ber Misgestalt seines Rörpers, über bie er von fruhe auf bie Liebe felbft feiner Mutter entbehrte, über die er ben Spott feiner Reinde horen muß, die ihm fein Schatten gu jeder Stunde zeigt, über bie gu grubeln fein Zeitvertreib ift. Der Gebante nagt ihn an, fich an bem Unrecht ber Ratur baburch ju rachen, bag er ein Schurfe werben will, um ihres forperlichen Bertes burch die Ungestalt zu fpotten, Die er feiner Seele gu geben benft. In bem Geräusche ber Baffen, jur Zeit ber Kriege, überftrablte fein Kriegeruhm Diefe Mangel ber Natur und er hatte zu ber Grubelei über fie nicht Muße. Jest aber, in den üppigen Tagen bes Friedens, wo Eduard und feine Bunftlinge mit den Chores buhlten, gelten die Kriegesfünfte nichts mehr und zu ben Werken ber Liebe fühlt er nun erft wie ungeschaffen er fei; die Uebellaune an der Zeit west seine Uebellaune über sein glusfeben; und biefe wieder die andere. Geine politischen Plane ftacheln ihn gleichwohl, bas Wert ber Liebe auf tem Tuße biefer feiner übel= launigen Betrachtungen zu versuchen, und er besteht die Brobe, inbem er als luftiger Brautigam wirbt und gewinnt, wo es am unglaublichsten scheint; ber Dichter raubt ihm fogleich ben Bormand, feine Schlechtigfeit mit feiner Säglichkeit zu entschuldigen. Uber inbem er nun Urfache findet, fich an feinem Schatten zu weiben, indem er biefen Boden ber Selbstverachtung verliert auf bem er feine fcur= fischen Anschläge pflanzen wollte, gewinnt er freilich um fo größere Berachtung ber Menschen aus ber Erfahrung, bas sich ihm, bem Sinfenden, in Ginem Ru bie junge fcone Wittme bes glangenben, acht foniglichen Eduard von Bales ergibt, ber er ihren Gatten vor nicht lange erschlagen hat.

Burgelt ein Theil der Berbitterung und des verbiffenen Brim-

mes, ber in Richard's Ratur liegt, in biefer Gelbfiverachtung feiner äußeren Erscheinung, fo liegt bagegen seine Menschenverachtung in ber freigebigen Ausstattung begründet, Die Die Ratur feinem Beifte au Theil werden ließ, und in dem Gelbstgefühle, bas ihm die Bergleichung mit ben Menfchen feiner Umgebung eingab. Bon voll= endeter Gemandtheit in ber Rebe, von aufgewecktem Beifte, von stechendem Wipe schildert ihn Chatespeare wie die Chronif überall; in feiner gleißnerischen Werbung um Unna, in feinen Sartasmen, in feinen boppelfinnigen Reten fpielt biefe Gabe bes beißenben und giftigen Biges burch. Die abnliche Gewandtheit zeigt er in feiner Behandlung ber Menichen, und in ihr fpringt Die felbft bem Meifter ber Verstellung faum verstellbare Verachtung Aller um ihn ber gu Tage. Den bummtreuen Clarence berudt er mit Thranen; ben offenen Sastings macht er bis zulest glauben, bag er sich Alles gegen ihn erlauben burfe; Die verhepten Teinde am Sofe gangelt er, indem er im Sintergrunde bleibt, ju Sag und Mord; bem ehrgeizigen Budingbam scheint er lentsam zu folgen, indem er ihn gum Bahnbrecher auf allen feinen heimlichen Wegen gebraucht; feine Keinde läßt er aussaugen von den Freunden und Werfzeugen, die er zugleich auspreßt und bann wegwirft. Alle bie Bren, bie Budingham, die Stanley fieht er, ale bie Segel feines Chrgeizes noch voll geschwellt find, für gutmuthige Gimpel an, Alle in gleicher Beife, ba bod, nur ber Gine fid, gang fo erweist, ber Undere fpater von ihm selber tiefblickend und flug gefunden wird, ber britte vollende ibn in ben Schlingen feiner eigenen Runfte zulest felber fangt. Mit grausamer Beringschätzung und tobtenbem Stiche ber Ironie lagt er ben treuherzigen Saftinge fich feiner Gunft bei ihm ruhmen, indem er ihn bem Tod in die Rrallen wirft; mit höhnischer Berachtung nennt er ben Budingham sein Drafel, seinen Bropheten, ba er am gefügig= ften an seinem Seile tangt; mit einer plumpen Romodie läßt er fich von Mayor und Bürgerschaft von London bie Rrone antragen in einer Scene, die man nur aufführt, wenn man die Maffe ber Menschen für alberne Zuschauer ber Possen ansieht, die wenige Künstler von Geschick auf der Weltbühne zu spielen geschaffen sind. Die erste Rolle auf dieser Bühne, den Helden und König zu spielen, das ist in dieser verachteten Umgebung das Ziel seines Ehrgeizes geworden, das ihn um so mehr anzieht, je entfernter es ihm die Verhältnisse und eine zahlreiche vorberechtigte Verwandtschaft gerückt haben.

Das Gefühl feiner geiftigen Ueberlegenheit, feiner politischen und friegerifden Gaben, bas ihn mit Bewußtheit ben Beg ber Berbrechen betreten läßt, bas ihn jum Spotter und Berachter ber Menfchen macht, macht ihn auch jum Berächter jebes fittlichen Befetes und prägt bie freigeistige Ratur in ihm aus, die fich über jedes Band bes Blutes, jede Schranke bes Rechts und jedes moralische Bebenfen hinwegfest. Auf Gitte und Befühl halten, bas nennt er bei Elisabeth fich fleinlich in großen Dingen benehmen. Das Gemiffen nennt er blod ein Wort für Feige, von Anfang an erfunden, um ben Starfen im Zaume gu halten, und biefen Baum hat er gerriffen. Es scheint ihm einerlei, ba er zulest im Buge ber Berzweiflung ift, was das Jenfeits nach biefem Leben bringen werbe. Mit biefem niedergebrudten Gewiffen erscheint er herzloser als die Morder, die er für Clarence und die Pringen gedungen; mit ichredlicher Ralte scherzt er auf bes "guten ehrlichen" Clarence Tob finnend über bie ge= wiffe Bente; er liebt bie hartgesottenen Buriche, bie er mit jenen Worten Suffolt's in Beinrich VI. "bieß Ding", feinen Bruder, be= fördern heißt; er fpricht im Ausbrucke rober Empfindungelofigfeit von bem "Rerl", bem Leichname bes ermordeten Beinrich's VI. Co breitet er Schreden um fich her und übt bie Runft ber Tyrannen, fich gefürchtet zu machen. Die Spannung nach ben erften Sinrichtungen nutt er, um mit Riefenschritten weiter ju geben, bis er fo tief im Blute watet, daß ihn Gunde zu Gunde fortreißt. Mit Wonne fieht ihn bie rachehungrige Margarete wie einen gierigen Sund über die Krucht aus feiner Mutter Schoofe raubfüchtig herfallen.

Mit biefer Robbeit, mit bem wilden Wefen, mit ber Colbaten=

natur bes in Rrieg und Blut Aufgewachsenen, mit bem Aristofraten= ftolt auf feine bobe Geburt icheint es nun im Wiberfpruch ju fteben, baß er zugleich mit ber Gabe ber vollenbeten Berftellung ausge= stattet ift und balb in gleißender Demuth, bald in bestechender Liebendwürdigfeit, bald im Beiligenschein bes frommen Bufers auf= tritt. Die Chronif schon leiht ihm in Ginem Athem Die Gigenschaf: ten bes gefälligen Wefens und bes anmaagenden Bergens; und ber Dichter auch hat ihn schnell wechselnd in unbeherrschten Ausbrüchen ber Wuth und bes Tropes und dann wieder in bem Schmelz honig= füßer Rebe, jest in bem Wesen und Schein bes leicht burchschaubaren ober auch undurchdringlichen Seuchlers und bann wieder in aller Ratur eines Rauhgesitteten und eines zu ben Runften ber Schmeichelei und Berftellung gang Unfähigen vorgeführt. Man hat gezweifelt ob biefe verschiedenen Gigenschaften fich mit einander vertrugen. Collte ein Mann, bem bie Beuchelei fo naturlich war, fo weit in Ranhheit und Robbeit der Sitten geben, daß er bis zu jenem Grabe blutourftiger Gewöhnung fame? Dber wenn bieje Graufamfeit feine eigentlichere Ratur war, follte ein folder Buthender gerabe jener vollendetsten Berftellungofunft Meifter fein? Dber ware es dentbar, daß ber Mann, ber fo felbstbewußt und besonnen in falter Berechnung ben Weg bes Schurfen ju betreten befchloß. Kurcht und Schreden nur in geflügelter Absicht um fich breitete und seine blutigen Thaten, wie die Chronif andeutet, ohne eigentlichen Sang ber Natur, nur aus Politif vollführte? Der Dichter, wie feine geschichtliche Quelle, hat Richard's stolzen strebsüchtigen Chrgeig, ber in ber leberlegenheit feines Beiftes geboren ift , jur Trieb= feder seiner Sandlungen und die Seuchelei zum Sauptmittel und Wertzeng feiner Plane genommen. Daß Richard bieß Mittel in seinem Wefen fand, reift erft in jenem Monologe in Beinrich VI. (III, 3, 2.) die weitreichenden Entwurfe seines Chrgeizes. Der Dichter hat diese Eigenschaft in die Mitte dieses Charaftere gepflangt; bas Berhältniß und die Lage, in die er fie zu bem übrigen Wefen dieses wunderbaren Ungeheuers gebracht hat, wie er es in den Ansbeutungen der Chronif vorgeschrieben fand, dieß ist einer jener psychologischen Meistergriffe, mit denen dieser Mann so oft das El des Columbus gestellt hat.

Die Charafterform, die wir uns gemeinhin gur Beuchelei geschickt benken, ist bie ber schleichenden und liftigen Schwäche, wie in unferem Stude Elisabeth erscheint, wie Stanley, ber ein Juche fcon in ber Chronif genannt wird. Aber biefer Charafterform ware nie ein großes tragifches Interesse abzugewinnen gewesen. Konnte nicht in die lebung biefer Verstellungofunft eine Rraft gelegt werben, die fie zu einem wenn auch zweideutigen Verdienste erhob, fo mar es unmöglich, für ben heuchterischen Selben eine Theilnahme zu erzielen. Chafespeare hielt also die Buge ber Beschichte ober seiner Beschichte: quelle feft. Gein Richard ift ein Rrieger von unzweidentiger Tapferfeit. Er hat in feiner Natur, was aller Seuchelei gerade am meiften entgegengefest zu fein icheint. Er hat Beftigfeit und auffahrendes jähzorniges Wefen angeboren, von feiner Mutter geerbt hat er bie reizbare Empfindlichfeit nicht Tadel hören gu fonnen, er war in feiner Rindheit eigenfinnig und launifch, in ben Schultagen verzweifelt, wild, wuthend, in der Jugend fuhn und verwegen; feiner giftigen Bunge Lauf zu laffen hat er ein natürliches Bedurfniß; mitten in feiner Liebesheuchelei und Schmeichelei bricht fein Trop ftellenweife bervor; und wo er gang und nur auf's Beucheln geftellt ift, liebt er es fich in folde Lage ju bringen, daß er biefem Raturell feinen 3mang anthun muß. Seinen ungerechten Sag und unheimliche Nachstellung gegen die Verwandten ber Königin birgt er hinter ber Maste bes offenen und gerechten Bornes über angeblichen Sag von ihrer Seite. In biefem brusten Naturell, bas allen Ginmanten, Schwierigkeiten und Befahren eine fede Stirn zeigt, ift, wie man fieht, fogar ein Widerwille gelegen zu friechen und fich zu beugen; und nur bem Streben nach ber Stelle, wo jeber fich vor ihm beugen foll, bringt Richard bas Opfer, jeben tauglichen Schein anzulegen.

Daber ift er im Berlaufe feines Lebens erft im gefesten Alter bagu gefommen, Die Henchelei in fich auszubilden, zugleich ftolz und liftig, ichlau und blutig, milber aber verberblicher zu erscheinen. In Folge eines Entschluffes und Planes ift er bagu gefommen, nicht nur ein Schurfe zu werben, fondern auch feine Schurferei und ihre Biele möglichst zu bergen. Für einen fo angelegten Menschen gehört Gelbftüberwindung und nicht gemeine Beifted: und Geelenfraft bagn, die heuchlerischen Gaben, wie nief angeboren er fie in sich fand, au bem Grabe ju bilben, daß fie feine angeborene Wildbeit beherrichen. Und baber fommt es, bag in bem Ausgang feines Schidfale, ale ihn bas Unglud überfällt, ale feine innere Starte bricht, ale Die Spannfraft Dieser Gelbstbeherrichung nachläßt, ber Benchlermantel plöglich von feiner Schulter gefallen ift : bann febrt feine alte und erfte Natur wieder, Die heftige Storrifchfeit feines Befens tritt nen hervor, er verliert ben Ropf, ben er auf ber langen Bahn feiner ehrgeizigen Strebungen so gut beisammen batte, fein geguältes Innere verrath fich in jedem Ru, wie er in Gedanten und Absichten wechselt und springt und fich verwirrt. Aber vorher, so lange er feis ner felber Meifter ift, treibt er Die Runft ber Verstellung zu ber Sobe, baß er bie icone Bittme, ber er Bermanbte und Gatten getobtet, fich mit ber Zauberfraft ber Rebe und mit einer Werbefunft, Die an Romeo's Innigfeit erinnern fann, erschmeichelt, bag er bas Uns iveien ber Umworbenen erträgt, bag er ihr, feines Erfolges bereits ficher, fein Schwert bieten barf ihn zu burchbohren; er treibt die Benchelei zu ber Sohe, daß er als der Berfolgte und Bedrohte ericheint, wo er Alle untergrabt und vernichtet; daß er ben plumpen Bolterer fpielt, wo fein Saß am verstedteften und giftigften ichleicht; baß er feine brutalen Sitten fürchten macht, wo feine feinften Ranfe ju fürchten find : fo bag ber Schanspieler mohl zu unterscheiden bat, wo feine Seftigfeit ausbrechende Natur und wo fie angenommene Rolle ift. Er treibt bie Berftellungofunft zu ber Sohe, bag Er, ber Schreden ber Menschen, fid fanft und mitleidevoll, ju findisch tho338

richt für die Welt nennen, mit driftlichen Werten und lebungen ums geben, bag Er, an Rorper und Geele ein Teufel, im Lichte bes Engels erscheinen barf, bag ein Keind wie Rivers an seine Frommigfeit, ein ehrlicher Menich wie Saftings an seine völlige Unfähigfeit fich ju verbergen, eine Unna an feinen renigen Rudblid auf fein blutiges Kriegshandwert, ber fallende Clarence an feine bruderliche Liebe glaubt. Auf der letten Stufe zu dem Throne fpielt er bann, mit Budingham wetteifernd in Beuchelei, jene plumpen Scenen, die ihn aus weltverschmähender frommer Beschaulichfeit auf ben Ronigefit zu nothigen icheinen follen : in bem außerften Stabium läßt er in Ungeduld die Maste ber Feinheit fallen, mit der er bisher die gespielte Senchlerrolle selber verftedt hatte. Go balb er am Biele ift, geht er Budingham mit frecher Zumuthung bes Morbes an und fragt bei bem erften besten Bagen nach einem Miethlingsvolch, er findet nicht langer nothig Beimlichkeit zu treiben, er zwingt fich nicht im geringsten, bem Budingham Unmuth und Ungnade ju bergen. Rur ba ihm aus Richmond's Ruftungen Gefahr brobt, ba er beffen Berbindung mit der Tochter ber verwittweten Königin hindern will durch seine eigene Berbindung mit ihr, ba, ber schlauen Elisabeth gegenüber, fucht er noch einmal genothigt biefelben Zauberfünfte und mit berfelben Meifterschaft, wie einft bei feiner Werbung um Unna, und mit demfelben Erfolge hervor. Gleich barauf aber, ba bie Flüche ber Margarete fich an ihm erfüllen und ihm feine Sicherheit, fein Selbstvertrauen, feine Dacht über fich felber rauben, gerfällt feine Runft jugleich mit feinem Glude.

Die Fäden sind schwach, mit denen der Charafter Richard's an die gute Seite der menschlichen Natur geknüpft ist; ohne eine folche Gestalt in den beglaubigten Büchern der Geschichte gefunden zu haben, hätte Shakespeare vielleicht nicht gewagt, weder sie selbst, noch später seinen Edmund und Jago zu schildern. Der Dichter hat gesucht, für ihn dadurch zu interessiten, daß er die Fäden die ihn an das Bose ketten, desto stärker gemacht hat. Die Stärke seines

Willend ift nicht allein gegen Undere, soudern auch gegen seine eigene Natur gefehrt, und biefe leberwindungofraft fordert allemal bie menschliche Bewunderung heraus. Gelbft jene Betäubung feines Gewiffens ruht nicht auf einer angeborenen Berhartung und Ber= ftodtheit, fonbern auf einem Giege über beffen ernftefte Regungen. Bier hat ber Dichter an Die feinste Stelle ben Ginen Faben gelegt, ber biefes Edjeufal bennoch mit ber lichten Geite bes meufchlichen Wefens verfnüpft. Unglänbig wie er fich zeigt, ift biefer Selb ber Bosheit gleichwohl von Aberglauben nicht frei; barin verrath fich bas boch nicht gang bezwungene Gewiffen, barin bie verbruchte Epur bes guten Reims in ihm. Wo bie Margarete (1, 3.) ihre Aluche über ihn ausschüttet, unterbricht er vor bem entscheibenden Borte ihre Rede und fucht ihren Fluch auf fie felber gurud gu leiten. Er leug= net freigeistig bie Wirtsamfeit ber Fluche, aber nur weil er in ber That ihre Wirfung fürchtet. Es ift Richmond's Große von Beinrich VI. schon prophezeiht worben, biefe Erinnerung schon schlägt ibn bei beffen Unternehmungen mit lahmender Araft. Gin Bahrfager hat ihm seinen Tod prophezeiht, bald nachdem er Richmond gesehen, dieß mahnt ihn schon angstlich (ber Zug ift ber Chronit entlehnt). wie er ben Ramen Rougemont nennen hort. Ale er auf ben Morb ber unschuldigen Pringen bentt, befinnt er fich auf Die Sprichwörter im Volksmunde, Die jungem Bige furges Leben verheißen, als ob er einen Troft darin fuchte, fich hinter einen folden Schickfaldfpruch ju versteden; benn auch bei ben Franen, Die er bethort, sucht er feine Unthaten auf bas unvermeibliche Schidfal gurudzuführen. Diefe leife Stimme, bie am Tage Bewußtsein und Wille in ihm guruds brangt, bricht fich bes Rachts, wenn feine geiftigen Rrafte ruben, Bahn durch die Hemmungen; er ift immer von schredlichen Traumen geplagt und vor bem Tag ber Schlacht mit Richmond fteigen (auch nach ber geschichtlichen Cage) jene qualenten Beifter ber von ihm Gemorbeten vor ihm auf und ichlagen ihn mit Bergagen; bas unterbrudte Gewiffen racht fich bes Rachts und in ber entscheibenben Racht

erdrudt es ihn. Der alle hoheren Machte fich gerne in realififder Freigeistigfeit ausgeredet und henchelnd ben Simmel felbft bethört batte, unterliegt gulett ihrer offenen Gewalt. Die ichredlichen Mahnungen treiben ihm falte Tropfen auf Die Stirne, Die furgen Fragen ber Beangstigung verrathen ibn, die er in beflemmtem Athem ausstößt, er erliegt in bem letten Berjuche fich felbft gu fcmeicheln, fich felber Gelbftliebe gu beucheln, in bem letten Berfuch feiner er-Schöpften Rraft, Berr über die innere Stimme zu werben : Die taufend Bungen seines Gewissens gewinnen es über die taufend Bungen feiner Selbstverhüllung. Aber fo weit geht immer noch feine Rraft, baß er auch jest ben verzweifelten Kampf mit ben inneren Mächten fortfampft, daß fich "taufend Bergen groß in feinem Bufen regen", als er fich mit gebrochenen Rraften gu ben Bunderthaten feiner Schlacht erhebt und , nach bem Binte ber Chronif, in feinem Trope untergeht. Er fiel, fagt ber Berfaffer bes Beiftes Richard's, ba Größe größer ale fie felbst fein wollte, und biefe lleberhebung ber Willensfraft macht ben Schredlichen zu ber acht tragischen Geftalt, Die einen Antheil erzwingt trot aller ber Ruchlofigkeit, die von ihr abstößt.

Dem Schauspieler ist nie eine größere Aufgabe gestellt worden. Es ist der Reiz und die Größe dieser Aufgabe nicht darin gelegen, daß der Spieler, wie Steevens sagt, abwechselnd den Helben und Liebhaber, den Staatsmann, den Bousson, den Heuchler, den vershärteten und reuigen Sünder zu machen hat; nicht darin, daß er zwisschen der höchsten Leidenschaft und dem samiliärsten Ton der Untershaltung, zwischen dem Ausdruck der Zuversicht bald in die Krast des Kriegers, bald in die List des Diplomaten, bald in die Redesunst des schmeichlerischen Liebhabers zu wechseln und in dem reichsten Stosse zu sich schaften Und in dem reichsten Stosse zu sich schaften und ihren etchsten Stosse zu wechseln und in dem reichsten Stosse zu sich schaften und rhetorischen Künsten zu wirken hat, sondern darin, daß er aus allen diesen Tönen den Leits und Grundton heraussinden soll, der sie alle verbindet. Der Dichter hat die Züge der Chronif

berüber genommen, aber in ber Sauptsache eine burchgreifente Menderung vorgenommen. Die Chronif fcheint Richard Die Sendyelei jum Raturell geben und die Graufamfeit in ihm mehr ale ein faltes Berf ber Bolitif barftellen zu wollen; ber Dichter bagegen bat ibm ben Sang zu aller Berwilderung eingeboren und umgefehrt die Seuchefei zu einem gewählten Mittel feines Chrgeizes gemacht. Die entscheidenden Monologe in Beinrich VI. und im Beginne unseres Studes maden dieß unzweifelhaft. Die gange Rolle hat der Dichter vielleicht mit Absicht in einen fur ben Runftler ungemein interef. fanten Wegensat gu Beinrich V. gebracht. In feinen frubern Jahren führt ber Bring Seinrich and Naturbrang ein wildes muftes Jugend: leben, in einer Art unfreiwilliger - Berftellung nicht, foudern Bers bergung und Berhüllung feiner edleren Natur; er folgt feinem burgerlichen Sange nach niederen Vergnugungen, wobei er fich in hellem Bewußtfein vornimmt, Diefe Rolle fünftig in feiner fonig= lichen Stellung abzulegen. Richard bagegen, beffen raube Natur Die Schicffale zuerft auf ben Weg gelentt haben, wo er in Rampf und Schlacht, für feine Familie mehr ale fich felber wirfent, wenn nicht ein liebenswerther boch ein achtungswerther Mann geworben ware, befinnt fich bei ber erften Unterbrechung biefes außeren Thatenlebens auf eine Ablegung feines friegerifden Sanges und auf eine weit angelegte Diplomaten: und Intrigantenrolle, die ihn ben Weg gur Rrone fuhren foll. Die merfwurdigften entgegengefesteften Rollen find in beiden Figuren bem Spieler geboten: in Beinrich, ber mit der erdenklichsten Entfernung von allem Romödienwesen als ein Mufterbild schlicht burgerlicher Natur gespielt sein will, und in Diefem Richard, ber ein Proteus an Verwandlungsfünften ift, ber felber Roseius heißt und mit Schauspielerfunften zur Krone gelangt.

Sobald dieser Charafter festgestellt und sein Mittelpunkt erstannt ist, ist auch der Mittelpunkt und der Gedanke des Studes selbst begriffen; benn Richard füllt diese Mitte ganz aus. Diese ausschließlich vorragende Stellung Richard's und seine hochtragische Nas

tur hat dieser Historie den Charafter mehr eines reinen Tranerspiels werliehen; wie in Shakespeare's freiesten Tragodien ordnen sich die fämmtlichen Personen des Studs in eine innere Beziehung zu der Hauptsigur und dem Hauptbegriffe des Studs, während soust die Eigenheit der historischen Stude ist, daß sie die Ereignisse und Thatsachen auf weitere Gruppen handelnder Figuren auseinandertheilen, die unter sich nicht überall in dem engen Jusammenhange stehen, wie die Charaftere der frei entworfenen, von keinem geschichtlichen Stoffe gebundenen Stude. Sobald man von Richard aus und im Berhältznisse zu ihm die übrigen Figuren des Studes betrachtet, so wird man das Band der Ideen mit Leichtigkeit erkennen, das sie zusamsmenknüpft.

Der übermännischen Stärfe in Richard find zuerft die Frauen in ber Bloge ber weiblichen Schwäche gegenübergestellt. Die Unna, bie er im Unfang bee Studes umwirbt, tann in biefer hinfälligen Beiblichkeit, Die ohne alle sittliche Stupe geblieben ift, weniger Berachtung ale Mitleid erregen. Sie haßt und heiratet; fie flucht ber, Die bas Beib bes Mannes wird, ber ihren erften Gatten getöbtet, und fie unterwirft fich felbst biefem Tluche; und bann als fein Beib ift fie in dem Bunde mit feinen Feinden gegen ihn. Co ift, fagt ber Dichter bes Beiftes Richard's, jo ift ber Beiber Liebe und Treuc nicht in Wolle gefärbt, die Zeit und die Manner befleden beibe. Es ift nicht oft gewagt worben, was ber Dichter hier that: ber eine Scene voll Unwahrscheinlichfeit vorführt, worin biese Unna bie Sauptrolle fpielt, beren Charafter in feiner Beife früher vorbereitet ober geschilbert ift, wo in ber unnaturlichsten Situation fich Gitelfeit, Selbstgefälligkeit und Schmache im Momente barftellen muffen; bie Rolle einer Matrone von Ephesus im Trauerspiele, die aber weber unglaublich noch gezwungen ift. Man muß babei im Auge haben, daß der Mord ihrer Verwandten fich mit den unvermeidlichen lebeln bes Rriegs und ber Abwehr entschuldigen läßt. Man muß ben außerordentlichen Grad ber Berftellung in Unschlag bringen, ber auch

fundigere Manner taufcht; weshalb ber Runftler, ber Richard gu fpielen hat, zwar mehr als Schauspieler benn ale Berliebter werben, aber boch bis an die Grenze ber Taufdjung felbst fur ben eingeweihten Buschauer geben muß. Man hat ferner zu erwägen, wie die Rolle ber Reue und Bufe einen tapfern Soldaten fleidet und wie verzeihlich die weibliche Schwäche ift, die fich in bem Gedanken gefällt, einen folden Reuigen ftugen und retten zu wollen; man muß fich erinnern, daß die ungewohnte Milbe von Unholden breimal wirffamer ift als die Sanftmuth ber Schwachen; und man hat in geschichtlichen Beispielen unserer Tage noch die Erfahrung gemacht, wie garte weibliche Charaftere fich ber Brutalität vermählt haben in bem Bewußtsein, die manuliche Barbarei wenigstens im Saufe zu gahmen. Bie wenig ber Dichter bei biefer Scene ein schlechtes Gewissen hatte, schien er baburch beweisen zu wollen, bag er fie gegen Ente bes Studes noch einmal in der Werbung Richard's um die Tochter feiner Erbfeindin, bei ber Mutter felber, wiederholt. Roch einmal betheuert Richard, bag er feine Unthaten nur aus Liebe zu ber Beworbenen that, noch einmal fpielt er ben Buger und weist auf beffere Beiten, noch einmal loct er die Mutter burch die Ausnicht auf den Thron für ihre Tochter, er gewinnt fie burch die Borspiegelung bes Guten, bas fie bem Lande burch ihre Ginwilligung gemahre; und die Furcht, fo gibt ichon die Chronif an, wirft ihr Theil mit, vor bem Manne, dem nichts zu weigern ift, ohne fich zu verderben. Dieß lettere ichon ftellt die Elisabeth in Diesem Berhaltniffe gunftiger als Unna, ba er biese umwarb, wo er noch nicht ber Allmächtige war, ber er jest ift. Aber es ift noch ein wichtigerer Bunft, ber biese zweite Scene nicht als bloße Copie ber erften erfcheinen läßt. Elijabeth verspricht ju gleicher Zeit Diefelbe Tochter bem Pratenbenten Richmond, bem Nachkommen ber Lancaster, ber nachher burch Diese Berbindung bie rothe und weiße Rose vereinigt und verfohnt. Elisabeth täuscht so ben Täuscher Aller, und für ben Fall bes unglücklichen Ausgangs von Richmond's Unternehmen hat fie vielleicht ber Tochter ben Thron

gerettet. So weit reicht die weibliche Schwäche ihres verfonlichen und mutterlichen Ehrgeizes allerdings, fo weit aber auch die Gabe ber tiefinnerlichsten Berftellung, Die bem Beibe fo leicht von Natur eigen und fogar mit einer Art Arglofigfeit gepaart ift. Diefer Begenfat Elifabeth's gegen Richard ift auf bas gludlichfte ergriffen. Sie ift fdwad und gu jeder Behaffigfeit, gu jeder Familienantipathie burch ihre Berwandten gu ftimmen, aber fie ift auch gut, in ihrem äußersten Grame mild und nicht fähig zu fluchen, wo fie es gern von Margreten lernen möchte. Mit biefer Gute und Schwäche überliftet fie den Argen und Starfen, ber ihr haus vertilgt hat, benn fie ift flug und ferusichtig, sie ift die Mutter ihres geistverwandten Cohnes Dort, fie burchichaut Glofter von Anfang, fie fieht in Rivere' Fall fogleich ben Untergang ihrer gaugen Familie voraus; fie faßt bann, audy geschichtlich, ben Plan, in Richmond die Saufer Dorf und Lancafter zu verfohnen, und fie ift die Scele ber gangen Berfdyworung, Die Richard's Fall entscheibet.

Das Seitenftud ihrer Schwäche ift ber Ronig; er ift bas Begenftud ihred Scharfblide. Er wie fein Bruder Clarence bilten bie Begenfage ficherer Arglofigfeit gegen ben heimtudischen Bruber, ber fie beibe mit und burch einander schlägt. Go find auch die Berwand= ten der Ronigin ficher und ohne Sarm; ein habfüchtiger, neuge= badener Adel, übermuthig, fonode, nur dem groben Blofter gegen= über bemuthig, in beffen offene Schlinge fie fallen. Roch icharfer ift ber Begensat ber Arglofigfeit in Saftinge gezeichnet. Er ift offenherzig, treu, plauterhaft, aufrichtig, im harmloseften Glude, von lofen Sitten, aber allem Mistrauen fremt; er traut auf Catesby wie auf Richard, er läßt fich Warnungen und Träume nichts anfechten; er triumphirt mit unvorsichtiger Freude über ben Fall feiner Feinde, da ihm das gleiche Loos broht, er will im Vertrauen auf Gloster's Freundschaft im Rath feine Stimme für ihn abgeben, ale biefer ihn bereits dem Tode geweiht hat, weil er mit der immer gleichen Dffen= heit und aller Verftellung unfähigen Natur geäußert hatte, die Krone

werbe auf Richard's Saupte ichnote entstellt fein. Die gange Scene III. 4.), in der dieß vorgeht, ift fogar in den charafteristischsten Ginzelheiten ber Rebe ber Chronif entlehnt. Dagegen ift bie Begiehung, in die Chafespeare ben Brafenbury gestellt hat, fein Eigenthum: Diefer fpielt in ber Chronif eine gang andere Rolle ale in dem Trauer= fpiele. Er in paffiver Beife, wie die Catedby und Tyrrel in activer, fördert die Plane und Thaten Richard's, Die ohne Dieje bereiten Werfzeuge nicht ben gleich leichten Verlauf gehabt hatten. Dieß find bie gemietheten Senchler, bie nach jedem Winke eine beliebige Rolle annehmen, nach jedem Binde fich breben, Die fich, wie Brafenbury, gar nicht fragen und ehrlich befinnen, was ihres Bergens Ginn ift. Die "fchuldlos an der Meinung" sein wollen und gewissenlos und ftumpffinnig geschehen laffen was ba will. Ein feineres Bertzena Glofter's ift Budingham. Er ift ihm gang gur Geite geftellt ale ein blaffered Abbild feines Chrgeizes und feiner Seuchelfunft. Er hat Die fleineren Gegenftande feiner Bergrößerungesucht, wie Richard feine großen, und will diefen jum Berfzeuge bafur gebrauchen, wie Diefer ihn. Glofter hilft ihm die ihm im Wege fteben, die Berwandten ber Königin, wegguräumen und Budingham beuchelt feine Berföhnung, hinter beren Schild er ihnen ben Tod bereitet. Dafür hilft er bann Richard ben Weg zum Throne bahnen, und bas mit ben gleichen Runften. Er bunft fich ein achter Schauspieler gu fein, ber schrechafte Blide und erzwungenes Lächeln zu seinem Dieuste bat, er hilft die Burger bearbeiten, er fpielt die Poffenscenen in Baynardecaftle mit. Er erscheint nur allmälig in Glofter's Schlingen gezogen; Margrete felbst fieht ihn aufange ale unschuldig an; ihre Flüche berühren ihn nicht; er glaubt nicht an Flüche, wie auch Glofter fic stellt, aber er muß es lernen; überall gurudbleibend hinter Richard, im Guten wie im Bofen, schaudert er vor bem Mord ben ihm diefer gumuthet; ba er verstimmt ift über bie Borenthaltung bes Preises, den ihm Richard fur feine Sulfe versprochen hatte, weiß er fich nicht weiter zu verftellen, mahrent Glofter in feiner Berftimmung über

346

Saftings grade besonders vergnügt und heiter ericheint. - 3bm gegenüber fteht bann wieder Stanlen, ale ber eigentliche ichleichende Senchler, ber wie Elisabeth in ihrer weiblichen Beife ben Richard mit feinen eigenen Baffen besiegt. Dit Ridmond verwandt hat er von Anfang an Urfache, vorsichtig zu geben; er ift aus einem Geind ber Königin Elisabeth ihr Freund geworden zu bem gemeinsamen Biele; er hat das Ange überall; er warnt ben Saftings, wiewohl vergebend; er unterhalt mit Ridmond langbauernbe Berbindungen, bie er auf die unscheinbarfte Beise von einem Bfarrer unterhalten läßt. Die Geschichte selbst findet es unbegreiflich, daß Richard ben verbächtigen Mann wie von Gott geblendet nicht verhaftete. Chafeipeare fucht es vortrefflich zu erflären, indem er Stanlen gang bie gleichen Runfte leiht die Glofter befitt. Wie biefer ben Grens feine beimlichen Schliche unter offenem Unmuth gu verbergen fuchte, fo macht fich Stanlen überall mit freier Stirne jum wachsamften Beobachter ber Richmond'ichen Plane; er bringt Richard zuerft Die Nachricht von Dorfet's Klucht zu Richmond: er bringt ihm die Nachricht von Ridmond's Landung; er überläßt ihm feinen Cohn jum Beifel und fest in diefem Kalle ber Noth bas liebste Leben auf's Spiel, um feine tauschende Rolle vollaus zu spielen, die ihm die Krone einträgt, die Richard Reich und Leben fostet. Richmond ift die einzig reine Figur, die eine beffere Zeit verfündigt. Der Dichter hat, um Diefen Grunder bes Saufes Tudor, ben Grofvater ber Ronigin Elifabeth zu feiern, wenig thun zu muffen geglaubt, nachdem er feinen Begner Richard fo viel ale möglich geschwärzt hatte. Der fromme Felbherr Gottes mar wie die Pringen, Eduard's Cohne, aus diefer fcauberhaften Umgebung am Sofe zeitig entfernt worden; ber Segen Beinrich's VI. ruhte auf ihm. Die Prinzen bagegen fallen ber ichredlichen Zeit noch zum Opfer. Darüber wollen wir unten bei bem Ronig Johann eine Bemerkung machen. Die Zeichnung ber beiben Rnaben ift ein Meisterftud, bas allen Greenes und Marlowes un= möglich gemesen mare. Mit wie wenigen Mitteln ift in bem Pringen

von Bales eine Unlage entwickelt, die eine volltommene Menschheit verspricht! In seinen Worten über seines Baters Tob und Titel, wie viel Bartgefühl und Bescheibenheit! In ber tabelnben Frage an feinen Bruder ("ein Bettler?"), welch feiner Sinweis auf Schidlich= feit! In ber Replif an Glofter: Er fürchte feine Dheime und für feine Dheime, die todt find, welche Borficht und zugleich welche Beiftedicharfe in bem breibeutigen Cape! Und biergegen in wie iconem Gegensate fteht wieder ber behende Wis des tubnen, frubreifen, vorwißigen und geiftreichen Dort, ben er fo feinfühlig felber schwächt burch gutmuthige Abstumpfung bes Stachels. In beiben, fonnte man glauben, feien die gegenfählichen Gigenschaften von Beuchelei und rudfichtolofer Offenheit ermäßigt auf bie Eigenschaften, wie fie naturlich und menschlich find, bei Eduard zu feiner Rudfichtonahme und Borficht, bei Dort zu dem Drange ber Hengerung, ber selbst einen keden Ginfall ichwer gurudhalt aber boch ichonend gu milbern weiß, fo bag auch biefe beiben Figuren in einen feinen Bezug ju bem Sauptgebanten bes Studes gefett maren.

Nachdem wir alle diese Seiten= und Gegenstücke neben Richard betrachtet haben, dars es scheinen, als ob sie sämmtlich nicht mächtig genug wären, der übermächtigen Natur des Helden ein entsprechen- bes Gegengewicht zu geben. Der Dichter hat auch in der That einen noch gewaltigeren Gegensatz gesucht, um über dem tücksichen Gang des wühlenden Ebers ein höheres Auge zu zeigen, das ihn zu belausschen, und eine Macht, die ihn zu freuzen fähig wäre; er hat seinem steigenden Glücke ein gefallenes Glück gegenüber gestellt, seiner tiesen Henchelei eine Rücksichtslosigseit, die ihr jeden Augenblick den Schleier zerreißt, seiner Blutzier eine Sorglosigseit, die des Todes spottet. Es ist die Gestalt jener Margrete, der Wittwe König Heinrich's VI., die einst als eine Bettlerin nach England herübergesommen war, alles Unheils Samen dahin gepflanzt, alles Unglück und Aller Haß auf ihr eigenes Haupt gewendet hatte, und jeht verbannt ist und am Schlusse als Bettlerin nach Frankreich zurücksehrt. Ehe sie dieß auß-

führt lund dieß ift gang eine bichterifche Anordnung unferes Tragoben), weilt die Behaßte noch in der Mitte ber gehaßten Umgebung, um bas Ende bes ichredlichen Tranerspiele an Allen zu erleben, nachbem fie felbft von ber Scene bereits abgetreten war. Berarmt, von abgestorbenem Ehrgeize, tropt fie ber Gefahr und bem Tobe, ber auf ihr Bleiben gefest ift; brangt fich in ben Rreis ihrer Reinde und, gang unfähig fich zu beherrichen, gang unwillig fich und ihr Inneres ju verbergen, in machtlofer Leibenschaft, in unfluger Offenheit, in prophetischer Buth wirft fie bie ichonungelofeften Vorwürfe, Die rudsichteloseften Wahrheiten und Die furchtbarften Fluche - wie bie laute Posaune bes Gerichts Gottes - auf die gefuntene Menschheit um fie her. Und biefe Worte haben mehr Bucht und Dacht, als alle die Blutthaten Richard's und seine listigen Rante, und ihr Sunger nach Rache wird mehr gestillt als Richard's Durft nach Größe. Der alte Dort (in Beinrich VI.) hatte fie einft verflucht, als fie ben weiblichen Greuel beging, ihm ihr Tuch in feines Cohnes Rutland Blut getaucht zu reichen; fein Kluch war an ihr erfüllt worden, als fie Thron, Gatten und ben Sohn verlor, ben Richard ihr erftach und bei beffen Kall alle bie Rivers, Grey, Saftings und Baughan mit= schuldig anwesend waren. Un diesem Tage aber ging bie Rraft bes Fluches von Dort auf fie über, und fie geltend zu machen an allen ihren Feinden schnaubt ihre rachsuchtige Geele. Das vielfache Beh, bas fie an ihren Feinden erlebt, verfüßt ihr bas eigene Elend, und fie möchte ihr mudes Saupt aus dem Joche ihres Jammere ichlupfen, um es ber gehaßten Glifabeth zu überlaffen. Wir haben früher gu Beinrich VI.) gejagt, daß auch die Chronif ichon bei bem Tobe bes Sohnes ber Margrete die Bemerfung macht, bag alle diefe Unwejenben fpater ben gleichen Relch getrunten "in Folge ber verdienten Be= rechtigkeit und gebührenden Strafe Gottes". Diefes Gericht ift in ber graufigen Margrete und ihren Fluchen verforpert, aus ber bie -Straferinnys ihre furchtbaren Drakel fpricht. Mit einer auffallenben Grellheit, Deutlichfeit und Vervielfältigung hat Chafespeare Diefe

Berwünschungen sprechen, wiederholen und fich erfüllen laffen. Dargrete hat ben Fluch über alle jene Mitthater ber Unthat an ihrem Sohne geworfen und er tommt an allen gur Reife; er erfüllt fich an bem fterbenden Eduard; er erfüllt fich an Clarence, ber meineibig geworden war, als er für Lancaster zu fechten gelobt hatte; er erfüllt fich an Saftinge, ber falfche Berfohnung vor bem fterbenden Couard geschworen hatte; er erfüllt sich an Elisabeth, die, nur noch ber eitle Schein von ihr felbft, ohne Bruber, ohne Baiten, fast ohne Rinder zurnatblieb; auf Budingham felbst fällt ihre bloge Barnung, Die fie an den noch Schuldlosen richtete, wie ein Fluch, ba er schuldig ge= worden war. Es ift nicht genug, daß Margrete biefe Kluche über Alle ausspricht, die meisten, Budingham, Sastings, Anna, rufen and über fich felbft unter fundigen Berheißungen die Bermunfdung herab, und wenn fie eintrifft, wird noch einmal an die richtige Borhersage erinnert. Auf Richard felbst endlich haufen sich, an ihm erfüllen fich diese Rachefluche am beutlichsten und auch Er ruft felbst in bem Momente seines ungegähmtesten Tropes (IV, 4) ben Kluch auf fich felber herab. Ja noch nicht genug : seine eigene Mutter, Die Bergogin von Dort, Die, in Die Mitte gwischen Glifabeth und Dargrete gestellt, bie heftigen Aufloderungen ber Ginen und bie milbe Kaffung ber Andern nach Zeit und Anlag wechselnd befigt, Die eigne Mutter Richard's fagt ihm (IV, 4), ihre Gebete murben auf ber Seite seiner Feinde fein; und fie munscht, ihr Fluch moge am Tage ber Schlacht schwerer auf ihm laften als seine Ruftung. Bon biesem Einen Fluche ift bann in ben Scenen vor ber Schlacht von Bosworth ein trefflicher Gebrauch gemacht, ber mehr werth ift, als alles lles brige, wozu der Dichter biefe Berwünschungen genutt hat. Dhne daß auf jenen mütterlichen Ausspruch gurudgeblidt murbe, ohne baß fich Richard feiner erinnerte, burbet ihn bort (V, 3) fein Selm, fo daß er fich ihn leichter machen läßt, und laften ihm die Langen im Arme, Die er mit leichteren tauscht. Dieß ift beffer ale bie gehäufte Einprägung der scharfen Flüche und ihr buchstäbliches und immer

erneuertes Eintreffen; und beffer auch ift die Bermunichung ber porübergebend gereigten Mutter bei einem herausfordernten Aulaß, als bas stehende lebermaaß ber Rachestuche Margretens. Aber nur bas Uebermaaß und die Saufung wird zu tabeln fein, nicht die Cache felbft. Man hute fich, auf die Geite ber Ausleger zu treten, welche die Ginführung ber Margrete überhaupt und ihr Schelten am Sofe thöricht finden, wie die Werbung Richard's auf der Strage. Aber es ift ein weifer Begenfag, ber biefes Auftreten Margretens bedingt, und felbst die grelle Bervorhebung ihrer Fluche und ihrer Erfüllung hat eine weife Abficht. Je verftedter bie Gunben biefer Beuchlerbrut geubt wurden, befto fichtbarer und lautbarer follte fie die Strafe er= eilen; es follte gegen die Beimlichfeit und ben Trug ber Menfchen bie flare Bergeltung Gottes um fo beutlicher erscheinen ; und an ben llebelthatern, die ben Simmel felbft zu beruden bachten, die an die rachende Bewalt und ben Kluch nicht glauben ber in bofen Thaten selber ge= legen ift, foll ber Gingriff ber ewigen Gerechtigfeit recht fagbar und greifbar erscheinen. Auf bem Wege jum Tode fagt Budingham : "Der Allseher, mit bem ich tanbelte, hat mein heuchlerisch Gebet auf mein Saupt gefehrt und mir im Ernfte gegeben, was ich im Scherze bat". Und eben fo entlädt fich auch auf Richard's Scheitel ber eigene Fluch, den er muthwillig auf fich herabbeschwor.

## Richard II.

Die Zeitbestimmung von Richard II. ift bereits oben angebeutet worden; wir vermutheten, baß er bald nach Richard III. gefchrieben fei. Leibenschaftlich gehobenere Stellen, auch Gine (V. 3) Die einen tragischen Stoff fast in humoristische Behandlung gieht, find noch in Reimpaaren verfaßt; auch überschlagente Reime und Alliterationen fommen noch vor. Der gangen tieffinnigen Anlage und Charafteriftif, fo wie ber Führung ber geschichtlichen Fabel nach ift bas Stud, gegen Richard III. gehalten, fortgeschritten; abgesehen von bem Bühneneffecte, nennt es Coleridge mit Recht bas erfte und bewunberungewürdigste von Chakefpeare's rein bistorischen Studen, in benen die Geschichte die Kabel bildet, nicht blos wie in Beinrich IV. leitet. Die geschichtlichen Sandlungen, Die Richard umfaßt, geben vom September 1398 bis Februar 1400. Alles Wefentliche ber Thatfaden ift ftreng aus ber Chronif von Solinshed beibehalten; wo fich Chatespeare Freiheiten erlaubt, ift es in jenen Heußerlich= feiten, Die er nirgende achtete, wo er fie bichterischen 3weden bienft= bar maden fonnte.

Eine bramatische Borarbeit hatte Chafespeare auch bei biesem Stude, bie und aber nicht bekannt ist. Wir wissen nur aus bem Bezrichte eines Dr. Forman, baß 1611 auf Chafespeare's Buhne ein Stud von Richard II. aufgeführt ward, bas nach ben Angaben bes

Inhalts die früheren Jahre ber Regierung Richard's behandelte, und weit factenreicher und blutiger ale Chafespeare's Werf gemesen fein muß. Gin intereffanter geschichtlicher Borfall fnupft fich an Diefee Stud. Ale Graf Effer im Jahre 1601, um feine Feinde aus ber Umgebung ber Königin zu vertreiben, bie Londoner Burgerschaft gu einem Aufstande reigen wollte, ließen feine Bertrauten, Gir Billy, Merrid u. A. Die Tragodie von Richard II. vor bem Ausbruche ter Berichwörung in offenen Strafen und Saufern fpielen, um Die Bemuther zu erhiten, und Elisabeth erfuhr von biefer Aufführung und spielte im Gespräche, indem fie fich Richard II. nannte, barauf an. Es ift fein Zweifel, bag bieß fo im Zwede ber Emporer gebrauchte Stud biefer altere Richard II. war, benn Chafespeare's Drama ift zwar ein Revolutionsgemälde, aber boch fo milder Urt, und es nimmt gerade für den entthrouten Konig, und am meiften eben in der Absettungescene, fo innige Theilnahme in Unfpruch, bag es fich gu jenem Zwede fehr unvortheilhaft barbieten wurde; in ben Husgaben vor 1601 war ohnehin die gange Scene ber Abfegung Richard's im vierten Acte, obgleich fie von bem Dichter gleich anfange niedergeschries ben fein muß, nicht einmal abgedruckt, wie fie gewiß auch unter Elisabeth's Regierung nicht gespielt wurde. Nichts ift übrigens natürlicher, ale bag man bei bem außerordentlich praftifchen Charafter biefer hiftorischen Stude, auch ber Chafespeare'ichen, auf einen folden Gebrauch berfelben verfalle. Im vorigen Jahrhundert murbe Chatespeare's Richard II. ju ber Zeit gegeben, ale ber englische Sandeloftand 1744 auf einen Rrieg mit Spanien brang und Robert Balpole Diefer Bolfopolitif Widerstand leistete; alle Stellen, Die auf die Gefangenschaft bes Königs unter feinen Schmeichlern geben, wurden auf Walpole bezogen und mit lautem Geschrei begrüßt, anbere Stellen über ben Bankerut bes gebrochenen Konigs mit tobtem und ehrfürchtigem Schweigen gehört.

Richard II. muß burchaus mit Seinrich IV. und V. in Giner Reihe gelefen werben, um gang auf ben Grund verständlich gu fein.

Die feinsten Buge gur Erflärung ber Charaftere und ber Sandlungen in bem erften Stude biefer Reihe find in Stellen bes britten und vierten erft niedergelegt, man fonnte fagen absichtlich verftedt. Der Sauptcharafter bes vierten Studes, Seinrich V., ift in bem erften, in Richard, ichon erwähnt und fein wuftes Jugendleben ichon bezeich: net, zu einer Zeit, wo er erft zwölf Jahre alt war. Die Figur bes Bergogs von Aumerle, ber in Richard feine glangende Rolle fpielt, wird, nachdem ihn feine Mutter hier (V, 3.) von ber Etrafe bes Sochverrathere gerettet und Gott gebeten hatte, Diefen "alten Cohn nen zu machen", fpat in Beinrich V. von bem Dichter schweigend wiedergebracht, ein neuer Menich in ber That, ber mit ber Selben: zeit groß geworben ift und bei Azincourt ben Selbentob ftirbt. Co fclingen fich bie feinften Faten um bie vier Stude, fie untereinander ju verbinden; andere eben fo feine Beziehungen fegen Diefe Lancas ftrifde Tetralogie mit ber Dort'iden in ein gegenfähliches Berhältniß. Dem Dichter entging nicht bie Alehnlichfeit ber geschichtlichen Ereigniffe in bem Steigen und Fallen biefer beiben Baufer; hatte er bie zeitlich jungere Weschichte bes Dort'ichen Saufes ftatt vor ber Beschichte ber Lancastere nach ihr behandelt, so hatte ihm Dieg gestattet, biese Beziehungen und Alehnlichkeiten in beiden Stoffen noch schärfer zu zeichnen als fo. Richard II. erscheint in bieser Tetralogie so, wie Beinrich VI. in ber Dort'ichen. Gin junger Fürst, nicht ohne ichone menschliche Anlagen, von Dheimen und anmaagenden Protectoren, von Schütlingen und Gunftlingen umgeben, richtet beibe Dale bas Reich zu Grunde; beibe gehen ihres ererbten Thrones verluftig durch Unrpatoren und fterben gewaltsam im Gefängnif. Bolingbrofe untergrabt ben Thron Richard's in febr ahnlicher Beife, wie Dorf ben bes Seinrich VI.; ber Gine fallt meineidig, ehe er bas lette Biel seines ehrgeizigen Weges erreicht; ber Undere gelangt burch Glud und Berdienst zu tiesem Biele und behauptet es burch wurdige Berwaltung und renige Bufe. Die Bergeltung aber broht bem Ginen usurpatorischen Saufe wie bem Anbern; hausliches Berwurfniß

berricht in ber Kamilie Seinrich's IV., wie unter ben Sohnen Dorfe unter Eduard IV. Run aber theilen fich die Schickfale beiber Saufer in einen icharferen Wegenfat, ben wir bereits oben bezeichneten; aus bem ungludweiffagenden Kamilienverhältniß unter ben Lancafters taucht jener Seinrich V. empor, ber mitten in einem wilben Jugendtreiben die großen Entschluffe faßt, dem englischen Throne ben Glang ber Eduarde wiederzugeben, mahrend aus bem Dorf'ichen Saufe jener Richard III. mitten in einer Laufbahn friegerifden Ruhmes bie Entwürfe macht, fich burch eine Rette von Schlechtigfeiten ben Weg jum Throne zu bahnen. Gin großer Regent macht bort burch Ingenden die Unthat der Lancaster auf eine furze glorreiche Zeit vergeffen, hier häuft ein blutiger Tyrann burch Ruchlosigfeit bas Menferfte ber Schmach auf bas Saus Dorf und reißt es jum Untergang. Wie in diesen außeren Berhaltniffen ein gewiffer Parallelismus in beiben Wefchichten nicht zu verfennen ift, fo haben wir bereits mehrfach ben gleichen Bedanken genannt, aus bem Chatespeare beide Tetralogien bearbeitet hat. Der Streit bes Berbienftes mit bem Rechte um eine unbefestigte Rrone fonnte ichon in Beinrich VI. ber leitenbe, wenig= ftens ber hervorspringende Gebante beißen; in Richard III. verbrangte ihn eine mehr ethische 3bee, die in diesem Stude ben rein geschichtlichen Charafter etwas beeinträchtigt; hier in Richard II. ba= gegen tritt diefer Bedanke in aller politischen Reinheit aus bem hiftorischen Stoffe heraus und wird von bem Dichter mit aller Gelbftanbigfeit ergriffen, um mit ihm bie geschichtliche Materie zu einem freieren Runftwerke von höherer und vollendeterer Organisation umqu= bilben, als die Geschichte in sich selber gestattet.

Richard II. war ber Sohn bes schwarzen Prinzen\*), bes tapferen Aeltesten unter Eduard's III. Kindern. Er war nach ber geschichtlichen Ueberlieferung bildschön; und auch Shakespeare hat ihm im Gegensfatz zu Richard III., den seine Häßlichkeit treibt sich an der Natur zu

<sup>\*</sup> Bur Erlanterung ber genealogischen Berhaltniffe unter ben Sauptper=

sonen biefes und ber folgenden Stude fügen wir hier bie Ueberficht ber Rachtenmenfchaft Ebuard's III. bei, fo weit fie in unseren Studen vorfommt. Die ben Ramen ber Cobine Ebuarb's beigefügten Zahlen bebeuten ihre Reihenfelge nach bem Alter in ber Zahl ber fammtlichen Cohne Gbuarb's.

## Ebuarb III. + 1377.

Ebuarb Pring oon Walce. 1. + 1376.	Lionel Herzog v. Clarence. 2.	Zehn Gaunt v. Lancaster. 3. Edmund Langley v. York. 5. † 1399. 59 J. alt.	Edmund Langlen v. Dorf. 5.	21 720
Richarb II.	Philippa vernablt mit bem erfen Grafen ven March.	(%)	Graf Calies Herzog v. Au- bury, merle,	Olcifer. + 1397, er: merbet.
	Roger Graf v. Gir Comund Glifabeth, March. March. Portimer, bei Chatefp.	Seinrich v.	Heinrich V. Reinceurt.	
	Ogwigerichn acate, Laby Dren Glendos Perch. ver's.		Richard Plans tagenet, Hers kog v. Yerk.	
	Chmund Mers			

") Bei Shatefreare mit feinem Obeim Gir Comund Mortimer in Gine Berfon verfchmelgen.

timer \*), Graf v. March. geb. 1392. 356

raden, nicht ohne Abnicht bie icone Bestalt verlieben, die nach Baco "ben meiftentheils leichtfertig macht, ben fie giert und ben fie bewegt"; er nennt ihn aus Bercy's Munte eine fuße Rofe, gibt ihm bie angeren Buge feines Baters und läßt feine inneren gelegentlich in ihm erfennen: Die milbe Ratur bes Lamms und die heftige bes lowen, Die ber Dichter in bem schwarzen Pringen vereinigt nennt, treten beide in ihm gu Tage. Die erstere ift nicht wohl zu verkennen; fie wird noch julest in ben vielen Zeichen ber Anhänglichkeit fichtlich, bie er in ber Zeit empfängt wo es gefährlich ift fie ju angern, und nach seinem Tobe in ber Schnsucht nach ihm, bie in ben wiber ihn verschworenen Wegnern erwacht. Die andere Eigenschaft ift in gerftreuten einzelnen Bugen mehr verborgen. Er ericheint überall als ein heißes Fullen, leicht reigbar, ein heftiges Feuer, bas fich ichnell verzehrt; er vergleicht fich felbft mit bem glanzenden Phaeton, ber unfähig und fühn bie ftorrischen Roffe handhaben wollte; in Augenbliden feines Unglude erwacht ber Trop eines angeborenen Abels mitten aus feinem Grame, und in feinem Tobe zeigt er fich eben fo "voll von Tapferfeit als foniglichem Blute". Aber biefe ichone Unlage ift gang verwischt; schon in ben jungen Jahren feines Lebens und feiner Regierung bat er allen guten Ruf verloren; er ift umgeben von einer Schaar von Gefchopfen und Bunftlingen, Ausfangern und Raupen bes Reiches, Die fein Dhr mit Schmeicheleien verstopfen und mit uppigem Dichtungswerk vergiften, bie ihn berrichfüchtig, hochfahrend, unfähig machen, ein Wort bes Tabels und ber Ermahnung, fei es felbst aus bem Munte eines sterbenden Dheims, gu hören; Die ihn mit italienischem Modetand verflachen, mit jeber niederen Gitelfeit umgeben, gn Prunkfucht und Berichwendung verführen. In Seinrich IV. wird fein Leben und Treiben in einer ausführlicheren Stelle beschrieben, als es in unserem Stude felber geichieht. Der leichtfüßige Richard, heißt es bort, ging auf und ab mit schalen Spaßmachern und raschlodernden Wiglingen, machte feinen Stand und fein Königthum gemein mit poffenreißenden

Thoren, ließ feinen großen Ramen von ihrem Spotte entweihen und gab feine Saltung fo weit auf, baß er lachte über bie fpottsuchtigen Anaben und fich an ben Gleichniffen ber eitlen Bartlofen ergotte; er ward ein Gefährte ber Strafe und gab fich ber Bopularitat gu Leben, fo bag, ba er täglich von bes Bolfes Augen verschlungen wart, fie fich am Bonig fattigten und an bem Gefdmade ber Guße bald verefelten, wovon ein wenig mehr als ein wenig viel zu viel ift. - Von Scenen Diefer Art hat und Chakeipeare in Richard II. nichts ober wenig gezeigt: nur von ferne blidt man auf ben gutrau= lidgen Ton bes Umgangs burd, auf bem bie Aumerle und Bufby mit König und Königin fteben. Der Dichter hat biefen beiteren leichtfinnigen Berfehr im Sintergrunde gelaffen, mas vielleicht, bas Stud von Richard II. fur fich betrachtet, ein Mangel mare; aber er hatte bas allzu Aehnliche in Beinrich IV. zu schildern und mußte bie Wieberholung icheuen; er gab biefe frohlichen Gemalte in bem beiteren Schauspiele und ließ fie in biefem tragischen Stude weg. In ihre Stelle feste er weislich, um nicht bas Trauerfpiel ber vaterlanbifden Geschichte belachen zu machen, Die ernfte und tragifde Seite biefes Treibens. Bon feiner Umgebung gehet hatte Richard feinen ehrlichen, gutmeinenben Dheim Glofter, ber fich nach ber gefchicht= lichen Ueberlieferung ein Protectorat über ben jungen Konig ange= maaßt hatte, ermorben laffen und bieß machte feine übrigen Dheime, Die Lancafter und Dorf, um ihre Sicherheit beforgt, wenn fie auch, wie bie Chronif fagt, ben Stachel ihres Misvergnugens bargen. Bon jener Umgebung ausgesogen fieht Richard seine Raffe leer, greift zu Zwangsanleben, zu Erpreffung von Steuern und Strafgelbern, und gibt gulest bas englische Reich in Bacht an feine Edmaroger, nicht mehr ein König, nur noch ein Gutoberr von England. Ein Verrather an Diefem unbesiegten Lande hat er auch durch Verträge von ben Eroberungen seiner Bater aufgegeben. Bulest greift er auch bas Privateigenthum an und gieht bie Guter bes gestorbenen alten Lancafter und feines verbannten Cohnes ein, mas die Bergen

ber Gemeinen und des Abels empört. Dieser Berfall des ausgessogenen Landes, dieser Umsturz des Rechts, diese Gefahr des Eigensthums, die in Irland ausgebrochene Empörung, die Bewassnung des Abels zu Selbsthülfe, alle diese Anzeichen lassen in den zwei ersten Acten die ausgehende Saat der Nevolution beobachten, die der verführte König gestreut hatte. Die Borbedeutung des Falls Nichard's II. liest die Bolksstimme (II, 4) in dem allgemeinen Merksmale aller Umwälzungszeiten:

Der Reiche bangt, Befindel tangt und fpringt, Der in ber Furcht, was er befigt, zu miffen, Dieß, zu befigen burch Gewalt und Rrieg.

Reben ben zerftreut nur angebeuteten Bugen, welche bie Unfähigfeit bes Ronige und fein Schwanfen zwischen unzeitiger Berrfcherfraft und Schwäche bezeichnen, hat ber Dichter nur Gin Greigniß gur näheren bramatischen Beranschaulichung gewählt, an bas fich gerabe bie Ratastrophe von Richard's Schidfal fnupft, ben ritterlichen Sandel zwifden Bolingbrofe und Rorfolf, mit bem bas Stud beginnt. Coleribge fagte von biefer Scene, fie fcheine eingeführt, um im Boraus die Charaftere Richard's und Bolingbrote's gu fchilbern; Courtenay gar war fo fubn zu meinen, fie fei eben eingeführt weil fie Chatespeare in ber Chronif fand. Go aber hat Chatespeare nicht geschrieben. Er hat spat noch in Seinrich IV. (II, 4, 1.) mit fehr nadten Worten jum Ueberfluffe gefagt, bag er mit biefer Scene begann, weil fie eben ber Anfang aller ber Leiben war, die auf Ronig Richard und nachher auf feine Entthroner fielen. Norfolt's Cohn fagt bort: D bamale, ale ber Ronig feinen Stab nieberwarf, ba hing fein Leben bran, und bas Leben Aller, bie feitbem bas Bericht und bas Schwert unter Bolingbrofe traf! Allerdings bient bann bie Scene, wie fehr fie an fich nothwendig ift, wefentlich bagu, bie beiben Sauptcharaftere, Richard und Bolingbrote, ben verfallenben Ronig noch in feiner Glorie und Macht, ben auffommenden in feinem Unglude und feiner Berbannung, einander gegenüber zu ftellen

in ihrem ersten und sogleich entscheibenden Zusammenstoße. feiner Anklage gegen Norfolt umftellt Bolingbrofe ben Ronig gang von ferne mit feindlichen Unschlägen. Auf bem Konige und feiner Umgebung ruht in ber öffentlichen Meinung bie Schuld von Glofter's Mord; als das nächste Werfzeug tritt später Aumerle bervor; Dor= folt trifft nur die Schuld ber Mitwiffenschaft und ber Berhehlung, beren er fich felber anflagt; aber ber Boltshaß wälzt fich mit auf ihn wie auf ben Konig. Diese Lage benutt Bolingbrofe, wie wir im zweiten Theile Beinrich's IV. (IV, 1.) ausdrudlich erfahren, jenen Sag zu nahren und die Bunft bes Bolfes auf fich zu gieben, indem er die Lancaster ehrenhaft beforgt um eine heilige Familiensache hin= ftellt. Er weiß, daß Norfolf an bem Morbe Glofter's nicht ichuldig ift, aber eben so tapfer als politisch magt er freigeistig bas Bottes: urtheil anzutragen, benn er raumt in ihm die einzige fraftige Stube bes Königs und zugleich einen Keind feiner Kamilie hinmeg. Die Nachgelaffenen bes ermorbeten Glofter frornten bie Lancafter gur Rache, beren eigene Sicherheit im Spiele war; ber alte Gaunt gwar ftellt die Rache Gott anheim, aber fein Cohn Bolingbrote halt fie für gesicherter, wenn fie in feiner menschlichen Sand ift. Der ehr= würdige Alte, bem Chakespeare hohere Jahre leiht als die Weschichte, hat bem Sohne die Elemente vererbt and bem fein tiefverborgener Charafter gemischt ift. Der greife Beld bat seines Baterlandes Bohl im Bufen getragen und fein patriotischer Ginn gewinnt in ber Sterbeftunde über feine Unterthanentreue fo viel, bag er bem fundi= gen Richard in Worten ber hochsten Begeisterung fur bas ruhmvolle Baterland ichneibend vorwirft, was er aus biefem Barabiefe gemacht hat. Der Gram um bas Land und ber Gram um feinen verbannten Sohn fturzten ihn in's Grab. Mit feinem vaterlandischen Sinne mischt fich, fieht man, Familienfinn und Eigenliebe; beibes ift auch in bem Sohne madtig. Des Sohnes weitgreifenbe Sauspolitif begleitet und bestimmt fein ganges Leben; fein vaterlandisches Gefühl bricht aus ber ruhrenden Rlage über feine Verbannung hervor, Die

man mit Recht nicht allein fehr ichon, fondern auch fehr englisch aes nannt bat. Bu beiben Bugen fommt die diplomatifche Schlaubeit, die auf's Tieffte in bem Charafter angelegt und barum mubelos verborgen ift. Auch fie fann ber Gohn von bem Bater überfommen gu haben icheinen; benn man fann eine fluge Abucht nicht feiner mit Ebelmuth paaren, ale ber alte Gaunt, ba er im Ctaaterath fur bie Berbannung feines Cohnes, die ihm nachher bas Berg bricht, mitftimmt, in ber Deinung, mit feinem gn ftrengen Spruche bie Underen gerade zu einem milderen Urtheil zu ftimmen. Bang von folch einer grundtief verborgenen Politif hat Chafespeare ben Cohn ge= zeichnet, ber fich nur in Einem Buge in Richard II. ohne Daste zeigt, im Uebrigen burd bie brei Stude auch bem aufmerksamen Leser ein Rathfel bleiben fann, bis ihm die lette Lebensftunde endlich ein Beftandniß an feinen Sohn entlodt. Bang in biefem rathfelhaften Dunkel ift nun auch die Unfangofcene zwischen Bolingbrofe und Norfolf gehalten. Die Absichten und Beweggrunde, die ben ersteren antreiben, haben wir so eben angedeutet, aber wir haben sie weither geholt and fpateren Aufschluffen; im Augenblide ber Santlung ift unflar, mas er bezwecht, und Norfolt's Saltung vermehrt bas Dunfel. Die Stimme ber Unschuld und ber Ehre spricht aus ihm, am meiften and feinem Gelbstaeftanbniffe, faft eben fo febr and ber festen Berufung auf seine Treue gegen ben Ronig. Gie geht jo weit, daß er ben Schleier über ber Unthat, ber er geziehen wird, nicht megnimmt, auch nicht, nachdem des Konigs Spruch auf emige Berbannung ihn "unerwartet" getroffen hat, ber auf anderen Lohn ale biefe Schmad gehofft. Auch verurtheilt ihn ber Ronig, wie man gleich: falle erft gang fpat in Seinrich IV. (II, 4, 1.) erfährt, wiber Willen, weil die allgemeine Erbitterung fich auf ihn abgeladen, die Schwär= merei ber Volkogunst aber sich bereits auf Bolingbrote geworfen hatte, ber bei feinem Abzuge fich ichon wie ein herablaffender Fürft gegen die Menge benimmt. Der schwache Richard, bem Norfolt die Bereunng diefer That voransfagt, verbannt unföniglich den Mann, den

er liebt und der ihm der treneste Halt gewesen wäre, auf Lebendzeit, und auf wenige Jahre den Andern, den er haßt, dessen strebende Gesdanken er fürchtet, dessen Berbannung er in seinem Inneren treulos für ewig beschlossen hat. Er stört den Kampf der beiden, deren Friesden er noch mehr fürchtet: er trifft den Feind und reizt ihn, ohne ihn unschädlich zu machen; die ganze Nathlosigseit eines Mannes von gestörtem Gewissen, der weder zur rechten Gelegenheit streng noch mild zu sein weiß, entwickelt sich in diesem Einen Falle. Die Chronik zieht die Summe seiner Regierungsssehler in die Worte: er habe gegen seine Freunde zu große Güte, gegen seine Feinde zu große Gnade bewiesen. Beides ist richtig. In diesem Falle aber zeigt er in der Strenge gegen den Freund, daß er noch inconsequent dazu ist, und sich von der Macht der Meinung in einem unwesentlichen Punkte bestimmen läßt, da er sie in dem wesentlichen überhört.

Chatespeare gieht gang im Sinne bes angeführten Capes ber Chronif die politische Moral aus Richard's Regiment in ber Gart= nerscene (III, 4.) und ihrer einfachen Allegorie. Der weife Bartner forgt, Die Zweige zu ftuben, Die wie unartige Rinder ihren Bater bengen durch ihr übermäßiges Uebergewicht; Die zu schnell wachsen= ben Sproffen schneibet er ab, Die im Gemeinwesen zu boch fteigen; Das nuploje Unfraut jatet er aus. Richard, ber in feiner Kamilien= eifersucht gegen Glofter bie erfte ber brei Regeln, in feiner zu großen Gnabe gegen Bolingbrofe bie zweite, in feiner zu großen Gnte ge= gen seine Schmaroger, Die Bagot und Bufby, Die britte nicht beob= achtet hatte, fieht nun ben Fall ber Blatter; ein Unberer jatet bas Unfraut aus, bas unter seiner weitgebreiteten Krone mucherte, bas ihn zu ftugen schien, mahrend es ihn aussog. Satte er bas Reich fo gehegt und gepflegt, wie die Bartuer ihren Garten, fo hatte er seinen Großen gethan wie fie ben Baumen, benen fie gur rechten Beit Die Rinde angapfen, um ihr zu üppiges Wachothum zu hindern, fo hatte er die überfluffigen Zweige beschnitten und er batte ihre Fruchte erlebt und genoffen und feine Krone erhalten.

Statt beffen that er Alles, was ihm feine Krone verwirken nunfte. Bir haben bes Ronige Unberathenheit in bem Streite gwis fchen Bolingbrofe und Norfolf gefeben. Raum ift biefer Zwiefpalt beseitigt, so ftirbt ber alte Gaunt; die irische Emporung beischt Abhülfe; ber verschwenderische Fürst hat fein Geld; er gieht nun die Buter ber Lancafter ein, mas felbft ben gutmuthigen, tragen und ruhefüchtigen Dorf vorübergebend in Flammen fest. Richard geht perfonlich nach Irland und läßt ben gereigten Dort, ben ichwächsten ben er wählen fonnte, als Statthalter von England gurud. Sogleich ergreift ber verbannte Bolingbrofe ben Anlaß, in bas leer ftebenbe Reich gurudgutehren, unter bem Borwande, fein rechtmäßiges Erbe in Befit zu nehmen. Der beforgte Abel, die Bercys, ichlagen fich au ibm; ble elenden Freunde bes Ronigs geben fogleich feine Cache verloren; ber rathlose Dorf geht über. Als Richard aus Irland que rudfehrt, hat er bereits nichts mehr vom Konigthum, als fein Recht barauf. Er beredet fich mehr, ale bag er bavon überzeugt ware, mit biefem Rechte Alles zu haben. Er fommt, vom Gewiffen getroffen, ahnungsvoll, gelähmt und unthätig aus Irland jurud. In gewohnter Schwarmerei hofft er, ale er ben englischen Boden wieder betritt, bag die Erde mit ihm fühlen, die Steine ihm Rrieger ftellen wurden, ehe ihr angeborener Konig bem Aufruhr unterliegen folle. Er grabt fich in poetischen und religiosen Troft und verschangt fich hinter fein gottliches Recht und Ansehen: nicht alles Waffer ber Gee tonne ben Balfam von einem gefalbten Saupte mafchen; ber Athem weltlicher Menschen könne nicht ben vom herrn erwählten Stellvertreter absehen. Er baut barauf, baß Gott und ber Simmel, ber bas Recht bewache, gegen jeben Mann Bolingbrofe's einen Engel für ihn im Solbe habe. Er vergleicht feine tonigliche Burbe mit ber Sonne, in beren Abwesenheit zu Nachtzeit bie Rauber ichwarmen, vor beren ftrahlendem Aufgang im Often fic aber gitternd entweichen. Alber bald zeigt ihn ber Dichter mit einem ichweigenden Rudblide auf Diefes Bild bem Rauber Bolingbrote gegenüber und biefer felbft

(III, 3; in manchen Ausgaben ift bie Stelle Dorf in ben Dund gelegt) vergleicht ihn gerabe fo mit ber im Dften auftauchenben Conne; aber bie neibifden Bolten truben ben foniglichen Aublid, fperren ihm ben Pfad und find nicht so schnell verscheucht wie fich Richard bachte. Berade indem er auf ben Beiftand bes Simmels fo eifrig pocht, fommt die grelle Botichaft, bag nicht allein feine Engel für ihn in Bereitschaft fteben, sonbern baß felbft bie Menschen von ihm abgefallen find. Da ploglich weicht bas Bertrauen auf fein gutes Recht von ihm. Er ruft seinen Namen und Dajeftat wieder auf, aber auf eine neue Ungludebotichaft bin bricht fein Duth bis gur Entjagung aufammen. Er macht frater Northumberland gegenüber fein gottliches Recht noch einmal geltent, und bag feine menschliche Sand fein heilig Scepter ohne Raub und Bewaltthat ergreifen fonne. Aber bas Gebeihen vom Simmel ift jest ichon fichtlich auf ber Seite ber Bewalt; ber, ben bas Bolf tragt, fteht ficherer, als ber Befalbte Gottes.

Chatespeare Schreibt hier eine unfterbliche Lehre über bas Ro: nigthum von Gottes Onaben und bas Recht ber Unverleglichfeit. Sein Standpunft ift auch hier jener zweiseitige ber ganglichen Parteilofiafeit und Unbefangenheit, auf ben wir nicht mube werben gurudaubeuten, als auf bas größte Mertzeichen seiner außerorbentlichen geistigen Ueberlegenheit. Seine Ansicht legt er hauptfächlich bem Bifchoff von Carlidle in ben Dund, bem erhabenen Mufterbild achter Lovalität, ber bem rechtmäßigen Konige tren gu Geite fteht, aber ibm bie barte Stimme ber Wahrheit nicht verhehlt; ber bem unrecht= mäßigen Ufurpator in offener Versammlung tropt, aber felbst ihm burch biefe Kunken mahrer Chre Gnade und Achtung abnothigt. Bertieft in fein Nachdenken über Schein und Befen, bem wir Chatefregre in diefer gangen Beriode feines Lebens hingegeben feben, fann er nicht ben Seiligenschein bes gottlichen Rechts fur bas Wefen bes Ronigthums anfeben. Reine Unverletlichfeit fann bas gefalbte Saupt ichugen, wenn es fich bes gottlichen Befiges felber unwurdig

gemacht; feine Rechtmäßigfeit und fein Balfam fann ben Berricher von ben Pflichten fur bas Land feiner Dbhut lossprechen! Jeber Beruf wurde unferm Dichter von Gott fcheinen und mit bem Berufe jebe Bflicht. Die Pflichterfüllung ift auch fur ben Konig tie erfte Bedingung feines Beftandes; mit ihrer Bernachläffigung verwirft er Besit und Recht, verliert er fich felbft, feine innere Burbe, Beihe und Rraft. Go fagt auch Heinrich IV. feinem Cohne mit bentlichen Worten: er fet, jugellos und feiner felbst vergeffen wie er Damale war, nur ber Schatten ber Erblichkeit; ber ehrenhafte Beren, obzwar ein Emporer, verdiene ber Erbe zu fein. Die pflichtvolle Unrechtmäßigfeit ift gegen die pflichtvergeffene Rechtmäßigfeit, fie ift über fie geftellt von bem Manne, ber fich einft mit jener emporgehoben hatte und der fich nun mit Pflichterfüllung feine Rechtmäßig= feit fichern möchte. Es ift voll Aufschluß über Chatespeare's eigent: liche Meinung, feinen Konig Johann mit biefem Stude genau gu vergleichen. "Der Usurpator Johann behauptet bie Krone mit guten und schlechten Mitteln, fo lange er bas Bertrauen und feine Rraft nicht verliert, fo lange er ruchlose Thaten und nuglose Graufamteit meibet und gut englisch gefinnt ift; sobald er feiner foniglichen Bflicht vergibt und England verkauft, fo verliert er fich felbft und feine Rrone; er, ber Ufurpator, burchaus nicht anders als ber legitime Richard, ber eben fo fein Land verpachtet und eben fo mit feiner Pflicht fich felber aufgegeben hat. Bu diefer Ronigspflicht gehort - wesentlich, daß der Fürft, wenn er fein eigenes Recht gesichert wiffen will, bas Recht Anderer mahre und fcute. Des Konigs eigenes Recht ift von Chakespeare nicht heiliger geachtet, als jedes andere: Diefe Unfichten find feit ben Zeiten Chakespeare's und ber hollandi= fchen Republif in England tiefer und tiefer gewurzelt, bis fie Milton in feiner defensio pro populo in allem Nachbrud predigte. Cobald Richard das Erbe der Lancaster angetastet hatte, so hatte er ihnen gleichsam ein Bergeltungerecht in die Banbe gelegt. Der schlaffe Port fagt ihm dieß auf der Stelle: wenn er der Zeit ihr Recht

nähme, so könne morgen nicht auf heute folgen, er könne nicht weister Er selbst sein, denn auch Er sei König nur durch Nachfolge und Erbrecht; er ziehe mit dieser That tausend Gesahren auf sein Haupt, verliere tausend wohlgesinnte Herzen und zwinge selbst seine zahme Geduld zu Gedanken, die Ehre und Lehenpflicht nicht deuten dürsten. Zu jener Königspflicht gehört serner nicht allein die Abwesenheit aller jener Laster der weichen Genußsucht, an denen Nichard zu Grunde geht, sondern an ihrer Stelle die Tugend der Thatkrast, die auch jedes gemeinen Mannes erste Ehre ist. Der Himmel hilft und nur, sagt Carlisle zu Nichard, wenn wir seine Hülfe ergreisen; und Salisbury schärft ihm (III, 2.) die große Erfahrung aus den Ueberstürzungen revolutionärer Zeiten ein:

Ein Tag zu spat, befurcht' ich, edler Herr Hat all bein Glück auf Erben bir verbunkelt. Der hent'ge Tag, ber Unglückstag, zu fpat, Wirft Frende, Freunde, Glück und Staat bir nieder!

Auf diese Mahnung erhebt er fich, da jest auch die Erhebung zu spät ift. Vorher war ein jeder Anspruch der Aumerte und Carliste an feine Männlichfeit, jeder Borwurf über feine Saumfeligfeit vergebens, er war in sich versunken und schwelgte in seinem Unglude wie vorher in seinem Glude. Und so muß ihn zulest noch sein Weib beschämen, ale fie ihn auch an Beift und Berftand abgefest findet: fie wollte ihn ungebuldig wie einen lowen im Sterben mit ber Tage Die Erde schlagen feben, aber Er wie ein Schüler nimmt die Strafe geduldig hin und lehrt bas Weib Entfagung, bem biefe Lehre beffer zu Munde stände. Die Schwäche und Schuld ift von dem Dichter meisterhaft geschildert, unter ber die Revolutionen unversebens gebeihen; und er rollt und in langer Reihe bas Schaufpiel ber wirkenben Madte einer folden Umwälzungszeit in biefem Stude auf, ein Bemalbe von ichwer zu erschöpfender Große und Tiefe. Denn fein Stud will fo oft wie biefes und in fo engem Berbande mit ben nachfolgenden gelesen sein, um gang ergrundet zu werden. Es ift un=

scheinbar, ohne scharfe Bürze, aber einen geduldigen Fleiß belohnt es besto reicher. Den Inhalt sämmtlicher vier Stude in eine Erzäh: lung zu zerlegen, die ganz in Shakespeare's Sinne motivirt wäre, würde eine weite Arbeit sein, von außerordentlicher Fülle. Ber sie von den Anfängen dieses Richard bis zum Schlusse Heinrich's V. mit gewissenhafter Erwägung jedes Einzelnen durchgelesen hat, dem scheint es wahrhaft eine ganze Welt durchlebt zu haben.

Der Dichter, ber und ben jungen König in seinem Glude nicht ausführlich hat tennen lehren, entwidelt feinen Charafter befto feffelnber und genauer in seinem Unglud. Cobalb mit ber gandung Bo= lingbrofe's ber Wendepunft seines Gludes gefommen ift, tritt, wo wir den fräftigen Regenten zu sehen wünschten, die gutartige menich= liche Ratur, Die vorher im Glud und Uebermuth verdunfelt war, glangend hervor, aber auch jest immer in Begleitung ber Schwäche und Haltlofigfeit, bie ber Grunding feines Befens ift. Er hat ber Stugen immer bedurft , und die fraftigen Stugen hat er nicht ertragen, er hatte fie an ben Schlingpflanzen gesucht, bie ihn felber gu Boben riffen; die Gaunt und Norfolt hatte er fich entfremdet. Daher fällt er im ersten Augenblick seines Unglude einen unrettbaren Fall. Sobald die Radricht von bem Abfall seiner Leute fommt, wird er bleich und verzagt; bei ber zweiten Botichaft, die ihn mit einem nenen Unheil nur erft bedroht, wird er ergeben und bereit zu Thronentsagung und Tob. 216 ihn Aumerle an feinen Bater Dorf erin= nert, schüttelt er sich noch einmal auf, aber sobald er hort, bag auch biefe lette Stute gebrochen ift, verwunscht er feinen Better, bag er ihn von dem fußen Weg zur Verzweiflung noch einmal hinwegge= riffen; er verschwört jeden Trost und jede That; er läßt seine Truppen auseinandergeben; feiner Unstrengung mehr fähig will er zu feiner mehr gemahnt fein und thut fich felber jeder Berfuchung dazu ab. Ein hochpoetischer Glang fällt nun auf Die Scenen ber Erniedrigung und ber inneren Bernichtung bes romantischen Junglings, beffen Phantafie in Gram und Unglud zu einer Sohe gesteigert wird, Die

und gurudichließen läßt auf bie Starte bes Raufche, in ben er fich früher in Luft und Freuden gefturgt hatte. Die Rraft, bie ihn bamals gang aus fich heraus geriffen hatte, wendet fich nun mit einer furcht= baren Gewalt gang nach seinem Inneren, und ber Benuffuchtige macht fich nun aus Leib und Gram einen Genuß und aus ber Ber= zweiflung eine Gußigteit. Er nennt fich Anfange einen Stlaven feis nes foniglichen Jammers, fpater will er umgefehrt, bes Throns ver-Inftig, boch ber Ronig feines Grames bleiben. Die Worte und Borberfagungen bes ichnobe verletten Gaunt follen fich jest an bem Schmäher bes Sterbenben erfüllen. Es wird an Richard mahr jener Spruch: bag leib um fo fdmerer fist, wo es bemerft, bag man es uur ichwach tragt. Es wird an ihm mahr bas Bort: bag bie Eitelfeit, ber unerfättliche Rabe, wenn er feine Mittel verzehrt hat, an fich felber nagt. Richard wunderte fich in ber Tobedicene Gaunt's (II, 1.), wie ber Gram in bem Munte bes Sterbenben mit Borten fpielen fonne, aber in ber tobtlichen Rrantheit feines Glends lernt er fich viel tiefer in bas Spiel ber Borte und ber grubelnben Geban= fen zu verseufen. Gleich Unfangs im Beginne feiner Leiben brutet er über Gräber- und Tobesgebanken; er mochte bie Geschicke aller gefallenen Ronige vor seinem Beifte vorübergeben laffen und bann, (als ob ihm wieder bie Worte bes fterbenden Gaunt im Ginne lagen, wo er ihm fagte, in bem fleinen Reif feiner Krone fagen taufend Schmeichter, Die fein Band verpraften,) bann malt er im unglud: lichen Wegensate seiner jetigen Lage sich bas Bilb ber Krone fo aus, als ob in ihrem hohlen Raume ber Schalfsnarr Tod feinen Sof hielte, ber bem Trager ber Krone geftatte, eines Athemange Beile eine furze Scene zu monarchifiren. Als er bernach seinen Keinden gegenüber tritt (III, 3.), stellt ihn ein Anfall feiner foniglichen Gin= bilbung bem Schleichenben Rorthumberland in einem Scheine von Rraft bar; auch war jest ber Augenblid, mit Burbe und Muth ber noch farblofen Meuterei Ginhalt zu gebieten. Allein noch ebe nur Bolingbrote irgend eine Rolle fund gegeben hatte, qu einer Zeit als 368

felbst in bes schwachen Dorf Rabe Riemand ben Konigstitel por Richard's Ramen auslaffen burfte ohne fich entschuldigen zu muffen, läßt er plöglich und ohne jeben Unlag bie Flügel ermattet hangen, spricht er selbst von Unterwerfung bes Ronige; und wie er Aumerle weinen fieht, geht fogleich die rege Bhantafie wieder mit feinen Bebanten burch bis an bie Grenge bes Irrfinns: feine Reben erinnern bier an ben wühlenden Tieffinn Lear's, der die Ginleitung ju beffen Wahnwige ift. Er fragt, ob fie Spiel treiben follen mit ihrem Leib, und eine artige Wette mit ihrem Thranenvergießen machen: 4. B. ihre Augen auf Gine Stelle tropfen laffen, um ein Baar Braber gu höhlen. Auch hier, icheint es, blidt man ichquerlich mitten aus Jammer und Glend herans auf den eitlen Verfehr und Zeitverderb gurud, in bem Ridgard früher mit seinen Genoffen lebte. Die Bortfpiele und Concepte biefer Scenen find ale ungehörig getabelt morben, aber nirgende fteben fie in jo tiefer und richtiger Abficht; Die, beren ganges Treiben fruher Bigelei und Gilbenftechen mar, vergrübeln fich in folder Lage wohl natürlich in jo maaglojer Beije und gefallen fich in bem Ausschöpfen Gines Gebantens, ber burch ben Unftog ber Berhältniffe in ihnen aufgeregt wird. Richard befinnt fich baß er eitel fpricht, und bemerkt bag man über ihn lacht; bas Schlimme ift, daß Northumberland feine thörichten Reben gebort hat und ihn bem Bolingbrote als einen Wahnsinnigen bezeichnet. Bas Die Rebellen nicht gewagt hatten, bas bringt ihnen ber findische Mann, ben bas Gefühl ber Berlaffenheit gang barnieber geworfen hat, von felber bar; er felbft fpricht zuerft bas Wort ber Befahr aus, bie ibn umlagerte, als er in seinen halbirren Reben ben Northumber= land Bring, und Bolingbrofe Konig nennt; er gibt vor aller Ohren fich und fein Erbe in Bolingbrofe's Sande, noch ehe es jemand begehrt hatte. And in ber Scene ber Absehung, die fich in bas Befen bes Ronigs trefflich einfügt und feiner Charafteriftit die Rrone auffest, hören wir ihn in die iconften poetischen Bilber über sein Unglud vertieft, feben ihn mit einer Urt Wolluft in feinen Schmerz vergraben.

Er malt fich die Scene, über die ein Underer gern rafch binwegge= fommen ware, wie ein Schauspiel aus. Rur ba fie ihm ben Schimpf jumuthen, feine eigene Gelbftanflage ju lefen, rafft fich bie ftolge Natur noch einmal in ihm auf und er fieht zu fpat ein, wie fläglich er an fich felbst zum Berrather geworden war. Auch wo wir spater noch Richard feben auf bem Wege zum Gefängniffe und im Gefängniffe, ift er felbst in feiner Refignation immer geschäftig, fich feine fdmerzvolle Lage fdmerglicher auszumalen, fein Leid gleichsam leder jum Schwelgen zu machen und ben Relch bis auf bie Sefe zu leeren. Den fleinen Raum seines Rerfers bevölfert er mit seinen ausschweifenden Phantasien; er grübelt es aus, wie er ihn mit ber Welt vergleichen fonnte. Ein Mufiffind treibt ihn zu ber Betrachtung, wie er jest die Feinheit bes Gebors habe, bas verlette Beitmaaß gu tabeln, mahrend er fur bie Sarmonie seines Staates und feines Lebens fein Dhr hatte, bas verlette Maaß zu horen. Er rieb bie Beit auf, die nun ibn aufreibt; und fo malt er fich wieder in einem andern tieffinnigen Gleichniffe als eine Uhr aus, zu ber die Zeit ihn gemacht habe. Es ift weise von bem Dichter, bag er bann gulett aus den verschiedenen Sagen von Richard's Tod die wählte, die ihn uns jum Schluffe noch in einer ehrenhaften Rraft zeigt, nachbem er und auch noch die Amiehungefraft seiner Liebensmurdigfeit beobachten ließ; wir scheiben so von bem Bemitleibeten auch nicht ohne Achtung hinweg.

Richard hat dem Bolingbroke die Krone selbst zugesprochen, indem er ihm fagte: "der verdient wohl zu haben, der den stärkten
und sichersten Weg kennt zu erlangen". Damit soll aber des Usurpators Angriff auf die Krone keineswegs gerechtkertigt sein. Gin geschichtlicher, ein politischer, wie ein göttlicher Fluch liegt auf dieser
That, der sich wenn nicht an dem Thäter so doch an seinem Hause
rächen soll. Wenn Gott auch den sündigen König nicht schützt, so
schöft er darum nicht auch die sündigen Thaten seiner Gegner.
Richard und Carlisle sprechen vielmehr die Verkündung der Strafe

aus: Gott werbe Seuchen rufen, die bie noch ungeborenen Rinder ber Rebellen treffen wurden; für diefen Angriff ber unheiligen Sand bes Unterthanen auf ben Ronig werbe bieß Land genannt werben das Reld von Golgatha und Ediadelstätte, und bie wehevollste Epaltung werbe es beimsuchen. Diefer Fluch erfüllt fich junachst an ben Handlangern von Bolingbrofe's Entwürfen : die Liebe zu ben ichlechten Freunden, warnt Richard ben Northumberland, werde in Furcht umschlagen, die Furcht zu Saß, ber Saß zum Berderb bes Ginen ober ber Beiben. Go tam's; Northumberland felbst gleht, wie bie Berfonen in Richard III., Die Erfüllung bes Fluche auf fich nieder mit ben Worten: Deine Schuld fei auf meinem Saupte. Den neuen Ronig aber trifft die Radje bes Simmels nachher in dem Aufstand ber Percye, feiner Selfer, und in dem Burgerfriege, der ihn nicht au der ersehnten Guhne feiner lebelthat, ju einem Rriegozug nach bem heiligen Lande, gelangen läßt. Roch naber trifft ihn die Bergeltung in der inneren Qual, in der er von feinem eigenen Cohne baffelbe Schidfal befürchtet, bas er Richard gebracht, für ihn fürchtet was Er an Richard gethan, ba er ale Pring von Bales daffelbe ausgelaffene Leben führt. Der gute fonigliche Gebrauch, ben Seinrich von seiner angemaaßten Rrone macht, verfohnt nicht sowohl ben Sim= mel, ale daß er feine Rache hemmt; fo wie umgefehrt in Richard ber schlechte Gebrauch bas gute Recht verdorben hatte. Er heiligt bie erlangte Burbe, er festigt fie ju ficherem Befite, er vererbt fie feinem Sohne, ber fie ju neuer Glorie fcmudt. Aber lagt in Diefer Linie Einen unwürdigen ja nur ichwachen Regenten fommen, wie Seinrich VI., schnell wird sich jener Fluch auf ihn entladen, und greller als auf Richard, ba auf diefen Ufurpatoren diefelben Bormurfe harter laften muffen, ale auf jenem rechtmäßigen Berricher.

Worin zeigt aber der Dichter jenen guten foniglichen Gebrauch der Krone, den wir an Bolingbrofe rühmen? Der ganze Heinrich IV. muß auf diese Frage Antwort geben; aber auch in Richard II. ift bereits auf sie erwidert. Sein ganzer Weg zum Königthum ist bereits

ein foniglicher Weg; und faum dort angelangt, zeigt er ben Unterfchied des geborenen Königs von dem blos erblichen in dem fchlagend= ften Gegensage. Edon ale er vertrieben von Richard aus bem Laute wich, ging er wie ein Konig bavon. Rach bem Tobe feines Baters und ber Beraubung feiner Familie fehrt er ohne Bedenken aus ber Berbannung eigenmächtig jurud und landet arm und hulflos an ber ihm verschloffenen Rufte. Die unzufriedenen Bercys, schon vor ber Landung mit ihm verschworen, eilen zu ihm hin; der Steward Borcefter thut es nicht aus Liebe gu ibm, fonbern gu feinem geachteten Bruber. Auf den Wegen, die Bolingbrofe mit feinen Freunden gu machen hat, schmeichelt er ihnen in liebreicher Rebe und unterhalt fie in fußem Wefprache, aber nicht fo, bag er fich biefen Belfern, von benen er gur Zeit gang abhangt, so verfauft, wie Richard feinen Bunftlingen, die boch gang von ihm abhingen. Der befiglofe Mann, ber gur Beit nur Dant hat und nur eine Unweifung auf bie Bufunft zu geben vermag, fann es ernfilich mit Diefem Dante meinen, ohne daß feine Absicht war, fpaterhin, wenn er Konig fein wird, Diefen feinen Selferohelfern jum Throne eine Stelle über bem Throne einzuräumen. Die Unmaagung, mit ber fich Northumberland, bie "Leiter auf ber Bolingbrofe ben Thron bestieg", einst gegen ihn ftellen follte, verfundigt fich fcon vollständig in berjenigen, mit ber er ihm den Weg auf den Thron bereitet. Er und feine Umgebung, in ihrer thatigen Dienstfertigfeit, Ruhrigfeit und Weschäftigfeit bilden Die Wegenfage gu Richard's meift unthatigen, verzagten Schmeichlern; fie find die bereitwilligen Schergen ber Rebellion, die auf Diefer Seite Bolingbrofe um eben fo viel rafcher vorwärte reißen, wie bie Umgebung Richard's beffen beffere Ratur tiefer berabzieht. Der bald glatt und geschmeidig, bald roh und gefühllos auftretende Ror= thumberland ift es, ber zuerft von Richard mit Beglaffung feines Titele ipricht; er ift es, ber bie Schwure Bolingbrofe's, bag er nur um feines Erbes willen fomme, feierlicher und nachdrudlicher wieder= holt; er ift ber, ber ben Konig Richard in der Absetungescene

schadenfroh qualt mit ber Borlefung feiner Gelbstauflage, ber ben eblen Carliele nach bem Ausbruch feines Rechtsgefühls und feiner Bürgertreue um Sochverrath eigenmächtig verhaften will. Aber wie ebel fteht bier überall Bolingbrote bem gemeinen Bertzenge feiner Blane gegenüber: ber vor bem armen Richard noch bemuthig fniet und wenigstens ben Schein bes Auftands mahrt, wo Northumberland an feine Aniebengung von bem aufwallenden Ronig gemabnt werben muß; ber bem boshaften Beiniger in ber Abfegungsfcene fein weiteres Dringen unterfagt; ber den verhafteten Carliele, beffen Schmähung ihn in's Angesicht traf, begnatigt! Er fam noch vor Richard's Angeficht gefaßt auf eine fturmifche Scene, vorbereitet gu einer Rolle verstellter Demuth; aber ba Richard felber ihm bie Krone entgegenträgt, fo ift es vielleicht nur ein weiterer foniglicher Bug feiner Ratur, gewiß eine That bes Staatsmannes, bie ihn bem faumseligen, selbstvergeffenen Ronig mehr vortheilhaft als nachthei= lig gegenüberstellt, baß er bie Belegenheit ichnell mit beiben Santen ergreift. Richt weniger geschickt hatte er allerdinge fie vorbereitet. Noch ehe es fich perfoulid um bas Verhaltniß zwischen ihm und Richard handelte, hatte er, nach Bercy's fpaterem Berichte, im Gefühl feiner Größe angefangen, etwas hoher als fein anfängliches Belubbe gu fcbreiten. Er begann Decrete zu reformiren, die Diebrauche abzustellen, burch gute Maagregeln und Sandlungen bie Menschen ju gewinnen, er tilgte jene verhaßten Bunftlinge, er maafte fich ein Protectorat an und gewöhnte bas Bolf, fonigliche Acte von ihm ausgehen zu feben ebe er Konig war. In biefer Beife, wie fich Bunfch und Anlage, Begierbe und Gaben jum Berrichen in ihm vordrängten, ftand allerdings die Insurrection ichon ausgebrochen ba, ehe fie fich in ihrem mahren Untlit zeigte. Kalt und überlegt gegen ben Phantafievollen, ein tiefer Staatsmann gegen ben Romantifer und Poeten, ein scharfer Reiter, spornend ben belafteten, fdwerfälligen Richard, Er, ber bas Unglud feiner Berbannung mit männlicher Faffung trägt und mit unverweiltem Ausspähen auf Abhulfe fich erleichtert, während Richard bei ber blogen Unnaherung feines Unglude fogleich verfällt, Er erscheint überall ale ein zu ungleicher Begner gegen biefen, als bag bas befte Recht auf beffen Ceite gegen feine großen Gaben bestanden hatte. Berlore er fich, berauscht vom ersten Glude, nicht jo weit, bag er die Wege ber Johann und Richard III. betrate und bie Binfe jum Morbe bes Konige gabe, wenn auch nur entfernte und mittelbare Binte, und die eine ernfte Buße fpater gu fühnen trachtet, fo wurde man Bolingbrofe's Bea jum Throne nicht unfchulvig, aber boch fehr entschuldigt finden. Gein erftes Auftreten auf bem Throne in jedem Falle wirft Richard's fonigliche Begabung tief in Schatten. Der Dichter hat bie entgegentommende Weschichte bier vortrefflich benutt. Die Aufangescene, Die und Richard's Berricherverfahren wesentlich verauschaulichen muß, erhalt im vierten Acte ein gang gleichartiges Wegenftud, bas Chafefpeare gebraucht, um in ber abnlichen Lage bas gang unabnliche Berfahren Bolingbrofe's zu erläutern. Bon vier Eblen wird Humerle bes Morbes an Glofter bezichtigt, wie einft Bolingbrofe felbft ben Norfolf bezichtigte, ben er jest ehrenvoll gurudrufen und in feine Buter wieder einsegen will. Rur Giner nimmt fich Aumerle's an, und Diefer ift ein Salbbruder Konig Richard's, ein verbächtiger Burge. Bolingbrofe fonnte ben Aumerle, ben erflärteften Gunftling Richard's, bem Edwerte ber vier Unflager verfallen laffen und fich einen Begner wegraumen, aber er thut es nicht. Roch mehr. Gine nen angezettelte Verschwörung Anmerle's wird bem Ronig offenbart; Der Bater felbst ift ber Unfläger bes Cohnes; ber Bater felbst pro= teftirt eifrig gegen seine Begnadigung; aber ber noch unbefestigte, unrechtmäßige Regent verschmäht die Bergiegung von Bermandtenblut, die Richard nichts fostete. Er begnabigt ihn; nicht aus Schwäche, denn er bestraft Die übrigen Berfchworenen mit bem Tobe; er begnadigt ihn aus menschlichen und Familien-Rudfichten und er= gieht fich in ihm einen Selven und Patrioten. Er thut wie es jener Gartner von bem rechten Konige wollte; er lagt Gnabe und Be=

rechtigseit, Milde und Strenge nach weisem Ermeffen walten. Und er nimmt sich babei in jener sicheren Kraft und Ueberlegenheit, die ihm erlaubt, in eben jener Scene zu scherzen und der eifrigen Mutter York gegenüber behaglichen Humor walten zu lassen, wo er eben eine Berschwörung auf sein Leben entdeckt hat.

Die Gruppe ber Charaftere ordnet fich in Richard II. nach ben gegebenen Andeutungen fehr einfach. Dem unfähigen rechtmäßigen Ronige und feiner rath: und thatlofen Umgebung gegenüber fteht ber aufsteigende Stern bes burch und burch staatsmännischen und toniglichen Ujurpatore und feiner überthätigen Wehulfen. Bwifden bem Rampf bes Rechtes mit bem Berdienfte fteht Carliele als ber Mann der achten Loyalitat, die feine Rudficht fennt als Treue und Pflicht, die dem Rechte, das fich felbst zerftort, die Bahrheit nicht verschweigt, und ber Unrpation, bie fich eigenmächtig erhöht, bas Schild bes Rechtes ichonungelos entgegenhält. 3hm entgegengeset ift ber alte Dort, ben Coleridge in Folge einer nicht richtigen Auf: fassung bes Charafters in einen faliden Gegensat gegen Richard gestellt hat. Der treue Abbrud folder muhlerischen Zeiten murbe verfehlt fein, wenn biefe Figur im Bemalbe fehlte. Er ift bas Urbild aller politischen Mattherzigfeit, ber Neutralität in ben Zeiten wo Barteinahme Pflicht ift, ber feigen Loyalität, Die fich borthin fehrt wo Macht und Starte ift. Als Richard noch in feiner Machtfulle ift, halt er bas icon für weit gegangen, wenn er bem jungen Ronige die Tugenden feines Baters ruhmt. Als Richard die Lancafterifchen Guter einzieht, wagt fein naturlicher Rechtofinn und die Gorglichfeit um bas eigene Gigenthum, eindringende Warnungen ju reben, aber da ber Ronig ihn, ben Unichablichen, gum Statthalter von England macht, läßt er fich begutigen. Bolingbrofe landet und Dork burchschaut seine Entwurfe, er warnt ihn zu nehmen, wo er nicht follte; feine Rechtlichkeit zeigt ihm auch hier die Wege, die ihn feine Schwäche nicht geben läßt. Er möchte bem Ronig bienen und feine Lebenspflicht erfüllen, aber er meint auch Bolingbrote's recht-

lichen Unsprüchen auf fein Erbe gegenüber Bewiffens - und Berwandtenpflicht zu haben. Daß er in Diesem Augenblick an bes Ronige Stelle ftand, beachtet er nicht. Rathlos was zu thun, verliert er in unfäglicher Berwirrung ben Ropf, aber nicht ben Charafter. Er will neutral bleiben. Er fieht ben Finger Gottes in bem Abfall bes Boltes, und läßt es geben; er hat für Richard Thranen, wenige Worte, feine Thaten. Bei folder Loyalitat geben Die Lande gu Grunde, während fie bei Ufurpationen wie Bolingbrofe's gedeihen. Daß aber diese Schwachen zu einem Grabe geben fann, wo fie die unnaturlichste Berhartung wird, und wo gegen fie Die Graufamfeit des Ufurpators wie fculblos absticht, bat Chafespeare mit mahrer Meisterschaft entwidelt, als er Dork seinen eigenen Sohn bes Sochverrathe anklagen und mit Sartnäcigfeit auf feinem Tobe bestehen läßt. Er geht so weit, bem Konige übled Gedeiben ju munichen, wenn er begnadige! Bewiffenhaftigfeit und Treue mischen fich in diesem Buge ununterscheidbar mit ber Furcht, fich blosgestellt und in Berdacht kommen zu feben. Go ift bie fnechtische Loyalität; fie ift unter bem Schwachen fdwach und eine gebrechliche Stute, unter bem Starfen wird fie ftart und eine brauchbare, verlässige Dacht.

## heinrich IV.

Griter Theil.

Die beiden Theile von Heinrich IV., beren zweiter nach Collier's Nachweis vor bem 25. Febr. 1598 vollendet ift, feten Richard II. unmittelbar fort; ber erfte umfaßt eine Zeit von nur gebn Monaten (wischen ben Schlachten bei Solmebon 14. Gept. 1402 und bei Shrewsbury 21. Juli 1403), ber zweite ben Zeitraum von ba bis zu Heinrich's IV. Tob, neun Jahre. Shafespeare folgt auch in biefen beiden Studen ber Chronif von Solinfhed, felbft in ihren Fehlern. So hat er fich von ihr verführen laffen, in seinem Comund Mortimer zwei Personen Dieses Namens, Dheim und Reffe, zu verschmelzen, was wir oben in dem angefügten Stammbaum bereits bemerft haben. In den Geschichten ber Emporung ber Percys benut Chafespeare bis auf die einzelnsten Buge treu mit einer ungemein geschickten Berarbeitung den Stoff der Beidichte; die fomifden und ernften Bartien von Pring Beinrich's jugendlichen Ausgelaffenheiten und beffen Berwurfniß mit seinem Bater find mit dichterischer Freiheit auf dem Grunde allgemeiner Andeutungen der Chronif ausgeführt. Dieje Andeutungen wurde fich der Dichter auch nicht haben verdächtigen ober verleiden laffen, wenn er die fritischen Schriften ber Luders und Tyler gefannt hatte, die in unseren Zeiten die Borwurfe ber Jugend= funden Beinrich's V. zu beseitigen suchten. Diese unstreitig auch ge-

fchichtlich unumftößlichen Winte waren bereits vor Chatesveare in einem alteren, zwischen 1580 bis 1588 gefdriebenen Stude, the famous victories of Henry V., bramatifd, benutt worden; dieß ift ein robes Stud, eine ber werthloseften Siftorien ber vorshafespeare's ichen Beit, aus ber faum einzelne Mengerlichkeiten zu entlehnen waren. Mus Beinrich's Jugendstreichen hat die Chronik keine besonderen Einzelnheiten ausgeführt, als bie Erzählung, bag ber Pring einft bem Oberrichter eine Ohrfeige gegeben und bafur von ihm festgenommen wurde, und bie Schnurre, bag er ein andermal in einem Kleide mit Rabeln besteckt zu Sofe gegangen fei, um damit angubenten, daß er auf Dornen gebe, so lange die Krone nicht sein sei. Beide Züge hat bas alte Stud aufgenommen, beide hat Chafespeare verschmäht; Die Gine hat er voll Bartgefühls hinter Die Scene geschoben, die andere alberne Sage in eine Sandlung voll Ruhrung und feiner Charafteriftit verwandelt. Auch fonft hat bas altere Etud unserem Dichter für bie tollen Scenen unter Beinrich's Jugendaenoffen faft nichte ale ben Bint gegeben, bicfe einer popularen Behandlung fo fähige Gefdichtsfage nicht vorbeigulaffen und außerdem ein Baar Namen, Die Taverne von Gastcheap, Gabehill, Reb, Gir John Oldeastle. Dieg lettere war, wie Halliwell\* umfrandlich nachgewiesen bat, ursprünglich ber Rame bes biden Rittere bei Chafespeare. Man schließt dieß schon aus einigen Undeutungen in den Studen felbit: bes Pringen Anrede (1, 1, 2.) an Kalitaff, my old lad of the castle, hat nur so einen Sinn; sodann ist in ben Quartausgaben bes zweiten Theiles einmal vor einer Rebe Falftaff's das Prafir DId. (Oldcastle) stehen geblieben. Bur Gewißheit wird Die Sache burch eine Auführung bes Schauspielers Rathaniel Field, ber in biefen Dingen am besten unterrichtet sein konnte\*\*.

Wir erwähnen bieß so weitläufig, weil fich an biesen bloßen

<sup>\*</sup> Halliwell, on the character of Falstaff. 1841.

<sup>\*\*</sup> In feinem Stude, Amends for ladies, gebruckt 1615, heißt es: "Saht ihr nicht bas Stud, Worin ber bide Bert, benannt Dlocaftle, Guch treulich fagte,

Ramen Umftande fnupfen, Die jum Belege bes großen Auffehens bienen, bas Beinrich IV. bei seinem Erscheinen gemacht bat. In ber Reihe ber Siftorien macht Chafespeare in Diesen Studen benfelben Sprung, wie in ber Reihe ber erotischen Stude in Romeo und Julie; die Wirfung aber umf ungleich größer gemefen fein. Denn Romeo ift ein Bert, zu beffen Genuffe nur die Teinstfühligen in Shatespeare's gewähltem Bublicum bamals geschickt waren, in Beinrich IV. aber ift die reichste Rahrung für die Bufchauer aller Rlaffen. Bon foldem Reichthum und folder Mannichfaltigfeit an feffeluben und scharfgezeichneten Gestalten, Die zugleich von fo beimatlichem Buschnitt und in einen fo allgemein intereffanten vaterlandischen Stoff verwebt find, ich will sagen von so allseitiger und gewaltiger Un= giehungefraft, hat Chafespeare überhaupt faum ein Stud weiter geschrieben. Als Beinrich IV. zuerft erschien, muß ein maagloses Er= goben die Buschauer jeder Naturart und jeder Bildung ergriffen haben; eine tumultuarische Freude muß seine Wirkung gewesen sein; benn in fo heller Freudigfeit und zugleich in fo ruhiger Bescheibenheit, wie in diesen Studen, ift auf feiner Buhne irgend eines Bolfes bas Genie jemals aufgetreten. Bon bem Augenblide ihrer Erfceinung an verändert fich in England auf Ginen Schlag die Geftalt der Bühnenleiftungen und die Art und Beife der Dichter; erft wo ber bahnbrechende Genius in ber Gewandtheit und Zugänglichfeit arbeitet, daß man an feinen Producten die Muhe ber Zeitigung nicht mehr bemerft, baß seine Runft feine Runft mehr scheint, reigt er mit bem Scheine ber Leichtigfeit die Maffe ber Rachahmer, und bieß ift erft von biefen Studen Shatespeare's ju jagen. Bon jest an treten jene Reihen ber fruchtbarften Dichter von Fach auf, bie Ben Jonson, Marfton, Henwood, Middleton, Chapman u. A., wo vorher Alles nur fragmentarifches Beftreben, furchtsamer Bersuch und Dilettantis=

was bas fei, bie Chre?" — mit deutlicher Beziehung auf ben berühmten Mono= log in heinrich IV. (1, 5. 3).

mus war. Jest fam in die Stude ein frifder freier Bug bes Lebens, wo fruher felbst in ben Werfen ber Freigeister Greene und Marlowe noch fo fehr ber Schweiß ber Runft und Gelehrsamteit zu merfen war. Der Buhnenbichtung schien jest erft bie Bunge gelöst ober bie Alugel gemachfen zu fein. Die Scenen aus bem niebern Leben lodten bie Buschauer wie die Dichter an; die gemeine Wirklichfeit und leider auch die wirkliche Gemeinheit ward ber Charafter ber Buhnen-Dichtung, und diese unselige Wendung hatte ber Dichter freilich nicht verschuldet, ber gerade bier in bem bochften sittlichen Ernfte arbeitete. Bunachst murben die fomischen Figuren biefer Stude nachgeahmt und wiederholt; ber Shallow fommt mit diesem Ramen in fpateren Dras men als stehende Figur vor; ber swaggerer Pistol ward jahllos nachgeahmt, und Chapman fagt 1598, bas Wort swagger felbst fei gang neu und fo fcmell aufgenommen worden, weil es burch eine natürliche Prosopopoie ohne Etymologie und Ableitung geschaffen fei. Der Charafter bes Bühnenwunders Kalftaff ober Oldeaftle ward von Ben Jonson im Tucca in seinem Poetaster, von Kletcher in seinem Cacafogo nachgebildet. Aber nicht auf ber Buhne allein machte diefe Kigur fo tiefe Wirfung und Erregung; die Erscheinung war fo außerordentlich, daß fie barüber hinausgriff und einen weiten Tumult in Kamilien und Barteien hervorrief. Chafespeare fand ben Namen John Dlocaftle in dem erwähnten alteren Stude von Beinrich V.; in der Chronif fand er einen John Oldcaftle, der Bage bei jenem Herzog von Norfolf war der in Richard II. mitspielt, und das war auch nach Chafespeare fein Falftaff - Oldcaftle in feiner Jugend gewefen. Als der Dichter feinen Beinrich IV. fcbrieb, wußte er nicht, wer dieser Oldcaftle war, ben er mit jener Bezeichnung (als Norfolf's Bage) fo beutlich gemacht hatte; es war bieß ein Lord Cobham, ber als Lollarde und Wiflefit unter Seinrich V. ben Berfolgungen ber Rirche erlag. Die Protestanten faben ihn als einen beiligen Martyrer an, die Ratholifen als einen Reger; fie ergriffen mit Begierbe Diefe Schilderung ber Diden Memme und gaben fie als ein Portrait

bes Lord Cobham aus, ber in ber That forperlich und geiftig fein Gegenstud war. Die Kamilie beschwerte fich über Diefen Diebrauch eines ihr theuren Ramens, und Chafespeare erflatte im Epilog gu Beinrich IV., bag jener Cobham (auch in feinen Augen) ein Dartyrer und "dieß nicht der Dann" fei. Er anderte zugleich ben Namen in Falftaff um, aber dieß nutte nichts; fpatere fatholifde Rirdengefchichtschreiber erklärten trop biefer ausbrudlichen Burudnahme auch den Falftaff noch für ein Abbild bes Regers Cobham. Conderbares Schicffal aber, bag man nun auch hinter bem Ramen Falftaff wieber eine geschichtliche Figur suchte, gleich als ob es unmöglich sei, baß eine fo lebenvolle Westalt nicht eine Figur ber Wirklichfeit sein muffe. Man bezog ihn auf John Kastolf, beffen Keigheit ichon in Beinrich VI. gebrandmarkt ift mehr als Die Weschichte bagu berechtigt; und auch bieß fand öffentlichen Tatel, obgleich Chatespeare noch ein= mal wurde haben betheuern fonnen, daß er an Fastolf fo wenig gedacht wie an Cobham. Roch andere Anzeichen laffen fich aufzählen, welches allgemeine Aufsehen Diefes theatralische Ungethum machte. Man fand ben Namen bes Dichtere und feines Weschöpfes gur Epeculation geeignet. Ginige Poeten hatten in Gemeinschaft mit Munday bas Leben jenes Diveaftle (Cobham) bramatifch bearbeitet, fie ließen bas Stud 1600 unter Chafespeare's Namen bruden ; ber Dichter beschwerte fich mahrscheinlich barüber, benn man besitt 216= brude beffelben Jahres, von 1600, auf benen fein Rame weggelaffen ift.

In den beiden Theilen Heinrich's IV. ist bas politische Thema, bas der Dichter in Richard II. begonnen hatte, fortgesetzt. Richard's Recht, hat er uns dort gezeigt, konnte ihn nicht seiner Pflichterfüllung entheben; er verlor, da er sie vernachlässigtet, seine Berechtigung und seine göttliche Weihe. Die Rechtmäßigkeit als solche konnte selbst bei einer schönen Charafteranlage den König nicht bei seiner Kroneschüßen. Aus Heinrich's IV. Regierung soll und anschaulich werden, daß der königliche Pflichteiser umgekehrt zwar die Usurpation aufrecht

erhalten, aber bas Unrecht, bas in ihr begangen war, nicht fühnen fonne, und bag ein wiberrechtlich erworbenes Reich burch bloges Berbienft, auch bei ber geschickteften und schlaneften Charafteranlage, nicht vor ben größten Erschutterungen gefichert fei. Auch ben Bebanten biefer geschichtlichen Bergeltung bat Chafespeare in ber Chronif von Solinihed lefen tonnen; fie nennt ben Relch bes Burger= frieges wohlverdient von bem Bolfe, bas Beinrich IV. gegen Richard unterftutt hatte, und bie Strafen ber Unruhen gerecht, bie Beinrich IV. und feine Rachfolger fur Die Absetzung Richard's II. heim= fuchten. Der Gluch bes ermordeten Konigs geht nun in Erfüllung. Dieß ftellt Chatespeare nicht mechanisch, wie Die Chronif, ale eine willfürliche Straffchidung ber Bottheit bar, fondern ale bie noth: wendige Krucht einer natürlichen Saat in ben Charafteren und Sandlungen ber Menschen. Der Graf Warwid, ale er (II, 3, 1.) jenen Aluch bem Konig Beinrich andlegt, fagt ihm: es fei eine Geschichte in aller Menschen Leben, bie bie Natur ihrer Bergangenheit abbilbet; wer biefe betrachte, fonne im Allgemeinen bas Runftige mahrfagen, wie es fich aus feinen Unfangen entwideln werbe. Co habe Richard vollkommen wohl ahnen fonnen, bag Northumberland, ber bamale falfch gegen ibn war, aus biefem Samen zu größerer Falfcheit aufwachsen werde, die bann auf bie neuen Freunde ihre Burgel aus= breiten werbe. Wie bieg Northumberland trifft, fo trifft es auch Heinrich IV. Auch in ihm entwickelt fich nur die frühere Charafter= anlage in einem neuen Triebe, indem fie ihn gegen die Bercus, feine Freunde und Forberer, mit bemfelben Mistrauen füllt, von bem biefe gegen ihn erfüllt waren.

Das Charafterbild bes Königs hat Shafespeare mit bem ganzen Tiefblicke, ber ihm eigen ist, als ein Prototyp biplomatischer Schlausheit und vollendeter Meisterschaft bes guten Scheines und aller Künste ber Berbergung ausgeführt. Der Unterschied von dem was ein Mensch ist, und dem was er scheint, beschäftigt den Dichter auch in diesem Charafter, wie in Richard III. Aber Heinrich IV. ist nur

382

mehr Meifter im Berfteden als im Berftellen; er tonnte nicht jebe beliebige Rolle wie jener mit Schauspielergeschick abspielen, er tann nur bie gute Seite feines Befens allein fichtbar beraustehren, Freundlichkeit und Berablaffung vom himmel ftehlen, ein Brometheus diplomatischer Feinkunfte, wie ihn Bercy nennt, ein König des Lächelns. Bas ihn und feine tiefe politische Beuchelei von Richard III. wie Tag von Racht scheibet, ift, baß er eine folde gute Seite befit und nur vorzutehren, nicht zu erheucheln braucht. Beit entfernt, bag er wie biefer Mord auf Mord ftiften und fich ber eifenherzigen Morber freuen, von Blut zu Blut immer tiefer waten und bas Gemiffen ertobten fonnte, hat er Richard's Tod mehr nur gewünscht als angeordnet und den Morder vermunicht und verftogen; bas Gemiffen regt fich in ihm ber That auf bem Fuße und er wünscht einen großen Schritt ber Bufe and bem einmal veranlaften Blutvergießen gurudguthun. Wir finden ihn am Ende von Richard II. und im Unfange biefes Studes mit bem Bedanten beschäftigt, einen Kriegegug nach bem heiligen Lande gur Gubne bes Tobes Richard's ju machen. Bunderbar spielt in diefem verstedten Gemuthe, das fich felber flar zu werden scheut, die Herrschaft einer weltlichen Natur mit bem Untriebe ber Gemiffensbiffe ineinander; fromme ernfthafte Bufgebanfen reichen fich in Diefem Borhaben mit ben feinften politischen Beweggrunden die Sand; Ernft des Borfages und Reigung, ben Borfat vereiteln zu laffen, ftreiten fich in einer Beife, die ber Dichter vollkommen deutlich in den Thatsachen, in Reflexionen aber nicht beutlicher, als es einer folden Ratur eben natürlich ift, niebergelegt hat. Man fann zweifeln, ob ber weltliche Mann zur ernften Undführung bes geiftlichen Planes zu fommen zögert, ober ob nach bes Simmels Fügungen ihm nicht bie Guhne jenes Morbes gegonnt werden foll burch die natürlichen Folgen feiner früheren Thaten. Es ift ihm mit dem Rreuzzuge Ernft, aber am meiften, wenn er frank ift; bann ift Beer und Flotte in Bereitschaft. Es ift ihm geweiffagt, baß er in Jerusalem fterben werbe (und er ftirbt gulet in einem

Bimmer, bas biefen Ramen führt); wenn ihm ber Tob nahe fteht, ift die Gile und ber Ernft nach ber geweihten Guhneftatte größer; aber baß er auch in gefunden Tagen an ben Reifezug benft, verburgt einen Ernft feiner Abficht überhaupt. Diefer Ernft mare gu folden Beiten nicht fo groß in ihm, wenn nicht politische Grundfage ber weisesten Umficht ihn zu bemfelben Borfage mit trieben, zu bem ihn Beiffagung und Aberglaube und Gewissen treiben. Er wollte bie bofen Gafte bes Landes ablenten, er wollte bie aufgeregten Beifter nach dem heiligen Lande führen, damit fie Rube und Stillliegen nicht verführe, zu nahe in fein Recht zu fpahen; er vermacht fterbend bem Sohne die Lehre seiner Sanspolitif: baß er Die schwindligen Gemuther in auswärtigen Rampfen beschäftigen solle, bamit Thaten, von ihnen ausgehend, bas Gedächtniß früherer Tage, bas Andenken an die Erwerbungsart ihres Thrones, tilge. Er lehrt diefelbe Boli= tif, die ein eben fo schlauer und umftellender Thronerwerber, ber ahn: liche Erbe einer Revolution und einer halb entgegengebrachten, halb erfchlichenen Krone, in unferen Tagen in Algier zu üben fuchte und für die er feine Sohne erzog, ohne daß auch Er ber Unruhe ents gangen ware, die wie eine Remefie über feinem wie über Beinrich's Saupte bing. Gine folche Anschauung und Bergleichung einer folden allgemeinen politischen Lehre und Wahrheit, Die unfer Dichter ben Zügen ber Geschichte entnahm, ift hinreichend, um Die geschichts lich-politische Beidheit zu charafterifiren, Die in Diefem Ropfe neben fo vielen anderen geiftigen Eigenschaften ruhte, und die auch ben Beschichtschreiber von Beruf anloden barf, in feinen Buchern felbft für feine Runft zu lernen.

Gerade als, im Anfang unferer Stude, der König seinen heitisgen Kriegsplan aufgenommen hatte, freuzen ihn Kriegsgerüchte aus Norden und Westen; die Percys haben im Norden den Schotten Douglas geschlagen, in Wales hat Glendower, mit dem Heinrich schon zu Nichard's Zeiten zu fämpfen hatte, den Mortimer gefangen. In diesen Nachrichten liegt ein doppelter Segen für Heinrich. Ein

384

tapferer Feind im Norden ift abgeschlagen und im Beften ift in ber Riederlage ein Glad, benn Mortimer ift ein Rachfomme bes Berjoge Lionel von Clarence, bes altern Brubere von Beinrich's Bater (Gaunt-Lancafter), ber alfo ein naberes Thronanrecht hatte als Beinrich IV. Die Belegenheit ift gunftig, ben machtigen nordischen Aldel, die Percys, feine alten Freunde, ju bemuthigen, benn auch fie ihrerseits find burch ben Sieg über Douglas machtiger geworden, fie find durch die Verbindung bes jungen Percy mit bes Pratendenten Mortimer Schwefter (ober Tante) langft gefährlich, burch Borcefter's feindliche Stellung gegen ben Konig und fein übermuthiges Bochen auf bas Berdienst ber Bercys um seine Krone laftig und bebroblich geworden. Das gegenseitige Mistrauen Kalscher gegen Falfche, jene altgelegte Saat, geht nach Richard's Brophezeihung auf. Die Ginen mußten glauben, nie genug fur ihr Berbienft um Die Rrone belohnt werden ju fonnen, ber Andere mußte fürchten, ihnen mit dem größten Lohne nicht genug zu thun. Die in ben Runften ber Revolution bewanderten, Die ben Ronig einft bem Ridvard als unberechtigten Rebenbubler entgegengestellt hatten, fonn= ten jeden Augenblich ihm einen berechtigten Thronbewerber entgegen: werfen. Der Ronig, bewandert in ben ichleichenden Runften Der Berschwörung, trant fie auch ben Andern ju; biese Anderen, Die ihn bas Wertzeng bes Morbes Richard's hatten wegwerfen feben, tonn= ten fürchten, bag er fich auch ihrer gern entledigen möchte. Gie machen bis julest geltent, bag fie gur Emporung geschritten waren ihrer Sicherheit wegen; ber Ronig gefteht gulest'ebenjo, bag ihre Macht ihn feine Absetung burch fie befürchten ließ. Die Spite biefer Lage, wo Dantbarteit, Freundschaft und Liebe in Reid culminirt und bann gu Strenge, Sag und Rampf umidlagt, ift in ber erften und britten Scene bes erften unserer beiden Stude vortrefflich bargestellt. Da gerade, wo bie Percye bem Konig in ber Befiegung bes Douglas einen Dienft erwiesen und fich treu bewährten, sucht fein Mistranen einen Anlaß zum Bruch; ba grabe wo er ben jungen

Belben Beren am bochften bewundert und feinem eigenen Sohne vorzieht, sucht fein Argwohn oder feine Politif oder feine Gifersucht oder Alles zusammen einen Anlaß an ihm; da wo der unbefangene Blunt die Unschuld Beren's treu bemerflich macht, läßt ber Konig feine gange unnachgibige Strenge walten; ba grade wo Mortimer bestegt und gefangen mar, nennt er ihn einen Rebellen und bas muß ihn bagu machen. Seine faule und ichnode Politif fraht auch in Underer Thun fo hinein, als ob Alle Die gleichen Deifter machiavellischer Kunfte waren; er geht so weit bem Mortimer zuzutrauen, er habe eine absichtliche Rieberlage erlitten und feine Leute an Glendower verrathen. Die offene Teindschaft, mit ber ber Konig schon früher ben tüdischen Worcester von ber Tafel bes Rathes weggeschols ten, die Schärfe mit ber er ihm jest ben murrifchen Trop einer Dienerstirne gegen bie Majestät vorwirft und ihn von fich weist, treibt die früheren Freunde des Ronigs jum Abfall; bas laut geangerte Mistrauen zeigt ihnen gradezu ben Weg zum Bunde mit ihren vorigen Feinden.

Gehässig wie der König sich in diesen Berhältnissen zeigt, bewährt er sich doch in der Führung des ausgeregten Kampses als der
alte zum Herrscher Geborene, wie ihn der Dichter in seinen Ansängen
schilderte. Angenagt wie er ist von peinlicher Unruhe, verzehrt von
Argwohn nicht allein gegen den Throndewerber, der schwach ist, nicht
allein gegen Bercy, der treuherzig bieder ist, sondern auch gegen den
eigenen Sohn, der in Jugendlust von nichts serner als politischer
Nachstellung ist, geschüttelt von Gewissensschungen, die ihm alle diese
Schicksale als eine Strase Gottes darstellen, ist er gleichwohl derselbe ungebengte, auf seine menschliche Krast vertrauende, zum Handeln schnell entschlossene Mann wie früher. In seinen Unternehmungen gegen die Empörer ist Naschheit, Zusammenhang, Sicherheit
gleich groß; kein Verzug soll des Feindes Bortheil und Jahl vermehren. Im Augenblick des Kampses sehlt nach dem Ernst der Entscheidung die Mäßigung zur Schonung, nach der Schlacht sehlt es

an Großmuth nicht. Der König besteht, wie er jagt, bas Rothwenbige als eine Rothwendigkeit, und ftellt fich in allem biejem, von einem gefährlicheren Burgerfriege bebroht, in einen großen Wegenfat gegen ben rathlofen Richard, ber eine rechtmäßige Cache gegen einen erft werdenden Seind nicht zu verfechten mußte. Die Berens erleiben im erften Theile einen glorreichen Schlag in Waffen, im zweiten Theile finten fie biplomatifch auf eine grobe Beije betrogen. Als fo die legten Biberfacher Beinrich's gerschmettert find, fonnte nun fein Glud in bodifte Blute treten, ba gerade bricht er in Bein, in Qual und innerem Unglud jusammen. Die Große feines fonig: lichen Gedanfens und die Ratur feines Berdienftes zeigt fich überall darin, baß er, wie er bei Scepter und Seele fcmort, feine Burbe und Berechtigung jum Thron nur in ber Befähigung und in ber rechten Staatspflege gelegen fieht, und nicht in bem Erbbefige. Die Borftellung qualt ihn baber boppelt, daß feine Ufurpation feiner Familie nuglos fein werbe, ba er feinen Cohn in Buftheit ber Jugend verloren und bes Thrones unwürdig fieht. Der Scheue, Kluge, Borsichtige hat fur die Unbesonnenheit, fur die offene Ratur, fur Die verhüllte Beisheit diefes Sohnes fein Maag in fich. Er fieht ihn, wie Richard war, in schlechter Gesellschaft verdorben; er fieht Bercy ihm gegenüber, wie fich gegen Richard, obgleich Berch ter ftartfte Begenfat gegen ihn und ber Bring Beinrich ber ftartfte Begenfat gegen Richard war. Der Pragmatifer weiß nur die Berhältniffe, nicht die Naturen gu fchagen, bie über feinem Gehlreife liegen. Er traut seinem Cohne gu, baß er mit Berch gegen ihn biene, wie er felbst gegen seinen Better Richard gefampft hatte; er fürchtet, daß er ihm nach der Krone stehe und auf seinen Tod lauere, auch noch nach= bem er ihm bei Shrewsbury bas Leben gerettet hatte. In Allem fieht er die Strafe Gottes und fie ift es. Gein frantes Gemuth ift, als er auf ber Spige seines Gludes und im Bafen ber außeren Sicherheit angelangt ift, am frantsten; es findet nicht Rube nicht Raft; und aus tieffter Geele fteigt ihm baber (II, 3, 1.) jene Rlage,

baß er mit taufend fünftlichen Mitteln ben Schlaf nicht finde, ber den Schiffsjungen im ichaufelnden Maftforbe erquidt. Gein Saar ift bleich geworden, die Ahnung überfällt ihn, baß Beschlecht auf Geschlecht ben inneren Rampf und Krieg aufheben und forisegen werbe; in maaglofem Lebendüberdruffe fagt er, ber gludlichfte Jungling, ber bieje Wechsel und Schichfale erlebte, werbe bas Buch Schließen und niedersigen und fterben. Da er nad bem Driente wollte, ftorte ibn ber Burgerfrieg; ba bie Emporung zweimal riesengroß aufwächst, fürchtet er Alles von feinem eigenen Blute; ba fie anfängt besiegt zu werben, wird er fied; ba sie barniederliegt todfrant; und endlich felbst ba er schon scheintodt war, muß er noch erleben, baß fein Sohn ihm die Krone wegnimmt. Er glaubt ben Scheinbeweis von bes Pringen Herzlosigfeit und Nachstellungen zu haben. Du verdirbst, fagt er bem Cohne, (und in biefes poetliche Bild hat Chafe= fpeare jene Chroniffage von bes Pringen nabelbestedtem Rleid verwandelt,) bu verbirgft taufend Dolche in beinem Bergen, Die bu an beinem fteinharten Bergen gewest, um eine halbe Stunde meines Lebens zu erbolden. Er fieht in bes Cohnes Leben ben Beweis, daß er ihn nicht liebe, und in der Todeoftunde noch bas Bestreben, ihn es recht ficher wiffen zu laffen. Als ihn bes Sohnes Aufschluffe beruhigen, überzengen und seine Sterbefinnde erleichtern, jest end= lich enthüllt fich ber tiefe Seuchler und befennt bie Schleichwege und frummen Pfade, auf benen er die Krone erhalten hatte. Noch furg vorher hatte er (II, 3, 1.) mit ber gleichen Berufung auf Gott ge= schworen, daß nur die Rothwendigkeit ihn gezwungen die Macht zu fuffen. Er hatte bort im Gefprady mit Barmid betheuert, bag ba= male, ale Richard die Zerwürfniffe zwischen ben Percye und ihm vorausfagte, er noch feine Absicht auf die Krone gehabt habe. Die Ausleger bezeichnen Dieß als eine Bergeffenheit bes Dichters, ba bamale, ale er ben Richard biefe Prophezeihung fagen läßt, Seinrich fcon Ronig war; obgleich bei ber ungemeinen Tiefe, mit ber Chafespeare biefen gangen Charafter angelegt hat, feine Abficht vielmehr

gewesen sein konnte, zu zeigen, wie der Lügner und Heuchler in dies sen Angenblicken seiner Krankheit das treue Gedächtniß verliert und in den Bethenerungen seiner Unschuld grade seine Schuld förmlich und urkundlich verräth.

Den politischen Bezug und Berhalt der Dramen von Seinrich IV. zu Richard II. erkennt man aus dieser Analyse des Charafters Bolingbroke's von selbst; die Stücke heben sich aber durch die
tiese Behandlung der Hauptcharaktere aus dem Kreis der politischhistorischen in die der zugleich ethischen Dramen, der freieren Schöpfungen und Charakterstücke Shakespeare's; es erscheint außer der
politischen Aufgabe in den Stücken auch ein sittlicher Gedankenmittelpunkt, wie wir ihn ebenso, und aus eben dem Grunde, in Richard III.
gefunden haben. Auf diesen Kern der Stücke kommen wir, wenn
wir den Hauptsiguren nachgehen, dem Heinrich Percy und dem
Prinzen Heinrich von Wales.

Den Beinrich Berch macht Shafespeare, um einen vollfommneren Gegenfag zu bem Bringen zu gewinnen, mit biefem gleich= alterig, obgleich er geschichtlich vielmehr gleichalterig ift mit Ronig Beinrich und zwanzig Jahre alter ale ber Bring. Er ift bie Ceele ber Unternehmung gegen ben König und bie glanzende Figur in ber Reihe der Aufruhrer, die vom Gegner felber Bewunderung und Liebe erzwingt. Rie ift in aller Dichtung eine lebenvollere Geftalt entworfen; die Ballade, die ihn feiern wollte, tonnte ihre fühnften Buge und Bilder diesem Drama entlehnen. Raum auch ift bem Runftler der Buhne eine bankbarere Rolle geboten worden; Die geschicktesten Spieler ber älteren englischen Schule, ein Betterton ichwanfte ob er fich lieber Percy, oder die bankbarfte aller Rollen, den Kalftaff, in Diesem Stude wählen sollte. Diesen Zweifel wurde in Deutschland schwerlich ein Schauspieler begreifen , der fich fur Falftaff fo befähigt wußte wie es Betterton war, weil ein thatengewohntes Bolf bagu gehort, diesen Charafter zu murdigen wie er es verdient. Denn Beinrich Bercy ift bas Urbild aller achten und ganzen Mannlichfeit

und ber handelnden Natur, die ben Mann erft zum Manne macht. In Scherzender Uebertreibung charafterifirt ihn ber Pring vortrefflich mit bem Ginen Buge, er bringe jum Frubftud 6-7 Dugend Schotten um und fage bann ju feiner Frau: "Bfui über bieß ftille Leben; ich muß zu thun haben!" Als bas Mufter aller achten Ritterfchaft hat Shafespeare ben towenbergigen Jungling mit chen fo feinen als großen Bugen gezeichnet. Er benennt ihn mit bem Namen bes Krieges gottes; feine Siege vergleicht bas Gerucht mit Cafar's; Achilles' Bahlipruch ift ber feine : es fei bieg Leben gu furg um es unwurdig ju verbringen; und ale er gefallen ift, fagt Seinrich über feinem Grabe, was fo oft von Alerander gefagt wurde: ein Reich war als er lebte zu flein fur ihn, jest find ihm zwei Schritte ber ichlechteften Erbe genug. Blutjung noch, wie ihn ber Dichter macht, bat er breimal den Schotten Douglas gefchlagen und all beffen Ruhm auf fein Saupt gefammelt, zulest noch unfterbliche Ehre in Solmedon erfoch: ten und baburd, ben Reib bes Konigs gewaffnet. Gin icharfer Chrgeig fpornt ihn wie ein ftolges Rog, auf ter Bahn ber Kriege und Ehrenthaten Reinen vorauf zu laffen. Wenn nur die Rede auf Diefes Thema fallt, nimmt feine Sprache ben feurig übertriebenen Ausbrud einer bis zur Leibenschaft gebenben Tapferfeit, eines felbit prablerifden Belbenmuhs an. Wo er einen Rebenbuhler nur abnt, wie in dem Pringen, fann ihn grollende Gifersucht bis zu bem unritterlichen Ausspruche eines Entschluffes reizen, ju beffen Ausführung er nie fabig ware: bag er ihn mit einem Aruge Bier vergiften mochte! Als er von Beinrich's ftolger Saltung vor ber Schlacht bei Shremebury hört, treibt ihn diese Gifersucht unbesonnen in das gefahrvollste Berf. Die Gefahr hat fur ihn immer und an fich einen anlockenden Reig; ba ber Stachel bes Wetteifers hinzufommt, entscheibet ihn bieß vollende, bie ichon beichloffene ungleiche Schlacht zu magen, und in ber peinlichsten Ungeduld tagt er aufflarende Briefe ungelesen und jede ernsteste Berufung auf fein Feldherrntalent, auf Vorsicht und wohlverstandene Chre unbeachtet. Gein Muth macht ihn gum Go-

phiften, wie ihn feine rafde Leibenschaft ausnahmsweise gum Ctaats: manne macht; beides Eigenschaften die feiner foldatischen Ratur fonft gang entgegen liegen. Denn fein Blut wallt leicht und beftig auf; ein "Beißsporn", hipig von Ratur, ift er voller gaunen, innerlich ober außerlich immer beschäftigt, in biefer Beichaftigfeit vergeffen und gerftreut, bes Tage ber Egluft und Nachts bee Echlafes beraubt, von erregbarer Phantafie, leicht reigbar, und in Gereigtheit bes 3ahgornes, bes Wiberfpruchs, bes Tropes gegen alle Belt fabig. In folden Momenten ftodt feine Rebe und entlatt fich in follernder Rafcheit, aber es läßt ihm bas Gebrechen gut, baß es bie Jugend wie einen Borgug an ihm nachahmt. In Rube, fich felbft überlaffen, allein, ift er lentsam und nachgibig, in seiner arglos treuen Ratur wie ein gamm. Unter vier Augen mit Glendower läßt er fich von ihm nenn Stunden mit Teufelenamen unterhalten, obgleich es ihm jum Efel ift; in Anderer Wegenwart frengt er ihn mit Spott und Borwurf. Befampft geigt er um ein Fledigen Land, bas er bem Nachgiebigen nachwirft. Bon bem Ronig angeflagt über bie Beigerung ber Gefangenen von Solmeton, entschuldigt er bie Abichlagung ber Forderung; da ihn aber ber Ronig Lugen ftraft und bedroht, ift er feines Stolges und feines Bornes nicht weiter Berr. In feiner erhipten Ginbildungefraft, welche Die Borftellung einer großen Unternehmung ohnehin über bie Grenzen ber Beduld und leberlegung hinwegreißt, wirft er bivinatorisch fuhne Emporungeplane bin, und wie im heftigen Gifer feine Lebensgeifter erregt find, ichiebt ber politifche Worcester seine altreifen Blane gegen Seinrich bem leichtfaffenden und icharffinnigen Borne bes heißblutigen Junglings unter. Dieje Blindheit bes Gifere mirft ben mafellofen Belben in landesfeindliche Berbindungen, ben entschiedenen Mann in ben Bund mit Salben und Schwachen, ben Rrieger und Coltaten in Entwurfe mit tudischen Diplomaten, ben Mann ber Tapferfeit und Treue in Bundniffe mit Verrathern und Memmen, ben felbit Unvorfichtigen in Unternehmungen, die unvorsichtig entworfen find. Und

ba ihm redliche Rathgeber biefe Plane und feine Freunde verbachti= gen, grollt ber Chrliche bem ehrlichen Berather, weil er felber an Unehrlichkeit nicht glaubt. Un Diefer Leibenschaftlichkeit, an Diefem Mangel an Ueberblid und Menschenkenntniß geht ber vertrauende Mann unter, fo wie ber Mangel an Gelbstbeherrichung, ber ihn gu maaklosem Anfbraufen und hochfahrendem Tabel bahinreißt, nach Borcefter's Unficht einen Sauptfled auf ber glangenden Schonheit Diefer Natur bilbet. Denn im Uebrigen ift an Diefem Manne feine uneble Aber. Gang treu und von goldenem Bergen, von aller Tude fern, ber Lift und bem Trug unzugänglich wie er ift, fieht seinem Befen nichts fo fern, als die schmupige und faule Staatstunft und Diplomatie bes Konigs. Es brennt ihn wie mit Reffeln und peiticht ihn wie mit Ruthen, wenn er nur bavon bort; und wo ber Ronig bem Mortimer gutrant, bag er fich absichtlich an Glendower gefangen gegeben habe, bricht fein Unmuth ihm in's Angeficht aus: nie laffe nich niedere Bolitif folde Bunden willig ichlagen, um ihre Plane fo schmerzhaft zu verbeden. Weil er aller Unwahrheit fo ganglich abgeneigt ift, ift er auch ben grillenhaften Aufschneibereien Glendower's jo von Bergen gram. Lob und Schmeichelei fann er nicht horen, Tadel nicht verhalten, und wenn er felbst neue und unsichere Freunde damit vor ben Ropf stoßen follte. Er läßt fich trenbergig in folchen Alugenblicken seine Seftigkeit und Derbheit vorwerfen und fegnet verächtlich die empfohlenen feinen Sitten. Gin Feind aller Biererei, alles Scheins, aller Eitelfeit ift er auch ein Feind aller falschen un: männischen Bilbung. Er wollte lieber ein Rad die Achse fragen hören als gezierte Poefie, lieber ein Riglein mianen horen, als ein Balladenframer fein; und Mufiftreiben und Singen dunft ihn bahin ju führen, Schneiber zu werden ober Rothfehlden abzurichten. 216= gejagt diefen weichlichen Runften ift er es auch aller falichen Empfind: famfeit. Die toftliche Scene gwischen ihm und seinem Beibe zeigt, baß er liebt weil er nedt; einen anderen Ausbrud fande Diefe unge= funftelte Männernatur auch nicht für ihre Liebe. Wie mochte Ulrici

dem albernen Sorn nachschreiben, daß Seinrich Beren's Weib nur feine erfte Dienerin fei? Bo lage in Beinrich Beren's Charafter, baß er ju Pferbe figend feinem Beibe fcmoren will, er liebe fie unendlich - und baß bieß nur eine Rebensart gegen eine Dienerin fei? Diefe Bergen ruben innig und fest auf ber sicheren Ueberlegenheit bes Mannes und bem golbenen Vertrauen ber Frau, die bie feltene Eigenschaft befigt, in ihred Batten Scherzen und Redereien ben Ernft seiner Liebe ju verstehen, und in beren Andenken bieg "Bunderwert von Mann" nie ausgehen fann. Um biefen Charafter und zugleich unfere beiben Stude auf ben fpringenden Bunft gurudguführen : Die Mannesehre lebt und webt in biefem Manne wie in ihrem eigensten Sanfe, die Tugend bes Solbaten im Wegenfage gegen die zweidenti= gen diplomatischen Ehren bes Cabinets, die ben Ronig auszeichnen. Der ehrenhafte Douglas huldigt bem Beißsporne Beren als "dem Ronig der Ehre". Er ift bas Thema ber Bunge ber Ehre, heißt es, während Unehre bes Bringen Beinrich Stirne bedt. Er will jebe Befahr bestehen, bie von Rord nach Guden gieht, wenn Ehre fie von Weften nach Often freugt. Es bunft ihm ein leichter Sprung, vom Mond herab die glangende Chre zu reißen, ober fie vom Grund ter Tiefe an ben Loden heraufzuholen, falls er fie allein, ohne Rebenbuhler, mit allen ihren Burden haben fann! Die Ungeduld feines brennenden Chrgeizes und feiner Chreifersucht liegt hierin ausgedrudt, bie ihm Fieber macht, wenn er nur ben Pringen Seinrich loben bort. Selbst feine Emporung wurzelt nach ben Beweggrunden, bie ihn an= treiben, in diefer Mitte feines Befens. Die Bercys benfen mit Reue an die Rranfung Richard's gurud, ber Welt Bunge ftraft fie um die alte Unthat, und der junge Beld insbesondere wünscht diesen Fled von der Ehre des Saufes abzumaschen. Noch biene die Zeit, meint er, die verbannte Ehre herzustellen; es dunkt ihm unleidlich, jene Schmad zu tragen und fich von bem abschütteln und wegwerfen gu laffen, für den fie die Schande auf fich genommen. Geinem Gifer ift es nicht möglich zu überbenfen, baß bie Mittel gu biefer Schmach=

tilgung neue Schmach auf sie häufen mußten, und daß die Beweggründe eigensüchtiger erschienen. Die Empörung im Bunde mit Landesseinden, zu dem Zwecke das Reich zu theilen, der "übelgefärbte Ehrgeiz" der sie in Bewegung sett, bleibt ein Flecken auf seinem Ehrenschilde, aber der einzige; und auch diese Schmach, sagt Prinz Heinrich, soll in seinem Grabe schlasen und auf seinem Spituphe nicht gelesen werden. Diese Eroberung macht der Ehrenheld noch im Tode über seinen Besieger. Er macht sie auch über den Leser. Das hat Niemand naiver ausgedrückt als Hazlitt, der nicht bose gewesen wäre, wenn Northumberland zeitig gekommen und die Schlacht bei Shrewsbury günstig für Percy entschieden hätte.

So fcon fur fich betrachtet groß und bewunderungewerth, wächst Beren noch ungemein, wenn man ihn in der Umgebung feiner Mitverschworenen sieht. Konnte Die Welt, fragt Falftaff, brei solche Begner andlesen wie ben Robolt Beren, ben Erzfeind Douglas und ben Teufel Glendower? Aber wenn man Bercy ben Anderen guge= fellt ficht, gewahrt man erft wie boch er u ber benen fteht, Die Falftaff neben ihn ftellte. Der Schotte Donglas fteht ihm am nachften; er hat ben bravften Blat in feinem Bergen, fo wie Douglas umge= fehrt ihm fagt, fein Dann fei fo machtvoll auf ber Erbe, bem er nicht tropte außer ihm. Treu wie Percy, tapfer ohne Rudficht und Borsicht wie Er, ber Furcht unzugänglich wie Er, hat er auch etwas von der Prablerei, die Peren gleichfalls nicht fremd ift; und fo ift ihre herauspolternde Redeweise überhaupt fich abnlich, in der oft ihr Bedanke ohne Singuziehung eines Rebengedankens nicht flar ift. Aber Die geiftige Bobe, ber poetische Schmelz fehlt bem trodenen Schotten, ber fittliche Kern ber Ritterschaft, ber bie Weftalt bes Beißsporns erft abelt; und barum unterwirft sich ber alte Teind nach ber ersten perfonlichen Berührung fo willig biefer Dberherrschaft bes Beiftes und erkennt Percy unbedingt als ben Chrentonig an. Geine Tapferfeit ift mehr eine instinctive gegen die von allen glanzenden Ibeen bes Chrgeizes bewegte bes Beren; er ift ber Sidingen in ber

Schule eines Butten. - Beit mehr ab fteht der Balife Dwen Glendower; ohne biefes Seitenftud wurde Bercy vielleicht in feiner romantischen Tapferfeit und Brahlerei ale eine feine Caricatur ericheinen; fowie biefe in Dwen neben ihn tritt, rudt er auf Die Stelle menschlicher Natur bescheiden gurud. Den Balijen bewegt die Gitel. feit zu allem bem, wogn Beren Die Ehre und bas ebelfte Gelbfigefühl treibt; auch ju feiner Brahlerei, bie bei Bercy and ber llebertreibungs: fucht ber Seftigfeit fließt. Die faliche Scheinehre regt Glendower wohl an zu abenteuerlichen Kriegsthaten, aber es ift ihm mit bem Ruhm ber natürlichen Stärfe nicht genug: er geigt nach bem Rufe wunderbarer Vermögen und Krafte, und er mag die abergläubische Belt gern beben feben vor feiner Größe und die höllischen Machte rühmt er fich zu beherrichen. Dem taufdenben Magier gegenüber fest Bercy feinen Stolg in bescheidene Bahrheit, bem wundersuchtigen entgegen fteht seine schlichte rationelle Theologie, seine Ruhm= redigfeit schilt er walsche Schwägerei, und wie sollte ihm sein Celbftlob gefallen, ber bas lob Underer nicht ertragen fann! Hus Eitelfeit vereinigt Glendower Belehrfamteit und Belefenheit, Mufit und Boefie mit feiner Tapferfeit, die mufifchen Runfte, Die Bercy bem Solbaten unanpaffend findet; aus Gitelfeit und um in Allem Geltung zu haben, ift er in allen gefelligen und hönichen Runften bewandert, die Beren verachtet. Jene Reffeln ber Ungeduld und Bein brennen ihn in ber Scene, wo Dwen's Tochter ihrem Mortimer fingt; jenes weichliche Rieberliegen, jener empfindfame Edwindel find feiner Natur fo guwider und bas gange Treiben fo himmelweit ab von bem gefunden Berhältniffe zwischen ihm und feinem Beibe. Die Unnatur feiner Berbindung mit ungleichen Menschen fühlt sein empfindlicher Instinct wohl heraus, boch ift er nicht fähig, eine Betrachtung an biefen Widerwillen zu fnupfen, Die ihn warnte, die ihm Mistrauen einflogen fonnte. Ewig feid mahr, hatte er zu Glendower gesagt, und spottet bes Teufels; aber Blendower fürchtete den Teufel und ward gegen ihn unwahr und untreu.

Bie Mortimer, ber als ein willenloses Wertzeng zwischen Allen fieht, ein Bratenbent, ber ben icharfften Sporn ber Chre, ichon feines hochften Bieles wegen, fühlen follte, und ben geringften ihrer Triebe nicht befitt, wie Mortimer bewegt er fich langfam, ju bem Cammelplat ber Emporer gu ftogen, und an dem Tag ber Entscheibung bleibt er aus, von Brophezeihungen abergläubisch gurudgehalten. - Roch übler fteht es mit Bercy's eigenen Berwandten. Gein Bater Rorthum= berland, glatt wie immer, ruhig und falt an fich haltend, hochstens gemacht ber Verfdmorung ein neues Mitglied werbend zu gewinnen, nicht geschaffen in bem Waffenwert zu helfen, wird im Augenblicke, ba es gilt, verftellt frant, er bricht fein Wort, er bleibt grundlos und ehrlos gurud und verfett badurch ber Unternehmung ihren Tobesftoß. So fonnte die Schlacht gegen ben Konig nicht gewonnen werben, auf beffen Seite ber eble Blunt und eine Reihe Underer feines gleichen fochten, die fich in foniglicher Berkleidung fur ben Konig opferten! Roch ware trop bem ber blutige Untergang ber Berfdywörer vermie: den worden, wenn Dheim Worcester nicht noch treu- und ehrloser gemejen ware ale Bater Northumberland. Er, ber ben Knoten geichurat hatte, veranlaßt in berfelben Tude feine blutige Lojung. Es ift geschichtlich, bag er bes Ronigs Onabenerbieten falschte; in un= ferem Stude bestellt er bes Pringen Berausforderung an Percy nicht, Die ben Sandel mit wenigem Blute gang in beffen Ginne gefühnt batte. Er reißt ben Reffen fo in Berberben und Schmach zugleich, ben die Jugend und die Sipe seines Blutes vor Seinrich entschuldigt batte, ber in seiner findlichen Bietat feine ferne Ahnung hatte, mer fein Vater und Dheim war.

Es würde jedem Dichter schwer werden, über diesen Heldenscharafter einen Andern emporzuheben. Um wenigsten aber sollte es scheinen, daß Shakespeare seinen Prinzen Heinrich hätte über ihn stellen wollen oder dürfen. So muß es wenigstens den Auslegern nicht geschienen haben, die in Percy's Fall durch Heinrich eine Art Ungerechtigkeit und, nach den früheren Verhältnissen beider, eine Uns

verträglichfeit fanden. Nennt ja doch sein eigener Bater den Prinzen, im Gegensatzu jenem Chrenkönige, fast einen König der Schmach, und erklärt Percy des Thrones für würdiger als den eigenen Sohn! Ist doch der Prinz in seinem Bunde mit ränberischem Gesindel unsehrenhaster als Percy gegen den Staat im Kriege! Ficht er doch, alle Rittersitte verspottend, Turniere aus mit dem Handschuh seiter Dirnen an dem Speere! Hat er doch selbst Hand an den Oberrichter gelegt und ist dafür in's Gefängniß gesetzt und aus dem Staatsrathe gestoßen worden! Wo läge in einem solchen Menschen das Unrecht und die Anlage, eines so gläuzend begabten Helden, wie Percy, Meister zu werden, es sei denn, daß der Zufall der Geschichte oder eine unbegreissliche Laune des Dichters diesen Ausgang vorgeschrieben hätte, der mit den gerechten Gesehen einer wohlorganisirten Welt nicht zu stimmen scheint, in die wir in der Dichtung versetzt sein wollen?

Zwar in seinem ersten Selbstgespräche deutet und der Pring an, daß er in vollem Bewußtsein über diesem wilden Treiben seiner Inzgend stehe, daß er einst dieß lose Wesen von sich wersen und die verslorene Zeit einbringen werde. Neben dem Leichtsune scheint Klugsheit und lleberlegung mitzusprielen und hinter der Masse der Thorsheit ein Weiser zu reden. Diese doppelte Rolle wollen wir achtsam verfolgen, um der eigentlichen Natur dieses Kamäleons auf die Spur zu kommen. Denn wie leicht könnte doch jener Monolog auch nicht so sest und seierlich gemeint sein, wie er gesprochen wird! Hat doch Franz Horn nach seiner Art, wie Corporal Nym überall im Shakesspeare Humor zu sehen, auch diesen Monolog für bloße Ironie des Dichters genommen.

Wie wir den Prinzen gleich bei seinem Eintritte erkennen, ift er in freundschaftlicher Gesellung mit Dieben und Schelmen, er macht ihren Schut und Fürsprecher, er dect mit seiner Person ihre Unthaten, er hehlt und verleugnet ihre Personen, er wohnt selbst ihren Raubanfällen bei. Aber auf der andern Seite vergutet er doch den

schlet, und er macht den schlechten Streich nur mit, wenn ihn ein toller Streich begleitet; er gibt sich fur einmal dazu her, wenn ein guter Spaß fur immer damit erzielt wird.

Denn freilich, einem guten Spage aus bem Bege ju geben, wird ihm schwer. Bon figlichem Geblute, lachluftig, frohlich, ausgelaffen, gibt er fich einer wilden jugendlichen Freiheiteluft bin, Die Bercy in ihm verachtet. Der fleinfte Anlaß tann biefe frohe Stimmung in ihm in Bewegung fegen, und bann ift er gu allen tollen Streichen der Welt bereit. Er wird von seinem Bater angesehen wie Ronig Richard, in beffen Umgebung Boffenreißerei, Sticheleien und fpigige Reden waren; und fo wird es auch bem Pringen fdwer, ein Meister im Gilbenstechen und Bortspielen wie er ift, einen guten Big bei guter Gelegenheit gurudguhalten. Sat er fich body mit vollendetem Gefchicke eine Umgebung ausgesucht, wo alle Elemente gu= fammen find, burch beren Mifchung und Berührung ein unermeß. licher Stoff ber Beiterfeit, ber Rederei und fopperei beschafft wirb. Wenn nun biefe Bugellofigfeit bes Prinzen bie Soffnungen auf ihn bampfen muß, wenn feine Ausgelaffenheit misteutet werben fann, fo scheint boch auch wieder hindurch, daß fie ihm nur eine Erholung, nicht eine Bewöhnung ift. Auch nach ber Chronit frohnt er biefem Sange nur in ben 3wischenraumen feiner friegerischen und ernften Thätigfeit. Sein Kalftaff tanbelt auch in ber Schlacht fort, aber nicht Er; vor feinem Bater ift er ernft und voll findlicher Bictat. Es fann icheinen, ale habe er nur das Bedurfnis, bem conventionel: len Leben und seinem Gifte, bas auf bem Throne am ftarfften ift, ein Wegengift zu bereiten, fo lange es noch Zeit ift; er tobt fich aus in bem Schauber ber Jugend vor ber Alltäglichfeit bes Berufolebens. Er mag erscheinen wie ber junge Richard, aber er trägt boch nicht den frohen Leichtfinn in ernfte Weichafte anhaltend hinuber, und er tritt auf in einer Meifterschaft über fich felbst, von ber in Richard's Charafter feine Spur gu finden war. Konnte boch felbft ein Stud kluger Berechnung mit in die Luftigkeit des Prinzen hincinspielen, dem die Gesetheit nicht eben fremd war; "denn es ist eine über Bermuthen politische Sache, sagt Baco, vom Scherze leicht zum Ernst, vom Ernst zum Scherz leicht übergehen zu können". Er scheint sich zu nehmen wie ein Mann der die weise Marime befolgen will, die derselbe Baco in die Worte gekleidet hat: "indeß die Philosophen streiten, ob Alles auf die Tugend oder auf die Lust zurüczuziehen sei, sammle du die Mittel zu beiden!"

Richard's II. Umgang war ein wenigstens außerlich ebenburtiger von Berwandten und Abeligen. Bring Seinrich bagegen treibt fich mit Menfchen ber niederften Rlaffe um. Nicht einmal ber Beiftesabel bes Wiges ift es, was ihn ausschließlich anzoge und reizte. Sein Spiel mit bem fleinen Rellner zeigt und seine harmlose Freude and an bem unschuldigsten Scherze; er treibt fich mit Rufern berum, mit benen er ben tiefften Ton ber Leutseligfeit angibt, fo bag Falftaff gegen ihn ale ein grober vornehmer Sane erscheint. Dieje Berab= laffung tabelt ber König an ibm, beffen Runft es war, fich wie ein Feiertag felten aber bann festlich ju zeigen, haushalterisch mit ber Freundlichfeit, die fein Sohn auffällig vergendet. Rach jenem Donologe ichien aber diefer eine nicht unähnliche Politif zu haben. Er wollte es ber Conne gleich thun, Die fich hinter Bolten berge, um bann besto glorreicher und erwunschter ju fcheinen; er ubt feine ge= fchicte Gunbhaftigfeit aus bemfelben Grundfage ber feltenen Er= scheinung, nur schien er, wenn er sich nicht zu viel vermaß, diesen Grundsat wie ein großer Mann anwenden zu wollen. Nicht seine Berfon, bas Rleid ber Majeftat, follte bas felten Ericheinende, bie lleberraschung, ber Sonnenblid, ber Reiertag fein, sondern seine Thaten. So lange er zu biefen nicht unmittelbar berufen war, icheute er sich nicht, von ber gefünstelten Natur um ben Thron herum sich herabzuwenden zu ben originellen Gestalten, ben ausbrucksvollen Schöpfungen in bem unteren Bolle. Er hat Freude an ber menfch= lichen Ratur in ihrer offenen Blöße und nachten Gestalt; die Armuth

des Geistes und der Bedürfnisse ist ein Studium für ihn; seiner schlicht bürgerlichen Natur, im Gegensatz zu Percy's ritterlich aristostratischer Haltung, ist es unter den treuherzigen Burschen von Castscheap wohl, die ihn einen guten Jungen nennen und ihm für die Zeit seines Königthums ihre Dienste bieten. Bielleicht ist auch Poslitif darin, daß er sich die Herzen des Bolfes zu gewinnen sucht, da auf den Adel so wenig Berlaß ist und seines Baters Thron vor seinen Angrissen fortwährend wanst.

Mit diefen Reigungen verbirbt ber Pring viele Zeit; lagig, unbefummert, ift er, fobald ihn nicht ein bestimmtes Befchaft bindet, von bem Sofe meg, wie ein Cohn, bem in bem engen Sausfreife nicht behaglich ift. Bu feinen muften Streichen, gu feiner Tobsucht, ju feiner Berablaffung fommt ber Mußiggang biefes Schlemmer= lebens hingu, weshalb ihm ber Ronig immer bas thatenblubenbe Leben harry Bercy's entgegenhalt. Dem Prinzen gilt gur Beit fein Trinfgelag mit ben Rufern fur eine Schlacht, und er beflagt Boine, baß er viel Chre eingebußt, weil er babei gefehlt habe. - Aber er blidt bann body vor Bernon mit Gelbsttabel und Anflage auf feinen Mußiggang bin, ber auch in Bercy's Augen ein Borwurf fur ben Bringen war; und er ichien ichon fruber in einem verlorenen Borte andeuten zu wollen, daß Bercy's Beispiel barum nicht an ihm verloren fein folle, ba er gu Boine fagt: er fei noch nicht in ber Stimmung bes Beißsporns, bem ein Fruhftud von erschlagenen Schotten ein mußiges Tagewerf anfundigte. Und bag er einmal in Diefe Stimmung fommen fonnte, fcheint boch in feiner Ratur gu liegen, ba felbst sein Bater von ihm fagt, er fei in fruber Jugend schon findisch zwar, aber auch tollfühn gewesen.

Der Prinz treibt endlich das, was fein Bater, was Percy als das heiligste und würdevollste ausehen, Ritterschaft und ehrende Kriegs- und Staatsthätigkeit mit fahrläsigem Leichtsinne und selbst Herabwürdigung und häuft statt Ruhmes und Ehre nur Schmach auf sein Haupt. Wie er die oberste Gerichtsperson des Reichs nicht

heilig halt, jo icheint ihm auch das ritterliche Turnier nicht zu geweiht, um nicht einen Spott bamit treiben zu durfen; ba feines Baterd Thron erschüttert steht von ben tapferften Selden auf britischem Boden, ift er fahig, eine poffenhafte Romodie gu fpielen und, auf bem Feldherrnstabe fpiclend, fommt er, feine flotten Benoffen jum Marid zu holen. Aber fann dieß Leichtsinn heißen, fo tonnte es auch Bemutheruhe fein. Ihm schaudert nicht im geringften vor bem fdredlichen Bunde ber Percy, Douglas und Glendower. Liegt nicht im Sintergrunde feiner Rube bei biefer Emporung ein felfenfeftes Bewußtsein und Gelbstgefühl? Spielt nicht in Diefer Sorglofigfeit, Diesem Muthwillen, Dieser Ungebundenheit bas beste Bewissen durch, während fein Bater von Argwohn, von Geelenangft gebrudt in feinem Glude frankt? In ber ichweigenben Urt, wie er ben Berbacht seines Baters anhört, wie viel Demuth und gute findliche Ratur! Und bann, ale ce gilt, ale bie icharfe Schlacht bei Shrewebury broht, überrascht es nach allem biefem zugellosen Leben und Treiben nicht und Alle wie es Beren überrafcht, wenn Bernon jenes glangende Bild von dem fühnen Adler: und Straugenflug bes Bringen und seiner Wesellen entwirft? Scheint es nicht, als ob ihn nur die Nothwendigfeit rufen burfe, um ihn eben fo tapfer und friegeluftig ju zeigen, wie es Beren aus einem uppigen Drange feiner Natur gu jeder Stunde ift?

Geringgeschätzt steht der junge Königesohn unter seinen Gestährten, bei seinen Berwandten, bei seinen Feinden. Eine offenbare Schmach überdeckt ihn in den Augen der Welt, sein Poins selbst deutet seinen Charafter schlecht, seine Brüder geben ihn auf, sein Bater halt ihn zu jeder Unthat fähig, die Ehre, die Perch auf seinen Scheitel häuft, verdunkelt ihn um so mehr. Woran soll man sich halten in diesem Charafter, an den üblen Schein, den wir dargestellt haben, oder an die Funken von Ehre und besserer Natur, die wir doch überall hervorbligen sahen und die auf einen Kern der seltensten Art hindeuten könnten?

Jener Gedante, den wir Chatespeare in Diefer gangen Beriode feines Lebens verfolgen feben, ben wir in ber Reihe ber fruber befprochenen nichthistorischen Stude biefer Zeit schon in tem Begenstande des Raufmanns von Benedig auf der Spige fanten, erscheint in diefem Charafter in feiner vollendetsten Ausbildung. Es ift ber Schein gegen Diesen munderbaren Menschen. Er nahrt gleichanttig, ja wohl felbst gefliffentlich Diefen üblen Schein, indem er und weil er bes vollen Wefens einer achten Menschheit in fich ficher ift. Er spielt mit ber öffentlichen Deinung, im Bewußtsein, bag er fie jebe Stunde Lugen ftrafen fonne. Er hat auf Die Unflage todwurdiger Sunden im ftolgen Gelbstgefühle feine Autwort, aber Thaten. Gin getheilter vielseitiger Menich, läßt er bas Leben von allen feinen Seiten auf fich wirken; er will es genießen, jo lange es ihm Raum jum Benuffe bietet, aber er will fich in diefer Duge ber Erholung und bes Scherzes, wie jener matedonische Philipp, wie jener agyptifche Amafis, mir ftablen und ftarfen fur die Zeit bes Sandelns und bes Ernstes. Für bie Poins ift es fein Berhaltniß, wenn er von thörichten Streichen zu tapferer Arbeit und von diefer wieder zu eit= lem Gerede fich wendet, aber in ihm fpielt tiefe Zweiseitigkeit ber Natur in den wunderbar icharfften Farben. Boffenreißer und Seld, herablaffend und ftolg, ein Konig im Geschäfte ber Fürften und ein Bettler mit Bettlern, weiß er wechselnd jeden Ton der Gesellichaft und des Berufe, bes Geschäfts und ber Feier, ber Au: und Abfrannung anzuschlagen, in jedem ein Meifter. Der Konig muß ihm gleichsam wider Willen bas Zeugniß geben, baß, obgleich er gereit wie ein Riefel fei, launisch wie ber Winter, rafch wie ein Windfturm, er boch auch Milbe befige und eine Thrane fur bas Mitleib, eine Sand voll Wohlthätigfeit und Freigebigfeit habe. Bum Uebergang von Selbstvergessenheit in feinen tollen Launen zu bem Acte einer völligen Gelbftbeberrichung foftet es ihm nur ein Befinnen; er hat in seiner Sige ben Lord Oberrichter geschlagen und im Augenblide leiftet er ber Verhaftung Folge; ber König felbst erfannte Die Selbstüberwindung in dieser Fügsamseit gegen die eben verletten Gesetze an. Er ist der Ansicht, daß es in dem menschlichen Leben gelte, jeder Lage und Gelegenheit ihr Recht zu thun, Allem seine Zeit zu gönnen, Allem seinen Ort und seine Stelle anzuweisen, Nichts zu verschmähen, was die Maunichsaltigseit der Eristenz und entgegenbringt. Sich in die Gintönigseit der königlichen Würde allstündlich zu fügen, widerstrebt seiner freien Seele; in gespannter Anstrengung nach Ruhm und Ehren zu jagen wie im Frohne eines aufgelegten Geschäftes, widerspricht ihm den Ordnungen der Natur, die in ihren Forderungen mäßig ist; den stoischen Ernst einer serupulösen Gewissenhaftigseit durchzuspielen, hatte er nicht Geduld und nicht Krast der Gewöhnung genug; den Zwang der Gewohnheit überhaupt sich auszulegen, war ihm nicht gegeben, selbst wenn die Gewohnheit auf das Höchste gerichtet sein sollte. Was bei Hamlet ein gesprochesner Grundsat ist, ist bei ihm ein ansgeführter:

Wahrhaft groß fein heißt Nicht ohne großen Gegenstand fich regen; Doch eines Strohhalms Breite felbst verfechten, Wenn Chreauf dem Spiel ift.

Und in diesem Grundsaße wesentlich ist er ein Gegenbild des hipigen Bercy, der sich in seiner Leidenschaft allerdings um "das Neuntel eines Haares" erzürnt, auch wo feine Ehre auf dem Spiele ist.

Diesem Principe folgend, nußt der hagere, bewegliche, leichte füßige Prinz seine Zeit, so lange sie ihm zu Scherz und Frohsinn gegeben ist. Sobald er von seinem Vater gehört hat, wessen man ihn fähig hielt, des Lauerns auf seines Vaters Tod, des Verraths an seines Vaters Throne, erschrickt er, der Arglose, der nicht wußte, daß man ihn so weit in der Meinung herabgebracht. Hinfort will er mehr Er selbst sein und er beweist in seinem Kampse, wie treu und wie rettend er seinem Vater zur Seite steht. Wie er hört, daß ihm Percy so maaßlos vorgezogen wird, da erwacht auch in ihm seine Eisersucht gegen dieß Schoossind des Ruhmes. Denn tief ist auch

in ihn jenes Feuer ber Ehre gelegt, aber es will burch ben Stahl größerer Anforderungen aus ihm herausgeschlagen fein. Er befennt von fich felber, wenn Chrgeig eine Gunde jei, jo fei er bas funtigne Geschöpf ber Belt. Run sucht er die Begegnung mit Diesem beneis beten 3deal aller Nitterschaft im Ginzelfampf und in ber Schlacht, und er verfundet ihm, er wolle nicht weiter ben Preis bes Ruhmes mit ihm theilen; zwei Sterne, wie fie, fonnten fich nicht in Giner Sphare bewegen. Er hat es, ba er schamroth vor seinem Bater stand, vorausgejagt, er wolle an bem Tage, ba fie fich begegnen, mit all ben Chren, die auf tem Selme Diejes Kindes bes Ruhmes figen, feine Scham and feinem Befichte majden, er wolle feine Unmur: digfeiten gegen Percy's Ehren austauschen oder bieg Gelübbe mit feinem Tote tilgen. Jener Bercy hatte Die Ehren bes Schotten Douglas auf fein Saupt gefammelt, und Diefe fo gehäuften Ehren will ihm Beinrich wieder abnehmen; er foll nur ber Factor feiner Ehre gewesen sein. Und jo von diesem stilltodernden Chrgeize getrieben trifft er mit bem flammenben Ruhmesburfte Beren's gufammen, ber Bescheibene mit seinem Berachter, ber Dugigganger in Nitterschaft mit dem Meister, und er besiegt ihn, feineswegs weil es Die willfürliche Laune bes Dichters so wollte, sondern weil es die gute Cache jo verlangte und die gute fraftvolle Ratur bed Pringen jo ge= stattete, in der gegeben war, was noch weit die großen Gaben harry Percy's überftrahlte.

Denn nun, da der Sieg über Percy ihn bereits höher gestellt hat, nun erscheint eigentlich erst, was ihn größer macht als diesen Großen. Ueber dem Besiegten steht er mit Bewunderung, mit Verzgebung, mit Rührung und Mitleid. Es war sein brennender Chrzgeiz gewesen, Percy zu schlagen; und nun es geschehen ist, ist diese Flamme sogleich gelöscht und macht den schönen menschlichen Rezgungen des Gemüthes breiten Raum. Ja noch viel mehr: er gönnt dem närrischen Falstaff die Chre, den Percy getödtet zu haben, in der Absicht, des alten Freundes besieckte Chre mit diesem abgetretenen

401

Ruhme wieder herzustellen; er zieht fein Gelbstgefühl fdweigend ein und verzichtet auf eine fann erftrebte Glorie; er ftreift fich in freis williger Bescheidung ben Glang ab, ber jum erstenmale auf sein verfanntes Leben fällt, im inneren Wefühle jener bochften Ehre und Burbe, ber bas Gelbstbewußtsein genügt und die ber angeren Bier nicht bedarf. Die Betrachtung ber menschlichen Webrechlichfeit, Die ibm ber Fall biefes edlen Beren aufdrängt, die ahnungevollen Worte, bie ihm ber Sterbende prophezeihend noch gurief, haben alle weltliche Eitelfeit in ihm getilgt und in diesem gehobenen Momente ift ber epifureifche Jüngling, ber für jeben Aufchlag ber Welegenheit eis nen tonvollen Rlang in feiner Seele hat, ber ftoifchften Selbstverlengnung fähig. In Diesem Augenblide ber feierlichften Erhebung geht ihm der geglandte Tod seines Falftaff nicht zu Bergen und in bem folgenden Angenblide läßt er fein Berdienft, weit entfernt fich bamit Ruhm zu wiffen, ichweigend auf ben Unwürdigen übergleiten. Diefer Bug ift fo wenig zufällig oder willfürlich, wie ber von bes Prinzen Tapferfeit und Kriegofunde. Denn in diesem Charafter liegen die Eigenschaften ber Gelbftverleugnung und ber Gelbftbeherr= ichung, bas Berichmähen bes Scheines, Die Burudgiehung auf ben innerften, verborgenften Werth und Rern ber menschlichen Erifteng fogar, und gerade, in feinen Fehlern ichon ausgebrudt. Denn nur barum war er zugellos, weil er nich fühlte die Bugel in der Sand gu haben, nur barum herablaffend und freigebig mit feiner Berfon, weil er fich foniglich wußte, nur barum läßig und mußig, weil er leichter als ein Anderer gelernt hatte, nur barum nachgiebig bem Frohfinn überlaffen, weil er wußte wie ernfte Tage feiner warteten. Und in allem seinem Behenlaffen liegt vorherrschend ber Bug ju Grunde, wahr zu fein und ber Ratur treu, ihr feinen Zwang zu thun, fie nicht ju überspannen; und in diesem ungezwungenen Buftande bewahrte fie ihm gefunde frifde Krafte, Die mit fpielender Leichtigkeit schafften, was Andere mit aller Anftrengung nicht gewannen. Denn feine scheinlose Gestalt gegen ben strahlenben Bercy gehalten, fo verhalt

er fich zu diefem wie ber fichere Befiger ber Chre zu bem ftrebsüchtigen Bewerber um fie, Die Baco "bie Statte ber Tugend" nennt, nach welcher hin die Bewegung der Tugend fturmifch, innerhalb wels der fie ruhig ift. Daber hat Beinrich nichts von bem Gespannten und Gesteigerten, bem Bathetischen und Seftigen in Bercy's Ratur, und er macht fich luftig über beffen übertrieben raftlofe Unfpannung aller seiner Rrafte, ba er ihn am Ziele bennoch einholt, sobald bie Forderung und der Unsprudy fich zeigt. Wenn die Gelegenheit und ber Begenstand seine Rrafte aufruft, erscheint er ruhmvoll ohne Un= ftrengung, tapfer ohne Prunt, zu einem neuen Leben umgeschaffen, ohne baß es ihm Opfer toftet. Die entgegengeseteften Eigenschaften ber Bildung und Liebensmurbigfeit wie ber Thatfraft und Energie feiern in ihm bie feltenfte Verbindung, beren Berch nicht fabig ware. Begen beffen aufbraufendes Temperament ift er gang gelaffen; Die ftolze Meinung von fich felbst ift bei ihm Gelbstgefühl in ber ftillften Befcheibenheit. Beren hat über Seinrich immer eiferfüchtig gegrout, aber ber fanfte Beinrich fcherzt nur über ihn und nach fei= nem Tobe hat er Thranen fur ihn, Die Percy nicht fur Beinrich ge= habt hatte. Er hat Anerkennung, wie fur Douglas jo auch fur Bercy, im Leben und im Tobe, und felbit, wo er über ihn icherzt, wie über sein Verhältniß zu seinem Weibe, ba scherzt er nicht aus Spottsucht, sonbern aus Lachluft; benn gerabe in Diefem Stude wurde er Berch am ahnlichsten sehen, und nicht viel andere ale Er um sein frangösisches Rathchen wirbt, wird auch Percy um bas seine geworben haben. Begen Beren's aufschäumente Leidenschaft hat er überall Selbstherrichaft zu feten, gegen feine berben Sitten Leutselig= feit und freundliches Bewinnen, gegen feine überftromenten Affecte Mäßigung und Burbe, gegen seine prablerische Aber fille Sintan= fegung feiner felbft, fo bag in diefer Beziehung Beren gegen Seinrich gehalten leicht fo erscheint, wie Glendower gegen Percy. Dief Alles ift aber um fo größer, ale Beinrich All bas was Beren Glanzenbes befigt, feine fuhne Bermegenheit, fein ftolges Gelbftvertrauen, alle

vie Aleußerungen edler Leidenschaft gleichfalls eigen hat, sobald sie nur ein entsprechender Anlas heraussordert. Um es zusammenzusassien: wo dieser seinen glänzenden Thaten und Elgenschaften noch eine strahlende Unterlage zu geben sucht, gibt Er seinen Eigenschaften in seinem Jugendeben eine trübe Folie, das Licht seiner Tugenden blirgt er hinter die Schatten seiner Fehler. Und dann: wo eben seine ersten Thaten diese seine wahren Eigenschaften zum erstenmal enthüllen, wlicht er sie, da sie sich am glänzendsten abheben von dem dunsten Grunde, mit gleichgültiger Sorglosisseit noch einmal hinzweg, vertrauend auf ein Etwas in sich, das über allen Schein erzhaben ist, wogegen alle änßere Chre als leere Eitelseit erscheint: auf den Kern ächter Menschlichseit und einer Willensfraft und Borbereitung für das Leben, die in der That wie eine Sonne durch alle auch selbstgeschaffene Wolfen hindurchydringen werden.

Es fällt in Die Augen, in welchem Berhaltniffe Falftaff, Die vierte Sauptfigur im erften Theile Seinrich's IV., gu ben lebrigen fteht. Dem Konig Beinrich liegt es am Bergen, Die erworbenen foniglichen Ehren fich und feinem Saufe gu bewahren; eine marme Chrliebe treibt ihn , fich in Diefer Sphare in fledenlofer Achtung ju erhalten; es gramt ihn baber, baß fein Cohn burch feine Bugellofigfeit biefe Ehre zu verwirfen broht. Bas in feinem eigenen Ruf und Leben ihren Glang trüben fonnte, sucht er mit taufend Runften tief in fein geheimstes Innerste zu bergen. Er faßt die Ehre außerlich auf und bezieht fie nur auf ben Stand und die Stelle Die er einnimmt; Die Sittlichfeit hat nichts mit feiner Chrliebe gu ichaffen; nur der Schein foll gerettet und Die Ehre in Der Achtung Der Welt erhalten werben. Bei Percy ift dieß anders. Die Ehre, Die er anftrebt, will er verdienen mit Sandlungen und fittlichem Werthe; aus ber Chrenhaftigkeit des bravften Herzens wächst sein Chrgeiz empor, ber von edlem Stolze getragen bis zu einer Rubmfucht anschwillt, Die fich burch Gefahren nur besto mehr reizen, ja felbst bie Unrechtlichkeit ber Mittel zu ihrem Zwede übersehen läßt. Wieder anders ift das Ber=

haltniß bes Pringen Beinrich zur Ehre. Er ift von demfelben Chr: geize, von berielben Ruhmbegierbe wie Percy befeelt, aber fie fonnte ju ber frankhaften Endyt nicht fteigen wie in Beren, weil fie noch innerlicherer Ratur ift. Richt Stoly, jondern edles Gelbftgefühl regt ihn an; fich felber Bennge ju thun, gilt ihm noch mehr ale in Uns derer Achtung zu fteben; er vergeistigt und versittlicht den Begriff ber Chre ju mahrer Menschenwurde, und bas Bewußisein biefes Wer: thes in fich troftet ihn felbit über ben ichlechten Schein und Die üble Meinung ber Belt. Dem Allem fteht Kalftaff ale Wegensag entgegen; er ift neben Diefen Chrenhelben aller Chre und Scham gang baar: und Burde felbit nur im Spiele nadzuahmen, ift ihm nicht möglich. Rudficht auf Anderer Urtheit, Bedürfniß eigner Achtung find ihm fremd geworden; Die Gelbstjucht ift bas, was Diese Majchine allein in Bewegung fest. Wir wollen diefe merfwurdige Figur, Die wie ein lebender Befannter in Aller Mund und Runde ift, hauptjächlich in Diesem Wegensage feben. Gie in aller ihrer Gulle zergliedern gu wollen, ware ohnehin eben jo ichwer als undantbar, ichon weil die fritische Berlegung eines fomischen Charaftere allemal nur gerftort, ohne wie bei erhabenen Charafteren burch einen großen Begriff, der aus der Zergliederung beutlicher hervorspringt, entschädigen gu fönnen.

Wir haben gesagt, daß Shakespeare seinen John Falhaff zum Bagen bei dem Herzog von Norfolf macht. Schon da in seiner Jugend, erfährt man, hat er Umgang und Streit mit einem Scogan gehabt; diesen Namen eines befannten Lustigmachers unter Eduard IV., dessen Schwänfe 1565 gedruckt waren, benust der Dichter, um Falftaff's erste Umgebung und Verhältnisse zu bezeichnen. Seitdem ist er 32 Jahre mit Bardolph, 22 Jahre mit Boins in dem Treiben und Leben gewesen in dem wir ihn sinden, er ist alt und Altmeister in dem Handwerf des lustigen Verkehrs geworden, der geborene Trinffonig und Stammgast in den Häusern, wo Trauf und Bissen am seinsten sind. Es mag daher wohl sein, daß, obgleich er den

Oberrichter weiß machen will, er fei mit feinem runden Bauche geboren, er body vielmehr bem Bringen bie Wahrheit fagt, er fei in feiner Jugend wie eine Gerte bunn gewesen, und bag ibn erft Schlemmerei und Schlaraffenleben in ber lange ber Zeit babin angefdwollen hat, daß er nun feine Rnice nicht mehr feben fann. Das Bild einer thatlosen und thatunfabigen Daffe, ift er gang nur bie Berfouisication ber Rehrseite bes Menschen, seiner thierischen finnlichen Ratur. Alles was bes Menschen geistiges Theil ift, Ehre und Sitte, Bildung und Burde ift feit fruhe in ihm verichliffen und verloren. Die Materie hat jede Leibenschaft in ihm erstickt, gum Guten wie zum Bofen; er ift vielleicht gutartig geboren und nur durch Noth und ichlechten Umgang bosartig geworben, aber biefe Bosartigfeit auch ift fo furz wie fein Athem, nie bauernd genug um eigentliche Bodheit werden zu tonnen. Geine Westalt und bloge Daffe ver: dammt ihn zu Rube und Genuffucht; Mußiggang, epifureisches Bohlfein, Chnismus, Tagdieberei, Die für feinen Bringen nur Erholung find, find ihm Befen, Ratur und Cache bes Lebens felbit; und mahrend ein Percy Egluft und Schlaf unter ben Aufregungen seines strebenden Beiftes verliert, ift umgekehrt bei Falftaff 21lles Sorge um die Enbfifteng. Er bekennt fich baber fraft biefes thieri= ichen Unmaages und Bielbedarfs und ber fittlichen Abstumpfung, Die feine Folge ift, zu bem Naturrecht ber Thiere: wenn ber Weißfifch ein Rober fur ben Secht ift, jo fieht er nach bem Gefet ber Natur feinen Grund, warum er die Ginfältigen der Menscheit nicht ichnappen foll! Er treibt baber nicht allein fein Spiel in Unterbrudung Aller, beren er im Stillen mächtig werden fann, ohne Sinn fur Gi= genthum, Bohlfahrt und Recht eines Underen, er braucht auch feine beweglicheren Genoffen zu offenem Raub und Beutelschneiberei; er umgibt fich mit ben Gadehills, die in fo ublem Rufe fteben, baß ihnen die Karrner der Landstraße nicht eine Laterne anvertrauen mogen; felbst den Pringen will er jum Samen gebrauchen, Die Staats= taffe audzufischen; und seine Phantafie verfteigt fich fo weit, bag er

and England nach beffen Thronbesteigung Gefet und Galgen versbannen und das Nachtgewerbe bes Ränbers abeln möchte.

Gegen jede staatliche, rechtliche, sittliche Ordnung hat ihn bas llebergewicht ber materiellen Ratur ftumpf gemacht und fo auch ge= gen jede geiftige Burge. Die einzige, bie er fennt, fein Wit felbit muß feiner Subfifteng frohnen: in ben luftigen Beibern in Windfor wenigstens ruftet er ihn ausbrudlich in biefem gewerblichen 3wede. Bedarf und Roth, heißt es in Tarlton's Schwanfen, ift ber Det= ftein bes Wiges, und so ift's auch bei Falftaff. Dieß bezoge fich vorjugeweise auf feinen Scharffinn gu betrugerifden Streichen, aber and bie blos intellectuelle Ceite feines Diges mag man auf feine phyfifche Schwerfälligkeit gurudbeziehen. Seine bloge Ericheinung reigt die Menschen sich an ihm zu reiben; er gewährt bas Bild ber Eule an ber fich bie Bogel neden: Diese Lage allein forbert seine wißigen Rrafte zur Gegenwehr herans, beren mehrstes Theil ohne= hin nicht auf unmittelbarer Naturanlage beruht. Un aller wißigen und satirischen Rraft im Menschen ift ber angeborene Theil nur allgemein in ber verneinenben, realistischen, weniger auf's Sanbeln gestellten Ratur begrundet; bas wesentlichere in biefer Rraft ift ihre Erziehung und Ausbildung, ba fie gang auf bem icharfen, genbten Sinn ber Bergleichung, mithin auf ber beweglichften Beobachtung und Erfahrung beruht. Diefe Gewöhnung wird gur anberen Ratur; fie mußte es in Falftaff um jo fruber und vollftandiger werden, je früher seine bloße Gestalt bie Angriffe bes Wiges auf ihn jog. Falftaff fagt mit vollkommener Erschöpfung von fich felbit: fein Menich fei fabig, mehr Lachen erregentes zu erbenten ale Er erfinde, und über ihn erfunden werde; er fei nicht allein felbst witig, fondern auch die Urfache, bag Undere migig find. Der paffive Theil biefer Zweiseitigfeit ift aber nothwendig ber ursprunglichere; und wie fcnell auch feine Begabung Falftaff aus ber vertheibigenben Lage in die angreifende überführen mußte, bennoch icheint es, als ob seine Schwerfälligfeit ihn immer in jene gurudwurfe, als ob er ber

410

Störungen seiner Rube, als ob fein Bis ber fteten und icharfen Reibung bedurfe. Seine Umgebung ift gang barauf berechnet. Die geiftreiche Beweglichfeit bes Pringen halt ihn in beständigem Athem; der rothuafige Bardolph, das Stichblatt feines überlegenen, ruhigen Sumore, ift für die Erholung; aber auch ben icharfen Boine, ber fich beffer auf's Neden und Plagen als auf's Genedtwerden verfieht, fann er nicht entbehren. Bei fo falten Leuten bagegen, wie ber Oberrichter und Lancafter, wird fein Big falt, und er finft in gefuntener Wesellichaft. Bas wir in ber Erscheinung bes Phiegmatifere taufendmal beobachten, ift in Kalftaff auf's hochfte gesteigert; beni Menichen Diefer Naturart find Die Waben ruhigen Scharfblicks und durchdringender Beobachtung und Menschenkenntniß eigenthum= lich und in bem Wegenfage ihrer geiftigen Beweglichfeit mit ter for= perlichen Unbehülflichkeit liegt die fomische Kraft ihrer Erscheinung. Sie ift befto größer, je trodener und unwillfürlicher ber Big ift; fo ift er bei Falftaff und es ift jedesmal eine traurige Berkennung Diefer Rolle, wenn die Spieler berfelben, felbst altere englische wie Quin, Die Absicht Des Wipes zur Schau tragen; völlig zum Gegentheile verdreht aber hat Diesen Charafter Saglitt, wenn er behauptet, Kal= staff sei Lugner, Memme, Wigbold und Alles nur um Andere gu vergnügen, um bas humoriftifche Theil aller biefer Eigenschaften gu zeigen; er fei ein Schanspieler in fich felbst eben fo wie auf ber Buhne. Falftaff ift fich feiner Schergabe wohl fo weit bewußt, daß er weiß was den Pringen lachen macht; aber in ihrer Ausübung in jedem einzelnen Falle fann nur der volle Inftinct ber Gewöhnung und Natur, nie ein berechnetes Spiel aus ihm fprechen. Bielmehr liegt in der Unabsichtlichkeit des Wiges und in der Trodenheit der Laune erft die volle fomische Rraft; Die Naturanlage Des Mutter= wiges wird fich immer fo außern; das Benie im Romischen wird fich höchstens auf der unnnterscheidbaren Grenglinie zwischen Bewußt= heit und Naturtrieb, wie aller Genius in jederlei Richtung, bewegen. Gerade bieje gludliche Mitte hat Shakespeare jeinem Falftaff angewiesen; und biese Mitte, und jene andere, nach ber er eben fo fehr Bielscheibe ale Schupe bes Wiges, nedend und genedt ift, weist ihm feine fociale Stelle an, auf ber man ihn immer hatte feben follen. Leben und Literatur jener Zeiten unterschieden feit lange ben Bolts- und hofnarren, ben ungeschulten Mutterwiß in jenem und Die Maste ber Beisheit in Diefem, ben natürlichen Rarren (natural, clown) und ben gebildeten (fool), ben Mann ber burch Natur und Außenfeite Die Lache und Redfucht bes Bolfes reigt und ben Anderen, ber zur Berspottung der auftandigen Thorheit geschult ift, jenen bem ein ausgeübter Spigbubenftreid ein Big heißt, und Diefen, ber feine Schelmftreiche nur mit ber Bunge vollführt. Beiberlei Gattungen ber Luftigmacher vereinigt Falftaff, nur nicht grade in amtlicher Stellung, in feiner Perjon, mit einem natürlichen, obgleich fdwer zu unterscheidenden llebergewicht bes Ersteren, wie es in bem berühmten Tarlton ber Kall war, über ben bie Zeitgenoffen fich fortwährend ftritten, ob fein Big naturlich ober fünftlich fei. Wenn man bas leben und die Birflichfeit zu Falftaff's und feiner Freunde Streichen fennen lernen will, ihr Berumtreiben auf bem Lande, ihr Koppen untereinander, ihren Betrug an Wirthen, Matchen und Bimpeln, fo muß man Tarlton's Schwänfe lefen; bann mird man zugleich inne, welch eine ideelle Weftalt der Dichter felbst Diefer ge= meinen Realistif gegeben bat. Will man aber tie Geele, Den Be= griff von Falftaff's Natur und Wefen haben, jo muß man auf ihn anwenden, mas Erasmus in feinem Lobe ber Rarrheit als bas Cha= rafteriftische ber Bolfe= und Sofnarren heraushebt. Gie nehmen, fagt er, Die Ratur gu ihrem Führer; fie ftreifen Die Schminte ber Bildung ab und folgen dem thierischen Inftincte; fie haben fein Bewiffen, fie fürchten feine Wefpenfter, fie haben nicht Sorge noch Soffnung, fie lachen und machen Undere lachen, ihnen verzeiht man Alles was fie fagen und thun, fie haben feine Leidenschaft, feinen Chrgeig, feinen Reid und feine Liebe, feine Schen und feine Scham.

Birklich ift in Diesen Worten fein Gewiffen und feine

Scham grade Alles ausgedrudt, was zu Falftaff's genauefter Befanntschaft leitet. Der Dichter leiht ihm zwar jeweilige Unfälle von Bewissensbiffen, um anschaulich zu machen, daß bes Menschen beffere Ratur auch unter fo großer materieller Berabziehung nie gang vertoren geht. Seine Benoffen nennen ihn Mr. Remorse. Wenn er in Furcht, in Arantheit, in Mußiggang ift, befeufzt er in unwillturlichen Stoffenfgern seine Schlechtigfeit; an fein Ente ift er nicht gerne erinnert. Aber bieß find nur vorübergebente Anwandlungen, bie nicht haften. Der Dichter hat die Noth, die Schmach und Die Chre, Berabwürdigung und Ermuthigung auf feine sittliche Erhebung hinarbeiten laffen, er ift aber, um mit Piftol zu reden, semper idem geblieben. Dem Gefet ber Gitte abgeftorben, mochte er auch bas Wefet bes Rechtes weggeraumt haben. Gelbft jenes außerlichfte Chracfuhl, ber Bunich wenigstens ben guten Schein zu retten, ber geringste Grad bes Schamgefühls also ift gang in ihm vertilgt; er braucht einen Borrath guter Namen, aber er hat feinen Ernft fie ju beschaffen. Stumpf und gefühllos beraubt er felbft bie Urmuth, beweist fich unverschämt gegen ben Nieberen, friechend gegen ben ben er fürchten muß, von fo wenig Ginn für Danf und Rameradichaft, baß er hinter ihrem Ruden ben Verleumder feiner Freunde und Bohl= thater fpielt. In welchem Maage alle Scham in ihm ertobtet ift, ift bort am grellften geschildert, wo er sein Schwert schartig hadt, um einen Beweis feiner Selbenthaten ju haben, wo er durch biefe Schlech= tigfeit und burch fein freches Schwören felbft einen Barbolph icham= roth macht. In seinem Monolog über bie Ehre, bas fühlte ohne jede Analyse biefes Charafters jeder Leser immer heraus, liegt ber fpringende Bunkt beffelben; er fagt bort in thesi feinen Ratechismus, und ber edle Blunt, ber ben Opfertod für feinen Ronig gefallen ift, ift ihm der thatsachliche Beweis fur Die Gitelfeit Diefes Dings, bas man Ehre nennt. Eben diefer Rern, oder diefe Richtigkeit feines Befens, feine Chrlofigfeit, ftellt ihn in ben großen und schlagenben Begensatz gegen bie übrigen Sauptcharaftere unseres Studes. Die

bei Beren Chre und Mannheit nach den Unfichten des Zeitalters in Einen Begriff verschmelzen, fo im Wegensage bei Falftaff feine Chrlofigfeit und Feigheit. Die ritterliche Zeit fah ben Grundton Diefes Charafters in seiner thrasonischen Windbeutelei; und auch und übrigens erscheint Falftaff auf der Sohe und in der Fulle seiner Natur in ber Scene, wo er feine Berwünschungen über bie Memme fpricht und dann feine eigene Memmenhaftigkeit und prablerische Unverfchamtheit zugleich aufdectt. Sier fpielt all feine Begabung im mannichfaltigften Glange: feine Teigheit fest ihn bem Befpotte and, wie fonft seine Dice; seine Lugen muffen ihn beraudziehen; in Diefer Runft ift er von furgem Gedachtniß aber von langer lebung, erfinderifch in Aufschneidereien, schamlos in seinen Erfindungen, in seiner Schamlofigfeit von unverbluffter Fassung gu Ausflüchten, Binfelzügen, Berdrehungen und Aniffen. Alle diese Eigenschaften fpielen und verschlingen sich bermaagen ineinander, daß es schwer ift, ju fa= gen, welche ber ursprüngliche Quell ber anderen, welche die abgeleiteten find; zulest, wenn feine Edmad offenfundig ift und fein Berbruß fogleich ichwindet über ber Freude, daß bie Beute gerettet ift, fommen wir wieder auf Die llebermacht ber Materie, auf Die Ginnesluft und die menschliche Thierheit als auf den Ausgangs- und Bielpunft feines gangen Befend gurud.

Es ift nicht wohl abzuleugnen, der Dichter hat alle diese Züge (man erstaunt, wenn man sie so zusammenstellt!) seinem Falstaff gezliehen, die zusammengenommen gewiß einen Ausbund von Schlechztigkeit machen. Wie kommt es gleichwohl, daß wir den memmenzhaften Hand nicht als einen solchen verabschenen, daß wir und selbst über ganz ungestörtem Bohlgefallen an ihm ertappen? Es sind sehr zusammengesetze Ursachen, die auf diese Milderung und Bestechung unseres sittlichen Urtheils über diese Figur hinarbeiten. Wir verzmischen einmal leicht und unwillkürlich die Freude an der Zeichnung des Dichters mit der Freude an dem gezeichneten Gegenstande selbst. Die Lebendigkeit des Bildes, der Reichthum des köstlichsten Wißes,

ber ungemein geschickte Griff in ber Bahl bes an fich Romischen in ber blogen Weftalt Diefer Erscheinung, Die gludlichfte Verschmelgung bes 3beellen mit bem Individuellen, die uns in Falftaff bald ben allgemeinsten Battungedgarafter bald eine befannte wirkliche Perfonlichfeit erfennen lagt, All bas ift mit folder Deifterschaft gemacht, daß es verzeihlich ift, wenn Jemand von bem Kunftwert bie Buneigung auf den Wegenstand übertragt. Aber auch ber Wegenstand felbst hat in fich, was auf die Beurtheilung seines sutlichen Werthes bestechenden Ginfluß übt. Bon tem Barolles in Ende gut Alles gut fagt Chafespeare, er fei fo vollendet in Echleditheit, bag wir Gefallen daran finden; er habe ben Schuft fo überichuftet, bag bie Seltenheit ihn freispreche. Auf Diesem Bohlgefallen an Allem in seiner Urt Bollendeten treffen wir uns auch bei Falftaff; wenn wir uns ernstlich fragen, ift bas Gefallen, bas wir an ihm haben, taum ein anderes, ale bas wir auch an Reinete Fuche haben: in Beiben ift ber Wegensatz ber nadten Natürlichfeit gegen Alles mas Ordnung, Sitte, Gebrauch und hohere Grundfage geheiligt haben, jo voll= ftanbig, bag ber fomische Ginbrud, ben jeber gludlich gewonnene Contraft macht, eine andere, eine sittliche Erwägung nicht leicht auffommen lagt. Bu Diesem Ginen Gegensage, ber auf unser Urtheil einwirft, fommt noch ein zweiter hingn. Es ift dieß ber Contraft zwischen ben großen finnlichen Luften und Begierben Diefes cynischen Epitureers und feiner geringen gabigfeit jum Benug, zwischen feinem gichtbrüchigen Alter und seiner Jugendheuchelei, zwischen ber Leich= tigfeit ber Erifteng, nach ber fich fein schwerer Rorper fehnt, und gu ber ihn diefe Laft an fich felber nicht gelangen läßt. Das lleberge= wicht biefer materiellen Burbe über bie geiftigen Krafte mochte von Kalftaff felber verschuldet fein; wir nehmen fie aber fur eine Laft, Die einmal gegeben ift, die ihn, wie den Trunkenen fein erfter Febler, ungurechenfähig fur Die folgenden Gunden macht. Das Bilo ber menschlichen Bebrechlichfeit, Edwäche und Abhangigfeit von außeren Dingen, bas Falftaff barftellt, fanftigt auch unfere fittliche Strenge.

Aber bieß muß ce freilich nicht in bem Maage, bag wir Ralftaff's eigenen Stumpffinn in Beurtheilung feines Berthes beurfunden follten. Saglitt ging fo weit zu fagen, wir batten feinen Tabel für Kalstaff's Charafter, so wenig wie für ben Schanspieler ber ihn spiele; wir betrachteten nur bas gefällige Licht, in bas er gewiffe Schwächen rude, und fummerten und nicht um bie Folgen, ba ohnehin schädliche Folgen nicht baraus entständen! Dem Pringen will er seine Behandlung Falftaff's nicht vergeben , benn ben Dich= tungelefern biefer Tage erscheine Falftaff ale ber beffere Dann unter beiben!! Dieß ift nun freilich ber Gipfel fittlicher Stumpf= beit, ju bem fich bie afthetische Kritif eines Mannes, ber fonft manche treffente Bemerkung über Chafespeare gemacht hat, unbe= bacht verirrte. Aber zu bem Gegeniage, bis zu bem Urtheile g. B., das Nathan Drate gefällt hat, ber aus Diefem Charafter eine fo ehr= furchtwurdige und eindringliche Lehre ber Gittlichfelt bavon trug. wie fie menschliche Schwäche nur barbieten fonne, find freilich nur fehr wenige Ausleger ober Lefer gelangt; und noch weniger Schan= fpieler wurden fich finden die biefen Charafter auffaßten wie Sadett, der, nach den Angaben solcher die ihn gesehen und nach einer schrift= lichen Aufzeichnung, tiefer verabschenungewerthen Maffe von Lafter und Sinnlichfeit von bem Dichter feine liebenswurdige und ertrag= liche Eigenschaft zu Bededung feiner fittlichen Ungeftalt gelieben fab, als seinen berudenden und glanzenden Wis und humor. Und boch gilt es, ben Dichter, an beffen Unfehlbarfeit in fittlichen Dingen wir mehr ale an feine afthetische Rehlerloffafeit glauben burfen, von bem Borwurfe zu retten, ale habe er fich bes feltsamen Wiberspruche Schuldig gemacht, seinen biden Sans uns erft recht an's Berg mach= fen zu laffen, um ihn uns bann ohne allen Grund erbarmungslos herauszureißen. Unfere Romantifer haben Kalftaff's Ausgang bebauert und bie Strafe, Die bem Bebefferten ein Onabenbrod, bem Unverbefferlichen Ungnade zur Wahl bietet, misbilligt; ja fie haben fogar vermuthet, daß Chatespeare einen anderen Ausgang gedichtet

hatte. Celbft anch ein fonft fo ftrenger Moralift wie Johnson bat Kalftaff's Lafter zwar verächtlich aber nicht verabichenungewürdig gefunden; Reigheit, Luge, Ginnestuft, Gemeinheit, Ranberei, Unbank, alle Lafter ber Belt ichienen grade barum freigesprochen wers ben zu follen, weil fie in biefer Saufung bei Falftaff beifammen lagen. Die "fchablichen" Folgen, die grade noch furg vor bem Mct ber Ungnade in Frau Surtig's Saufe zu Mord führen, wurden von ben eifrigen Auslegern vollends gar nicht gesehen. Der Umgang Kalftaff's (und bieß war freilich ein Meisterftud von Wirfung) fchien nicht allein für den Bringen, fondern auch für die Lefer berudend und verführerisch geworben; bas Wohlgefallen, uns gut unterhalten zu sehen, ließ ben Tabel ber Unfitte nicht auffommen. Go weit hatte ber Dichter alle seine Zwede über und erreicht, so weit fühlten wir alle mit bem Pringen. Aber bei feinem Straffpruch wollten wir ihn nicht weiter begreifen. Dort blieben wir hinter bem Prinzen an sittlicher Strenge, an Abel und innerer Menschenwurde gurud. Hinter bem Pringen, und hinter bem Dichter; ber fehr wohl wußte, was er that und was er feinen Seinrich thun ließ. Dieß liegt in dem gangen Bange bes zweiten Theiles von Seinrich IV. für den Aufmerksamen fehr beutlich ausgedruckt; nur bag biefes Stud in ben Aufführungen gewöhnlich mit bem erften Theile verschmolzen und größtentheils verdunftet wird wie es schon seiner 1844 aufgefundenen Sandichrift zufolge) in Ronig Jafob's Tagen geschah; und bag es selten mit ber gleichen Aufmerksamfeit wie ber erfte Theil gelesen wird; vielleicht grade barum, weil Falftaff bier Die glanzende Rolle nicht mehr spielt, wie dort. Fast scheint es aber, als habe die damalige Zeit sogleich die rechte Losung dieser Charaftere bes Pringen und Kalftaff's und ihres Berhältniffes qu einander nicht finden fonnen, und als habe ber Dichter baher in Beinrich V. und in den luftigen Weibern von Windfor recht absicht= lich die Gelegenheit gesucht, sich über und über beutlich zu machen. Beide Stude haben mit bem zweiten Theile Beinrich's IV. vielleicht

ben geringsten ästhetischen Werth von allen späteren Werfen unseres Dichters, aber sie haben einen um so größeren ethischen Werth. Sie setzen die Geschichten bes ersten Theils von Heinrich IV. fast nur in sittlichen Zwecken fort und sie allein sind genug, um zu zeigen, daß in Shakespeare's Zeitalter die Satung der schmutzigen Nesthetif der Romantifer und ihrer Epigonen nichts galt, welche die Dichtung von der Sittlichkeit ablöste.

## Beinrich IV.

3 weiter Theil.

lleber ben zweiten Theil von Seinrich IV. fonnen wir uns furg fassen, ba ber politische und ethische Gebante bes erften Theiles hier nur fortgefest, nicht etwa in einer neuen Gruppe von Charafteren und handlungen durch einen neuen erfest wird. Die großen Charaftere in bem erften Theile, Die Glendower, Douglas, Bercy find verschwunden, ber Ronig ift forperlich gebrochen, in bem Pringen scheint ein sittlicher Umschwung begonnen; ber Raum, ben Falftaff mit feinen Genoffen einnimmt, wird breiter als guvor, aber er verliert an Reig. Die Bedrohung bes Staates in bem fleinen Rrieg dieser Freibeuter tritt um so greller hervor, je mehr die große Em= porung ber Percys zurudtritt. Auf die Anspannung ber großen Rräfte in dem ersten Theile folgt eine allgemeine Abspannung in diesem zweiten, und nur gang im Stillen ruftet fich eine neue Energie in bem Pringen Seinrich, die fich bann in bem folgenden Stude von Beinrich V. entfaltet. Sobald man fich die Tetralogie im Bujammenhange benft, ericheint ber niebrere Flug biefes britten Studes äfthetifch eben fo geboten, wie er fich von ethischer Seite ausweist.

Diese Erschlaffung zeigt sich zunächst im großen Staatsleben an ber schwachen Fortsetzung und bem schimpflichen Ende der Empörung. Ihre Seele ist mit Percy hinweg, bessen Muth jeden Bauer belebt

hatte, beffen Tob jest Alle entmuthigt. Gein Bater Northumber= land, ein nichtiger Dann, sobald er auf fich felber gestellt ift, hat einen Muthanfall im Augenblide ber Buth und bes Schmerzes, aber bald läßt er fich von Beiberreben zu feiner Ratur gurudführen; er findet ben Erzbifchoff von Dorf mit einem Briefe ab, wie fruber feinen Cohn; wie biefen, fo rennt er jenen in's Berberben und flieht nach Schottland. Die Emporung ift nun in bie Banbe Dorf's gelegt. Gie foll jest mit religiofem Firnig geheiligt, nicht mit Tapfer= feit ausgefochten werben. Der Umfturg bes Ronigthums foll mit Borficht ausgeführt werben, nicht mehr in ber tollen Ginbildung mit ber es Beren angriff. Gie bauen auf frangofifche Bulje, bie Dortimer zuziehen foll; fie hoffen nicht auf ben eigenen Muth fo febr, wie auf bes Konige leere Riften und bes Bolfes Gattigung an ihm! Schon unter Bercy fehlten bie Bergen ber Sache ber Berfdwörung, bier aber fehlen fie fogar ben Berfdwörern felbft. Die Tapferfeit Mombray's, bes Cohnes Norfolf's, in bem die alte Feindschaft bes Saufes gegen Bolingbrote fortwirft, wird hier fo wenig gehort, wie in Bercy's Rathe bie Vorsicht Bernon's. Und unter ben überklugen Leuten, Die Alles burchfvaht und überbacht hatten, findet fich zulest boch nicht einmal bie Borficht, bei bem gegenseitigen Bertrage ber Truppenentlaffung mit biefer Maagregel fo lange zu warten, bis auch ber Wegner fie ausführt. Das oberflächliche Beginnen enbet thoridit, unter einem plumpen und fdmählichen Betruge bes Pringen Lancaster, ber von bem verschmitten Westmoreland geleitet ift. Unter ben ehrenhaften Gegnern bei Shremsbury hatte die Anwesenheit bes Königs und bes Prinzen Seinrich auf ber einen, und Percy's auf ber anbern Seite einen folden Berrath unmöglich gemacht. Lancafter hat alle bie Eigenschaften von Beinrich IV. geerbt, bie ber Bring von Wales abgestreift, ber auch zu biefem Bruber fein Berg hat, obgleich er seine Tapferfeit bei Shrewsbury anerkennt. Lancafter ift tapfer und ehrbar aus Pflichtgefühl, ernft aus Unftand, flug and Frühreife; ben Blat, ben fein Bruder im Rathe verloren,

hat er in überjungen Jahren erhalten. Wenn man Falftaff glanbt, so reicht sein Wiß gleichwohl nicht weit; er trinkt keinen Wein, ist nur Fische und kann schwer zum Lachen gebracht werden. Der Streich, den er den Empörern spielt, schweckt and seines Baters Schule; an Chrenhaftigkeit freilich bleibt dieser Sohn mit seiner Gelehrigkeit hinter des Vaters Politik zurud in dem Maaße, als Prinz Heinrich sie mit seiner Ungelehrigkeit übertrifft.

So wie hier in diesem Kreise die Handlungen und Charaftere herabsinken, so ist es auch bei Falstaff und seiner Umgebung. Der Gegensat seiner inneren Entwicklung gegen die des Prinzen ist der Faden, an dem dieses ganze Stud fortgeleitet ist, dessen Katastrophe auch die Krise ihres beiderseitigen Berhältnisses ist; sie liegt am Ende des Studes und bedingt eine Fortsetung, die auch sogleich im Episoge angefündigt wird. Wir haben der Zeitigung dieser Katastrophe also nachzugehen, ein Geschäft, nach dessen Beendigung wir kein Wort zur Rechtsertigung des viel angesochtenen Ausganges oder des Dichters weiter bedürsen werden. Bon ethischer Seite erweist sich dieß Geschäft als eine Goldwäsche, wenn man durch die schlammige Oberstäche des Stückes erst durchgedrungen ist.

Wir haben gesehen, daß Falstaff am Schlusse bes ersten Theiles in der Schlacht bei Shrewsbury von dem Prinzen Heinrich die Ehren des Sieges über Percy abgetreten erhielt. Bon dieser Entsagung des Prinzen geht ein großes Gerücht von Falstaff's Tapfersteit in alles Bolt ans und er wird zu einer Art mythischer Figur; der Oberrichter und die Gerichtsdiener, die Weiber, die Freunde und die Feinde sind von seinem Heldenmuthe durchdrungen. Der Prinz hat seine alten Sünden weggestrichen, der Tag jener Schlacht hat die Anklage wegen seiner Räubereien getilgt, der Borrath guter Namen, deren er bedürftig war, hat sich auf ihn gehäust ohne sein Berdienst, der Ernst der Zeiten ruft schon an sich auf zu ernsterer Zusammensassung und der Prinz ist von dieser Mahnung bis in's Herz getrossen. Den Falstaff muntert der würdige Oberrichter noch ausz

brudlich auf, von biefer guten Lage feines Rufes Rugen gu gieben, baß es fo bleibe. Nichts bat ber Dichter und die mahrhaft fürsorgen= ben Freunde Falftaff's fehlen laffen, ihn auf ber Stufe ber Ehren qu erhalten, auf die ihn unverdient Zufall und Aufopferung des Pringen gestellt haben. Der Konig hat absichtlich ihn und ben Bringen ges trennt, um fie vor gegenseitiger Verführung zu huten. Man hat ben roben Barbolph von ihm entfernt und ihm einen unschuldigen Bagen von noch unverborbener Ratur beigefellt, und zwar nicht blod, wie Er meint, um gegen ihn burch feine wingige Bestalt abzustechen, sondern ihn an feinere Umgebung zu gewöhnen. Und diese Wahl ift mit mahrer Weisheit und Rudficht getroffen worden; benn ber fleine Mann ift feinedwege von jenes Lancafter jungferlicher Gemutheart, er lernt feine Binte bald auszustechen, er versteht Wig und Scherz und Gleichniffe wie ein Ausgelernter; fie find aber feinerer Art, ale fie Barbolph ober Beto verftanden, fie find gum Theil sogar so tief gelehrt, bag sie, obgleich sie bie philologische Brufung ber Ausleger nicht aushalten, boch bem Pringen felber im= poniren. Bu bem Allem fommt noch, bag man Falftaff bem Bringen Lancafter, bem ernften und ftrengen, jugefellt bat, mit ihm in's Feld nach Norden gu gieben, mahrend ber Konig mit bem Pringen Seinrich nach Wales geht.

Aber dieß Alles tropft an Falstaff's Empfindungslosigseit ab; es misfällt ihm All das, was der Prinz mit ihm anstellt. Halb hat er ihn schon ans seiner Gnade gethan. Ueber den Dienst, den er thun soll, ist er wüthend; noch säumt er in London, als der Prinz mit seinem Zuge nach Wales schon fertig ist. Statt daß der Ruhm von Shrewsbury ihn gehoben hätte, hat er ihn nur frecher und gemeiner gemacht. Wir sinden ihn wieder, den Besieger des Percy, wie sein Credit so gesunken ist, daß er selbst Vardolph zum Vürgen braucht; wie er init einem gemeinen Weibe, das er betrügen und bestölpeln will, auf der Straße balgt und hadert; wie er, der den ewisgen Tick hat sich mit seiner Ritterschaft zu brüsten, zum zweitenmale

422

Diesem Beibe bie Che verspricht, nur um Die einfältig Leichiglaubige ihrer armen Sabe noch einmal zu beranben; wie er hinterrebnerisch feinen herrn verleumdet; wie er für all bas von bem würdevollen Oberrichter, bem ber Pring einst ehrfurchtevoll gewichen mar, mit einem breifachen Pfui gescholten in Schamlofigfeit beharrt, in Sohn ansbricht und im Stillen bem Dberrichter bas Berberben fcmort, bas er am Tage von Seinrich's IV. Tod ihm zu bereiten gedenft. Statt alfo feine Ehre zurechtzufliden, reißt er ihr immer größere Schaben. Der fleine Page, ftatt auf ihn wirten zu tonnen, ift bald dahin gebracht, daß, "obwohl ein guter Engel um ihn ift, schon ber Teufel in's llebergewicht bei ihm fommt". Der Pring felber fucht Falftaff verkleidet auf; er fieht ihn zu immer tieferer Wefellichaft berabgefunfen; und vor dem Auswurf ber Menschheit hort er, wie er von ihm, seinem Bohlthater, schlecht spricht, jo baß selbst Boins von bem Pringen schnelle Rache begehrt. In seinem Umte spielt er ben alten Ganner; er hat feine fruheren Refruten, hundert und funfzig an Bahl, bei Shrewsburn mit faltem Sohne "einpoteln" feben bis auf brei; jest wieder wählt er alles untaugliche Befindel aus und läßt die Tauglichen gegen Bezahlung frei; betrogen in diefem Sanbel von Barbolph, betrügt Er wieder ben Staat. Roch Einmal brangt sich ihm bei ber Gefangennahme Coleville's eine unverdiente Ehre auf. Lancaster will seine That ruhmen, wie sein Bruder die Thaten von Shrewsbury. Alles vergebens. Nun geht er nach Glocefter und zieht die Schaals aus, bie ihn und seinen Ginfluß am Sofe zu nugen benten. Wie die Nachricht von bes Konigs Tobe fommt, jest foll fich ber alte Traum ber Schelmenherrschaft erfüllen. Die Befete von England, triumphirt er, feien nun ju feinem Befehle, über jebe beliebige Chrenftelle durfe er nun fur jeben Gimpel und Rauber verfügen. In ber Wirthin Saus führt bie neue Ausficht ber Zeit gleich bis zu einem Morbe; und als die Berichte raich eingreifen, fcreit Frau Surtig in den Simmel über den Jammer, daß das Recht die Macht unterdrücken folle, und wunscht Falftaff

Burud, ihr mit Gewalt zu helfen; und er verspricht ihr auch, die vershaftete Doll zu befreien. Da fällt er seinen grellen und wohlverdiensten Fall; Gerechtigfeit und Ordnung treten in ihre Rechte.

Die Scenen, in welchen Falftaff in biefem Stude erscheint, find von so niedrigem Inhalte, bag bie afthetische und ethische Säglichfeit gerade nur durch biefen ernstesten Ausgang entschuldigt werden fann. Auch wird jeder Lefer fühlen, daß in diefem Theile bas wohls gefällige Intereffe an Kalftaff bedeutend abnimmt, beffen Bild man gewöhnlich nur aus bem erften Theile entlehnt. Ja es fragt fich, ob die Theilnahme an ihm nicht allzusehr finken wurde, wenn nicht Shafespeare einen Runftgriff gebraucht hatte, ihn in bem Daage, in welchem er auf ber Einen Seite berabfällt, auf ber andern wieder burch neue Gegenfäte zu heben. Der Dichter hat ihm neue Geftal= ten zur Seite gestellt, Die wir in allgemeinem Werthe noch weit un= ter ihm finden und die ein günstigeres Licht gerade dann auf ihn zurudfallen laffen, mo er beffen in unferer Schapung am bedurftigften ift. Da ift ber Schwabroneur Biftol, beffen Bild man nur ansehen dürfte (Hogarth hat den Schausvieler Theophil Cibber, dem man ben Beinamen Biftol gab, in diefer Rolle gezeichnet), um neben bie= fer Carifatur jogleich zu empfinden, wie menschlich Falftaff hiergegen erscheint. Dieß ist ein Brahlhans von Kady, ba es Kalstaff nur in ber Verführung ber Gelegenheit ift; ein Mensch wie aus einer anbern Welt, mahrend Falftaff in allen feinen Schmachen unferes Fleisches und Blutes ift; von falschem Geifte und verrenkter Ratur, wo Falftaff von gefunden Sinnen erscheint; ein Seld vor den Ryms, aber Kalftaff ein Selb gegen ibn; ju schäbig und ichuftig felbst für eine Doll, während Kalstaff ber Kran Hurtig als die treneste Seele und bas beste Gemuth gilt. Und wo biefer eine Fundgrube bes ach: teften Wiges ift, fpricht Piftol gespreigt und affectirt in gusammengerafften schwülstigen Phrasen elender Tragodien, ober, wie Nym will, in den unverständlichen Formeln eines Beschwörers. Diesem überphantaftischen Gesellen entgegen fteht bann ber übernüchterne

Schaal, ein Brabler, ein Lugner, ein Schelm wieder eines andern Schlags. In welchen Glang tritt Kalftaff's ewig fprubelnder Wis neben diesem hohlen Ropfe, ber fich nicht wie Viftel mit auswendig gelernten Schauspielbroden gefüllt hat, ber feine Bedankendurftigfeit vielmehr in ber fcnatternben Wieberholung gleichgultiger Borte verrath. Wie mußte auf ber Buhne gegen Diefes ruhig bewegliche, in einem furgen Blige viel beobachtende Auge Falftaff's ber nichtes sagende, leere Blid dieses Schaal, gegen jene chnische Sicherheit Diese einfältigen Manieren abstechen; wie mußte sich die physische Rraft abheben, die fich Muth und Big holt aus bem Gect, ber ba= gegen ben schmächtigen Squire stumm macht! Flößt die erfinderische Brahlerei Falftaff's über seine neuesten Selbenthaten, Die fich nicht ohne Gefahr in gegenwärtigen Berhältniffen umtreibt, nicht eine Art Achtung ein, gegen die stereotype des Friedendrichters, ber mit vergangenen Gunden groß thut, die er nie begangen bat? Ift es nicht eben fo mit Falftaff's Aufschneibereien, bie immer jung und frijd find, mahrend Diefer einformige, ftebente Lugen aus Gewöhnung fagt? Ift und nicht ber verlumpte Berichwender lieber als ber Bebant und Knauser? Und ift nicht felbst ber Amtsbetrug bes biden Ritters verzeihlicher, als die Beftechlichfeit dieses Richters? Und wer wurde sich zulett auch grämen barüber, daß ber geschwätige, eitle Gimpel als eine fichere Beute in bes fcnell orientirten Kalftaff Schlund fällt, ba er ja felbit ben Ritter eigenfüchtig am Sofe misbrauchen wollte! Go in Diefe arme Nachbarichaft gestellt, rudt Ralstaff unserer Theilnahme wieder etwas naher. Ift ja boch felbft ber gute Schaal noch nicht einmal ber unterfte auf Diefer Stufenleiter! In bem Better Stille, bem Manne von "unbegahmbarer Luftigfeit, wenn er angestochen, von efelhafter Schwerfälligfeit, wenn er nuch= tern ift", hat biefer große Thor noch einen Bewunderer!

Im geraden Gegensate nun von Falftaff's Berfall führt der Dichter ben Prinzen Seinrich gleichzeitig von seinen Berirrungen auf sein besseres Selbst zurud. Wir begegnen ihm auf seiner Seimkehr

aus Wales in Gesellschaft von Poins, ten er am meisten unter fei= nen ephefischen Freunden liebt, ber auch am meiften unter ihnen etwas auf fich felber balt. Un feiner allgemeinen Stimmung icheint noch wenig geanbert; er macht fich noch mit feinen loctern Gefellen gemein wie früher und wechselt seine berben und saftigen Wige mit ihnen; er hat noch feine Belufte nach Dunnbier, wie er es in Diefer Be= noffenschaft zu trinfen gewohnt war. Aber hier zum erstenmale schämt er fich biefer bescheibenen Liebhaberei und macht fich einen Borwurf darans, mit Poins und seines Gleichen umzugeben und in alle ihre niebrigften Beheimniffe eingeweiht zu fein. Der Gedanke an feines Baters Rrantheit und möglichen Tob bat ibn weich gemacht; er ift traurig bis zum Weinen. Gein Berg blutet innerlich, aber ber Um= gang mit feinen frivolen Wefährten hat ihn alles Anstandes bes Schmerzes und ber Traner entwöhnt. Poins legt ihm biefe Berwandlung für Bendyelei aus und halt seine vorherige Beiterfeit bei ber Aussicht auf bie Rrone fur feine naturliche Stimmung. Das pringliche Blut regt fich in Beinrich. Du baltit mich, fagt er gu Poins, an Verstocktheit für jo weit in bes Teufels Buch, wie bich und Falftaff; laß ben Ausgang ben Mann erproben! Er erhalt Briefe von Kalftaff in bem alten vertraulichen Tone, aber in ber Art, wie er sie aufnimmt, in ber Urt, wie er mit Poins sich unterbalt, wird eine innere Scheidung fühlbar. 3bn bat ber Ernft ber Ber= haltniffe, Die Rrantheit feines Baters, Das Geranruden ber Zeit feines großen Berufes wach geschüttelt und Die Vorfate jenes erften Monologes, in dem wir ibn gehört haben, fangen an zur That gu reifen. Er fann sich nicht mehr in jener unwiderstehlichen Laune den Eitelfeiten mit feinen alten Freunden hingeben wie früher; es erinnert ibn jeden Augenblick zwischen ben Anregungen der alten Aber an seine Burde. Wir spielen bie Narren mit ber Zeit, fagt er, und bie Geifter der Weisen fiten in den Wolfen und spotten unfer. Er fragt nach Falftaff, er will geben, ibn in Berkleidung zu belauschen, um ihn in feiner mahren Farbe ju feben; aber er gebt nicht, in der alten Sarm=

longfeit fich an ihm zu freuen; es ift ein 3wed bei feinem Bange; Die Absicht foll die Thorheit aufwägen! Er findet Falftaff, wie wir angebeutet haben, gang verloren. Dan fann bem Pringen nicht nachfagen, daß er Kalftaff früher zu Allem ermächtigt, daß er ihm Alles erlandt habe. Da er einft feinen Bater mit einem Cantor in Bindfor verglich, zerschlug er ihm ben Ropf; auch mitten in ber luftigften Berablaffung hatte er feine pringliche Stellung gegen ihn nie aufgegeben. Jest findet er, bag er herzlos ihn bespottet in bas Dhr eines gang verworfenen Gefcopfee, wie foll er fein Berg langer an ibn verschwenden? Dieß freche Hinterreben ging ihm schon früher über ben Scherg, ber and nur in's Weficht gelten fann. Die innere Entfremdung fühlt sich auch hier durch; jest wird feine Romodie mehr gespielt als die Botschaft vom Sofe tommt; die freie, hingegebene Luft bes früheren Berhältniffes ift weg. Der Bring fommt an ben Sof zu feines Baters Ende. Der lette Argwohn ruttelt feine verhullte Ratur völlig auf. Diefe Gine Scene, Die einer Ertlarung nicht bedarf; ift bas gange übrige Stud werth. Des Könige Scheintob gernagt ihm fein Berg, Warwid findet ihn über ber Krone figend wie ein Bild bes trauernden Jammers. Bas bas Reich von ihm zu erwarten habe, barüber gagen die Bergen felbst ber Unbefangenften in Zweifel. Der tieffebende Warwid hatte dem fieden Konig geschmeichelt, ber Pring habe jene milbe Gefellschaft nur ftubirt wie eine fremde Sprache, beren unanftandigstes Wort man lerne; in ber Reife feiner Zeit werbe er fie abwerfen. Aber ba bie Reife ber Zeit fam, fcbien er anderer Meinung zu fein und er wunscht bem Thronerben Die Gemutheart bee schlechtesten seiner Bruder. Beinrich's tiefe Bewegung, ba er ale Ronig erscheint, seben feine Bruder mit Befremben; ben würdigen Oberrichter halt er in Spannung bis zulest: wo er nun in ruhiger Majestät bie Wolfen vor seiner flaren und bellen Natur hinwegzieht und mit bem Einen Worte Alle beruhigt, daß gerade diefer ihm Vater fein folle, bag er ihn gerade vor Anderen hören und feinen weisen Eingebungen folgen wolle. Wildheit und

Leidenschaft ift mit feinem Bater gestorben und begraben; fein Blut, bisher in Eitelfeiten aufgewallt, ebbt nun gurud und foll hinfort fluten in geordneter Majeftat. Die Sinnedanderung, Die bei bem Rufe gegen jene Aufrührer begonnen hatte, ift bei bem hoheren Berufe, den Thron von England einzunehmen, vollendet und fie foll fich bald in seinem foniglichen Leben bewähren. Im unermeflich größeren Maagstabe zeichnet ber Dichter auch hier die Befehrung bes erhaben: ften seiner humoristen. Ihnen allen, bem Biron, bem Benedict gibt er auf, in hauslichen Verhaltniffen ihre Kabigteit zu beweisen, daß fie bes Lebens Ernft wie feinem Scherze gewachsen find. Diefer Forberung hat ber fonigliche Seinrich in ben größten Aufgaben bes Staate und Rriegelebene zu genngen. Und hier taufcht er bann in glangender Beife "bie Erwartungen ber Welt, betrügt die Prophe= zeihungen und rottet bie schlechte Meinung aus, die ihn gezeichnet hatte nach feinem Schein". Der Charafter, Die Stude, Die fich um die Entwidelung biefed Charaftere breben, find von biefem Begriffe and bie großgrtigften Seitenstude zu bem Raufmann von Benedig, und machen in einer außerordentlichen Beife fühlbar, wie tief angeregt Chatespeare in Diesen Zeiten ben Werth ber menschlichen Erifteng, ihren mahren und ihren scheinbaren Berth in feiner Seele erwog. Dort war ber Scheinwerth bes Menschen in außerem Befis, hier ift ber Scheinwerth ber außeren Geltung und Achtung barge= stellt; Geld und außere Chre, Die Trager alles Scheines, Die Gotter berer, die am Scheine hangen, find die Angelpunfte, um bie fich biefe Etude breben. Bie Baffanio leicht mit bem Gelbe, fo geht Sein= rich unachtsam mit biefer außeren Ehre um; bas verschiedene Verhalt= niß verschiedener Menschen zum Besit und zur Chre zu zeigen, ift bie Aufgabe bort und hier gewesen. Ans dem ungemeinen Nachdrude, Umfang und Tiefe, womit bieß geschieht, bat man oft geschloffen, baß Chatespeare gerade an Dieje Stude in einer selbst perfonlichen Beife geknüpft fei. Sierauf wollen wir spater gurudfommen.

## heinrich V.

Die Hiftorie von Beinrich V., wie wir fie nach bem Terte ber Kolivausgabe von 1623 lefen, hat zuvor in einem mangelhafteren Entwurfe bestanden, ben und brei altere Quartausgaben (1600. 1602, 1608.) nur leiber in fo verberbter Geftalt aufbewahrt haben, bağ es faum möglich scheint, fich eine genaue Borftellung von ber erften Arbeit bes Dichters ju machen, bag es und baber gewagt und unguläffig buntt, aus ihrer Vergleichung irgend welche Schluffe gu giehen über ihr bestimmtes Berhältniß zu bem verbefferten Stude, bas wir allein berudfichtigen. In Diefer letten Geftalt erscheint baffelbe in unmittelbarem Zusammenhange mit ben vorhergebenten Siftorien geschrieben. Der Epilog ju Beinrich IV. fundigt bas Stud bereits an; ber Chor am Ende Beinrich's V. blidt bann am Schluffe ber großen Arbeit dieser Tetralogie auf die frühere, auf die Sistorien von Seinrich VI. gurud, Die oft auf Diefer Bubne gefehen worden seien. Die Zeitbestimmung biefes Studes ift aus ber Anspielung bes Chord zum funften Ucte auf bes Grafen Effer Rriegszug nach Irland gang ficher; Diefe Stelle muß gwifchen Upril und Dctober 1599 geschrieben sein. In außerer haltung ift bas Stud bem gweiten Theile von Beinrich IV. ahnlich. Die Chore scheinen anzufunden, daß hier die glangenofte Sobe ber Erfindung erflommen werden folle; boch ist dieß mehr patriotisch und ethisch als gerade im äfthetischen

Sinne erreicht. Der Mangel an aller und jeder Berwickelung, Die Brofa der niederen Scenen hemmt ben Flug ber Dichtung; einige biefer Scenen, wie die gwifden Katharina und Alice, gwifden Biftol und le Fer mochte man fogar gerne vermiffen. Stellenweise fteigt Die Dichtung in biefem Stude allerdinge zum erhabenften Ausbrud, und dieß besonders in den Choren. Diese ungleiche Form icheint auch hier bas Abbild bes innerlichften Wefens bes bargeftellten Gegenstandes zu fein. Die Ausleger faben Diefe Chore ale ein Mittel an, bem Stude ben epischen Charafter zu verleihen, zu bem ber ein= fache Schlachtstoff fich mehr eigene. Aber bieje Chore find in einem bem epifchen fehr entgegengesetten fühnen, feurigen, bildreichen Bortrage gehalten; Diefe gehobenere Boefie Dient Chafespeare vielmehr bagn, ben Selven seines Gebichtes in bem glanzenden heroischen Lichte feben zu laffen, in das er fich felbft nach feinem anspruchlofen Befen nicht setzen fann, in bem er auch von seiner Umgebung, auf bem Gipfel feines Ruhmes angelangt, ausbrudlich nicht gegeben fein will. Garrid fühlte fehr richtig, bag Dieje Chore bei ber Aufführung nicht allein nicht wegfallen burften, fonbern auf's bedeutendfte hervorge= hoben werben mußten; er fprach fie felbft.

Unser Stück hat sein ganzes Interesse nur in dem Fortgespinnste des ethischen Charafters des Helden. Nachdem uns der Dichter im ersten Theile Heinrich's IV. sein sorgloses Jugendleben ausgerollt, im zweiten Theile gezeigt hat, wie sich ihm bei dem Herannahen der Zeit der Selbständigkeit der Stachel der lleberlegung und Betrachtung in die Seele senste, entwickelt er nun, da Heinrich auf der Stätte seines Beruses angelangt ist, wie der König seinen einstigen Borstähen nachkommt. Wir werden sogleich auf der Schwelle von der gänzlichen Umwandlung unterhalten, die mit ihm vorgegangen ist. Der sündige Mensch ist in ihm durch Besonnenheit ausgetrieben, der Strom der Bosserung hat plöstlich die alten Fehler hinweggeschwemmt; wie die gesunde Erdbeere neben geringerer Frucht am besten reist, so hat in ihm die lebendige Praris, der Verkehr mit dem niederen Leben

und der schmudlosen Ratur alle die Baben gezeitigt, die bes Sofes Etifette nicht in ihm erzogen hatte, und Die jest feine Umgebung mit Bewunderung an ihm gewahrt. Der Dichter lagt une burch bie Bralaten, bie fich in ber erften Scene über ben Ronig besprechen, ausdrudlich fagen, bag es Bunder, wie in ber Bett fo auch in feis ner Dichtung, nicht gibt, und bag wir bie naturlichen Grunde biefer wunderbaren Beranderung grade in der unverfpredgenden Edjule bes Scheinbar ungeschulten Mannes suchen mußten. Da war tiefe Vielfeitigkeit ausgebildet, Die fie jest an ihm bestaunen, nach ber er in allen geistigen und weltlichen Dingen, im Cabinet wie im Kriege gleich bewandert erscheint. Jest vergendet er nicht mehr bie nun fostbar gewordene Zeit, sondern wiegt fie bis jum letten Korn; jest ift seiner Leibenschaft ber Bugel ber Milbe und Gnade angelegt und fcon vermuthet felbst bas Ausland, bag feine einstige Ausgelaffen: heit die Außenseite bes Brutus war, die Ginn und Beift im Rleide der Thorheit nur barg.

Und wie richtig jene planvolle Gundhaftigfeit berechnet war, wie gang nach ber Absicht ber unverhoffte Connenblid aus bem verhüllenden Gewölfe heraus wirfte, das spricht fich vortrefflich in der Scene and, wo und ber Ronig zuerft wieder begegnet, in tem großen Wefchafte bes frangofifchen Rriegs mit feinen Rathen verhandelnd. Die Kraft und ber Muth ber Menschen, bas Glud und die Gunft ber Borfehung verfündet fich in jedem Borte Diefer Berhandlung. "Wenn der Beift einmal, fagt Baco, fich edle Biele gefest, fo um= fteben ihn fofort nicht nur bie Tugenden, fondern auch die Gotter". Da erscheint Jeder, noch frisch in der frohgetäuschten Erwartung, wie electrifirt. Der Gebanke ber Ehre herricht in jeder Bruft. Alle Stande find ihm gleich ergeben, in heroifder Gintracht; feine Familie, Dheim und Bruder, ber Abel brangt ihn jum Kriege; bie Beiftlichkeit gibt ihm die größte Geldbewilligung, die je von ihr einem englischen Könige gewährt worden ist; fie malen ihm die Belbenzeit ber Eduarde vor und heißen ihn diese Thaten erneuern; Alles

athmet guten Muth und guten Billen. Wie von einem befferen Beifte ergriffen scheinen felbst die Bardolph, Rym und Bistol ihre Sandel unter fich ju ichlichten, um als geschworene Bruber gegen Kranfreich zu gieben. Die Eumeniden des Aufruhrs, Die Beinrich's IV. Regierung ftorten und freugten, bort man fern abziehen. Die 3rs länder, die gegen Richard II. emport waren, die Balifen und Schotten, mit benen Beinrich IV. ju fampfen hatte, erscheinen in bes Ronigs Beere landsmannschaftlich beifammen. Der Verrath einiger bestochener Herren des Abels liegt muhelos vereitelt zu bes Ronigs Füßen. Des sterbenden Beinrich IV. Borte find in Erfüllung : in ihm ichien die Krone blos eine Chre, die mit rebellischer Sand er: griffen mar, und die Wefahr die baraus erwuchs mar ber Begen= ftand, ber bie gange Scene feiner Regierung füllte. Gein Tod ver= änderte die Beife. Der junge Rouig folgt ber Sauspolitif, die ihm fein Bater icheibend empfahl: er lenft bie üppigen Gafte ab in ben auswärtigen Rrieg und wendet bie Bedanten auf neue und größere Dinge.

Diese Politif treibt Heinrich zu bem französischen Kriege; es treibt ihn bas Necht und ber wohlbegründete Anspruch, von dem er sich mit religiöser Gewissenhaftigseit überzeugt; es treibt ihn sein Ehrgeiz dazu, der ihn seine Jugend und ihren Müßiggang mit großen Thaten einbringen heißt. Seine Geschichte, so will er, soll mit vollem Munde von seinen Werken reden, oder er will seine Gebeine in unswürdiger Urne begraben, auf der sein Epitaph zu lesen sei. Der Hohn des Feindes und dessen spottender Stich auf seine toll versbrachte Jugend reizt zu dem gerechten Kriege, den er in standhaftem Entschlusse aufgenommen, noch seine Leidenschaft auf, die sich in dem Ausdruck eines gegenhöhnenden Ehrgeizes andläßt: er habe in jenen wilden Tagen den armen Sitz von England nicht geachtet, wenn er sich aber auf seinen Thron in Frankreich schwinge, dann werde er seinem Stande Ehre machen, und einem König gleich in solcher Glorie sich erheben, die dort alle Augen blenden solle. In diesem Kriege ist

es, wo er sich zu dem sundigsten Manne der Welt befennt, wenn Chrgeiz eine Sunde ist; benn nun hat er den großen Gegenstand vor sich, wo es ihm groß dunken muß sich zu regen. Nun hat er es in seiner Schlacht bei Agincourt vor sich, die kriegerischen Couarde noch zu überbieten, da er mit einer kleinen, franken, ausgehungerten Schaar eine wenigstens fünffache glänzende Macht der Franzosen zu bekämpfen hat. Und in dieser Lage geizt er wahrhaft um den ganzen ungeschmälerten Ruhm einer solchen verzweiselten Lage; er möchte nicht so viel Ehre verlieren, um die ihn ein einziger Mann mehr bringen würde, der aus England zu Hulfe eilte.

In Diefen Ausspruchen fann etwas von tem gespannten Befen Bercy's zu liegen scheinen, ben wir boch biesem Beinrich grabe entgegenfesten; und wirklich, in fold einer Unspannung feben wir ben Ronig während bes Krieges überall. Es ware bieg ein Wiberfpruch in diesem Charafter, wenn ihm überhanpt irgend etwas widersprache; ju deffen Natur und Wefen es boch gehört, bag er Alles ift, wogu bie Gelegenheit aufruft und bie Auforderung an ihn ergeht. Wir haben ihn in ben Ansartungen einer faulen Friedenszeit ichlaff und läßig gefunden, jest ift er im Rriege, jest ift er Soldat, jest erscheint er in Worten und Werfen zusammengerafft und gespannt, gewaltig und gewaltsam, ber Greuel ber Kriegszerstörung und ber loggelaffenen Leidenschaften fundig, und bereit, fie am rechten Drte felbft gu ent= zügeln. Im Frieden, fagt er felber, ziert nichts ben Dann fo fehr wie befcheibene Stille und Demuth, im Rriege foll er die Wildheit bes Tigers nachahmen, die Gehnen fpannen, bas Blut aufrufen und die faufte Natur unter entstellender Buth verbergen. Gang jo, nach Grundfagen weniger, als nach feiner Art fich von Drt und Zeit beftimmen zu laffen, erscheint ber Konig zuerft in entschloffener Festig= feit dem frangoftichen Gefandten gegenüber, bann jendet er bem hohnischen Dauphin Trop und Berachtung gurud, bann fündigt ihn bie frantische Botichaft an wie Jupiter in Sturm und Donner fommend, und so feben wir ihn vor Sarfleur, die Burgerschaft mit allen Schred=

niffen einer erfturmten Stadt bedrobend. Ginft fagte ber Brin; Beinrich, noch fei er nicht in Beren's Stimmung; aber jest ift es der König. Nicht anders wurde Bercy's Ungeduld vor einer belagerten Stadt gegürnt haben; nicht anders wurde Beren ben ichno: ben frangöfischen Botichaften gegenüber in Brahlerei ausgebrochen fein, wie Seinrich von dem Boden bes Brahlervolles "angefiedt" thut; nicht anders reigten Bernon's Reben bei Shrewsburn ben Bercy, als bes Dauphind Sendungen tiefen; und noch bei feiner späteren Werbung um Ratharine ift er fo gang nur Goldat, jo fern von wigelnder Redefunft, fo abgefagt ben Berd: und Tamfunften, wie fich nur Percy außern konnte. Jest vergleicht bie Welt ihn, wie ber Dichter einst ben Beren, bald mit Cafar bald mit Alerander. Jest erscheint Er wie ber Kriegegott zornig, rudfichtelos und furcht= bar, ale er in ber Schlacht bei Agincourt, wuthend über ben Ranb. mord der flüchtigen Frangosen, Die Wefangenen erschlagen beißt. Jest gleitet auch fein Chraeiz, wie Beren's, leife in die gereigte Chriucht über, die, wo sie ein Ziel in haftiger Ungeduld erreichen will, Die Mittel und Wege nicht angstlich magt.

Bas aber alle diese Aehnlichkeiten mit Percy sogleich verwischt, das ist die entgegengesette Gelegenheit, die auf der Stelle auch die entgegengesetten Eigenschaften in ihm hervorlockt, die Percy nicht besessen hätte. Sich selbst überlassen und ungereizt ist der Prahler ganz Dennuth; in den Pausen der Ruhe ist der friegerische Tiger friedlich und zahm. Er nennt sich selber einen Menschen wie jeden Anderen, dessen Reigungen wohl einen höheren Schwung nähmen, sich aber mit denselben Fittigen senkten, wie Andere. Das thaten Percy's Leidenschaften nicht. Ihn hätte man nie, am wenigsten als König, in der Herablassung gesehen, in der Heinrich auch in seiner jedigen Stellung erscheint, ihn nicht im Momente der ernstesten Borbereitung zu einem heißen Kampfe in gelassener Seelenruhe wie diesen. Beim Brautwerben und am Schlachttage ist Heinrich ein so einfacher König, "als ob er seine Pacht verfaust habe gegen eine Krone". Er

hat feine alte wufte Befellichaft abgeschüttelt, aber bie Reminiscenien an jenen einfachen Umgang bliden überall an ihm durch. Diefelbe Reigung, fich mit bem gemeinen Manne feines Secres umgutreiben, Die alte Milbe und Butraulichfeit, Diefelbe Liebe zu einem unschuldigen Scherze, besteben noch in ihm wie bamale, ohne bag er barum feiner foniglichen Burbe bas geringfte vergabe. Er lagt feine Golen in seinem Zelte warten, bieweile besucht er in ber Racht vor bem Schlachttage bie Lagerfeuer feiner Soldaten; Die alte Gewöhnung an Nachtwachen kommt ihm beute ju gute; er erforscht die Stimmung ber Einzelnen; er macht ihnen Muth ohne große Borte; er ftablt fie ohne Prablerei; er fann ihnen predigen und moralifche Scrupel losen und wird ihnen beutlich; er leitet in bem Augenblich ber unheimlichsten Spannung einen Scherz ein, gang im alten Schlage; brüderlich leiht er von bem alten Erpingham feinen Mantel; traulich läßt er es geschehen, daß sich der Landsmann Fluellen treuherzig in fein Gefprach mit bem Berold mifcht, und in dem furzen Unrufe vor Dem Rampfe erflärt er Alle für feine Bruder, die an diefem Crispins= tage ihr Blut mit ihm vergießen.

Dieser Gegensat der Ruhe und Gelassenheit gegen die kriegerische Erregung; der bürgerlich schlichten Natur gegen den königlich heroischen Geist, der im Momente des Handelns die Herrschaft über
ihn übt, ist aber nicht der einzige, in dem ihn der Dichter gezeigt
hat. Die Nacht vor und der Tag während der Schlacht, die den
Rern des Inhalts unseres Stückes bildet, ist ein so gehobener Zeitraum, in dem sich so mannichsache Stimmungen, Gemüthsbewegungen und Leidenschaften regen und freuzen, daß hier die eigentliche Gelegenheit zwanglos gegeben war, den vielseitigen Mann in
dem ganzen Neichthume und aller Mannichsaltigkeit seiner Natur
beobachten zu lassen. Wenn das Gemüth belebt ist, sagt er selbst,
so brechen die Organe, vorher todt und abgestorben, ihr Grab und
regen sich in frischerer Beweglichseit: so ist es in diesen entscheidenden
und großen Augenblicken bei ihm. Wir sehen ihn in furzer Zeit in

ben verschiedensten Bewegungen und Lagen wechseln, immer ber gleiche Meifter über fich felbft, ober fagen wir beffer über bie Belegenheit und ben jedesmaligen Gegenstand, ber ihm vor- und obliegt. Der frangofische Berold fommt und fordert ihn auf, fich auszulosen aus seiner unvermeidlichen Befangenschaft: er fest eine prablend ftolze Neußerung entgegen; er berent fie indem er fie fpricht. Bon einem Augenblid ber Sipe ergriffen, ift er, wie in jenem Bufam= menstoße mit dem Oberrichter, fogleich wieder feiner felber Berr; und so vergeffen ift er auch selbst in bem Augenblid ber Aufwallung nicht gewesen, bag er irgend aus ber Wahrheit seiner Ratur herausgeben fonnte: unflug verbirgt er bem Feinte bie misliche Lage feines fleinen Beeres nicht. Des Rachts, Die Befahr biefer Lage wohl erfennend, finden wir ihn in ernftefter Stimmung; er will fich aus ber Befellichaft entfernen, um fich mit feinem Bufen gu berathen. Die Berathung wird ihm geftort burch Berührung mit aller Urt Leuten feines Lagers. Er erfährt ben Trop bes Prablers, er bort bie Stimme ber pedantischen Disciplin, er unterhalt fich mit ben Beforgten, die beffer und tapferer find als ihre Reben. Die verftellungs= unfähige Wahrheit fpricht auch hier aus ihm. Was toftete es ihn, im Ramen eines Dritten von bem Konig gu ruhmen, bag er vertrauungevoll und wohlgemuth fei? Er thut es nicht; er will in ben Soldaten fo wenig wie in fich felbft bas Bewußtfein ber Befahr tilgen, um fie zu außerster Unftrengung burch bie Roth zu fpornen. Da er ihre ängstliche Spanning bemerkt, versichert er sie nur was mahr ift: baß ber Rönig sich nicht anterswohin wunsche, als wo er ift. Die ernsten Gemuther beschäftigt bie Frage, ob sie fur Die etwaige Ungerechtigkeit ber toniglichen Sache, wenn fie bafur fechten, mit ihren Seelen, ober ob ber Konig, wenn fie unbereitet fur ihn fter= ben, für ihre Gunden einstehen muffe? Er macht den Feldprediger und flart fie auf; er gerath barüber in einen leichten Santel mit bem berben Williams; er nimmt wie bas erbauliche Befprach, fo auch ben Scherz auf, beffen Ausspiel von fo blutigem Ernfte gestort werben

muß. Rach ber unfreiwilligen Unterbrechung und ihrer halb gezwungenen launigen Wendung verfinft ber Ronig um fo voller in feine feierliche Berathung mit fich felbit; Rachtenken und Ernft überfällt und überfüllt feine Seele. Da fie eben ihre Sorgen unt Laften auf ben Ronig gelaten haben, wie natürlich führt ber Betankengang grade biefes Ronigs babin, bag er, ber bas Glud ber Armuth fennen gelernt hatte, fich es in tiefer Stunde vergegenwärtigt, wo bas Bepränge, ber Borgug ber Konige, vor bem er immer geflüchtet war, fo nichtig erscheint. Er, fagt er in bem tiefften Selbstgefühle feines eigentlichen achteften Werthes, er ift ein Konig, ter bieg Weprange und feine Bedeutung ausgefunden! Wie blidt er neibend, (Er, vor ber legten Bipfelhohe feines Ruhmes ftehend, wie fein Bater in Krantheit und innerer Qual that,) wie blidt er neidend auf die gefunde Thatigfeit bes Bauern bin, ber mit ber Conne auffteht, in ihrem Strahle fich abmuht und bafur bee Rachte im Elyfium ichlaft - und wie ergreifend und ichlagend, wie gang aus bem Weifte Diefes Berbienftfonige, ift ce, bag er Angefichte Diefes gludlichen Schweißes bes Urmen, gurudfehrend gu feinen erften Bebanfen, ben Beruf bes Könige felbstverstanden barin fieht, bag er mit feinen Muhen und Unstrengungen bewußt und wachsam jene Sicherheit bes Staats und jenen Frieden begründet, ben ber Arme in unbewußtem Blude genießt. Erft auf biefes Nachrenten über Die angeregten Gedanken folgt Die völlige Sammlung bes Königs gu dem innigften Webete, in bem er Gott bittet, heute bes Bergehens feined Vatere nicht zu gebenfen. Dann reitet er hinaus, Die Schlacht= ordnung zu feben. Und wie er feine Golen trifft und Bestmoreland's Bunfch hört, einen Theil ber Mußigen aus England hier zu haben, zeigt er wie es ihm Ernft ift, fich eben aus Diefer Noth ben höchsten Chrenpreis ohne andere Sulfe zu erfechten. Wie volksthumlich ift nun in feiner alten Beije, und babei boch wie erhaben feine Er= muthigung jur Schlacht! Wie gefaßt seine lette Rebe an ben franzöfischen Berold! Die wenig ift er voreilig an ben Sieg zu glau=

ben! Jest da er den rührenden Tod des eblen York hört, wie so nahe den Thränen! und im Augenblicke, aufgeschrieckt durch neues Getümmel, gestählt zu einem blutigen Befehle! wie ungeduldig wüthend über den letten Widerstand! und im Augenblicke, da er die Entscheidung des Sieges hat, wie fromm und demuthovoll! Und wieder eine kurze Beile auf diese keierliche Erhebung spielt er seinen Scherz mit Williams zu Ende, besorgt auch da noch, daß kein Schaden erz folge. Der Dichter hat anch im fünften Acte fortgesahren, und die wielseitige Natur des Königs bis zu Ende zu zeigen. Der schreckliche Krieger ist in einen muntern Bräutigam verwandelt, die humoristische Aber wallt wieder auf in ihm; doch ist er nicht so verliebt in seiner Werbung und unter Scherz und Wortspielen den geringsten Artisel des Friedens nachließe, den seine Politik sich vorgezeichzut hatte.

Wie aber? hat nicht ber Dichter jenen großen Grundzug in Beinrich's Wefen jest vergeffen, jene tiefe Bescheidung, Die fruber alle feine glanzenden Eigenschaften wie geftiffentlich verhüllte? Spricht fie fich nur in ber ernften Stimmung vor ber Schlacht aus, Die boch felbst in bem plumpen, handelfüchtigen Williams in folder Lage natürlich ift? Der war nicht Anlag, Dieje alte Geite bes Pringen zu entwickeln, bie und erft bas Mart feiner Tugend ichien? Dber ftreifte er fie bei biefem großartigen Unlaffe ber Unfpannung aller feiner Rrafte für bieß Ginemal ab? In ber Schlacht bei Shrewdburn faben wir ihn Gine ruhmvolle That feinem unrubmlichen Freunde freiwillig abtreten; aber bier bat er eine Schlacht gefchlagen, beren gange Gloric auf ihn allein fällt, bie ber Dichter auch noch mit voller Absicht recht sichtlich auf ihn allein geworfen bat, ba er die heldengestalten ber Bedford, ber Salisbury und Dorf fo gan; im Sintergrunde halt. Welche Wendung nimmt feine Befcheiben= heit, wenn fie die alte geblieben ift, Diefem grellen Strahl bes Ruhms nach ihrer Beise auszuweichen? Die Antwort ift: fie fteigt in bem

438

Maage tiefer hinab als fein Ruhm erhabener emporfteigt, fie wird jur Demuth und gibt Gott die Ehre bahin. Diefer Cap wird Die mancherlei Anbeter Chakespeare's entjegen, bie in ihm nichts als äfthetische und sittliche Freigeisterei und einen Mann ber mublerifchen, der gucht- und ordnungslofen Genialität gefeben haben. 216ftreiten aber lagt fich bie Richtigfeit bes Capes und, nach une, auch Die Richtigfeit ber Charafterzeichnung gleich wenig. Durch bas gange Stud, durch die gange Saltung bed Konige geht biefer Grund: ton einer religiöfen Faffung, einer ftrengften Bewiffenhaftigfeit, einer bemuthvollen Bescheidung hindurch. Die Chronif felbft, die Beinrich's Preis fo hoch feiert baß fie ihn bem Dichter zu einem Liebling fcon entgegenbot, preist bes Ronige Frommigfeit zu Saufe und auf jedem Ruhepuntte feines Kriegeguge: Chatespeare bat diefen ge= schichtlichen Winf nicht mechanisch, sondern wohl verarbeitet in die Buge feines Belben berübergenommen. Die Beiftlichen gleich im Unfange bes Studes nennen ihn einen wahrhaften Freund ber Rirche und haben Urfache, fich feiner Rudficht auf fie, wie feiner Kenntniß ber heiligen Dinge, gu freuen. Da er mit bem Ariegoplane beichaftigt ift, fordert er den Erzbischoff von Canterbury in feierlicher Befdmörung auf, in feinem Rathe Icht zu haben; er wolle glauben, baß, was er ihm über fein Recht zu biefem Rriege fagt, in feinem Gewiffen rein gewaschen sei, wie die Gunde in ber Taufe. Da fein Bedanke gang in Frankreich ift, geht nur ber an Gott vor feinem Weichafte. Er nimmt es ale eine verheißende Gottesichidung, baß ber Berrath, ber in bem Bege feines Buges lauerte, an's Licht gefommen. Er gibt feine Macht in Gottes Sand, ebe er fie ausführt; Gott vorans, fagt er mehrmale, will er fommen fein Recht zu neh= men. Begen eines Rirchenraubes läßt er feinen alten Freund Barbolph mitleidlos hinrichten; er will alle Diebe diefer Art fo beftraft wiffen; wenn Sarte und Milbe Raub und Schonung bes Eigenthums) um ein Reich ftreiten, bas fieht ber menfchliche Eroberer ein, fo wird der fanftere Spieler bald ber Berr fein. Bor ber Schlacht

haben wir ihn in fo ernfter Borbereitung gefeben und in fo erbaulicher Unterhaltung mit feinen Soldaten. Sein erftes Wort bei ber Bewißheit bes Sieges ift: Bott fei Dant, nicht unfrer Rraft, bafur! Da er bie Große bed Sieges überfieht, noch einmal: nimm es Bott, benn bein ift's einzig. Daß bieß aber Ernst fei: so läßt er fogar Todesftrafe barauf fegen, wenn jemand prablt und Gott bie Ehre nahme. Beim Siegeseinzuge in London verbietet er, Schwert und Belm, die Zeugen feiner Waffenthat, vor ihm gu tragen; und audbrudlich fagt noch einmal ber Dichter von ihm im Prologe, wie fich einft ber Bring am Tage von Shrewsbury über Percy's Leiche ichon über fich felber anefprach: baß Citelfeit und Gelbstruhm fern von ihm war, und bag er seine Trophaen und Siegeszeichen von fich weggab an Gott. Die Buge zu der fein Bater aus Mangel an ener= gischem, nachhaltigem innerem Antriebe nicht gelangen fonnte, bat Er vollendet. In jenem Gebete zu bem Gott ber Schlachten, wo er wunfdit, daß feinen Ariegern ber Ginn ber Bahlen genommen und feines Baters Gunden nicht gedacht werbe, fagt er aus, bag er Richard's Leiche nen beerdigt, beweint, mit Deffen verfohnt habe, daß er fünfhundert Armen Jahrgeld gebe, die täglich zweimal die welten Sande gum Simmel für ihn heben. Der Dichter, fieht man wohl, ift in bem Charafter ber Zeit geblieben und hat feinem Beinrich all' bas außere Bugwerf gelieben, bas jene Tage jur Guhnung einer Unthat nothig fanden. Bielen wird er barin zu weit gegangen scheinen, sei es für feinen Selben, der fonft so freien Beiftes ift, fei es für ihn ben Dichter selbst, ber sonft so hoch sich über bie Beschränfung feiner, gefdweige alterer Zeiten erhebt. Aber auch über biefen Einwurf geht ber Dichter siegreich hinweg in ben fostlichen Worten, die er den König zum Schlusse jenes Buggebetes jagen läßt:

> Wehr will ich thun boch Alles was ich thun fann ift nichts werth, ba meine Rene noch nach Allem fommt und um Berzeihung anruft.

Chatespeare hat bem Könige Diese fromme Demuth und Gots tesfurcht keineswege als eine gelegentliche Eigenschaft beigelegt, auf bie er nicht mehr Werth als auf eine andere legte; man fieht ichon ans ben häufigen Sinweifungen auf fie, man fieht aus ber Natur bes Charafters und feiner nothwendigen Saltung in ber gegebenen Lage, man fieht ans bem Plane bes gangen Stude, bag biefer Bug grade den Mittelpunkt beffelben bestimmt zu bilben ift. Der Dichter arbeitet in bemfelben Bebanken, in bem Alefchylve feine "von Ares befeelten" Stude ichrieb, Die Berfer und Die Gieben von Theben : daß furchtbar der Rrieger ift, ber Gott fürchtet und daß bagegen bie Blute ber Soffart Die Frucht bes Unheils und Die Ernote ber Thranen zeitigt. Denn gang in biefem Sinne hat Chafespeare bas Lager der Frangofen und ihre Fürsten im Terreischen Uebermuthe und Frevel bem fleinen Sauflein ber Briten und ihrem unverzagten Gottes= helden gegenüber geftellt. Eben fold, ein llebermuth liegt barin, baß fie bort die Löwenhaut theilen vor ber Jagd; bag ber frangofische Rönig ben englischen Fürsten auf einem Wagen nach Rouen gebracht haben will; daß der Dauphin, stichelnd auf seine Jugendpoffen, eine Tonne mit Federballen bem Manne fchict, der mit fo angftlicher Bewiffenhaftigfeit fein Kriegerecht wägt; baß fie bie zu fangenben Englander ichon im Voraus verwürfeln; und folch ein Frevel liegt barin, daß fie englische Eble mit Gelt jum Mord bes Konigs be= ftechen. Die Zeiten Chakespeare's bezeichneten bas gottlofe Bertrauen auf menschliche Rraft mit dem Ramen Sicherheit; und Diefes verwegene Vertrauen auf ihre Bahl und bie ftolze Bering= schähung bes Feindes hat ber Dichter bem frangösischen Lager ge= liehen. Sie fehnen fich im Rigel bes lebermuthes nach bem Tag, ben die Englander in Spannung und Zweifel erwarten; fie per= bringen die Nacht in lautem Getofe, die Die Englander in unheim= licher Stille und erbaulicher Borbereitung durchwachen; fie ftrahlen in glanzenden Waffen und ruhmen fich fostbarer Roffe, wo die bettelhafte Schaar ber Briten in abgenutten Roden geht und ausge=

hungerte Pferbe reitet; fie bliden in hochmuthiger Windbentelei auf bie barten, ichwer gerufteten Ropfe ohne geiftige Ruftung berab und vergleichen ihren bummbreiften Muth mit bem ihrer Doggen, ba bie Englander boch, ale ob ihr Ronig Allen feine Seele gelieben hatte, vielmehr in gefaßter Corglichfeit ihren Muth zusammennehmen aus Noth, aus Gelbstachtung und Treue. Unter ben franfischen Ruhrern ift faum Einer, der nicht in hobler Prablerei und Flunferei wetteiferte mit bem Anderen, nicht Giner ber bie findische Frende an Bug und Waffengierbe nicht theilte, nicht Giner ben ber Ernft ber Dinge aus fchalen Wipen und eitlem Redegefechte herausriffe, nicht Einer ber nur einen Anflug zeigte von bem Ernft, von bem ruhigen Muthe und ber Ergebenheit ber Englander. Unter ihnen überbietet aber ber Dauphin Alle in biefer feichten Gelbftgefälligfeit, in Diefem leichtfünnigen Uebermuthe, in Diefer frohlichen Prablerei aus unbefangener Befdyranttheit. Diefe Scenen ftreifen fcon burch bie Gin= mifdjung ber frangofifden Sprachbroden an die Carifatur; wenn irgendwo, fo ift Chatespeare hier ber Forberung einer Schwäche ber Beit zu nachgiebig verfallen. Es ift mir mehr als mabricheinlich, daß unseren Dichter in ber gangen Darftellung seines Beinrich ein eifersuchtig patriotischer Gebante bewegt bat: Die Abficht, seinem glangenden Zeitgenoffen Beinrich IV. von Franfreich auf bem engli= fchen Thron einen an Große und Driginalität ebenburtigen Beinrich gegenüber ju zeigen; bie Große feines Selben aber murbe noch wurdiger erscheinen, wenn er feine Feinde weniger unwurdig ge= schildert hatte. Den Alten allein war est eigen, felbst ihre Feinde gu ehren. Somer fennt feine Berabsehung ber Troer und Heschylos feine Spur von Berachtung ber Perfer, auch wo er ihre Gottlofig= feit zeichnet und ftraft. Darin liegt eine fo menschliche Gleich= ichätzung und erhabene Denfart, Die viele subtile driftliche Theorie von Bruderliebe in praftischer Sittlichkeit weit überragt. Daß Shafespeare Die frangofifchen Begner vergerrt und felbft feinen vir= gilijden Schulhaß gegen die Briechen nicht los werden fonnte, ift einer der wenigen Züge, die man lieber nicht in seinen Werfen lase, es ist eine nationale Beschränktheit, in der der Brite den Menschen überholte. Die viel nationaler geprägten Bölfer des Alterthums sind diesem engen Nationalstolze fremd gewesen, sogar die Römer; an ihren Triumphbogen bildeten sie die Statuen gefangener Barbarensönige, geadelt in äußerer Gestalt, erhaben in der innerlichen Haltung voll seindlichem Trop der Unabhängigseit.

Chatespeare hat ben vollofreundlichen König Beinrich auch in biefem Stude in nabere Berührung mit bem Bolle gebracht; Die Umgebung aber ift jest eine gang andere, ale in feiner Jugendzeit. Damals war Ansgelaffenheit und Müßiggang, Dieberei und Tage-Dieberei neben ihn gestellt, um den Abstich seiner nur gelegentlichen Theilnahme an bem Muthwillen der Anderen fühlbar zu machen; jest hat ber Dichter nöthig gefunden, bem Ronige einen gang andern Begenfat zu geben, ber und anschaulich machen foll, bag umgefehrt feine neue sittliche Strenge und religiofe Sinnegart nicht auf bem Medjanismus einer firchlichen Gewöhnung beruht, daß nicht etwa ber junge Freigeift zu einem alten Betbruder geworben ift. Den reinen Gegenfag eines folden religiofen Rigoriften batte Chafespeare nicht barftellen burfen; Die Religiofität und puritanische Strenge Der Zeit erlaubte bas nicht; einen Charafter, ber babin nur ftreifte, hat meines Wiffens die gange englische Buhne jener Beriode nicht zu schildern gewagt. Chalespeare hat also mehr die weltliche Seite einer folden zur Gewöhnung geworbenen, achtbaren, aber nicht allzu anrechenbaren Sittenftrenge und Bewiffenhaftigfeit aus ber guten alten Zeit neben bem Konige bargestellt, um sogleich ben Abstand ber Beistesfreiheit seines Belben wieder fühlen zu laffen, in bem die religiöse Gemuthoinnigkeit, wie jede feiner Gigenschaften, ber Natur ber Berhaltniffe gemäß fich entwidelt; in bem fie ichon über der Leiche Percy's, schon bei ber Runde von seines Baters Rrankheit, schon bei jenem Monologe über ber Krone, sichtbar gewer= den war; in dem sie jest in hellerer Gluth auflodert bei dem großen

Anlaffe eines Bolfsfrieges zweier machtiger Staaten, einem Unternehmen, bei bem fich ber Rubnite seiner Abhangigfeit von außeren Gewalten erinnert. Unter ben ernfteren Bolfofiguren, neben bem gesetten und würdigen Gower, bem berben Williams, bem trodenen Bates, ift ber Balife Fluellen, bes Königs Landsmann, ber Mit= telpunft. Er ift, wie ber Konig felbst fagt, von vielem Muth und Sorglichfeit, aber aus ber Mobe; gegen bie einstigen Benoffen bes Bringen gehalten, ift er gang Disciplin gegen Licenz, Bedanterie gegen Bugellosigfeit, Bewissenhaftigfeit gegen Gottlosigfeit, Belehr= famfeit gegen Robbeit, Rüchternheit gegen Trunfenheit, verhüllte Tapferteit gegen verstedte Teigheit. Zenen Prahlern gegenüber er= scheint er aufange ale ein "Rohlenträger", ber jede Beschimpfung einstedt. Das Unscheinbare bat er mit seinem foniglichen Lands= manne gemein. Sinter fleinen Launen und linfifden Sonderbar= feiten birgt fich eine ehrliche, madere Ratur, Die von bem Schaufpieler, wie es um Garrid's Zeit von Sippisten gefchah, ohne allen Muthwillen oder Frage bargeftellt fein will. Offen und treu läßt er fich von Biftol's Prablerei eine Beile bethoren, bann icheint er troden von ihm eine Beleidigung bingunehmen, aber er trauft fie ihm nach ber Schlacht tuchtig ein und gibt ihm bann einen Grot, feinen gerichlagenen Schabel zu beilen. Go richtet er bas Geschäft, mit bem ihn Seinrich an Williams gehett hat und bas ihm einen Schlag einträgt, ans, und ba ber Konig ben Williams mit einem Sandschuh voll Kronen belohnt, will auch Er an Evelmuth nicht gurud: bleiben und schenft ihm einen Schilling. Er spricht von seinen Dberen, je nach der Wahrheit, gut und fchlecht, von der Wichtigkeit fei= ned Lobed und Tabels tief überzengt, aber er wurde unter Jebem feine Bflicht thun. Er ift redfelig am unrechteften Orte, nimmt Undern bas Wort vom Munde und ift ungehalten, wenn man es ihm nimmt, aber in ber Nacht vor bem Schlachttage weiß er fich ruhig und stille zu halten, benn nichts geht ihm über bie Disciplin ber romischen Kriege, worin bas geschrieben fteht. Der falte Mann lodert

beißblutig auf wie ber Rouig, ale die Frangofen fich ber friegewis berrechtlichen That fouldig machen, über die Trofibuben bergufallen. Bur Zeit seiner Achtung vor Biftol bittet ihn biefer um ein Fürwort für den Rirdendieb Barbolph, aber ba fommt er an ben Unrechten! Es ift eine Disciplinarsache, barin er unerbittlich ift. 3a, seinen Landsmann Rönig achtet er barum vorzugeweise fo hoch, bag er fich Diefer alten Gesellen ledig gemacht hat. Das ift ihm bas Wesentliche in seiner gelehrten Bergleichung Beinrich's V. mit Alerander bem Großen, daß biefer feine Freunde in ber Trunfenheit getöbtet, jener aber bie feinigen, ale er nüchtern wurde, weggejagt hatte. Seitbem ift ihm ber Landsmann in bas scrupulos ehrbare Berg geschrieben, früher hat er fich gewiß nichts aus bem lodern Zeifig gemacht; jest fummert's ihn nicht, wer es weiß, bag ber Konig fein Lantomann ift, er braucht fich feiner nicht zu fchamen, "fo lange feine Majeftat ein ehrlicher Mann ift". Ein Glud, daß ber eble Seinrich zu diesem Ausspruch ein trauliches Amen sprechen fann: "Gott erhalte mich fo"; fein Sauptmann Fluellen wurde ihm die Freundschaft gleich auffundigen, wenn er den erften unehrlichen Streich von ihm erführe. Die unbewußte Ginbildung einer nie erschütterten, aber auch nie einer inneren Bersuchung ausgesetzen Rechtlichkeit auf fich selbst ift in allen Zügen biefes Charaftere vortrefflich gezeichnet.

Die kleinmeisterliche Zucht und Ordnungsliebe, die Bravheit nach der Schnur in dem wackern Fluellen, wenn sie gegen die grundsätliche und freie Tugend des Königs in altväterischem Lichte erscheint, hebt sich dagegen gerade durch ihre anspruchlose Natur von der Nichtswürdigkeit der Prahlercompagnie Pistol, Nym und Barbolph um so vortheilhafter ab. Der Dichter läßt uns durch sie noch einmal auf den früheren Umgang des Prinzen zurücklichen. Sie scheinen im Ansang von dem großen Zeitmomente ein wenig gehoben, aber die Gelegenheit verdirbt sie wieder. Der Versührer Falzstaff ist nicht mehr mit ihnen, ein besserer Genius begleitet sie in dem Burschen, den wir für den Pagen im zweiten Theile Heinrich's IV.

nehmen durfen und ber mit ben Anaben beim Treffen ehrenhaft fällt. Er darafterifirt und alle brei Benoffen, von benen er fich abzuthun gedachte, fo beutlich, bag wir feiner andern Analyse bedürfen. Gie find bald wieder geschworene Bruder jum Stehlen und Barbolph und Rym bringen fich an ben Galgen. Bum Zeichen, bag Chafefpeare ben Konig nichts Unbedachtes an Falftaff hat verüben laffen, läßt er ihn, ber auch in ber Chronif als ein ftrenger Rechtopfleger erfcheint, bei Barbolph's Fall andbrudlich fagen, bag er alle folche Berbrecher will ausgerottet wiffen. Biftol ift fein fo breifter Dieb wie fie und er fommt baber mit ber gelinderen Lection Fluellen's bavon, ber ihn feinen wälfchen Lauch effen macht und ihm feine Ehren aus ben Anochen prügelt. Den biden Falftaff hat ber Dichter nicht mehr erscheinen laffen, wir horen nur von seinem Tote. Rady bem Epiloge zu Beinrich IV. war es ohne Zweifel Chakespeare's Abficht, auch ihn noch lebend in Diefem Stude auftreten zu laffen. Uleber ber Alrbeit felbst muß er gefunden haben, bag bieg nicht mehr thunlich war. Er hatte ihn in immer größerer Berfuntenheit zeigen muffen und bieß hatte die Symmetrie und ben großen Inhalt Diefes Studes gestört. Der Dichter war übrigens burch biese Borenthaltung gleich= fam in einer Schuld gegen bas Publicum geblieben, und er ergriff beshalb nicht lange nachher eine Belegenheit, fie in anderer Beise abzutragen, indem er bie luftigen Beiber von Bindfor fdrieb, worin er noch einmal, in genauer ethischer Fortentwickelung bes Charafters, ben biden Sans als Sauptfigur erscheinen ließ.

## König Johann.

Der König Johann ist in dem bekannten Berzeichniß Shates speare'scher Stude von Meres 1598 erwähnt, also vor diesem Jahre, wie Delius vermuthet zwischen der Bollendung der Yort's schen und dem Beginne der Lancaster'schen Tetralogie entstanden, nicht lange vor 1596. Die Prosa hat (wie in Richard II.) noch gar nicht Plat darin gegriffen, der Reim hat an Giner Stelle noch den Plat behauptet; Wortspiele und Concepte an nicht passenden Stellen sind hier noch häusiger als in Richard II., einem Stücke, dem schon die Familienähnlichkeit des Charakters der Constanze mit dem Richard's II. den König Johann sehr nahe zu rücken scheint.

Es gibt ein altes Stud Kynge Johann von Bischof Bale, das spätestens im Ansang der Regierungszeit Elisabeth's geschrieben ist; es ist aber nicht allein Shakespeare unbekannt gewesen, sondern auch dem Berfasser der älteren zweitheiligen Historie von König Johann, nach welcher Shakespeare sein Werk bearbeitet hat. Dieß ältere Stud eristirt in mehreren Druden, deren erster von 1591 ist, der dritte von 1611 führt aus Speculation den Namen Shakespeare's fälschlich auf dem Titelblatte. Shakespeare folgte in seinem Stude in Bezug auf den geschichtlichen Stoff ganz diesem älteren Werke und es ist mit Sicherheit kaum mehr als Eine Stelle nachzuweisen, aus der zu schließen ist, daß er nebenbei auch die Chroniken verglichen habe. Künstlerisch betrachtet nahm er die äußere Anlage des Stückes

auf, verschmolz die beiben Theile in Ginen , hielt die Grundzuge ber Charaftere fest und zeichnete fie in's feinere aus: er that freier, und jest ichon gang Er felbft, mit biefer Borarbeit, mas er furchtsamer mit ben beiden letten Theilen Beinrich's VI. gethan hatte. Huch ift ben älteren König Johann mit Chafespeare's zu vergleichen eine Urbeit, die Die Dube noch mehr belohnt, als bie Bergleichung Seinrich's VI. mit feinem Driginale, weil hier fcon ber gereiftere Dichter ein mindestens eben fo gutes Bert überarbeitet. Der altere Johann ift ein robes aber nicht unebenes Stud, bem ber Dichter manche aludliche, bichterische wie geschichtliche Buge entlehnen fonnte. Es hat noch die alte Steife und mischt noch nach ber fruheren Sitte la= teinische Stellen ein; boch ift es von ben Bunberlichfeiten ber alten Schule ichon freier, von benen die hiftorischen Stoffe überhaupt er= lösten. Die Breite wird im zweiten Theile schleppend, und hier hat Shafespeare mit trefflichem Tacte furgent abgeholfen. Die Charaftere find für unferen Dichter brauchbar angelegt, aber entfernt nicht fo burchgeführt wie von ihm. Dem Faulconbridge find um bes Redens willen Reden geliehen, Die mit Diefer Natur unverträglich find. Arthur, ber einmal in dem findlichen Tone seines Altere spricht, verliert ihn bas anderemal und wird in ber pathetischen Scene mit Subert ein altfliger Disputator. Wie an feinem Ginne Chafefpeare seine besten Dichtergenoffen übertraf, belegt auch tiefes Stud, wenn co mit feiner lleberarbeitung verglichen wird. Shakespeare zeichnet seinen Faulconbridge (und sich selbst in ihm) hinlänglich scharf und bitter ale einen guten Protestanten in ber schnoben Behandlung ber pabstlichen Unmaagungen. Er läßt an ben geeigneten Stellen ben englischen Unmuth über papiftisches Regiment und Intrigue, Ablaß und Anssaugung aus, wie es bamals gerne in London gehört war. Aber so weit ging er nicht, bag er aus ben Rloftererpreffungen bes Kaulconbridge eine Farce gebildet hatte; bas alte Stud bot ihm hier eine Scene, wo aus ben aufgeschlossenen Riften ber geschapten Monche muntere Nonnen und Bruber herausspringen, eine Scene

Die für die frijd protestantischen Gemuther ber Zeit gewiß febr ergöglich war - aber unferem Dichter in feiner unbefangenen Beife war die Burde bes geiftlichen Standes, ja bie Beschanlichfeir tes flöfterlichen Lebend etwad zu Chrwurdiged, ale bag er es in poffenhaften Schwänfen in ben Ernft ber Weschichte hatte einschieben mogen. Co gibt es noch viele andere Robbeiten in bem alten Stude, Die Chafespeare getilgt hat. Bei ber Beirateverhandlung gwischen Louis und Bianca ift bort bie arme Conftange, bei ber ungarten Berhandlang ber zwei Bruder Faulconbridge (1, 1.) ift ihre Mutter an: wesend; der unächte Sohn bedroht nachher die eigene Mutter mit dem Tod, wenn fie ihm nicht die Wahrheit gesteht: Diese Barten gingen nicht in Chafespeare ein. Roch in einer anderen Beziehung ift Die genaue Bergleichung beiber Arbeiten von dem großesten Intereffe, um Chakespeare's gange Tiefe in feinem bichterifchen Berfahren, gleichfam im Berfe und im Schaffen felbft, zu belauschen. In vielen Stellen bes alten Studs, wo Motive, Charafterzeichnung, Sandlungen in breiter Uneführlichfeit vor ihm lagen, bat er ben Inhalt ganger Scenen in Einen Sat, in Gine Andeutung fratfam und gebrungen zusammengefaßt; er verschmäht den leberfluß ber Deutlich= feit und läßt dem Spieler, bem Buichauer, dem Lefer etwas übrig, was fein eigner Beift errathen und hinzuthun foll. Legt man erflä: rend in folche knappe Andeutungen fo vieles hinein, wie alle ein= bringlichen Ansleger Chatespeare's fich genothigt finden, fo macht bieß leicht ben Gindrud ungerechtfertigter Unterstellungen einer gro-Beren Beisheit und Rulle, als an bie ber Dichter gebacht haben fonnte. Aber dieje Bergleichungen beweisen es gu fprechend, baß man in sachlicher Ergrundung nie zu viel an Diesem Dichter thun fann, daß man vielmehr Muhe anzuwenden hat, das alles zu ent= beden was in ihm verborgen liegt; und daß man fich nur zu huten hat, in feine Denkweise philosophische Grundsate und Betrachtungen einzuschieben, die ihm wie bem gangen Beitalter fremd und abgelegen waren.

Der König Johann steht in feiner außeren Beziehung zu ben beiden hiftorischen Tetralogien, die wir bisher besprochen haben; dem Bebanken nach werben wir aber auch in tiefem Stude ben Dichter in ben gleichen politischen Anschauungen arbeiten seben, Die ben Ideenfreis der Siftorien von dem der eigentlichen Dramen unter= fcheiben. Cabe man von bem geschichtlichen Stoffe ab, jo fonnte man bas Stud fur eine Tragodie vom reinften Baffer erflaren, bie ben Gedanken so vieler antiker Trauerspiele einfach versinnliche: daß "fein fester Grund auf Blut gelegt werde und durch Anderer Tod fein ficheres Leben erlangt". Allein es ift auf Diefen allgemeinen Webanfen nicht durchgebend ber Inhalt bes gangen Studes bezogen. Gin reiches Gewebe politischer Sandlungen, Die auf Ginen Mittelpunft hinzielen, schlingt sich um ben Tod Arthur's herum, ber zwar ben Sauptweudepunft von Johann's Glud, aber feineswege bie einzige Urfache Dieses Gluddwechsels bildet, wie er benn auch nicht einzig Die Schuld bes Könige ift; aus jenen politischen Sandlungen aber entwidelt fich wie in Richard II. eine politischethische Idee von dem mehr befonderen Charafter Der leitenden Bedanten aller eigentlichen und ftrengen Siftorien Chafespeare's.

Die politischen Fandlungen, die wir meinen, drehen sich um den bestrittenen Thron von England. Nach dem Tode von Richard Löwenherz ist in Krast eines Testamentes dieses Königs, auf Betrieb der Königin Mutter Elinor, der eigentliche Erbe Englands, der junge Arthur von Bretagne, vom Throne ausgeschlossen worden und Richard's Bruder Johann sein Nachsolger geworden. Die alte Elinor, ein Abscheu an Sitten, wie ihr Constanze in unserem Stückund wie ihr die Geschichte vorwirft, eine Ate, wie sie das Stücknennt, die unter ihrem Gatten Heinrich II. die Söhne gegen den Bater, wie jest den sterbenden Richard gegen den rechtmäßigen Ersten hetzte, diese Elinor ist ihres Sohnes Johann politischer Genius und Eingeber. Seine Nachsolge dient ihrem Ehrgeize und ihrem Haßgegen die Mutter Arthur's, Constanze, die nach den Neußerungen

Elinor's auch ihrerfeits ben Thron fur ihren Cohn nur in ber ehrgeizigen Absicht fucht, felbst zu herrschen und bie Welt zu verwirren. Conftange und ihr Unhang nennen Johann einen fcynoden Ufurpator, Johann icheint seiner Mutter gegenüber im Unfang an fein Recht zu glauben wie an feinen ftarfen Befit, bie Mutter aber raunt ibm als ihr Bebeimnig in's Dhr, bag fein Thron mehr auf ftarfem Befit als auf feinem Rechte rube. Das von ihr beschaffte Teftament bes vorigen Könige und beffen rechtliche Gultigleit fteht ale ber zweifelhafte Bunft zwischen bem unzweifelhaften Rechte Arthur's" und ber Ulfurpation Johann's. 3hm fteht ber factische Befit gur Seite, bem Arthur aber und feiner Mutter Die Baffenhulfe eines anscheinend edelmuthigen Freundes, bes Konigs ber Frangofen. Wir wollen feben, wohin die Schickfale in diefem gleichgewogenen Streite neigen, wie bas Blud ab- und juflutet, Berbindungen und politische Intriquen sich freuzen und wohin ber Dichter in allen diesen Wechseln und Berwickelungen steuert. Zuerft muffen wir die Saupt= figuren fennen lernen, die fich auf beiben Geiten einander gegenüber ftehen.

Shafespeare hat durchgehends in diesem Stude an den politischen Hauptcharafteren die Züge, die die Geschichte überliesert, sehr zum Gnten gemildert, das Nachtheilige sehr verwischt; sein Johann, seine Constanze, sein Arthur, sein Philipp August, selbst seine Elinor sind bessere Menschen, als sie in der Geschichte erfunden werden. Der Grund dieses ihm sonst nicht eigenthümlichen Versahrens ist nicht blos der, daß er diesesmal nicht unmittelbar aus der Quelle der

<sup>\*</sup> Die folgende genealogische Reihe läßt bas Berhältniß leicht übersehen: Geinrich II. (Clincr, getrennt von Ludwig VII. von Frankreich.)

K. Richard Los Geffrey v. Bres K. Ichann. Cleanor. Deinrich. wenherz + 1199. tagne(Constanze) Heinrich III. (Alfons v. Castilien.) Bastard Philipp Arthur. Blanca.

Chronifen schöpfte; es ift auch die Absidt babei, die fich aus bem Folgenden erläutern wird, zu ben Trägern ber politischen Fabel lauter Menschen bes gewöhnlichen Schlags zu haben, bie bie Beweg= grunde ihrer Sandlungen nicht aus tiefgehenden Leitenschaften, we= der von fehr edlem noch fehr unedlem Schlage, fondern, wie es in ber politischen Welt zu fein pflegt, aus Gigennut und bem gemeinen Intereffe hernehmen. Die häßliche Borgeschichte ber Elinor und Conftange ift zum Theil nur in flüchtigen Andentungen, zum Theile gar nicht berührt; aus bem an Jahren alteren, thatigen Arthur ber Beschichte ift ein thatlofer unschuldiger Rnabe geworden; ber König Johann felbst ift febr im Sintergrunde gehalten, auch feinen geschichtlichen Charafter bat Chafespeare gereinigt und gemilbert. Wie er im Unfang erscheint, ift er in ber Weise eines fraftigen Mannes gefaßt auf Alles, entschlossen seinen Thronbesit gegen jeden Angriff mit ftarfer Sand zu verfechten. Er ift, wie ihn Faulconbridge noch fpat, auf biefe erfte Beit gurudbentenb, erinnert, groß in Bebanten; in bem Gebanken, meint er, bas englische Land, bas thatsächlich auf feiner Seite fteht und ihm gehuldigt hat, mit aller Macht gegen jeben Unspruch zu behaupten, bas Königthum mit bem Baterland, wie es ber gradfinnige Baftard immer thut, gu ibentificiren. Er ift nicht bas Abbild eines brutalen Tyrannen, fondern nur der Typus ber harten mannifchen Ratur, ohne irgend einen Schmelz feinerer Befühle, ohne irgend welche Triebfebern bes Sandelns, als bie bes Inftinctes eben Diefer ftarren Natur und bes nächstliegenden Intereffes. Streng und eruft, ein Teind ber Beiterfeit und bes froben Belachters, vertrauter mit finsteren Gebanken, von unruhig erregtem Inneren, hebt er fich fcnell zu tropigen Entschluffen; von unmittheilsamer Urt ift er gegen bie besten Rathgeber einsilbig und verschloffen; er ift auf seiner schlimmen Mutter gute Absicht nicht eingegangen, Conftanze und ihre Unspruche zu beschwichtigen burch Bergleich; seinem friegerischen Manuftolze gefällt es beffer ben angebrohten Baffen Baffen ent= gegenzutragen; in seinem Rriegszuge gegen Constanze und ihren

Berbundeten muß ber Feind felbft die heiße Gile, Die fo mit Bedacht gelenft ift, die weife Ordnung in fo wilder Cadje beifpiellos finten. So auf fich felber ftehend (lord of his presence) und mit tem großen Intereffe bes Landes verbundet ericheint er gefürchtet, aber nicht geliebt und begehrt; auch bietet er nirgendehin eine liebenemurbige Seite bar. Reine findliche Bietat gieht ihn gu feiner Mutter, fondern ihre politische Klugheit; feine verwandischaftliche Alber zu Faulconbridge, sondern seine Braudybarteit; ju Subert spricht er von Liebe wenn er ihn bedarf, und von Abiden, nachdem fich feine Dienfte schädlich erwiesen; die Güter ber Kirche find ihm nicht heilig wenn er in Roth ift; - aber biefer Weg, nur ben nachsten Bortheil in allen Verhältniffen zu befragen, führt ihn auch ftufenweise bahin, bas große Gut bes Staates in einer anderen Zeit ber Roth an eben Diese misachtete und getretene Rirche zu verrathen, bas Reich an ben Pabst zu verpfänden, beffen angemaaßter Ginmischung er zuvor in höhnischem Trop widerstanden. Gin höherer Grundsat halt tiesen Mann und seine energische Unlage nicht aufrecht in ber Zeit ber Befahr, der große Gedante seines Anfange verläßt ihn im Fortgang und am Ende feiner Laufbahn. Rachdem fich feine Rraft, wie er fie gegen Frankreidy entwidelt, bem Pabfte und ber Rirche gegenüber bis jum Trope gesteigert hat und bis zum leichtsinnigen Morbanichlag auf ein Kind, beffen Gemutheart nie zu fürchten, von ihm nicht einmal geprüft war, fintt fie, getroffen vom Bewiffen, von Gluchen und Brophezeihungen, von außerer und innerer Befahr, angftlich, mistrauisch, abergläubisch, surchtsam zur völligen Schwäche und zu bem Maage von Rleinmuth herab, in bem er bas Baterland ebenfo mohl= feil verfauft, ale er es einft in feinem Gelbstvertrauen theuer gehalten und fühn vertreten hatte.

Dem gang politischen Verhältniß zwischen bem Usurpator und seiner Mutter steht bas gang mutterliche Verhältniß ber Constanze zu ihrem Sohne Arthur gegenüber, auf bessen Seite ber Rechtsanspruch ist. Die argwöhnische Elinor sieht in ihm eine Blute, die zur mach:

tigen Frucht reifen fonnte; auch hat Chafespeare bem garten Angben zu seinem reinen und makellosen Bemuthe eine tiefe geistige Unlage gegeben; in jener Scene mit Subert, Die Die Seele bes Bufchauers mit fo erfdutternben Bewegungen ber Furcht und bes Mitleibes ergreift, ift es nicht allein sein liebreiches Gemuth bas die Graufamfeit ent= waffnet, es ift auch ein beredter Beift voll verständiger ja liftiger Umficht, ben bie Angft ploglich in ihm reift zu einer reitenten Rraft. Roch jur Zeit aber mare fein Pratentent weniger gu fürchten wie Diefer. Er wünscht fich in's Grab gefenft, als er ten hater über fein Recht anhört. Er möchte gern ein Sirte fein, um nur beiter fein zu durfen und wurde fich gern von tem unverschuldeten Wehler lodmachen, feines Baters Cohn und Erbe zu fein. Aber um fo fefter flammert sich seine ehrgeizige Mutter an ben Rechtsanspruch bes Rindes, bas von feinem Chrgeize weiß. Gie hat Franfreich in Baffen gerufen fur ihren holben Gobn, ben fie mit aller Beftigfeit bes Mutterftolges liebt; fie wurde für fich und ihn weniger ebrgeizig fein, wenn bie Natur ihn nicht fo berrichermurbig ausgestattet batte. Sie felbst ift ichon noch ale Matrone, fie fpiegelt fich icheint es nicht wenig in ber Schönheit ihres Rinbes und aus bem Ginbrud, ben fie auf die Umstehenden macht, zu schließen, muffen selbst im außerften ganglich unverstellten Schmerze ihre Reize noch bas Schaufpiel ihres Grames heben. Der Chrgeiz gespornt von Mutterliebe, tie Mutter= liebe gestachelt von Chrgeiz und weiblicher Gitelfeit bilben die Grund= guge biefes Charaftere, aus benen fich unter ber Ungunft ber Schidfale bie muthende Leidenschaft entwidelt, Die zulest bes ge= brechlichen Weibes Körper und Seele gerruttet. Sie ift ein Weib, um nicht zu fagen fie ift bas Beib, beren Schwache bis zur Großartigfeit reicht, beren Tugenden bis zur Schwäche berabfinken; fie ift, wie Johann in feiner mannlichen Sphare, ohne Die geiftigen und fittlichen Sulfequellen, Die fie im Glude maßig ober im Unglude ge= faßt machen fonnten. Fur ben tropigen Mann ift bas Ungludter Stein an dem er strauchelt, für bas leibenschaftliche Weib murte es bas Glud

fein. Die hiureißende Seftigfeit ihrer Liebe und ihres Grams läßt ichließen, wie heftig fie im Sag und im lebermuth fein wurde. 3hre groben Ausbruche gegen Elinor, ihre farkaftisch schnoden Ergiegungen gegen ben Bergog von Defterreich, ba mo fie an ber zweifelhaften Grenze von Glud und Unglud fieht, zeugen von ber fangninischen, weiblichen, ja weibischen Faffungetofigfeit, die fie erreglich gur Furcht macht und im Glude erreglich jum Sodymuth machen wurde. Der Stachel in ihrem Munde ift felbst ihrem Rinde zu bitter und ihren Freunden gu maablod. Chafespeare hat in ihr ein weibliches Seiten- und Begenftud zu Richard II. geschildert, der im Glude hochfahrend, im Unglud ichnell verloren war. Unmächtig in eigner Cache etwas gu thun, ber Gine aus zu früher Gelbstaufgebung, die Andere aus ben außeren Grunden ihrer Lage und ihres Gefchlechtes, unmächtig Beide zu thätiger Wegenwehr und Rache, verfallen fie Beide in ber Ueberspannung einer Leibenschaft, bie ben Mann in stilllodernder Glut, bas Beib in hellflammendem Feuer durchwühlt, einer lleberfpannung bes Weistes und ber Phantafie, bie fich in ben glangend= ften Erguffen ber Beredfamfeit und ber Betrachtung außert, in ben Invectiven der Buth wie in den Ausbruchen bes Jammers. Bang wie bei Richard fpringt in Conftanze eine tiefpoetische Aber in ihrem Elende auf, und ihre Einbildungofraft wie die feinige schwelgt in ihrem Grame, ben fie fo groß neunt daß nur ber ungeheure fefte Erdgrund ihn tragen fonne. Gang wie Richard gefällt fie fich bann, in unschönen Bilbern ben Tod und feine ermunschten Greuel auszumalen; gang fo fpielt fie in geiftreichen Worten und Gleichniffen mit ihrem Rummer; gang fo steigt ihr Stolz und ihre Majeftat mit bem Unglud. Auf bem Thron und im Staate ihres Grams fühlt fie sich erhabener ale ihre falschen königlichen Freunde; und in ber außerften Soffnungelofigfeit verfällt fie bem Bahnfinn, ju bem Richard nur erft auf bem Wege war. Wie ber Ausgang, Die Berruttung, Die Algonie des Konigs Johann fur Die englischen Schaufpieler, für einen Barrid, jo ift von Mrs. Cibber an bis auf Mrs.

Sibbons und Spatere die Rolle ber Conftange immer fur eine ber dankbarften Aufgaben ber Bubne angesehen worden. Auch bietet ber Bechsel ber Gemuthoftimmungen und Die Schwankungen von ber höchften Sobe gereigter Erbitterung bis gur faufteften Tiefe mutterlicher Bartlichkeit ber Runftlerin ein unendliches Reld. Im britten Acte muß man Chakespeare's Stud mit ben abulichen Scenen in bem alteren Konig Johann vergleichen, um gang zu ermeffen, mas hier geleistet ift. Wie ift ber gange gebrechliche, bebende Ban bes Beibes erschüttert bei ber ersten Nachricht ihrer Verlaffenheit! welche Mannichfaltigfeit bes inneren und außeren Spiels in einigen zwangig Beilen, in benen fie nengierig angstlich forscht nach ber Wahr= heit beffen, bas zu horen fie entsest! wie halt fich, fo lange fie allein ift, ihr Schmerz in stillerer Angst, im Vorhofe ber Verzweiflung! wie bricht bann erft im Beisein ber Anderen ihr Gram in ohnmächtige Rachfucht aus und steigert fich bis jum Fluche binan, ber ihr felber feinen Segen bringt, und wie verfohnend liegt body hinter all' biefer unweiblichen Buth die Folie ber mutterlichen Liebe! Wie abgemeffen ift in allem bem bas licht und ber Schatten! Wir wurden von zu heftigem Bedauern erschüttert werben mit biefer Liebe, Die fich auf ben Ginen theuren Gegenstand lehnt, ber ihr entriffen wird, wenn fie nicht unferen Untheil burch ihre Maaglofigfeit schwächte; wir wurden und von diefer Seftigfeit bes Weibes wegwenden, wenn und die Stärke ihres mutterlichen Affects nicht unwiderstehlich fesselte.

Diese beiden Gegner nun, haltlos und ohne innere Grundsäte wie wir sie finden, urtheilolos die Eine von zweidentigen Berbundeten, der Andere von der Einsicht seiner Berwandten abhängig, verwickeln sich dieser ihrer Natur gemäß in den Wechseln ihres Glucks in eine Reihe von unnatürlichen Bundnissen, wo immer die Schwäche und das Mistrauen in eine nicht ganz reine Sache sich Stügen sucht und Vortheil den Vortheil zu freuzen strebt. Johann allein erscheint im Ansang auf sich selbst und auf sein Land gestellt, daher sicher, rasch

und glücklich, Conftange bagegen ift in einem unpatriotischen Bunte mit bem natürlichen Feinde Englands, mit Frankreich, und in einer noch zweidentigeren Freundschaft mit bem Bergoge von Defterreich \*, ber nach ber Mythe bes älteren Königs Johann Ursache am Tote bes Richard Löwenherz, bes Schwagers ber Conftange war. Der Dichter hat bas Wibernaturliche biefer Berbindung von vaterlandis scher und verwaudischaftlicher Seite nicht mit ausbrüdlichen Worten bezeichnet, weil bas leibenschaftliche, aller politischen leberlegung fremde Beib in Diesen Fehler mit eben ber Unbedachtheit gebt, wie Ridgard II. in die seinen; desto stärker verrath fich aber die innere Unaufrichtigkeit und Schwäche Dieses Bundes in ber Beise, Die ber heftig fühlenden Frau gelichen ift, in den Ausbrüchen ihres verachtenden Saffes gegen Defterreich, nachdem er treules mart. Des Dichtere Meinung aber über jederlei englisches Bundnig mit Franfreich ift in Lear bis zu einer harten Conjegueng, fie ift in Diesem Stude fpaterhin an einem zweiten Beifpiele fo nachbrudlich gelehrt, daß er sich bei dieser ersten Gelegenheit die Lehre fparen fonnte. Und er that dieß hier um fo beffer, weil dieß Bundnig, von ber Stellung Franfreiche und Defterreiche ber gefeben, eine zweite Ceite hat, Die er um fo bestimmter hervorhebt. Beide fampfen , wie fie im Anfang erscheinen, für bas gute Recht einer unschuldigen Baise, als bie ritterlichen Schützer eines ichmachen Beibes, Defterreich noch bagu gur Suhne für ben Tob Ridgard's, einen gerechten und frommen Rampf; fie leiten ihre Bollmacht von dem höchsten Richter her und könnten fich mit mehr Recht als Johann die Diener Gottes nennen. Die boppelseitige Natur biefes Bundniffes halt nun bem zweideutigen Besitrechte Johann's genau die Wage; dieß hat der Dichter in der gleichen, unge= schlichteten Schlacht und in ber Stellung ber Stadt Angers gwischen

<sup>\*</sup> In biefer Figur ift bei Shafespeare wie in bem alteren König Ichann ber Herzog Leopold von Desterreich, ber Nichard 1193 gefangen hielt, und ber Wizsgraf Bidomar von Limoges, vor dessen Schloß Chaluz Richard 1199 fiel, in Eine Berson verschmolzen.

beiden Bratendenten auf der Spige gezeigt. Run aber werfen die nen= tralen Bewohner von Angere ben Gedanken dazwischen, baß Frankreich feinen Sohn und Johann seine Richte mit einander vermählen und fo ibren Krieden machen follen. Dhue anderes Motiv als bas Bewußtfein feines ichwachen Rechtes ichlägt Johann auf ben Rath feiner Mutter ein; hatte er Unfange mit Conftange unterhandeln wollen, jo hatte er fie leicht mit ber Verleihung ber englischen Besigungen auf frangösischem Boben gufrieden gestellt, Die er jest - an Frankreich abtritt! Er gibt, um Arthur's Unspruch an das Gauge gu hemmen, einen Theil bes gangen Englands weg an Englands schlimmeren Feind. Und ber Ronig von Franfreid vollende, zuerft von Chriftenliebe und Gifer in einen Krieg getrieben, ben felbft ber Dunt bes Faulconbridge für ehrenvoll und fromm erflären muß, verläßt bas Recht ber Wittwe und Baife und "lenft es jum eigenen Bortheil". Diefer geschminfte Krieben aber, ben Johann mit bem Meineidigen eingeht, foll nicht Einen Tag lang bauern. Es greift bie große Macht, Die von je mit aller Meisterschaft weltlichen, politischen Vortheil im Ramen Gottes au fuchen verftand, gwifden beibe Renverbundete ein, ber Pabit, ber England gur Rechenschaft über Die Niedertretung ber Rirche gieht und auf seinen Trop über ihn ben Bann und Die Scheidung bes Bundes ausspricht. Den frangofischen König gieht trop feinen Serupeln über Die leichtsinnig verspielte Treue und Die verscherzten Schwure ber Dauphin von England ab, indem er ihm die Ungleichheit bes Gewinns und Schadens an's Berg legt, bort bes romischen Fluches, bier des leichten Verluftes von Englands Freundschaft. Die arme Blanca fällt ale Opfer politischer Erwägungen und ihres llebergewichte über die Rudfichten bes Saufes und bes Bergens. Johann, wie er ein= mal unbesonnen ift im Unlehnen an faliche Stugen, fo ift er es jest im ruchlosen Wegräumen von fdrwachen Widersachern und im gefähr= lichen Aufreigen ftarfer Widerstande. Er stellt ben Mord bes harm= losen Arthur an und reizt die schon beunruhigte Kirche burch neue Erpreffungen. Auf Diese Fehler lauscht ber Legat Pandulph, ber 458

Meister Machiavellischer Staatofunfte, und baut auf fie bas neue unheilige Bundniß zwischen Franfreich und Rom; mit faltem Blute rechnet er barauf, ben Tob Arthur's burch eine frangofifche Invafion hervorzurufen und diese wieder durch die Gindrude jenes Mordes gu fördern. Gin Scepter, lehrt er ben unerfahrenen Dauphin, Das mit unberechtigter Sand ergriffen ift, muß fo gewaltsam behauptet als ergriffen werben, und ber auf ichlupfriger Stelle fteht, verschmaht feine noch fo geringe Stupe fich empor zu halten. Der voranogesehene Mord Arthur's, die Plünderung der Kirche wird Ungufriedene in England machen; aus diefer Ungufriedenheit lehrt ber alte Renner Diefer alten Welt Vortheile zu ziehen. Rach Diefer praftischen Weissagung fommt es: bas Land wird schwierig; bem König regt fich bas boje Bewiffen; er läßt fich mistrauisch zum zweitenmal fronen, bas macht auch seine Großen argwöhnisch. Der Mord Arthur's fommt zu ihren Ohren, fie fallen von bem Ronige ab. Gin neuer landesfeindlicher Bund zwischen ben englischen Bafallen auf ber Ginen und Franfreich und bem Babfte auf ber anderen Seite fnupft fich an, und ber frangofifche Dauphin bereitet fur bie Berrather an England feinerseits einen verrätherischen Mord. Dieweile verläßt ben fcheu und irre gewordenen Johann fein alter Muth und fein altes Bertrauen fo weit, daß er von dem Babft fein Land zu Leben nimmt und in den schimpflichen Bund ber Unterwerfung unter ben giftigften feiner Feinde tritt. Das ältere Stud nimmt diefen Bund nur als eine liftige Berftellung, aber Shafespeare hat biefen Bug nicht mehr bem gebrochenen Rönig, sondern nur dem ftarten ungebeugten Faulconbridge geliehen. Der König hat feine frühere Raschheit verlernt, die jest der Feind von ihm erlernt hat; er hat feinen verstodten Gifer gegen arme Propheten gefehrt, nur um feine aberglaubifche Furcht zu betanben; fein fraftiger Ginn ift erlofden. Die Unnatur all biefer verwickelten Bundniffe fommt bann rafch ju Tage; ber Bund gwi= ichen England und Babit, ber zwischen Babit und Frankreich, ber zwischen Frankreich und ben englischen Basallen, fie alle losen fich

plöglich und ohne daß der Zweck eines einzigen erreicht ware; fie schlagen überall zu der natürlichen Feindschaft um, die die gesonderten Interessen bedingen.

In biefen Irrungen und Verwickelungen, biefen Sin= und Weg= neigungen, Berbindungen und Berfeindungen herricht ber Gigennus und Bortheil, ber Lenter aller politischen Dinge. 3hn schilt Faulconbridge feierlich bei bem erften Bunde zwischen Johann und Frantreich, bei bem Bundesbruch Philipp's gegen Conftange, ben Urheber Diefer boppelten, gottlofen Sandlungsweife, ihn ben Mäfler ber alle Treue bematelt, ben täglichen Gelübbebrecher, ber Alles von Allen gewinnt, Alle um Alles betrügt, ihn Die Schwerfraft ber Welt, Die an sich gleichgewogen und geschaffen eben auf ebenem Grund gu rollen, von ihm, bem Eigennut, bem Intereffe abgelenkt wird von ihrer vorgesetten Richtung. Diefer Bewalt, Diefer Lentfraft aller Bewegung gibt fich Soch und Niedrig mehr ober weniger willig da= hin. Den König Johann und Constanzen treibt die Dacht ber un= mittelbaren Natur, Die Grundsaplofigfeit, Der Mangel an fittlichem und patriotischem Rern, nach ihren Anerbietungen zu greifen; Die frangöfischen Fürften folgen ihren Gingebungen mit einer lleberlegung, Die bas fittliche Gegengewicht niederfampft; ber Bergog von Defterreich fteht feige immer neben bem Starten und läßt fich mitziehen; ber pabstliche Legat ift ber Meister, ber Diese Bewegungsfraft in feine Sand zu nehmen und nach eigenem Ginne zu lenken benkt. Wie . verhalten sich nun zu ben Irrungen und Ablenfungen biefer Dacht und zu ber in ihr befangenen Welt ber Politit bie Menschen, in benen bas Feuer ber Sittlichfeit und bes achten Patriotismus nicht gang erloschen ift? Chatespeare hat in vier Abfinfungen biefen Begenfat einer befferen Menschheit jenen abhängigen Stlaven bes Intereffes gegenüber gestellt.

Der junge Arthur ift bieser Welt ber Schuld und ber Selbstsucht in unbestedter Unschuld ganzlich fremd. In diesem Ringen ber feindlichen Kräfte bringt nur ber Mistlang bes außeren Habers an fein Dhr und ichon ber ift bem "belligen Beichopfe" unerträglich. Die Uebermacht ber engelreinen, unversuchten und unversehrten Ratur brangt bas garte Befen aus ber geräuschwollen Belt, für bie er fein Berftandnig und fein Berg hat, fruhe heraus; es ift, ale ob er feinem Suter Subert bie Bersuchung zu einer üblen That hinmegraumen wollte, indem er fich felbft wohlwiffend in die Wefahr ber Selbsttödtung begibt, in der er erliegt. Es tommt in Chafespeare's Studen hanfiger vor, bag bie findliche Unschuld in blefer Beife einem tragischen Schidsale verfällt: es ift so mit ben Cohnen Couard's in Richard III., mit bem feden helbenmuthigen Anaben bes Macduff, mit bem Mamillins im Bintermahrchen und mit biefem Arthur. Shakespeare hat grade bann biese Unschuld immer in ben allerreizendften Farben gemalt; er hat nicht das leichtefte Staubden auf die sittliche Unbeflectheit Dieser Gestalten geworfen, ja er hat jebesmal noch ein Intereffe an ber intellectuellen Begabung berfelben hinzugefügt; alle diese jugendlichen Wejen find von vorreifer Entwidelung und frühflugem Beifte. Wie verträgt fich ber bedauernswerthe Untergang biefer Geschöpfe mit ben Forderungen ber poeifichen Berechtigfeit, die bem Dichter fo fehr am Bergen lag? Giner fittli: den Gerechtigfeit fonnten fie nicht erliegen ; wie fonnte man ber find: lichen Unschuld Schuld leihen und Bergeltung üben, wo feine Thaten begangen find? Dem Dichter war gleichwohl, in bem hiftorifden Stude von Richard III. 3. B., in bem Stoffe ber Tob ber Gohne Eduard's auferlegt; er fonnte bem nicht ausbeugen. Was that er, um Gemuth und Phantafie mit bem graufamen Gefdide auszu= zuföhnen? Er fügte fich bem frommen Boltsglauben, ber ba fagt, daß Gott die liebsten Kinder immer am fruheften gu fich nahme, und bem anderen, der in Richard mehrfach ausdrücklich ausgesprochen ift, daß frühflige Kinder nicht alt wurden. Er zeichnete bieje ichuldlofen Seelen gleich in fo engelreiner Bollendung , daß fie fur biefe niedere Belt zu gut erscheinen, bag fich zu dem Mitleid und Schmerz über ihren Ausgang bas Wohlgefühl mischt, fie ben rauben Berührungen

Dieses Lebens entzogen zu sehen. Und Dieser Dichter fam Boltaire wie ein trunkener Wilder vor!

Der schuldlos reinen Natur ift es am besten, ben Beirrungen ber politischen Welt entzogen zu sein, bas ift eine Lehre, bie felbst ber Meifter aller Politif, Machiavelli, gelehrt hat. Aber nicht jeber ift in ber Lage, ihnen burch gewaltsame Schidfale entzogen gu merben, ober fich ihnen freiwillig entziehen zu burfen. Den eblen Galisbury theilt die sittliche Natur und die politischevaterlandische Bflicht in feinem Juneren und bereitet ihm einen Seelenfampf, ber gu Fehl= tritten verführt, die doch wieder faum fur Fehltritte gelten fonnen; Die rechte Linie bes Sandelns in folden politischen Verwirrungen foll ausbrudlich als eine feine, als eine felbst von bem richtigsten moralifchen Sinne nicht immer richtig gefundene bargestellt werben. Alls ber Verrath Franfreichs an Conftange und Arthur begangen ift, ericheint Salisbury ale ber feinfühlige Mann, bem Diefe Unthat gerabe an's Gerg bringt; er blidt trauernd auf ben beraubten Pringen und halt feine Thranen nicht gurud. Als die Sinrichtung Arthur's gu feinen Ohren fommt, trennt er fich rafch mit anderen Bafallen von bes Königs Sache; er will mit seiner reinen Chre bes Königs befleckten bunnen Mantel nicht futtern. Da fie vollends vor Urthur's Leiche steben, macht ber Ausbruch feines sittlichen Abscheus vor biefer Mordthat felbst ben Baftard ftumm. Er will seine Geele nicht in bem Dienfte eines fo blutigen Mannes laffen, ber Geruch ber Gunde erstidt ihn, er gelobt bem Gemorbeten Rache und tritt mit bem Feinde Englands, mit ben Frangofen, in Bund. Das morali: fche Bartgefühl verlodt zu einer That, die im vaterlandischen und politischen Sinne eine Frevelthat ift; aber ber eble Mann thut fie auch nicht ohne einen schweren Zweifampf gwischen Roth und biebe= rer Rudficht; ber Sturm ber Seele, bie großen Triebe, bie in feinem Busen ringen, brechen in ein "Erdbeben von Edelmuth" aus und er beweint abgewandt die Schande ber nothgebrungenen Wahl, bes Baterlandes Boben in ben Reihen seiner Feinde zu betreten. Es

bedarf nachher kaum ber Kunde, daß der widernatürliche Bund mit dem Landesfeinde ihm den Tod von eben diesem franklichen Dauphin droht, der ihm so große Worte der Bewunderung zollte, um ihn den Weg der "verdammten Flucht" zurüdmessen, die Bahn der Abirrung verlassen und in Gehorsam zu dem Könige und der Sache des Baterlandes zurücklehren zu machen.

Der große Bafall fteht feiner bloßen gesellschaftlichen Stellung nach der politisch en Ermägung nahe, der fleinere Diener bes Ro: nige, Subert, erscheint nur in einem perfonlichen Berhaltniffe gu bem Ronige; Salisbury fieht fich in bitterem Rampfe zwischen ben Bflichten gegen bas Baterland und bem Triebe eines tieferregten Abschenes, ber auf sittlichen Grundfagen ruht; Subert hat nur einen Rampf zwifden ber gewöhnten Dienstpflicht und einem halbmachen Befühl und Gemiffen zu bestehen, bas nie zuvor zur Rebe gerufen war. Der gedankenlose Dann ber Lehnstreue, von seinem Ronige in mundlichen Winfen jum Morde, in fchriftlichem Befehle gur Blendung Arthur's angestiftet folgt bem Bange feiner Bewohnheit an blinden Gehorfam, bis Arthur's Anblid und Fleben bie ichlummernde gute Ratur in ihm wach ruft. Er fucht nun bem eben fo ftumpfen, obwohl eben fo wenig gang unzugänglichen Gewiffen bes Ronigs nahe zu tommen, um die Rudnahme bes Befehls zu erwirfen ober für feinen Ungehorfam Entschuldigung ju finden. Den scharfen Stachel bes sittlichen Bewußtseins, bas Salisbury bieses Mordes wegen fogleich von feiner Treue gegen ben König ichieb, empfindet er nicht. Er fällt nicht, wie diefer, im höheren Drange des Gehorsams gegen gottliche Satung von dem Konige ab; er bewahrt fich fo vor bem Bruche mit bem Baterlande, aber ber Mafel bes Mordverdachtes bleibt auf ihm hangen, über den ihn die abge= fallenen Bafallen mit dem Tode bedrohen. Es ift fehr fein, wie her= nach der Graf Melun die verrätherischen Mordplane des Dauphins gegen diefe englischen Bafallen verrath, jum Theil wegen feiner engli= schen Abfunft, jum Theil (Diefen Bug hat Chakespeare bem alteren

Stude hinzugegeben) aus Liebe zu biefem Gubert. Es wirft dieß eine Achtung auf ben von ihnen zu leicht verworfenen Mann zurud, ber nun in eben dem Grade, von der Seite seines edleren Gemüthes her, ihr Retter wird, wie er vorher durch den Anschlag, den ihm der König auf sein rohes Aussehen bauend gegen Arthur auftrug, der Mitschlotige an dessen Tode ward.

Der jungfräuliche Arthur erlag unter ben politischen Rämpfen, in die er gestellt war; ber mannliche Salisbury wird burch morali= iches Feingefühl in feinen politischen Schritten, ber robere Subert burch seinen trenen Diensteifer in seiner höheren sittlichen Pflicht beirrt; ben Baftard Faulconbridge führt fein geraber vaterländifcher Sinn, ein berber Verftand und ein icharfer, aber nicht allzugart gewobener sittlicher Inftinct burch biese Wirren mitten hindurch. Der Dichter läßt ihn nicht allein unverrudbar nach bem Leitstern feben, ber allein in diesen Berwickelungen bes politischen Lebens ben Richt: weg führen tann, fondern er hat in feinem Charafter anch die Art von Ratur bezeichnet, Die zu Diefer ungeirrten Steuerung in einem fo stürmischen und gefahrvollen Meere Die geschicktefte ift. Der Baftard Faulconbridge ift unter Chafespeare's Sumoriften berjenige, in bem ber Dichter ben ernsten und heiteren Sinn nicht wie in ben meisten übrigen gesondert (und ben letteren gewöhnlich im lebergewichte, fondern in einer engen und fteten gleichgewogenen Ber= bindung zeigt. Seine Redeweise burchweg, auch in ben gehobenften, feierlichsten Stellen, tragt die Manier bes gefuchten, fcharf zeichnen= ben, contraftirenden Ausbrucks eines an Big und bittere Sarfasmen gewöhnten Spotters. Aber ba er burch bas Beschick gleich Anfangs in die rührige Staatswelt gestellt ift, fo laffen ihm die Thaten und Befchäfte feine Beit, Diefer munteren Aber gu frohnen und fein tiefer Ernst zu wirken und zu ichaffen halt baber bem mußigen Sange gu tändeln und zu scherzen überall die Bage. Sein Bang burch bie tragischen, ber fomischen Laune so wenig Nahrung bietenden Greig= niffe ift ein umgefehrter, als ber bes Konige Johann. Diefer beginnt

mit Rraft und foniglichen Gebanfen und endet in Schwäche, ber Baftard fpringt leichtgemuth in bas weite Leben bas fich ihm öffnet, und wachot fortwährend in Ernft und Rraft bis zu einer tragifchen Größe. Er blidt in feinem erften Monologe icherghaft auf feine neue Burde; seine Seiterfeit wird zu einer bitteren Ironie in dem zweiten Monologe (II, 2.) nach ber leibigen Erfahrung bes frangofischen Trenbruche an Conftange; in dem britten Monologe (IV, 3. ift er burch ben truben Berlauf ber Dinge ichon gu ber ernstesten Betrach= tung gesteigert; und gulest nimmt er, in Rraft und perfonlicher Bebeutung immer fteigenb, die Leitung ber großen Staatsangelegen= beiten gang an fich und ichließt mit bem tragischen Entschluffe, ben Chafespeare in einer antifen Große ber Befinnung allen feinen treuen Dienern, bem Soratio und Rent wie Diefem Philipp gelieben bat, feinem geftorbenen Konige nachzufolgen. Das Metall, aus bem Diefe Geftalt geformt ift, ift bas abuliche mannische Wefen wie in Johann. Das ältere Stud hat ben Stempel Diefes Charafters fcon geliefert, Shafespeare hat ibn zu einem mahren Runftwerfe erft ansgearbeitet. Schon bort ift er geschildert als ein fühner Tollfopf, rauh und maghalfig; er ift ein wilder, unerschrockener Rrieger, beffen Trop zu ftolzer Prahlerei aufchwillt, von geraben, berbem Naturfinn, von grobförnigem Verftande und ebenfo gefoperten Git= ten, ber Begenfaß gegen die schlauen, magenden Diplomaten, gegen Die treubrüchigen Bungendrescher, gegen alle Modesitte und Convenieng, ein Baftard ber Zeit, die auf alle diefe Runfte gestellt ift, wie er ein Baftard von Geburt ift. Chakespeare ift auch in Diesem Charafter mit bem Bedanken über Schein und Wefen, über achte Natur und Convenienz und Vorurtheil beschäftigt. Faulconbridge ift in dem feltenen Falle, zwischen der achten Geburt von einem gleich= gultigen Bater ober ber unachten von dem berühmten Richard Lowenherz gleichsam wählen zu burfen. Gleich biefe erfte Ginführung entwidelt feinen Charafter, ber an wesenhafter Ehre mehr ale an conventionellen Formen hangt. Er ift eingebildeter auf die in den

Augen der Welt ichimpfliche Erzengung von einem ruhmvollen und großen, als auf die ehrenvolle legitime Abstammung von einem un= bedeutenden Bater; er hat lieber ein Bollgeficht von dem fraftigen Belben anerzengt, als ein Salbgesicht wie fein Bruder aus gefet : licher Geburt. Gein hanslicher Fall hat eine Aehnlichkeit mit bem geschichtlichen Verhältniffe König Johann's. Er ift ber altefte Cohn und Erbe feines angeblichen Baters, aber ber jungere Bruder flagt ihn ber Unachtheit an und bedroht fo fein Erbe. Der Baftard mochte gern die Ehre feiner Mutter und fein Bermogen bewahren, gern auch einen fo glorreichen König jum Bater haben. Gein berber Ginn entscheibet für bie Bietat gegen einen so eblen Bater und eine anges borene Chre, die ihn gu höheren Chren gu rufen verspricht, wider Die Nechtheit ber Geburt, wider die Chre ber Mutter, wider Erb= ichaft, Befit und Intereffe. Er gefällt fich, wie fich auch Johann nennt, Berr feiner felbft gu fein und fein Glud feinen Berbienften gu verbanfen, wie es Johann fonnte, wenn er in seinem foniglichen Berufe jo großfinnig aushielt wie im Anfang. Die grobere Moral bes Baftarde paßt auf beibe gleichmäßig, Die er ale feinen Ratechismus ausspricht: "Was ift's? fagt er, ein bigden über, ein bigden neben bas Recht, bem Feuster binein ober über bie Bede; wer nicht bei Tag fann geben, muß in ber Racht, und baben ift haben, wie man ce auch erhalt. Rab ober weit vom Biele, wohl gewonnen ift im= mer wohl geschoffen". Es ift biefem weltfinnigen, nicht liebensmurbigen aber achtungerzwingenden, von einer subtilen Moral fehr weit entfernten, aber aller Unehrbarkeit noch viel unzugänglicheren Manne gemäß, daß ibm ber Dichter nur gelegentlich einfallen läßt, fromm zu sein; daß er ihm eine übermäßige Chrfurcht vor ber Kirche jo me= nig beilegt wie Johann; bag er bes Konigs Befehle, bie Beiftlich= feit zu brandichagen und ihre Gade zu ichntteln, zweimal mit Freude und Erfolg ausführt; bag er ben Trop feines Fürften gegen ben Pabst, ben jener nur in seinem Glude wagt, in Befahr und Unglud unr in jo ichnoberem Biberfpruche aufrecht balt. Wenn ber englische

Rationalcharafter personisicirt gedacht werden, wenn man sich den Begriff von John Bull nach dem damaligen Stande der Boltsbildung und des Boltslebens entwerfen sollte, so würde man sagen, daß in dem planen, plumpen, anspruchlosen Faulconbridge, diesem ungeschmückten Gradaus von gesundem Menschenverstand, derber Tücktigkeit und natürlichem Wohlgesühl und Wis, die Züge des englischen Boltes so zusammengesaßt sind, wie es gerade in einem Tranerspiele dieses Inhaltes verlangt wird, wo diesem Bertreter der Nation die Aufgabe gestellt ist, im Sinne des Boltes sich in den tisplichen politischen Händeln zu entscheiden, in denen sich die Schlechten verderben und die Guten verwirren.

Folgen wir zum Schluffe Diefem achten Cobne Englands auf feinem Bege burch bie unebenen Bilberungen ber Bolitit, in bie ibn feine aufängliche verwandtichaftliche Verbindung mit bem Konige mitten hinein reißt. Er bespiegelt fich zuerft in feiner Ritterwurde, in ber neuen Bornehmheit, Die ihm nie ju Weficht stehen wird; Die ach= ten Gobne ber Zeit und ihre Gitten, Die er fich nun aneignen foll, find ihm fo guwider wie fein schwächlicher Bruder; er will fich aber auch mit biefem Gifte nur vertraut machen, nicht um Betrug zu üben, fondern um ihn zu meiden. Er macht bann ben Lauf bes Krieges mit bis zu bem Bunte Johann's mit Franfreich, ber England um einen Theil seines Befiges und Conftange um Frankreichs Sulfe bringt. Parteilos fpricht er hier bas Urtheil bes unbeirrten Gradfinnes über diefes tolle Bundnif, in bem Johann feine Sabe theilt und Franfreich feine Ehre besubelt. Sein Gelbstgesprach am Ende bes 2. Actes, gang Chafespeare's Busat, bezeichnet icharf ben Gott Diefer Welt, ben Eigennut, ber alle Diefe Anoten fcurgt und lost; er felbst will ihn anbeten, da er sieht, daß Alles diesem Abgott hul= bigt. Aber bamale, als er für bie luftige Ehre feinem Bruder fein Land bahin gab, hat er schon zu gut bewährt, bag er zu biefem Bögendienste nicht im Ernfte geschaffen ift. Das alte Stud macht Faulconbridge in diefer Scene verliebt in Blanca; Chafespeare hat

biefen Bug einsichtig hinweggelaffen, bamit bes Baftarbe Urtheil, bas und in allen biefen Sändeln leiten foll, nicht burch perfenliches Interesse irgendwie versehrt werbe; sein grimmiger Ausfall auf Defterreich, im Ginne ber Feindin Conftange, bleibt fo ber gang reine Ausbrud bes ehrenhaften Disfallens an unnaturlichen Berbindun= gen, ja ber Freude an ihrer Störung und ber Abficht auf ihre Auflösung. Es tommt bie Zeit, ba bie Basallen von Johann abfallen über Arthur's Mord. Er fieht erschüttert über bem blutigen und verdammten Werke, aber er hütet fich, ebe er vollen Aufschluß hat, ben Baronen Recht zu geben. Er will fie nicht noch mehr reigen zu bem Schritte bes Abfalles vom Baterlande, ben er nicht billigen wurde, felbst wenn ber Mord erwiesen mare. Dafür fehrt er auf Subert die gange Verdammniß seines Urtheils, wenn er die That gethan; er glaubt ber Stimme ber Chre, ba Subert fie leugnet. Seine Trene gu bem Konige geht weiter, ale bag er fie, wie Calid: bury, um eine unerwiesene Unflage brechen mochte; nie mare fie fo weit wie Subert's gegangen, einen Befehl ober Wint, wie ben gu Arthur's Morbe, fdweigend und folgsam bingunehmen. Wie verwidelt aber ber Fall ift, bas empfintet ber fonft seines Beges fo fichere Mann nicht weniger ale bie anderen; er fürchtet, fich in ben Dornen und Gefahren biefer Belt zu verlieren; er preist ben glud= lich, beffen Gurt und Mantel in biefem Wetter andhalt; er fieht, baß auf feiner Geite viel Ehre und Gegen gu holen ift. Er zeigt es gleich bei bem folgenden Anlaffe, wie wenig er, bes Konige treuefter Diener, bes Königs Schmeichler ift. Er verhehlt ihm nicht seinen politischen Tabel über bas schmähliche Bundniß mit Rom; bem Batrioten bunft es unleiblich, bag Angriffsmaffen mit guten Worten und Bergleichen begegnet werbe, bag ein feibener verhätschelter Junge, wie ber Dauphin, seinen Muth auf Diesem friegerischen Boben weiben foll! Er ruft bes Königs alte Unerschrockenheit und fein Ber= trauen gurud und tritt stellvertretend in biefe Eigenschaften ein, ba er fie in bem Konige verloren fieht. Richt ber Konig, aber Er ift's,

ber nun machsam wie ber Adler über seiner Brut schwebt, um berabs zuschießen auf Alled, was fich bem Refte nabet. Er eilt, fo viel an ihm liegt, bas Bundniß gwifden feinem Konige und bem Babfte gu gerftoren, wie er früher ben Frieden gwifden ihm und Frankreich ftorte; zugleich ruft er bie abtrunnigen Großen zur Pflicht und gur Scham, "bie Neronen, Die ben Schoos ber Mutter England gerfleischen wollen". Und so ift auch feine Mahnung an fie, ale fie renia urudgefehrt fint, Berftorung und Schmach mit ihm aus tem fdwachen Thore bes erschlafften Landes zu ftogen. Ueberall identifi= cirt er, fo lange bes Ronigs Webot nicht mit bem göttlichen Webote in Streit fommt, ben Konig mit bem Baterlande. Dem Ronig fangt fein Unftern an zu leuchten, ale er fich an feinem Baterland burch ben frangöfischen Beirathebund verfündigt; er fällt seinen tragischen Kall auf Anstiftung ber Rirde, ba er bas Baterland an eben biefe Rirche verrath; und ebenfo fann auch bei Conftangens Rronauspruch fein Segen sein, ba fie mit bem Landesfeinde im Bunde ift. Des Ronige Fehler am Baterlande alfo fallt auf fein Saupt; bagegen foll bes Königs Fehler, ift Faulconbridge's Meinung, nicht von dem Baterlande gebußt werden. Er halt baher treu bei ihm aus burch bid und bunn; "ein wenig über, ein wenig neben bas Recht" gilt ihm gleich; Erhaltung und Stärfe bes Landes ift ihm mehr als die Rechtmäßigkeit ber Krone, Die er bei Arthur fieht; viele taufend Sorgen fieht er in der höchsten Berwickelung gur Sand, aber die größte ift ihm, daß der Simmel brohend auf dieß Baterland herab: ficht. In Diefer Lage handelt er nach bem Baconischen Spruche: "ber Belt wartet die Gottheit, bu warte bes Baterlands!" Bu feiner Rettung spannt fich ihm jeber Nerv an und am meisten bann, als er den König am meiften verfallen fieht. Das Baterlandsgefühl halt ihn beim König, wo ben eblen Salisbury Das Rechts- und Sittengefühl von ihm löst; Jeder von beiden weiß, daß er nur halbwegs auf rechtem Wege ift; ber Baftard verflucht ben Mord und verwünscht die Unterwerfung unter Rom, Salisbury beweint mit

männlichen Thränen die Nothwendigfeit eines Staateverbrechens, mit bem er ben Staat erretten will. Der moralisch feiner fühlende Mann macht ben gröberen politischen Tehler, Der gröbere Politifer fteht auf ber sittlich unreineren Geite, aber in völliger Unerschüttert: heit ber Neberzeugung, bag in folden Conflicten bas Baterland und feine Selbständigfeit und Erhaltung ber einzige Begweifer fei, bem man folgen muffe, daß fur ben Batrioten ber Grund aller Tugend Die ausbarrende Beständigkeit ift, die im Dienste bes Baterlants felbst der sittlichen Uebertretung einen Abel verleihen fann. Er hat ben Gigennut, bas Intereffe, ben Bortheil als ben Stern entbedt, ber über ber politischen Welt lenfend gebietet; foll es fo fein, bann fei in letter Inftang ber Bortheil bes Baterlandes ber, vor bem ieber andere schweige. Darum foll in der Meinung bes Dichters wie feines Faulconbridge nicht fremte Politif und nicht bas Schwert bes Keindes einheimische Schaben heilen. Die herzliche Gintracht mit einem natürlichen Begner läßt er nicht gelten, und bie beimische Unaufriedenheit im Bunde mit fremder Propaganda, fei es auch gegen innere Willfur und Tyrannei, ift ihm ein Unblid voll Unehre und Schmady. Gine prachtvoll einprägliche Lehre fur und Deutsche, für Die erft Staat, Politif und gemeinsames Volfothum und Volfoglud beginnen wird, wenn wir ben Schluß biefes Studes, ber zugleich feine Seele ift, verfteben, auf und anwenden und nach ihm handeln wollen:

> Dieß England lag noch nie und wird auch nie Zu eines Siegers fielzen Füßen liegen, Als wenn es erst sich felbst verwunden half. Nun diese seine Prinzen heimgekommen, So komme nur die ganze Welt in Wassen, Wir troßen ihr; nichts bringt uns Noth und Reu, Bleibt England nur sich felber immer tren.

## 3. Lustspiele.

Die vier Luftspiele, in benen Chakespeare im Bergleich gu feinen früheren Romodien eine hobere Stufe ber Teinheit und Elegang erfteigt, in benen fein Wit und feine frohe Laune am munterften fpielt, in die am wenigsten ernste Momente eingegangen find welche ben fomischen Grundton fioren fonnten, liegen an ber Grenze ber zweiten und britten Beriode seiner Dichtung nahe bei einander. Die luftigen Weiber von Windfor find bem Epiloge gu Beinrich IV. gufolge erft nach biefem Stude (1598) und vor 1602 geschrieben, wo fie querft im Drude erschienen. Wie es euch gefällt ift in Meres' Berzeichniffe Chafespeare'scher Stude von 1598 noch nicht erwähnt und muß baber zwischen dieses Jahr und 1600 fallen, wo es in einer Rotig ber Buchhandlerregifter vom 4. August genannt ift. Biel garmen um Nichts ift in ben Verzeichniffen ber Buchhandlergilbe gang gleichzeitig aufgeführt; und Was ihr wollt fällt nach ben übereinstimmenten Urtheilen fast aller Editoren gleichfalls in das Jahr 1600 ober 1601. Im nadiften Gefolge tiefer heiteren Gruppe tragt Maag fur Maag, etwas später um 1603 entstanden, ichon den Unftrich eines ernfteren Schauspiels, bas und nach Zeit und Charafter aus biefer Periote Chakespeare's und von Dieser Luftspielreihe aus in die Tragodien ber britten Periode in einem ungezwungenen Uebergange hinüberleiten mag. In ben vier Luftspielen herrscht die Profa fehr entichieten vor,

wie nicht leicht in anderen Stücken unseres Dichters, die von dem Zeitpunkte der Entstehung eben dieser Gruppe entsernter liegen; der Freiheit des Dialoges und der Beweglichkeit des Wißes gibt dieser in Shakespeare's Feder so meisterhafte Vortrag in ungebundener Rede außerordentlich zu.

Un ber Grenze, an ber wir aus Diejem Rreije ber Chafe= speare'iden Luftspiele mit bem legtgengunten Edjauspiele, Maaß für Maaß, ausscheiden werden, bas wie faum ein anderes Etud bes Dichters eine Mitte zwischen Luftspiel und Trauerspiel halt, fühlen wir und unwillfürlich aufgefordert, einen prufenden Blid auf Die verschiedenen bramatischen Gattungen zu werfen: wie fie fich unter Chafespeare's Sanden gestaltet baben, und ob in Bezug auf ihre Unterscheidung ein Wesen, und welches Bejet fich aus seiner Uebung ableiten läßt. Aus Diefer Betrachtung ergibt fich in Der That eine äfthetische Theorie von jo viel Ginfachbeit als Tieffinn, Die und gugleich in die ethische Theorie, in die Grundansicht des Dichters von der sittlichen Natur Des Menschen einführen fann. Beide Theorien find so außerordentlich plan, ber praftische Theil ber Runft und bes Lebend ift fo fehr ber Urheber berfelben, bag man fagen muß, fie ruhen, wenn nicht ausschließlich, so boch weit mehr auf reiner Anschanung und gesundem Instincte ale auf abgezogener Betrachtung. Das Gefühl bes Menschen von seinem Werthe und seiner Bestimmung gilt Shafespeare für ben eigentlichen Grund und Boben, in bem alle menschlichen Tugenden und Lafter ihre Wurzel haben. Wo es fich zu dem reinen, edlen Gelbstgefühle ausbildet, wie in jenem Beinrich Monmouth, in jener Portia, oder in dem Leonatus Posthumus in Cymbeline, die durch Brufungen und Schwanfungen zu bem ichonen Gleichmaaße zwijchen Heberspannung und Erschlaffung, zwischen Freiheit und 3mang, zwischen menschlicher Zügellofigfeit und Willenlofigfeit, zwischen Scherz und Ernft gelangen, bort fieht Chafespeare bes Menschen Wesen und Natur auf ihrem Gipfel, und von den Er= icheinungen biefer Urt führt er in Schaufpielen, Die den ernften Bang

des Trauerspiels und ben heiteren Ausgang des Luftspiels haben, in gleichmuthig ernfter Stimmung hinweg. Wo fich jenes Gelbfigefühl gut Celbstsucht, gu Chrgeig, gu Rubmbegierte, gu jenen machtigen Leis benichaften fteigert, die fich felbst übersturgen und zu unseligem Ende fommen, ba tritt für bie bichterische Darftellung bas Trauerspiel ein, in bem une ber Dichter bie Große und bie Wefahr biefer überhobenen Menschennatur mit weise gewogener Bewunderung und Warnung vorzeichnet. Bo bagegen bas Gelbstgefühl bes Menschen zu Eigenliebe, gu Citelfeit und Ginbilbung herabfinft, wo die Leidenschaft in's Kleine jusammenschrumpft und die Beringfügigfeit ber Zwede mit ber Wichtigfeit bes Bestrebens in Biberspruch tritt, ba ftellt fich bas Luftspiel als die von ber Natur gebotene Gattung ein, in welcher ber Dichter Die Rleinlichfeit und Lächerlichfeit biefer verengten Menschheit, ihre Grillen, ihre Fehler und Echwächen mit unbestochenem Berichte trifft, aber babei zugleich mit einer Gutartigfeit, Milbe und Rachficht verfährt, die ber Gebrechlichfeit ber menschlichen Ratur überall icho. neude Rudficht trägt und die bem Dichter besto mehr Ehre macht, je ftrenger überall feine Unficht von bes Menschen fittlicher Berpflichtung ift.

Es ift nicht schwer, Shafespeare's ächte tragische Charaftere und die Beweggründe ihrer Handlungen sast durchgehends auf den Einen Grundbegriff der Selbstsucht, die komischen auf den Begriff der Cizgenliebe zurückzuführen; die Spielarten und Schattirungen dieser Eigenschaften bilden dann die Mannichsaltigkeit in dieser Uebereinztimmung. Was das Lustspiel angeht, mit dem wir es hier zunächst zu thun haben, so konnten wir es bereits früher, und werden es auch weiterhin überall damit beschäftigt sinden, die Selbstliebe, ihre Selbsttäuschungen und ihre Versuche Andere zu täuschen, auszudecken, den Widerspruch zwischen wirklichem und vorgegebenem Charafter zu enthüllen, die Sitelseit auf eingebildete, die Einbildung auf eitle Gaben zu entlarven. Von den Stücken der ersten Periode abgesehen, ist in den beiden Veronesern die scharf geprägte Eigenliebe des

Proteus der Mittelpunkt ber Sandlung. In Verlorener Liebesmube außerte fich bie Eigenliche in ber felbstgefälligen, eitlen Ruhmsucht ber Navarrefer Berren und ihrer vergerrten Geitenftude. In Ende gut Alles gut hat ber tiefere Bug ber ftolgen Selbstgenügsamfeit in Bertram ben Luftspielcharafter fogleich beeinträchtigt. In ben luftis gen Weibern werben wir feben, bag bie unschäblichere Seite von Falftaff's Selbstfucht, Die Einbildung auf feine Berfon, Die lacherlichen Borfalle begrundet. Feiner und gusammengesepter ift die Natur ber brei weitern reinen Luftspiele, bie und gunachst gu Betrachung vorliegen. In Wie es end gefällt fehrt fich bas Luftipiel ftrafend nur gegen ben Maddenstolz der Phobe und bie Eigenliebe, Die in bem blafirten Jacques Ediffbruch gelitten bat; ben Charafter ber Saupt= figuren werden wir grade aller Eigenliebe entgegengefest, Die fleine luftige Berwickelung baher auch nur in einem wohligen Sumore ausgeführt finden, ber für bas Stud mehr ben Namen eines Paftorals in Anspruch nimmt. In Viel garmen um Richte ift auf ben Grund ber Selbstliebe bei Claudio die Empfindlichkeit bes Chraefuble und auf biefe feine veranderliche Lanne aufgezogen, bei Benedict und Beatrir bie Berachtung gegen bas anbere Geschlecht, und ber mantel= muthige Abfall von fich felbft, ber bie Frucht Diefes überfrannten Hochmuthe ift. In Bas ihr wollt vollende werden wir es am beut= lichsten erkennen, wie die Eigenliebe in ben verschiedensten Abstufun= gen, in ihren gröbsten und feinsten Bugen, ben Rern ber vortretend= sten Charaftere bilbet und wie sie in ben Grundgebanfen bes Studes tief einverwebt ift. Denn überall, bieg ergibt fich ichon aus ben Winfen die wir im Vorans über die lettgenannten Stude geben, wie es fich und aus früheren Analysen ergab, überall ift jener Grundzug ber eigentlichen fomischen Charaftere in Chafespeare's Luftspielen in eine besondere ethische Situation verflochten, verschieden und anders gestaltet nach der 3dee, die, trop der ge= fliffentlichsten Entfernung aller Lehrbetrachtung, Die Romödien Des

Dichters ebenfo burchdringt und zusammenhält wie Die Trauer= spiele.

Man fonnte es unnatürlich finden, bag Chafespeare bei ben zwanglosen Sandlungen seiner Luftspiele überall nach fold einem beftimmten, im voraus gefaßten Gedanken gearbeitet haben follte. Bir haben aber auch, wenn wir von den leitenten 3deen Chafes fpeare'icher Stude reben, nie fagen wollen, bag ben Dichter bei irgend einem seiner Werke eine abstracte 3bee in Bewegung gefent, ber er bann in systematischer Berechnung und Borüberlegung einen poetischen Rörper übergeformt habe. Der Dichter hatte große innere Erfahrungen gemacht, über bie er mit fich zu Rathe gegangen mar; er las Darftellungen in Bedichten, Schauspielen und Romanen, ober er beobachtete in ber Geschichte ber Gegenwart und Bergangenheit Ereigniffe und Berhaltniffe, bie gu ihm fprachen, Die fur ihn innerlich lebendig waren, weil er ein Entsprechendes in fich, seiner Natur ober seinem Leben besag, bas sie ihm aufhellte; solche aufgenommene und erlebte, burch beiberlei Art von Empfanguiß besto lebhafter mirfende Gindrude griff er fur feine Dramen auf und rundete fie funft= lerisch ab. Und bei biefem Beschäfte allerdinge besaß er in einer wunderbar gludlichen Mijdjung die Gabe, jeden Theil ber Dichning auf eine Grundanschauung bes gegebenen Gegenstandes gurudgube= zichen und jeden Charafter in einem bestimmten Berhältniß bagu gu bilden, ohne gleichwohl biefe ordnende Sand in der Majchinerie feiner Werke mehr burchbliden zu laffen, als fich mit ber bichterischen Täuschung vertrug. Diese Grundanschauung ift nie von abstract philosophischer, sondern immer von sittlich psychologischer Natur. Dem lichtvollen Geifte bes Dichters fonnte feine Ergählung ober Fabel, Die fich zu bramatischer Behandlung eignete, entgegentreten, ohne daß er in den Berhältniffen und Menschen, aus tenen Die Sandlung erwächst, gewiffe Bedingungen entbectte, unter beren Voraussetzung allein folch eine Sandlung möglich ober mahrichein= lich war. Eben biefe Bedingungen zu erfaffen, fie möglichft auf eine

Hauptbedingung, auf eine gegebene Naturanlage ober Charafter= bilbung ber handelnden gurudguführen und alles Zufällige babei möglichft zu entfernen, dieß ift es wefentlich, was ben Studen Chatefveare's die geiftige Einheit gibt, die wir nadzuweisen suchen und die boch nirgende ber lebendigen Mannichfaltigfeit ober plaftifch-fünftle= rischen Darstellung ben geringsten Gintrag thut. Es ift nachweisbar, baß Shakespeare in einzelnen Quellen zu seinen Luftspielen auf fo grelle Moralisation stieß, daß er sich, um mit seinem Probstein gu reben, bas Schienbein baran auftogen mußte; er ließ bann die Sit= tenpredigt liegen, aber ben fittlichen Gedanken hielt er fest, und fester als feine Quellen bilbete er feine Charaftere aus nach bem Ginen Grundzuge bes Befens hin, ber allein biefe ober jene Sandlungen burch diese oder jene Menschen erzeugen konnte. Wer in solcher Weise, mit Wahrheitoffinn und Menschenkenntniß, nach bem Wefen einer gegebenen, fünftlerifch barguftellenden Sandlung oder Fabel gu fuchen versteht, der wird immer und nothwendig auf einen folchen fittlich psychologischen Kern stoßen, den wir in allen Shatespeare's fchen Werken finden. Seine Zeitgenoffen begriffen dieß wohl im Beifte, aber nicht im Bergen; fie verstanden von einer richtigen Regel nicht ben richtigen Gebrauch zu machen. Gleichwohl wußte Die äfthetifche Wesetgebung ber Zeit nicht anders, ale bag jedes Schauspiels, auch jedes Luftspiels 3wed war, irgend eine fittliche Un= ichanung an bie Aurzweil und an bas Ergoben zu fnupfen, womit man bie muben Beifter ber Buschauer erfrischen und Sorgen und Gemuthoschwere erleichtern wollte. Thomas Senwood fand jogar, daß felbst die Ginführung von Berliebten und Narren in ben Lust: fpielen bagu bestimmt fei, thörichter Liebe zu spotten und bie Ginfalt und Berfehrtheit ber Menschen zu beilen. In Diesem nuchternen Sinne moralifiren Chafespeare's Stude nie und nirgends. Gie entwickeln eine gegebene Sandlung, fie gruppiren um diefelbe Menschen von solcher Natur, wie fie zu tiefer Sandlung nothwendig fint, fie geben diefen handelnden Figuren die Beweggrunde, die die Bebingung einer solchen Handlung find; und nur in ber Würdigung und Schätzung biefer Beweggründe ist der sittliche Beist bes richtens ben Dichters zu erkennen.

Eine nahere Betrachtung unferer Luftspiele wird und biefe Cape in ben feinften Ausführungen erlautern.

## Die lustigen Weiber von Windsor.

Bir ftellen in unferer Gruppe Die luftigen Beiber von Bindfor, weil fich bas Stud ber Lancafter'ichen Tetralogie au= ober einreiht, voraus, obgleich es fdwerlich bas fruhefte in ber Reihe ift. Salli: well gwar, indem er die alteste Ausgabe bes Studes (1602. 40.) in ben Schriften ber Chafespearegesellschaft abdruden ließ, suchte die Entstehung Seinrich's IV. und fo auch biefes Luftspiels bis auf 1592-93 vorzuschieben, weil in bem ersteren Jahre ein beutscher (Burtembergifcher) Bergog in Windfor mar, tem burch einen Bag von Lord Soward freie Boftpferbe jugefichert waren, ein Greigniß worauf in unserem Stude (IV, 3.) angespielt icheinen fonnte. 3n= beffen fann biefer Borfall auch Chafejpeare and früherer Erinnerung vorgeschwebt haben, fann ihm auch gang unbefannt gewesen und die geglaubte Unspielung ein bloger Zufall fein. Alle innere Grunde find gegen Die Unnahme, baß bie luftigen Weiber fruher als ber Schluß ber Laucasterhiftorien (1599) fallen follten. Die Bestalt, in ber wir bas Stud beute nach bem Texte Der Folioausgabe von 1623 lefen, trug es augenscheinlich nicht in seinem ersten unvollständigeren Entwurfe, ber und in ber erften Quartanegabe erhalten icheint. Bon ben Ungenauigkeiten bes Textes biefer Stige fallt unftreitig vieles dem unrechtmäßigen Berausgeber, die Rachläffigfeiten ber Composition boch wohl einer haftigen Ausarbeitung bes Studes gur Laft, von deffen improvisitter Entstehung und eine spätere Ueber-

3m Jahre 1702 hat John Dennis Die luftigen Weiber von Windfor, die in Carl's II. Zeit fehr beliebt waren, umgearbeitet in ein Stud: the comical gallant. In feiner Widmung fagt er, Chafes fpeare's Stud fei auf Berlangen ber Konigin Elifabeth gefdrieben worden und zwar in ber furgen Zeit von vierzehn Tagen; Rowe gab ju biefer leberlieferung ben Umftand bingu, bag ihr Berlangen gewesen sei, Falstaff in Liebe zu sehen. Diese Tradition hat etwas so glaubliches, bag felbst bie strengften ber englischen Kritifer ihr bas Dhr nicht schließen mogen. Fur ihre Richtigfeit spricht schon bieß, daß unter allen Studen aus Chafespeare's reiferer Zeit tieß Luft= fpiel bei weitem bas leichtestwiegende ift. Es ift ohne jeden tieferen Sintergrund und ohne allen idealen Behalt entworfen, ohne alle pathetische Erhebung, ohne ernfte Stellen, fast gang in Profa gefdrieben; es ift bas einzige Stud bes Dichters, in bem bie Intrique entschieden vorwiegt über die Charafteriftif, bas einzige, bas fich in ben Schichten ichlicht burgerlicher und gang beimatlicher Gefellichaft bewegt. Was man gegen bie leberlieferung anführen fonnte, ift bieß, bag bas Stud in einem bestimmten 3mede als Gegenftud gu Beinrich V. geschrieben scheint, in beutlicher Fortsetzung bes Gegenfaues ber fittlichen Entwidelung Falftaff's und Beinrich's, ben ber Dichter schon im zweiten Theile Beinrich's IV. begonnen hatte. Dieß ift ber Gesichtspunkt, in welchem wir biefe Romodie ausschließlich besprechen werden, die außerbem, so buhnengerecht und so voll to= mifcher Rraft fie ift, fur unfere Urt ber Betrachtung wenigen Stoff barbietet. Ift die Aufgabe von ber Konigin Chafespeare auferlegt worden, so ware es nur ein Beweis mehr, wie gewandt er fich ju helfen wußte, wie wenig er sich bei einem fo oberflächlichen Thema begnügte, wie er ihm eine tiefere fittliche Beziehung und bie innerfte Verbindung mit seinen felbständigen Arbeiten und mit bem ethischen Gebanfen gegeben, ber ihn bort bewegt hatte.

Stehen Die luftigen Beiber von Bindfor in einem inneren Berhältniffe zu ben Studen, in welchen Kalftaff auftrat, fo ift es nöthig, zuerst außerlich den Bunkt nachzuweisen, an dem sich dieses Luftspiel, nicht gerade in bie Reihe ber anderen Stude, aber in Die Ordnung ihres Inhaltes einschiebt. Salliwell findet es natürlich, baß die Vorgange beffelben nach Falftaff's Verbannung vom Sofe fielen. Dem ift ichon in ber alteren Ausgabe eine Stelle entgegen, wo Falftaff unter Berne's Ciche andruft : 3ch wette, ber tolle Bring von Wales friehlt seines Baters Wild. Aber auch in ber letten Bearbeitung fpricht Meister Bach febr bentlich ju Falfraff von feinen großen Berbindungen, von feinem Unfeben burch Rang und Perfonlichfeit; und Falftaff felbft fagt, wenn feine Verwandlung in bie bide Bere (Willian von Brentford, eine befannte Person in ber Lite: ratur bes 16. Jahrhunderts' am Sofe fund wurde, fo wurden fie ihn and feinem Rette fcmelgen und Stiefel mit ihm fcmieren, wurden ihn mit ihrem fpigen Wige geißeln, bis er eingeschrumpft ware wie eine geborrte Birne. Das Verbaltniß gu tem Pringen muß alfo noch bestehend getacht werben; allein Falftaff fieht von ibm getrennt wie im zweiten Theile Heinrich's IV. Rimmt man an, ber Beitpunft unfered Luftspiels fei unmittelbar vor ben Tob Beinrich's IV. gelegt und fpiele nur Die Scenen Falftaff's mit Schaal an einem audern Orte und unter neuen Berhältniffen fort, fo lofen fich Die Edwierigkeiten alle auf, fobald man fich nur Die Zweifel über einige Figuren binweggeräumt bat. Db ber Page Falftaff's berfelbe ift, ber in Seinrich IV. um ibn und in Seinrich V. um bie Piftol und Nom ift, ift unficher; man nimmt es am beften fo; ber Dichter mochte natürlich nicht bie ausbrudlichen Beziehungen biefes Luftfpiele gu ben gang verschiebenartigen bistorischen Studen und Die Boraussetzung ter Befannischaft mit ben Charafteren unnöthig hau-Daß Chafespeare ber Dienerin bes Dr. Cajus ten Ramen Duidly (Surtig) gegeben, wie ber Wirthin in Beinrich IV , ift auffallend; bag er eine gang andere Bestalt in ihr meinte, ift flar. Nicht

allein find ihre außeren Berhaltniffe gang anders, nicht allein ift fie Falftaff am Unfange gang unbefannt, fontern auch ihr Charafter ift wefentlich verschieden; von ähnlicher Natureinfalt zwar, aber babei gewürfelt, gelehrig, auftellig, wie bie alberne betrogene Frau und Bittme in Gastcheap nirgende ericheint. Ilm Falftaff felbst herum ift Alles beutlich. Der Feldzug nach dem Rorden ift vorüber, Falftaff schleppt sich noch mit zehn Pfund wöchentlichem Lohn herum, tie Biftol und Mynt find "außer Dienft" und völlige Spigbuben geworben, Falftaff muftert fie aus, den "verwitterten alten Diener" Barbolph, mit dem er fo lange Jahre gelebt, gibt er ale Rufer bem Wirth zum Sosenbande ab. Die außere Auflosung der luftigen Befellschaft um ben Prinzen Seinrich war schon im zweiten Theile Seinrich's IV. erfolgt, hier treffen wir ein weiteres, febr bedeutsames Symptom, daß fie fich auch innerlich, und nicht blos in dem Pringen, lost. In dem jungen Fenton lernen wir einen neuen, früheren Begleiter bes Pringen und bes Poine, fennen; er wirbt aus Gelbabfichten um die reiche Anna Bage, aber er lernt bald innere Echape in ihr fennen, die ihn gang umwandeln; er gibt im Privatleben bas Seitenftud zu ber Umwandlung bes Pringen felbit.

Wir bringen von biesem Sate aus sogleich auf ben Mittelpunkt und den Hauptcharafter unseres Stückes vor. Wir haben im zweiten Theile Heinrich's IV. gesehen, mit welcher Schärse und Bestimmtheit Shakespeare den Prinzen und Falstaff äußerlich geschieden und innerlich getrennte Wege geführt hatte. Er wollte Falstaff auch in Heinrich V. wieder vordringen und besann sich, so hörsten wir, eines andern. Er ließ den Fürsten in Heinrich V. seinen königlichen Naudzug und seine großartige Liebeseroberung sur sich machen, und diesem heroischen Stücke stellte er dann dieß ganz einsfach bürgerliche gegenüber, in welchem Falstaff seiner alten Beutelsschweizeri auf einem neuen Wege der Liebeswerdung nachgeht. Er sah sich aber genöthigt, diese Abeuteuer Falstaff's vor Heinrich's Thronbesteigung und Falstaff's Ungnade zu legen, weil er fühlen

mußte, daß nach diesem grellen Falle, bei dieser Unverbesserlichseit und bei dieser Hinfälligkeit seines gichtbrüchigen Alters, Falstaff nothwendig förperlich und geistig zu Grunde gehen mußte. Er zeigte ihn aber getrennt von dem Prinzen, aus der adelnden Nähe sener geistreichen Gesellschaft entrückt, ganz sich selbst überlassen und in dem Maaße mehr versallend, als Heinrich stieg; zulest sogar, was kaum denkbar scheinen sollte, in seiner eigenen Schähung gänzlich gesunken. Sobald sich dieser immer größere innere Versall in Falstaff eben so deutlich heransstellen läßt, wie die wachsende Größe in Heinzich, so ift wohl kein Zweisel, daß dieß Stück im Gegensaße zu Heinzich, so ift wohl kein Zweisel, daß dieß Stück im Gegensaße zu Heinzich V. geschrieben ist, es mag nun auf einen Anlaß von Seiten der Königin geschrieben sein oder nicht.

Der Pring und König Beinrich hat bei den fostbarften Wegen= ftanden seines Ehrgeizes bie bochften Sandlungen der Entjagung und Selbstentangerung genbt, welche menschliche Rraft unserer Seele abgewinnen fann: er hat seine schönsten Thaten oder ihren Ruhm von fich weggeschoben auf Andere, auf fichtbare Menschen oder unfichtbare Gewalten. Falstaff faben wir überall auf die untersten Ge= genftande einer niederen Begehrsucht gerichtet. Gein geistiges Bermögen war seinen forperlichen Trieben und Bedürfniffen untergeordnet, jede Leidenschaft war in ihrem Dienste; wie benn auch bier in unserem Stude die Liebe, in die boch souft überall ein geifiger Funke irgendwie einzuschlagen pflegt, nur von ihm geheuchelt und vorgegeben wird in einem materiellen Zwede. Seine vollendete Selbstfucht bejog die ganze Welt und alle Creatur nur auf fid, und auf den Rugen, den er darans giehen fonnte; fie eignete fich nach jener Theorie des Naturredits der Thiere Alles an, ohne Sinn fur Recht und Befit eines Andern; fie suchte die schlechtesten Eigenschaften in gutes Licht ju fegen und die Feigheit zum Belbenmuthe zu ftempeln. Jenes war Die ernfte und ichabliche Seite Diefes Egoismus, von ber Falftaff als ber Keind und Zerftorer ber Besellschaft erschien; Dieses war Die lächerliche Seite beffelben, bie ihn in erfter Linie, was man fagt,

jum auten Gefellichafter machte. Beibe Seiten biefer Eigenliebe, bie ichabliche und lächerliche, finden wir auch in unserem Stude vereinigt in bem Spiele jener Werbungen und jener Art von Liebe, beren er überhaupt fabig mare. Er ftogt auf ein Baar ichlichte, einfache Burgerweiber in Binbfor. Gie zeigen ihm eine unbefangene Urt bes Umgange und eine frobliche Laune; tief ift ihm genug, fie für deffelben Metalle gu halten wie bie Beiber feines fruheren Berfehre. Er umwirbt fie im Unglauben an ihre Gine und, ba ce gu gluden fcheint, auch im Glauben an feine Liebendwurdigfeit. Um Liebe gilt es ihm nicht; er finnt nur auf Runfte, feine Lage zu beffern. Die beiben Beiber führen Die Schluffel zu ben reichen Geld= fiften ihrer Manner; nur barum tommen ihm bie ichon alteren Frauen, wovon die Gine bereits eine mannbare Tochter hat, fo -hubich vor; er will fie ju feinem Dit: und Bestindien machen und nach beiten Santel treiben. Un eine Ehrbarfeit glaubt er nicht; auf die bürgerlichen Chemanner fieht er mit seinem Ritterftolze verächtlich herab; es find Beiffische einer anderen Urt, Die ber Becht in einer neuen Manier zu erschnappen trachtet. Gelbft ben Biftol und Rym ift es boch zu unehrenhaft, für einen jo laderlichen Werber die Ruppler ju machen; fie find fruber immer noch unter Falstaff's Ehre und Gewissen gewesen, aber jest wird er grobfühliger ale fie, und nur, baß fie auf ihre Chre gegen ihn gu trumpfen wagen, biefe "Paviane" und Salbmenfchen, emport ihn tief. Alles was er thue, jagt er Bistol, geschähe ja, um die Grenzen seiner Ehre abzumarten. Wohl muffe Er felbft zuweilen, feine Chre in fein Bedürfniß hullend, fich zu Liften und Aniffen entschließen; boch ein Biftol foll nicht feine Armuth und Gemeinheit unter bem Schirme der Ehre verschanzen wollen gegen ihn! Man muß nun Acht haben, wie er die Grengen feiner Chre abmarft in bem Santel, ten er anzettelt. Er fangt es fo weit geschickt an, bag er bei ben ehrsamen Bürgerfrauen im ehrbaren Tone wenigstens auftritt; es ift ihm um's Sußthun nicht zu Muthe, bas verstecht er hinter eine mannische

Ratur, die es ihm nicht gestatte. Dabei ift er aber fo vornehm nach= läffig, bag er an beibe Beiber benfelben Brief ichidt. Der Erfolg, ben er hat, bringt ihn außer fich, er bringt ihn aber auch ans all feinem Wige; feine plögliche Gelbstgefälligfeit macht ihn gang blind. Nachdem ihn feine Citelfeit zu ber ungeheuren Ginbilbung getrieben hat, fich für einen Wegenstand ber Liebe zu halten, ift nichts mehr numöglich in ihm. Er nimmt alle plumpen Schmeicheleien bes Meister Bach für baare Münge; er läßt sich burch ben wunderlichsten Auftrag nicht aufmertfam machen; er glaubt die Frau fich verfallen, von der er hört, daß sie gegen einen ordentlichen, mohlgemach= fenen Menfchen unbeugiam ehrbar ift. Eitelfeit und Sochmuth machen ihn untlug aufrichtig gegen biefen Fremben, ber ihn freilich bezahlt. Seine allbefannte Schamlofigfeit hat er bewahrt, Die gu Diefer Aufrichtigfeit gebort, aber fein Berftand verläßt ihn babei. 3weimal läßt er fich auf bie plumpfte Beife prellen, baben und malfen, ohne vor ber britten Schlinge im geringften vorsichtiger zu fein, obgleich er icon nach bem erften Streiche gefagt hatte, wenn man ihm wieder fo mitspiele, fo moge man fein Wehirn in Butter braten und einem Sunde vorwerfen. Die muthwilligen Beiber find gegen ihn verschworen, seine verachteten Diener ebenfo, fein Page ift beftochen; ungleiche, aber viele Rrafte find gegen ihn in Baffen; er überliefert fich felbst ben schwächsten, nachbem er über feine Eigen= liebe einmal gestrauchelt ift. Beschämung, Schläge, Dampf= und Rühlbäber, Gelbeinbuße, Kneipen und Brennen, bie Sorner, bie er auf Andere gemungt bat, Alles fällt über ihn und auf ihn gurud; bas Bewußtsein seiner Eduld, Die Betäubung feines Urtheils läßt ihn bei bem letten Abenteuer fogar Feen glauben und fürchten; er mistennt felbst bie Stimme bes Pfarrers Evans und halt ihn fur einen wälfchen Kobold! Wie sich ihm zulest Alles entrathselt, steht Er, ber gu einer Gelbsterfenntnig nie fommen fonnte, bis gur Selbstverachtung beschämt vor fich selber. Wenn er ihn fo vor fich felbft und feinem eignen Urtheile erniedrigte, mochte Chafespeare

hoffen, bas Urtheil auch feiner Buschaner über Diefen Charafter mehr nach feiner Absicht zu leuten. Moralisch aber mare bas unmöge lich gewesen. Bon biefer Seite war er langft fo verfunken, baß ihm felbft die Wahrnehmung nicht einmal empfindlich gewesen mare: baß es grade bie Chrbarteit und Rechtschaffenheit mar, die ihn überliftete. Daß fie gulett Alle über ihn herfallen und ihn mit allen lafterlichen Andbruden außerlich und innerlich unleidlich, alt, falt, verleumberifch, gottlos, ber Fleischesluft gang hingegeben neunen, bieß hatte ihn nicht schlimmer von fich benten laffen. Aber von ber Seite seines Wiges war ihm noch beizutommen. Diese Babe mar es, in ber er fich ben Bimpeln überlegen und ben Beiftreichen gleich fühlte. Bon Diefer Geite, Die unfer Urtheil beftach, mußte unser Urtheil berichtigt werden; ließ ihn ber Dichter auch von biefer letten empfehlenden Geite fallen, fo gab er bas ficherfte Zeichen, baß er ihn in unserer Achtung ganglich andloschen wollte. Und so fteht es mit Falftaff in biefem Stude. Man ift ihn allgemein mute und wirft ihn, nachdem er felbst seinen letten Reig verloren, bin= weg. Er hatte ber burgerlichen Chriamfeit und Dummheit gegenüber weber Borficht noch Bis nothig gefunden und wird von beiben übertolpelt. Er muß es felbst erfennen, daß der Wit eine Kaftnachtspuppe, ein Sandwurft werden fann, wenn er übel angewandt wird; aus ihm, bem abgefeimten Wigbold, wird ein "Ochs und ein Gel" gemacht, ber Schnapphahn wird ausgebeutelt. Das frantt ihn, daß die "Dummheit felbst ein Bleiloth über ihm wird!" Es franft ihn noch mehr, bag ihn ein fo einfältiger Schulmeifter, baß ihn der walsche Evans, der so unwissend wie sein findischer Era= minand ift, gehanselt bat. Gein Stern ift von ihm gewichen, findet er; bas fei genug, "um der Borfall aller Luft und Nachtwandelei im gangen Reiche zu werden!" Co vor sid selbst herabgewürdigt, erscheint er jest benn auch nicht allein ben Mitspielenden, sondern auch bem Leser und Buschauer fo. Der Dichter hat alfo feine Absicht erreicht. Saglitt, ber große Bewunberer dieses Charafters, erkennt hier in Falstaff nichts mehr als einen schamlosen und dazu erfolglosen Ränkemacher, den Wiß und Rede verlassen haben; er ist, sagt er, nicht mehr derselbe Mann. Aber wir haben dieselben Triebsedern nachgewiesen in diesem wie in dem frühezen Falstaff; der frühere ist vielmehr nie der Mann gewesen, für den ihn Hazilit genommen hatte.

Es ift unftreitig Chatespeare's Absicht gewesen, Die mora: lische Lection, die er schon im zweiten Theile von Heinrich IV. und in Beinrich V. gelesen hatte, bier noch einmal zu lefen. Er mochte wohl Wirfungen seines Beinrich IV. auf ber Bubne seben, Die ihm nicht gefielen; er nahm baher in Seinrich V. bas grelle Strafbeispiel an Bardolph und Rom vor und hier läßt er ben biden Kalftaff in feinem bochften Breife finten, ben er behauptet bat, im Bige. Möglich genng, bag Chafespeare selbst im wirklichen Leben Wirkungen biefer Stude fah, Die ihn ftutig, Die ihn fo nachbrudlich reben machten. Denn man muß wiffen, bag jene Scenen, Die er in Heinrich IV. schilderte, noch zu seiner Zeit auch ber Wirklichfeit nicht fremt waren, bag unter Glifabeth's Regierung bie Ranfbolde an der Tagedordnung waren, die in Gefecht und Sanbel ihre Chre festen, Die Buriche, Die fich wie Poins madere Rerle auf eigene Fauft nannten, wenn fie auf ber Beerftrage, wie Barbolph's Runftanebrud ift, Ginen ausfassirten, Die Lotterer, Die von Anderer Fleiß lebten, Die Racht jum Tage machten, gute Befelligfeit im Trinfen und Spielen und Berghaftigfeit im Tropen und Schwören fuchten. Dem gur Seite famen nun balt maffenweise auf die Bubne jene Stude ber jungeren Schule, Die gang aus Intriguen, Foppereien, Prellereien und Schwänfen fehr herber und harter Urt bestanden, gang fich in ben Schichten ber burgerlich eng= lischen Gesellschaft herumdrehten und eine jehr lodere Sittlichkeit barftellten. Dem entgegen betonte Chafespeare vielleicht bie fitt= liche Tendeng biefes Studes jo ftart, als es nur anging, wenn nicht ber heitere Scherz bes Schwanfluftspiels verloren geben follte.

Die ehrlichen Bürgerweiber in Bindfor find über bie unverschämte und freche Berbung bes plumpen Sofmannes gang außer fich; fie find erbost über die ichlechte Meinung, die er von fo achtbaren Matronen hat; fie werben fast an sich felbst irre, ob fie auch etwas in ihrer Chrbarfeit verfeben batten. 3hr gleicher Bedante ift, fich an ihm ju raden; fie wollen ihn lehren Tanben und Rraben gu unterscheiben; boch haben fie auch ba ben Scrupel, feinen Streich gu fpielen, ber ihrer Ehre gu nahe tritt. Auf bie Ehrbarfeit ber Schwänte (honest knavery) wird überall, im Begenfage gu ben Schwänfen Falftaff's, ein großer Nachbrud gelegt. Gin Beib, fagen fich bie zwei Frauen, fann luftig und boch ehrbar fein; noch am Ende bes 17. Jahrhunderis gab es ein Lied, bas Salliwell anführt, in dem der Berd that wives may be merry and vet honest too ale Refrain wiederfehrt, unter Sindeutung auf biefe Lehre unferes Studes. Daß bieje Streiche, Die Falftaff gespielt werden, nicht nur "allerliebste Ergöplichkeiten", fondern auch "brave Schelmstüde" fint, fann allein ben ehrlichen, mahrhaftigen, jaghaften, frommen Pfarrer gur Freude an ihnen bewegen. Dieje Echelmerei ber Ginfältigen aber Chrliden feiert hier überall über Lift und Ginbilbung ihre Siege. Die fchlauen Gigenliebigen legen Die Grube und fallen felber binein; fie ift felbft fur Die Ginfalt gu auffällig breit gegraben, weil Die eingebildete Echlauheit ten Begner Chrlichfeit gar ju gering ichatt. Diefes Sprichwort fann als Die Seele bes Studes angesehen werden. Es ift eine Refferion, wie man fie nicht wieder aus einem andern Chatespeare'ichen Drama, fondern grade nur aus biefem Intriguenftude giehen fann. Alle Nebenhandlungen bes Studes beziehen fich auf diefen Cap und Diefe Lehre gurud. Der schlaue Wirth, ein Großthuer voll Spott und Streichen, ber fich felbft fur einen großen Politifer und Machiavell halt, verirt ben rapierluftigen, fladrigen Doctor Cajus und ben pedantischen Walifen Evans; er muß benfelben Berbruß haben wie Falftaff, bag bie Einfältigen, bie nicht einmal Englisch fprechen

fonnen, fich gegen ihn verbinden und ben Durchtriebenen um feine Pferde prellen. Der eifersuchtige Fluth (Ford gibt Geld und Namen weg und fest feine Saudehre öffentlich auf's Spiel, nur um recht sicher seiner Frau vermeinte Untreue zu erfahren; ber Lauscher an der Wand hört bafür nicht feiner unschuldigen Chehalfte, fonbern seine eigne Schande\*, und leidet fur die Qualen, die er ihr und felbft bem beneideten eifersuchtlofen Bage und feiner ichuldlofen Frau bereiten wollte, nur feine eignen Qualen. 3m Saufe Des Bage find wieder andere Rante gesponnen. Mann und Frau conspiriren gegen einander und gegen das Glud ihrer unschuldigen Tochter, welcher ber Gine einen tolpischen Ginfaltepinsel, Die Andere einen wunderlichen Seiligen jum Manne geben will; fie fallen ge= genseitig mit ihren Gunftlingen in Die gelegten Schlingen und Kenton führt die Braut beim, Die eine "beilige" Gunde" begangen, da Chen im Simmel geschloffen und Weiber nicht wie Land burch Gold gefauft werden follen. Gleichmäßig in allen Diefen nebenein: anderlaufenden Sandeln fucht die Schlechtigfeit ber Ehrbarfeit, Die Echlauheit ber Ginfalt, Die Gifersucht ber Unschuld, Die Gelogierbe bem harmlofen Bemuthe Streiche zu fpielen und fie befommen ihre boje Abficht beim bezahlt. Der unumnebelte schlichte Ginn ift ber schlechten Leidenschaft jedesmal überlegen. Diefer Sat aber, ber bie vier Intriguen zusammenbindet, läßt fich zugleich, wenn man bas Stud, um bes Sauptcharafters und feiner Entfalung willen, mehr ethijd faffen will, auf Falftaff's Lage und Erscheinung vorzuge= weise gurudbeziehen. Die Gelbstsucht, die wir als die Seele von Falftaff's Wefen barftellten, erscheint auf ihrem Gipfel und in ihrer Ratastrophe, wenn sie, der Tugend und Einfalt gegenüber, die ihre gewöhnliche Beute find, in eitler Sicherheit nicht einmal bie feineren Mittel ber Bestridung mehr nöthig findet und fich fo in ber plumpen

<sup>\*</sup> Die Quelle zu der Schnurre gwischen Falftaff und Bach findet fich in Gio-

Falle selber fängt. Ein Egoist wie Falstaff fann feine ärgere Niederlage erleiden, als durch die Ehrbarkeit, die er nicht glaubt, und die Dummheit, die er nicht achtet. Der Dichter hat in diesem Stücke also der mehr lächerlichen Seite seiner Eigenliebe einen lächerlichen, tragisomischen Fall bereitet, der der Zeit und Entwickelung nach dem ernsten, komisotragischen Falle vorausgeht, der Falstaff bei der Thronbesteigung des Königs trifft, als die ernste und schädliche Seite seiner Eigenliebe eben ihre gefährlichen Siege seiern wollte.

## Wie es end gefällt.

Das paftorale Luftspiel Wie es euch gefällt hat ben meisten beutschen Erflärern immer außerordentlich gefallen; es ift nur Schade, baß ihre Erflärungen nicht baffelbe Schidfal gehabt haben. Tied, ber es Chafespeare's muthwilligstes Luftsviel nannte, behauptete, ber Dichter habe in Diesem Stude am willfürlichsten mit Drt und Beit feinen Scherz getrieben, er habe in ber Entwidelung und Berbindung die Regeln verspottet und leichtsinnig umgangen, die er fonft achte, und er opfere fogar, wie fich felbft parodirend, bie Bahr= beit ber Motive und bie Grundlichkeit ber Composition auf, um ein eigentliches freies heiteres Luftspiel zu bichten! In Muthwille, in Regellofigfeit, in Billfur bei Composition und Motivirung fchiene Diesem nach bie Bedingung eines "eigentlichen" Luftspiels ge= legen! Dieß griff Ulrici auf und fuhrte es in Bezug auf bie Beweggrunde von Charafteren und Sandlungen aus. In bem gangen Stude, fagt er, thue und laffe ein Jeder was ihm gefällt; jeber Charafter laffe fich in freier Launenhaftigfeit zum Guten und Bofen geben, wie es ihm in ben Ginn fomme; es feien nicht sowohl außere, objective Zufälligkeiten, als vielmehr bie innere subjective Zufällig= feit, die Lanne und Willfur ber Personen in ihrem Ginflusse ausein= ander, woraus die gange Sandlung hervorgehe, worin zugleich ber phantaftische Charafter bes Studes bestehe. In ber That aber eriftirt

biese Launenhastigkeit und Regellosigkeit bes Dichters oder seiner Charaftere in diesem Stücke durchaus nicht. Nach der gegebenen Charafteranlage Friedrich's, Oliver's und der übrigen ist weder die Entthronung des verbannten Herzogs, wie hier behauptet wird, sannenhast-willfürlich, noch die Berfolgung Orlando's "grundlos", noch dessen Absücht, mit Karl zu ringen, "zufällig", noch die Schlingung und Austösung der gauzen Berwicklung phantastisch zu nennen. Welche Regeln serner der Dichter leichtstung umgangen oder nicht beachtet haben sollte, fragte schon Delins mit Berwunderung und Bestemben, ohne sich eine Antwort geben zu können. Und daß mit Ort und Zeit hier willfürlicher umgesprungen sei, als in anderen Stücken, wo Shafespeare dem Bunderbaren Zugang gab, ist so wenig der Fall, daß vielmehr unter allen Dramen dieser Art dieß Stück von dem Phantastischen offenbar den surchtsamsten Gebrauch macht.

Was zu biefer Urt Auffassung und zu biefen Bemerkungen etwa ben Anlag in unferem Enstspiele geben fonnte, beschränft fich auf Kolgendes. Wir haben bas Stud mahricheinlich als eine Maste anzusehen, eine Gattung, in ber fich ber Dichter sei es burch Ginführung einer munderbaren Maschinerie, sei es burch Eutfaltung von allerhand Schauwerf, etwas mehr Freiheit gestattete als jonft, feines= wegs aber eine Freiheit, die ber Wahrheit seiner Motive oder ber richtigen Entwidelung feiner Sandlung einen Gintrag thate. Go find wir hier in ein romantisches Arfadien versett, zu bem der Ar= bennerwald verwandelt ift. Chafespeare fand dieß in ber Rovelle fo vor, die ihm ben Stoff gu biefem Stude gab; bort waren lowen nach Franfreid, gebracht, unfer Dichter gab Schlangen und Palmen bingu. Ift hier in Bezug auf bas Raumliche ein leifer phantaftischer Bug eingegangen, fo in Beziehung auf die menschlichen Berhaltniffe bas Vorgeben ber Rojalinde (bas Chafespeare gleichfalls in seiner Quelle vorfand,) baf fie von einem Dheime Zauberfunfte gelernt habe. Aber auch diefer Bug ift fo fein an die Grenze ber gewöhnlichen Wirklich=

feit gerudt, daß eine geschickte Regie ihn bei ber Aufführung völlig verwischen fonnte; nichts hindert bas Stud jo zu verftehen, bag Drlando, von Dliver aufmertfam gemacht, ben fconen Banymed feit feiner Dhumacht erfannt hat und ihn fein Spiel nur gu Ende führen läßt, um ihm die Freude nicht zu ftoren; Die Reinheit Des Spieles wird es außerordentlich erhöhen, wenn bieg bei ber Anfführung fo genommen wird. Auf diese Beise ftreift unfer Luftspiel nur eben an der Grenze bes Phantaftischen hin. Und bie Berechtigung dazu liegt eben in ber Gattung; fei es nun, bag ber Dichter bas Werk als eine Maste, oder als ein Paftoralbrama, oder als ein beide Gattungen vereinigendes Stud verfaßt habe. Chafespeare hat ben gangen Blan bes Studes einem Schäferromane von Thomas Lodge (Rosalynde; Euphues golden legacy 1590 und später) entlehnt, und er hat offeubar ein Schäferdrama baraus bilben wollen. Das Phantaftifch= 3Dealistische gehörte zu biefer Gattung, bas hier gleichwohl mehr in bem allgemeinen Unftriche ale in einzelnen Bugen gelegen ift; bas Opernartige eines Wesangspieles war ben Studen Diefer Art eigen: thumlich; es find baber die vielen Lieber eingegangen, die bei ber Unfführung fehr wefentlich bagu beitragen, Die Stimmung gu erzeugen, in ber bieg Luftfpiel aufgenommen fein foll. Gin Schauftud wie das, welches Rojalinde burch Symen aufführen läßt, gehort zu den charafteristischen Mitteln bes Pastorals wie ber Maste. Die eigentliche Schäferscene gwischen Silvins und Phobe heißt ein pageant; richtig bargestellt murbe es fich in ber allgemeinen Schilberung bes Land: und Walblebens in unjerem Drama, ale ein Stud im Stude, ale bas eigentliche Schäferspiel noch einmal ibealiftisch abheben ; es mußte, von ben besten Spielern gespielt, bei aller ichmudlosen Ginfalt ber Darstellnug boch mit bem feinen Dufte umfleibet fein, der biefe Naturfinder mehr ber rauben und bewegteren großen Welt enthoben und entzogen zeigt. All bieß Eigenthumliche ber Gat= tung nun rudt allerdinge unfer Stud envas aus ber Ephare ber gewöhnlichen Dramen herand; man wird aber bie Composition in ihrer Urt fo grundlich finden, bag man auch in bicfem Falle bestätigt feben wird, wie Chatespeare jebe neue Materie und Gattung, Die feine Sand berührte, unwillfürlich veredelte und erhob. Ge ift mahr, in anderen realistischeren Studen Chafespeare's fommt es nicht vor, baß, wie hier zweimal (IV, 2 und V, 3), Scenen ohne alle Sandlung blos als Ludenbuger eingeschoben werben, aber für bas thatlofe Landleben, wo es nichts wichtigeres gibt als ein erlegtes Wild und einen Gefang barüber, ift bieß charafteriftisch. Es ift mahr, es find bier mehr als in anderen Studen Chafespeare's fleine Rebenrollen, Die wenig ober nichts bedeuten, aber man muß in biefer Beziehung auch bem Luftspiele nothwendig mehr Freiheit gestatten ale ber Tragöbie. Es ift mahr, die Charaftere find hier und ba nur in allgemeinen Umriffen gezeichnet und felbst die ausgeführteren mehr burch Rebe als burch Sandlung. Allein auch dieß ift in ber Gattung ge= rechtfertigt; ber Begenstand ber Darftellung bedingte bie Berfonen, beren allgemeine fociale Stellung und Eigenschaften mehr in Frage famen als ihre fittlichen Charafterguge, und felbft in ben Saupt= figuren war fast mehr, wie in Berlorener Liebesmube, ber geiftige Charafter, Die Intellectualität zu entwideln als Die Rrafte bes Willens und bie Motive bedeutender handlungen. Daher hat der Schauspieler zu thun, um diefen Charafteren auf die Spur gu fom= men; hat er fie aber gefunden, fo wird er über die innere Folge= richtigfeit und Wahrheit berfelben eben jo erfreut und erstaunt fein, wie bei irgend einer anderen Aufgabe aus unserem Dichter. Er wird bann einsehn, daß biefer hier nicht anders verfahren ift als fonft, baß er feineswegs fich felber parodirt habe, daß es vielmehr eine Parodie aller Kritif heißen muß, wenn uns unsere Romantifer, wie in biefem Falle, aus bes Dichters Fehlern feine Tugenden beweisen wollen.

Shafespeare fand die Anlage der Fabel bicses Lustspieles in dem Schäferromane von Lodge vor; nur die Figuren des Narren und bes Melancholifers (Jacques), Wilhelm's und Audrey's (Käthchen) hat er hinzugefügt; das übrige Personal spinnt, nur unter anderen Na-

men, ben gangen Faben ber Sandlung jo ab, wie bei Chafespeare. Der Bortrag bes Romanes ift jeuer weitschichtige, gezierte und fdmulftige aller Berfe biefer Gattung; eine gespreizte Rebseligkeit ift das auffallendste Kennzeichen ber wunderlichen Manier wie aller Concettiften, fo auch Diefes Ergahlers; Abam, im Balbe bem Sungertode nah, und Orlando, wie er ben Lowen auf feine Beute lauern fieht, halten lange Reben. Bon ben Dvibischen Reminiscenzen und ber mythologischen Gelehrsamfeit, von ber ber Roman ftropt, ift mancherlei bei Chafefpeare hangen geblieben, boch hat er im Gangen Die schäferliche Manier getilgt, und, wie immer, Die Motive Der Sandlungen vereinfacht, die Sandlungen felber veredelt. Die robe, gu Thatlichkeiten ausartende Feindschaft zwischen Dliver und Dr= lando, wie fie ber Roman schildert, hat unfer Dichter auftanbig ermäßigt. Die Unnatur, baß Celia auf ihre Ginsprache gegen bie Berbannung ber Rosalinde von ihrem Bater mit verbannt wird, hat er beseitigt. Den Rrieg, mit bem ber verbannte Fürst seinen Thron wieder erringt, die Befreiung ber Franen von Ranbern mit der in bem Romane Celia's Liebe zu Dliver eingeleitet wird, hat ber Dra= matifer weggelaffen, um ben Frieden und die heiteren Spiele feines Landlebens nicht mit Mistlangen zu fieren. Das Spiel zwischen Orlando und Rofalinde ift in bem Romane nur ein eflogischer Befang, Chatespeare hat baran gerade ben Fortgang ber loderen Sand: lung in den letten Acten gefnupft. In allem Uebrigen folgt ber Dichter bem Gange ber Fabel in ber Novelle fehr tren, ohne vieles Singue und Sinwegthun. Auch die Tendeng ber Ergählung faßte er genau in's Ange, Die in ewigen Wiberholungen in bem Romane ausgesprochen und ber Natur und ber Lage ber Charaftere mohl ein= gefügt ift. Die füßeste Calbe im Clend, barauf läuft bas goldne Bermächtniß (the golden legacy) ber Novelle hinaus, ift Gebult, und die einzige Arznei fur ben Mangel bie Bufriedenheit. Man foll bem Unglud tropen mit Gleichmuth und ben Beschiden begegnen mit Bescheidung. Go spotten bie beiden Frauen, so Drlando ber

Kortung, und achten nicht ihrer Dacht. Alle brei fober mit Dliver vier) Hauptfiguren haben in ihren Schidfalen bas lebereinstimmente, bag zu ihrem außeren Unglude, ju Berbannung und Berarmung, die Liebe ale ein neues Unheil (fo wird es betrachtet) binaufommt. Auch biefem ftreben fie mit berfelben Baffe, mit Beberrichung und Maaß, zu begegnen, nicht zu ausweichent, nicht zu begehrend, mit mehr Rudficht auf Tugend und Natur, als auf Reichthum und Stand, wie Rojalinde indem fie ben nachgeborenen Dr: lando, und Dliver indem er die Schäferin Celia erwählt. Das liebende Schäferpaar ift in biefer Beziehung in ben Begenfat gebracht, daß Silvins zu heftig liebt, mahrend Phobe zu fprode die Liebe verachtet. Faßt man biefe sittliche Betrachtung in Ginen Begriff qu= fammen, fo ift es die Gelbftbeherrichung, ber Bleichmuth, Die Faffung in außerem Leid und innerer Leibenschaft, beren Preis verfundigt werden foll. Daß auch in Chafespeare's Luftspiel biefer Bebante jum Grunde liege, wird man auf ben erften Blid faum bentbar fin= den. Go völlig ift hier jeder Reflerion aus dem Wege gegangen, fo gang ift in dem leichteften und freieften Spiel ber Sandlung und Unterhaltung nur ein Bild jur Anschanung entworfen.

Der Verfasser bes Romans von Rosalinde stellt Stadt: und Hossen bem Land: und Hirtenleben gegenüber, jenes als eine natürliche Duelle von Unheil und Elend, das in diesem sein natürliches Gegenmittel sindet. Die größten Meere, sagt er, haben die hestigsten Stürme, die kleinen Bäche sind ruhig. Kronen haben Kreuz, die Fröhlichseit wohnt in Hütten. Große Geburt hat mehr Ehre aber auch mehr Neid. Gram hängt zusammen mit Rang, und Sorge mit fürstlichen Pallästen. Dagegen auf dem Lande lebt Zusriedensheit und man trinkt da ohne Argwohn und schläst ohne Kummer, von keiner Misgunst gestört; der Geist strebt da nicht über den Stand und der Gedanke nicht über das Vermögen. Ganz so läßt auch Shakespeare seinen Coridon die Würde seines Hirtenstandes empfinsben, in dem er lebe von seinem ehrlichen Verdienste, Niemands

Blud beneidend, froh über Underer Blud, in feinem Ungemache gu= frieden. Gang fo scheint er die Leiben, die fich im erften und zweiten Acte an bem Sofe entspinnen, ihre Seilung in bem Landleben ber brei letten Acte finden zu laffen. Bang fo hat er die Urfachen bes bort bereiteten Unglude in die Lafter gelegt, Die bem Sofe und bem großen Weltleben eigenthumlich fint, in ben Reid und Sag bie ans Rang= und Sabsucht entstehen, und ebenso hat er bas Seilmittel ge= gen die bort geschlagenen Bunden in der Bescheidung und harmlosen Bufriedenheit gefucht, zu ber bas leben ber Ginfamteit an fich einladt ober auch nöthigt. Die ersten Alete beginnen baber wie ein Trauer= fpiel; fie zeigen bie handelnden Figuren in einem Krlegftande, aus bem fie nachher flüchten ober vertrieben werben in bas heitere Spiel ber Luft und bes Friedens, bas ihrer im Arbennerwalde und feinem Jagbleben, und an beffen Caum in Sirtenhütten wartet. Den Ber= zog Friedrich nennt seine Tochter selbst von rauher und neidischer Art; er zeigt fich von finfteren Launen, von Argwohn und Mistrauen unaufhörlich bewegt und von Sabsucht getrieben. Er hat seinen Bruder verbaunt und ben Thron usurpirt, er hat alle mit ihm gegangenen Großen ihrer Guter beraubt, er hat feinen feindfeligen Urgwohn gegen alle Chrenmanner, gegen den alten Roland be Bois wie gegen seinen braven Orlando gefehrt, er hat fich mit Chrlosen umgeben, die ihm gleichwohl (wie Lebean) nicht ergeben find. Der Sieg Drlando's über ben Ringer ift ihm genug, fein Mistrauen ge= gen ihn anzufachen; einmal geweckt trifft es nun auch bie früher ge= schonte Rosalinde ohne einen anderen Grund, als weil sie seine Toch= ter in Schatten ftellt, worüber Des Baters neibische Aber fich regt, die er auch der harmlosen Celia anwunscht. Da beibe Freundinnen hierauf gleichzeitig mit Orlando verschwinden, fällt nun Friedrich's Alrgwohn und Sabsucht ben Dliver an, mit bem er fich bisher ge= halten hatte. In Diesem Alelteften bes maderen Roland De Bois schlägt die ähnliche Aber bes Reibes und ber Sabgier wie in bem Bergog. Er ftrebt feinen Bruder um fein armes Erbe gu berauben,

er untergrabt feine Bildung und Erziehung, er fucht erft einen Gcelenmord zu begeben, bann ftellt er bem Bruder nach bem Leben: Alles aus einem unbeftimmten Saffe gegen ben Inngling, bem er felber Adel und hobes Streben zugestehen muß, ber aber auch eben burch biefe Eigenschaften bie Liebe aller feiner Leute von Dliver ab auf fich lenft und baburd beffen neibifde Gifersucht maffnet. Beibe, ber Bergog und Dliver, geben gleichmäßig bes Glude bas fie fuchen verluftig, der Gine bed Erben feines angemaaften Bergogthums, ber Andere all seiner recht= und unrechtmäßigen Sabe. Und darin liegt ber erfte Unftog und bas gröbere Motiv gu ihrer fpateren Entjagung ber Welt; ben feineren Antrieb gibt dem Dliver Die Rettung feines Lebens burch Drlando, bem Bergog bie warnende Stimme eines heiligen Dannes, die zu feinem Gewiffen und feiner Furcht fpricht. Es find bieß nur Umriffe von Charafteren, die nicht bestimmt find, hervortretende Rollen zu fpielen; aber man ficht wohl, bag fie von berfelben ficheren Sand gezogen find, Die wir in Chakespeare's Berfen überall arbeiten feben.

Das Unglück, bas von biesen beiben Range und Habsüchtigen ausgeht, die nicht einmal in und mit ihrem Glücke zufrieden sein können, traf zunächst den abgesetten Herzog. Er hat sich mit lustigen Gesellen in die Ardennen gestüchtet, wo sie's treiben "wie der alte Robin Hood von England, und das Leben sorglos verbringen wie im goldenen Zeitalter". Sie leben da bei Zagd, Gesang und Bestrachtung. Ihre Lieder rufen von Ehrgeiz weg zu Natur und natürslichem Leben, wo nicht Menschenundant, nicht vergessene Wohlthat und Freundschaft quält, sondern höchstens die scharsen Lüste und Stürme des Winters, von denen sie sich in lächelnder Betrachtung sagen, sie seien nicht Schmeichler, sondern Nathgeber die ihnen fühlsbar machen wer sie sind. So haben sie sich den Gesahren des "neidisschen Homp des Pallastes, sie haben sich, ganz mit jener Geduld und Zufriedenheit ausgerüstet, "die Haben sich, ganz mit jener Geduld und Zufriedenheit ausgerüstet, "die Haben sich, ganz mit jener Geduld

rubigen und milben Sinne ausgelegt"; und füß dunft ihnen ihr Bebrauch bes Unglude, bas wie die Krote haflich und giftig boch ein foftliches Rleinod im Saupte tragt. In Diefem Leben finden fie "Bungen in den Banmen, Bucher in den ftromenden Bachen, Brebigten in Steinen, und Gutes in allen Dingen". Der lanbichaft= liche Duft, ber Baldgeruch, Die Stimmung ber Ginfamfeit in Diefen Theilen bes Stude ift mit Recht immer bewundert worden; Colorit und Scenerie ftimmen ichon die Ginbilbungefraft bes lefere mild und weich; fie machen begreiflich, wie fich bie Einfiedler in biefer Umgebung angeregt fühlen, Die Dluge und Leere mit Rachbenken und Betrachtung auszufüllen und bas Berg jeber fauften Regung gu öffnen; ber garm ber Belt ichlagt nur aus Ferne und Bergeffenbeit an bas Dhr ber gludlich Entronnenen und ter Dichter hat forglich vermieden, diefen tiefen Frieden irgendwie unharmonisch gu ftoren. Da ber andgehungerte Drlando ben erften und letten Diöflang bineinwirft, ale er die Effenden um ben Bergog mit bem Schwerte von ihrem Mahle aufschredt, wie wundervoll bricht fich diefer Dislant fogleich an ber liebreichen Sanftmuth, mit der fie dem Bedurfti= gen begegnen und helfen!

Diesem Leben wohnt nur die Eine Gesahr inne, daß es durch seine Eintönigkeit in Einem oder dem Anderen Langeweile, Melanscholie und Mislanne erwecke. In dem Jägerkreise um den Herzog her ist Jacques in dieser Lage. Er theilt mit dem Herzog und seinen Gesellen den Hang, Weisheit und Philosophie aus jeder kleinsten Beobachtung und Anschauung zu ziehen; er hat im Alebermaaße die Gabe, Betrachtungen an jedes geringste Ereigniß zu knupfen, und sie haben in dieser Entfernung von der Welt den Jug der Schwersmuth angenommen. Die Melancholie, die dieser Mann aus jedem Anlasse saugt, haben die meisten Leser, vollends die Schauspieler, mild, human und liebenswürdig gesunden und dargestellt; sie wurzelt aber vielmehr in einer Verstimmung und Berbitterung, die den spruchreichen und sunvollen Weltling weit mehr zu einem schrossen

498

Tabler macht, als zu einem zufriedenen Dulber wie die übrigen find. Er ift von der Menschenflaffe, der Baco den Spruch guruft: "Wer flug ift, fuche ein Berlangen zu haben; benn wer nicht irgend erwas mit Gifer erftrebt, bem ift Alles laftig und langer Beile voll". In feiner hypodondren Lanne, in feinem Biberfpruchogeiste findet Jacques, bem die Erinnerung an feine Reifen und fein fruberes Belt: leben einen Stachel gurudließ, dieß Leben im Walte eben fo thoridyt ale bas bee Sofee, bas fie verlaffen haben; er übertreibt ben Raturund Friedenoftand; er halt die Jagd auf Die Thiere Des Forftes fur größere Unrpation ale die des unrechtmäßigen Bergoge; er flieht von der einsamen Wesellschaft in noch größere Einsamfeit und verbirgt gern seine Bedanfen, Die Frucht seiner fruberen Erfahrung und seiner gegenwärtigen Duge; bann sucht er boch wieder Bejellichaft und erheiternde Gefellichaft in großem Gifer auf. Gang "aus Distonen gufammengefest" ftumpft er fich gegen alle freundliche Sitte ab, ift mit Allem ungufrieden und felbft bamit, bag ibn Untere gufrieden ju ftellen suchen; im Streit mit feiner eigenen Weburt und feinem Sterne, laftert er "auf alle Erstgeburt Megyptene", tabelt er alle Welt, findet er an der großen Weltordnung auszuschen und strauchelt über jedes Stänben auf feinem Bege. Gin erfahrener alter Gunber hat er allen Menschenaltern ihre Schattenseite gut abgesehen; er hat fidy an der Welt gefättigt und ift in biefes Leben ber Rudgezo= genheit nicht mit der Geduld und Zufriedenheit der Underen geruftet eingetreten, fondern aus einer naturlichen Gucht nach bem Begentheile. Wenn feine Satire fich überall mehr im Allgemeinen, und frei von der Berbitterung gegen bestimmte Individuen halt, fo ift bieß nur eine Folge seiner unthätigen Natur, bie mehr auf's Beobachten und Cammeln als auf Wirfen und Thun gestellt ift , und fei= ner vereinsamten Lage in diesem idullischen Leben ohne Reibung, in bem ber Dichter ohnehin feinen Misflang will auftommen laffen. Diefer Charafter ift gang Chatespeare's Eigenthum und Busas. Er bedt die Zweiseitigkeit des Dichters, die und aus vielen Beispielen

geläufig ift, an einem neuen auf. Shakefpeare fpricht nicht bie tri: viale leberlieferung ber Schäferdichter nach, bie bas Stillleben ber Natur an fich für eine Schule ber Beidheit und Bufriedenheit aupreisen. Er zeigt in bem Gegensate biefes Jacques zu bem Bergoge, bag bie Menschen, die aus biefem Leben Genuß und Bortheil gieben wollen, in sich eine Anlage tragen muffen, mäßig zu fein und fich felbst in ber Gewalt zu haben, um bas Unglud entwaffnen, bas ängere Glud entbehren zu fonnen. Aber biefer Jacques ift, nach bes Bergogs Ausfage, felbst ein Buftling gewesen, ber ein finnliches und zügelloses Leben geführt und ber nun von bem Ginen Ertreme jum Underen übergesprungen ift, ein blafirter Menich, ein ausgetrodneter Epifureer, ein Ausgestoßener bes Lebens. Das fieht ber gefunde Orlando feiner Tadelsucht in richtigem Instincte ab, bem er ein Narr ober eine Rull fcheint; bas findet Rosalinde an ihm aus, bie gang ans bes Dichters eigenstem Sinne bie beiben Ertreme, Die Geden die immer lachen und die Anderen, Die die Melancholie auf's außerste treiben, "abschenliche Bursche nennt, Die sich jedem Tabel mehr als Trunfenbolbe blosftellen". Go auf bie lette Grenze feiner trübsinnigen Laftersucht getrieben, fpringt Jacques in ein anderes Ertrem gurud, indem er fich municht eines Rarren Umt gu befleiben, um mit Windesfreiheit Alles anzustürmen und "ben faulen Korper ber verpesteten Welt zu reinigen". Er will, ben harmlofen Beruf bes Narren gang verkennend, bas Gift, bas er aus feiner ichlimmen Erfahrung gezogen, in ber bunten Jade auf die allgemeine Welt ausgießen. Da fich bagu feine Belegenheit bietet, fo mentet er fich gulegt, in ber bieberigen Rolle bleibend, gu bem Ginfiedler Friedrich, "weil von folden Befehrten viel zu lernen fei".

Wir haben gesehen, wie der verbannte Herzog sein Elend in ein lachendes Glud verwandelt hat. Zu ihm stoßen nachher die beiden Frauen, Rosalinde und Celia, und Orlando. An ihnen hat und der Dichter gezeigt, welche Eigenschaften sie mit sich brachten, um das "goldene Zeitalter" in den Ardennen genußreicher als der schwer-

finnige Jacques mit zu verleben. Die beiden Duhmen tettet ein "mehr als ichwesterliches Band" ungertrennlich zusammen; fie werden im Romane mit Dreft und Bylates verglichen; fcon in biefer innigen Freundschaft zeigt fich bie Babe ber Celbstentaußerung, Die fie aller Gigenfucht fremt macht. Sarmlos und gerecht gelobt Celia feierlich, ihrer Rosalinde einst ihr entzogenes Erbe wiederzugeben; fie muthet ihr bafur an, frohlich und beiter zu fein wie fie felbft ift; fie wurde, fagt fie ihr, in ihrer Lage andere, gludlicher fein, und fie bemahrt es nachber, ale fie, mehr Freundin ale Tochter, ber Bertriebenen in ble Berbannung folgt. Rofalinde bat eine Zeitlang bes Dheims Reid und Argwohn burch ihr argloses Wefen, bas felbst in Gedanten bem Teinde nichts Boses wunscht, entwaffnet; er war hingeriffen von dem allgemeinen Gindrucke ihres Wefens, bas ihr bas Lob und bas Mitleib bes Bolfes gewann. Gie trug ihr Leid in "Sanftmuth, Schweigen und Beduld"; Die Freundschaft zu Gelia erleichterte es ihr; fie that fich ihr gu Liebe 3mang an, heiterer gu fein ale es ihrer Lage zufam. Wir erfennen bentlich bie Natur, bie auch Lodge in seiner Rovelle Rosalinden gelieben, Die Anlage, sich zu beherrichen und bem Diegeschicke feinen Stachel zu nehmen. Aber bag wir fie barum ja nicht für falt und berglod nehmen. Gie fühlt es barum boch tief, daß fie "von dem Glude mit Misgunft gestraft" ift; und wie ihr bann in ber Perfon Drlando's ein gleich fehr von bem Schidfal Betroffener begegnet, verrath ihr überraschtes Berg wohl, wie juganglich fie ben lebhafteften Empfindungen ift. Die abnliche glud. lofe Lage, die ihr Drlando andeutet, fein Rampf mit dem Ringer, feine Abstammung von dem alten Freunde ihres Baters - bas Alles hilft feinem einnehmenden Befen, fie, die ihn felber besiegt, eben fo fcnell zu bezwingen. "Ihr Stolz ift mit ihrem Glude gefallen"; fie gibt bem Sieger eine Rette, die fogleich ihr Schicfal und ihre gleichfam ererbte Liebe verknüpft; fie enthüllt fich, ba fie nur Momente ihn zu seben hat, rasch und unwillfürlich, sie fehrt noch einmal zu ihm gurud, fie fagt es ihm fogar, bag er noch Undere befiegt habe

als feine Feinde; und gleich barauf finden wir fie in ihre Liebe flaftertief versunfen. Man sieht wohl, daß hier eine heftige Leibenschaft zu meistern ift; wie sie sie meistert, dieß ift nachher die Aufgabe, die fie bei der fpateren Begegnung mit Drlando gu lofen bat. In Diefem Orlando aber seinerseits entdedt man dann eben so leicht die gleiche Unlage eines allerdings reigbaren Temperamentes, aber auch angleich ber Faffungefraft, die es zu bandigen weiß. Er ift von feinem Bruber bäurisch erzogen und wie ein Knecht behandelt; er fühlt ben Schaben feiner mangelnden Erziehung mehr ale ben unterbrudten Abel seiner Geburt; "ber Beift seines Baters regt fich in ihm"; er will nicht mehr bie unwürdige Behandlung bulben; und ba Dliver in ihm die Chre des Baters angreift, fast er ben alteren Bruder an, aber nicht fo bag er, wie in bem Romane, fich gegen ihn bis gur Bewaltthat vergäße, daß er Rache für Rachstellung übte, sondern er ift auch im Borne Berr feiner felbft. Das Gefühl feiner Richtigfeit ftreitet fich in ihm mit einer ehrgeizigen Strebfamteit. Er fucht ben Rampf mit bem gefürchteten Ringer Rarl, gufrieden ben Tod gu finben, da er ja feine Chre zu verlieren und feine Freunde zu betrüben hat, aber auch hoffend, fich durch ben Gieg zu empfehlen und vor bem Bruder ficher zu ftellen. Statt beffen reigt er baburd ben Bergog gu Mistrauen und Dliver bis zu Unschlägen auf fein Leben, und obgleich er so eben erft seine Rraft erprobt hatte, manbert er boch lieber in die Irre, als bag er ber Tude feines Brubers begegnete. Go ift er nadher im Balbe rafch entschloffen, feinem verschmachtenben alten Diener in ber Sorglichfeit findlicher Trene, in ber Starte eines gereizten Wilbes, mit bem Schwerte und mit Gewalt bas leben gu friften, aber er wird auch gleich wieder gabm wie ein gamm, ba er freundliche Willfahrung fintet. Go ift er fpater, ba er feinen Bruber schlafend im Urme ber Todeogefahr fieht, nicht unversucht gur Rache, aber die Bruderliebe gewinnt es über ihn. Ueberall gewahrt man eine gefunde, ficher auf fich felbft und ihrer inneren Rraft rubende, gefaßte Natur eines Junglinge, ber einen gangen Mann

verspricht. Alles offenbart an ihm ein Naturfind, das mitten in ber verderbten Welt rein und unversehrt geblieben ist. Welch ein bes schämender Gegensatz gegen den Lästerer Jacques, dem er auf seine Einladung mit ihm über die arge Welt zu schimpfen, erwidert: er wolle kein lebendes Wesen schelten, als sich selbst, an dem er die meisten Fehler kenne! Wie unschuldig erscheint der junge Hercules in seiner wortkargen Blödigkeit, als ihn die Liebe umgeworfen hat, als ihm Rosalinde ihr kostbares Geschent und ihr kostbareres Geständenis macht und Er nicht Sprache sindet, für das Eine zu danken und das Andere zu erwiedern!

Man wird in allen Diesen Bugen, bei allen Dreien, die Unlage. einer natürlichen Biberftandefraft nicht verfennen gegen bie leberwältigung außerer Uebel, wie innerer Bewegungen bes Bemuthe. Mit Diefer Gabe ausgestattet, werben fie überall eine Quelle Des Blude in fich tragen, wie es auch die Franen in ihrem heiteren Bunte mitten auf bem Schanplag bes Saffes und ber Verfolgungen bewährt haben. Diefe Duelle wird aber allerdinge ergiebiger fliegen, sobald fie der hemmungen erledigt, sobald fie ben verworrenen und mannidyfaltigen Leidenschaften einer roben und ranfevollen Umgebung entnommen, fich felbst überlaffen und auf ihre eigenen Affecte und Empfindungen angewiesen find. Raum-ift baber bas gespannte, unheimliche Berhältniß ber Rosalinde zu ihrem Dheim gesprengt, fo fühlt fie fich in dem Unglud ber Berbannung freier ale in bem Glud bes Hoflebens; die treue Freundschaft Celia's lost ploglich ihrer angeborenen Laune, Die bisher gebunden lag, die Flügel; tie Ausficht auf bas Wiederschen ihres Baters macht fie unternehmend und fühn; fie besiegt ihre weibliche Furcht und nimmt über fich, die Rolle eines Mannes, und eines beherzten bagn, ju fpielen. Der blonde Gany= med in feiner Jagertracht bewährt gleich ber erschlafften Celia gegenüber eine gewisse Kraft ber leberwindung; ihm fann bie Ermattung ber Reife, fann die Begegnung des Gilvius, die feine Liebesmunde neu aufreißt, feine gute Laune nicht ftoren. Rofalinde trägt ihre

Liebe übrigens schweigend mit fich; nicht so ber umgetriebene Dr= lando, ber bie feinige ben tauben Balbern ergahlt, ben Ramen feiner Rosalinde in alle Rinden schneidet und Gedichte auf. fie, Die Berfuche eines begabten Ungefchulten, an Die Baume hangt. Gelia findet ben Dichter; unter ben Erschütterungen ihrer Schichfale treffen die auvor plöglich Vereinten und Getrennten wunderbar und unverhofft wieder zusammen; als fie es Rosalinden ahnen läßt, finden wir gang Die im Innerften Aufgeregte, Die ihres Gefühls fein Sehl icheint. haben zu fonnen, wieder. Wie fteigt ihr bas Blut in Die Wangen! welche Saft in ihren Fragen! in welche holde Ungeduld bricht ihre Erwartung aus! Gin Boll breit Aufschub bunft ihr eines gangen Welttheils Lange! Da fie nun feine Auwesenheit erfahrt, ihn hoffen barf festzuhalten, von feinem neidischen Ange verfolgt, in dieser schäferlichen Ginfamfeit und Stille ibn gang und ungetheilt zu benigen, ba, wo nach ben Worten bed Romans "Die Belegenheit, ber fußeste Freund der Liebe, in den Sutten berbergt", nun ergreift fie, die vorber am Sofe jo fauft, jo schweigend, jo geduldig mar, ber nedischite lebermuth, Die beweglichfte Ausgelaffenheit, eine athemlose Plauberhaftigfeit: es schwillt bas Blud in ihr über in eine Springflut, von ber man meint Alles fürchten zu muffen. Allein verliebt wie fie war, fagt die Rovelle, wußte fie ihre Bein in der Afche der Chrbar= feit zu bergen. Bu lieben, fagt Rojalinde bei Chakefpeare, ift Beiberart, aber auch, es nicht zu gestehen. Damale, ale fie im Drange bes Augenblich fich an Drlando verrieth, strafte fie biefe ihre eigene Regel Lügen, und Alles, was fie jest in ber Behaglichfeit ber vollen Muße thut, ift als ob fie jenen Febler wieder gut machen wollte. Die Rollen find getauscht; damals mar Er verschämt stodig und fie war aufrichtig, jest ift fie gurudhaltend mit ihrer Liebe, mit Berfon und Ramen, ba Er ben Luften und ben Menschen, wer es horen will, seiner Liebe geständig ift. Gie hat fich bamale ihm verrathen, jest frent fie fich baran, bei der erften Begegnung fein Geftandniß von ihm zu erfragen, und fie fpielt es durch alle Bariationen mit

beimlichem Entguden, mit vorgegebenem Scherz und Spotte burch. Es fallt nicht fchwer, ben auf feine Liebe Stolzen gum Befenntniß gu bringen, daß er ber bichtenbe Lobredner Rosalindens fei; fie findet bann, daß er nicht andsche wie ein Liebender, bag er nichts von ber "nachtäffigen Troftlofigfeit" ber Verliebten an fich habe: fie mochte gern feine Ginfprache horen. Gie will ihm feine Liebe verleiten, um ihre Festigleit zu erproben; es ift Arznei fur fie, wenn er mit feis ner ruhigen Verläffigfeit fagt, fie murbe ihn nicht von feiner Liebe beilen. Mit ihrem erfinderifden Scharffinne weiß fie fich bann in Die Lage zu verfegen, fie felbft zu fein und boch nicht zu icheinen, bes Beliebten Unwesenheit und Liebe ju genießen und fich boch nicht un= fittsam bem Ungeprüften bingugeben, zu lieben wie fie fagte und es boch nicht zu gestehen, und fo ben Bunichen ihrer ungebuldigen Ge= dulb, ihrer beredten Schweigsamfeit nachzufommen. Indem Chatefpeare, bem Romane folgend, fo ben Boben bereitet, auf bem Rofa= linde ohne Berlegung der Gitte ihrer Liebe Ranm geben barf, hat er jede ausdrudliche Moralisation vermieden, auf der ber Roman breit verweilt, in diefem wie in bem Berhaltniß Oliver's gu Celia. Auch ba mabnt fich Celia felbit, mit Gebuld gu lieben, nicht gu blobe nicht ju vordringlich gu fein, fie gibt fich erft hin ba Dliver von Bermählung fpricht; die Ehrbarfeit ift auch hier die Lenferin ber Sandlungen. Shafespeare hat Dieg Berhaltniß Celia's fehr furz behandelt; aus einer Aeußerung noch am Sofe fann man entnehmen, bag fie bie Liebedgeschäfte überhaupt falter und praftischer nimmt als Rosalinde; ihre ichnelle Bufage an Oliver ift baber nicht unmotivirt; bag aber auch Chafespeare die rasche Vermählung als einen Damm gegen die Unenthaltsamfeit ansehe, gibt er in Ginem Worte gu verfteben. Es hieße bie Rraft bes Luftspiels fdmachen, hatte ber Dichter auf ben Inhalt der Sittenpredigten bes Romanes irgendwie breiter eingehen follen. Ueberdieß hat er Rofalindens Charafter fo gehalten, baß ihn die Wahrheit ber Schilberung felbst biefer profaischen Storung überhob. Sie ift zur Reflerion in fich wenig geschaffen; fie fällt nicht

aus umständlicher Ueberlegung, sondern aus einem natürlichen Inftincte, der eine gebotene Gelegenheit mit Geschied ergreist, auf das Ausfunstmittel, die Leidenschaft dadurch zu zügeln, daß sie sie in ein Spiel der Einbildung zwingt, Herz und Gesühl dadurch zu meistern, daß sie dem Kopf und dem Geist Beschäftigung gibt. Aus diesem Wege wahrt sie die Sitte und wehrt sich und ihrem Geliebten Meslandholie und Traurigseit ab, und der Dichter gewinnt so in einer ganz anderen Weise, als Lodge in seinem Romane, den ungemeinen ästhetischen Vortheil, daß er in die Trockenheit des Stilllebens diese Duelle von Wis hereinleitet, die in der freien Natur, sern von aller Convenienz, in ungehindertem Lause sich ergießt. Früher in ihrem väterlichen Hause war die braune Gelia die lustigere von beiden Freundinnen, jest aber bildet ihre stillere Rückgezogenheit die Folie sür den Muthwillen Rosalindens, der in dem unerwarteten Glückstande seine Grenzen hat.

Orlando geht auf bas Spiel Rosalindens mehr leibend als felbftthätig ein. In ihren ahnlichen Berhaltniffen in ber Stadt war Er, wie es bem Manne gebührt, ber Thatige und fie bie Dulbenbe; in dieser fleinen Liebesintrigne ift bas Weib billig die Anftifterin und Leiterin. Er läßt fich, nicht willig nicht unwillig, in den abentenerlichen Plan ziehen, ben Ganymed wie feine Rosalinde zu um= werben. Er fand die Hehnlichkeit Beider aus, er hielt fie Anfangs für ben Bruder seiner Geliebten, es ift ihm beimlich und behaglich in ihrer Rabe, er hat fur feine Genfzer einen Begenftand, und welder Liebende flagte und zeigte nicht gern feine Liebe! Aber bei alle bem ift er in feinem Dienste nicht fo feurig, weil in feiner gefunden Natur die fopfhängerische und empfindsame Aber ber Berliebtheit nicht liegt. Rosalinde findet, ba er bie Sunden nicht einhalt, man fonne von ihm wohl fagen, daß Enpido ihn auf die Schulter geflopft habe, baß aber fein Berg unverlegt fei. In biefem Tone qualt fie ben Armen, ber ihr ja natürlich nicht genug thun fann, und biefe gu= gefügte Qual wird nur burch bie andere vergütet, Die fie leibet,

506

fobald fie allein ift. Dann fieht man an ihrer ungeduldigen Lanne, an ihrem Schmalen, an ihren Thranen, an ihrer Angft ihn wieder ju verlieren, bag ihre nedische Ausgelaffenheit fie wirflich eine lleberwindung fostet, daß sie in ber That Gelbstbeherrschung nothig hat ihre Rolle burchzuführen, bag mit ihrem Muthwillen Bartlichfeit und Empfindung fortwährend Sand in Sand geht. Dieß fonnte man an ben Stellen leicht vergeffen, wo fie ihn mit angenommener Granfamfeit foltert, wo fie faft herzlos ihm vor feiner Che und feiner Beliebten angft und bange zu machen fucht, wo fie bie Beobachtungen einer falten, fpottischen Ratur anszulegen scheint. Und ba, mo fie . ihm (IV, 1.) ben nie zu zügelnben, nie zu verbluffenten Wig bes Beibes fchildert, fonnte man vollends angft um ben armen Drlando werben. Aber in ihrer Natur liegt burchans in feltener Bereinigung Das richtigfte Gleichgewicht ber Berftandes- und ber Gefühlsfrafte; in ihr ift die Gefühligseit ber Biola und ber Big ber Beatrice verfcmolzen; ber Dichter hat ihr eine auffallend freie Bunge gelieben, um ja nicht auf ben Fehlgebanken gu leiten, baß bei ihrer Enthalt= famfeit nur eine Spur von conventioneller Sprodigfeit ober von 216: cetismus im Spiele fein fonnte; Phobe bezeichnet Die Zweiseitigfeit ihred Wefend genau, wenn fie fagt, ihr fanftes Auge ftebe mit ihrer fcharfen Rede im Widerspruch und heile Die Bunden, die ihre Zunge schlägt. Mitten in ihrem lebermuthe baher, wenn Drlando meggeht, wie ploglich bricht die Weichheit ihres Bergens hervor in ten Worten: Ach geliebter Freund, ich fann bich nicht zwei Stunden miffen! wie bietet fie Alles auf ihn ichnell gurudzuhaben! wie verfeust fie dieweil bie furze Zeit ber Trennung! Und bann, als ftatt feiner Oliver fommt und die Geschichte von Orlando's Verwundung erzählt, ba fällt fie in Dhnmacht; bas gange Weib fommt in bem verkleideten Manne zu Tage und ihre gange Liebe bricht aus der Berhüllung hervor. Der Anoten löst fich nun. Dliver burchschaut fie; 3hr ein Mann? fagt er; euch fehlt ein mannlich Berg! Gie verrath fich bann weiter, als fie ihm zumuthet, zu glauben, ihre Dhnmacht

fei Berstellung gewesen. Er glaubt's ihr nicht. Sie dränge ihm gern die Ueberzeugung auf; er trennt sich von ihr, indem er sie scherzend auch Rosalinde nennt. Man muß annehmen, Oliver theilte Orslando seine Entdeckung mit. Run ist die Reihe an Orlando, das Spiel fortzuführen, um ihr die Frende nicht zu verderben, eine fleine Probe für seine Geduld. Sie fragt ihn, ob sein Bruder ihm ihre verstellte Ohnmacht erzählt? Er antwortet zweideutig: Ja, und größere Wunder als das! Es ist als ob sie seine Entdeckung fürchtete, da sie schnell diese Antwort auf Celia's Verlöbniß bezieht. Jede solzgende Rede Orlando's gewinnt an Feinheit, wenn die Rolle so versstanden wird, daß er von nun an weiß, mit wem er zu thun hat. Und so wird auch erklärlich, daß zulest bei der Entbullung saum eine Ueberraschung Statt sindet.

Der Gegenfat, ben bie ichaferliche Episote gwifden Phobe und Silvins bilbet, wird nun flar fein; ober follte er nicht, jo mußte man auch bafur bie Auftlärung fich aus bem Romane von Lodge berüberholen, wo er bis gur Plattheit deutlich ift. In Diesem Sirtenleben herricht im Wegensate zu bem bewegten Treiben bes Sofs und ber Stadt Frieden und Rube; wo bort Reid und Sag ihre Ranke, spielt bier bochstens bie Liebe ihre fleinen Streiche. Die Liebe ift, nach bem Romane, fo foftbar in eines Echafere Auge als in bem eines Königs; die Belegenheit und Die Treue ber Liebe find in diesem Stande mehr gu Saufe, weil die Ginfamfeit ben Bug gur Beselligfeit fteigert. Go finden wir also Gilvine von einer heftigen und zudringlichen Liebe beseffen, von allen jenen tausend Thorheiten voll, in benen die Berliebten bas fleinste, bas ihre Leibenschaft berührt, für bas beiligste und wichtigfte achten. Die Rovelle, ihrer Einen Lehre immer treu, wirft ihm vor, bag feine Liebe maaflos fei, "daß er fie nicht mit Gedulo zu verbergen miffe". Man fieht hier beutlich die Gegenüberstellung gegen die Liebe Rosalindens, Die zwar bei Chatespeare fagte, ihre Liebe fei fehr nach ber Gigenschaft ber bes Silvins. Aber bem ift in ber That nicht fo, fo wenig als Rosalinde den Eigenschaften der Phobe nabe fieht, in deren Tone fie fich zwar auch, und gang in gleicher Beije, allen hyperbolijchen Liebesbetheuerungen abgeneigt zeigt. Aber bieß ift bei ihr die gefunde Ratur, Die jeder Uebertreibung gram ift, bei Phobe, Die ber Dichter ale eine ftreuge Schonbeit malt (ichwarzhaarig, von großen Augen und mildmeißen Wangen) ift ed Eprodigfeit, Sag ber Liebe, ber anmaagende Ctoly, über fie fiegen zu wollen. Die weife Mitte, Die Die beiben Freundinnen juden zwischen Blodigfeit und Begehrlichfeit ber Liebe, wird von Phobe und Gilvius in entgegengesegter Beije verfehlt. Daß Rojalinde an Beider Eigenschaften einen gemiffen Theil hat, bas ftellt fie eben auf ben maagvollen mittleren Ctand= punkt, von dem aus fie fich gleich fabig und geschäftig zeigt, ben Stoly der Phobe mit größerem Stolze zu bemuthigen, Die Demuth bes armen Burmes Silvius bagegen aufzurichten. Zwischen beiten erscheinen bie Städterin und ihr Drlando ale die eigentlichen unbefangenen Rinder mahrer Natur, ben geschraubten Geschöpfen einer conventionellen Dichtung gegenüber gestellt.

Einen anderen Gegensat bildet das Berhältniß des Narren zu Audrey (Käthchen), das ganz Shafespeare's Zusat ift. Probstein parodirt in seinen Bersen an die rohe Bauerdirne, neben der er sich wie Ovid bei den Geten dünkt, die schmachtende Poesse Orlando's, in seiner falschen Trauung durch Sir Oliver die der Nosalinde und Orlando's durch Celia, in seiner demüthigen Laune, die häßliche Audrey zu heiraten, die ungleichen Berbindungen der Uebrigen. Seine Heirat ist aber nur eine vorgegebene; er geht sie nicht ein, wie Celia, um der Unenthaltsamkeit auszuweichen, sondern um ihr zu fröhnen. Er thut das Gegentheil von Rosalinde und Orlando; er misbraucht dieß Naturleben in der Einsamkeit zu Freibeuterei, in der Abstächt, sich von Andrey in passender Stunde wieder loszusagen. Er macht sich die Gelegenheit zu Rute, die sich hier bietet, ohne die Treue zu besitzen, die nach dem Romane von Lodge dieser Dertlichskeit eigen sein soll. Stadt- und Landsitten erscheinen in ihm in gleicher

Nachtheit. Man sieht aus seinen Reden auf die Zeit zuruck, wo er diesem Landleben und seinen Sitten angehört hat, jest aber spielt er gerne den Hofmann. Er ist, wie Jacques mit dem Herzog, aus Anhänglichkeit an Celia mit in diese Einsamkeit gegangen, aber nicht aus Neigung; er führt sich wie ein Hofmann auf, wenn er von seiner herablassenden Neigung spricht, wenn er (wie Don Juan den Massetto) den armen Wilhelm abtreibt, wenn er seine Kenntniß des Chzrenkatechismus der hösischen Nauser auslegt, wenn er gegen Corinzuns das Schäferleben herabsetzt und in scherzhafter Uebertreibung dieselbe Sünde bei der Fortpstanzung der Schafe sindet, wie Jaczues ernsthaft bei der Jagd. Und so entwickelt er denn auch seine losen hösischen Sitten der ehrbaren Audren gegenüber.

In Probstein hat Chafespeare jum erstenmale einen Narren von etwas boberer Natur vorgeführt. In allen früheren Luftspielen haben nur Clowns gespielt, natürliche Narren, beren Wig mehr eingelerut und mechanische Abrichtung, ober in drolliger Unbewußtheit überliefert ift. Rur ber in Ende gut Alles gut hatte etwas von ber "prophetischen" Alber in sich, die er sich selbst beilegt nach ber allgemeinen Unsicht ber bamaligen Zeit, bag in ben Narren, fraft ihrer Eigenschaft, auf bem furzeften Wege Die Wahrheit zu fagen, etwas Gottliches und Bahrsagerisches gelegen fei. Chakespeare huldigte Diefer Zeitansicht von ber hoheren Bedeutsamfeit der Narren, in feiner funftlerischen Thätigfeit wenigstens, gang und gar. Die Afterweis= heit, die aus gelehrter Bornehmheit und Pedanterie ober aus Gigen: liebe, and verdorbenem Beschmad ober Bewiffen auf Diese Figur Der Romodie verächtlich oder tadelnd herabsah, überließ er ben Ben Jonsons und ben Malvolios, ohne ihrer zu achten. Er hat, wie wir nun oft gesehen haben, fogar ben einfältigen, natürlichen Narren, in ber Beziehung, bie er ihnen jedesmal zu den Sandlungen feiner Stude zu geben wußte, eine tiefere Bedeutung gelieben, ohne gu fürchten, ber Natur und Wahrheit Zwang anzuthun; benn wer hatte nicht oft an lebendigen Beispielen erlebt, wie der Mutterwiß die Aufgaben, um die fich die Beifen bemuhen, muhelos lost und ohne es zu wiffen, ober daß ein findlich Gemuth in Ginfalt ausübt, was fein Berftand ber Berftanbigen ficht? Ginen höheren Berth ale biefen mißt Chatespeare aber ben witigen Köpfen, ben eigentlichen Rarren bei, die ihre Rolle mit Bewußtsein fpielen, denen eine Bollmacht gegeben ift, die Bahrheit zu fagen, ben Schleier ber blogen Anftands: fitte und der Beuchelei fo oft fie wollen gu gerreißen, unter ber Maste eigener Thorheit bie Thorheit Underer wipig zu entlarven. Dieß duntte Chatespeare ein Sandwert, "fo voll von Arbeit wie des Weisen Runft" und so voll Nugen wie die gesalbte Bredigt bes Raplanes. Denn es ichien ihm bie gewandtefte Kenntniß ber Welt und ber Menschen, ihrer Launen und der umgebenden Berhältniffe, bagu gu gehören, um treffend und weistich biefen Stachel ber Schein= thorheit zu gebrauchen; es schien ihm ber wachsame und scharfe Beift bewundernswerth, der es verftand und rafd, genng mar, die verhüllten Schwächen ber Menschen zu entbeden und "wie ein Falt auf jede Reder ju ichießen, die ihm vor's Ange fommt". Fur bie Menfchen im Allgemeinen aber gilt ihm die Anwesenheit eines Narren als der nüpliche Prufftein ihrer Ropfe und Bergen. Den Parolles, ben Malvolio und ähnlichen gewürfelten Schelmen ober edigen Bedanten find die Bige ber Narren unbequeme "Ranonenfugeln", die ben Edelmuthigen, ben Schulblofen, die von freiem Bewiffen find, fur leichte "Bögelbolzen" gelten. Un biefen Reinen fliegt ber Wit bes Narren wild und fehl vorüber; die bei dem Schwirren feiner Pfeile guden, beren Narrheit bedt fich von felber auf, wenn ber buntichedige Mann vielleicht nicht einmal hinzielte. Als bas Leben ben Spielen ber Phantasie noch nahe stand, war biese privilegirte Narrheit ein Sandwert, ein Beruf bes Lebens. Gerade in Shafespeare's Zeit trat fie aus bem Leben zugleich auf die Buhne über, aber bamit fing fie auch an and bem Leben felbft ju fdwinden. Das war vielleicht fur Chafefpeare eine Aufforderung mehr, fie fur die Runft ju retten und gu abeln. Aber es mar bieß bei ber Robbeit ber Spieler und bei ber

Reigung bes Bolfes, gerade nur die plumpen brolligen Spage ber Rüvel zu belachen, fehr ichwer. Wir haben früher angeführt, welden Misbrauch die Tarlton und Rempe von bem Brivilegium ber Narren auf ber Buhne machten; fo lange bieß bauerte, fo lange bie Hauptfunft diefer pulcinellartigen Spieler und die Saupifreude bes Bublicums war, wenn fie bas Rinn vorftredten, die Sande hangen ließen und ihre Britiche quirlten, tonnte Chatespeare faum wagen, eine feinere Rolle dieses Schlages auf die Buhne zu bringen. Kempe trat zweimal von der Gesellschaft bes Bladfriartheaters ab. Erft ba er und feines Gleichen befeitigt waren, fonnte Chafespeare jenes feinere Programm im Samlet fur die Spieler bes Narren fcreiben, fonnte er die Narren in Bie es euch gefällt, Bas ihr wollt und im Lear auf die Buhne bringen. Der Probstein in unserem Stude ift seines Wiges nicht gang so fundig und bewußt, wie die Narren in Was ihr wollt und im Lear; aber er ift auch nicht auf bem Standpunfte ber Coftard, ber Lang und Langelot. Er fteht an ber ftreitigen Grenglinie bes Inftinctes und bes Bewußtseins, wo biese Rolle am bantbarften ift. Jacques fieht ihn für einen Clown an, ber fich in feinem trodenen Bebirne feltfame Facher vollgestopft habe mit Unmerfungen, die er bann brodenweise von fich gebe; er halt ibn für einen jeuer "natürlichen Philosophen" (worunter Warburton nichts als einen natürlichen Rarren batte verfteben follen), von benen Brobstein selbst fagt, fie famen weber burch Ratur noch burch Runft zu Berftand. Die beiben Frauen nennen ihn abwechselnd natural und fool; Celia, ihm in's Geficht, schreibt ihm bie Stumpfheit bes Clowns gu, die der Wetstein ber Witigen sei, während für den eigentlichen Rarren mehr die Thorheit ber Andern ber Schleifftein feines Wiges ift. Und Probstein felbst gibt fich ben Schein, als fei er weiser als er selber wiffe: er werbe, fagt er, feinen eigenen Big nicht eher gewahr, als bis er sein Schienbein baran ftofe. Dagegen fieht er fich nach feinen Neußerungen an anderen Stellen über ben Clown und ben natürlichen Philosophen weit erhaben, und ber

Herzog erfeunt wohl die Absicht hinter feiner vorgeschobenen Narrheit; er braucht, fagt er, feine Thorheit nur wie ein Stellpferd, um feinen Wig bahinter abzuschießen.

Gang Diefer zweiseitigen Anlage entspricht nun fein Santeln und Reben in bem Stude. Er vollführt feine Streiche in ber Art ber Clowns, bei benen Schelmftreiche auch fur Bibe gelten. Das gegen hat ihm ber Dichter auch, wie ber Narr immer gebraucht fein follte, die Rolle bes fomischen Chore im Luftspiele übertragen. Bir haben oben gezeigt, in welchen Wegenfat bas Berhältniß Probftein's und ber Andren zu bem ber übrigen Baare gebracht ift; Die idealifirte ichaferliche Liebe ift darin von einer realeren Ratur paro-Dirt. Diefe Begenfage waren bem Echaferbrama eigen. Thomas Heywood, indem er die Schäferspiele ju Chafespeare's Beit charafterifiren will, braucht die Borte: "Wenn wir ein Baftoral aufführen, fo zeigen wir die harmlofe Liebe von Schäfern, in verschiedener Beife moralifirt, indem wir den Unterschied darstellen gwischen der Lift der Stadt und ber Unichuld bes Schäferfleibes". Dlan fieht wohl, nach Diefer Bestimmung ift Chafespeare's Stud nichts anderes als ein Baftoral; die Sitten von Stadt und gand find in mehrfache Wegenfate gebracht; die Moral, die der Dichter gieht, mag freilich wefent= lich verschieden sein von der, die in ben schäferlichen Romanen und Dramen ber Zeit gewöhnlich aus jenem Unterschiebe von Stadt und Land gefolgert wurde. Chatespeare hat seines Narren Mund gu feinem Stellpferde gebraucht, um feine Meinung von ber herfommlichen 3bealifirung bes Edjäferlebens in ber Paftoralvichtung auszuspre= den, in bemfelben Ginne, wie feine Darftellung und die Sandlungen in fich fie zu Tage legen. Auf die Frage bes Corinnus, wie ihm Dieß Schäferleben gefalle, gibt ihm Probstein Diese Untwort : "Bahrhaftig, Schafer, an und fur fich betrachtet ift es ein gutes leben; aber in Betracht, daß es ein Schäferleben ift, taugt es nichts. In Betracht, baß es einsam ift, mag ich es wohl leiden, aber in Betracht, daß es ftille ift, ift es ein fehr erbarmliches Leben. Ferner in

Betracht, daß es auf bem Lande ift, fteht es mir an, aber in Betracht, daß es nicht am Sofe ift, wird es langweilig. Insofern es ein mäßiges Leben ift, feht ihr, ift es nach meinem Ginne, aber infofern es nicht reichlicher babei jugeht, streitet es fehr gegen meine Reigung. Berftehft bu Philosophie, Edafer?" Mir icheint, baß vielleicht alle Schäfervoeffe zusammengenommen faum jo viele reale Beisheit enthält, als diefe Philosophie des Narren. Er findet nichts gegen bas Schäferleben ju fagen, aber auch nichts gegen Die ent: gegengesette Art bes Lebens, und Die schlichte Ginfalt Des Corinnus felbft ift ihm barin gur Geite, ber bem Sofe feine Gitten und bem Lande Die seinigen läßt. Chafespeare fannte nichte von Der Ginsei: tigfeit, die bas Leben ber Welt und ber Ginjamfeit, eines um bes andern willen, verdammte oder verwurfe. Bielmehr findet des Narren Big gerade ben, ber blos bas Gine fennt, ober wie ber Sinn ift, blos bas Gine achtet, "verdammt wie ein einseitig geröftetes Gi". Auf feiner ber beiben Arten zu leben liegt in ber Darstellung Chafesveare's ein Nachbrud bes Vorzuge. In feinem von beiben Rreifen findet er an und fur fich bie Bedingung bes Gludes ober ber Ingend, sondern bas Glud fieht er am ficherften hausen, nicht an Diesem ober jenem Orte, sondern in ben Menschen, bie fur beite und für jebe andere Arten Des Dafeins eine Anlage und ein natürliches Theil ber Befähigung haben; in jenen Menschen, Die fich, verbannt aus ber Welt, nicht elent fühlen, jo wenig, als wenn fie and ber Einsamfeit in die Welt gurudgerufen werden. Der Dichter weiß nichts von einem gewiffen Verhältniß, ober Buftande, ober Beitalter, Die eine fichere Quelle bes Gludes waren, aber er weiß, bag es in allen Ständen und Weichlechtern Menschen gibt, wie feinen Bergog, feine Rosalinde, feinen alten Abam Spencer, Die in ihrem Bufen ben Gleichmuth und die Zufriedenheit tragen, die der einzig fruchtbare Boben aller mahren inneren Begludung ift, und die einlachendes Cben und ein golones Zeitalter überall hinbringen, wo fie fich niederlaffen.

## Viel Lärmen um Michts.

Der ernfte Theil von Biel Larmen um Nichts, bas Verhaltniß zwischen Hero und Claudio, ift der Geschichte von Ariodante und Ginevra im funften Gefange von Arioft's rafendem Roland abulich, ein Wegenstand, ber ichon 1583 bramatifch behandelt und vor Elifabeth unter diefem Titel (Ariodante und Ginevra, aufgeführt mar. Alrioft's Epos war 1591 von John Harington überfest; jene Episode aber war abgetrennt ichon früher, fogar zweimal, in's Englische übertragen worben; auch Spenfer hatte fie in ben zweiten Befang seiner Feenkönigin mit einigen Beranderungen aufgenommen. In Bandello's 22. Rovelle von Timbeo di Cardona ift berfelbe Stoff behandelt und, nach den Namen der handelnden Figuren zu ichließen, hat Chakespeare biefe Quelle ju feinem Stude benutt, ohne auf Arioft gurudzugeben. Diefe Novelle nun bot für irgend eine fittliche Auffaffung ber Fabel bem Dichter nicht entfernt'einen Fingerzeig bar; es ift eine table Erzählung, die auch uns jum Berftandnif bes Chate= speare'schen Studes nichts gewährt; in bem vorigen Stude hatte er die breite Moralisation seiner Quelle zu verbergen; in diesem Stoffe bagegen mußte er ben verborgenen ethischen Funten erft herausichla= gen. Shakespeare übersette die Jrrungen zwischen Claudio und Bero aus der flachen Novellenvoesie in das leben; er tauchte in die Natur eines folden Borfalls ein; er fragte fich nach ber mahrschein=

liden Beschaffenheit ber Menschen, unter benen er bentbar war; er fand ben Grundton, auf ben er ein foldes Gemalte aufziehen muffe. Es erweiterte fich ihm ber Wegenstand unter ben Sanden; Die Saupthandlung befam ein erläuterndes Vorfpiel; die Sauptfiguren (Bero und Claudio) ein bedeutsames Gegenstud in bem Berhältniß von Benedict und Beatrice, bas gang Chafespeare's Eigenthum ift; biefe Weftalten gewannen es fogar über jene Sauptpersonen; die Intrigue trat, wie es bei unserem Dichter immer ift, wie es Coleridge gerade an diefem Stude besonders nachgewiesen hat, hinter die Charafteriftif jurud; es handelt fich fast mehr barum, welcherlei Art die Menschen find, die Biel garmen um Richts maden, ale um bas Richts, um bas viel garmen gemacht wird. Alles Gewicht scheint nicht auf ber Berwickelung, auf bem außeren Intereffe ber Ratastrophe an fich, fonbern auf ber fittlichen Bedeutung zu liegen, Die jene Störung burch ben Baftarb Johann fur bie beiben geschloffenen und eingeleiteten, wieder gelösten und noch nicht befestigten Berbindungen, ober viel= mehr für die Baare, für die Meufden hat, die Diese Berbindungen eingegangen find. Indem ber Dichter auf Diese Beife Die Bedingungen bes barguftellenten Gegenstandes, Die Naturanlage und Charaf= terbildung ber geeigneten handelnden Figuren auffuchte, ift er, wie und icheint, auf einen Boben gerathen, ber biefes Stud zu bem gleichzeitigen Die es euch gefällt in einen fermlichen Wegenfat ftellt. Schon außerlich betrachtet erinnert bas nedische Wiggefecht zwischen Benedict und Beatrice an das ähnliche Verhältniß von Rosalinde gu Drlando gurud, in ber Entwidelung ber Sandlung aber fällt ein entgegengefester Berlauf fogleich in bie Augen. Wo bort ein fürft= licher Sof mit einem großen Bafallenhause gegenseitig und in fich verfallen und in Zerwürfniffen erscheint, treten wir bier in einen ähnlichen Rreis, in bem die behaglichfte Berträglichfeit herricht. Bo bort bas Stud mit feindseligen Berfolgungen, in einem tragischen Charafter, begann, und fich bernach in den brei letten Acten zu einem Luftspiele von ununterbrochen beiterer Natur entwickelt, ba frielt bier

umgefehrt in ben ersten brei Aufzugen Die frohlichste Laune und nachs her brobt bas Scherzsviel ploglich in eine formliche Tragodie umguichlagen. Wo bort bie Menschen im Borbergrunde ftanten, Die von Misgeschicken geschult, mit Fassungstraft, mit Gleichmuth, mit Selbstbeherrschung begabt, über ihr Unglud Deifter wurden, fo find wir hier in eine Gruppe von Personen versett, die an Glad gewöhnt, vom Glud ver wöhnt, bei ben ichonften Charafteraulagen in bie entgegengesetten Fehler verfallen find : in Saltlofigfeit, in eigenliebige Beranderlichfeit, in Leichtsfinn und Leichtglaubigfeit, um co in Gin Wort zu faffen in ben Wantelmuth, ben bas felbft fdmanfende Glud erzeugt, und in bem ber Menich von bem Augenblid allzu abhangig, feines Urtheils und feiner Entichluffe nicht herr ift. Und endlich, wo bort jene fraftigen Gleichmuthigen auf ber Spipe ihres Unglude Troft und Linderung in bem fanften Frieden eines abgeschiedenen Stilllebens finden, da werden diese Berweichlichten auf der Sohe ihres Gludes durch einen tragischen Zwischenfall aufgeschredt, ber die schlafferen Naturen aufrüttelt und ihnen eine wohlthätige Warnung auf ihren Lebensweg mitgibt.

Hält man diese Grundanschauung sest, so wird man finden, wie unser Lustspiel bei aller poetischen Freiheit in allen seinen Theilen vortrefflich zusammenhängt, und welch ein tieser Hintergrund auch hier einer höchst schalen Novellenintrigue gegeben worden ist. Wir treten in das Haus des Gouverneurs von Messina, das von Reichtum und großen Verbindungen gehoben ist und wo ein ganz ungetrübtes Familienglust und aus allen Verhältnissen und Personen entgegenblickt. Ein heiterer Versehr lacht und gleich aus der ersten Scene, dem Empfang eines unbefannten Boten an; ein befreundeter, ehrender Besuch wird angekündigt, der die Fröhlichkeit und Geselligseit noch steigern soll. Die traulichste Gemeinsamseit herrscht unter den hohen und niedrigen Gliedern der Familie oder vielmehr des Hauses. Die Diener belauschen die Gäste und statten den Herren ihren Bericht ab; der Oheim Antonio macht sich auf dem Massen-

balle mit bem Rammermadden zu ichaffen, und fie rudt ihm feinen wadeluben Ropf auf und macht fich über feinen Berfrand luftig; felbst gegen die fremten Baste nehmen fich bie Bofen ber Bero etwas beraus; mit ber Tochter und ber Richte Lionato's in Scherzen bis an bie Grenze zu geben, ift ihnen geläufig. Auf bem ahnlichen traulichen Fuße fteht felbst Die Scharwache von Meffina mit bem Bouverneur. Die Dogberry und Verges unterhalten fich mit ihm wie mit jedem anderen Gevatter; in ihrem Umt und Berufe find fie barm= bergig und läßig, und laffen Alles im friedlichen Schlendrian geben. In ber Familie bes Gouverneurs ift Beatrice bas heitere Princip im Saufe, fie breitet mit einem immer nunteren Ginne Luft und Frob= lichfeit um fich ber. Der Mittelpunft aber, um ben fich Alles trebt, ift die Tochter bes Saufes, die stille Bero. Gie ift ber Stoly, ber Preis und die Liebe des Baters, gegen bie er fich felbst und Alles in Schatten ftellt. Ein ahnungsvoll fanfted Bemuth bezaubert fie auch wo sie stumm ift burch ben überwältigenden Gindrud ihred feuschen fittsamen Bejend. Gie fann feinen Muthwillen üben, als bochftens hinter ber Larve; Die unpaffenden Scherze ihrer Dienerin mag fie nicht leiden; nachdem fie ber Beatrice ihren wohlgelungenen Streich gespielt, halt fie jedes nedijde Wort schonend gurud. Alls auf Diejes Bild ber Unichuld jener ichmähliche Berdacht in ber entehrendften Beife geworfen wird, fampft Die Edjam einen ichweigenden Rampf in ihr; ihre feurigen Augen möchten ben Irrthum ber Berbachtiger ausbrennen, aber fie fann nicht Worte bafur finden und finft fumm in Dhumacht. Der Ginen, Die fie fennt, Beatricen ericheint fie, obgleich fie Richts für fich fpricht und alle Zeichen und Zeugen gegen fie iprechen, über allen Argwohn erhaben, wie fie ift. Ein folches Befen icheint gang geschaffen, bas Glud und ben Stolz einer Familie zu machen, Die aus guten, aus ehrenhaften und geehrten Menschen besteht.

In Diesen Kreis fommt nun ber fonigliche Pring von Aragon zu Besuch. Er war schon früher mit seiner Umgebung hier gewesen,

Claudio hatte die fcone Bero fchon in's Huge gefaßt, Benedict mit Beatrice ichon Biggefechte bestanden, Boracelo ichon tie Befanntfchaft ber Margarete gemacht. Gin Kampf batte fie entfernt, nach beffen gludlicher Beendigung fie gurudlehren, um einen Monat in behaglicher Erholung zu verbringen. Auch biefe Alle find Rinder im Schoofe bes Blude. Der Pring ift gang geschaffen gu verwöhnen und fich verwöhnen gu laffen, Glad gu ftreuen und gu genießen. Er · hat einen finfteren Salbbruder, ber in Allem bas Gegentheil aller ber Menschen ift, die wir um ben Pringen herum seben; er mag ibn beshalb nicht leiten; ein alteres Berwurfniß ift einer Berfohnung ge= wichen, aber anch jest fummert fich Don Bebro nicht um feinen Bruder und gieht ihm den neuen Bunftling Claudio auffallend vor. Er bedarf der heiteren Unterhaltung um fich her; eines Benedict, beffen humor nie verjagt, noch mehr eines Claudio, ber ben Stachel ber bofen Bunge nicht befitt, Die in Benedict zuweilen unangenehme Wahrheiten fpricht, am liebsten Beiber, beren nedischer Berkehr ibm eine stete Quelle der Frohlichfeit offen halt. Dem Ginen fommt er entgegen, ihm bie reiche Erbin Bero gu fchaffen, und bieß Blud heißt er ihn schnell und ohne Bogern ergreifen; ben Anderen macht er in Beatrice verliebt und hilft ihm über ben Widerspruchsgeist hinmeg, ber ihn noch lange um bieg Glud hatte ziellos herumgehen machen. Der Berwöhntere von Beiden ift Claudio. Gin Emporfommling, arm, noch blutjung, hat er im Welde unerwartete Thaten gethan, er hat burch bas gewonnene Unsehen seinem alten Dheim in Deffina Thranen der Freude bereitet, er hat fich fo bie Freundschaft Benedict's erworben und die Gunft bes Pringen, der Baftard Johann fchreibt ihm "ben Ruhm feines Sturzes" zu. Dazu erwirbt er nun die fanfte Bero, ber er ein eben fo jungfräulich lauteres Wefen entgegenbringt. Er trägt in fich, was ihm ein gerechtes Gelbstgefühl geben fann; bas Blud fteigert ce zu einer reizbaren Eigenliebe, wohl felbft gu außerlicher Gitelfeit. Benedict behauptet von ihm, bag er feit feiner Berliebtheit Rachte folaflos gubringen fonne, um ben Schnitt eines

neuen Wamses zu ersinnen; der alte Antonio nennt ihn im Zorn, der wohl übertreibt aber nicht ersindet, einen Modeassen und eine Zierpuppe; und Boraccio, als er über die Täuschung Clandio's durch die falsche Hero an Courad berichtet, macht eine weitausholende, nicht zu Eude geführte Betrachtung über die Modesucht, es scheint fast, um von dieser äußerlichen Veränderung eine Anwendung auf Claudio's innere zu machen. Wenigstens sehnt er es ausdrücklich ab, daß diese seine Vetrachtung ein ungehöriges Abspringen von seiner Erzählung gewesen sei.

3wischen diese vom Glude und vom Wohlleben getragenen beis teren Gemuther tritt nun ale ihr einziger Gegensat ber Baftard Johann ftorend hinein. 3hm hat bas Glud nie gelacht, Er freilich auch nie bem Glücke. Er ift von einer angeborenen faueren Gemuthes art, schwermuthig, schwarzgallig, von ähnlichen Dienern umgeben, verschloffen, wortfarg und finfter felbft gegen ben freundlichen Empfang ber liebenswürdigften Wirthe. Unfahig fich zu verbergen, trägt er seinen inneren Groll und Unmuth Jedem jur Schau und bie außere Berföhnung mit seinem Bruder fann fein unversöhntes Berg nicht verbeden; er will lieber verachtet fein, ale mit einem gefünftelten Benehmen Liebe gewinnen. Er ift franf vor Disgunft und Merger besonders über Claudio, geneigt, ihm jeden bofen Streich gu fpielen, bereit seinen vertrauten Dienern jede Sulje gu folch einem Streiche mit schwerem Golde zu bezahlen. Daß ihm die Scheinversöhnung eine Art Maulforb aubangt, ift ihm nicht recht; es scheint ein Bedürfniß feiner Natur überhaupt wie feiner gegenwärtigen besonderen Lage, ben Freuden= und Friedenstörer zu spielen; er hat Luft, bie frohlichen Freunde Alle zu vergiften, er lebt auf in bem Bebanfen, ihnen irgend ein Unbeil zu bereiten. Er wirft fich zwischen fie, um bie Berbindung Claudio's mit Bero gu freugen.

Shakespeare hat dem Streiche, mit dem der misgunstige, vom Glud Vernachlässigte nach der Erzählung der Novelle die gludliche Rube der Uebrigen plöglich aufstört, einen zweiten hinzugegeben,

520

vielmehr vorausgeschicht, ber ihm mehr Spielraum gibt, seine Charaftere zu entwideln. Boraccio hat seinem Berrn verrathen, daß ter Bring um Bero für Claudio auf bem Mastenballe werben will; ber Baftard überzeugt fich, bag dieß geschieht; es scheint ihm wohlzuthun fich felbft glauben zu machen, ber Bring werbe für fich felbft; er verrath die Sache bem Claudio, indem er fich ben Anschein gibt, als glaube er mit Benedict zu fprechen. Der unbefestigte, leichtglaubige, veranderliche, aller rubigen leberlegung unfähige Charafter Claudio's bricht bei biefem fleinen Anlaffe offen zu Tage. Er fenut boch, Jeder= mann fennt ben boshaften Sinn bes Baftarbs, ber ihm ben Argwohn gegen ben Pringen beibringt; er weiß boch von bem Pringen felbit, bag er feine (Claudio's) Rolle bei ber Bero fpielen wollte; gleichwohl ift ihm bas bloge Wort Johann's genug, um feinen Bringen bee Bruche ber Freundschaft und ber Treue für überführt gu halten, um von Benedict gereigt und grollend hinwegzulaufen, um in fcmeller Entjagung feine Bero aufzugeben : Biel Glud mit ihr! fagt er, zwar bitter aber boch leichthin, und Benedict gibt ihm bafur ben verbienten Stich, fo beendige man einen Biebhandel. Der Unfall weist fich als eine Täuschung aus; er ift in allen Theilen bas Bor= fpiel zu der eigentlichen Sandlung, und Shafefpeare hat und mit seiner gewohnten Grundlichfeit an einem geringeren Beispiele vorbereitet und und die Menschen kennen gelehrt, die nachher eine wich= tigere Sache mit eben ber Leichtglänbigfeit und Sorglofigfeit behanbeln und felbft die vorausgegangene Warnung nicht achten. Durch bas Mislingen bes erften unschuldigen Streiches ift zugleich Johann mehr gereizt zu einem zweiten gefährlicheren. Die unglaubliche Berleumbung der Bero wird von bem Baftard bem Pringen und Claudio zugeflüftert. Der Pring felbst zeigt fich jest von berselben leichiferti= gen Natur. Die alten und neuen Erfahrungen mit biefem Manne find vergeffen. Aus jener erften Täuschung hatte fich Claudio Die Regel gezogen, daß man in ber Liebe Dienft bie eigene Bunge gebrauchen und feinem Anwalt trauen muffe; jest zieht er fich nicht für

Diesen Kall die Lehre Daraus, daß er bei so schwerer Belastung eines Befens, die ihm wie Diana erschien, sein eigenes Auge brauchen und feinem Rläger, am wenigsten einem Alager wie Diesem, trauen muffe. Aber freilich, fein eigenes Auge follte ja von bem Rlager überführt werden! Allein noch che co zu Dieser Brobe fommt, ift, idon in ber blogen Borftellung, Claubio's ftolge Eigenliebe fo furcht= bar gereigt, bag er ben berglos radfüchtigen Entichluß ichon jest faffen fann, im Falle ber Ueberführung vor ber gangen Berfammlung in ber Kirche, am Traualtar, Bero's Unehre aufzudeden, und ber Pring ftimmt unüberlegt bagu bei. Man fieht wohl, bag biefer lobernbe Entichluß allein die fichere Ueberführung geradezu ausschließt; fie hatten Bero felbft auf ber That ergreifen, aber nicht aus ber Ferne bei Racht und Rebel, belaufden und ein Schattenspiel fur einen Beweis nehmen muffen. Man hat bas als einen Fehler ber Composition an Chafespeare getabelt, bag Clandio fo nahe follte gestanben, gehört und boch fich in eine folde Irrung verwidelt haben; allein es ift dieß nur ein moblbegrundeter Charafterfehler in Claudio. Den Boraccio felbst hat ber Dichter bem Claudio den Borwurf machen laffen, daß er feine eigenen febenden Angen habe taufden laffen; Die einfältigen Manner ber Scharmache läßt er an's Licht bringen, mas Die "Beisheit Bebro's und Claudio's nicht entreden fonnte"; fie, bie nachlässigen Schläfer, haben ben Boraccio auf bem Bort ergriffen, als er feinen Betrug an Conrad nur ergablte, jene aber griffen ihn nicht auf ber That, ba er fie vollführte, wo für ihre und Bero's Chre Alles auf bem Spiele ftant. Die graufame Absicht ber öffent: lichen Scheidung wird nun ausgeführt; ber unfertige, unbewanderte Claudio gibt feine Bero auf, mit blutendem Bergen gwar, aber blind für die Zeugen der Unichuld in ihrem früheren und jegigen Benehmen; feine feste lleberzeugung von ihrer Schuld irrt fogar ihren eis genen Bater. Lionato, vom Glude läßig gemacht wie bie Anderen, hat noch vor der Trauung eine Anzeige von ber Ginfangung ber Berbrecher erhalten, beren Berbor noch am Morgen gewünscht worben

522

war; er überließ bas Anderen. Jest, ba bas schreckliche Unglud über ihn einbricht, findet es ihn faffungelos und ganglich unbefeftigt; er wünscht Bero ben Tod, er will fie burchbohren und gerreißen, auch Er, ohne daß er irgend untersucht oder nur, wie der Bater Franciscus thut, beobachtet hatte; jeben Troft und jede Beduld weist er mit Seftigfeit gurud. Man fommt überein, ble verleumbete Bero tobt ju fagen, ob dieß vielleicht auf Claudio wirken murde; aber ber leibenschaftliche Bater verdirbt biefe Birfung felbft, indem er Bero's Tod ben Edlen in Berbindung mit einer Berausforderung verfündet! Und ber alte Bruder Antonio, der mit bem madelnden Ropfe, ber noch eben bem Lionato feine findische Aufregung vorgehalten hatte, wird in demselben Angenblide von demselben fassungstofen, über die fdmadvolle Kränfung emporten Familienftolze ergriffen; er machte noch eben den tröftenden Philosophen und geht ploglich wie ein fcaumender Cber los, und will auch fein hinfälliges Leben in die Schange gegen Die jungen fraftigen Beleidiger ichlagen. Auf die Beiden macht ber verfündigte Tod der Bero nicht die Wirfung, die der Bater Francidend weise beabsichtigt hatte. Er berechnete biefe Taufdung auf Claudio's Beränderlichfeit. Es geschieht fo, fagt er, bag wir, was wir haben und besigen nicht nach seinem Werthe achten; daß wir aber feinen Breis überschäßen, fobald wir es verlieren und entbehren. Alber so freilich wie ihm die Nachricht beigebracht ward, gab Lionato nur einen neuen garmen um Nichts hingu; er brachte Claudio's Befühl in Streit mit feiner Eigenliebe und mit beren befferem Theil, feinem Selbstgefühle. Die Nachricht verlor fo ihren wohlthätigen Stachel. Der alte Leichtfinn fpielt nun um fo ungeftorter feine Rolle Beibe Freunde möchten fich die läftige Scene mit dem Alten fo fonell als möglich vom Salfe ichaffen; fie fallen raich und ober= flächlich in einen scherzhaften Ton, ber es bem Benedict schwer macht, fein ernstes Beschäft nur anzubringen; fie muntern ihn auf, ihre Melancholie, die nicht tief fist, mit seinem Wiße zu milbern; seine Ausforderung macht fie nicht betroffen, fondern fie ruft nur Claudio's

Bitterfeit und Reizbarfeit hervor, in der sein Leichtsinn und seine Beränderlichseit sich abermals abspiegelt. Er fragt wieder nicht um eine Anstlärung oder eine Ursache, die inneren Kämpse Benedict's gewahrt er nicht, er geht gistig auf die Forderung ein. Wie er auf dem Massenball den Prinzen, seinen Gönner, gleich aufgab, und bei der Nachtsomödie die Geliebte, so auch jest den Freund. Erst da sie von Iohann's Flucht hören, wird der Prinz stuckig und erust, und da sich nun die Täuschung aufklärt, nun allerdings tritt Hero in ihrer ersten Lieblichseit vor Claudio's Seele zurück; nun da die Schuld auf ihn allein fällt, tritt sein Selbstgefühl von der edelsten Seite heraus. Wie er seine verletze Seele schonungslos gegen das Hans Lionato's rächte, so rächt er jest auch die Familienbeleidigung, die er zugefügt, schonungslos an sich selbst, indem er sich willenlos jeder Bedingung und Buse unterwirft.

Der Dichter hat mit einem außerorbentlichen Beschicke ben tragifden Zwischenfall fo geordnet und geftellt, daß ber peinliche Ginbrud, ber vielleicht in ber Lecture zu fühlbar wirb, in ber Darftellung nicht haftet. Er hat einmal bie Scene ber inneren Aufregung . Claudio's bei ber Belauschung ber Bero nicht auf Die Buhne gebracht, um fo bie truben Stimmungen gu fparen und um bie noch jurudgebliebene Scene, wo ber laufdenben Beatrice ihre Falle geftellt wird, nicht zu fdywächen. Die burlesten Scenen ber Berichts= biener, beren Bezüge auf die Saupthandlung wir angedeutet ha= ben, treten fodann erft mit ber Borbereitung ber tragifchen Greigniffe ein, um biefen ein Wegengewicht zu halten, bas fie nicht zu lebhaft wirfen läßt. Bor Allem aber wiffen wir bereits die Urheber ber Täuschung in Saft, ehe bie Beschämung ber Bero in ber Rirche Statt hat; wir wiffen baber, bag all ber garm um ihre Unthat und ihren Tob um Nichts ift. Diesem Takte bes Dichters im Bau seines Lustipiels entspricht ber andere in der Anlage bes Charafters Claubio's und in bem ungemein gludlichen Begenfage, ben er ihm in Benedict gegeben bat. Bas ben Charafter Claudio's angeht, fo bat

Chalefpeare die Bestandtheile in diefer Ratur fo gemischt, er hat feinem flatterhaften Ginn und feiner leichten Jugend einen folden guten Grund von Ehre und Gelbstgefühl gegeben, bag wir bei aller Misbilligung feiner Sandlungsweise an seinem Charafter nicht irre werden burfen. Beranderlich wie er ift, halt er bei feiner feiner Bahlen von Freunden und Beliebten ftandhaft und prufend aus, wie er fie auch nicht ftetig prufend getroffen hatte; bei ber leichteften Erschütterung ber eingegangenen Berhaltniffe ift er von dem erften Eindrude überwältigt und ohne die Billensfraft, ten Dingen auf ben Grund zu geben. Dieß ware ein gehässiger und verächtlicher Charafter, wenn die Beranderlichfeit nicht mit ber Reigbarfeit eines garten Chraefühls verfest ware. Unfere Theilnahme an Claudio ift durch diese Mischung ber fittlichen Clemente in ihm gefichert; aber ber Grund für ein Luftspiel und einen Luftspielcharafter icheint in ihm und in ber gangen Sandlung nicht gelegt zu fein, in die Claudio verwidelt ift. Man icheibe Alles Andere aus, und man wird einen peinlichen Gindrud, feinen heiteren gurudbehalten. Der Dichter bat alfo das Berhältniß von Benedict und Beatrice hingugefügt, um bem ernfteren Grundbeftandtheile bes Stude ein heiteres Gegen= gewicht und diesem bas llebergewicht gu geben. Diesen beiden Figuren ift Diefelbe Eigenliebe, Diefelbe Bermohnung vom Glud gu Theil geworden, wie dem Claudio. Aber ftatt deffen Veranderlich: feit spielt in ihnen nur, was wir mit einer feinen Unterscheidung Wantelmuth nennen, vor. Wir beziehen ben Begriff ber Beranderlichkeit auf bas unbeständige Schwanten nach getroffenen Entichluffen, den Bankelmuth auf die unbefestigte Gefinnung und Reigung vor benfelben; Die Beranderlichfeit außert fich in Sandlungen, fie führt schädliche Folgen nach fich und muß badurch verachtet ober ge= haßt machen; ber Wankelmuth außert fich nur in contraftirenden inneren Borgangen, die von Ratur unschadlicher Art find, und dieß ift ber Grund, warum er ber Romodic einen vortrefflichen Stoff ent= gegenbringt. Weniges ift baber auch auf ber Buhne von jo mahr=

haft fomischer Kraft, als diese beiden Figuren, Benedict und Beatrice, die in England bis auf den heutigen Tag ihre Bolfsthümlichzeit nicht verloren haben. Shakespeare's Zeitgenosse Leonard Digges nennt sie neben Falstaff und Malvolio als die Lieblinge des damazligen Publicums, die in einem Nu Parterre, Gallerie und Logen füllten, während die Lustspiele Ben Jonson's oft nicht das Feuer und die Thürhüter bezahlt machten. Und noch vor nicht lange konnte man Viel Lärmen um Nichts in dem Prinzessintheater in London wie nach einer glücklichen Tradition ausgeführt, sene beiden Hauptrollen verhältnismäßig sehr gut ausgeführt sehen, von Spielern, die vielzleicht nicht übergroße Begabung besaßen, die aber an ihrem Spiele gegenseitige Freude hatten, deren Spiel wie im Stücke selbst ein Kampf und ein Ningen war, wie man es einst in der Darstellung dieser Charaftere durch Garrid und Mrs. Pritchard gewöhnt war.

Die Charaftere von Benedict und Beatrice genau zu verfteben, forbert bie aufmerksame Prüfung jedes Wortes und Winfes, bie der Dichter reichlich über fie an die Sand gibt. Den Benedict nennt ber Bring in ernfter Unterredung von ebler Art, von erprobter Tapferfeit und bewährter Rechtschaffenheit. Wir finden ihn, wo wir ihn hanbelnd beobachten fonnen, bem Pringen gegenüber mahr und aufrich= tig, als auch Er ihn treulos gegen Claudio glaubt; und bei bem Kall ber Bero weniger leichtfünnig als bie beiden anderen Freunde; er ift ber einzige ber fogleich an einen Streich bes Pringen Johann benft. Bon unverwüftlichem Sumor, von einer unbegahmbaren Sucht fich zu neden und zu reiben, ift er, wie alle Sumoriften Chafefpeare's, aller Empfindsamfeit, aller Schwärmerei abgeneigt, ein Spotter ber Dichtung und ber Liebe. Bort man feine nedische Fein= bin Beatrice, fo haben wir mit einem veranderlichen Manne zu thun, ber seine Freundschaften wie eine Mobesache wechselt, mit einem feigen Prahler aber tapferen Effer, mit einem felbstgefälligen Plau= berer, einem Spagmacher, ber seinen Wig zu Berleumdungen misbraucht, und ber aus Eitelfeit melancholisch wird, wenn einmal feine

Scherze nicht belacht werden. Bon diefen üblen Rachreben haftet nichts ernstlich auf ihm als ber Spigname bes Luftigmachers; er geht mit fich felbft ftugig und unangenehm berührt zu Rathe, ob ibn feine luftige Aber in der That in diefen Ruf gebracht habe. Der Stoly Des Berftandes ift die ftarte Seite feiner Eigenliebe, Die in ihm machtig ift wie in Claudio, die in ihm gu Tage fommt und reigbar und empfindlich wird, fobald ihm im Ernfte ein tabelnder Borwurf gemacht wird. Gie fonimt auch in bem efeln Befchmad zu Tage, ben er auslegt, wenn von feiner Beziehung zum anderen Gefchlechte bie Rede ift. Er bildet fich ein von allen Frauen wohl gelitten gu fein, ihm aber ift feine recht; die ihn reigen foll, foll alle erdentbaren guten Eigenschaften in fich vereinigen. Wenn er aber an alle guten Eigenschaften ber Frauen glaubt, fo glaubt er nicht an ihre Treue; bas Mistrauen ift eine Quelle seiner Abneigung gegen die Che, Die er fich mehr und mehr eingeredet hat. Er hat fich aus diefer lleberzengung von ber Beranderlichfeit ber Frauen und aus Gitelfeit in Die Rolle eines verstockten Regers in Verachtung der Schönheit, wie Claudio fagt, nicht ohne fich Gewalt anzuthun, hineingearbeitet; er treibt öffentliches Spiel mit biefer Berachtung; er bietet bie Bette und fordert den iconungelofeften Wis gegen fie beraus, wenn er je heiraten würde.

Für ein Wesen von Beatrice's scharfem Bite hat diese Stelslung, die Benedict gegen ihr Geschlecht einnimmt, eine zwiesache Heraussorderung gegensählicher Art: ihn zu züchtigen für seine Ansmaaßung und ihm eine bessere Meinung beizubringen. Sie ist nach dem ernsten Urtheile derer, die sie kennen, mit unbestreitbaren geistigen und sittlichen Borzügen ausgestattet, aber sie liegen unter der Hülle einer steten Fröhlichseit verdeckt. Sie ist, wie sie sagt, unter einem tanzenden Stern geboren, nur geschaffen, Alles in Scherz und Nichts in Ernst zu sagen, sie macht Methode daraus ihr Herz auf der Windseite der Sorge, jeden unangenehmen Eindruck von sich sern zu halten; von melancholischen Elementen hat sie Nichts in sich; sie

ift nur ernft im Schlafe und felbst bann nicht, sie erwacht lachend über Träumen von tollen Streichen. Um fie her mag man fie nur in ihrem heiter belebten Wefen feben; ihre Ederze find gegen freund= lidje Umgebung freundlicher Art, und wo fie zu verlegen fürchtet, bittet fie wegen ihrer Dreiftigfeit um Bergebung. Sort man freilich Benedict von ihr fprechen, fo ift fie ein bojes gefährliches Beib, eine Ate in ichonem Bug, eine Furie und Barpye, beren Abmejen= heit die Solle friedlich macht, von eben jo fcmeller als giftiger Bunge. Und an diefen Ausfällen ift fo viel mahr: fie ift Benedict an rafdem, fchlagendem Wige überlegen; fie befigt zu ber außerften Beweglichfeit ber Zunge auch die bes Auges, ber icharffichtigen Beobachtung; und eine ähnliche Eigenliebe wie in Benetiet, ein Stolg auf ihre Gaben verführt fie, von ihnen auch einen gefährlichen Bebrauch zu machen. Sie wird grade fo wie Er getroffen und empfindlich berührt, wenn fie ein ernfter Tabel trifft; Die gerade, Die Die fclimmen Seiten aller Menfchen fconungelos geißeln, wollen bie ihrigen nicht aufgebedt haben. Gie hat benfelben heiflen Beschmad in Bezug auf die Manner, wie Benedict gegen bie Frauen; fie hat eine Reihe von Freiern weggespottet; Die jungen und alten, Die plauberhaften und schweigsamen find ihr nicht recht. Benedict vollents gegenüber reizt es fie unwiderstehlich, feine Berachtung ber Frauen mit größerer Berachtung ber Manner, feinen Big mit gröberem, fcnoberem Bige gu ftrafen. Gie erflart fich in bem Buntte mit ihm einig, um einen besto fchrofferen Begensat gegen ihn zu bilben. Gie spielt die geschworene Bestalin, die sich freut ihre Uffen zu ben Pforten ber Solle zu führen und mit ben Junggefellen im Simmel felig zu fein; fie will lieber Alles hören als eines Mannes Liebesichwure; Berben, Beiraten und Berenen fieht fie in nothwendiger Reihe einander folgen; und in berfelben Spannung ihres Widerfpruchs= geistes verschwort auch fie gegen ihren Dheim, je einen Gatten gu nehmen.

Diefe ftolze, anmaagente, felbstüberhobene Berachtung Beiber

528

gegeneinander und gegen bas andere Weichlecht foll bann, in einer plumpen Edlinge gefangen, einen fomischen Fall fallen. Das Rep, das die Freunde ihnen ftellen, ift zwar einfach, aber auf die Charaftere und ihr Berhaltniß fehr wohl berechnet. Gie find Beibe eigen= liebig, aus Eigenliebe mablig, aus beiden Urfachen auf eine Berschmähung bes ganzen anderen Weichlechts und auf eine ausschließliche Beachtung Einer Ausnahme gefallen, die gerade in ihrer Eigenliebe tropt. Diefe lleberspannung bedingt gerade ben Umichlag ber fo bart. nädigen Abneigung, gu ber fie fich befennen. Denn in ihrem Innerften verschworen gegen alle Liebe find body Beibe nicht. Wenn es Benedict mit fich überlegt, fo findet er freilich ben Abfall und ben Wantel: muth Claudio's in diefer Beziehung fehr lacherlich, aber er verredet es doch gar nicht, daß ihm in einem anßerordentlichen Falle bas Alehnliche geschehen könne. Gelitten von allen Frauen, wie er fich glaubt, nur von Beatrice nicht, ift ihm ichon bieg allein Eporn genug, fein Auge gerade auf fie zu leiten ; iconer ale bie fleine Bero findet er fie ohnehin von Anfang an. Beide find in ihrer beiteren Natur und ihrer Scherzgabe viel zu ausschließlich auf einander gewiesen, als bag ihr nedischer Krieg nicht ein Anfang bes Friedens und ein Reim ber Liebe fein follte. Denn Beatrice ihrerfeits ift von bem Reig ber Liebe und Che ebensowenig gang ungefesielt. Bie nimmt fie boch einen jo behaglichen Untheil an bem Glude Bero's und Claubio's! wie fanft nedend fehrt fie breimal zu bem Brautpaare gurud und wunscht ihm Freude! wie entschlupft ihr mitten burch ber Seufzer, bag fie in einem Winkel figen und heigh ho nach einem Manne rufen muffe! Gie hat boch ichon barüber nachgebacht, welche Ermäßigung in Benedici's Wefen vor fich geben muffe, wenn er ihr gefallen follte, da wo fie ihm zu feiner Plauderhaftigfeit halb ben Ernft und bas Schweigen bes Pringen Johann municht. Gie forscht in ber Eingangsscene bei bem Boten gar angelegentlich nach all feinen schlechten Eigenschaften, um seine guten zu hören, und fpater gefteht fie und, daß fie feinen Werth nicht blos aus Berichten

fennt. Gie wird wohl ichon fruber gethan haben, mas fie fpater thut, daß fie feine Tugenden verunftaltete und bann feufite, er fei ber schönfte Mann in Italien. Gleich an Natur und Beift wie fie geschaffen find, hat fie fo ein gleiches Wohlgefallen aneinander halbwege entgegengeführt, aber ihr Widerspruchogeift halt fie gur ande= ren Salfte getrennt und droht fie felbst wohl andeinander ju halten auf die Daner. Bei bem Mastenballe gerathen fie gegenseitig in ben zweifelnden Glauben, baf fie ernftlich eine schlechte Meinung von einander haben. Sie glaubt, er habe übel von ihr gefprochen, fie ift wohl felbst gereigt barüber, baß er ihr fagte, sie habe ihre wißigen Einfälle aus ben "hundert luftigen Ergablungen" entlehnt; Er ift feinerseits verftimmt barüber, bag fie ihn bee Pringen Luftigmacher genannt hat. Berade auf Diese Misstimmung folgt ber Unschlag ber Freunde, fie in einander verliebt zu machen. Gie bauen ihren Plan auf die Eigenliebe Beider. Jedem von Beiden fprechen fie guerft fein eigenes lob, jedem führen fie ben Werth bes Unteren gu Bemuthe; por Jebem fprechen fie ben Tabel ber Welt über ihren Stolg ans, und eines Jeben Stolze ichmeicheln fie baburch unendlich, baß ein fo preiswurdiges, ein fo ichwer benegbares, ein felbft in ber Riederlage noch tropiges Wefen gu feinen Fußen liege.

Diese geschmeichelte Eigenliebe ist ber Köder, an dem sich Beibe besinnungsloß fangen lassen. Sie bekennen sich zu ihrem Stolze und ihrem abstoßenden Wesen und nehmen sich ohne den geringsten Scrupel vor, die Leiden des Andern zu heilen und die Liebe zu vergelten. Nur Er erinnert sich seines Wankelmuthes, zu dem er sich am Schlusse des Stückes ausdrücklich bekennt, und des Spottes, der ihm von den Freunden für seinen Abfall von seinen Vorsägen droht, aber er geht leicht darüber hinweg; dem sinnigeren, tieser getroffenen Weibe fällt dieser Widerspruch mit sich selbst gar nicht ein. Beide werden weiterhin in dem Glauben an ihre gegenseitige Verliebtheit noch bestärft, indem die Fallensteller in ihren Reden wie zufällig etwas durchblicken lassen von dem, was Beiden ein Geheimniß sein

foll. 3d welß auch, wer ihn liebt, fagt Claudio zu Benedict, und Margrete nedt Beatrice auf eine stachelige Beife mit ihrem Berehrer; beibe muffen bas fur eine neue Bestätigung halten beffen, was fie fchlau abgelauscht zu haben meinen. 3hr ift nun frant gu Muthe; fie hat ihren Bis verloren und Margrete hebt ihn gegen fie auf; fie fenfst nun unwillfürlich ihr beigh bo nach bem Danne ihres Bergens. Benedict aber wird ichweigfamer; er gibt Bahnmeh vor, um noch dem Spotte ber boshaften Freunde zu entgehen; er wird auf ber Buhne in forgfältigerem Anzuge erscheinen, wie er es früher von Claudio hänselnd ausgesagt hat; wenn fie ihn über seinen geburfteten Sut und feinen Bifamgeruch foppen, werden fie ibm But und Taschentuch wegschnappen und fich zuwerfen, mahrend Er in einer tomifden Wehrlofigfeit bem Bige ber ichonungelofen Epot= ter preisgegeben fteht zu feiner billigen Strafe. Bei all biefer Beranderung murbe es beiben Berliebten fcmer geworben fein, ten Ton aus ihrer feinbfeligen Rederei ju einer ernften Erflarung berausgu= finden, bie Edluffcene felber beweist bas fogar noch, nachbem bie Greigniffe fcon ju biefer Erflarung geführt haben. Dieß geschieht burch die herzlose Scene, die Claudio der Bero in der Rirche spielt. Die beste Natur der Beatrice bricht über dieser schnoden Dishand= lung zu Tage. Ihre treue Liebe zu Bero, ihre tiefe lleberzeugung von ihrer Unschuld, ihr Ingrimm über bie angelegte Bosheit ihrer öffentlichen Entehrung regen ihr ganges Innere auf und vertehren es in ein grelles Gegentheil von dem, mas wir biober in ihr ge= feben. Diefe Scene, wenn fie von jeder Frage fern gehalten wird, wenn fie gang in ben erschütterten Gefühlstand Diefer lebhaft empfinbenden Raturen herüberführt, ohne gleichwohl in einen fentimentalen Ton zu fallen beffen fie nicht fähig find, ift von einer unendlichen Wirkung. Gram um Bero und um ihres Saufes Ehre macht Beatrice mild und weich und aufgelöst in Thranen; biefe gludliche Stunde erleichtert beiben ihr ernftes Geftandnif. Es versucht aber auch biefe Stunde bes Unglude bie nur an Scher; und Rederei Ge=

wöhnten mit einer ichweren Brufung, nach beren Bestehung wir erft überzeugt find, daß biefe begabten naturen auch bes Lebenseruftes nicht ermangeln, ber eine schwere Lage nicht mit Leichtfinn überfpringt. Diefe Gabe hatten wir eher bem Claudio gugetraut, aber fie findet fich mehr in bem humoristischen Baare, bas fich bas Leben nicht gang fo leicht gemacht, bas fich wenigstens an Wahrheit ge= wöhnt hatte. Beatrice bringt Benedict in die grausame Wahl zwi= ichen ihrer Achtung und Liebe und bem Berhältniffe zu feinem Freunde. Sein großes Bertrauen auf fie, auf ihr unerschüttertes Bertrauen zu Bero, läßt ihn feine schwere Entscheidung treffen, bei ber er fich gang anders männlich und besonnen benimmt, als Claudio in feinen Berwickelungen. Das ungegahmte Kullen, Die Beatrice, erfährt zugleich, wie bas mannlichfte Beib eines Beiftanbes fur ihr Leben in gemiffen Fällen nicht entrathen fann; fie hat zugleich ihren Benedict in einer Lage gesehen, wo er ihrem 3deal eines Mannes entsprach, ber and Seiterleit und Ernft richtig gemischt sein follte. Selbst Schlegel fand bieß gut gedacht, baß Chafespeare biefen Freun= ben bes Scherzes, um fie nicht mit Luftigmachern von Bewerbe verwechseln zu laffen, einen Bunkt gegeben habe, worüber hinaus fie feinen Spaß verftehen. Das gange Bereinbrechen biefes Unfalles, wie er in seinen Kolgen auch bieses frohliche Baar ergreift, hat etwas schlagend Alehnliches mit bent Ansgange von Verlorener Liebesmube. Dort prüft Rosaline erft auf die Mahnung bes Schidfals ben lieben Spotter Biron, hier prufen bie Geschicke Beibe felbft und finden fie geruftet für jeden ernften Lebensgang. Benedict geht mit bem Weftandniffe feines Wankelmuthes ab, aber es ift ein überftanbener Schwindel, und wir durfen fur bie Beständigkeit wie fur bie Berträglichkeit biefes Paares nicht in Sorgen fein. Der Dichter hat ihnen zwei gludverheißende Ramen mit in bas Leben gegeben.

Nicht alle Lefer bes Studes haben bieß fo angesehen. Mrs. Jameson wollte wenig hoffnung auf ben handlichen Frieden biefes riegerisch werbenden Baares segen; Campbell ging so weit, Beatrice

ein mibermartiges Beib zu nennen. Bir wollen bei bem Anlaß diefer Meußerungen nicht speziell auf ihre Belenchtung eingehen, fonbern nur zwei allgemeine Bemerfungen an fie anfnupfen, die bier am Orte fein durften. In Bezug auf ben Werth ber humoriftifchen Charaftere Chafefpeare's an fich muß man fich von ter Bortrefflichfeit und Bewandtheit ihres Biges und ihrer geiftigen Rrafte nicht verführen laffen, einen Schluß von ba auf ihre fittliche und allgemeine menschliche Schapung in ben Augen bes Dichtere felbft gu machen. Wir haben bieß nun gu oft Belegenheit gehabt gu bemerfen, als bag wir barauf bier noch einmal verweilen wollten. Aber auch für bie Luftspielcharaftere überhaupt ift es gut, wenn man ein für allemal fefthält, daß man fich hier in einer Art Gefellichaft umdreht, in die Shafespeare nie Buge einer tieferen Ratur ober gewaltiger Leidenschaften eingetragen hat. Große und erhabene Tugenden und schwere Lafter fpielen auf Diesem Boben überhaupt nicht mit, es fei benn in ben Studen, Die wir nach unserer Unterscheidung mehr Schauspiele ale Luftspiele nennen wurden, im Raufmann, in Cymbeline, in Maag fur Maag. Es find nur leichtere Tehler und leich= tere Vorzüge, die bier die Menschen entstellen oder auszeichnen, und Die hochste Auszeichnung, Die hier auf den vortretendsten Charafteren liegt, wird immer nur vergleicheweise zu verstehen fein. Der tragische Rampf mit ungeheuren Leidenschaften, ber Stoß auf die bunfeln Mächte die Deschicke ber Menschheit lenken, die Thaten ungewöhnlicher Aufopferung und Willensstärke, find hier nicht zu finden; fie wurden ben Charafter bes Luftspiels zerftoren, bas auf bie Schwächen ber Menschennatur gerichtet ift, bas fich baber in bem gewöhnlichen Gleife bes geselligen Bertehrs, unter Menschen von alltäglicherer Art bewegt. Wenn man von diefer Seite ber in Beatrice wie in Benedict realere Naturen fieht, die allerdings mit Betruccio und Ratharine nicht zu vergleichen find, aber auch auf ber anbern Seite nicht einmal die ibeellere Farbung von Rosalinde und Drlando tragen, fo hat man Recht.' Mur barf man in Chalespeare's

Sinn auch diefe berbere, reale Natur nicht verachten; man barf fie in feinem Sinne ebensowenig überschäpen. Will man, was gerabe Beatrice und die Frauen Dieses Schlages in Chalespeare angeht, ber eigenen Schähnig bes Dichters auf ben Grund fommen, fo wurde man bei genauer Erwägung leicht zu bem Ergebniß gelangen, baß diese bei ihm felbst vielleicht in verschiedenen Berioden eine verschie= bene gewesen war. Wir haben fruher barauf aufmerksam gemacht, wie in ben Studen ber erften Beriode Chafespeare's auffallend viele bosartige Beiber erscheinen; Die eigene Erfahrung ichien bamals bem Dichter feine vortheilhafte Ansicht von dem weiblichen Geschlechte eingeflößt zu haben. In ber zweiten Beriode herrscht ein anderer Tupus von Frauencharafteren vor. Man wird unter ber Gilvia in ben Beronesern, Rosaline und ihren Begleiterinnen, Portia und Ne= riffa, Rofalinde und Beatrice eine gewiffe Familienabnlichfeit nicht verfennen. Alle besigen in verschiedenen Graden bie wigige Aber, Die sie zu Meisterinnen ber Unterhaltung macht, die, wie ehrbar die Bergen auch find, boch bie Bunge oft unehrbar reben läßt; fie haben fast Alle eine vorwiegende Ausbildung des Verstandes, der intellec= tuellen, oft auch ber Willenofrafte, eine Ausbildung, Die zuweilen felbst über bie Grenze ber weiblichen Ratur hinauszugeben icheint. Sie haben Alle mehr ober weniger etwas unweiblich Bordringliches in ihrer Natur, etwas Herrschendes und Ueberlegenes; und bie Männer in ihrer Rahe und Berührung fpielen baher auch mehr ober minder eine untergeordnete, geringere Rolle, ober haben auf alle Falle Muhe, fich ben Frauen ihrer Wahl gleichzustellen. Chakespeare muß bamale in London, bei bem erweiterten Rreife feiner Befanutfchaft, bei feiner Berührung mit ben höheren Ständen, Frauen fennen gelernt haben, die ihn ploglich aus feiner fruberen Berftimmung über bas Geschlecht zu einer hingegebenen Bewunderung emporgerif= fen haben. In feiner Portia hat er ein weibliches 3beal geschildert, bas an Bolltommenheit ftreift, bas an Willensstärfe und Gelbft= überwindung, an Beift und Umficht feinem Manne fie zu überbieten

gestattet. In seinen fpateren Berfen hat Chafespeare biese Art weiblicher 3beale mehr fallen laffen. Gine noch tiefere Bertrautheit mit ber weiblichen Ratur ließ ihn gulett mit größerem Wohlgefallen auf der Gemuthoseite bes Beibes weilen, und er zeichnete bann in jenen wenigen Linien bie finnigen Wefchopfe, Die mehr in ber Cphare bes instinctiven Lebens beharren welche bem Beibe angewiesen ift, bie unguchtige Reben eben fo fehr wie folde Sandlungen meiben, Die ber intelleetuellen leberlegenheit ermangeln, aber in ber Reinheit ihrer Gefühle eine weit sicherere Gewalt besigen, als jene früheren Lieblinge Shafespeare's in ihrem Bige. In jener fruheren Beriode wurde Shafespeare faum mit bem Radydrude wie im Lear betont haben , bag eine Stimme , immer fauft , lieblich und mild , ein foft: lich Ding an Frauen fei. Er hat die in bescheitener Beiblichkeit gu= rudgezogenen, ftillen Figuren einer Bianca, einer Bero, einer Julie in ben Beronefern geschildert, aber er hat fie fehr im Sintergrunde gehalten; feine Julie im Romeo fteht in einer genauen Mitte gwiichen ben beiben Rlaffen ber Frauencharaftere, Die wir in Chafespeare's Studen unterschieden. Spater aber treten bann Biola, Deddemona, Perdita, Ophelia, Cordelia, Miranta in ben Borbergrund ber Sandlungen, und jene reizenbfte von Allen, 3mogen, in Der felbst bas hoch gehaltene 3beal ber Portia in Diefer Sphare auf= gewogen wird. Auf Dieje Beije lanterte fich Chatespeare's Rennt= niß bes weiblichen Beschlechtes mehr und mehr, und feine Frauengestalten hoben fich in innerem Berthe und in sittlicher Schonheit in dem Maage, wie fie an außerem Glange und an intellectueller Schärfe einbußten. Belder Rlaffe von Frauen aber Shafefpeare Den höheren Werth zuerkannt habe, ermißt man ichon baraus, baß er jene erstere überall nur seinem Luftspiele vorbehalten, Diese lettere in feinen Tranerspielen berangezogen hat, wo bie tiefften Geiten ber menschlichen Natur in beiden Geschlechtern erft zur Frage fommen.

## Drei - Königs - Abend

ober

## Was ihr wollt.

Bas ihr wollt ift am 2. Februar 1602 aufgeführt worben, wie man aus bem Tagebuche bes Rechtsgelehrten Manningham weiß, ber ber Darftellung beiwohnte und bem die Aehnlichfeit bes Studes mit Plautud', Menadymen und einem italienischen Stude gl'inganni auffiel. Die Quellen, die Chafespeare vor fich gehabt haben fann, find zunächst eben diese inganni, eine Komodie die 1547 aufgeführt und 1582 gedruckt ward. Sodann die Novelle Bandellos (11, 36) bie Zwillingsgeschwister (übersett in Simrod und Edytermeyer's Quellen bes Chafespeare), und ein anderes, mehrmals gebructes italienisches Enstspiel, gl'ingannati (comedia degli Academici intronati di Siena), die eine Beranderung ber enganos des spanischen Dichters Lope be Mueda find, eines Studes, bas nach ber Novelle von Bandello treuer bearbeitet ift. Außerdem ift in Barnaby Rich's farewell to military profession 1581 eine Novelle von Apollonius und Silla, die benfelben Gegenstand, das Verhältniß ber vier Liebenben, behandelt. Es ift ichwer zu fagen, welcher von Diefen Quel= len Chatespeare naher ftebe, ba er ihnen im Grunde Allen gleich fern, und fo fern fteht, bag man bas Berhältniß seines Luftspiels ju ihnen gang unerörtert laffen fann. Die fomifchen Bestandtheile find Chatespeare gang eigen; bie Liebesverhaltniffe find in jenen Rovellen und Romodien fo flach, fo obscon, fo in aller Art unahnlich behanbelt, daß nur gerade bas Meußerlichfte ber Berwidelung bem Dichter eine bloge Unregung gegeben haben fonnte: jener Birtel ber irrenden Wahlverwandtichaften zwischen bem Bergog ber bie Grafin, und ber Grafin bie ben Bagen, und bem Bagen ber ben Bergog liebt, bie ber Bruder bes Bagen bagwischen tritt und die Elemente fich icheiben. Gelbft in Diefem Berhaltniffe find Die Irrungen, Die burch Die Hehnlichfeit ber Zwillingegeschwister Sebaftian und Biola entstehen und bie an bie Menachmen guruderinnern, Chafespeare's Bufat. Durch ihn erhalt die Sandlung größere Husbehnung, er fest fie mit ben Borgangen zwischen Tobias und Andreas in Berbindung, Die Berwidelung und die Lebendigfeit wird gesteigert und ber Allen uner= wartete Schluß, Die überraschende und spannende Entwidelung wird dadurch gewonnen, die gegen den ruhigen Ablauf von Wie es euch gefällt eigenthumlich absticht.

Bie gludlich burch biefe Berfchlingungen bie Intrigue gefpon= nen ift, fo liegt boch auf ihr, wie überall in Chafespeare's vollendeteren Werfen, feine Bedeutung. Der Fortschritt bes Dichtere gegen Die Zeit, mo er Die Romodie ber Irrungen bearbeitete, läßt fich bier an einem fagbaren Beispiele nachweisen. Jenes war ein eigentliches Intriguenluftspiel; wie viel Unnatur mit Diefer blogen Bestimmung eingegangen war, über wie viele Unwahrscheinlichkeiten man sich weglegen mußte, haben wir bei Besprechung bed Studes angebeutet. Sier hat Chafespeare dief vermieden. Die Alehnlichfeit ber Beschwister vorausgesett, so ift die Möglichkeit ber Berwechslung ba= durch erflärt, daß Biola absichtlich bie gleiche Tracht wie ihr Bruber angelegt hat; die Bahrscheinlichkeit ber Begegnung liegt vor, ba Beibe, nachdem fie Schiffbruch gelitten, ihrem Stande und ihrer Bekanntichaft nach an bem Sofe bes unwirthlichen Illyriens Rettung suchen mußten. Der Unnatur, baß fich bort ber suchenbe Bruber bei ber erften Jerung bes gesuchten nicht erinnert, ift hier gang ausge=

wichen. Sobald bei der ersten auffallenden Begegnung Antonio vor Biola den Namen Sebastian nennt, faßt Biola Hossung auf ihres Bruders Leben und die Vermuthung des Verhältnisses, das sie im Angenblicke noch nicht auftlären kann. Aber eben dadurch ist auch sogleich die Möglichkeit langer Täuschungen und dadurch eine Besteutung, die der Intrigue selbst gegeben würde, abgeschnitten. Die Sache, um deren Erkenntniß es und zu thun sein muß, ist auch hier nicht die Verwickelung, das äußere Gewebe der Handlung, sondern die Handeluden und ihre Natur und Triebsedern, nicht die Wirkung, sondern die Ursache und das Wirkende. Forscht man nach diesem, so verliert man die Nehnlichkeit der Fabel mit der Komödie der Irstungen schnell ganz aus den Augen und entdeckt eher eine Verwandtsschaft dieses Stücks mit Verlorener Liebesmühe, wo die Bedeutung der Intrigue so sehr gering und ein so auffallendes Gewicht auf die Motive gelegt war.

Die Ergählung, die Shafespeare unter ben verschiedenen, oben genannten Quellen am nadiften lag, ift bie bei Rich; bag ber Dich= ter beffen Buch gefannt habe, wird auch von dem neueren Berausgeber beffelben in ben Schriften ber Shafefpearegefellichaft behaupter. In dem Eingange zu ber Rovelle von Apollonius und Gilla wird nun in biefem Buche ber Gefchichte eine gang paffende Betrachtung vorausgeschickt, die und vielleicht auf ben Ginn unseres Studes, auf Die Grundansicht leiten fann, aus ber ber Dichter arbeitete. Rein Rind, heißt es bort, wird in diefer elenden Welt geboren, bas nicht, bevor es Muttermild fangt, einen Trunf aus dem Becher bes 3rrthums thut. Worin wir und am meiften trunfen von biefem giftigen Relche erweisen, bas ift in unseren Liebeshandeln. Denn ber Liebende ift fo bem Rechten entfremdet und irrt fo fehr aus ben Schranfen der Bernunft, daß er nicht fähig ift, schwarz von weiß und gut von bos zu unterscheiden. Wenn einer fragt, was der Grund einer vernünftigen Liebe fei, worin ber Knoten aus achter und mahrer Freundschaft gefnupft ift, fo murbe ber Beife fagen: Gegenliebe.

Denn zu lieben bie uns haffen, zu verfolgen die uns flieben, gu schmeicheln benen bie und gurnen, Bunft gu suchen bei folden bie und verachten, ju gefallen ftreben benen bie und beleibigen, wer wurde dieß nicht eine Irrliebe nennen, die weder auf Wis noch Berftand gegrundet ift? Go follen benn nun in ber Novelle bie Streiche geschildert werden, die von Dame Irrung einem Manne und zwei Frauen gespielt worden find. - Sier ware benn in bem Ginne ber Stelle, die wir oben aus Thomas Beywood anführten, die Liebe an fich, wenigstens die Liebe ohne Begenliebe, als eine Thorheit bargestellt; bie Liebenden hatten fich, ber Bergog an Dlivia, biefe an Biola, diefe an bem Bergog, wie wir fagen, ben Rarren gefreffen, ohne nur eine Erwiederung ju finden. Aber bieg mare bann eben wieder nur eine Intrique, ein Liebeshandel, eine Situation, Die in Chafespeare's Augen, um einen bichterischen Reig zu haben, erft eine psychologische Begrundung haben mußte. Geine erfte Frage mar nach ber Art Ratur ber Menschen und ber Liebe, Die fich in die thorichte Irrung einer hoffnungelofen Leidenschaft möglicher= und mahr= scheinlicherweise versenten fonnte; auf Diese Frage fand er in seinen Quellen feinerlei Antwort; Die Antwort, Die Er in feinem Stude barauf gab, flart une baffelbe nach allen Seiten auf.

Wie in Verlorener Liebesmuhe, so sind auch in Was ihr wollt zwei verschiedene Schichten der Gesellschaft dargestellt, Charaktere einer feineren Bildung und Carifaturen, in denen die menschliche Natur mit ihren Unarten wie Unkraut wuchert. Wie wir dort, von den grellen Zeichnungen dieses Schlages ausgehend, leichter den Schlüssel zu den versteckteren Charakteren jener höheren Gesellschaft fanden, so ist dieß auch hier der Fall; diese Figuren sind Shakesspeare's Zusap, und in ihnen gerade muß der Grund, warum er sie zugesetzt und in welche Beziehung er sie zu dem ursprünglichen Theil der Fabel gebracht, um so deutlicher werden. In der Mitte dieser niederen Gesellschaft steht Malvolio. Er ist ein sittenstrenger Buristaner; seine gekreuzten Strumpsbänder bezeichnen ihn als solchen;

in seiner Seele gedacht ift es baber eine boppelt arge Zumuthung, daß der Narr in seiner Pfarrerrolle von ihm verlangt, er solle an die Seelenwanderung bes Bythagoras glauben. Bedantifch, mehr als haushälterisch, gewissenhaft und treu, ernft und anständig, ift er ein Diener wie er zu Olivia's melancholischem Sange, ihrer fittlichen Strenge, ihrer jungfräulichen Rudgezogenheit paßt; fie gieht ihn vor. und er schmeichelt fich entgegenfommend in ihre Bunft ein; er pagt ben roben Junfern, die ber Grafin Pallaft in ein Bierhaus verwanbeln, auf ben Dienft und macht ben Angeber und Butrager; fein Auge ift überall; ben Fabian hat er wegen einer Barenhepe in Ungunft gebracht; ber Schiffmann, ber bie Biola gerettet, ift faum gelandet, fo hat ihn Malvolio wegen eines Sandels in Saft gebracht. Er ficht fich weit über die Umgebung in feiner Berrin Saufe erhaben; er halt die Weisen für Narren, die sich an Narren und ihren Spägen ergoben fonnen, er fieht auf die "schalen Dinger", die Tobias, Fabian, Maria, verächtlich herab, die ihn feiner Achfelträgerei, feiner Beziertheit, feiner Bornehmthuerei wegen mit bem bitterften Uebelwollen verfolgen. Er frankt an Gelbitliebe, jo jagt ihm die Grafin felbft; er ift auf's höchfte von fich eingenommen und halt fich für überfüllt mit Bollfommenheiten; wenn ihm die Grafin feine unleidlichen Trachten spottend vorrückt, so halt er es für ernstliches lob. Es ift ein Glaubendartifel bei ihm, daß Alle, Die ihn feben, ihn auch lieben; fo hat benn ichon früher ein Wort ber ichelmischen Maria in ihm gezündet, bag Dlivia ihr Auge auf ihn geworfen habe. Da fie den Herzog so auffallend verschmäht, so mag ihm dieß ein Beweis mehr fein, baf Er ihrer ichwermuthigen Lanne beffer gufage. Doch ehe ihm Maria ben Brief in ben Weg legt, mit bem fie feinen maaß= losen Eigendunkel sprichwörtlich machen will, bespiegelt er sich in Aussichten auf ben Grafenstand und verliert fich in aufgeblasenen Einbildungen. Nachbem er ben Brief gelesen, tann es ihm fein Zweifel mehr fein, bag Dlivia ihm ernstlich fich zu häuten befehle und seine erbefriedjende Natur gu verlaffen. Er lernt nun ben Brief wörtlich auswendig und thut wortlich was er ihn hieß. Er halt bas Blud, in beffen Safen er in völliger Gicherheit zu fteuern meint, für bas unmittelbare Bert ber Fürforge Jupiter's um feine hochs wichtige Person, ba ihn in ber That mur bie schalen Dinger, Die er fo tief unter fich jah, auf die Candbant feines Dunfels auflaufen laffen. Die Eigenliebe ift bemnach auch in biefem Charafter ber Grundzug feines Befens; fie ift zu bem Grade von Eigendunfel ausgeartet, ber ba glaubt Alle meistern zu burfen, weil er fich am Biele ber Bollfommenheit nicht nur, fondern auch tes Bludes fieht, das diefer Bolltommenheit gebührt. In Malvolio bildet fich taber Diefer Dunfel eine Gegenliebe ein, ohne bag ein Schatten von Wirflichfeit ihm dazu einen Anlaß gegeben hatte, ja ohne daß auch nur eine Regung von eigener Liebe babei im Spiele ware. Wie bie falfche Ruhmfucht in jenen Berrbiltern Solofernes und Armato, fo ift in ihm fein Eigendunkel naturwuchfig in ber Urt, bag er von fich felbst nichts weiß, burch Nichts zur Gelbsterkenntniß ober Befferung ju bringen ift; Die Grillen und Thorheiten, Die aus ihm entstehen, wachsen riefengroß auf, ob fie gepflegt ober getreten werben.

Das Gegenstück zu dieser Carifatur ist der Junfer Andreas. Er ist das traurige Gemälde von dem, was der Mensch ohne alle Selbstund Eigenliebe wäre, die zwar zu so vielen Schwächen auszuarten
pflegt. Diesem schlichthaarigen Landjunser besteht das Leben nur
aus Essen und Trinsen; das Rindsseischessen, fürchtet er selbst, habe
ihn um seinen Witz gebracht; wirklich ist er stumpf bis zum Blödsun,
ohne sede Leidenschaft und so auch ohne alle Eigenliebe oder gar Eigendünkel. Er sieht an dem plumpen Tobias wie an dem gewandten
Narren hinauf, als an den Musterbildern städtischer Manieren, und
such ihnen ihre Redensarten-abzulauschen; er ist der Papagei und
das ganz gedankenlose Echo des Junker Tobias; er glaubt Alles zu
haben, zu sein und gewesen zu sein, was Tobias war und hatte; er
plappert ihm nach, und ässt ihn nach, ohne nur selbst das Nachplappern zu verstehen. Ihn hat der lose Tobias als einen Werber um

Dlivia aufgestellt, um ihn berweile auszubeuteln; an einen Erfolg glaubt ber arme Freier aber felbft nicht und fteht immer auf bem Sprunge abzureifen. Er verzweifelt an feinen Sitten und ber Ungftfdweiß tritt ihm auf die Stirne, wenn er nur mit bem Rammer: mabden zu thun hat. Er fagt bem Junter Tobias zwar auch bas nach, daß er auch einmal angebetet worden fei; aber man fieht, inbem er es fagt, das bumme Beficht, bas babei vollends gar nichts benft. Er ift nie fo eingebildet gewesen, fich von Jemand ernftlich beachtet zu glauben; das Mistrauen gegen fich felbst ift jo groß in ihm als es flein ift gegen Andere. Wenn ihm und Anderen Tobias einzubilden fucht, daß er ein Sprachkenner, ein Sofmann, ein Du= ficus, ein Tanger und Fechter fei, fo fticht ihn vielleicht, nachdem ihn fein Verführer wiber feinen Willen jum Weine geschleppt hatte, Der Ripel auf einen Augenblich, fich felbst ein wenig zu bespiegeln; aber bicht hinter diefem Anfall von einer fehr blaffen und geringen Ginbildung laufdt immer die Gelbstaufgebung und die Beringschäpung aller feiner Gaben. Plumper fann man die Bettelarmuth nicht verhöhnen, ale wenn Tobias ihn vorwurfevoll fragt, ob dieß eine Welt fei, Tugenden zu verbergen! Der Friedendrichter Schaal in Beinrich IV. hatte wenigstens eine Aber von Prahlerei, die doch noch ein Selbstgefühl heuchelt, aber Andreas ift hochstens bem Better Schmach: tig zu vergleichen, mit bem er auch bie Liebhaberei bes Barenhepens theilt. Durch feine Zankfucht, durch die Sandel in die fie ihn bringen, wird feine Apathie und Feigheit nur um fo mehr noch an's Licht ge= schoben; wenn es sein Mentor Tobias nicht thate, fein Muth wurde ihn felbst gegen ben jungfräulichen Anaben Biola nicht treiben; gegen einen Malvolio reicht bas höchste seiner Ruhnheit bahin, ihm eine Ausforderung zu schiden und bann nicht Wort zu halten! Diefer theuere Mann alfo, bem Tobias (in ber beutschen Uebersegung) nicht so viel Blut zuschreibt als eine Mude auf bem Schwanz wegtragen fann, wäre ein troft- und hoffnungsloser Werber nicht wie Malvolio aus Eigendunkel, vielmehr bei völligem Mangel an Allem, was man

Liebe, Eigenliebe ober Wegenliebe nennen fonnte. - In einem fein und fern gehaltenen neuen Begenfage fteht zwischen beiden ber Junfer Tobias, ber bem Freunde feine Dufaten und Pferbe abnimmt, wahrend er ihn mit ber Aussicht auf die Sand feiner Richte fobert. Gin Trunfenbold, ein berber Realift ber gemeinsten Gorte, befigt er boch eine Schlanheit, Die Schwächen ber Menschen, Die nicht über seinem Besichtefreis liegen, ju burchschauen; roh und plump in seinen Sitten weiß er body die Stadtmanieren so weit anjunchmen, um Andreas bamit ju imponiren; unverschämt genug, bas Saus Dlivia's wie eine Kneipe zu misbrauchen und es nicht zu achten, wenn fie ihm bie Thure weisen lagt, weiß er fich boch mit ber Dienerschaft im Sause auf gutem Fuße zu halten. Bon ber hochfliegenden Eitelteit des Malvolio hat er nichts, aber boch fieht er in plumpem Stolze nicht blos auf Andreas und Malvolio, auch auf ten Rarren und auf Olivia herab, und von Maria, ber einzigen, beren Beweglichkeit ihm ben Ginbrud einer Ueberlegenheit macht, glaubt er fich angebetet. Seine Eigensucht außert fich indeffen mehr in jener ichablichen Beife, in ber Falftaff bie untergeordneten Geifter als feine natürliche Beute betrachtete; er macht fich bie Edwäche Unberer ju Ruge, um ihnen betrugerifche ober nedifche Streiche gu fpie= len. Darin unterftutt und übertrifft ihn Maria, mit ber er fich in ber gemeinsamen Berichwörung gegen Malvolio vertandelt; fie um= ftridt ihn ichlau und ichmeichelnd, und bie leichte Spinne tragt bie fdwere Fliege ale Beute, ale ihren Chemann bavon. Der Gine, ber mit feinem vornehmen Dunkel obenaufftrebt, geht feiner einge= bilbeten Soffnung verluftig, ber Undere, ber mit rohem Duntel auf feine Umgebung herabsieht, wird halb ohne feinen Willen und un= verhofft ber Fang einer wipigen Dirne weit unter feinem Stanbe, bie nun ihre Klugheit versuchen wird, ihn in ber Che mit befferem Erfolge als vorher zu befferen Sitten zu überreben.

Gang fo nun wie in Verlorener Liebesmuhe die Carifaturen bes burlesten Theils ber Komödie neben eine Reihe von Charafteren

gestellt sind, in welchen bieselbe Untugend, die bort als ein wildes Naturgewäche üppig in munderliche Geftalten ichießt, unter ber Sulle feiner Bildung unfenntlich im Schein, im Befen nicht fo unahnlich, verborgen liegt, fo ift es auch hier. Auf dieselbe Dlivia, zu ber fich Malvolio's Gedanken in laderlicher Art versteigen, hat Augen und Berg auch ber Bergog Drfino gerichtet, ein Mann, ber mit perfonlichen Unsprüchen und Borgugen fo ausgestattet ift, bag er von Malpolio burch einen noch größeren Abstand getrennt erscheint, als in ienem Stude ber Konig von Navarra von Armado. Dlivia felbft, Die fich kalt von ihm abwendet, findet ihn tugendhaft, edel, von un= beflectter Jugend, frei, gelehrt, tapfer, icon und reich. Gein Gemuth, gang ausgefüllt von ber Liebe zu Dlivia, icheinen grundtiefe Empfindungen voll der heiligsten Bartheit und Wahrheit zu bewegen. In Schwermuth verfentt flieht er alle larmende Umgebung; bie Jagd und jede andere Beschäftigung ift ihm laftig; in Allem unftat und launig, scheint er biefe Unbeständigfeit burch bas bauernbe Bleich= maaß feiner Liebesgefühle gut maden zu wollen. Ihnen die feinfte und ftartfte Rahrung zu geben, ift feine einzige Thatigfeit, indem er Die Ginfamkeit ber Natur aufsucht und fich mit Dufit umgibt. Aus bem Saufe der Grafin gieht er ben Narren an, ber ihm mit feiner flangvollen Stimme Lieber von verzweifelter unerwiederter Liebe fingt. Gine weiche poetische Seele, bat ber Bergog mit gartem Sinn Die Gattung bes Bolfelieds aus ber Spinnftube zu feinem Liebling gemacht, bas ausgesuchteste und einfachste an rührender Rraft, was die lyrische Kunft der Liebe geschaffen hat; er schwelgt in dem Genuffe Diefer fanften innigen Beifen, Die wie ein Echo bes Bergens find, bis zur Ueberfättigung fort. Diefer Sang bis zum Meußerften zu geben in feiner Liebe, feinem Trubfinn und allen Reigungen, Die bem herrschenden Affect in ihm gleichartig und anpassend find, spricht sich in Allem aus, was ber Bergog thut und fagt. Geine Begierben ver= folgen ihn wie Sunde und heben ihn mude; er liebt, wie feine Bot= fchaft bestellt, "mit Thranenflut ber Anbetung, mit Stohnen, bas

Liebe bonnert, und mit Flammenfenfgern". Er felbft nennt feine Liebe ebler als bie Belt; er vergleicht fie mit ber unerfattlichen Gee; feine andere Liebe, am wenigsten bie eines Beibes, foll ber feinigen ähnlich fein; er tragt fie überall jur Schan, burch Boten, vor Dufifanten und Begleitern, Die Seeleute wiffen bavon ju ergablen. Aber eben biefer Sang ber llebertreibung reigt uns an, in die Mechtheit biefer achteften Liebe naber gu fpaben. Co icheint faft, ale ob ber Bergog in feine Liebe mehr verliebt fei, ale in feine Beliebte; ale ob er fich in eine unfruchtbare Leidenschaft, wie Romeo gu Rosalinben, mehr in Gedaufen vergrübelt als im Bergen wirklich versenft habe; ale ob feine Liebe mehr ein Erzengniß feiner Phantafie ale eines achten Gefühles fei. Es macht uns ftunig, bag er gerade bem, was er in einem Unfall eigenliebiger Anpreisung seiner Liebe gegen Die Liebe bes Beibes fagte, in einem ruhigen finnigen Momente felber widerspricht, wo er an Viola fagt, daß die Liebe ber Danner unsteter sei ale bie ber Frauen, sehnfüchtiger mohl, aber barum boch mankelmuthiger, ichneller verloren und abgenutt. Co ift es mit ber feinen. Mit ihrer Liebe recht wichtig zu thun, fich mit ihr recht viel ju wiffen und zu bunten, bas ift wohl ber Manner Urt ober Unart. Biola fagt ihm, was gang fein Fall ift, die Manner machten mehr Borte mit ihrer Liebe, fie fagten und fcmuren mehr, aber ihre außeren Bezeugungen feien größer ale ihre Meinung, fie zeigten fich reich an Gelübden und arm an Liebe. Dlivig mußte bas burch alle bie dringenden Werbungen bes Bergoge burchfühlen; fie nennt feine Liebe Regerei und wendet fich in voller Ralte von diefer Scheinglut ab. Sie fieht ihn senden und hort wie er fich fehne, aber in eigener Bewegung fur feine eigene Sache fieht fie ihn nicht. Gie bort einen Unspruch erheben, aber fie findet fein Berdienft; es fei benn bas bes höheren Standes, und biefen Borgug gerade verschmäht fie in bem Bergog. Sollte fie nicht aus ber Ferne felbft ben feinen Dunkel bes fürftlichen Bewerbers aus feinen Botschaften herausgehört haben, mit bem er auf seine Liebe pocht: fie konne feine Beigerung und

Zögerung ertragen; es könne auf sie nicht abschlägig geantwortet werden? Mochte sie nicht gerade diesen Standeston verschmähen, in dem er ihr sagen ließ, er schäße nicht Laudbesit und achte nicht ihr Bermögen? Klang ihr nicht aus allem dem der Accent durch, als meine der Herzog, es könne und durse ihm und seiner Liebe gar nicht sehlen, als gründe er seine Ansprüche mehr auf seinen fürstlichen Rang noch als auf die Bornehmheit seiner Liebe? Sie ist doch sonst von Kälte und Berachtung sehr entsernt; etwas mußte also ihr stolzes Berschmähen gerade in der Natur des Herzogs heraussordern, und man wird fühlen, daß er ihr in der That gerechte Ursache dazu gab.

Bie durch diefe Selbstbespiegelung einer Liebe, burch bief schwermuthige Berweilen auf einer unbeftimmten Sehnfucht, burch biefe vergartelnde Pflege einer felbstgefälligen Leibenschaft und bie matte Unthätigkeit, die badurch erzeugt wird, Ziel und Gegenstand ber Sehnsucht gerade verfehlt wird, zeigt bas Beisviel Drfino's; und ber Dichter hat nicht verfaumt, biefe Anschauung ober Lehre burch einen fchlagenden Gegenfat noch einbringlicher zu machen. Der Rarr hat bie Rrankheit des Herzogs nicht weniger durchschant als Olivia und er gibt ihm ein vortreffliches Beilmittel bafur an. Colche Leute, fagt er, wurde er auf's Meer schicken, daß ihr Gefchaft Alles fei und ihr 3wed überall; bas mache immer felbft aus Richts eine gute Reife. Er wurde die Naturen alfo, die fich in eine einzige ftetige Neigung alles Andere vergeffend vertiefen, gerade in das Element des Abenteurere ftogen, um fie bas Vergrubeln auf Ginen 3wed vergeffen ju machen, um fie in naturlichem Gebenlaffen von dem ichwerandachti= gen Dienfte Eines Abgottes zu erlofen, um ihnen bie Frische wiederjugeben, die ben Mann felbst in Liebesgeschäften schneller, ja mublos jum Ziele kommen läßt, wo die weichlichen Angelobten ber Liebe ihres Zwecks verluftig geben. Dieß hat Shakespeare an bem jungen Sebaftian aufchaulich gemacht. Denn Er ift gang ein folder im Bemuth freier, unverfehrter, jungfraulicher Jungling, ber mit feiner

Schwester abentenernd, augenscheinlich ohne allen bestimmten 3med. eine Seereise unternahm, Schiffbruch litt, in bem Schiffbruch fich als einen Menschen von Muth und hoffnung, umfichtig in ber Befahr bewies, ber auf's Land geworfen um feine Edmefter voll Bartlichfeit trauert, aber wie feine Schwester barum boch fdynell und praftifd einen Bian seiner nachsten Bufunft ergreift, ber immer und überall schnell entschlossen, ruftig, nie ermudet, von freiem Beifte und von freier Sand erscheint. Sarmlos, bem Glud und feiner guten Ratur vertrauend nimmt er von seinem Ediffmanne eine Borfe an, ohne zu wissen wie er sie erstatten folle, er macht aus ihr freigebige Befchente nur um einen laftigen Gefellichafter los zu werben; unversebens in ein Abenteuer ber sonderbarften gauberischsten Art verwidelt geht er mit hellen Sinnen um fich fpahend hinein; in bie Sandel ber Junfer gezogen gibt er auf einen Streich bie gebührenden Schlage gurud und beweist ber Dlivia, bag er fie von ihren muften Baften gu befreien wiffen werde. Belden Zauber fold eine frifde und fiegreich auftretende Ratur ausubt, foll nicht Dlivia allein erfahren. Der Dichter hat bafur geforgt, bag ber Grafin ihr inftinctives Befühl nicht für weibliche Schwäche ausgelegt werde; benn Manner von ftarker Natur theilen es gang mit ihr. Der berbe Ediffshauptmann Antonio ift gang von einem folden blinden Bug ber Freude und Liebe ju biefem Jungling hingezogen, er weilt um ihn, trop ber Gefahr ber er fich in ber ihm feindlichen Stadt ausfest, er macht fich aus Diefer Befahr ein Bergnugen um feinetwillen, er gibt ihm feine Liebe ohne Grenze und Rudhalt; er felbft nennt es einen Zauber, mas ihn ju bem freudigen, gewürfelten Junglinge hingog.

Ein weiblicher Gegensatz gegen ben Herzog und seine anspruchvolle von sich selbst eingenommene Liebe ist Viola in ihrer anspruchlos bescheidenen Natur und ihrer stillen eingezogenen Leidenschaft. Sie ist nach dem Zeugnisse ihres Bruders von Allen schön gefunden, auch der Herzog sindet ihre Lippen sanft und roth wie Diana's, und ihre weiche helle Mädchenstimme fällt ihm auf, da er sie im Pagenfleibe fieht. Daß ihre Seele fcon fei, fagt Cebaftian, muffe felbit ber Reid geftehen. Gie ift von ber harmlofen Ratur ihres Bruders, felbit im Unglude unternehment, von freiem, heiterem Ginne, gewandt von Beift, wo ihn die Belegenheit herausfordert; aber weit vortretender ift ber Umfang ihres Gemuthe und bie ftille Befcheidung ber weiblichsten Ratur. Alle fie verschlagen und verarmt an ben Strand bes ungaftlichen Illyriens getrieben wird, ift ihr erfter Bunfch zu Olivia zu geben, um ber Welt entzogen zu werden; ba fich dieß unthunlich zeigt, geht fie in Dannertracht gu bem Berjoge, ben fie im elterlichen Saufe wenigstens bem Ramen nach hat fennen gelernt. Gie ift faum bei ibm, fo gewinnt fie bes weich= muthigen Berliebten Gunft und volles Bertrauen; fie foll feine Botschaften zu Dlivia bestellen; aber fie felbst faßt eben fo fcnell eine Reigung zu bem Bergog; fie mochte ihn gum Gatten haben, und fie gefteht es fich felbft unr in einem fluchtigen Genfger. Gine ernfte Hoffnung auf ihn zu faffen, fällt ihr nicht ein; fie richtet ihre Beftellung mit bem treneften Bflichtgefühle aus. Gie fonnte fich burch Die fchnode Begegnung, die ihr in Dlivia's Saus widerfahrt, fo leicht abweisen laffen, aber fie thut es nicht; fie bricht nach bem ftren= gen Auftrag ihres Beren fogar ein wenig über bie Schranken ber Söflichfeit hinaus, um ju ihr zu gelangen. 3hr Bunfch und Intereffe ift es freilich auch, die Beliebte ihres Beliebten von Angeficht gu feben. Cobald fie ihre Schönheit erfennt, fintt ber muthwillige Ton, in dem ihre Unterhaltung begann, ju bewegtem Ernfte berab. Sie findet feinen Ginn in der Berfdmahung einer fo peinvollen Liebe, wie die des Herzogs ift; sie fagt Olivia, was fie an des Herzogs Stelle thun wurde, um ihr nicht Rube und Raft ju gonnen :

> Ich baut' an eurer Thur' ein Beidenhuttchen und riefe meiner Seel' im haufe zu; schrieb' fromme Lieder der verschmähten Liebe, und fänge laut sie durch die fille Nacht: ließ' euren Namen an die hügel hallen, daß die vertraute Schwäherin der Luft Olivia schriee.

Das war es gerade was ber Herzog nicht gegen Olivia that; er ließ fich Lieder fingen und fagen und ließ ihren Ramen burch bas Gerücht herumtragen, er führte gurudgezogen ein tobaleis des Leben, aber von einem Leben in feiner Liebe ward Dlivia felber nichts gewahr. Und eben bas was Biola als Mann und als Liebender thun wollte, das that fie felbft in Beziehung gu dem Bergoge, nicht in bem Maage wie fie es hier von bem Manne fagt, nicht in ber lauten Beife, wie fie es Männerart findet, nicht fo vordringend und angreifend, aber besto inniger und sinniger in schweigender Bebulb. Go hatte fie ja ihr Weibenhuttden mitten in bas Saus gebaut, "wo ihre Seele wohnt", aber fie hutet es in ftiller Ergebung und ohne jeden Auspruch. Der Mann, ber über Dlivia nichts vermag, nimmt ihr mehr und mehr bas Berg ein; feine Worte treffen fie, die fie bort, von ihm ben fie fennt, gang andere ale die entfernte Dlivia seine Botschaften; bagu spricht er aus feiner hoffnungslosen Lage, die der ihrigen ahnlich ift, ihr Berg weit inniger an. Leife schleicht sie fich, selbst als Knabe verkleibet, bagegen wieder in bes Mannes Berg; sie weiß meisterhaft von ber Leibenschaft zu sprechen, bie ihn qualt, und feine feinsten Bemertungen finden bei ihr Berftandniß und Auslegung; ihre treue Singebung feffelt ihn besto mehr, je weniger er eine Erwiederung für feine lebhaften Befühle anderwarts findet. Sie thut babei aber fur ihre Liebe, mas ein Beib ihrer Ratur in Diefer Lage nur immer thun fann. Gie fonnte in ihrer Aufrichtigfeit fo weit geben, daß fie ber Dlivia ihr Gefchlecht entbedte; aber zu diesem Beroismus treibt fie weber ihre Natur, noch läßt fie ihre Liebe bagu gelangen; fie begnügt fich, dem Schicffal bie Entwirrung bicfes Knotens zu überlaffen. Dem Berzoge weiß fie inbeffen zuzuraunen, baß fie nie ein Beib fo lieben werbe wie ihn; und in einer guten Stunde fagt fie ihm für ben Fall, bag bas Beheimniß ihrer Berkleidung je zu Tage tommen konnte, die Beschichte ihrer bemuthigen Anbetung, vor ber feine Liebe tief beschämt fteben muß. Dieß fann fo flingen, ale ob fie bieg absichtlich schlau fo

anlegte. Aber fo ift es nicht. Sie ift burch Drfino's Reden über bas flüchtige Berblüben ber Frauen bis in die innerfte Seele gerührt und getroffen, ber Narr fingt bann ein tiefbewegliches Lied voll Todes: fehnsucht; bann gibt ihr ber Bergog feine neuen Auftrage in neuen Ausbruden ber leberschwenglichkeit seiner Liebe. Da fagt fie ihm voll Bewegung bie Geschichte einer vorgegebenen Schwester, beren Leben ein leeres Blatt war; die eine Liebe barg und Berheimlichung wie ben Burm in ber Rnoope an ihren Bangen nagen ließ; die in blei= der Schwermuth faß wie Die Beduld auf einem Denfmale, im Grame lachelnb. Sagt, fragt fie ihn, war bad nicht Liebe? und gleich barauf bricht fie von Thränen überwältigt ihre Rebe ab und geht. Der Ausgang bes Berhältniffes bedarf nach biefer Scene, einer ber ichonften bie Chatespeare geschrieben hat, wohl feiner Rechtfertigung! Als fich Orfino gulett perfonlich in Bewegung fest und von Olivia gurudgewiesen wird, fpringt seine flache Liebe gu ihr ploglich in Sag und Gifersucht um; er will ihren Liebling feiner Rache opfern und willig bietet fich das Opferlamm dem Meffer. Er muß nun erfahren, daß Olivia mit diesem Liebling vermählt fei, da wirft fich fein Saß vorübergehend auf Biola. Run ift bieg liebebedurftige Berg für einen Augenblick ein "leeres Blatt"; wie fich bann ploglich bie Dinge aufflaren, tritt auf ihm bie eble Schrift, mit ber fich Biola in bieß Berg gefdrieben, in vollem Glange heraud. Den gangen Bauber bie= fes Wefens fann die Spielerin noch in ber letten Scene fast nur in ftummem Spiele entfalten, wo fie fich voll weiblicher Scham erft sträubt bas Geständniß ihrer Berfleidung ju machen und bann von bes Bergoge Werbung beseligt wird, ber von ihr plöglich bescheibene Liebe und ihre Sprache erlernt hat.

Zwischen den drei zulest gezeichneten Figuren steht nun Olivia als der Mittelpunkt der ganzen Handlung in einem weniger einsachen Charafter; das Verhältniß desielben zu dem eigenliebig vornehmen Zuge in dem Charafter des Herzogs ist ungemein subtil und zart ges sponnen. Wie man sie gleich im Eingange kennen lernt, schließt man

aus ihrer haltung auf ein Beib von nicht gewohnlicher Energie. Gie hat ben Tod ihres Baters und Bruders gu beflagen; fie will neben Jahre verfchleiert geben, um ben Lettverftorbenen im Bedacht= niffe zu behalten; von Schwermuth getrudt, tranert fie in flofterlicher Burudgezogenheit, die Gefellichaft ber Manner hat fie gleichsam verfdworen. Die Rraft ber Gefühle, Die zu jolchen Gutschluffen beftimmt, Die Strenge ber Sitte, Die fich gutrant fie auszuführen, ift über ihr ganges Wefen gebreitet. Gie ift eine hohe Frau von freiem und ernftem Beifte; nicht in ber Stimmung, Die Scherze eines Boten ju ertragen, aber mohl fähig, die bedeutungevollen Stiche ihres Narren nachfinnend hinzunehmen; nicht mannifch genug geschaffen, bem muften Berwandten, der ihr Saus belagert, mit mehr als Borten die Thure gu weifen, aber forgiam bedacht, die Dednung durch ihren puritanischen Sausmeister zu erhalten und in verständigem und gesettem Befen bem Sanshalte vorzustehen. In ihrem Giegel führt ne bie teufche Lucretia; um feines tugenthaften Dienfteifere willen halt fie einen Malvolio in Ehren; my mouse of virtue ift das Lieb. fosungewort, mit bem fie ber Narr belegt; ben sittenftrengen Charaf: ter, ben bieje Eigenheiten andenten, behauptet fie in verschiedenen Bugen ; fie ift ein Feind aller modischen Trachten, aller außeren und inneren Schminfe; wenn fich Biola nur ihren Diener nennt, findet fie bas eine niedere Schmeichelei. Diese Strenge ihrer Tugend fonnte in einem Temperamentofehler gelegen icheinen. Die Art und Beife, wie fie ben Werbungen bes Bergogs ben Ruden wendet, fann auf Stolz und felbit auf eine Barte ichließen laffen, Die eine eifige Ralte in ihr voraussegen; diese Borwurfe werden ihr von Drfino und Biola gemacht. Aber in ber Stellung, Die fie fich zu bem Bergoge gegeben hat, find boch auch die Grundfage ju erkennen, bie einem fo angelegten Charafter gutommen. Sie läßt ben Bergog die Ralte, die in feinen scheinbar feurigen Unträgen liegt, wieder empfinden durch ihre froftige Abweisung; fie fest bem Standesftolze einen würdigen Chaxafterstolz entgegen und scheint als bas Hauptmotiv ihrer Weigerung

ben Entschluß geltend zu machen, nicht über ihren Stand heiraten gu wollen; fie ift nicht ohne Brunde bem Bergog abgeneigt, fie hat in feinem Bergen gelefen und feine Liebe nicht rechtgläubig gefunden. Dennoch mischt fich in Diesen gerechtfertigten Stoly in ber Form ber Burudweisung etwas ebenfo Ungerechtfertigtes, als in bie Form von Drfino's Werbungen; die Worte, Die fie felbft zu bem Bergog perfonlich fpricht, zeugen von einem Widerwillen, ber fich in graufamer Barte außert; fie hat nicht fo gepruft, um den Bergog fo gu fennen, wie die prufende Biola ihn fennt, die beghalb ihren Stoly nicht begreift und ihr die rachende Bergeltung einer ahnlichen Berfchmähung wunicht. Diefer Bunich geht auf ber Stelle in Erfullung burch Diefe Biola felbft und ben bofen Beind, ber in ihrer Berkleidung lauert; Dlivia's Stolz foll zu einem abnlichen Falle fommen, wie ber bes Bergoge burch fie; Diefer geht in einer gefünstelten Leidenschaft, Die von seinem Stanbeoftolze etwas beeintrachtigt erscheint, feines Begenstandes verluftig; fie geht in einer ploglich erwachenden Leiden= fchaft, die in ihrer Seftigfeit all ihren Charafterftolg überwindet, in bem Gegenstande nur eine Zeit lang irre. Cobald Biola aus ber Tiefe ihrer innerften Erfahrung die Wege genaunt hat, die fie an Defino's Stelle geben wurde, ba ichlägt biefer liebeathmende Ton fogleich Feuer in Dlivia's verwaistem Bergen; berfelbe Strahl, ber in Biola gegundet, tragt Diefelbe Flamme in fie uber, fie wird ploslich unruhig und zerstreut, fragt nach des Dieners Serfunft, wendet feinen Blid mehr von ihm, fendet ihm einen Ring nach und labt ihn ein, wiederzufommen. Daß fie nicht hochmuthig von Natur ift, fommt hier ploglich zu Tage; daß fie nicht falt ift, beweisen diese lobernden Flammen; felbft von der finnigen, tief weiblichen Ratur, in der Biola ihre Liebe trägt und verbirgt, ift fie weit entfernt. Mit berfelben Scharfe vielmehr, mit der fie vorher die Abneigung gegen Drfino ausgesprochen hatte, verfolgt fie jest biefe erwachende Leidenschaft; dort wie hier ift fie von Giner energischen Empfindung überwältigt und fie geht ihr thatig handelnd nach, weit entfernt, fie geduldig gu tragen wie Biola. Bie Diefe, thut fie Die fataliftische Meußerung : fie wolle die Geschide walten laffen; aber in bemfelben Augenblide führt fie ben Weschicken viel eingreifender ale Biola die Sand, indem fie Diefer ben Ring nachschickt. Der Biola gelingt es, ihre Liebe in peinlicher Berheimlichung ju tragen, aber Dlivia muß gestehen, baß eine morderische Schuld fich nicht schneller zeige als eine Liebe, Die fich verbergen mochte. Gie fpringt von bem einen Ertreme einer et= was gespannten Melancholie und Entjagung zu bem andern einer feurigen Leibenschaft über. Es wird mahr, was ber Bergog voraus: gefeben hatte: Die um einen Bruder fo gartlich trauerte, werbe einmal den herrn ihres herzens mit einer unendlichen Liebe umfaffen. Big und Berftand, Tugend und Chre, Stoly und Celbftgefühl, Richte ift vermögend in ihr, biefe Leidenschaft zu meiftern. Dit offenem Auge und Ohre hatte fie ber gangen Irrung entgeben muffen, ihr Berg fo an unrechter Stelle zu verlieren. Ihre fittliche Ratur fampft mit ihrer Liebe und fie forscht angstlich, ob Biola unvortheilhaft von ihrer Ehre benft. Da fie verschmaht wird, tritt ihr Stolz mit auf Die Seite ihrer Ehre, ihres Standes, ihres Berftandes, die miteinander gegen diefe Leidenschaft sprechen. Co ift es, fagt fie, fich gufammen= raffend, ja wohl wieder Zeit zu lächeln. Bis hierhin fonnte man glauben, es fpiele auch in ihre Liebe, wie in die bes Bergogs, etwas von einem Standesftolze ein, und fie werbe rudfichtelos und bes Erfolges ficher um ben niedriger gestellten Bagen, als tonne es auch ihr nicht fehlen, und fie ziehe fich nun ploglich erfaltet gu= rud, wie ber Bergog von ihr. Allein hiet eben foll fich zeigen, daß ihre Leidenschaft von einem anderen Metalle ift als die bes Bergoge. Gelbft bie lette Waffe gegen ihr übermachtiges Befühl, ihr Stolg, ift ftumpf geworben; fie fieht ihren Fehler ein, aber er spottet halsstarrig jedes Tabels; ein bofer Feind wie Biola, gesteht fie, wurde fie zur Solle loden; fie liest Stolz auf ihrem Angesichte, aber fie findet, er fleibe fie icon; fie mochte ben verschmähenden Jungen fogar mit Bestechung erfaufen. Man sieht

wohl, hatte fie in ihrer Stellung gegen ben Bergog etwas von beffen Stolze in ihrem Charafter entwidelt, fo entfaltet fich jest in diefer brausenden Leidenschaft zu einem Diener, ben fie faum fennen gelernt hatte, etwas von dem abentenerlichen, fühnen Charafter bes Cebaftian, mit bem fie einerlei Glud gusammenbringt. Gesuchte Liebe, fagt fie, ift gut, ungefucht gegebene ift beffer. Die lettere fin= det Sebastian bei ihr und auch fie bei Sebastian, obgleich fie fie redlich gesucht zu haben sich bewußt war. Es ift freilich ein reiner, ben bis bahin ftreng psychologischen Gang unterbrechender Bufall, baß fie auf Cebastian trifft, boch hat ihn ber Dichter vortrefflich benutt, und das Unwahrscheinliche des Berhältniffes überseben zu machen. Sie trifft ihn in Aufregung, in Born, in Sorge um fein Leben; fie muß glauben, auch Er, ihr vermeinter Cefario, fei in ber ähnlichen Aufregung; bie Sandel mit ben roben Gefellen, muß es ihr icheinen, haben bie mannlichere, fraftigere Natur erft in ihm hervorgerufen, Die sie nicht an ihm fannte; besto besser muß er ihr jest gefallen. Sie findet ben bieber fo Widerspänstigen jest plöglich geneigt, bas muß sie berauschen. In ihrem "gerftreuenden Bahufinne", wie fie ihren Buftand felber nennt, vergißt fie nun jedes Wefchaft, nur nicht ihrer Burbe und ihres eblen Benehmens; eifersuchtig und zweifelnd in ihrer Geele, feffelt fie ben unverhofft gewonnenen Liebling burch bas Band ber Che unauflöslich an fich. Für bas Ausschweisende in Diefem gangen Siegestaufe ihrer Liebe muß fie noch einen Moment ber Angst und Beschämung ausstehen, aber ber Buschauer weiß bereite, daß diefer fuhnen Leibenschaft, die jeden Stolg, ben Stolg bes Standes, felbft ben ber Berschmahung, Die von Berschmahung ber= ausgefordert ward, in ihr völlig getilgt hat, die Balme bes Sieges und bes Gludes gefichert ift.

Es bleibt uns übrig, ein Wort über ben Narren Feste zu sagen, bem ber Dichter in biesem Stude eine ganz eigenthümliche Stellung gegeben hat. Er steht ganz außer aller Handlung, außer bem Spiele bes Zufalls und ber Leibenschaften, bie in dem Stude in Bewegung

find. Man fonnte faft glauben, er fei nur durch die verschiedenen Scenen geschlungen, um ben wipigen Unterhalter, wie er fich felbft nennt, ben Wortverdreher zu machen, ober gar, es fei feine Rolle einem beliebten Ganger, mas man fagt, auf ben Leib zugeschnitten. Es ift auffallend, daß in allen Luftspielen, die wir an Diefer Stelle Durchgangen find, ja in fammtlichen Shafefpeare'ichen Studen um biefe Zeit, in Beinrich VIII., in Maag fur Maag, in Samlet, Dthello, Cafar, bas mufifalifche Element hereintritt. Die Blad: friargesellschaft mag um diese Zeit mit Gangern und Componisten in einer gludlichen Berbindung gemefen fein; fo hat Rimbault nachzuweisen gesucht, daß in Viel garmen um Richts, wo bem Balthafar ein Gefang in den Mund gelegt wird, und wo die Folioausgabe von 1623 ftatt Balthafar's ben Ramen bes Cangers, Jad Bilfon, nennt, biefer Canger fein Anderer ale ein befannter John Biljon, spater Doftor ber Musit in Orford, gewesen sei. Go erscheint nun hier der Narr ale ein Ganger von Profession, welcher Lieblingelieder von heiterer und tragifder Natur, ichnurrige Jige und hergerreißende Ranons mit gleicher Birtuofitat fingt. Neben bem ift er als ein forgloser munterer Buriche, ber fich um nichts fummert, mitten in Die vielgeschäftige Gesellschaft gestellt, ein fluger Thor unter vielen thorichten Rlugen. Rein anderer Narr bei Chatespeare ift fich feiner lleberlegenheit fo bewußt wie diefer. Er fagt es gar ju oft und be= weist es noch öfter, daß feine närrifche Weisheit in ber That feine Narrheit ift, daß es ein Misverftand ift, ihn einen Narren zu nennen, daß die Rapute ben Monch nicht macht, daß fein Behirn nicht buntscheckig ift wie sein Rleid. Der Dichter hat bes Narren Thun und Reben in diesem Stude nicht in einen Sauptbezug zu bem Einen hauptgebanken bes Studes gebracht, sondern ihn mehr ben einzelnen Berfonen in einzelnen Meußerungen gegenübergestellt. Es ift in biefem Stude, wo jene lehrreiche Stelle fteht, nach ber bes Narren fdwieriges Umt es erfordere, bag er Beit, Drt, Berfonen, mit benen er scherzt, wohl kennen und feine Pfeile auf jede Schwäche richten

muffe; genau biefe Rolle hat Chafespeare ben Narren hier spielen laffen. Er ift auf alle Gattel gerecht, wie er fagt, ein Mantel fur jebes Baffer; er lebt mit Allen nach ihrer Art, ihre Schwächen fennend, ihre Natur beachtend, auf die Stimmung bes Angenblides achtfam gerichtet. Wenn Jemand, Biola ober ber Bergog, feine Gebieterin fprechen will, fo weiß er anmuthig zu betteln; wenn er bem melancholischen Bergog fingt, fo weist er eine Belohnung ab; er verbittet fich's auch, fein Betteln ihm als Sabsucht auszulegen. Er ruhmt fich, ein guter Saushälter zu fein, aber in ber luberlichen Gefellichaft der Junker treibt er es auch einmal ein wenig toll; nicht so toll doch wieder, daß er ihnen auch ihre blutigen Streiche hingehen ließe. Er weiß wie die Zeit und ben Ort so auch die Berson scharf zu untericheiben. Mit ben naturlichen, ben frischen, freien Raturen, mit Gebastian, mit Biola fommt er fogleich auf einen freundlichen Fuß. Dem Malvolio tranft er bagegen bie Berachtung ein, mit ber er von ihm und feinem handwerke fpricht; er spielt ihm, obwohl in unschulbigerer Entfernung, ben bofen Streich mit, ber feinen Dunkel heilen foll, und er fagt es ihm, nachbrudlich warnend, für Wiederholungs= fälle. Dem Andreas fpricht er grellen Unfinn vor, ber ihn entzudt; daß er bem groben Junker Tobias fur keinen Fuche gilt, weiß er, besto schlauer und behaglicher sieht er ber Maria gu, wie sie bem Tölpel von fehr schwacher pia mater ihren Rober legt, und er preist fie fur die wigigste ihres Gefchlechtes, wenn fie ihm bas Trinfen abgewöhnen fonne. Seiner Herrin Dlivia ift er ale ein überfommener Ungehöriger bes Saufes tren ergeben; bie leberspannung ihrer anfänglichen Melancholie misbilligt er; ben Santel zwischen ihr und dem Bergoge bezeichnet er nicht undeutlich als thoricht; bas fich entfpinnende Berhältniß zu Biola-Gebaftian begunftigt er. Des Berzogs veränderliche Gemuthsart durchschaut er scharf und rudt fie ihm beißend, obwohl gutmuthig, auf; zugleich gibt er ihm, mas mir vor= bin ichon auführten, bas Seilmittel an, bas fo genau ben Schluffel gu bem inneren Berhältniffe ber liebenden Charaftere angibt. Infofern fann der Narr, geschickt gespielt, immerhin ein Begweiser durch bie bedeutsameren Buntte Dieses Luftipieles werden.

Reben Den luftigen Beibern und ber Biberfpanftigen ift Bas ihr wollt bas reinfte und heiterfte Luftfpiel, bas Chatefpeare ge= fdrieben hat. In Die Irrungen, Berlorene Liebesmube, Bie ce euch gefällt, Biel garnien um Richts, fpielen überall tragifche Momente herein. Sier ift nichts bergleichen; felbit bas fentimentale, Unfange etwas elegische Berhältniß ber Liebenden nimmt bald burch bie Brrungen zwischen Cebaftian und Biola eine heitere Benbung. Auf diesem Grunde hebt fich bann ber burlede Theil ber Romodie ab, der an lebermuth und Minthwille fo weit geht, baß Fabian felbft andeutet, es werde ber Dunkel des Malvolio, auf dem Theater vorgestellt, eine unwahrscheinliche Erdichtung scheinen, und daß er die Albernheit bes Junter Andreas ju einem Schwant am Faftnachte: abend geeignet nennt. Fur den Abend, der ben Fasching einlei= tet, für ben Dreifonigsabend, war benn bas Stud auch nach bem Titel bestimmt, eine Zeit, wo man damals in England, wie noch beute bei une, Bohnenkonige loodte, in Familienzirfeln ichnurrige Sofhaltungen fpielte, auf den Theatern eigene Dastenballe auf= führte. Für folch eine tolle Zeit find benn hier tolle Spage wie gur Auswahl geboten. Auch ift bas Stud einen hinreißenden Eindrud ber tollsten Luftigfeit zu machen vollkommen ausgestattet. Richtig aufgefaßt und von Spielern bargeftellt, die felbft auch in der Carifatur die Linie ber Schonheit nicht verfehlen, macht es eine unglaub= liche Wirfung. Und Deutschen freilich entgeht fur bie Aufführung folder Stude die englische Tradition und vor Allem die Leichtigfeit ber Bewegung und Die Entfernung von allem gefünstelten und gezierten Schauspielerwesen. Bei ber Darftellung Shatespeare'fcher Luftspiele ift auch heute noch auf ber englischen Buhne Alles in ber lebendigften Beweglichfeit, und jeder Schauspieler wie in feiner hauslichen behaglichen Natur. Edon bag bort fein Couffleur ein= fluftert, zwingt die Spieler zu einem Befit ihrer Rollen, in dem fie

was fie barzustellen haben, gleichsam mehr leben als spielen. Das Berfchleppen ber Antworten, bas ichwerfällige Dehnen leichter Scenen bie nur vornberfliegen follen, fällt fo meg; in bes Rebenden Endwort fällt die Antwort bes Erwiedernden ichon ein; ber Abgang von ber Buhne ift fo, bag bie Sprecher mit ber letten Gilbe hinaus find; mit bem Weggange wechfelt bie Scene und beginnt bie neue; Die Zwischenacte gang wenige Minuten; fo rauscht ein foldes Stud rafd an une vorbei und reißt une mit; die fcarfe Zeichnung jeder einzelnen Situation pragt es uns gleichwohl tief in die Seele. Aber bagu muß felbst jebe Rebenrolle von geschickten Spielern gegeben werben; die Spielenben muffen nicht eine Secunde mußig fein; fie muffen nach ber Ratur jebes Augenblides im Bergang ber Sache stehen, auch die schweigenden Buschauer ber Bandlung, auch bie Statiften. Woran aber in Deutschland fast immer bie Shafespeare's fchen Stude Scheitern werben, ift, nachft bem Mangel ber Bilbung und Seelenfunde, in ben meiften Schauspielern ber Abgang aller naturlichen und ungezwungenen Urt, fich ju geben. 3hre glatte, feelenlose, jedes inneren Lebens baare, beclamatorische Manier ertobtet Diefe Stude fogleich, Die im Tone ber unmittelbarften Ratur und in ber Fulle bes Lebens gegeben fein wollen. Weber bie Erfchutterung ber tragischen, noch die Ruhrung ber elegischen, noch ben naiven Ernft ber burledfen Theile ber Shafespeare'ichen Werke versteben unfere Spieler zu erreichen. Bis zu welchem Schmelze und Dufte folde Seenen gesteigert werben fonnen, wo in Viel garmen um Richts Balthafar und in Was ihr wollt ber Rarr vor Orfino ihre Lieber fingen, (Compositionen meift von Tonfunftlern and Sanbel's Beit ober Schule, Die nicht felten ein Band bes iconften Ginflangs um biefen Tonfünftler und unferen Dichter fchlingen;) wie ihre Wirfung die zartefte, todtstille Aufmertfamfeit hervorzaubern fann und muß, bavon hatten bie wenigsten Schauspieler unserer Buhne nur einen Begriff. Bollende aber bie lächerlichen Figuren mit ber Singebung ju fpielen, aus welcher fichtbar wurde, daß eine Bede biefer Gestalten von sich selber eben so sehr und mehr erfüllt ist, als die edelsten Gebilde der Menschheit die neben ihr hergehen, das würde Reiner über sich vermögen. Zeder legt bei solchen Rollen so viel Ironie in sein Spiel, als er für nöthig hält, die Ueberlegenheit seines weisen Geistes über die Thorheit, die er darstellen soll, ja recht sühlbar zu machen, und als hinreichend ist, sein Spiel, seine Rolle und das Stück zu Fall zu bringen.

## 4. Shakespeare's Sonnette.

Wir ftehen am Ende ber zweiten Periode Chatespeare'fcher Dichtung und übersehen die breifache Reihe ber Stude, die berselben angehören. Gine Fulle von poetischen Unschauungen, von sittlichen Ibeen und Wahrheiten tritt und aus biesen Werken entgegen, bie uns zu aller Zeit an biefe Dichtungen gefesselt hat; in ber Urt aber, wie wir biefelben betrachtet und zusammengestellt haben, scheinen fie und auch bem Dichter perfonlich etwas naber zu ruden. Es brangte fich und bie Wahrnehmung auf, bag mannichfache llebereinstimmung in ben Besichtspunften war, aus benen biefe Stude entworfen find, daß hier und da Einerlei ethischer Gedanke burchblickte, auch wo ber Wegenstand noch so verschieden war. Einzelne Charaftere fonnten uns wie ein inneres Abbild bes Dichters vorkommen, einzelne mit besonberem Nachbrud behandelte Unsichten, Wahrheiten und Situationen fonnten auf bes Dichtere eigene, innere Erfahrungen gurud gu wei= fen fcheinen. Wir hatten beim Gintritt in biefe zweite Periode ge= fagt, wir wollten nach bem Ueberblid ber Werfe biefer Zeit auf Chafespeare's Lebendgeschichte gurudfommen und nachforschen, ob fidy vielleicht ein geiftiger gaben entbeden laffe, ber und eine Ber= funpfung zwischen ben Dichtungen und bes Dichtere Leben gewähre. Wenn eine folche Verbindung besteht, fo fann fie nur in Chafespeare's Sonnetten gesucht werben, benn sie find die einzigen Broducte desselben, die und einen unmittelbaren Blid in sein eigenes Innere gestatten. Es liegt und baher ob, che wir und nach den weiteren Lebensschicksalen des Dichters umsehen, einen Blid auf jene Gedichtreihe zu werfen.

Chatespeare's Connette find Belegenheitsgebichte, bie urfprunglich nicht zur Beröffentlichung bestimmt waren. Die erfte Erwähnung berfelben gefchieht in Meres' Schapfaftlein bes Biges (wits treasury) 1598. Er bezeichnet fie gang ale folde private Dichtungen, indem er fie "Shatespeare's Buderfonnette unter feinen vertrauten Freunben" nennt, in die Dvid's fuße Ceele übergegangen fei. Bleich nach diesem Lobe und, es scheint, bavon angelodt, machte ein Buch: händler Jaggard Jagd auf diese Sonnette und publicirte 1599 unter bem Titel "ber verliebte Pilger" (passionate pilgrim) eine fleine Sammlung zusammengestoppelter Bebichte, worunter einige noto: rifch von anderen Dichtern find; einige Connette aus Berlorener Liebesmuhe find barin aufgenommen; ein Paar andere über bas Thema von Benus und Adonis fonnten füglich aus Anregung bes Chatespeare'ichen Gedichtes über biefen Begenstand von einem Unberen jusammengesett fein; nur zwei Connette aus ber Reibe jener freundschaftlichen gelang es bem piratischen Berleger zu erbeuten. Daraus läßt fich schließen, baß biefe Gebichte forgfältig geheim gehalten wurden; vielleicht auch, bag es feine anderen Sonnette von Shafespeare gab, ale gerade die Sammlung, die etwas später vollftandiger veröffentlicht wurde. Gie erschien zugleich mit bem angehängten Gebichte "bes Liebenden Rlage" 1609. 4. unter bem Titel: Shakespeares sonnets, never before imprinted. Ein mustisches Dunkel umgab auch jest noch biefe offenbar rechtmäßige Ausgabe. Es ift ber Unschein genommen, als ob ber Dichter fie nicht felbit veröffentlicht hatte. Begen alle Bewohnheit ichreibt ber Berleger T. T. (Thomas Thorpe) eine Dedication bazu, und biefe zwar an einen ungenannten, nur mit einer Chiffer bezeichneten Mr. W. H., ben er den "einzigen Erzenger bieser Sonnette" nennt und bem er "alles Glud und die Unsterblichkeit wunscht, die ihm unfer unvers ganglicher Dichter verheißen".

Die Sonnette Shafespeare's find durch bas Dunkel, in bas fie gehüllt waren in Bezug auf diefen "Erzenger", burch die Undurchsich= tigkeit ihres gangen Inhalts für die Ausleger und Biographen immer eine Bergweiflung gewesen; burch bas, was allein hell und beutlich in diesem Inhalt schien, wurden fie eine Bergweiflung ber Bewunderer bes Dichters. Die erften 126 Connette ber Cammlung find an einen Freund gerichtet, Die letten 28, beren Inhalt wir ichon früher darafterifirt haben, befprechen bas Berhältniß zu einer leicht= fertigen Frau, bas für Alle ein Greuel war, bie an bem Dichter feis nen Matel feben wollten. Aber auch ben größeren Saupitheil glaubte man bier und ba bem Dichter jum Rachtheile auslegen gu muffen. Man las biefe Bedichte lange in fo blinder Befangenheit, baß die Ausleger bis zu Malone's Zeit fie alle, auch bie erften 126, an ein Weib gerichtet bachten! Roch als man bereits fo viel gludlich heraus hatte, baß fie zu einer mannlichen Person rebeten, fam Chalmers (apology for the believers in the Shakespeare papers) noch 1797, und beutete gar die Berfon, an die fie gerichtet waren, auf die Königin Elisabeth! Da nun aber endlich feststand, was unmöglich zu verkennen schien, bag bie Sonnette an einen jungen Freund geschrieben waren, erwedte ber enthusiaftische und verliebte Stil einen harteren Verbacht, von bem auch andere Dichter ber Zeit nicht frei ausgingen. Es lag in bem überschwenglichen Ton Diefer italianifirenden Boefie, wie es in dem complimentirfüchtigen Charafter ber Zeit lag, bag ein ungemeffener Ausbrud ber Schmei= chelei wie ber Bartlichfeit allen Schreibern jener Tage, allen Clien= ten hoher Kunstfreunde von Reapel bis nach London gleich eigenthumlich vor. Shakespeare spricht in ber Widmung feiner Lucretia an ben Grafen Southampton von der endlosen Liebe, die er ihm widmet; Ben Jonson unterschreibt fich an Dr. Donne als fein "treuer Liebhaber"; fo nannte bann Shakespeare auch in Diefen Sonnetten

ben jungen Freund seinen Liebling, feinen füßesten Anaben. Es war dieß im Gill ber Zeit unverfänglich, obgleich ichon bie Zeit felbft nicht alles Aehuliche unverfänglich aufnahm. Barnefield in seinem verliebten Schäfer (1595) beweinte in einer Reihe von Connetten feine Liebe zu einem ichonen Jungling; es war eine unichuldige Rache ahmung einer Ecloge Birgil's; man legte fie ihm aber jo aus, wie man auch wohl Chakespeare's Connette ausgelegt hat. All dieß zerfiel bei naherer Betrachtung in fich felbft. Immer aber blieb tie Ungewißheit über ben jungen Dann, ber Chafespeare Diese außer= ordentlich tiefe Zuneigung ober oberflächlich pomphafte Schmeichelei abgewann, qualend gurud. Es wollte nichts verfangen, bag man vorschlug, die Sonnette so anzusehen, ale ob fie schlechtweg an ein Wefchopf ber Ginbildungofraft gerichtet, als ob fie reine Fictionen der Phantafie, als ob fie im Namen anderer Freunde gedichtet feien; man mußte in der That von der Ratur Diejes realistischen Dichters faum eine Ahnung haben, um ernftlich zu glauben, er habe diefe in das eigene Bergblut getauchte Feder einem Underen gur Miethe ge= geben, oder seine Runft habe fich je mit Willfur in eine fo feltsame Erfindung eines ber feltsamften Berhältniffe, wie es in ben Connet= ten geschildert ift, verirren konnen! Denn ba, wo die Begenstände diefer Gedichte einfach beutbar find, wo tiefe Erwägungen und Befühle ben Dichter beschäftigen, was in aller Welt fonnte ihn ba angereigt haben, diefe Bewegungen feiner Seele in ber Form verliebter Ergiegungen an einen Freund auszusprechen, wenn ein solcher nicht wahrhaft und leibhaft an feiner Seite ftand, ber an feinem inneren Leben Antheil nahm? Man ift allzusehr gewöhnt, Diese Form bes Connette nur in ben mußigen Spielen ber Treibhausphantafie fpi= ritualiftischer Poeten angewandt zu sehen. Wenn aber die Chate= speare'schen wirklich vor anderen Sonnetten auszuzeichnen find, fo find fie es gerade nur bort, mo, und nur darum, weil ein warmes Leben in ihnen liegt, weil reelle Lebensverhältniffe auch unter bem falben Abbilde Diefer Dichtungeform burchicheinen, weil ber volle

Buldschlag eines tiesbewegten Herzens burch alle Gullen ber bichte= rischen Formalien hindurchdringt.

Es ift flar, bag bie Sonnette nur an Ginen und benfelben Jungling gerichtet find; fogar bie letten 28 Connette an jenes Beib greifen ihrem Inhalte nach in bas Gine Verhaltniß zwischen Chafespeare und seinem jungen Freunde ein, und Regis hat bieß gang recht gefehen, daß dieselben eigentlich zu ben Sonnetten 40-42 eingeordnet werben mußten. Der Connettift fagt es felbft, baß er Gine alte Liebe nur ftets in neuer Form ausbrude. Derfelbe Ton ber Liebkosung fehrt, selbst nachdem er burch ernstere Wegenstände ber Besprechung unterbrochen war, immer wieder; ber "fuße Rnabe" bleibt bes Dichters Anospe und frühe Rose bis gulest. Müßte man selbst annehmen, was oft geschehen ift, bag bie Sonnette in großen 3wifdenräumen ber Zeit entstanden feien, fo hat und ber Dichter gefagt, warum er auch fpater noch bem Freunde die Jugendlichkeit in bichterischer Fiction forterhalt; er wollte, nach Conn. 108, ftets wie im Gebet baffelbe fagen und alte Dinge nicht alt nennen; feine ewige Liebe wollte den Raub und Staub bes Alters nicht in Anschlag bringen. Diefem Immergeliebten fchreibt Chatespeare Edjonheit, Beburt, Wig und Reichthum ju; es ift aus ber oberflächlichften Lecture beutlich, bag es ein junger Mann von hohem Range in ber Besellschaft war, bessen Abstand von bem Dichter es nothig machte, baß fie ihr gegenseitiges Berhältniß vor ber Belt verborgen hielten. Cben Diefes angere Mieverhaltniß hat es benn auch offenbar veraulaßt, baß bie Sonnette, als fie erschienen, weber von Chafespeare selbst bedieirt waren, noch von bem Berleger ber "einzige Erzenger" mit Namen bezeichnet wurde; ja, bag man mit Sicherheit annehmen muß, die Chiffer Mr. W. H. fei bestimmt gewesen irre gu leiten. Gin "Berr" schlechtweg (Master) vom burgerlichen Stande war ber Er= zeuger, b. h. ber Mann, an ben bie Sonnette gerichtet waren, offenbar nicht. Collier und Andere freilich wollten unter dem begetter nur ben Berichaffer verftehen, Der fur ben Berleger Die Sonnette

gesammelt habe, da boch der Verleger senen "Erzeuger" in der Dedication deutlich als eben den Mann bezeichnet, dem Shakespeare in ten Sonnetten die Unsterblichkeit durch seine Verse verhieß. Dieser Erzeuger ist nothwendig derselbe Mann gewesen, den das 38. Sonnett in demselben Sinne die zehnte Muse nennt und das Argument, den Gegenstand, der den Dichter nie Mangel an Stoff leiden lasse; dem das 78. Sonnett in eben dieser Meinung empsiehlt, auf des Dichters Werte mehr als auf andere stolz zu sein, weil sie unter seinem Einsstusse, "von ihm geboren sind".

Daß alfo ber Mann, bem bie Connette in ber Ausgabe von 1609 gewidmet find, auch ber Dann ift, an den fie gerichtet find, ift gang ungweifelhaft. Hus ber Chiffer Mr. W. H. aber, mit ber ihn die Dedication bezeichnet, wird man ihn schwerlich errathen wollen, ba fie offenbar jum Taufchen bestimmt ift. Gie fonnen gang füglich an einen Lord gerichtet gewesen fein, obgleich ber Erzeuger hier ein "Meister" heißt; wenn Collier meint, man hatte bamals schwerlich gewagt, einen Mann bes Abels so vertraulich zu benennen, fo überfieht er, bag nach bem Inhalte ber Connette und nach ber Natur bes Berhältniffes biefe Ablenfung Absicht und unftreitig im Einverständniß mit dem edlen herrn gefchehen war. Und fo fonnte and ber fragliche Erzeuger einen Ramen führen, auf ben bie Buchftaben W. II. nicht paffen. Bare ber Liebling Chafespeare's nach Drafe's Bermuthung Beinrich Briothesley, Graf von Couthampton, fo fonnte man glauben, die Buchftaben W. II. verstedten und verriethen gerade fo viel von der Wahrheit, als man mit diefer Dedication bezweckte. Daß Boaten (on the sonnets of Sh. 1837) gerate auf biefe Buchstaben feine Bermuthung grundet, Der Gemeinte fei William Berbert, Graf von Pembrofe, bieß stimmt und für biefelbe von vorn herein nicht gunftig. Zwar ber Perfonlichfeit und Stellung nach, die Pembrofe einnahm, fonnte er wohl der Freund und Gon= ner fein, bem Chakespeare folde Connette hatte guschreiben mogen. Er war icon genug fur fo viel Lob, groß genug fur fo vielen Preis,

ein Schüger aller Belehrfamfeit, felbft gelehrt, felbft Dichter, in allgemeiner Liebe und Achtung, ein besonderer Patron Chatespeare's und ein Freund feiner Schauspiele, wie es ans ber Dedication ber Ansgabe von Chafespeare's Werfen von 1623 hervorgeht. Der Zeit und bem Alter bes Grafen Bembroke nach ift es aber nicht wohl möglich, bag bie Sonnette an ihn gerichtet find. Er war 1580 ge= boren, war mithin im Jahre 1598, wo Meres die Connette er= wähnt, 18 Jahre alt; es ift nicht bentbar, baß Chafespeare bem jungen Freunde in Diesem Alter fo heftig, wie ce in den erften Sonnetten geschieht, zugeredet hatte zu heiraten, wobei man noch anneh= men mußte, baß gerade biefe erften alle erft 1598 und nicht, was febr mahrscheinlich zu machen ift, noch einige Jahre früher geschrieben waren. Boaben muß baher auch ber Ginen umvahrscheinlichen Bermuthung bie zweite aufügen, es feien die 1609 gedruckten Connette nicht bie von Meres erwähnten! Allein dabei ift überfeben, daß zwei von unseren Sonnetten ichon 1599 burch Jaggard gebruckt find und daß, als biefe eriftirten, auch die gange Reihe eriftirt haben muß, weil fie, heransgeriffen aus ber gangen Sammlung, feinen Sinn haben. Collier gab es bei biefen Zweifeln auf, irgend einer Meinung über ben helben biefer Connette beizutreten. Dieß aber fcheint und gar gu febr aller Conjectur ben Raum gu rauben. Die Bermuthung Nathan Drafe's, daß Graf Southampton ber junge Freund Chakespeare's war, bem er eine jo herzinnige Freundschaft und Berehrung gollte, ruht trop allem Strauben der conjecturfeindlichen englischen Editoren auf fo festen Grunden, bag man alle Bermuthung für eine Gunte ansehen muß, wenn man biefer nicht anhängen will. Die fritische Vorsicht erheischt nicht, bag man eine fo ungemein wahrscheinliche Vermuthung von fich stoße, sondern nur, baß man nicht eigensinnig auf ihr beharre und fie fur volle Bewißheit ausgebe, soudern ber befferen und ficheren Erkenntniß bas Dhr leihe, sobald sie sich bietet.

Der Graf Southampton ift im Jahre 1573 geboren, und lebte

feit 1590 in London. Seine Mutter war in zweiter Che mit bem Schatmeister Gir Thomas Beneage vermählt, ben fein Amt in Berbindung mit bem Theater brachte; bas mochte bem Stieffohn Belegenheit und Reigung geben, ben Berten ber Buhne Frende abzugewinnen und Schut zu verleihen. Er war fruhe ein Forderer und leidenschaftlicher Freund bes Schauspiels. In einem Schreis ben von Rowland White an Robert Sionen heißt es (1599), ber Graf Southampton und Lord Rutland famen febr felten zu Sofe, fie verbrächten ihre Zeit in London, wo fie jeden Tag in's Theater gingen. Zugleich war er frühzeitig ichon ein Schuter aller Belehr: ten; der treffliche Chapman in feiner Bliade heißt ihn den Auserwählten aller edlen Beifter bes Baterlands; Rafh nennt ihn "von unbegreiflicher Sohe des Geistes in heldenmuthiger Entschloffenheit und in Sachen bes Gefchmade"; Beaumont fragt, wer wohl auf Englande Buhne lebe und ihn nicht fenne? Alle Dichter und Schrift. fteller wetteiferten, ibm ihre Werfe zu widmen; angenommen, Chafefpeare richte seine Sonnette an ihn, jo fagt er felbst bieg im 78. Connette: er habe ihn fo oft ale feine Duse angerufen und fur feinen Vers fo ichone Sulfe an ihm gefunden, daß nun jede fremde Feder ihn nachahme und ihre Poefie unter seinem Namen verbreite. Chakespeare witmete ihm 1593 Benus und Abonis noch aus bemuthiger Ferne, im folgenden Jahre Die Lucretia in einer ichon breifteren Dedication, die bereits von ber endlosen Liebe fpricht, die er ihm widme, in ber fich ber Dichter einer guten Aufnahme feines Berfchens nicht sowohl wegen bes Werthes ber ungeschulten Berse versichert halt, als wegen ber "Bitrgichaft, bie er von bes Grafen ehrenvoller Zuneigung bat". Wir haben früher vermuthet, bag biefe beiden beschreibenden Gedichte Chafespeare's, wenn auch fruher ent= ftanden, doch um diese Beit ihres Drudes überarbeitet worden feien; ber Charafter ber italianifirenden Poefie ber Concepte und bes Epi= grammatismus ift gang berfelbe, ber auch die Connette beherricht. In bem 53. Diefer Stude heißt ed: "Befdreibt Abonis, und bas

Abbild ift armlich bir nachgeahmt; haucht auf Selenens Wangen alle Runft ber Schönheit und bu wirft nen gemalt im Gewande ber Griechin erscheinen". Man follte meinen, dieß spiele geradegn auf Die beiden Wedichte an; Die erfte Stelle an fich beutlich; Die zweite fast noch mehr. In Lucretia hat Chafespeare Die Selene bei ber Beschreibung eines Gemäldes erwähnt, und es ift, als habe ber Rudblid borthin ihm die Wendung eingegeben: "Du wirft neu gemalt im griechischen Gewand erscheinen". In Bezug auf ten Inhalt ferner berührt fich bas Bild bes fproden Abonis mit bem Inhalte ber erften 17 Sonnette fehr genan, Die Strophen 27-29 bes Bedichtes find gang im Stil und Ginn Diefer erften Connette ge: idrieben. Es find bieg bie Stude, in welchen Chafespeare bem jungen Freunde bringend anrath, fich zu vermählen, um ber Welt ein Abbild feiner Schonheit und Trefflichfeit ju fichern. Gerade im Jahre 1594/s, mobin nach bem intimeren Verhaltniß zu ichließen, bas die Dedication der Lucretia zwischen Southampton und Chafefpeare verrath, ber Unfang ber Connette füglich fallen fonnte, bewarb fich ber Graf um Elisabeth Bernon, eine Coufine feines Freundes bes Grafen Effer. Die Konigin wollte biefe Berbindung nicht und ließ später, ale fie fich ohne ihr Biffen 1598 ober 1599 vermählten, beide einsperren; dieß scheint denn wohl ein Berhaltniß anzudeuten, in dem bentbarer Beife eine fo eindringliche Ermahnung, wie fie Shafespeare in jenen 17 erften Sonnetten wiederholt, am Drt fein mochte. Damals war Southampton 21 1/2 Jahre alt, ein Alter, bas jung genng ift, um Chatefpeare's liebtofende Ausbrude "fußer Anabe" u. A. zuzulaffen, und vorgerudt genug, um bie Bureden gur Ber= mablung zu erlauben. Es hat fich eine Rachricht in Bezug auf bas Berhältniß bes Gafen zu Chatespeare erhalten, Die, wenn erwiefen, Die gang ungewöhnliche Natur Diefer Verbindung gwischen zwei Un= ebenbürtigen in ber Art bezeugen murbe, bag wir vollfommen bie gange Singebung unferes Dichters an Diefen Jungling begreifen fonnten. Rowe berichtet in feinem Leben Chafespeare's, als eine Sache, die ihm felbit unglaublich mare, wenn fie nicht auf der Autoritat bes Gir William Davenant beruhte, ber mit Chafespeare's Ungelegenheiten fehr befannt war, daß Couthampton einmal an Chafe: fpeare die Summe von taufend Pfund gab (Die man nach bem beutigen Werthe bes Gelbes auf bas Fünffache anschlagen barf), um ihn ju befähigen, einen Rauf zu machen, ber ihm am Bergen lag. Es war herkommlich, bag Dedicationen mit Beschenken belohnt wurden, aber nicht entfernt mit Gaben von folder Bedeutung. Berade um bie Zeit ber beiben Debicationen Chafespeare's nun ging bie Bladfriargefellschaft bamit um, ben Globe auf ber Bantseite gu bauen. In Erwägung bes Intereffes, bas ber Graf an Allem nahm, was die Buhne betraf, und in gleicher Erwägung jener Dedicationen und Diefer Bauunternehmung feiner Lieblingsgesellschaft fintet es Collier nicht unwahrscheinlich, bag Couthampton bieje Gumme gegeben haben fonnte, theile um Chafespeare zu belohnen, theile um ihm feinen Untheil Ginfduß fur ben neuen Bau zu erleichtern; ja es gibt feinen ber neuern englischen Berausgeber, ber fich in biefer Welbfache nicht fo leichtglänbig für die Tradition bewiese, wie wir es verziehen in andern gu fein, die fich fur bie innere Gefchichte bes Dichters fruchtbar erweisen. Uebrigens stimmt es mit Diefer Ueberlieferung vortrefflich zusammen, bag gerade um blefe Beit fich Chatespeare's außere Berhaltniffe beffer geftalteten und bag er feiner verarmten vaterlichen Familie helfend unter Die Urme greifen tonnte. Auf alle Falle war bas Berhaltniß, bas tiefe verschiedenen Beziehungen anbenten, ein sehr ungewöhnliches und vollends in jenen Zeiten gang außer der Regel; bas Berhältniß sowohl, welches die perfonlichen Berührungen Chakespeare's mit Conthampton betrifft, wie auch jenes andere, auf bas bie Connette hinbliden laffen. Dag Chate= fpeare gerade folder ungewöhnlicher Berbindungen mehrere gehabt haben sollte, ist daher gewiß schwer zu glauben. Und es ist mir barum immer unbegreiflich erschienen, wie man in England fich fo febr ftrauben mochte, die Identitat Diefes Gepriefenen ber Connette

mit dem Grafen Southampton zuzugeben. Denn wenn je eine Bermuthung an Gewißheit grenzte, so ist es biese.

Man hat bagegen geltend gemacht, baß feine Unspielungen auf Southampton's Schicffale in ben Sonnetten enthalten waren. Man vergaß babei ichon wieder, daß nach bem Inhalte ber Connette felbft und nach der Ratur des Berhaltniffes Alles, mas ben Grafen gu fenntlich machen fonnte, wegbleiben mußte. Wir haben aber Urfache ju glauben, daß biefe Sonnette fammtlich gefchrieben find, ehe ber Graf Sonthampton überhaupt Schidfale gehabt hat. Sein öffent: liches Wirfen beginnt 1597, ale er die furze Erpedition mit Graf Effer nach ben Azoren machte. Dann nahm er 1601 an ber Berschwörung beffelben Grafen, seines Verwandten, Theil und bußte im Gefängniß, aus bem er erft mit bem Tobe ber Konigin erlost marb. Es ware nicht gang undenfbar, daß mehr als eine Anspielung auf Die Erpedition nach ben Azoren in ben Sonnetten enthalten mare; bie Gruppe ber Stude 43-61 fpricht vielfach von einer außeren Trennung beiber Freunde, Die bem Dichter fcmerglich fällt. Es ift aber wahrscheinlicher, baß sich diese Stellen auf eine minder beträcht= liche Entfernung bes Freundes beziehen und bag bie fammtlichen Sonnette vor 1597 geschrieben find. Alles vereinigt fich, Diefe Beitbeftimmung zu noch größerer Gewißheit zu erheben, ale bie Bermuthung über die Berfon bes Grafen Conthampton. Bir haben gefagt, baß Meres bie Connette erwähnt; wir glauben baran fefthalten zu muffen, baß er unfere Sonnette meint, weil fie vertraute freundschaftliche Gebichte find, wie er fie bezeichnet, und weil zwei and biefer Reihe 1599 ichon veröffentlicht find, bie nur innerhalb ber gangen Reihe Ginn und Bebentung haben. Die Connette find alfo vor 1598 entstanden. Dan hat barin eine Stelle bei ber Krage über Die Zeitbestimmung immer übersehen, wo in einem der fpateren Connette ber Dichter ansdrudlich fagt, es feien brei Jahre, feit er ben Freund jum erften Dale gesehen. Rimmt man an, baf bieß 1593, in dem Jahr ber Widmung von Benus und Abonis, mar, fo find

Die letten Stude vor 1597 gemacht, benn wir glauben unten nachweisen zu fonnen, daß die Connette in ber erften Ausgabe von 1609 nady einem innerlichen Zusammenhange dyronologisch geordnet find. Collier und Andere mit ihm fagen freilich, die Connette feien zu fehr verschiedener Zeit geschrieben, Ginige in Jugend, Undere in hoben Jahren; in Ginigen fpreche ber Dichter von feiner Schülerfeber, in Anderen von seinem Alter. Allein dieg bernht in ber That auf einer Unachtsamteit ber Lecture. Wollte man bes Dichtere poetische llebertreibungen über fein Alter gar zu ernfthaft beim Borte nehmen, fo hatten fie fogar bann feinen Ginn, wenn bie Connette alle erft 1608 geschrieben sein follten; Chatespeare war bann 44 Jahre alt. Bufällig aber, und auch dieß ift gang überfeben worden, spricht ber Dichter gerade auch in einem ber zwei Connette, Die in Jaggard's Sammlung 1599 gebrudt find, von feinem Alter; ba war er nur einige Jahre über Dreißig! Diefe Gape über fein Alter konnen alfo unr beziehungeweise, im Bergleich zu bem Alter feines jungen Freunbes verstanden werden. Und and da scheint fein so großer Unterschied zu bestehen. 3m 81. Sonnett heißt es: "Entweder werde ich leben, beine Grabidrift zu machen, ober bu überlebft meinen Tod"; bieß deutet auf feine fo große Altereverschiedenheit; es verträgt fich aber auf's beste mit bem wirklichen Unterschiede von neun Jahren, ber zwischen Shakespeare und Southampton Statt hatte. Es konnte für reine poetische Freiheit angesehen werden, wenn ber Connettist fich über seine Rungeln und fein herbstliches Alter ergeht; fo fagt auch R. Greene in seinem sarewell to folly 1591, das Alter tomme an, und er fpricht von vielen Jahren, ju einer Zeit, wo er nicht viel über breißig war. Wir wollen es gleichwohl nicht lauter poetische Freiheit nennen. Denn für einen frühthätigen Mann, für einen Junger der Phantasie, der schon in jungen Jahren vieles geleistet hat, Der schnell und wirtsam lebte, ber ben Werth ber Beit zu meffen verftanb, für ihn wird immer ber Moment ein ernfter fein, wo er die Blute= zeit der erften frifden Jugend, die zwanziger Jahre, verläßt und fich

bem Wendepunfte jener "Salfte unfered Lebendweged" nabert, für ihn wird immer die erfte Besinnung auf bas heranschleichende Alter eine trübere Unwandlung fein, ale fur ben Mann, ber in dem lang: gedehnten Gleife unferer ichwierigen Lebendverhaltniffe emportommt, wo die Zwanzig Die Jahre der Entbehrung und der Lebensforgen find. In fold einer Anwandlung des erften Altere-Ernftes, in fold einem Schander ber Ginbildungofraft bei bem Rudblid auf Die erfte reizvolle Jugend bes geliebten Freundes mochte Chafespeare wohl fagen (Conn. 73), daß die Zeit fur ihn beginne, "wo gelbe Blatter, ober wenige, oder feine an biefen im Froft gitternben Zweigen hangen, den nadten verfallenen Choren, wo fonft die fugen Boget fangen". Er mochte bieß fagen, und Niemand, ber Erfahrung und Phantafie hat, wird fich verwundern, wenn auch Diefer Seufzer ber fanfteften Melancholie aus bem Munde eines Bojahrigen Dichters fame. Bu allen außeren Brunden fur Die Zeitbestimmung ber Connette, Die wir aufstellen, fommt die innere Evideng hingu. Diefe Bedichte gehoren ber italienischen Beriode Shafespeare's an. Gie find geschries ben zu ber Zeit, wo gerade alle Die berühmteften Connettsammlungen englischer Dichter erschienen: Daniel's Delia, benen ber Bau ber Shafefpeare'ichen Connette nachgeahmt ift, 1592; Conftable's Diana 1594; Spenfer's amoretti 1595, Dranton's Idea's mirror 1594 u. Al. Wir haben oben gegeben, wie um biefe Jahre fich Chate: fpeare's Geschmad anfing zu wandeln, wie er ben lyrischen Formen bes Subens Lebewohl fagte, wie er fich bem fachfifchen Nationalge= fdymad naherte und wie die einfältigen Lieder des Bolfes hinfort die lyrifden Stellen in feinen Dramen ausfüllen, Die in Berlorener Liebesmuhe noch die Sonnette einnehmen. Die geschichtlichen Stude aus ber heimischen Geschichte entruckten ihn jenem romanischen Ge= schmade noch mehr. Wer fich in Chakespeare's Dichtung in chrono= logischer Ordnung irgend eingelesen hat, bem wird es geradezu un= möglich scheinen, daß er eine langere Gedichtreihe Diefer Art noch nad 1598 geschrieben haben fonne.

572

Wir versuchen nun ben inneren Faben zu verfolgen, ber bie Connette Chatespeare's gusammenbindet, unbeirrt von den Wegnern diefer Ertlärungeweise, beren es gibt, die diese Wedichte ohne jede Acht= famteit ober Borftellungefraft gelefen haben muffen, ba fie dieje Muslegung ihrerseits so auslegten, als fehe man die Connette als ein ursprünglich zusammenhängendes Gange, als eine absichtlich angelegte Reimdronit über einen Lebensabschnitt bes Dichters an. Es haben schon Andere vor une gefunden, (Armitage Brown, Shakespeare's autobiographical poems. 1838.) baß sich bie Reihe biefer Bedichte in verschiedene Gruppen zerlegt, die wieder jede in fich ein bestimmtes Thema behandeln; in der Scheidung und Charafterifirung diefer Gruppen weichen wir theilweise von dem Versuche von Brown ab. Alle diese Gruppen bilben zusammen ein einziges Bange, eine innere Seelengeschichte, die einen genauen psychologi= ichen Berlauf voll Natur und Wahrheit nimmt; die Connette find dronologisch geordnet, um eben biesen Berlauf vor und aufzurollen. Bas die Unterscheidung dieser Gruppen schwer macht, was leicht verleiten fann, sie geradezu zu leugnen, bas ift die Unterbrechung ber auf bestimmte Berhaltniffe bezogenen Connette burch andere gang allgemein gehaltene, die wesentlich in großer Gleichformigfeit bas Lob des Freundes verfunden. Durch die gange Sammlung giehen fich biefe vageren Preisgefänge bin und verbeden ben realeren Inhalt ber übrigen, eigentlichen Belegenheitsgedichte. Die Connette find natürlich einzeln entstanden; diefer allgemeinen Suldigungege= bichte, die bas ftehende Berhaltniß zwischen ben Freunden ausdrud= ten, die ihrem Inhalte nach nicht einem bestimmten Buftande ober Beitraume angehörten, mußten naturlich die meiften fein. Der Dichter mochte ihnen bei ber Anordnung jum Drud nicht immer genau absehen können, in welcher Zeit fie entstanden waren; er tonnte fie auch nicht in ihrer Gintonigfeit zusammenruden; er mußte fie zwischen die Gruppen zu vertheilen suchen, welche bie bewegliche Gefchichte bes Berhältniffes barftellen. Läßt man fich burch

biefe mußigen Ginschiebsel nicht storen, fo wird man jene innere Beschichte beutlich und sprechend finden. Roch Gine barf babei nicht irren : es ift bie Form bes Connettes felbft und was fie mit fich bringt. Bielmal ift biefe Dichtungegattung angefochten und oft vertheibigt worben. Wollte man für bie Unfechtung ichneibenbe Baffen haben, fo hatte man fie bier in Chafespeare's Connetten holen muffen. Welch ein lebenvolles Gemalbe wurde und ber Dichter hin: terlaffen haben, wenn er ben Seelenbund mit feinem fußen Jungen je nady bem Unlaffe in freien Formen befungen hatte, die ihm ber Moment, die Natur ber Lage zugleich mit bem Inhalte eingegeben hatte! Go aber, ba er Alles in biefe Gine quabratifch ausgeectte Beftalt gof, bie alles Scharfe und Befondere verwifcht, Die einen Dammerigen Rebel über jeden greifbarften Inhalt breitet, wird es vollkommen begreiflich, daß man fo lange die nachteften thatsächlichen Berhältniffe misverfteben ober überfeben fonnte. Hus biefem Ginen Midftande folgt bann ber Undere, ber biefer Gattung ebenfo naturlich anklebt. Der Mangel bes Realistischen in Diefen verschwom= menen Bedichten foll bann burch Beift und poetischen Glang erfest werben; bas Berhältniß zwischen Mittel und 3wed, zwischen Sache und Ausbrud fcmindet; weit ansholente Bedanten, feltjame übertriebene Bilber und hyperbolische Wendungen führen bas Berftandniß irre, tieffinnige Concepte und epigrammatifche Ginfalle, bie um ihrer felbft willen glangen, werfen eben baburch ben Wegenstand, um ben es fich handelt, in Schatten. Dieje angestrengte poetische Sprache hindert nicht einmal, daß fich mit ber eintonigen Form qua gleich ber Stoff und ber Ausbrud wiederholt, bag bie Tautologie barin ftebend wird. Und wie in ber Lucretia ber Dichter unwillfurlich die Eigenheiten jenes Conceptenstils ber Marinisten felbst befremdet empfand, fo erfennt er auch hier mitten im Werke begriffen (S. 76.) daß fein Berd "leer an neuem llebermuth, entfernt von Beranderung und rafcher Abwechselung ift; bag er immer baffelbe fage und feine Empfindungen in bem alten befannten Bewande halte".

574

In diesem Gewande ist es nicht leicht, den eigentlichen realen Inhalt zu erkennen; Tact und Bergleichung muß und lehren, hier nicht Alles zu sehr beim Worte zu nehmen und doch auch nicht gedankenlos über den sesten Inhalt wegzulesen.

Wir find mit Cunningham und Anderen ber Anficht, bag bie Sonnette unferes Dichtere, afthetisch betrachtet, überschäpt morben find. Bon Seiten ihres psychologischen Inhaltes scheinen fie uns, bei dem ganglichen Mangel aller anderen Duellen für Chafespeare's innere Geschichte, unschätzbar zu fein. Gie zeigen und ben Dichter grade in ber intereffanteften Beit feiner geiftigen Entwidelung, wo er ben llebergang von unselbständiger Annst zu selbständiger, von fremdem Geschmade zu nationalem, von Abhängigfeit und Unglud ju Glud und Frohfun, ja felbft von ungebundenen Gitten gu innerer Erhebung machte. Und zu bem riesengroßen, schwer zu überfebenben Bilbe, bas une über feine geistige Entwidelung in feinen Werken diefer Zeit aufgestellt ift, erhalten wir hier ein fleines, faß= liches Gemalbe ans seinem inneren Leben, bas und bem Dichter perfonlich nahe rucht. Wir leben und mit ihm in ein lebendiges Berhaltniß ein, bas in bem ruhigen Gleife feiner Erifteng leicht eines feiner größten Erlebniffe war; wir lefen die ruhrende Be= schichte eines vollen, gefühligen, warmen Bergens, die Riemand ohne tiefe Bewegung betrachten fann; wir gewahren ben fleinen Wellenschlag und die größere Stromung von Gbbe und Flut einer ehr= geizigen Leibenschaft, beren psychologischen Bergang wir in feiner gangen Tiefe verfolgen fonnen. Wir haben früher erfahren, baß Shakespeare in seiner Che nicht gludlich war. Die Leere, Die bieß in feinem Bergen zurudlaffen mußte, ichien fich ihm gang auszufüllen, als ihm die Liebe bes edlen Junglings ward, ber ihm aus feiner Sohe in feine Tiefe und Armuth herab hülfreiche Sand reichte und vielleicht in eine freudlose außere Eristenz zuerst eine höhere geistige Burge warf. Birklich ift die Entwidelung Dieses Berhaltniffes Des Dichtere ju feinem "ichonen Freunde" gang ber Berlauf einer ftarten,

bis zu ben tiefften Schmerzen heftigen Leibenschaft, wie fie ber Mann fonft nur fur Frauen zu empfinten pflegt. In England hat Die= mand an biefer Bergensgeschichte bis jest einigen Antheil genom= men. Man hat bort mit großer Sorgfalt aus hundert zerftreuten Notigen ausgemittelt, wie viel ber Dichter in ben verschiedenen Berioden feines Lebens "werth war", aber biefe gusammenhangende Quelle zu ber Geschichte seiner Seele hat Riemand mit ber rechten Undacht gelefen. Bielleicht gehört bagu ein jugendlicheres Bolf wie bas bentide, beffen Bergen noch nicht in ben ausschließlichen Werfen ber Politif und in bem gemeinen Jutereffe verhartet find. Co wie hierin überhaupt bas Beheimniß unferes tiefen Jutereffes an Chafe: fpeare gelegen ift, bag ber Bilbungeguftand und bie Eunwidelunges ftufe unfered Bolfes beute ungefähr biefelbe ift, wie in England gu Chafespeare's Zeit, und bag' und zu unjerem Bortheile bie große Erscheinung Dieses Dichters nicht wie damals England unversehen überraschte, sondern bag ihm feit jener Beit burdy eine zweihundert= jährige Pflege ber Dichtung ber Boben bei und langjam und grund= lich bereitet war.

Wir schreiten endlich zu der Analyse ber einzelnen Gruppen uns seres Sonnettenfranzes und erzählen zunächst im Verfolge der gegesbenen Ordnung der Gedichte die Geschichte des Verhältnisses beider Freunde.

Sonnett 1—17. Die ersten siedzehn Sonnette rathen bem "zarten Jungen" in eindringlicher, ja in zudringlicher Beise die Vermählung an; sie nennen ihn der Welt frische Zierde, des Frühlings einzigen Herost, dem es als eine Pflicht eingeschärft wird, eine neue Ausprägung des schönen, von der Natur zum Abbilden geschaffenen Siegels zu hinterlassen; und man mag in dieser Neihe die reiche Ersindungssunst an Vildern bewundern, mit denen der Dichter in einem so einsachen Thema abzuwechseln weiß. Vom 14. Sonnette an verschönleit sich der Inhalt allmälig in den mehr allgemeinen Preis der Schönheit und Wahrheit des jungen Freundes; "ganz anders, heißt es noch S. 17., in Fortsetzung des bisherigen Themas, wurde mein bichterifches Lob beiner Schönheit geglaubt werben, wenn ein Sohn von bir Zengniß gabe, baß es nicht übertrieben ift"; bennoch, fahrt S. 18. Diefes Thema verlaffent fort, foll bein ewiger Commer nicht vergehen u. f. Der Breis bes Freundes war in biefen erften Webichten wundersam gesteigert : weiterhin befinnt fich ber Dichter gleichsam, daß er nicht in diesem gespannten Stile fortschreiben will: er will nicht (S. 21.) jene Mufe nachahmen (Dranton), die burch eine gemalte Schönheit zu ihrem Berfe muß angeregt werden; er will nicht alle feine Gleichniffe vom Simmel nehmen, von Conne und Mond, von den Edelsteinen ber See und der Erde, von des Aprile erften Blumen und allen feltenen Dingen, die des himmels Luft in diefem ungeheueren Runde einschließt; wahr will er schreiben wie er liebt; nicht (S. 23.) burch lebermaaß fein eigenes Berg fcwachen, lieber aus Furcht vor zu viel Gelbstvertrauen vergeffen, die vollständige Geremonie bes Liebesbienftes zu fagen; und ber Freund foll lefen lernen, was schweigende Liebe schrieb. Wirklich wird gleich in ber folgenden Gruppe die gefünstelte Form jener erften Reihe von bem Ansdrude ber lebenvollsten Empfindungen unterbrochen, ba auch ihr Thema nicht mehr ein so außerliches ift wie das der früheren, son= bern aus bem Inneren bes Dichtere geschöpft ift.

Sonnett 18—40. Die zweite Reihe, die wir bezeichnen, ift durch das Berweilen des Dichters auf der Ungleichheit des Standes beider Freunde zusammengehalten. Die Geschichte ihres engeren Berhältnisses beginnt erst hier, die ersten siebenzehn Sonnette könnten noch aus größerer Entfernung geschrieben sein. Hier ist die Hinzebung schon entschieden, mit welcher der junge Edle sich dem geistreichen Manne von innerer Ueberlegenheit überläßt und die Andere des Dichters, mit der er diese herablassende Freundschaft zwischen Bescheibenheit und Selbstwertrauen, zwischen Rückhaltung und Bertrauslichseit getheilt, erwidert. Er muß es bekennen, (S. 36.) daß sie Zwei sein müssen, obgleich ihre ungetheilte Liebe Eine ist: so werden

Die Fleden (bes Standes und ber Weburt) bie auf ihm haften, von ibm allein getragen werben. In ihrer beiber Liebe ift nur Gine Rud= ficht, obgleich in ihrem Leben eine "verdriegliche Trennung" ift, Die, wenn fie auch ber Liebe einige Wirfung nicht andert, boch fuße Stunben ber Liebesfrende entzieht. Er barf den Freund nicht überall fen: nen, noch barf Jener ihn überall mit öffentlicher Freundlichfeit ehren, fonft nahme er feinem Ramen die Ehre, Die er bem Freunde gabe. "Thue das nicht, ruft ber dichtende Freund; ich liebe bich in solcher Urt, bag, ba bu mein bift, auch bein guter Ruf mein ift". Fur ihn will ber Dichter in Dieser Beije Sorge tragen. Co verlangt er noch fpat (S. 71.) baß ihn ber Freund nach feinem Tobe nicht beflagen, feine Liebe mit feinem Leben ablegen folle, bamit bie fluge Welt nicht aus seinen Thränen sein Verhältniß zu ihm errathe und ihn darum höhne. Der Dichter hat viele abgeschiedene Freunde zu beweinen, die ihm ber neue Eine alle etsegen foll. Aber es qualt ihn zwischendurch boch überall die Empfindung ber Rluft, die sie beibe trennt, und feine Demuth läßt ihn nicht auf feinem Gelbstgefühl beharren. Spricht er an Einem Orte, gehoben von ber ehrenden Freundschaft, die Bereitwilligkeit ber Resignation auf alle Rangwurde and, fo fehnt er fich boch anderewo nach einer ehrenvolleren Stellung, um des Freundes wurdiger zu icheinen. Dit ber Bufriedenheit die S. 25. andbrudt, wo er gern auf Ehren und Titel verzichtet "an bem Orte wo Er Niemand und Niemand ihn verbrangt", ftreitet anderewo (S. 27.) fein Berlangen nach einem gunftigen Sterne, ber feiner zerlumpten Liebe Schmuck anlegen foll, bamit er wurdig werbe, ba= mit er prablen burfe mit seines Freundes Liebe: bis babin will er fein Saupt verbergen, wo er ihn auch auf die Probe ftellen moge. Diefen boppelfühligen Buftand brudt bann bas 29. Sonnett am bichterischsten und in tief ergreifender Beise aus:

> Wenn oft ich meinen ausgestoffnen Stand einfan beweint, von Welt verschmaht und Glud, jum truben himmel eitles Flehn gefantt, und auf nich blickend fluchte bem Geschick;

fehnsuchtig, wie ein Andrer freundereich,
ihm an Gestalt, an Hoffnung gleich zu fein,
und dem an Kunst, und dem an Freiheit gleich,
am mindsten schäßend, was am meisten mein:
boch, wenn verachtend so mich und mein Leben
zufällig bein ich bent', reißt mich's emper
(wie Lerchen, die im Mergenlicht entschweben
bem Grund) zum Hymnensang am Himmelother.
Dann schwelg' ich, reich durch Lieb', in solchem Rausche,
baß ich mit Königen den Stand nicht tausche.

Sonnett 40-42. Die brei folgenden Sonnette, in benen ber Dichter fich über ben Raub einer Geliebten beschwert, find in ber vorigen Gruppe bereits in S. 33-35, angefündigt: es wird bieß Berhaltniß auf weiten Umwegen eingeleitet und entschuldigt, was ber Dichter felbst als einen Fehler bezeichnet. Die Stude Ro. 40-42. machen bem jungen Freunde leichte Borwurfe über bie Entwendung einer Beliebten, an ber bem Dichter, bem gangen Tone nach, nicht viel gelegen ift, die ber Freund auch seinerseits verschmäht und ihm, wie es scheint, nur in einer muthwilligen Rederei entzogen hat. Die Sonnette 133, 134. machen es flar, bag bier von bemfelben Beibe die Rebe ift, an das die lette, ichon früher von und besprochene Gruppe biefer Sammlung gerichtet ift, die als Episobe hier eingefügt gebacht werden muß, obgleich es gewiß zwedmäßig war, fie zurudzuschieben, um das Freundesverhältniß und beffen Entwidelung nicht zu unterbrechen. Der Muthwille selbst, von bem die Rebe ift, beutet in einem nicht gerabe erbaulichen Beispiele von einer neuen Seite an, wie nabe fich beibe Freunde gerudt waren. Der reiche Mann nimmt bem armen Freunde fein einziges, wenn auch raudiges Lamm; Diefer verzeiht es ihm in feiner willfährigen Stellung, er findet, baß bes Junglings lasciver Anmuth Alles wohl fteht und baß biefe artige Rrantung feinem Alter ziemt, bas ber Berfuchung überall ausgesett ift.

Sonnette 43-61. Die folgende Reihe, Die wir bis zum 61. Sonnette führen, ift in Entfernung von dem jungen Freunde

geschrieben; sie find zeitweilig getrennt; eine "traurige 3mifchenzeit" ift zu beflagen, wenn fie auch die Liebe nicht abstumpfen foll. Gelbst wo bie einzelnen Stude von biefem Thema nicht geradeaus reben, find fie boch barauf zurudbezogen. Die Rummern 43-45, beginnen es, S. 46. fcheint fich ju entfernen, aber S. 47. bezieht beibe Stude wieder auf bas Grundthema gurud. Go fcheinen nachher G. 53-55. abzuschweifen, aber S. 56. verbindet bie fleine Reihe wieder mit bem Sauptgegenstande, ber Abwesenheit bes Freundes. Der gange Ton biefer Stude brudt bie Sehnsucht nach bem Entfernten aus; biefe Freundschaft ift mit einer Eifersucht wunderbar verfest, die ihr überall einen schmerzlichen Stachel beigibt; es ift als ob ber Dichter fid in ber Trennung heftig anflammere, fich bie Bunft bes Freundes ju erhalten. Wie naturlich ift es, bag ihn gerade in biefer Zeit ber Entfernung ber Gedanke qualt, ob auch einmal ber Mann bes hohen Standes, ben gludlichen Gleichheitspringipien ber erften Jugend entwachsen, fich ihm gang entfremben fonne? Gin nur ichnichtern angebeutetes Selbstgefühl bes eigenen Werthes streitet fich in Diesem Borgefühl ber Möglichfeit mit ber gangen Singebung bes Augenblick, ba er ben Freund noch besitt. Das 49. Sonnett ift in biefer Beziehung gang besonders ausbrucksvoll:

Für jene Zeit, wenn jene Zeit je nahte,
ba bu auf mein Gebrechen fünter fiehft,
wenn beine Lieb' in flugbedachtem Nathe
in letter Summe ihre Nechnung schließt,
für jene Zeit, ba bu mich fremb behandelft,
mich beiner Augen Strahl nicht mehr erfreut,
wenn bu die Lieb' in neue Formen wandelft
und Gründe suchft zu kalter Förmlichkeit:
für jene Zeit ift's, daß schon heute ich
mich in der Kenntniß meines Werths bescheide,
und diese hand aushebe wider mich,
zu schüßen das Geset auf beiner Seite.
Mich ach! zu lassen, ift dein Recht begründet,
weil, mich zu lieben, dich kein Erund verbindet.

Sonnett 62-77. Die ernste Stimmung, die den Dichter schon früher übernommen hat, nimmt noch mehr überhand. Der vorher

oft muthwillige Ton hort auf, eine andere Zeit bricht an; es icheinen Schicffale gwifden biefem und ben fruberen Theilen gu liegen. Der Dichter fpricht viel und oft von seinem Alter, Gebaufen bes Berfalls und ber Sinfälligfeit aller Dinge beschäftigen sein Bemuth und ber Sinblid auf die Ewigkeit feiner Dichtung icheint ihn nur wenig gu gerftreuen. In S. 73. blidt gleichsam bas Borgefühl eines frühen Todes herans; felbst bie Borftellung von feines Lieblings funftigem Allter qualt ihn jest. Gine Sehnfucht nach bem Tobe ergreift ihn, wenn er auf die Misstande ber Gesellschaft überhaupt und die ihm näher liegenden der Gelehrtenrepublif hinficht; ein Widerwille bemächtigt fich feiner, ben er fo oft auch in feinen Dramen ausspricht, wenn er die Kalfcheit ber Welt beobachtet, Die von Schminfe und geborgtem haare Schonheit leiht, die verbildete Zeit, "wo Schonheit nicht mehr wie fonft gleich ber Blume lebt und ftirbt, wo bie Loden ber Tobten, das Recht des Grabes, abgeschoren ein zweites Leben leben auf einem zweiten Saupte". In Diese gehaßte Welt fieht er ben jungen Freund nun bei vorschreitendem Alter hineintreten, ben er einen foftlichen Augenblid wie allein beseffen hatte; er fieht ihn in ichlechte Gefellichaft gerathen; fie verleumden fein Inneres nach feinem außeren Scheine; fie leiben feiner ichonen Blume ben haflichen Bernch bes Unfrauts. Indem er ihn gegen jeden Argwohn in Schut nimmt, tabelt er ihn leife, bag er boch an biefem Wiberfpruche gwi= fchen feinem mahren Werthe und feiner Erfcheinung felber die Schuld trage, indem er fich "zu gemein mache". Die auffeimende Gifersucht auf ben Liebling, ben nun auch andere Umgebung in Unspruch nimmt, verstedt fich bier fein hinter bem Schleier ber fittlichen Sorg= falt. Es liegt in ber Natur Diefer Regung, bag, wo fie fich einmal angeflettet hat, schwer von ihr abzufommen ift. Unseren Dichter schlägt fie mehr und mehr in ihre Feffel; Die feinsten Buge ihres Wachsthums und ihrer Meußerung laffen fich in unferen bichterischen Urfunden beobachten. "Argwohn, heißt es in G. 70., ift die Bierde ber Schönheit; bift bu gut, fo erhöht die Berleumdung beinen Berth

um so mehr, je mehr die Welt dich umwirbt und umlagert. Denn ber Wurm des Lafters liebt bie füßeste Knodve, und bas zeigt einen reinen fledenlosen Frühling. Du haft ben Sinterhalt der Jugend überwunden unangegriffen, oder Sieger im Rampfe". Dieg Lob, in dem jo viele Urfache zur Freude lage, muß man im Zusammenhange ber übrigen Stude lefen, um zu fühlen mit wie schmerzlichem Tone es gefagt ift. Und bamit nuß man bann vergleichen, mit welchem Rigel ber Freude in ber fruberen ungetrübten Beit Die gerade ent= gegengefesten Borwurfe gemacht find! Sier heißt es in fo trubem Tone, er sei nicht angegriffen ober nicht gewonnen, und früher so muthwillig in jenen (icheint es) fehr beliebten Berfen, die man ichon in Titus und in Seinrich VI. gelesen hat: er sei liebenswurdig und barum zu gewinnen, und icon und barum eben anzugreifen! Sier wie mismuthig: er fei bem Sinterhalte entgangen; und bort fo gu= frieden: er fei ber Berfuchung ausgesett, und die fleinen lebelthaten fleideten ihn wohl! Eine größere Sittenftrenge fpricht allerdings aus Diefen fpateren Sonnetten, und in einer Beije, Die auf eine Ginned= anderung in dem Dichter füglich ichließen läßt, hier aber hören wir in ber That noch mehr die Stimme ber Ciferjucht, die weder des Freunbes Tugend noch feine Gunden ber Welt und ihrem Urtheil gonnt. Er mochte gern einmal, daß bie Welt fein Ergogen feben follte, bann aber halt er es fur beffer mit bem Freunde allein gu fein; jest ift er froh in feinem Befige und bann voll Angit, bag bas biebifche Beit= alter seinen Schat ihm rauben werbe. Ueberall fühlt man burch, baß Die Umgangeverhältniffe bes jungen herrn fich andern und erweitern, baß er aus bem Alleinbesige bes Dichters heraustritt. Der lebergang ju der folgenden Gruppe ift eingeleitet, wo ber vornehme Schuger ber Runft bentlicher von anderen Dichtern und literarischen Clienten umgeben erscheint.

Sonnett 78-86. Es war eine Zeit, wo unfer Dichter allein bes freundlichen Gonners Gulfe anrief und wo fein Vers allein seine gefällige Gunft besaß, nun aber, flagt er, verfielen seine anmuthigen

Rhythmen und feine frante Dufe muffe Anderen die Stelle raumen. Fremde Febern hatten ihm abgelernt, ihre Dichtungen unter feines Schübere Ramen zu verbreiten. Er muß zugeben, daß ber Freund ja nicht an feine Muse vermählt sei, aber es thut ihm web. Er barf bem Kreunde feinen Borwurf daraus machen, wenn er die Widmungen anberer Dichter annimmt, vollende wenn er feinen Berth fo hoch über feinen (unfered Dichtere) Breis erhaben fante, daß er nach einem frifderen Geprage in diefen verfeinerten Tagen fuchen muffe. Doch empfiehlt er ihm fein einfach schlichtes, treues Bedicht, bas neben ben rhetorisch aufgetragenen Sachen ber Underen feinen Berth behalten werde. Ja er ruftet fein ftolgestes Gelbstgefühl, bem Freunde gu fagen, daß ihm ein Denfmal gesett fei in feinem eblen Berje, ben noch ungeschaffene Alugen einstmale überlefen wurden; daß fünftige Bungen von ihm lefen wurden, wenn alle die Athmer Diefer Zeit geftorben find. Aber Dieß Gelbstgefühl halt unter ben misgunftigen Regungen in bes Dich= tere Bergen nicht aus; es gibt feine Leidenschaft, Die jeden Stolz fo niederwirft, wie eine noch nicht hoffnungelose Eifersucht die aus wahrer Liebe ftammt. Wie verzage ich, heißt es in Connett 80., wenn ich von dir schreibe, da ich weiß, daß ein befferer Beift beinen Namen braucht und in seinem Fleiße alle seine Macht verschwendet, um mich ftumm zu machen! Der bescheibene Mann, als ob er die Wahl und den Vorzug des Freundes, die ihm fo schmerzlich find, boch in Ehren halten muffe, nennt fich ein werthlofes Boot gegen den hohen und ftolgen Bau bes neuen Gunftlinge. Und wer war der Drayton, den die Einen in diesem Begunftigten vermuthen, oder gar der Dee, ben die Anderen dahinter suchen! Und boch warf es ihn nieber, ben Beifall bes Geliebten fich borthin wenden zu feben, und er begrub feine reifen Bedanken in bem Grab feines Behirnes, bas ber Schooß ihrer Geburt fein follte. Das Selbstgefühl fagt ihm noch einmal, daß er das ftolze volle Segel feines Begnere nicht ju fürchten habe, und nicht die gefälligen Nachtgeifter, beren übermenfch= licher Sulfe er fich ruhme; die Furcht vor ihm macht ihn nicht ftumm

und nicht frank, nur daß des Freundes Gunft den Berd des Nebenbuhlers beglüdte, das raubte ihm ben Stoff, das schwächte ben feinen.

Sonnett 87-99. Die innere Entfremdung, die wir im Un= mache biefer Cifersucht in bem Bergen bes Dichters eintreten seben, ericbeint in bem nachsten Zeitpunfte ber Entwidelung Diefes Freundesverhältniffes vollendet und mit bem tiefften, rubrendften Schmerze verschwistert. Roch immer steht ihm ber Werth bieser Liebe hoch über Allem, aber die Furcht ift ihm wie zur Bewißheit geworden, daß fein Liebling fie ihm ploglich gang entziehen tonne. Die Erinnerung an ben Standesunterschied bes Freundes taucht mit einer herben Dah= nung wieder in aller Lebendigfeit in der Seele bes Dichters auf. Ginft, ale er dieg Berhaltniß ausmalte, geschah es in einer freudigen Buverficht, wenn sie sich auch hinter elegische Rlagen verbarg, jest geschieht es in tragifdem Bergagen. Er hatte ichon fruher ausge= fprochen (S. 49.), bag er feinen Grund, fein Recht, feinen Unspruch auf feine Liebe habe, aber es geschah gelaffen, weil er ungläubig ben Kall nur in bichterischer Ginbildungsfraft feste, ber nun in ber Wirf: lichfeit naher getreten ift. Trop dem ift er fo fromm und gutartig gur Entjagung , daß er dem Freunde gestattet , ju feinem felbstbefannten Unwerthe ihm noch Fehler anzudichten, die ihn berechtigen ihn zu verlaffen. Sobald er feinen Willen weiß, will er ihre Befanntschaft erftiden, fremt thun, feine Bege meiben, von feiner Bunge feinen füßen Namen bannen: Damit Er, Der Profane, ihn nicht entweihe, indem er zufällig von ihrer alten Befanntschaft rede. Er schreibt ihm im 87. Sonnette wie einen Scheibebrief und Lebewohl:

Fahr wohl! Du bift um mein zu fein zu groß!
Auch ift bein Werth bir, fürcht' ich, wohl bekannt.
Der Freibrief beines Werthes spricht bich los, versalten ift auf bich mein Necht und Pfand.
Denn wie boch hatt' ich bich als durch bein Geben?
und wo war' mein Verdienst für solche Habe?
Der Anspruch des Besitzes fehlt mir eben,
und so fällt heim an bich bie schone Gabe!

Du gabft bich, bamals beines Werths vergeffen und überschäßend ben, bem bu bich brachteft, und bein Geschenf, nach befferem Ermeffen, tehrt bir zurud, ba bu's im Irrthum machteft. Wie einen Schmeicheltraum hatt' ich bich eigen, im Schlaf ein König, wachend nichts bergleichen!

Bie entschlossen Diefer Absagebrief lautet, er ift jo ernft boch nicht gemeint. Die Stärfe ber Treue ober bie Schwäche ber Liebe führt ihn immer wieder zu bem Wegenstande gurud, ber über die Kraft feiner Entfagung geht und ber jede Regung feines Gelbstgefühles erbrudt. Er muhlt fich tiefer und tiefer in bie Schmerzensgebanken Diefer Trennung ein und reißt feine Bunden breiter und breiter, ohne gleichwohl gang verbluten zu konnen. Feindfelige Schidfale freuzen ihn bagu von außen, er flagt über die Buth bes Wefchicks bie ihn trifft. Saffe mich wenn bu willft, fdreibt er im 90. Sonnette, und wenn jemals jest! Zest wo die Welt darauf aus ift meine Thaten ju freuzen, wirf mich nieder, mit bem Brimm ber Weschide verbundet, und triff mich nicht fpaterhin als ein Nachweh. Ach fomme nicht, wenn mein Berg biefer Sorge entnommen ift, in bem Radgug ei= nes verwundenen Rummers; lag nicht ber Sturmnacht einen Regen= morgen folgen, mein beschloffenes Unglud langer binguziehen. Wenn bu mich verlaffen willft, verlaffe mich nicht gulest, wenn anderer fleinerer Gram feine Buth an mir gebust, fondern tomme im erften Unlauf! so werde ich gleich Aufangs bas Aergfte von bes Schicffals Macht erfahren. - Gelbft biefes Stadium ber Gelbftqual vermunbeter Liebe und Eigenliebe ift noch nicht bas Meußerfte. Er fürchtet auch, ber Beliebte moge falich fein und Er, ber Liebende, miffe es nicht. Er fabe vielleicht fich anderswohin um, die Augen auf ihm, das herz an einem anderen Ort. Er scheint (S. 94) zu zweifeln, ob er ihn zu ben gefahrvoll überlegenen Naturen gahlen foll, die bas nicht find, was fie icheinen; Die ein Borrecht misbranchen, bas fie baburch haben, daß alle Fehler fie fleiben, weil Schönbeit fie bebedt; die die Buge, ihrer felber Meifter, immer in der Gewalt haben; Die

Andere bewegen, während sie selber Steine find, ungerührt, eifig und langsam zur Bersuchung. Er mochte fürchten, baß er sein Herz voll reicher Schäße an kalte, oberstächliche Eitelkeit vergeudet habe, und eine schmerzlichere Erfahrung hatte ber Mann nicht machen können, der so viel lautere Treue und Liebe auf diesen Ginen Saß gesest.

Sonnett 100-126. Aber biefe bittere Erfahrung hatte fein guted Geschick unserem Dichter erspart. Dahin allerdinge mar es gefommen, daß einer Bernachläffigung von Seiten bes vornehmen Freundes eine andere von Seiten bes Dichtere gefolgt mar, bag eine Erfaltung ber erften Liebe, eine Entfrembung gwischen beiben ein: getreten war, baß fich Schatten auf bas Berhaltniß geworfen hatten, welches so versprechend begonnen hatte. Aber es fam auch wieder bahin, baß fich biefe Schatten verzogen, baß beiber gleiche Schuld fich einander aufwog und auflöste. Das Connett 120. fest biefen Bergang, ben bie gange lette Gruppe vermuthen läßt, beutlich auseinander. Es ift bem Dichter lieb, daß fein Freund unfreundlich ge= gen ihn war, benn nun, ba fich ber himmel über ihnen wieber ge= flart hatte, flingt Alles, mas Diefe lette Reihe ber Connette fagt, babin, bag nun erft ihr Verhaltniß über alle Launen erhaben baftebe, baß bie volle Befriedigung nun erft eingefehrt fei, bag eine "verfallene Liebe nen gebant, ftarfer und iconer und fefter geworden fei als früher". Der Dichter beschuldigt fich jest felber, bag er fich von ihm entfernt und feiner Pflicht in feiner Liebe gu ihm nicht genug gethan, bag er eine Zeit lang geschlafen in feiner Liebe. Er blidt auf Die brei Jahre gurud, als ihre Liebe entstand und ihren Krubling feierte: "da war ich gewohnt, in meinen Liedern fie zu fingen, wie die Nachtigal im Sommeranfang fingt und ihre Rehle ichließt in späteren Tagen, nicht weil ber Commer nun minder anmuthig fei, als da ihre Klagelieder die Nacht einlulten, sondern weil neue laute Mufit jeden Zweig beladt und Gußigfeit, gemein geworden, ihren Reiz verliert. Darum schwieg ich eine Weile wie fie, weil ich mit meinem Gefange bich nicht betrüben wollte". Gein Schweigen und

586

feine Entfernung begann alfo mit jenem Bejange ber neuen Bunftlinge, mit ber getheilten Bunft bes Frenndes, mit ber Gifersucht, Die fich in jenen Ausbrüchen ber inneren Qual entlud, wenn ber Dichter bald auf die alten Zeiten zurud, bald voraus in die Zeit fah, wo fich fein Liebling ganglich von ihm trennen werde. Jest ruft er feine Muse feierlich an, ben unterbrochenen Sang auf's neue zu beginnen, ben alten abgöttischen Dienft seiner Liebe wieder zu begeben, bes Freundes Gesicht auszuspähen, ob die Zeit ihm eine Furche gegraben. Er findet, daß er durch Abnahme (an Jugend) zugenommen hat und über Glas und Genfe ber Zeit Gewalt zu haben icheine. Sein Lied geht mit bem alten Lob an die Borguge bee Freundes und preist bes Dichters Liebe bem Scheine nach schwächer, im Befen ftarfer geworden. Er triumphirt, daß weder seine eigene Besorgniß, noch die Prophezeihungen der Welt feiner Liebe Frift und Biel hat= ten fteden fonnen. Der Mond habe feine Berfinfterung überftanben, die Ungludepropheten spotteten ihrer eigenen Beissagung, ber Friede verfündige Delzweige von endloser Dauer; unter bem Thaue dieser balfamischen Zeit blühe seine Liebe in neuer Frijche. Der Dichter bekennt auf's neue Die Verirrungen, Die sittlichen, benen er ausgesett war, aber er betheuert hoch und heilig, daß er innerlich verjungt darans hervorgegangen fei. Er blidt noch einmal auf bas Brandmal, bas fein Stand auf feine Stirn brudt, aber er fühlt fich nun wie fur immer gesichert, baß feines Freundes Liebe und Mitleid Diesen Fled verwischen werde. Auch dieß Lette, was ihn brudte, schien er in ber neuen Zuversicht auf ben Bestand ihrer Freundschaft mit leichterem Bergen von fich zu werfen. "Was fummert es mich, fagt er im 112. Sonnette, wer gut und übel von mir fpricht, wenn bu meinen guten oder ichlechten Ruf übergrunft? Du bift meine gange Belt - feiner fonft, ber meinen gestählten Ginn mir anbere, gut ober schlimm. In so tiefen Abgrund schleudere ich alle Befummerniß um Anderer Urtheil, daß mein taubes Ratternohr für Schmeichler wie für Läfterer geschloffen ift".

Dieg ift benn die Geschichte ber Entstehung und Berknupfung Diefes Seelenbundes, wie wir fie in Chafespeare's Sonnettenfrange lefen. Es ift ein Berhältniß, bas in fich nicht von großer Bedeutung, ja in der Art, wie es fich bichterisch außert, nicht ohne Berschrobenheit ift. Aber es zeugt in unferem Dichter von einer Starfe ber Befühle und ber Leibenschaft, von einer Kindlichfeit und Unbefangenheit bes Gemuthe, von einer naiven Offenheit, in ber Art fich gu geben, von einer völligen Unfähigkeit, fich zu verschleiern ober zu verftellen, von der angebornen Anlage, gegebene Buftande in aller Kulle auf fich wirfen ju laffen und auf fie gurudguwirfen, es zeugt in Einem Borte von einer jo wahrheiteffunigen, lauteren und unmittelbaren Ratur, wie wir fie in dem Dichter aus feinen dramatischen Werfen überall vermuthen mußten. Die Connette ftellen einen pfp= chologisch wohlzusammenhängenden, untrennbaren Bergang eines inneren Lebensverhaltniffes bar, bas fich nicht füglich über einen Beitraum von brei Jahren ausdehnen fonnte; die innere Evideng ber Sache spricht alfo and fur bie vollständige Bollenbung ber gangen Gedichtreihe in ber von und angenommenen Beit. Für die genauere Charafteriftit best jungen Mannes, um beffen Erforschung es fich handelt, erfahren wir in den fammtlichen Gedichten wenig ober nichts. Die üble Korm und Manier des Sonnets verhindert und schon, aus biesen Gebichten über bie Ratur bes jungen Freundes vieles herauslesen zu fonnen; bagu fommt bag in ben Jahren, in welchen wir den jungen Mann benten muffen, ber Charafter fich erft fest und bildet. Nehmen wir die aufgestellte Bermuthung, baß ber Liebling Chafespeare's ber Graf Couthampton war, noch ein= mal auf, jo paffen die wenigen Buge, die wir erhafden, vollständig. Daß ber Graf ein Mann von ichonen Geiftedanlagen war, ergriffen von der großen Anfregung jener "neugierigen" Zeit (wie fie bie Connette einmal auf's treffenofte bezeichnen) für die junge Runft, ein Patron aller Dichter und Gelehrten, dieß ift befannt. Daß er von feineren Sitten, von einer liberalen Natur war, fabig, fich in einer

damale ungewöhnlichen Beife über Standesvorurtheile wegzusegen, und einem liebendwürdigen Menschen, wie Chatespeare, unbefimmert um feine Stellung, die Sand zu reichen, bas weiß man theils aus feinem befannten Berhaltniffe gu Chafespeare, theils läßt es fich ans ben Bugen feiner Lebensgeschichte errathen. Er hatte einen Bug freier Unabhängigfeit und tropigen Gigenwillens, wie er bem abso= luten Zeitalter ber Elisabeth und Jafob's wenig eigen war; er haue Die Elife Bernon gegen ben Willen ber Königin geheiratet; er mar 1601 in die Verschwörung bes Grafen Effer verwidelt, ein leicht. fertig fühnes Unternehmen, bas von einem verblendeten Gelbftgefühle ber Aufrührer zeugt. Er war auch fonft als heißblütig und handelfertig befannt, auch unter Jafob im Barlamente und im Be= heimenrathe oppositionell, volksthümlich, jeder fleinmüthigen Politik von Bergen gram. Go ungefähr, follte man benten, muffe ber Dann befchaffen, fo von ber Ratur ausgestattet gewesen fein, ber Chafespeare von fruh auf eine fo große Reigung abgewinnen tonnte.

Wir haben in der obigen Analyse ber Connette nur ausgeho: ben, was bas Berhaltniß zwischen beiben Freunden betrifft. Roch wichtiger ift, was darans für die Verhältniffe und die innere Lage Shakespeare's allein fich ergibt. Wir finden unseren Dichter, wie elegisch auch seine Stimmung in ben Sonnetten vielfach gefarbt ift, in einem frischen blühenden Glude. Er war in ben Jahren 1593-94 durch feine ergahlenden Gedichte in ben befferen Rreifen ber Befellschaft beachteter geworben ; fie reihten ihn unter bie Belehrten, und ber Name Southampton's, bem fie gewibmet waren, war ihr Schut und ihre Empfehlung. Thomas Rafh hatte fich in Chakespeare ei= nen größeren Dichter versprochen, wenn er in biesem Weschmade ber Italiener fortgebichtet und feinen bramatifchen Beruf gang aufgege= ben hatte. Bei Richard Barnfield (encomion of Lady Pecunia 1598) findet man ben Dichter wegen ber honigfließenden Aber in seiner Benus und Lucretia "in bas unfterbliche Buch bes Ruhmes einge= fchrieben", ohne baß feiner Schaufpiele nur Erwähnung gefcahe,

während gleichzeitig Meres auf biefe Bedichte und auf feine Schaufpiele zugleich bas horazische exegi monumentum anwendet. Aus foldem anerkennenben Preise erklart fich benn wohl bas frohe Gelbft. gefühl bes Dichters, bas fich in ben Connetten ausspricht. Es ift von achter Befcheibenheit überall ermäßigt; er nennt feine Zeilen arm und roh gegen bie Producte ber machfenden Zeit und ber rafd, fort= schreitenben Dichtung, er findet fie nichte werth und beschämend für ihn; aber über biefe Unwandlungen ber eigenen Unbefriedigung geht boch weit jene Zuversicht hinweg, mit ber er ben Freund so oft er= innert, daß ihm die Erde nur ein gemeines Grab geben fonne, wah= rend er burch feine Dichtung in ben Augen ber Menschen bestattet liegen werbe. Dieselbe gludliche Lage, bie wir in feinem Inneren entbeden, findet man jest auch in feinen außerlichen Beziehungen, und ift bie Sage von jenem großen Beicheufe Southampton's begrundet, fo war auch biefe Lage burch bie Bunft biefes Freundes plöglich ent= schieben worben. Chafespeare's Bater hatte 1578 bas But feiner Frau (Alfbied) in feiner Roth an einen Couard Lambert für 40 Bfund verpfändet, 65 Morgen, die wohl bas breifache werth waren. Der Berpfänder follte wieber in Befit treten, wenn auf ober por Michaeli 1580 bie Summe gurudgegeben wurde. Dieß geschah; bas But ward aber gurudgehalten unter bem Borwande, bag erft andere Schulden bes alten Chafespeare an Lambert getilgt werben mußten. Die Lamberte hatten große Verbindungen ; ber alte Chatespeare da= gegen nenut fich noch 1597 in seiner Klageschrift arm und von we= nigen Freunden und Connerionen. Erft in diefem Jahre magte er zu flagen, benn erft nun ichien er mehr Mittel zu erhalten, Die Rlage ju unterftugen. Solder fleiner Anzeigen ftellen fich nun mehrere ein, wie ber Wohlstand ber Familie fich hob. Aus ber Zeit ber gro-Ben Sungerenoth von 1597 hat man ein Berzeichniß bes in Stratford vorräthigen Getreibes; in ber Lifte ift John Chatespeare gar nicht erwähnt, wahrscheinlich weil er im Sause seines Cohnes wohnte, ber fein Vermögen gern in feiner Baterftabt anlegte;

William Sh. ift mit 10 Quarters verzeichnet, einer vergleichoweise großen Quantitat. 3m Jahre 1598 befit Chatespeare eines ber beften Sanfer in einem ber beften Theile von Stratford, bas foge: nannte große Saus oder Newplace. In ben Jahren 1601-1603 weiß man, daß er brei verschiedene Grundftude in feiner Baterftadt faufte, und 1605 machte er ben größten feiner befannten Erwerbe in bem Raufe einer noch lange nicht abgelaufenen Pacht ber großen und fleinen Zehnten in Stratford, Altstratford, Bishopton und Belcome um baare 440 Pfund. Fortwährend findet man ihn in biefer Beife feit 1597 in finanziellen und öfonomischen Angelegenheiten beschäftigt, die von einem steigenden Bohlstande zeugen. Collier berech= net zulett sein Einkommen auf jährliche 400 Bfund. In einem Tagebuche bes Pfarrers Ward in Stratford, bas von 1648-79 reicht, heißt es fogar, er habe gehort, Chatefpeare habe in feinen alteren Jahren jahrlich 1000 Pfund ausgegeben, ein Beweis wenigstens, daß er in dem Rufe eines fehr reichen Mannes ftand.

In bem erften Rausche seines jungen Gludes feste Chatespeare, fcheint es, bas lodere Leben fort, wie er es in Stratford getrieben hatte. Das Berhältniß zu jenem anziehend = häßlichen Weibe zeigt ihn und in einer gemeinen Leidenschaft befangen. Den Freund felbit findet der Dichter von gefährlicher Gesellschaft umgeben; er fieht querft durch die Finger gegen feine Jugendfehler, weil er einen guten Rern in ihm weiß; body macht ihn nachher bas Berandrängen ber häufigeren Berfuchung bange. Er fürchtet die Folgen ber Berleumdung, die gegen die Empfindlichfeit des guten Rufes abstumpfen, er hat die zu große Leutseligkeit und Berablaffung seines Lieblings gu rugen. Wie in bem Freunde, fo hat ber Dichter aber auch auf seine eigene Bergangenheit strafend gurudgusehen. Er betennt fich zu verhehlten, zu verborgenen Fehlern, burch die er gebrandmarkt ift; er nennt Selbstliebe feine angeborene Sunde und Leibenschaftlichfeit seinen alten Fehler; er flagt fich einer "beweinten Schulb" an, burch bie er bem Freunde Schande mache; wenn biefer fich einft veranlagt finde, ihn zurudzusegen, fo will er fich felbft auf feine Seite ftellen, um fich an fich felbft und an feinem Unwerthe zu rachen. Wir wiffen nicht, welche bestimmte Schuld es ift, die auf Chatespeare fo laftete und die er zu beweinen hat, boch wissen wir eben genug aus seinem Leben, um biefen Ausbruck allenfalls beziehen zu konnen; und man thut zur Belebung bes Bilbes, bas man fich gern von bem Dichter machen möchte, immer gut, fich an die gegebenen Sandhaben gu balten, mit voller Bereitwilligfeit, fie bei befferer Runde wieder aufjugeben. Bas ben Dichter aber mehr brudt als feine Sandlungen, bas ift fein Stand. Und es ift bentbar, bag bie Tehler und Matel, Die er fich antleben fieht, vielfach nur biefe unverschuldeten find, die jene Zeit mit bem Schauspielerstande verbunden fah; möglicherweise freilich auch die verschuldeten, ju benen bas leben in biefem Stande und der stete Reiz der Phantasie nur allzuleicht verführt. Nichts ift ruhrenber, ale einen fo großen Beift, ber wie über ben Borurtheilen aller Zeitalter erhaben bafteht, unter ber Bucht Diefer brudenben Bolfomeinung faft erliegen ju feben. "Schelte uur, fagt er im Conn. 111 dem befreundeten Eblen, fchelte nur meinethalb mit bem Glude, ber Gottin, die an meinen Uebelthaten ichuldig ift, Die nicht beffer für mein Leben vorfah, ale mit öffentlichen Mitteln, Die öffent= liche Sitten erzengen. Daber tommt es, baf mein Rame gleichfam ein Brandmal trägt, und baber ift meine Ratur fast wie befchmutt in ihrem Berufe, gleich bes Farbers Sand. Bedaure mich benn und wünsche, ich würde nen geschaffen; während ich wie ein williger Rranter Effigtrante gegen meine Seuche trinfen will, und feine Bit= terfeit für bitter halten und feine boppelte Bufe, Die felbft icharfe Strafen icharft".

Die Metamorphose, nach ber ber Dichter hier seufzt, bie Neuschaffung seines Wesens, sehen wir nach ben wenigen Andeutungen namentlich ber letten Gruppe unserer Sonnette vor unseren Augen, scheint es, vor und geben. Die neue Schöpfung, die er anstrebt, kann mehrfach verstanden und gedeutet werden. Schon außerlich ist 592

es gang merfwurdig, bag in die Zeit ber Entstehung biefer Connette Die erften Schritte Chafespeare's fallen, mit benen er fich über feine Stellung emporguheben, in ben Stand ber Gentry eingutreten, burch Erwerb und Befit in Aufehen und Achtung zu forbern fuchte. Diefer Schwäche ift ber große Mann offenbar nicht entgangen, fo wenig wie fein College Allenn, ber fogar nach bem Ritterftande hinaufftrebte. Die Befchichte ber und befannten Schritte zu biefen Zweden ift feltfam genug. Man hatte eine Zeit lang überliefert, John Chatespeare, William's Bater, habe bie Erlaubniß erhalten, ein Wappen gu fuh= ren; ein foldes Inftrument eriftirt aber nicht. Wohl aber findet fich eine Bestätigung biefes Bappenrechtes von 1596, Die aber febr wahrscheinlich von unserem Dichter selber nachgesucht war und nicht von dem Bater. Dieß Instrument befagt, die Bappenherolde feien glaubwurdig berichtet, bag bie Eltern und Borfahren John Chafefpeare's von Beinrich VII. fur ihre Berdienfte feien befordert worden, wovon fich jedoch in ben Archiven feine Spur findet. Es mußte fich benn die Behanptung auf die Ardens beziehen, die wohl Borfahren von William Chakespeare, aber nicht von John heißen fonnten, und Die allerdings von Seinrich VII. Gunft und Beforderung erfuhren. 1599 ward eine Copie bes Wappens beschafft, barin beißt es: Der Urgroßvater John Chafespeare's fei von Beinrich VII. mit Land und Leben begabt worden; dieß ift der Fall mit William's mutterli= chem Urgrofvater, aber nicht mit John's. Der Dichter-Schaufpieler ber feinem Stande nach ein Wappen nicht in Unspruch nehmen founte, ichob ben Namen feines Baters vor, welcher Umtmann und Friedensrichter gewesen war, und brachte beffen Unspruch mit ben Berbienften feiner mutterlichen Borfahren in Berbindung. Es ift eine urfundliche Thatfache, bag ber Dann (Gir William Dethid,, ber 1596 und 1599 Wappentonig war, beschuldigt murde, bag er Stammbaume falichte und bas Wappenrecht Berjonen geftattet habe, beren Umftande und Rang in der Gefellichaft ihnen fein Recht gu biefer Auszeichnung gaben; ber Fall von John Chafespeare ward

ihm ausbrudlich zur Laft gelegt. Die Runftgriffe, Die Shakefpeare bei biefen Schritten angewandt hat, beweifen hinlanglich wie viel ihm an ber Sache gelegen war. In ihr mahres Licht indeffen treten alle biefe Maagnahmen gur Erhöhung feiner außeren Lebenoftellung erft burch bie Entschloffenheit, mit ber Chafespeare feinem Schauspielerstande fo fruh als möglich zu entrinnen ftrebte. Es icheint zweifellos, daß er ichon bald nach bem Jahre bes Thronwechsels 1603, in bem er noch in Ben Jonson's Sejanus spielte, von ber Buhne gang abtrat und feitbem erft in London, fpater in Stratford unr als Schauspielbichter fortlebte. Diefen Schritt wird ihm Ries mand verargen wollen. Denn man muß fich wohl erinnern, wie weit die Berachtung biefes Standes, wie weit die obrigfeitliche Billfur gegen ibn ging, um gu begreifen, bag eine freie Geele biefen Drud um fo weniger gebuldig ertragen mochte, je größer der Enthusiasmus für bie Runft und bie Freiheit ber Buhne war. Satte boch Elisabeth noch 1581, trop all ihrer königlichen Gunft gegen bie Buhne, ihrem Ceremonienmeifter Tylnen bie Befugniß gegeben, Schauspieler und Schauspielbichter aus jeber Befellschaft nach Butbunten in ihren Dienst zu zwingen ober in's Gefängniß zu werfen! So bie Runft "im Bungengaume ber Obrigfeit und ben Beift mit alberner Cenfur behaftet" ju feben, entlochte bem Dichter in feinen Sonnetten in biefer frischeften Blutezeit ichon feine lebensmuben Seufzer. Bie ware es ihm zu verbenten, bag er bie Schmach einer folden Erifteng vor Underen schmerzlich empfand, nachdem er einmal durch die Gunft seines Gonners mit der Ehre und dem Unsehen, bas ben Angen ber Welt fledenlos ichien, Sand in Sand gegangen war? Sind wir in biefer Zeit ber Ausgleichung aller Stände geneigt, Die Sitten anderer Zeiten misachtend mit un= billigen Gebanken auf die Schritte hinzusehen, die Shakespeare that fich außerlich über feinen Stand ju heben, fo mogen wir mit befto größerer Befriedigung auf ber inneren Starte weilen, mit ber er fich über das Vorurtheil hinauszuschwingen ftrebte. Daß ihn dieß wirk594

lichen, großen, inneren Rampf gefostet bat, begreifen wir nach ber Ratur ber Beit, in ber wir leben, nicht fo leicht; gleichwohl ift es nach ber tief eindringlichen Behandlung ber Fragen über die Borurtheile des Standes und der Beburt, die wir in den Dramen diefer Beriode beobachtet haben, außer Zweifel, und was wir in ben Connetten unmittelbarer lafen, beftatigt une gang barin. Die vorherr= schende Stimmung in diefen Bedichten, so oft ber Dichter auf bem Standedunterschiede des Freundepaares und im befonderen auf feiner gefellschaftlichen Stellung weilt, ift bie Refignation, bas bemuthige Gefühl der Berabwürdigung, die Willfährigfeit zu entfagen, die Schmach feines Standes und die Fleden, die auf ihm haften, allein zu tragen, bem vornehmen Freunde bas Recht einzuräumen, ihn nicht zu fennen, ihn zu verftoßen. Mur einige Dale hebt fich ber Dichter zu bem Gelbstgefühle, fich über bieg Borurtheil binwegzuschen, an deffen Drud ihn jede Stunde mahnte, bas ju überwinden darum nicht geringe Rraft erheischte. Und wirklich liegt in jenen Stellen jedesmal in ber gehobenen poetischen Sprache auch bie gehobene Starte ber inneren Entichluffe vortrefflich ausgebrudt. Bir haben oben die Stellen gehört, wo er, aus den Gebanfen ber Gelbit= verachtung fich aufraffent, in ber Erinnerung an ben Freund Die Freudigfeit ichopft, feinen Stand nicht mit Ronigen taufden zu mollen! Und die andere, wo er, feine gange Welt in ihm febend, fich über den Leumund ber Underen hinwegfegen und jede Befummerniß um Underer Urtheil in ben tiefften Abgrund ichleudern will. Mit Diefem Gelbstgefühle in Bezug auf feine gefellichaftliche Stellung scheint fich aber eine noch grundlichere Neuschaffung feines Befens verfnüpft zu haben. Un ben verschiedenften Stellen ber ipateren Sonnette, wo ihn eine ernstere Stimmung erfaßt hat, taucht er mit bem icharfen Blide einer neuen Sittenstrenge in feine Bergangenheit ein, halt fich einen Spiegel vor, in dem er eine Unwurdigfeit liest, Die auch nicht von seinem Stande abhängig ift, und er endledigt fich ihrer, wenn man boch ben feierlichsten Worten eines jo mahrhaften

Mannes glauben foll, zugleich mit bem Borurtheile, als ob an feinem Stande nothwendig ein fittlicher Matel fleben muffe. "Ach es ift mahr, fagt er in bem 110. Connette, ich fdweifte rechts und links und machte mich jum buntichedigen Narren vor ber Welt, befudelte meine eigenen Gedanken, verkaufte wohlfeil was bas werthvollste ift, und erneuerte ftete bie alten Rebler ber Leibenschaftlichkeit; febr wahr ift es, ich habe auf die Wahrheit schief und feltsam geblickt, aber, bei Allem mas oben ift, biefe Berirrungen gaben meinem Bergen eine zweite Jugend!" Ift es nicht als ob Bring Beinrich auf die Beit feiner Bilbheit gurudblidte, Die für ihn eine Brufungegeit mar, welche bie Auswüchse ftarter Leidenschaft abschliff? Wir Deutsche tonnen in bem Leben unserer Goethe und Schiller Die fruchtbaren Berioden nachweisen, wo diese vielbegabten, auch jum Bofen begabten, in jugendlichen Affecten und Anofdweifungen umgetriebenen Manner ben Rern bes Guten in fich wiederfanden und gum Ernft bes Lebens und zu ber Burbe ber Sittlichfeit fich gurudmanbten: wir burfen auch in Chatespeare an eine folde Metamorphose ber fittlichen ganterung und Umschaffung glauben, die in fo reich ausge= statteten Menschen, vielleicht mehr als man glauben mag, eine Rothwendigfeit, eine Entwickelungs - und Durchgangoftufe ift, die in einer Art Berbreitung und Regelmäßigfeit bei allen ftrebenden und tiefbe= wegten Raturen zu beobachten ift.

Nicht selten hat man die Vernnthung ausgesprochen, daß Shafesspeare in der That sehr wesentliche Eigenheiten seiner Natur in seinen Brinz Heinrich übertragen habe. Wäre dieß ausgemacht, so hätte man einen sesten und faßbaren Verknüpsungspunft, der sein Leben mit seiner Dichtung verbände und der zwischen Beiden das innerste Verhältniß auswiese, das und eine bestimmtere Anschauung der Persönlichseit und der geistigen Gestalt unseres Freundes gewährte; und es wäre ein Anknüpsungspunft von so bedeutsamer Art, daß er und sedes weitere Suchen nach einzelnen zerstreuten Beziehungen zwischen Shafespeare's Leben und Schriften mit einemmale ersparte. Sieht

man nun, mit welcher Innigfeit, Liebe und Tiefe ber Dichter ben Charafter des Bringen Seinrich angelegt und ansgeführt bat, fo wird man icon aus diesem Einen Grunde geneigt, auf jene Muthmaßung wenigstens naber zu achten. Wir wiffen eben genug aus Shatespearc's Leben, und haben in seinen Schriften bie Bergleichungspunkte in Sulle und Fulle, um diese Annahme nicht wenig gerechtfertigt gu finden. Huch Er hatte fich ja in einem Leben mit ausgelaffenen Jugendgenoffen umgetrieben; er fühlte fich unter ungludlichen Familienverhältniffen unbeimlich im Saufe; er ergriff einen herabgewürdigten, ja nach feiner eigenen Ansicht herabwurbigenben Stand und Beruf; er blidte, faben wir eben, renig auf bie Fehler einer leitenschaftlichen Ratur gurud und rang fie abzuschütteln. Bon bem Dichter ber Benus und jener letten Reihe feiner Sonnette glaubt man gerne, auch ohne die fleinen Andeutungen ber biographischen Documente, bag er eine gute Beile in dem Irrgarten ber Liebe fich umgetrieben habe. Sat man aber bann in ben Connetten das liebevolle Gemuth beobachtet, bas in bem Berhältniffe gu bem jungen Freunde jenes fleine, aber reine innere Leben, von nicht großer Bedeutung an fich, fo tief und finnig burchlebte, fo begreift man auch weiter, daß berselbe Dichter zu ber preiswurdigen Berflarung ber Leibenschaft ber Liebe in Romeo und Julie fich erhob, ja baß er in inneren Borgangen bie Quellen der Eifersucht eines Burudgefesten fand, bie er fpater im Othello mit fo furchtbarer Bahrheit schilderte; man fieht aus biefen Dichtungen wie aus ben in ben Sonnetten angedeuteten Lebensverhältniffen auf eine Ratur hindurch, welche die Leibenschaft in fich fo burchgahrte, bag eine Lauterung unausbleiblich war. Sagt uns ber Dichter in ber angeführten Stelle Die Wahrheit, daß er aus feinen Berirrungen fich zu einer zweiten befferen Jugend erhoben, fo gilt von ihm felbit fein Spruch, bag die beften Menschen aus Fehlern gebildet feien und meift beffer wurden, wenn fie ein wenig schlecht waren; fo hat er an fich felbft, wie fein Pring Beinrich, bewährt, daß das ein fruchtbarer Ader ift, auf bem

bas üppigste Untraut machet, so lange er nicht bestellt ift, und baß gefunde Beeren am besten neben Früchten ichlechterer Art gebeiben und reifen. Diefe innere Reinigung hatte in ihm, feinen Connetten zufolge, ben Anstoß gefunden burch ben Umgang mit feinem eblen Freunde. Wie fein Seinrich aus einer hoberen Lebendiphare berabneigte zu Ratur und ichlichter Ginfalt, fo ftrebte er aus feinem niebe= ren verftoßenen Dafein empor nach ebler Gitte und einem ehrenhaf= ten Stande; auf einem umgefehrten Bege fam er gu ber Kenniniß ber hoheren und niederen Schichten ber Befellichaft, wog ihren Werth und entjog ihnen ihre Burge, und gelangte zu ber vollen, allseitigen Anschauung ber Menschheit, die wir an ihm, bem Dichter, bewundern und die er feinem Bringen Seinrich geliehen bat. Sat bie Freundschaft mit jenem eblen Jüngling so genau und innig be= standen, wie wir annehmen, und fnupfte fie fich in jener Zeit, wo Shafespeare dem Grafen Southampton seine Lucretia bedicirte (1594), jo verfteben wir um jo beffer, warum ber Dichter gerabe um biefe Zeit jenes Gebicht von ber Freundschaft fcrieb, ben Rauf= mann von Benedig, und wir befinnen und, bag es ungefähr die gleiche Summe ift, Die ber fonigliche Raufmann bem Abenteurer Baffanio für feine Gludefahrt lieh, und bie Couthampton unferem Dichter gu feiner Betheiligung bei bem Globe, gu feinem Buge nach dem goldenen Bließe gegeben haben foll. Rublte fich ber un= ebenburtige Dichter in ber That fo begludt , wie es bie Connette fagen, in jener Freundschaft, in ber fein geiftiger Werth die Ungleich= heit bes außeren Stantes ausgleichen mußte, fo verstehen wir um so beffer, warum er, wieder gerade um diese Zeit, die Beschichte jener armen Helena schrieb, und warum er mit fo großem nachbruck bort ben Bergang ichilbert, "wie bie burch bie Rluft bes Blude Betrenn= ten durch die Ratur babin gebracht werben, fich wie Cbenburtige gu verbinden". Wir verfteben nun auch, warum ber gemeinsame Rern so vieler Stude biefer Periode in jener ftete wiederholten Lehre ge= legen war von dem allein wahren Abel ber Tugend und bes Ber=

bieuftes, warum ber Ginn aller Shafespeare'schen Dichtung biefer Beit die Abneigung gegen allen Schein, gegen allen Flitter und falfche Zierbe fo eindringlich aussprach. Alle die tausendfachen Erwägungen über bas Befen und ben Berth bes Menschen, über rea: les Berbienft und eingebilbeten Abel, laffen fich auf bie Gine große Bewegung gurudbeziehen, Die Chafespeare in Diefer Zeit anofüllte, auf bas Berhaltniß zu feinem Freunde und auf feine Berfallenheit mit seinem Stande, auf ben merfwurdigen inneren Rampf, in bem er Die Borurtheile ber Belt zu überwinden ftrebte. Bir haben gefeben, baß es ein großer Rampf in ihm war, ben er nicht in faltem Beroismus mubelos überftand, in bem er vielmehr in ichwachen Stunden Nieberlagen erlitt; wir begreifen baber, baß er Jahre lang feine Seele bewegte und in ben Schriften Diefer Periode fich fo grundlich ausbruden mußte. Indem wir umgefehrt wieder ans biefer grundli= den Beschäftigung feiner Dichtungen mit ben Begenfagen bes Scheins und Wefens auf die Buge aus feinem Leben gurudichließen, verfteben wir beffer, warum ber Dichter feinem Schauspielerstande fo tief ab= hold war und zulett entjagte: benn biefe Runft macht gang eigentlich ans bem Scheine einen Beruf. Alles gusammengefaßt aber glaubt man eine gewiffe Nothwendigfeit zu erfennen, bag bes Dichters größte Entwürfe in ber Zeit eben biefer inneren Bewegungen in folden Schöpfungen wie ber Raufmann von Benedig und in folch einem Charafter wie Pring Seinrich culminiren mußten. Denn wie gerne mußte er fich in einem Befen spiegeln, bas er auf jenen boch= ften Standpunft rudte, auf bem es bem Denichen möglich geworben ift, felbst bas lette Vorurtheil, auf Vorurtheile mehr ale nothig ift ju achten, von fich abzuftreifen; ben üblen Schein nicht anzuschlagen wo er fich guter 3wede bewußt ift; ben guten Schein nicht anzustre= ben wo die gute That vollbracht ift und fich an dem Gelbitbemußtsein genugen zu laffen, das des außeren Lobes und Lohnes nicht bedarf und bes außeren Tabels und Abbruche nicht achtet.

Wohl mag man also glauben, daß gerade in den wesentlichsten

Beziehungen in dem Bringen Seinrich ber Charafter unseres Dichters objectiv geworden sei, daß er in ben durftigen Umriffen ber Chronif einen Rahmen erfannt habe, in ben er bas Bemalte feiner eigenen Natur einziehen durfe. Streng beweisen fann man bieg allerdings nicht. Es gibt aber Gine Erwägung Die in Diefer Begiehung mach: tiger ift, als alle ichriftmäßigen Belege. Gin Charafter biefer un= scheinbar-trefflichen Art und von jo unmerkbar tiefgelegtem Abel fann nur aus ben Erfahrungen bes eigenen Ceins und Lebens gefchilbert werben. Die Buge ber Beuchelei und bes Leichtfinns, bes friege= rifden Chrgeizes und ber Ruhmfucht, bes Geizes und ber Berfchwenbung, die Furchen die ber scharfe Bflug ber Liebe ober Gifersucht in Die Bemuther gieht, fann ein geiftreicher und lebenderfahrener Denfch bem Menschen neben ihm absehen, auch wenn er wenig von all bem felber in feiner Anlage truge. Aber jene glanglofe Tugend ber anger: ften Selbstbescheidung, Die Resignation bes Gelbstbewußtseins, Die Berachtung bes Scheins, bieß find Eigenschaften, Die in ben Menichen selten vermuthet und schwer in ihren Quellen, so wie es in Beinrich IV. geschieht, burchichaut werben, ohne bag ber Beobachter selbst in fich ein Daaß ber fremden Tugend hatte und ihre Buge aus feinem eigenen Inneren fennte. Man fann ohne Zwang aus Chafefpeare's leben und Schriften einzelne folder Buge gusammenftellen, Die ihn vielfach mit feinem Bringen in Bergleichung bringen; allein weit bedeutsamer fur biefe Bergleichung ift es, wenn man mit bem gesammten Befen biefes feines Lieblings ben gefammten Ginbrud feiner Werfe gusammenhalt, in benen sein Charafter in größeren Ilm: riffen gefdrieben fteht. Alles was bieje Werfe und ihre Entstehung am ichlagenbsten charafterifirt, läßt fich auf biefelben Grundbegriffe gurudbeziehen, auf bie er bie Ratur feines Pringen gebaut hat. Seine Runft wie feine ethische Beidheit athmet überall dieselbe ungeschminfte Bahrheit, die er biefem gelieben hat; dieselbe Berschmahung aller überlieferten Regel, in bem Bewußtsein, auch ohne Regel bas Daaß bes Schonen und Guten ju treffen; benfelben Grundfag, bas Leben 600

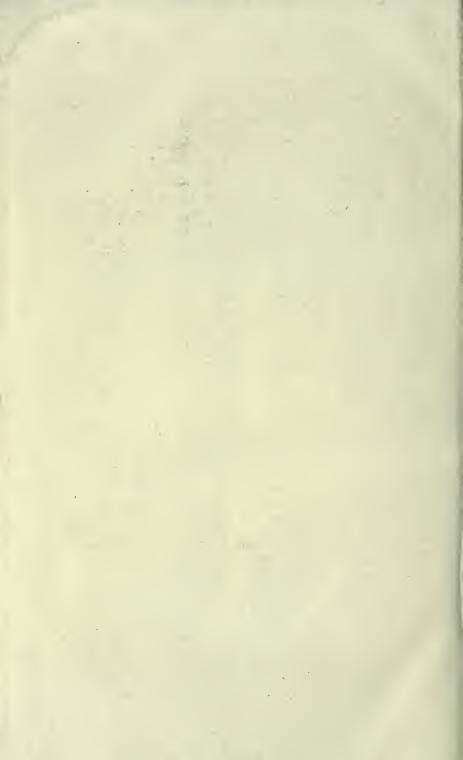
in seinem vollen Gangen und nach allen Seiten zu faffen. Bang wie in Beinrich's Wefen ift auch in Chatespeare Alles was Schein, Glang und falfcher Prunt heißen fann, wie absichtlich hinweggeworfen; und wie für das Huge bes gewöhnlichen Lesers ber lonigliche Beinrich unbeachteter und reiglos in die Bufluchtftatte feiner befcheis benen Eingezogenheit jurudtritt, fo lag ben Jahrhunderten nach Shafespeare ber Edelftein in feinen Berten verborgen. Bon bem wuften Scheine betrogen fah man Barbarei, wo bie hochfte Runft ordnend gewaltet hatte, und robe Sitten, wo ber reinfte Abel bes Bemuthe und eine geprufte Beisheit die ftrengften Befete bee fittlichen Lebens lehrte. Glanglos wie biefer Ausgang ber nachsten Wirfungen von Chafespeare's glanzenden Werfen war, war auch ihr Eingang in die Welt. Als Chafespeare verschmahte, fich weiter jum "buntschedigen Narren vor ber Welt" ju machen, als er fich von der Buhne auf feine Dichtung gurudgog, war auch dieß eine unwillfürliche Wendung, die bem gangen tiefen Buge feiner Ra= tur von bem Scheine nach bem Befen bin entsprach. Bor ibm, fann man fagen, war ber Dichter im Golbe bes Schaufpielers, ber Rern ber Runft ungelodt in ber Schale; feitbem aber Chalespeare ber bramatischen Dichtung selbständigen Werth verlieh, ward von felbst die vergängliche Schauspielfunft ber Dichtfunft unterworfen und die Form in den Dienst bes Beiftes gezwungen. Aber er legte barum auf feine Werfe nicht mehr Werth, ale ber Bering= ften Giner, die vor und neben ihm Schauspiele dichteten; er forgte wenig um ihren Drud, gar nicht um ihre Sammlung und ihre reine und achte Geftalt. Befcheiben und ichweigend legte er bieg große Bermachtniß in die vielbewegte und zerftreute Zeit, und wie fein Beinrich von feinen Thaten, fo ging er forglos von feinen Ruhme hinweg. Roch in einem viel hoberen Puntte brudt fich jener innerfte Charafterzug bes Dichters, nach bem er in ben Kern aller Dinge, auf Wahrheit und reine Natur brang, in bem gangen Berhaltniffe ab, in bem seine Dichtung, im Bergleiche zu ber Dichtung anderer

Beiten und Bolfer, ju bem wirflichen Leben fteht. Das Alterthum, in aludlicher Totalität bes Lebens, fannte nicht ben Begensat von Natur und Convention; Die mittleren Zeiten erft brachten uns mit ber Ausschweifung des Geiftes die Abirrung tes Lebens von bem Quelle einfacher Natürlichfeit. Die gange Dichtung ber Ritterzeit war mit ben conventionellen Bestaltungen bes Lebens biefer Zeiten in ungeirrter Gintracht. Auch bas Epos ber Italiener, bas Drama ber Frangosen und Spanier ging bamit Sand in Sand. Aber bie germanische Runft hat fich ihre Aufgabe nicht fo einfach gestellt. Gie nahm nicht so orthodox das Leben hin wie fie es fand, fie sette fich, von bem protestantischen Beifte bewegt, in Opposition mit bem Brauche, wo er ein Misbrauch ber Gewohnheit geworden mar; bas Ibeelle liegt in ihr nicht wie in ber sublichen Runft in verfeinerten Formen, sondern in dem Rudblid auf eine ursprüngliche Reinheit bes Lebens, in bem Bestreben ben menschlichen Verhältniffen und Bustanden die Natur und Wahrheit wiederzugeben, Die unter ben willfürlichen Satungen ber Convention verloren gegangen find. Diefen oppositionellen Stand ber ibealen Runft gegen bas reale Leben hat in ben germanischen Nationen fein anderer ale Chafeipeare angegeben. Seine Borganger ichon haben ihn begonnen, fie find aber babei in ben Begenfag ber robesten Ratur verfallen; aber Er ermäßigte biefen Wiberftand in weifer Beidranfung; und fo vermittelt überfam bann bie beutsche Dichtung im vorigen Jahrhundert von Chafespeare benselben Standpunkt, auf bem fie fich ichnell fo geschäftig erwied.

## Drudfehler.

- G. 55 3. 2 v. u. lies welt burgerliche.
  - = 73 = 13 = o. = Schauspiele
  - . 83 = 17 = 0. = presenter.
  - = 98 = 11 = 0. = bamale nicht ftatt niemale.
  - = 165 = 15 = o. = unfahigen.
  - = 146 = 1 = u. streiche als.
- = 198 = 2 = u. lies: Es heißt von ihm: er fei unter ben Guten ber Begte; bas Gute ihn ihm -
- = 410 = 11 = o. = ben Denfchen.





PR 2897 G47 1862 Bd.1

PR Gervinus, Georg Gottfried 2897 Shakespeare 3. Aufl.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

